

Statistisches Bundesamt

Wirtschaft und Statistik

Aus dem Inhalt

Bevölkerungsentwicklung ▪ Ehescheidungen ▪ Kinderunfälle im Straßenverkehr ▪ Binnenschiffahrtsunfälle ▪ Wohngeld im früheren Bundesgebiet ▪ Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland: Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten ▪ Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes ▪ Ergebnisse der Testerhebung zum neuen Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen ▪ Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren ▪ Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe ▪

12

Dezember

1997

**METZLER
POESCHEL**

Ab Jahrgang 1998 ändern sich die Preise wie folgt
Einzelheft DM 19,70
Jahresbezugspreis (für einen geschlossenen Jahrgang) DM 201,-

Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a n g	=	anderweitig nicht genannt
o a S	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill	=	Million
Mrd	=	Milliarde

Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten = Angabe fällt später an
x	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
| oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen

Herausgeber:

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung:

Dr. Gerhard Bürgin †
Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes
65180 Wiesbaden



Informationen:

Statistisches Bundesamt
Allgemeiner Auskunftsdienst
65180 Wiesbaden
• Telefon 06 11/75 24 05
• Telefax 06 11/75 33 30
• T-Online (Btx) *48484 #
• Internet' <http://www.statistik-bund.de>

Zweigstelle Berlin

Postfach 276, 10124 Berlin
• Telefon 0 30/23 24 68 66
• Telefax 0 30/23 24 68 72

Verlag:

Metzler-Poeschel, Stuttgart

Verlagsauslieferung:

SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH
Postfach 4343
72774 Reutlingen
Telefon 0 70 71/93 53 50
Telefax 0 70 71/3 36 53

Druck:

Rhein Main Druck, Mainz

Erscheinungsfolge monatlich

Erschienen im Januar 1998

Einzelpreis DM 19,-
Jahresbezugspreis DM 198,-
zuzüglich Versandkosten

Bestellnummer 1010200–97112
ISSN 0043–6143

Die Kündigung des Abonnements ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer vierteljährlichen Kündigungsfrist möglich

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1997

Alle Rechte vorbehalten. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Statistischen Bundesamtes diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu übersetzen, zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeichern

Kurznachrichten 803

Textteil

Rede des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, auf der 76. Tagung der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder am 14. Mai 1997 in Dresden 813

Bevölkerungsentwicklung 1996 819

Ehescheidungen 1996 826

Kinderunfälle im Straßenverkehr 1996 836

Binnenschiffahrtsunfälle 1991 bis 1996 842

Wohngeld im früheren Bundesgebiet 1995 851

Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland. Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten 857

Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes am 1. Januar 1997 865

Ergebnisse der Testerhebung zum neuen Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen 872

Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993 879

Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe 1992 bis 1995 887

Preise im November 1997 893

Übersicht über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge 897

Tabellenteil

Übersicht 693*

Statistische Monatszahlen 694*

Ausgewählte Tabellen 722*

Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand seit dem 3.10.1990

Die Angaben für das „frühere Bundesgebiet“ beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 3.10.1990, sie schließen Berlin-West ein

Die Angaben für die „neuen Länder und Berlin-Ost“ beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost

Herausgeber
Statistisches Bundesamt

Verlag
Metzler-Poeschel, Stuttgart

Contents

News in brief 803

Texts

Speech by Prof Dr Kurt Biedenkopf, Prime Minister of the Free State of Saxony, held at the 76th meeting of the Heads of the statistical offices of the Federation and the Lander in Dresden on 14 May 1997 813

Population development, 1996 819

Divorces, 1996 826

Road traffic accidents involving children, 1996 836

Accidents in inland water transport, 1991 to 1996 842

Housing allowances in the former territory of the Federal Republic, 1995 851

Approach to a more comprehensive presentation of the public expenditure on education in Germany: Procedure for estimating the pensions of civil servants 857

Public service pensioners on 1 January 1997 865

Results of the pilot survey of the new concept of the continuous family budget surveys 872

Expenditure of households for food, beverages and tobacco, 1993 879

Statistics of accidents during the storage or transport of water-endangering substances, 1992 to 1995 887

Prices in November 1997 893

List of the contributions published in the current year 897

Tables

Summary 693*

Monthly statistical figures 694*

Selected tables 722*

The data for the Federal Republic of Germany relate to its territory since 3 October 1990

The data for the "former territory of the Federal Republic" relate to the territory of the Federal Republic of Germany before 3 October 1990, they include Berlin-West

The data for the "new Länder and Berlin-East" relate to the Länder of Brandenburg, Mecklenburg-Western Pomerania, Saxony, Saxony-Anhalt, Thuringia as well as to Berlin-East

Table des matières

Informations sommaires 803

Textes

Discours du Premier ministre de l'Etat libre de Saxe, Prof Dr Kurt Biedenkopf, à l'occasion de la 76e Session des Directeurs des Offices statistiques de la Fédération et des Lander au 14 mai 1997 à Dresde 813

Evolution démographique en 1996 819

Divorces en 1996 826

Accidents d'enfants dans la circulation routière en 1996 836

Accidents de la navigation intérieure de 1991 à 1996 842

Allocations de logement dans l'ancien territoire fédéral en 1995 851

Approche d'une présentation plus complète des dépenses publiques pour l'éducation en Allemagne Procédé permettant d'évaluer les pensions de retraite des fonctionnaires 857

Bénéficiaires d'une pension du service public au 1er janvier 1997 865

Résultats de l'enquête pilote pour un concept nouveau des budgets familiaux courants 872

Dépenses des ménages particuliers pour produits alimentaires, boissons et tabacs en 1993 879

Statistique des accidents survenus lors du stockage et du transport de matières critiques pour l'eau de 1992 à 1995 887

Prix en novembre 1997 893

Liste des contributions publiées dans l'année en cours 897

Tableaux

Résumé 693*

Chiffres statistiques mensuels 694*

Quelques tableaux sélectionnés 722*

Données pour la République fédérale d'Allemagne selon le territoire depuis le 3 octobre 1990

Les données pour «l'ancien territoire fédéral» se réfèrent à la République fédérale d'Allemagne, territoire jusqu'au 3 octobre 1990, Berlin-Ouest y est inclus

Les données pour les «nouveaux Lander et Berlin-Est» se réfèrent aux Lander Brandebourg, Mecklembourg-Poméranie occidentale, Saxe, Saxe-Anhalt, Thuringe ainsi qu'à Berlin-Est

Kurznachrichten

Aus Europa

Ausschuß für das Statistische Programm/16. EWR-Konferenz

Unter Teilnahme der Leiter der Statistischen Zentralämter der Europäischen Union (EU) und weiterer Staaten des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) fand am 26. und 27. November 1997 in Luxemburg die 27. Sitzung des Ausschusses für das Statistische Programm (ASP)/16. EWR-Konferenz statt.

Eines der zentralen Themen, das in verschiedenen Tagesordnungspunkten behandelt wurde, waren die statistischen Arbeiten in Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) und den Konvergenzkriterien. Bei der Diskussion über den prioritären Datenbedarf des Europäischen Währungsinstituts (EWI) an statistischen Indikatoren für die dritte Stufe der WWU erklärte der deutsche Vertreter im ASP die Bereitschaft der deutschen amtlichen Statistik, mit dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) bei der Entwicklung geeigneter Verfahren zur Sicherstellung der erforderlichen Aktualität und zur Einhaltung der vereinbarten Lieferfristen zusammenzuarbeiten. Der ASP stimmte überein, daß die Datenanforderungen mit höchster Priorität zu behandeln sind und alle Anstrengungen unternommen werden, sie zu erfüllen.

Auf Antrag des Statistischen Bundesamtes wurde kurzfristig als Informationspunkt die Empfehlung des Rates für Wirtschafts- und Finanzfragen (ECOFIN) vom 17. November 1997 zum Veröffentlichungstermin der konvergenzrelevanten statistischen Ergebnisse in die Tagesordnung aufgenommen. Deutschland und einige andere Mitgliedstaaten sehen sich in der Lage, zuverlässige Vorjahresergebnisse für die wichtigsten Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zum empfohlenen Zeitpunkt, der letzten Februarwoche 1998, zu veröffentlichen, während einige Delegationen die Terminvorstellungen des ECOFIN für kaum umsetzbar hielten, da zu diesem Zeitpunkt in ihren Ämtern allenfalls grobe Schätzungen vorlägen. Die Ratsverordnung 3065/93 sieht jedoch die Übermittlung der Ergebnisse an die Kommission in der letzten Februarwoche vor; neu ist, daß die Ergebnisse nunmehr zeitgleich mit der Übermittlung auch veröffentlicht werden sollen.

In diesem Zusammenhang wird Eurostat in Kürze eine Umfrage bei den Statistischen Ämtern über ihren geplanten Veröffentlichungstermin und darauf folgende Revisionstermine durchführen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Berechnung des „realen Bruttoinlandsprodukts (BIP)“ im Rahmen des

Stabilitäts- und Wachstumspakts diskutiert. Eurostat präferiert dabei ein System jährlich wechselnder Basisjahre (Vorjahrespreisbasis). Die deutsche Delegation sprach sich dafür aus, es den Mitgliedstaaten zu überlassen, ob sie ihren BIP-Berechnungen jährlich wechselnde Basisjahre oder ein festes Basisjahr zugrunde legen. Eine Entscheidung sollte in jedem Fall erst nach einer Testphase getroffen werden. Unter allen Umständen ist eine Veröffentlichung unterschiedlicher Ergebnisse auf nationaler und EU-Ebene zu vermeiden, da dies die Glaubwürdigkeit der amtlichen Statistik beeinträchtigt. Die methodischen Arbeiten sollen den Entwurf einer Rechtsgrundlage im Rahmen der Umsetzung des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 zum Ziel haben, um EU-weit eine einheitliche methodische Basis für die BIP-Berechnungen in konstanten Preisen sicherzustellen.

Ein wichtiger Beratungspunkt waren die Leitlinien für die Volks- und Wohnungszählung 2001. Der deutsche Vertreter hielt die Leitlinien in der vorliegenden Form für nicht akzeptabel, da das damit verbundene Merkmals- und Tabellenprogramm gegenüber dem Sachstand vom Mai d.J. wesentlich erweitert wurde und Datenanforderungen enthält, die über den Kompetenzbereich der EU hinausgehen. Er machte darüber hinaus geltend, daß der ASP keine Kompetenzen hat, mit Eurostat stellvertretend für die Mitgliedstaaten Vereinbarungen nach Art. 3 (2c) der Ratsverordnung 322/97 über Gemeinschaftsstatistiken zu treffen, wie Eurostat dies als Ergebnis der Diskussion zu diesem Tagesordnungspunkt vorgesehen hatte. Der ASP stimmte mit Ausnahme der deutschen Delegation den Leitlinien im Grundsatz zu.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war das Statistische Programm der Kommission für 1998, das gegenüber der in der Eurostat-Arbeitsgruppe diskutierten Fassung einige Änderungen enthält. Die deutsche Delegation sah die wesentlichen Anliegen der deutschen Seite, insbesondere die sektorübergreifende Prioritätensetzung und die Berücksichtigung der Umsetzungsbedingungen in den Mitgliedstaaten, im vorliegenden Dokument nach wie vor nicht berücksichtigt. Deshalb konnte Deutschland dem Statistischen Programm für 1998 nicht zustimmen. In seiner abschließenden Stellungnahme schloß sich der ASP im Grundsatz den Anliegen der deutschen Seite an und forderte die Berücksichtigung der begrenzten Ressourcen und Kapazitäten für statistische Arbeiten in den Mitgliedstaaten und die Nutzung bereits vorhandener Statistiken vor neuen Erhebungen bei künftigen Programmarbeiten.

Zu den vorgelegten Verordnungsentwürfen zur weiteren Harmonisierung des Europäischen Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) „Geographi-

Kurznachrichten

scher und demographischer Erfassungsbereich der HVPI“ und „HVPI-Erfassung von Gütern und Dienstleistungen“ konnte im ASP die erforderliche qualifizierte Mehrheit nicht erreicht werden, so daß die Entwürfe nach dem Komitologieverfahren nunmehr an den Rat weitergeleitet werden.

Eine kurze Aussprache hinsichtlich der Vorschläge zur Umsetzung der Tourismus-Richtlinie ergab eine Reihe von klärungsbedürftigen Punkten, die zunächst in einer vorbereitenden Sitzung auf Fachebene zur Entscheidungsreife gebracht werden sollen, bevor sich der ASP hierzu abschließend äußert.

Nach einer kurzen Erörterung der Anwendungsvorgaben für die Verordnung über die Strukturelle Unternehmensstatistik wurde vereinbart, daß Eurostat in Kürze eine vorbereitende Sitzung einberufen wird, in der die von einigen Delegationen beanstandeten Punkte auf fachlicher Ebene geklärt werden sollten. Die deutsche Delegation stellte in diesem Zusammenhang klar, daß die zwischenzeitlich vereinbarte Reduzierung des Lieferprogramms auch Verhandlungsgrundlage für die vorbereitende Sitzung bleiben muß.

Weitere Beratungspunkte waren die Statistik über berufliche Bildung und Ausbildung, insbesondere die Bewertung der Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen von 1994 (CVTS) und mögliche zukünftige Entwicklungen, die Erstellung von vierteljährlichen Arbeitskostenindikatoren und die Zusammenarbeit im Mittelmeerraum.

Arbeitsgruppe legt Vorschläge zur Vereinfachung der Kombinierten Nomenklatur vor

Die Kombinierte Nomenklatur (KN) basiert auf dem weltweit angewendeten sechsstelligen Harmonisierten System zur Bezeichnung und Codierung der Waren (HS) und hat einen Umfang von rund 10600 achtstelligen Warennummern. Sie ist gleichzeitig Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik und Gemeinsamer Zolltarif für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Außerdem besteht im Rahmen des Systems der harmonisierten Güterklassifikationen ein enger Zusammenhang zwischen der Kombinierten Nomenklatur und der PRODCOM-Liste (Liste von Produkten für eine europäische Produktionsstatistik). Die Kombinierte Nomenklatur wird jährlich auf Antrag von Wirtschaft und Verwaltung unter Berücksichtigung der wirtschafts- und handelspolitischen sowie technischen Entwicklungen aktualisiert. Das führt jedesmal zu umfangreichen Änderungen von Warennummern und hatte in den zurückliegenden Jahren auch ein starkes Anwachsen ihrer Anzahl zur

Folge. Die Kombinierte Nomenklatur ist zunehmend unübersichtlicher und schwieriger anwendbar geworden.

Die Mitgliedstaaten unterstützen im Einvernehmen mit der europäischen Industrie die Bemühungen um die Vereinfachung der KN, um insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen die Anmeldung zur Außenhandelsstatistik zu erleichtern. Sie votieren jedoch mit Nachdruck gegen die Anwendung unterschiedlicher Nomenklaturen im Handel zwischen den Mitgliedstaaten und im Handel mit Drittländern. Aus diesem Grund wurde die Vereinfachung der Nomenklatur zu einem umstrittenen Thema im Rahmen der Initiative für eine vereinfachte Gesetzgebung im Binnenmarkt (SLIM). Um die Belastung für die kleinen und mittleren Unternehmen möglichst schnell zu vermindern, hat die Kommission u.a. eine vereinfachte Anwendung der Kombinierten Nomenklatur für die Intrahandelsstatistik (Statistik des Warenverkehrs zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union) in Erwägung gezogen und durch eine Streichung von Unterpositionen der Kombinierten Nomenklatur versucht, die Zahl der Unterpositionen auf 7500 zu kürzen. Damit stieß sie jedoch auf heftigen Protest seitens der europäischen Industrie, die dadurch die Befriedigung ihres Bedarfs an außenhandelsstatistischen Informationen gefährdet sah. Der Vorschlag der Kommission fand bei den Mitgliedstaaten keine Zustimmung, denn er würde den Unternehmen keine Erleichterung bringen, sondern im Gegenteil deren Aufwand eher erhöhen und sich außerdem negativ auf die Qualität der Statistik auswirken.

Daher wurde im Rahmen der zweiten Phase der SLIM-Initiative eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Kommissionsdienststellen, der nationalen Verwaltungen und der Wirtschaft eingesetzt, die einen Weg zur Vereinfachung der KN unter der Berücksichtigung sowohl zolltariflicher als auch außenhandelsstatistischer Anforderungen finden sollte. Die Gruppe legte im November 1997 ihren Bericht vor. Dieser Bericht setzt die Priorität auf folgende Punkte und empfiehlt.

- sowohl für den Intrahandel als auch für den Extrahandel weiterhin nur eine einzige Nomenklatur zu nutzen,
- die bisherige Struktur der KN beizubehalten, die gleichzeitig außenhandelsstatistischen als auch zolltariflichen Anforderungen genügt [die ausschließlich zolltariflichen Zwecken dienenden Unterpositionen generell auf eine gesonderte Hierarchiestufe oder in den Taric (Integrierter Tarif der Europäischen Gemeinschaften) zu verschieben, wurde abgelehnt],

Kurznachrichten

- die Zahl der KN-Unterpositionen merklich zu reduzieren (eine feste Zahl vorzugeben wurde nicht für sinnvoll gehalten, da für keinen Umfang eine hinreichende Begründung gegeben werden kann und die Anstrengungen auf die inhaltlichen Aufgaben konzentriert werden sollen),
- einen Verhaltenskodex für die Verwaltung der KN zu erarbeiten, der insbesondere die Neuaufnahme und Streichung von KN-Unterpositionen regelt,
- auf Branchenebene auch die Anmelder und Nutzer in den Prozeß der Vereinfachung der Nomenklatur einzubeziehen,
- daß die Kommissionsdienststellen zusammen mit den Mitgliedstaaten und der Wirtschaft spezifische Gebiete der KN [sogenannte Verwendungspositionen, veraltete Unterpositionen und wirtschaftlich nicht bedeutende Positionen, Marktordnungspositionen (soweit in anderen Nomenklaturen ausreichend zu führen) und Textilpositionen] überprüfen,
- alle Unterpositionen einer Überprüfung zu unterziehen,
- unter bestimmten zolltariflichen, wirtschafts- und handelspolitischen Voraussetzungen ausschließlich zolltariflichen Zwecken dienende Unterpositionen zu streichen,
- daß sich die Kommission im HS-Ausschuß bereits in der Phase der Überarbeitung des HS für dessen Vereinfachung einsetzt,
- daß die Kommission die Erfordernisse der Vereinfachung der KN bereits beim Abschluß von Handelsverträgen berücksichtigt,
- daß die Kommissionsdienststellen in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten Hilfsmittel weiterentwickeln, die den Anwendern die Nutzung der KN erleichtern.

Einige der empfohlenen Maßnahmen machen Änderungen von Ratsverordnungen erforderlich, während andere im Rahmen bestehender Verordnungen realisiert werden können. Die Arbeitsgruppe schlägt vor, die Maßnahmen sobald wie möglich, aber in einem vernünftigen Zeitrahmen hinsichtlich ihrer Verwirklichung umzusetzen.

Weitere Informationen sind im Statistischen Bundesamt bei Gruppe V B, Telefon (06 11) 75 24 54, erhältlich.

Aus dem Inland

Herbstkonferenz der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Die Überprüfung des Aufgabenprogramms der Bundesstatistik sowie Fragen der Weiterentwicklung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Bundesstatistik standen im Vordergrund der Amtsleiterkonferenz im November 1997. Der Bundesrat hat am 17. Oktober 1997 dem 3. Statistikbereinigungsgesetz zugestimmt. Auf Vorschlag von Schleswig-Holstein hat er eine EntschlieÙung gefaÙt, in der er u. a. die Bundesregierung auffordert, im Sinne weiterer Einschränkungen tätig zu werden. Die Amtsleiter sprachen sich gegen eine erneute Überprüfung des Programms der Bundesstatistik, wie sie vom erweiterten ALA-Statistik im Jahr 1995 durchgeführt wurde, aus, da Aufwand und Ertrag in keinem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen. Primär sollten durch neue Methoden Einsparungen erzielt werden. Sie begrüÙten die Absicht des Statistischen Bundesamtes, sich über das Bundesministerium des Innern dafür einzusetzen, daß die Bundesregierung versucht, das sogenannte Omnibusprinzip (bei Einführung einer neuen oder Ausweitung einer vorhandenen Statistik sind zum Ausgleich von Aufwand und Belastung bei anderen Statistiken entsprechende Streichungen oder Einsparungen vorzunehmen) auch bei der Europäischen Kommission als Maßnahme zur Eindämmung statistischer Vorhaben zu etablieren. Nur so könne dieses Prinzip in der Bundesstatistik auch für europäische Statistikrechtsakte Anwendung finden.

Zur Weiterentwicklung der Statistiken im Produzierenden Gewerbe befürwortete die Amtsleiterkonferenz die vorgesehene Neukonzeption der Produktionserhebungen (Zusammenlegung von Produktions-Eilbericht und Vierteljährlicher Produktionsstatistik) zu Beginn des Jahres 1999 sowie die dazu vorgeschlagenen notwendigen Änderungen des Gesetzes über die Statistik im Produzierenden Gewerbe. Sie stimmte ferner der Neukonzeption der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe sowie der Laufenden Wirtschaftsrechnungen zu.

Ein weiterer wichtiger Beratungspunkt war der Vorschlag des Statistischen Beirats vom Juni 1997 für eine verbesserte Nutzung von Einzeldaten der amtlichen Statistik. Die Amtsleiter waren sich einig, zunächst auf der Ebene der Statistischen Ämter nach Lösungen zu suchen und befürworteten den Verfahrensvorschlag des Statistischen Bundesamtes, die „Leitlinien für die Übermittlung von Einzelangaben an das StBA“ vom 10./11. November 1992 mit Blick auf

Kurznachrichten

eine bessere Nutzung der erhobenen Daten weiterentwickeln und dabei kundenorientierter zu formulieren. Sie stimmten ferner darin überein, daß eine Änderung der Regelung des § 16 Abs 1 Nr. 2 BStatG mit dem Ziel, daß Einzelangaben aus allgemein zugänglichen Quellen auch dann nicht mehr der Geheimhaltung unterliegen, wenn sie sich auf Privatpersonen beziehen, sehr problematisch ist und eingehender Erörterung bedarf. Das gleiche gilt für Ausnahmen von der statistischen Geheimhaltung in Einzelstatistikgesetzen für bestimmte („unsensible“/„offenkundige“) Erhebungsmerkmale. Das Statistische Bundesamt wird deshalb dem Bundesministerium des Innern vorschlagen, zu diesen Themen einen Workshop zu veranstalten.

Das Statistische Bundesamt berichtete über den Stand der Arbeiten zum Aufbau eines umfassenden statistikinternen Unternehmensregisters – die Bundesregierung hat den Entwurf eines Statistikregistergesetzes am 6. November 1997 angenommen – sowie über wichtige Rechtsakte und Projekte auf europäischer Ebene. Eingehend erörtert wurde das EU-Vorhaben „Gemeinschaftsweite Volks- und Wohnungszählung 2001“. Die Amtsleiterkonferenz vereinbarte ein Verfahrenskonzept zum weiteren Vorgehen. Danach werden die künftigen Arbeiten von Referentenbesprechungen und drei Projektgruppen durchgeführt; der Ausschuß „Programm der Bundesstatistik“ begleitet die Arbeit der Gremien ständig. Weiterhin informierte sich die Amtsleiterkonferenz über den Stand der Umstellungsarbeiten auf den Euro und der DV-Programme auf das Jahr 2000.

Wissenschaftliches Kolloquium „Einkommen und Vermögen in Deutschland – Messung und Analyse“

Seit 1992 veranstaltet das Statistische Bundesamt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Statistischen Gesellschaft – Ausschuß Methodik Statistischer Erhebungen – jährlich wissenschaftliche Kolloquien, die ein Forum bieten für den wissenschaftlichen Dialog zwischen amtlicher Statistik und ihren wichtigsten Nutzergruppen, insbesondere aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Verbänden.

Das am 13. und 14. November 1997 im Statistischen Bundesamt in Wiesbaden durchgeführte Kolloquium stand mit dem Thema „Einkommen und Vermögen in Deutschland – Messung und Analyse“ in der Tradition der letzten Kolloquien, Fragestellungen zu behandeln, die nicht nur statistisch-methodisch anspruchsvoll, sondern auch für die aktuelle politische Diskussion von besonderem Interesse sind.

Die einzelnen Referate behandelten neben theoretischen Feldern sowie empirisch-statistisch ausgerichteten Fragestellungen Fragen zum statistischen Datenangebot und -bedarf. Das Kolloquium wurde von Professor Dr. Peter von der Lippe von der Universität Essen moderiert, der auch in die Thematik einführte.

Das Auftaktreferat von Professor Dr. Wolfgang Scherf von der Universität Gießen betrachtete grundlegende Aspekte der Theorie von Einkommen und Vermögen. Den empirisch-statistisch ausgerichteten Fragestellungen gewidmet waren die Vorträge „Polarisierungstendenzen der Einkommensverteilung“ von Professor Dr. Richard Hauser (Universität Frankfurt a. M.), „Effektivitätsaspekte bei Sozialeinkommen – Analyse mit dem RWI-Steuertransfermodell“ von Dr. Hans Dietrich von Loeffelholz (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung in Essen), und „Einkommensmobilität“ von Dr. Mark Trede (Universität Köln). Die weiteren Beiträge des ersten Veranstaltungstages behandelten Fragen zum statistischen Datenangebot und -bedarf. Dr. Alfred Franz (Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien) informierte über Beiträge zu einer integrierten Standardisierung der Einkommensstatistik in Europa und Winfried Gruber vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg stellte das Datenangebot der amtlichen Statistik zur Messung von Armut und Reichtum dar.

Nach dem Referat von Professor Dr. Peter Bareis (Universität Hohenheim) zum „Informationsbedarf bei Steuerreformvorhaben – Das Beispiel der Einkommensteuerkommission“ stand der zweite Veranstaltungstag wieder im Zeichen empirisch-statistisch ausgerichteter Fragestellungen mit den Beiträgen „Verteilungswirkung staatlicher Aktivitäten am Beispiel der Rentenversicherung“ von Uwe Rehfeld (Verband Deutscher Rentenversicherungsträger in Frankfurt a. M.), „Lohnungleichgewicht“ von Professor Dr. Joachim Möller (Universität Regensburg) und „Bedienung des Geldvermögens aus dem Sozialprodukt“ von Professor Dr. Utz-Peter Reich (Fachhochschule Mainz).

Der Tagungsband mit allen Referaten dieses wissenschaftlichen Kolloquiums erscheint 1998 in der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Schriftenreihe „Forum der Bundesstatistik“.

Kurznachrichten

Kompakt

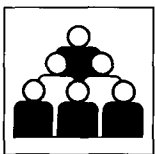
Sonderbeiträge der Außenhandelsstatistik

Aus dem Bereich der Außenhandelsstatistik sind zwei neue Sonderbeiträge erschienen, die an Interessenten kostenlos abgegeben werden. Dabei handelt es sich zum einen um die Broschüre „Fernost und Deutschland – Partner im Welthandel“ mit aktuellem Zahlenmaterial zum deutschen Außenhandel mit asiatischen Ländern, zum anderen um einen Sammelband mit einer Zusammenstellung der wichtigsten methodischen Beiträge zur Außenhandelsstatistik in dieser Zeitschrift von 1936 bis 1996.

Die genannten Broschüren können im Statistischen Bundesamt bei Gruppe V B, Telefon (06 11) 75 24 75 oder 75 24 87 angefordert werden.

Aus diesem Heft

Bevölkerungsentwicklung 1996



1996 stieg die Einwohnerzahl Deutschlands um 0,2% auf 82,0 Mill. Jeweils gegenüber dem Vorjahr hatte das Bevölkerungswachstum 1995 0,3% und 1994 – wie im Berichtsjahr – 0,2% betragen.

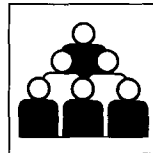
Die nochmalige Abschwächung des Bevölkerungswachstums hängt hauptsächlich mit der erneuten Verringerung des Zuwanderungsüberschusses zusammen. Die natürliche Bevölkerungsbewegung ist nach wie vor durch einen Überschub der Sterbefälle über die Geburten gekennzeichnet.

Nach einem Überblick über die Entwicklung der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle wird im vorliegenden Beitrag auf das Wanderungsgeschehen eingegangen

1996 wechselten rund 5,6 Mill. Personen ihren Wohnsitz innerhalb Deutschlands oder zogen über die Bundesgrenzen zu oder fort. Für die neuen Länder und Berlin-Ost ergab sich gegenüber dem früheren Bundesgebiet ein Abwanderungsüberschub von 14 000 Personen (1995: 25 000). Über die Bundesgrenzen zogen 1996 insgesamt 282 000 Menschen mehr zu als fort. Für die deutsche Bevölkerung ergab sich ein Zuwanderungsüberschub von 133 000 Personen, der im wesentlichen auf den Zuzug von Aussiedlerinnen und Aussiedlern zurückgeht. Bei der ausländischen Bevölkerung wurden 149 000 mehr

Zu- als Fortzüge festgestellt. 1995 hatte die Nettozuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern 225 000 betragen

Ehescheidungen 1996



Im vorliegenden Beitrag werden die für das Kalenderjahr 1996 vorliegenden Ergebnisse der Scheidungsstatistik vorgestellt. Wie in den vorangegangenen Beiträgen wird wegen der noch immer bestehenden Unterschiede in der demographischen Struktur sowie des unterschiedlichen Scheidungsverhaltens im Westen und Osten Deutschlands die Entwicklung der Ehescheidungen für beide Gebiete getrennt erörtert.

Im Jahr 1996 registrierte die amtliche Statistik sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands eine weitere Zunahme der Scheidungen. Gegenüber dem Jahr 1995 stieg die Zahl der Ehescheidungen im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin um 3,3% (auf 152 800), nachdem bereits im Vorjahr ein Anstieg um 2% zu verzeichnen war. In den neuen Bundesländern betrug dieser Anstieg 5,9% gegenüber 1995. Hierbei setzte sich der schon in den vergangenen Jahren zu beobachtende Aufwärtstrend gegenüber dem extrem niedrigen Stand von 1992 fort. Für Deutschland insgesamt ergab sich damit eine Zunahme der Ehescheidungen um 3,6% gegenüber dem Vorjahr auf 175 600 im Jahr 1996.

Eine Analyse der Scheidungen nach der Ehedauer zeigt auf, daß die Mehrzahl der Ehen im früheren Bundesgebiet einschließlich Berlin nach 6 Jahren und in den neuen Bundesländern nach 7 Jahren geschieden werden. Die Zahl der von Ehescheidungen betroffenen minderjährigen Kinder stieg gegenüber 1995 nochmals an, im Westen um 4,9% und im Osten um 2,8%. Insgesamt waren 1996 in Deutschland 148 800 Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen (125 200 im Westen und 23 600 im Osten)

Die Mehrheit der Scheidungsanträge wurde von den Frauen gestellt (zu 61,5%), der überwiegende Anteil der Scheidungen erfolgte einverständlich nach einjähriger Trennung. Ferner zeigte die Auswertung auf, daß im Vergleich zu anderen Altersgruppen die überwiegende Zahl der im Jahr 1996 Geschiedenen zwischen 30 und 35 Jahren alt war. In zwei Drittel aller Fälle wurden ältere Ehemänner von ihren jüngeren Ehefrauen geschieden.

Auch in regionaler Hinsicht gab es Strukturunterschiede. So wiesen die drei Stadtstaaten mit durchschnittlich 26,2 Scheidungen je 10 000 Einwohner höhere Scheidungsraten als die Flächenländer auf. Dort gab es 22,2 Ehescheidungen je 10 000 Einwohner.

Kurznachrichten

Kinderunfälle im Straßenverkehr 1996

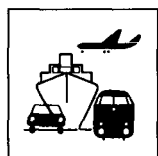


Der Beitrag gibt einen Überblick über das Unfallgeschehen von Kindern im Straßenverkehr. Bei der Darstellung wird insbesondere auf die Art der Verkehrsbeteiligung (als Fußgänger, Radfahrer, Pkw-Insassen) eingegangen, bei der Kinder zu Schaden kamen. Weiterhin werden das Unfallrisiko nach Geschlecht, Altersjahrgängen und Bundesländern untersucht sowie die tageszeitliche und saisonale Verteilung der verunglückten Kinder sowie deren Unfallursachen dargestellt.

1996 verunglückten insgesamt 48.567 Kinder unter 15 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen in Deutschland, das waren 5,6% weniger als im Vorjahr. Davon wurden 35.984 leichtverletzt (-5,3%) und 12.225 schwerverletzt (-6,3%). Die Zahl der getöteten Kinder ist um 14% auf 358 gefallen, damit kamen seit 1953 – dem Bestehen der Statistik – noch in keinem Jahr so wenige Kinder wie 1996 im Straßenverkehr ums Leben.

Die meisten Kinder verunglückten 1996 als Fahrradbenutzer, nämlich 34%. 33% wurden Opfer von Verkehrsunfällen als Pkw-Insassen, 30% als Fußgänger und 3,7% in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten.

Binnenschiffahrtsunfälle 1991 bis 1996

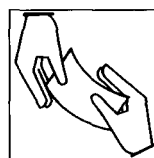


Die Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle ist eine Sekundärstatistik. Datenquelle sind Meldeblätter der Wasserschutzpolizei über Unfälle von Schiffen der gewerblichen Binnenschiffahrt auf inländischen Bundeswasserstraßen. Die Meldeblätter werden vom Statistischen Bundesamt als Geschäftsstatistik im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr statistisch ausgewertet und als Jahresdaten veröffentlicht. Seit 1991 umfaßt die Statistik auch Binnenschiffahrtsunfälle auf dem Gebiet der neuen Bundesländer.

Die Anzahl der Verkehrsunfälle in der gewerblichen Binnenschiffahrt hat nach erheblichen Rückgängen in den siebziger Jahren und einer weiteren Abnahme in den achtziger Jahren seit Anfang dieses Jahrzehnts ein niedriges Niveau erreicht. Schwere Unfälle sind seltene Ereignisse in der Binnenschiffahrt. Veränderungen im Unfallgeschehen von einem Jahr auf das andere dürften wegen der (verkehrspolitisch sicherlich erfreulich) kleinen Fallzahlen eher Zufallsereignisse und Witterungseinflüsse als tatsächliche Änderungen in der Verkehrssicherheit widerspiegeln. Deshalb wird hier das Schwergewicht nicht auf

eine Darstellung der Unfallentwicklung gelegt, sondern es werden die Unfallstrukturen in der Binnenschiffahrt auf der Grundlage von Jahresdurchschnittswerten betrachtet.

Wohngeld im früheren Bundesgebiet 1995



Im Dezember 1995 bezogen im früheren Bundesgebiet 1,9 Mill. Haushalte Wohngeld, das waren 6,4% der privaten Haushalte. Gegenüber dem Vorjahr hat damit die Zahl der Empfängerhaushalte um 1,9% zugenommen.

Der Zuwachs bei den Ausgaben für das Wohngeld fiel mit 9,7% deutlich höher aus. Die Wohngeldausgaben beliefen sich für das Jahr 1995 auf rund 4,47 Mrd. DM. Größtenteils erhielten die Wohngeldempfänger pauschaliertes Wohngeld, das Haushalten von Sozialhilfe- und Kriegsopferfürsorgeempfängern gewährt wird (51%). Der Anteil der Haushalte mit Tabellenwohngeld betrug zum Berichtszeitpunkt 49%.

Die durchschnittliche monatliche Miete bzw. Belastung der Wohngeldempfänger erhöhte sich binnen Jahresfrist von 9,49 auf 9,88 DM je m² Wohnfläche (+4,1%). Der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch stieg gegenüber dem Vorjahr um 12 DM auf 203 DM. Für die Bezieher von pauschaliertem Wohngeld wurden insgesamt höhere Wohnkosten sowie auch ein höherer Wohngeldanspruch festgestellt.

Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland: Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten



Der Vergleich der Bildungssysteme spielt sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene eine immer wichtigere Rolle. Große Bedeutung haben dabei die von der öffentlichen Hand geleisteten Ausgaben

für Bildung. Aus deutscher Sicht wird der Vergleich der Finanzseite des Bildungswesens u. a. dadurch erschwert, daß der finanzielle Aufwand der öffentlichen Haushalte für die Altersversorgung der Beamten – anders als die Beiträge für die Rentenversicherung der Arbeitnehmer – nicht dem Aufgabenbereich „Bildung“ funktional zugeordnet wird. Würden die Bildungsausgaben im Sinne der Haushaltsrechnung nicht um den Mittelaufwand für die Altersversorgung der Beamten ergänzt, würden zum einen die monetären Bildungsanstrengungen Deutschlands aufgrund der großen Zahl verbeamteter Lehrkräfte signifikant unterzeichnet. Das würde insbesondere bei

Kurznachrichten

internationalen Vergleichen zu Verzerrungen führen. Zum anderen entstünden aufgrund der erheblichen Unterschiede im Anteil der Beamten an den Beschäftigten auch im Vergleich zwischen den einzelnen Bundesländern nicht vernachlässigbare Disparitäten.

Im vorliegenden Beitrag werden die wichtigsten bekannten Berechnungsverfahren für eine aufgabenbezogene Zuordnung der Versorgungsaufwendungen unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Bildungsstatistik auf nationaler und internationaler Ebene diskutiert. Eine zeitnahe und kostengünstige Schätzung der Versorgungsaufwendungen für die derzeit aktiven Beamtinnen und Beamten des Bildungsbereichs gestattet allein der „Rentenversicherungsansatz“. Er findet alljährlich Anwendung im Rahmen der Datenlieferungen zum Bildungsvergleich „Education at a Glance“ der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Im Zuge der Ausrichtung am Bedarf der Hauptkonsumenten wird das Statistische Bundesamt künftig im Rahmen der Fachserie 14, Reihe 3.4 „Rechnungsergebnisse der öffentlichen Haushalte für Bildung, Wissenschaft und Kultur“ zur Verbesserung der bildungsstatistischen Aussage (z. B. Ländervergleich) das Tabellenprogramm um Übersichtstabellen zur Höhe der Bildungsausgaben zum einen ohne Berücksichtigung der Altersversorgung der Beamten und zum anderen mit Berücksichtigung der Beamtenversorgung auf der Grundlage des Rentenversicherungsansatzes ergänzen (1995: Zusetzung für Versorgung im Bildungsbereich von 12,3 Mrd. DM).

Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes am 1. Januar 1997



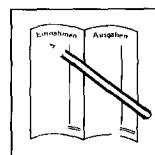
Die Leistungsberechtigten des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungssystems werden jährlich zum 1. Januar durch die Versorgungsempfängerstatistik erfaßt. Aufgrund verschiedener gesetzlicher Grundlagen werden

drei aus allgemeinen Haushaltsmitteln der jeweiligen Dienstherren finanzierte Altersversorgungssysteme unterschieden: die Beamtenversorgung (Beamtenversorgungsgesetz), die Soldatenversorgung (Soldatenversorgungsgesetz) und die Versorgung der nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederverwendeten Bediensteten mit beamtenrechtlichem Versorgungsanspruch (Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz)

Am 1. Januar 1997 erhielten 1,3 Mill. Personen Leistungen des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungs-

systems; das waren 18000 oder 1,3% mehr als im Vorjahr. Von ihnen erhielten 1,1 Mill. ihre Bezüge nach dem Beamtenversorgungsgesetz, 91000 nach dem Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz und 77000 nach dem Soldatenversorgungsgesetz. Insgesamt mußten die Dienstherren im Jahr 1996 rund 53 Mrd. DM in ihren Haushalten für die Altersversorgung ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Hinterbliebenen bereitstellen; auf die Gebietskörperschaften entfiel ein Betrag von rund 38 Mrd. DM. Gegenüber dem Vorjahr sind die Ausgaben für die Versorgungsbezüge der ehemaligen Bediensteten insgesamt um 3,5%, bei den Gebietskörperschaften um 2,6% gestiegen. Der Anstieg der Versorgungsausgaben geht in erster Linie auf die Bestandserhöhung bei den Empfängern von Ruhegehalt (+25000) zurück, da im Jahr 1996 keine Anpassung der Bezüge vorgenommen wurde. Die Versorgungsempfänger erhielten in diesem Jahr wie die aktiven Beamtinnen und Beamten nur eine Einmalzahlung (Ruhegehaltsempfänger/-innen: maximal 225 DM).

Ergebnisse der Testerhebung zum neuen Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen



Die Grundzüge des künftigen Konzepts der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte, die aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und den Laufenden Wirtschaftsrechnungen bestehen, wurden in

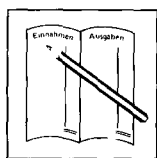
Heft 7/1997 dieser Zeitschrift vorgestellt. Um das neue Erhebungskonzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen auf seine Praxistauglichkeit zu überprüfen, wurde 1996 in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen eine Testerhebung mit einem Stichprobenumfang von gut 700 privaten Haushalten durchgeführt.

Die wichtigsten neuen Erhebungselemente wie der Erhebungsablauf in Form eines Quartalspanels, die Erhebungsunterlagen und die für die Erhebung entwickelte PC-Applikation zur simultanen Erfassung, Signierung und Plausibilisierung haben sich bewährt. Die beteiligten statistischen Ämter erwarten mit der Neukonzeption erhebliche Effizienzgewinne bei der Statistikerstellung. Andere Elemente, wie zum Beispiel das getestete Zufallsstichprobenverfahren und die retrospektive Abfrage von ausgewählten Einnahmen und Ausgaben werden aufgrund der Erfahrungen und Ergebnisse der Testerhebung nicht in das neue Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen übernommen.

Kurznachrichten

Ab Januar 1999, also unmittelbar im Anschluß an die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998, sollen die Laufenden Wirtschaftsrechnungen mit dem neuen Erhebungsdesign und den neuen Erhebungsinstrumenten durchgeführt werden.

Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993



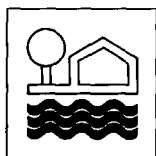
Dieser Beitrag beruht auf den Daten von etwa 16 000 Haushalten, einer Unterstichprobe aus den rund 60 000 an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 beteiligten Haushalte.

Ausgehend von der Entwicklung der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre für die Haushalte des früheren Bundesgebietes wird der Einfluß von Haushaltgröße und Haushaltsnettoeinkommen auf die Höhe und Struktur dieser Aufwendungen untersucht.

Aussagen zu gekauften Mengen und gezahlten Beträgen je Mengeneinheit für ausgewählte Nahrungsmittel und Getränke verdeutlichen vor allem die unterschiedlichen Verbrauchsgewohnheiten in Ost und West.

Einen sehr unterschiedlichen Stellenwert haben die Aufwendungen für den Verzehr außer Haus in beiden Erhebungsgebieten. Für westdeutsche Haushalte gehören Gaststättenbesuche weitaus mehr zu den alltäglichen Lebensgewohnheiten als für ostdeutsche Haushalte. Bei letzteren spielen dagegen Kantinen- und Schulessen eine größere Rolle.

Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe 1992 bis 1995



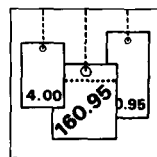
Lagerung und Transport von Mineralölprodukten, anderen organischen oder anorganischen Stoffen stellen eine permanente Gefährdung für die Umwelt dar. Wengleich eine Vielzahl von gesetzlichen und technischen

Regelungen zum sorgfältigen Umgang mit diesen Stoffen besteht, kommt es doch immer wieder zu Unfällen. Durch die Auswirkungen derartiger Unfälle können Einschränkungen in der Nutzung von Gewässern entstehen, die bis zur Schädigung von Grundwasserleitern führen können. Der Artikel beschreibt einige ausgewählte Ergebnisse aus den sta-

tistischen Erhebungen über Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe in Deutschland von 1992 bis 1995.

Für diese Jahre zusammengenommen waren von den für die Anzeigen zuständigen Dienststellen in den Ländern rund 6 500 Unfälle gemeldet worden. Dabei sind mehr als 12 000 m³ an wassergefährdenden Stoffen ausgelaufen, von denen rund zwei Drittel entsorgt oder einer Wiederverwendung zugeführt werden konnten. Nahezu drei Viertel aller gemeldeten Unfälle ereigneten sich bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe

Preise im November 1997



Im November 1997 hielt die aus der Sicht der Käufer insgesamt günstige Preisentwicklung des Vormonats an. Gegenüber Oktober 1997 herrschte überwiegend Preisstillstand vor: Der

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte, der Index der Einzelhandelspreise und der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte verharrten auf dem Vormonatsstand; der Index der Großhandelsverkaufspreise ermäßigte sich im November innerhalb eines Monats mit $-0,7\%$ noch stärker als im Monat zuvor. Auch der für die neuen Länder und Berlin-Ost berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte wies einen Rückgang auf ($-0,1\%$). Lediglich der für das frühere Bundesgebiet berechnete Preisindex der Lebenshaltung aller privaten Haushalte erhöhte sich leicht um $0,1\%$.

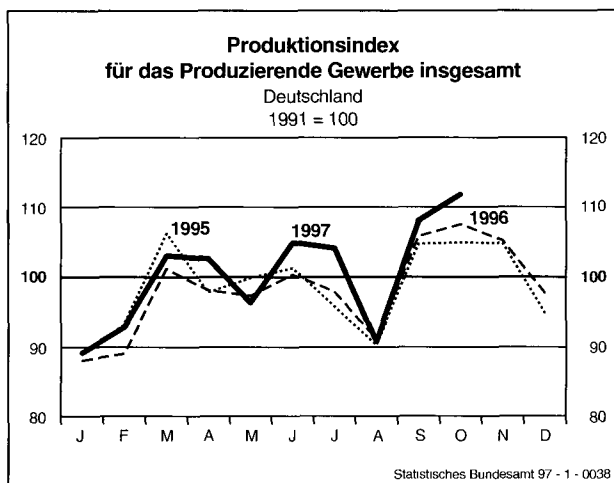
Auch im Jahresvergleich ist diese recht freundliche Entwicklung zu erkennen; die Unterschiede zu den entsprechenden Veränderungsdaten im Oktober 1997 sind gering.

Kurznachrichten

Weitere wichtige Monatszahlen

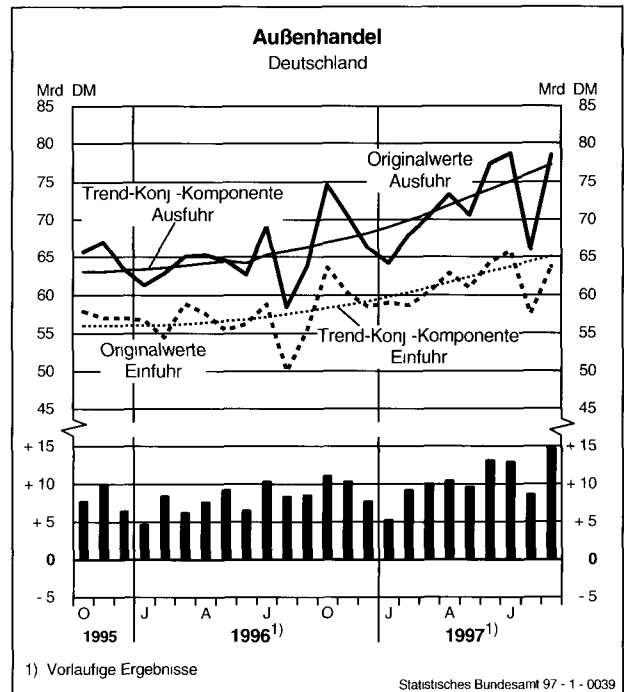
Produktion

Der arbeitstäglich bereinigte Produktionsindex des Produzierenden Gewerbes lag im Oktober 1997 mit einem Stand von 111,8 (1991 = 100) um 3,5% höher als im Vormonat und um 4,0% höher als im Oktober 1996



Außenhandel

Im September 1997 exportierten deutsche Unternehmen Waren im Wert von 78,5 Mrd. DM und importierten Güter für 63,7 Mrd. DM, was gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat eine Zunahme um 23,1 bzw. 15,2% bedeutet. Damit stellte sich im Berichtsmonat in der Außenhandelsbilanz mit 14,8 Mrd. DM der höchste monatliche Exportüberschuß seit dem Kriegsende ein. Der Überschuß in der Außenhandelsbilanz überstieg im September 1997 auch deutlich die im Rahmen der Leistungsbilanz aufgetretenen Defizite in der Dienstleistungsbilanz (-6,3 Mrd. DM) und der Bilanz der unentgeltlichen Leistungen (-5,5 Mrd. DM) und trug maßgeblich dazu bei, daß die Leistungsbilanz im Berichtsmonat mit einem Überschuß von 2,7 Mrd. DM abschloß. Im Berichtsmonat ließ sich bei den grenzüberschreitenden Warenverkehren eine Abschwächung der in den Vormonaten aufgetretenen Preissteigerungstendenzen feststellen. Im Vorjahresvergleich stieg der Index der Ausfuhrpreise im September 1997 um 2,2% (August: +2,4%), derjenige der Einfuhrpreise um 4,1% (August: +5,4%).



Mit der kräftigen Steigerung des Außenhandels gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat setzt sich der bestehende Aufwärtstrend fort. So weist die Trend-Konjunkturkomponente für die Ausfuhr bereits seit Ende 1995 und für die Einfuhr seit Anfang 1996 im Vormonatsvergleich tendenziell ansteigende Veränderungsraten aus. Nach wie vor profitiert die Exportkonjunktur von der Abwertung der DM gegenüber den Währungen einiger wichtiger Handelspartner im Jahresverlauf.

Wie auch in der Vergangenheit regelmäßig zu beobachten war, kam es im September aufgrund des Endes der Betriebsferien im Vormonatsvergleich zu kräftigen Zuwächsen der Aus- und Einfuhrwerte (+19,1 bzw. +11,2%). Nach einer Kalender- und Saisonbereinigung (Berliner Verfahren, Version 4), die typische saisonale Schwankungen rechnerisch ausschaltet, kam es hingegen weder bei der Ausfuhr (+3,6%) noch bei der Einfuhr (-0,6%) im Vormonatsvergleich zu starken Veränderungen.

Rede des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, auf der 76. Tagung der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder am 14. Mai 1997 in Dresden

Auf der Tagung der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder am 13. und 14. Mai 1997 in Dresden hat der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Herr Professor Dr. Kurt Biedenkopf, in seiner Begrüßungsrede Ausführungen zur Bedeutung der amtlichen Statistik für die Politik gemacht. Aus der Sicht der amtlichen Statistik ist diese Rede vor allem deswegen beachtenswert, weil der sächsische Ministerpräsident die Statistik nicht nur unter fiskalpolitischen Aspekten beleuchtet und sich kritisch mit dem Verhältnis der Politik zur Statistik auseinandersetzt

Erklärtes Ziel der Bundesregierung ist es, die Statistik auf das absolut Notwendige zu begrenzen, um den „Schlanken Staat“ auch in diesem Bereich zu verwirklichen. Andauernde Einsparungen in den Haushalten der Statistischen Ämter bei gleichzeitig steigenden Anforderungen durch neue nationale, aber vor allem europäische Statistikanforderungen haben die amtliche Statistik in eine schwierige Lage gebracht.

Wer hat – in dieser Situation – bei einem vorgegebenen finanziellen Rahmen die Prioritäten im System der Bundesstatistik zu setzen? Können und müssen sich dazu die Statistiker selbst, die auf gesetzliche Aufträge hin tätig werden und in der Regel nicht die Nutzer dieser Daten sind, zu Wort melden? Braucht Deutschland auf dem Weg in die Informationsgesellschaft mehr oder weniger Informationen aus der amtlichen Statistik? Welche Informationen werden benötigt? Können diese Informationen zur Entlastung der Befragten aus Verwaltungsdaten gewonnen werden? Wie soll die amtliche Statistik in der Zukunft unternehmerische Aktivitäten auf globalen Märkten erfassen? Während die (auch) vonseiten der Politik gestellten Fragen immer komplexer werden, soll die amtliche Statistik diese Fragen mit immer weniger Mitteln bei gleichzeitiger Entlastung der Befragten beantworten

Die Ansprache von Professor Biedenkopf vor den Leitern der Statistischen Ämter macht einmal mehr deutlich, daß vernünftige Politik ohne statistische Informationen nicht möglich ist. Diese Rede ist ein wichtiger Beitrag zur allgemeinen Diskussion über die Situation der amtlichen Statistik; wir machen sie wegen ihrer Bedeutung dem Leserkreis von Wirtschaft und Statistik zugänglich.

Meine Herren Präsidenten, Vizepräsidenten, Präsident des Statistischen Bundesamtes, Herr Hahlen, herzlichen Dank, daß Sie mich in Ihren Kreis eingeladen haben. Ich hätte Sie gern schon gestern Morgen begrüßt, aber wir haben dienstags Kabinettsitzung. So habe ich auf Ihr Verständnis gerechnet, daß die Begrüßung mitten in Ihre Tagung fällt

Ich habe mit großem Interesse gesehen, welche Gegenstände Sie in dieser Tagung behandeln. Präsident Fischer hat mich gebeten, Ihnen etwas außerhalb dieser technischen und administrativen, fachlichen Dinge über die Entwicklung zu berichten, so wie wir sie sowohl in den ostdeutschen Ländern wie in der Bundesrepublik sehen. Dabei will ich insbesondere auch auf die Arbeit der Zukunftskommission eingehen, die der Freistaat Bayern und der Freistaat Sachsen mit einem limitierten Auftrag, der am Ende dieses Jahres erledigt ist, gemeinsam ins Leben gerufen haben. Aufgabe der Zukunftskommission ist es, die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die Ursachen für diese Entwicklung sowie die voraussichtlichen Konsequenzen für die Arbeits- und Sozialpolitik zu untersuchen. Bei dieser Arbeit, die vom Kommissionsvorsitzenden, Prof. Miegel, geleitet und von Mitarbeitern aus den beiden Staatsregierungen unterstützt wird, ist die Statistik ein unverzichtbares Instrument. Wir könnten ohne die sehr weit und gut ausgebaute Statistik eine solche Aufgabe überhaupt

nicht erfüllen, und zwar sowohl hinsichtlich der Bundes- als auch der Landesstatistiken. Vielleicht darf ich dazu einige allgemeine Vorbemerkungen machen, ehe ich dann, von den Berichten und den bisherigen Erkenntnissen der Kommission ausgehend, auch einige darüber hinausreichende Anmerkungen vortrage

Meine Erfahrung der letzten 30 Jahre, in denen ich mich mit Fragen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch mit gesellschafts- und arbeitsmarktpolitischen Fragen befasste, beginnt mit meiner Tätigkeit in der Mitbestimmungskommission Ende der 60er Jahre. Ein Hauptproblem, das wir in Deutschland politisch bewältigen müssen, besteht darin, die politische Verantwortlichen dazu zu veranlassen, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen. Immer stärker verdichtet sich bei mir der Eindruck, daß eines der Hauptprobleme, mit dem wir uns herumschlagen, die unzureichende Kenntnisnahme der Wirklichkeit, insbesondere der neuen Wirklichkeit ist.

Ich habe deshalb schon oft – auch in Pressekonferenzen – eine Szene aus Bertolt Brechts Galileo Galilei beschrieben. Dieses wirklich wunderschöne Stück, ich bin ein großer Verehrer von Bertolt Brecht, beschreibt unsere Wirklichkeit in geradezu trefflicher Weise mit folgender Episode: Galilei kommt in das Reich der Medici, möchte sich dort er-

kenntlich zeigen und schenkt den Medicis die Jupitermonde. Er teilt dem Hof mit, er wolle die von ihm entdeckten Jupitermonde dem Herrscherhaus widmen. Daraufhin schickt das Herrscherhaus einen Mathematiker und einen Philosophen zu Galilei, um das Geschenk in Augenschein zu nehmen. Galilei baut ein Fernrohr auf, es ist alles bereit, um die Jupitermonde zu sehen. Die beiden Abgesandten lehnen es aber ab, durch das Fernrohr zu blicken, sondern sagen, sie erwarteten einen philosophischen Diskurs mit dem verehrten Herrn Galilei über die Fragen a) ob es solche Sterne geben kann und b) wenn ja, wem sie nützen. Während des ganzen Disputs weigern sie sich, durchs Fernrohr zu gucken. Gegen Ende, als Galilei darauf besteht, sie möchten doch in Augenschein nehmen, was Wirklichkeit ist, sagt der Mathematiker zu dem Philosophen, es könnte ja auch sein, daß das Fernrohr etwas zeigt, das nicht ist. Worauf der Linsenschleifer von Galilei, der daneben sitzt, sagt: „Meister, die meinen, wir hätten die Sterne auf die Linse gemalt“.

Warum weigert man sich, durch das Fernrohr zu sehen? Weil die Entdeckung der Jupitermonde das ptolemäische Weltssystem widerlegt und auch Kepler und Kopernikus in ihrer Behauptung bestätigt, daß die Planeten nicht an Sphärenschalen anliegend geheftet sind, sondern frei im Raum kreisen. Damit wird gleichzeitig die bisherige Weltvorstellung, die ja die Erde im Mittelpunkt des Universums sieht, widerlegt. Für die Kirche ist das ein Riesenproblem, denn sie muß jetzt begründen, warum der Herr seinen Sohn nicht in die Mitte des Universums geschickt hat, sondern auf einen beliebigen Planeten. Damit entsteht eine Legitimationskrise, das heißt ein Begründungszwang, der damals von ungeheurer politischer Bedeutung war, weswegen man versuchte, Fakten zu leugnen. Als Politiker, der sich für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft interessiert, werde ich fast täglich mit vergleichbaren Situationen konfrontiert.

In der Debatte, zum Beispiel über die Alterssicherung, hat man bis vor fünf Jahren auch im Bundesarbeitsministerium die Auffassung vertreten, eine Prognose über das Jahr 2005 hinaus sei überhaupt nicht möglich. Man könne also über 2005 hinaus keine sinnvollen Auskünfte über die demographische Entwicklung geben. In bezug auf die Arbeitsmarktentwicklung gab es überhaupt keine Erkenntnisse über die veränderte Wirklichkeit. Und alle Versuche, diese Erkenntnisse durch Anregung und Anfragen zustande zu bringen, liefen ins Leere. Der Grund ist ein ähnlicher. Wenn man sich mit der neuen Wirklichkeit befaßt, muß man die bestehenden Strukturen neu legitimieren. Die bestehenden Strukturen müssen also nachweisen, daß sie unter den Bedingungen der neuen Wirklichkeit immer noch ihre Aufgabe erfüllen können. Das heißt, wir haben ein Legitimationsproblem. Und da in solchen Strukturen in der Regel beachtliche Machtverhältnisse vorherrschen, ist der Widerstand gegen die Kenntnisnahme, und zwar die politisch oder gesellschaftlich wirksame Kenntnisnahme der Veränderung, außerordentlich groß.

Wenn wir Sie nicht hätten, wäre das alles noch viel schlimmer. Die Unterlagen, die Ergebnisse der Erhebungen und vieles andere mehr, die Sie uns in Ihren vielfältigen Berich-

ten, Analysen, Auskünften bereitstellen, sind ein völlig unverzichtbares Werkzeug für das Erkennen der neuen Wirklichkeit – wenn Sie mir die Metapher erlauben – das Fernrohr. Und die Voraussetzung ist deshalb, daß wir durch dieses Fernrohr blicken, damit das von Ihnen in großer Fülle zur Verfügung gestellte Material auch genutzt wird. Vor allen Dingen wegen dieser Schwierigkeiten haben sich ja der Kollege Stoiber und ich vor zweieinhalb Jahren entschlossen, eine solche Kommission ins Leben zu rufen. Wir waren der Meinung, daß das eigentlich die Aufgabe des Bundes sei, haben aber festgestellt, daß die Aufgabe nicht erfüllt wird und haben deshalb unsererseits Leute gesucht, die das können.

Wir konnten dabei auf Arbeiten des IWG in Bonn zurückgreifen, das seit vielen Jahren von Dr. Miegel geleitet wird. Ich habe dieses Institut vor 20 Jahren im Sommer 1977 aus dem gleichen Grund gegründet. In dem Gründungsstatut, mit dem ich die Unterstützung eingeworben habe, die man für eine privatwirtschaftliche Gründung dieser Art braucht, war die Aufklärung der Sachverhalte der wichtigste Gesichtspunkt, das heißt Aufklärung der Sachverhalte als Voraussetzung für die Gestaltung der Wirklichkeit. Welche enorme praktische Bedeutung das hat, unabhängig von dem, was ich Ihnen gleich über die Arbeit der Zukunftskommission vortragen möchte, ist leicht erkennbar, wenn man sich überlegt, in welchem Umfang der moderne Industrie- und Sozialstaat, so wie er sich in Deutschland in den letzten 40 Jahren entwickelt hat, die jeweilige Wirklichkeit durch Interventionen zu beeinflussen sucht. Der Umfang der Interventionen ist ja kaum noch überschaubar. Es gibt praktisch keinen wesentlichen gesellschaftlichen Zapfhahn, an dem der Staat nicht durch gestalterische, beeinflussende, korrigierende, steuernde Interventionen beteiligt ist. Seien es indirekte Interventionen durch die Schaffung von Anreizen oder Hindernissen, wie zum Beispiel das Steuerrecht, das sich ja längst – wie wir alle wissen – weit über die eigentliche Aufgabe des Steuerrechts hinaus entwickelt hat, dem Staat Einnahmen zu verschaffen. Ein ganz wesentlicher Teil des Steuerrechts ist heute das Steuerungsrecht. Das gilt in gleicher Weise für die gesamte Wirtschaftsförderung, für die Arbeitsmarktförderung und vieles andere mehr.

Was wir heute in vielfältiger Hinsicht sehr allgemein als Fehlentwicklung beklagen, ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß diejenigen, die steuern, von Wirklichkeiten ausgehen, die nicht mehr bestehen. Wenn ich eine vorgestellte Wirklichkeit zur Grundlage meiner Überlegungen mache, wie ich intervenieren soll, dann treffen diese Interventionen – ich brauche das kaum auszuführen – nicht die vorgestellte Wirklichkeit, sondern die Realität. Und wenn die Realität von der vorgestellten Wirklichkeit abweicht, werden die Ergebnisse der Intervention andere sein, als die, die man sich vorgestellt hat. Die Folge ist, daß auf unerwartete, weil von vorgestellten Wirklichkeiten bestimmte Reaktionen, neue Interventionen folgen. Das heißt man versucht, die unerwarteten Ergebnisse durch weitere Interventionen zu korrigieren. Und aus diesem Kreislauf, aus dieser Abfolge von Interventionen und Korrekturinterventionen, entsteht ein Interventionsgestrüpp, das sich dann zum Beispiel so darstellt, daß wir im

Freistaat Sachsen 238 Förderprogramme haben. Daß wir einen riesigen Wust von interventionistischen Vorgaben von Bonn haben, auf die wir unsere eigenen noch draufsetzen, aber relativ wenig darüber wissen, in welche Sachverhalte hinein wir eigentlich intervenieren.

Mit die wichtigsten Erkenntnisse der Zukunftskommission sind die Erkenntnisse über die veränderte Struktur des Arbeitsmarktes. Von 1970 bis 1995, also der Betrachtungszeit, die die Kommission analysiert hat, hat sich der deutsche Arbeitsmarkt grundlegend verändert. 1960 waren in Deutschland etwa 95 % aller Erwerbstätigen in einer Vollzeiterwerbstätigkeit, im Bericht wird das das Normarbeitsverhältnis genannt, hatten also eine volle Arbeitswoche in einem auf Dauer angelegten Beschäftigungsverhältnis. Das war das Standardbeschäftigungsverhältnis in den 60er Jahren. In den 70er Jahren waren noch 84 % aller Erwerbstätigen in einem solchen Beschäftigungsverhältnis. 1995 waren es noch zwei Drittel. Wir haben eine kontinuierliche Abnahme im deutschen Arbeitsmarkt der Vollzeiterwerbstätigkeit erreicht. Der Rest, das übrige Drittel, ist ein fragmentarisierte Arbeitsmarkt. Der Arbeitsmarkt fragmentarisiert sich mit großer Geschwindigkeit, wenn man die kurzen Zeiträume zugrunde legt. Wir gehen inzwischen davon aus, daß im Jahre 2005 etwa noch gut die Hälfte der Arbeitsverhältnisse in Deutschland aus Vollzeitarbeitsplätzen bestehen. Die andere knappe Hälfte werden keine Vollzeit- sondern Teilzeittätigkeit, geringfügige Beschäftigungen, befristete Arbeitsverhältnisse, sogenannte Scheinselbständigkeiten, Kurzarbeit, Zeitarbeit und vieles andere sein. Wir haben mit anderen Worten im Arbeitsmarkt – betrachtet man den kurzen Zeitraum – fast revolutionäre Veränderungen der Struktur.

Bis zur Vorlage des Berichts der Zukunftskommission war diese Entwicklung weder vom Bundesarbeitsministerium noch der Bundesanstalt für Arbeit, noch vom Deutschen Gewerkschaftsbund, noch von den Arbeitgeberverbänden untersucht worden. Das heißt, alle Beteiligten sind im Grunde von einer Fortdauer des klassischen Arbeitsmarktes ausgegangen. Erst seit einem Dreivierteljahr wird von unseren Sozialpolitikern die Veränderung des Arbeitsmarktes neben der demographischen Veränderung als eine wesentliche Veränderung auch im Blick auf die Gestaltung des Rentensystems erkannt. Noch vor anderthalb Jahren wurde keine Beziehung zwischen der Zukunft des Alterssicherungssystems der gesetzlichen Alterssicherung und der Entwicklung des Arbeitsmarktes hergestellt. Man ist im Grunde also davon ausgegangen, daß die alte Wirklichkeit fortläuft. Praktisch bedeutet das aber, daß man von einem Beitragsaufkommen ausgegangen ist, das man für die Zukunft nicht zugrunde legen kann.

Das ist aber nicht alles, sondern die Fragmentarisierung des Arbeitsmarktes ist die Folge einer weiteren Entwicklung, nämlich der Tatsache, daß in Deutschland die Produktivität der Arbeit schneller gewachsen ist als das Bruttoinlandsprodukt. Auch diese Korrelationen werden erst seit kurzem überhaupt zur Kenntnis genommen. Wenn Sie 1970 gleich 100 setzen, dann ist das reale Bruttoinlandsprodukt in Deutschland von 1970 bis 1995 von 100 auf 165 gestiegen. Die Arbeitsmenge in Jahresarbeits-

stunden, die aufgebracht wurde, um dieses Bruttoinlandsprodukt zu erzeugen, ist auf knapp 80 gefallen. Das heißt wir waren 1995 in der Lage, mit 50 % des Arbeitsvolumens von 1970 das Bruttoinlandsprodukt von 1970 zu erzeugen. Diese Entwicklung geht weiter: Wir verzeichnen zum Beispiel ein leichtes Abfallen der Arbeitsmenge. Das ist nun keine objektive Sachgesetzlichkeit, sondern das ist das Ergebnis einer ganzen Reihe von politischen Entscheidungen, zum Beispiel der politischen Entscheidungen in den 70er Jahren, durch die Tarifpolitik die Leistungssteigerungen der Unternehmen voranzutreiben. Die Gewerkschaften haben damals gesagt – ich habe das selbst vielfach mit Otto Brenner und seinen Nachfolgern diskutiert – „Es macht uns nichts aus, wenn durch Anhebung von Löhnen schwache Betriebe ausscheiden. Wir haben mehr oder weniger Vollbeschäftigung, und die Wirkung dieses Prozesses ist, daß die Schwachen ausgelesen werden, die Starken übrigbleiben und diese Starken eben höhere Einkommen erwirtschaften können.“ Die Wirkung dieser politischen Entscheidung war eine ständige Steigerung der Kapitalintensität der deutschen Arbeitsplätze. Wir haben in Deutschland die höchste Kapitalintensität des Arbeitsplatzes unter allen Industrienationen. Weder Amerika, noch Japan, noch Großbritannien haben vergleichbar große durchschnittliche Kapitalinvestitionen pro Arbeitsplatz wie in Deutschland. Das heißt man hat darauf gesetzt, daß die Wertschöpfung mit einem geringeren Arbeitsvolumen und einer größeren Kapitalinvestition erfolgt. Die Frage ist, ob man das in Zukunft beibehalten will, dann wird der Sektor, in dem Transferleistungen notwendig sind, zunehmen, oder ob man den sogenannten angelsächsischen Weg gehen will, der in Deutschland abgelehnt wird.

Wenn wir die gleichen Zahlen, die ich Ihnen eben für Deutschland genannt habe, auf Amerika projizieren, dann stellen wir fest, daß in Amerika das Bruttoinlandsprodukt real von 1970 bis 1995 nur auf 147 statt auf 165 gestiegen ist. Die Beschäftigung ist leicht bis stark angestiegen, das heißt es werden sehr viel mehr Leute beschäftigt als 1970, das ist immer umgerechnet natürlich auf die pro-Kopf-Quote, die Bevölkerungsentwicklung ist so neutralisiert. Das Arbeitsvolumen ist relativ konstant geblieben. Die Beschäftigten haben zugenommen, das heißt eine größere Zahl von Beschäftigten teilen sich in ein geringeres angestiegenes Bruttoinlandsprodukt. Die Folge ist, daß in den Vereinigten Staaten etwa 15 % der Beschäftigten zu Bedingungen arbeiten, die in Deutschland als soziokulturell unakzeptabel angesehen werden. Das ist ein Unterschied, der zu einem wesentlichen Teil die unterschiedliche Arbeitsmarktentwicklung in den neuen Ländern erklärt. Wenn man diese sogenannten „bad jobs“, also unangenehme oder wenig attraktive Arbeiten zu sehr geringem Einkommen aus der Arbeitsmarktstatistik herausnimmt und lediglich die Entwicklung der Bereiche des Arbeitsmarktes vergleicht, die durch die deutschen Erfahrungen definiert werden, dann entwickeln sich die Arbeitsmärkte in Amerika und Deutschland fast parallel. Das heißt der Satz „neu durch alt“ findet auch bei uns statt. Auch die Umstrukturierung von der Produktion zur Dienstleistung findet bei uns statt. Aber was fehlt, ist eben diese Verbreiterung der Beschäftigung durch Tätigkeiten, die bei uns aus vielen –

soziokulturellen, aber auch ökonomischen – Gründen nicht angenommen werden. Unser Sozialsystem zieht einen unteren Plafond ein, der durch Transferleistungen gewährleistet wird. Dadurch wird es unwahrscheinlich, Leute für Tätigkeiten zu gewinnen, die nicht mehr bringen als die Transferleistungen oder sogar weniger. Wir haben auch hier eine andere soziokulturelle Struktur definiert und durch die Sozialsysteme festgeschrieben.

Ich kann hier die Einzelheiten dieser Studie, die ich Ihnen in den nächsten Tagen zukommen lassen werde, nicht vortragen. Ich muß hinzufügen, die Studie ist ja jetzt seit mehreren Monaten auf dem Markt, also kann man sie als bekannt voraussetzen. Und es hat bisher keinen einzigen, weder politischen noch wissenschaftlichen Widerspruch zu der Sacharbeitsbeschreibung gegeben. Wir können also annehmen, daß die Kommission und damit auch die weiteren Bundesländer davon ausgehen können, daß das, was die Kommission als Sachverhalt beschrieben hat, allgemein akzeptiert wird, wenn auch bisher kaum Konsequenzen daraus gezogen werden. Aber zumindest wird sie nicht mehr in Frage gestellt.

Eine ganz praktische Folge – um jetzt auch einmal die politische Bedeutung für solche Erkenntnisse vor Augen zu führen – können Sie sowohl in den Empfehlungen der Regierungskommission der Koalition zur Rentenreform wie in den Empfehlungen der SPD-Präsidiumskommission zur Rentenreform erkennen. Beide Kommissionen stellen inzwischen fest, daß die Sicherheit zukünftiger Renten im wesentlichen von der Entwicklung des Arbeitsmarktes abhängt. Das ist, wenn Sie es so wollen, eine tiefgreifende Veränderung der Struktur. Bisher ist man ja davon ausgegangen, daß die durch Beitragszahlungen erworbenen Ansprüche einen eigentumsähnlichen Schutz genießen. Inzwischen ist dieser eigentumsähnliche Schutz durch das Erfordernis der Vollbeschäftigung relativ niedrig. Da die Beitragszahlungen auf diese Bedingungen keinerlei Einfluß haben, muß man, wenn man ehrlich ist, sagen, daß es nicht mehr eine leistungs- sondern eine arbeitsmarktbezogene Rente ist. Denn die Leistung allein begründet nicht den realisierbaren Anspruch. Herr Prof. Rürup hat nach Vorlage des Kommissionberichtes der Regierungskommission öffentlich erklärt, alles dies beruhe auf der Annahme, daß sich der Arbeitsmarkt wieder festigt und daß wir wieder zur Vollbeschäftigung kommen. Oder umgekehrt seine Formulierung, wenn die, wie der Sachverständigenrat es genannt hat, katastrophalen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bestehen bleiben, bricht das System zusammen. Man kann also hier, glaube ich, die Bedeutung des Erkennens der Wirklichkeit unter Zugrundelegen der vorhandenen Wirklichkeit für das politische Handeln wie im Brennglas erkennen.

Ich weiß, die Leute werden dahinterkommen, daß ihre Beiträge zwar eine notwendige aber keine ausreichende Bedingung für ihre Rente sind, sondern daß weitere Bedingungen hinzutreten müssen, auf deren Eintritt oder Nichteintritt sie keinerlei Einfluß haben. Ich glaube, daß dies in den nächsten Monaten die Diskussion über das Alterssicherungssystem, das ja im Augenblick, ein-

schließlich Beamtenalterssicherung, rund 410 Mrd. DM im Jahr in Anspruch nimmt, sehr intensiviert.

Für uns hier im Osten sind nun die Erkenntnisse über all das, was im Arbeitsmarkt und im sozialen System passiert, von allergrößter Wichtigkeit. Ich sage das auch im Hinblick auf Ihren Tagesordnungspunkt 10, wo Sie sich mit europäischen Vorhaben befassen. Wir sind sehr viel stärker auf Kenntnisse über die Entwicklungen in unseren Nachbarländern Polen, Tschechische Republik, Ungarn etc. angewiesen als die westdeutschen Länder. Der ungarische Ministerpräsident Horn war vorgestern hier in Dresden zu Gast. Und wir haben eigentlich den ganzen Nachmittag und Abend sehr intensiv, über mehrere Stunden – zum Teil zu zweit, zum Teil im größeren Kreis – über die möglichen Auswirkungen des Beitritts dieser drei Länder zur Europäischen Union, aber auch die möglichen Auswirkungen des offenen Handels im Rahmen der Assoziierungsmaßnahmen diskutiert.

Selbst wenn man von der Mobilität der Arbeitskräfte absieht, die mit Sicherheit nicht kurzfristig realisierbar ist, wird die Existenz von Volkswirtschaften durch gänzlich andere Lohnstrukturen – Bescheidenheitsbereitschaft will ich das einmal nennen – natürlich enorme Rückwirkungen auf unsere eigene Situation haben. Sie wissen, daß der Grenzertrag die Preise im Markt bestimmt. Und wenn wir jetzt eine Situation bekommen, wo Baufirmen oder andere Produzenten im Bereich der Massengüter unter kaufkraftparitätischen Gesichtspunkten mit Löhnen und Gehältern arbeiten können – etwa ein Drittel bis ein Viertel der Löhne in Sachsen, also ungefähr ein Fünftel in Westdeutschland –, dann ist eines ganz offensichtlich: daß in Deutschland entweder enorme Strukturveränderungen stattfinden müssen oder ein Absinken der Reallöhne ins Haus steht. Oder wir beenden das europäische Experiment, was die Freizügigkeit der Arbeit angeht.

In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, daß die statistischen Ämter die Daten für die Mitglieder der geplanten Europäischen Währungsunion erfassen. Auch darüber wird ja in unserem Land im Augenblick noch nicht wirklich diskutiert, sondern die Währungsunion, so heißt es – vom Bundeskanzler angefangen und unterstützt durch den Altbundeskanzler Helmut Schmidt –, ist aus politischen Gründen notwendig. Das will ich überhaupt nicht bestreiten. Die Forderung nach einer Europäisierung der Bundesbank und der deutschen Währung war die französische Antwort auf die deutsche Wiedervereinigung. Und darauf läßt sich im Grunde genommen das Projekt reduzieren. Das andere sind zum Teil willkommene, zum Teil weniger willkommene Nebenerscheinungen, also der Abbau der Transferkosten, der Wegfall von Wechselkursrisiken usw. Das ist alles schön und gut, aber wenn man überlegt, daß wir zur Zeit nur rund 60% unseres Exports in der Europäischen Union abwickeln, dann kann das kein so großes Vorhaben sein, daß man deshalb erhebliche Risiken in Kauf nimmt. Das heißt die eigentliche Rechtfertigung, das ist auch inzwischen unbestritten, ist nicht ökonomisch, sondern sie ist politisch.

Nun muß man bei so allgemeinen, politisch begründeten, tiefgreifenden Maßnahmen zumindest Vorsorge dafür treffen.

fen, daß man nicht wieder mit einer neuen Wirklichkeit konfrontiert wird, von der man keine Ahnung hat. Was heißt das praktisch? Praktisch heißt das als erstes, innerhalb des Währungsgebietes muß es die Freizügigkeit der Arbeit geben. In einem Währungsgebiet die Freizügigkeit der Arbeit zu unterbrechen, ist gleichbedeutend mit der Tatsache, das Währungsgebiet wieder aufzuheben. Anders als in den Vereinigten Staaten, wird in Europa keine sehr große Binnenwanderung stattfinden, schon aus sprachlichen, kulturellen und sonstigen Gründen. Es hat sich ja auch in Deutschland-West in der Entwicklung von 1950 bis 1980 gezeigt, daß die Mobilität der Bevölkerung relativ gering war und daß der Versuch, Menschen in Vollbeschäftigungsgebiete zu bringen, zum Beispiel aus dem westlichen Niedersachsen nach Baden-Württemberg, regelmäßig scheiterte. Also trotz der gleichen Sprache waren die soziokulturellen Unterschiede innerhalb Westdeutschlands größer als die mögliche ökonomische Attraktivität und Mobilität. Das IWG hat diese Frage in den Anfang 80er Jahren unter dem Gesichtspunkt sehr ausführlich untersucht: Gibt es auch nichtökonomische Faktoren, die die unterschiedliche Entwicklung, zum Beispiel der Beschäftigung, beeinflussen. Unsere Arbeitshypothese war damals: Es kann nicht sein, daß es nur ökonomische Gründe sind, die dazu führen, daß in Ostfriesland über Jahre hinweg 10 bis 15% Arbeitslosigkeit herrschen, während es gleichzeitig in Baden-Württemberg 2 bis 4% sind, sondern da müssen auch andere Gründe bzw. nichtökonomische Faktoren im Spiel sein. Das bedeutet aber: Wenn man schon keine Mobilität der Arbeit hat, muß man zumindest eine Flexibilität der Einkommen haben. Wenn man diese Flexibilität der Einkommen nicht hat, dann muß man diejenigen, die wegen der fehlenden Flexibilität der Einkommen Schaden erleiden, Transfers bezahlen. Das heißt die Starken müssen dann die Schwachen tragen. Wenn man den Schwächeren, also den Bescheideneren, die Möglichkeit gibt, ihre Bescheidenheit als Wettbewerbsselement einzubringen – denn darauf läuft das ja hinaus –, dann muß man Transfers zahlen; das ist inzwischen auch völlig unbestritten. Unklar ist es, wie hoch sie sein müssen, um die Währungsunion zu stabilisieren.

Nun brauchen wir, wenn wir das alles überhaupt verstehen wollen, zuverlässige und vergleichbare Statistiken über die Entwicklung der Arbeitsmärkte, zum Beispiel in Spanien, in Italien, in Portugal, aber auch in Frankreich. Das fängt an mit der Kenntnis über die Frage nach der Erwerbsneigung. Die kann man nicht statistisch erfassen, weil das ja keine zählbare Kategorie ist, aber man kann natürlich aus den statistischen Erkenntnissen über Beschäftigungsstruktur und Beschäftigungsentwicklung eine Menge Rückschlüsse ziehen, zum Beispiel die Korrelationen zwischen dem Grad der Individualisierung und der Erwerbsneigung einer Gesellschaft herstellen. Es gibt nach meiner Überzeugung da eine sehr unmittelbare Korrelation zwischen der stärkeren Individualisierung, der stärkeren Abdeckung von Lebensrisiken durch kollektive Systeme und der stärkeren Erwerbsneigung. Wenn wir in Sachsen die Erwerbsneigung der westdeutschen Bevölkerung Anfang der 70er Jahre hatten, hätten wir hier vielleicht nur 7% Arbeitslose. So liegt die Arbeitslosigkeit bei 18%. In dieser Arbeitslosigkeit ist

das Echo der sozialistischen Beschäftigungspolitik nach wie vor enthalten, das sich ja durch alle sozialen Strukturen fortgesetzt hat. In der DDR betrug die Erwerbsquote 92%. Man hat also rund 90% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 beschäftigt. Die durchschnittliche Erwerbsquote in Westdeutschland – mit Ausnahme ganz weniger Ausreißer, der letzte war 1992 durch den Vereinigungsboom – lag bei rund zwei Dritteln. Das heißt, Sie sehen schon da eine Differenz von fast 25% zwischen der Erwerbsquote im Westen und im Osten, so daß man sofort die westdeutsche Beschäftigungshöhe erreicht hätte, trotz ungefähr 20% der Leute, die ihren Arbeitsplatz verloren haben. Wir haben jetzt in Sachsen unter Einschluß des zweiten Arbeitsmarktes wieder eine Erwerbsquote von 64%. Wir liegen also etwas unter dem Westen. Ohne den zweiten Arbeitsmarkt sind es 61%. Das ist zwar wesentlich weniger, als wir heute im Westen haben, aber nicht sehr viel weniger als das, was wir Anfang der 70er Jahre hatten, als die Vollzeitätigkeit noch dominierend und das ganze Rollenverständnis in der Gesellschaft anders war. Wir brauchen diese europäischen Daten aber auch, um zum Beispiel die Vermögensbildung im Privathaushalt, die Altersstruktur, die Entwicklung der Altersstruktur und die Veränderungen im gesamten Wirtschaftsleben und das Ausmaß der Schattenökonomie erkennen zu können oder zumindestens Anhaltspunkte dafür zu bekommen, wie groß die Schattenökonomie ist. Die Schattenökonomie wird in Europa als Folge der Umbrüche, die aus der Globalisierung entstehen, eine wachsende Bedeutung haben.

Am Montag hat der russische Botschafter hier einen Antrittsbesuch gemacht, und wir haben uns über die Schattenökonomie in Rußland unterhalten. Er hat mir berichtet, daß die registrierte industrielle Tätigkeit in Rußland auf 50% des alten Niveaus gesunken ist, interessanterweise aber nicht der Stromverbrauch, so daß man davon ausgeht, daß ein wesentlicher Teil dieser industriellen Aktivitäten inzwischen in die Schattenökonomie abgewandert ist. Das heißt, sie sind durch die vorhandenen administrativen Strukturen nicht mehr erfassbar, aber noch vorhanden. Das kann ich aber nur durch solche Korrelationen feststellen, indem ich durch die Erfassung unterschiedlicher Elemente – soweit sie erfassbar sind – auf die tatsächlichen, im Unterschied zu den bürokratisch erfassbaren ökonomischen Aktivitäten Rückschlüsse ziehen kann. Diese Unterscheidung ist von großer praktischer Bedeutung. Und zwar deshalb, weil die Transferleistungen, die in Europa beansprucht werden, natürlich auf der Grundlage der offiziellen Zahlungen beansprucht werden. Wenn ich es also mit einer Ökonomie zu tun habe, die eine hohe Zahl registrierter Arbeitsloser und ein relativ geringes registriertes Bruttoinlandsprodukt aufweist, ich aber in Wirklichkeit weiß, daß ein wesentlicher Teil des Bruttoinlandsprodukts außerhalb der statistisch erfassbaren Wirklichkeit stattfindet, dann leiste ich Transferleistungen mit einem System, das in Wirklichkeit ganz anders ist, als es sich darstellt. Und die Folge ist, daß diese Transferleistungen nicht die Wirkungen erzielen, die man von ihnen erwartet. Es entstehen dann also wunderbare Infrastrukturmaßnahmen, die sogenannten europäischen Netze, und alles mögliche wird mit riesigem Aufwand in Gang gesetzt, ohne daß sich die Wirklichkeit ver-

ändert, weil die Wirklichkeit auf ganz anderen Grundlagen beruht, als denen, die man voraussetzt.

Ein letzter Punkt, warum die europäischen Statistiken so wichtig sind, betrifft die Lebenshaltungskosten. Ich habe schon vor Jahren in Brüssel gesagt, ich halte es für problematisch, das Bruttoinlandsprodukt zum ausschließlichen Indikator für die Transferleistungen zu machen und habe das an einem Beispiel deutlich gemacht. Man müßte aus dem Bruttoinlandsprodukt den Aufwand herausrechnen, der in einem Land zur Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit nötig ist, und in einem anderen Land nicht. Wenn ich also vergleiche, was zum Beispiel die Schweden aufwenden müssen, um in Schweden leben zu können und was die Spanier aufwenden müssen, um in Spanien leben zu können, dann kann ich vom Hausbau, Heizung und vielem anderen mehr objektive Unterschiede feststellen, die nicht Indikatoren für unterschiedlichen Wohlstand sein können, aber alle im Bruttoinlandsprodukt ihren Niederschlag finden. Das heißt, das schwedische Bruttoinlandsprodukt muß aus objektiven Gründen sehr viel höher sein als das in Spanien, selbst wenn letztlich beide verfügbaren Einkommen gleich sind. Also auch hier brauchen wir eine Statistik, die Grenzen überschreitet.

Wir brauchen Ihre Arbeit dringend – immer – für die Erschließung der realen Möglichkeit, so will ich es mal nennen, im Verhältnis zur vorgestellten. Wenn es dazu noch eines Zeugnisses eines führenden Gewerkschafters bedarf, dann hat Herr Riester, den ich sehr schätze, dieses Zeugnis geliefert, als er vor kurzem in einem Zeitungsinterview den Satz formulierte: „Die Realität frißt sich durch die sozialen Systeme“. Er hat es dann später noch einmal folgendermaßen begründet: „Den Arbeitsmarkt, von dem die Leute ausgehen, den gibt es gar nicht mehr, sondern der hat sich grundlegend verändert“. Und diese Veränderungen werden nicht zur Kenntnis genommen, weswegen er etwas später in diesem Interview als eines der größten Probleme in Deutschland den Strukturkonservatismus beschreibt. Wir brauchen Sie also, wenn Sie es so wollen, um den Strukturkonservatismus zu überwinden. Und das ist eine Aufgabe, meine sehr verehrten Präsidenten und Vizepräsidenten, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, weil auf der Grundlage dessen, was Sie erarbeiten, wenn es politisch wirksam werden soll, sich die Ressourcenallokation wesentlich verändert.

Wenn wir überlegen, daß wir einschließlich administrierter Preise rechnen – ich verstehe unter administrierten Preisen also die quasi öffentlichen Unternehmen usw., die öffentlichen Kartelle oder Quasi-Kartelle oder die Energieversorgungen –, müssen wir davon ausgehen, daß heute 60% unseres Bruttoinlandsprodukts staatlich oder quasi-staatlich erwirtschaftet werden und daß 40% der Ressourcenallokation durch Wettbewerb überlappen. Das ist an sich ein unerträgliches Mißverhältnis, weil die Steuerungsmöglichkeiten im staatlich administrierten oder staatlich beeinflussten Bereich, wie wir alle wissen, sehr viel geringer sind und die Bereitschaft, sich veränderten Wirklichkeiten anzupassen, ebenso.

Wir brauchen also diese Erkenntnisse. Und was ich hinzufügen möchte, ist, daß diese Erkenntnisse auch in wirk-

samen Korrelationen nach außen gelangen müssen. Das heißt wir brauchen auch Hilfe bei der Korrelation der Daten oder besser gesagt, bei der Vernetzung. Denn auch für den gebildeten normalen Politiker, ist die Lektüre der jährlichen Veröffentlichungen der Statistischen Ämter mehr oder weniger ein Buch mit sieben Siegeln. Man braucht da also einen Wegweiser, der zumindest die wichtigsten Vernetzungen und Korrelationen deutlich macht. Wer kommt schon auf die Idee, die Geburtenzahlen, die Arbeitsmarktzahlen und sonstige sozialpolitische Zahlen mit Steuereinnahmen zu vernetzen. Das ist aber die eigentliche Kunst. Sonst werden solche Veröffentlichungen zu Datenfriedhöfen. Und das ist eine außerordentlich unbefriedigende Sache. Ich möchte Sie deshalb ermutigen, daß Sie sowohl in der deutschen wie auch in der europäischen Dimension weiterarbeiten und möchte Ihnen sagen, daß ich aufgrund meiner sowohl wissenschaftlichen wie politischen Arbeit das, was Sie tun, für außerordentlich bedeutsam für unser Land halte.

*Prof. Dr. Kurt Biedenkopf
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen*

Bevölkerungsentwicklung 1996

Vorbemerkung

Am Jahresanfang 1996 lag die Einwohnerzahl Deutschlands bei 81,8 Mill. und am Jahresende bei 82,0 Mill. Das Bevölkerungswachstum betrug somit nur 0,2%. Verglichen mit dem jeweiligen Vorjahr hatte die Zunahme der Bevölkerung 1995 0,3% und 1994 – wie im Berichtsjahr – 0,2% betragen. Die gegenüber den Vorjahren nochmalige Abschwächung des Bevölkerungswachstums ist hauptsächlich durch die erneute Verringerung des Zuwanderungsüberschusses bedingt, der sich im Jahr 1996 auf 282 000 belief und 1995 398 000 betragen hatte. Hinzu kommt, daß wegen des sehr niedrigen Geburtenniveaus auch 1996 mehr Menschen starben (883 000) als Kinder geboren wurden (796 000).

Die wichtigste Komponente der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland sind nach wie vor die Außenwanderungen, insbesondere die Zu- und Fortzüge von Ausländerinnen und Ausländern über die Bundesgrenzen. Sie stehen daher im Mittelpunkt dieses Beitrags.

1 Natürliche Bevölkerungsbewegung

Das Jahr 1996 ist durch einen Anstieg der Lebendgeburten gekennzeichnet. Zuletzt hatte es 1990 in ganz Deutschland eine Zunahme der Geburten gegeben. Die Zahl der Eheschließungen nahm dagegen 1996 weiter ab. Die Sterbefälle verminderten sich ebenfalls, nachdem sie 1995 gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant geblieben waren. Als Folge der höheren Geburtenzahlen und der niedrigeren Zahl an Sterbefällen war das Geburtendefizit 1996 geringer als 1995.

Mit 427 300 wurden 1996 0,8% weniger Ehen geschlossen als 1995 (siehe Tabelle 1). Dabei nahm die Zahl der Eheschließungen, bei denen sowohl der Mann als auch die Frau Deutsche sind, weiter ab (auf 357 100 im Jahr 1996). Demgegenüber gab es 1996 mehr Paare, bei denen zumindest einer der Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt (12 700 Paare mit zwei ausländischen Partnern, 29 600 Paare mit einem deutschen Mann und einer ausländischen Frau und 27 900 Paare mit einem ausländischen Mann und einer deutschen Frau).

Während bei den eheschließenden Männern insgesamt 1996 der Anteil der Ledigen kaum geringer war als 1995 (76,9 gegenüber 77,0%), sank der Anteil der Ledigen an allen Frauen, die heirateten, 1996 weiter ab (auf 75,6 ge-

Tabelle 1: Eheschließungen, Lebendgeborene und Gestorbene

Jahr	Eheschließungen		Lebendgeborene		Gestorbene		Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 1 000 Einwohner
Deutschland								
1990	516 388	6,5	905 675	11,4	921 445	11,6	- 15 770	- 0,2
1991	454 291	5,7	830 019	10,4	911 245	11,4	- 81 226	- 1,0
1992	453 428	5,6	809 114	10,0	885 443	11,0	- 76 329	- 0,9
1993	442 605	5,5	798 447	9,8	897 270	11,1	- 98 823	- 1,2
1994	440 244	5,4	769 603	9,5	884 661	10,9	- 115 058	- 1,4
1995	430 534	5,3	765 221	9,4	884 588	10,8	- 119 367	- 1,5
1996	427 297	5,2	796 013	9,7	882 843	10,8	- 86 830	- 1,1
Deutsche	x	x	689 784		869 449		- 179 665	
männlich	x	x	354 608		399 235		- 44 627	
weiblich	x	x	335 176		470 214		- 135 038	
Ausländer/-innen	x	x	106 229		13 394		+ 92 835	
männlich	x	x	54 605		8 847		+ 45 758	
weiblich	x	x	51 624		4 547			
Früheres Bundesgebiet								
1990	414 475	6,6	727 199	11,5	713 335	11,3	+ 13 864	+ 0,2
1991	403 762	6,3	722 250	11,3	708 818	11,1	+ 13 432	+ 0,2
1992	405 196	6,2	720 794	11,1	695 268	10,7	+ 25 526	+ 0,4
1993	393 353	6,0	717 915	11,0	711 625	10,9	6 290	+ 0,1
1994	387 815	5,9	690 905	10,5	703 262	10,7	- 12 357	- 0,2
1995	376 350	5,7	681 374	10,3	706 493	10,7	- 25 119	- 0,4
1996	373 245	5,6	702 688	10,5	708 332	10,6	- 5 644	- 0,1
Deutsche	x	x	599 286		695 365		- 96 079	
männlich	x	x	308 161		318 377		- 10 216	
weiblich	x	x	291 125		376 988		- 85 863	
Ausländer/-innen	x	x	103 402		12 967		+ 90 435	
männlich	x	x	53 150		8 548		+ 44 602	
weiblich	x	x	50 252		4 419			
Neue Länder und Berlin-Ost								
1990	101 913	6,3	178 476	11,1	208 110	12,9	- 29 634	- 1,8
1991	50 529	3,2	107 769	6,8	202 427	12,7	- 94 658	- 5,9
1992	48 232	3,1	88 320	5,6	190 175	12,1	- 101 855	- 6,5
1993	49 252	3,1	80 532	5,1	185 645	11,9	- 105 113	- 6,7
1994	52 429	3,4	78 698	5,1	181 399	11,7	- 102 701	- 6,6
1995	54 184	3,5	83 847	5,4	178 095	11,5	- 94 248	- 6,1
1996	54 052	3,5	93 325	6,0	174 511	11,3	- 81 186	- 5,2
Deutsche	x	x	90 498		174 084		- 83 586	
männlich	x	x	46 447		80 858		- 34 411	
weiblich	x	x	44 051		93 226		- 49 175	
Ausländer/-innen	x	x	2 827		427		+ 2 400	
männlich	x	x	1 455		299		+ 1 156	
weiblich	x	x	1 372		128		+ 1 244	

genüber 76,1 % im Jahr zuvor). Auch absolut waren unter den Männern und Frauen, die 1996 die Ehe schlossen, weniger Ledige sowie Verwitwete als 1995, wogegen mehr Geschiedene als 1995 heirateten.

Die Abnahme der Zahl der Eheschließungen in Deutschland 1996 um 0,8% war primär durch eine gleich starke Verminderung der Eheschließungen im früheren Bundesgebiet bedingt, während in den neuen Ländern und Berlin-Ost nur ein sehr geringer Rückgang (-0,2% gegenüber 1995) zu verzeichnen war. Damit setzte sich im früheren Bundesgebiet die abnehmende Tendenz der letzten Jahre fort, während es in den neuen Ländern und Berlin-Ost nach dem Anstieg seit 1993, der seinerseits auf den starken Rückgang Anfang der 90er Jahre gefolgt war, erstmals wieder zu einer – wenn auch nur leichten – Abnahme kam

1996 wurden sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands mehr Kinder geboren als 1995. In den neuen Ländern hatte die Zahl der Lebendgeborenen nach einem „Tief“ im Jahr 1994 bereits 1995 wieder zugenommen (und zwar um 6,5%). 1996 verstärkte sich dieser Anstieg, mit 93 300 kamen 11,3% mehr Kinder zur Welt als 1995. Im früheren Bundesgebiet nahmen die Geburten nach mehrjähriger rückläufiger Entwicklung (seit 1991) erstmals wieder zu (um 3,1% auf 702 700). In den neuen Ländern und Berlin-Ost ist damit offenkundig der Tiefpunkt der Geburtenentwicklung von 1994 überwunden. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß trotz dieser Entwicklung im Jahr 1996 nur gut halb so viele Kinder geboren wurden wie 1990

Die Zunahme der Zahl der Lebendgeborenen sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands führte für Deutschland insgesamt zu einem Anstieg um 4,0% auf jetzt 796 000 Kinder. Von diesen Kindern besaßen 689 800 die deutsche und 106 200 (13,3%) eine ausländische Staatsangehörigkeit. Entsprechend der Verteilung der ausländischen Bevölkerung wurden die weitaus meisten der ausländischen Kinder im früheren Bundesgebiet geboren (103 400).

Nachdem sich die Zahl der Sterbefälle in Deutschland 1995 gegenüber 1994 kaum verändert hatte, nahm sie von 1995 auf 1996 um 0,2% auf 882 800 ab. Diese Entwicklung ergab sich aus gegenläufigen Bewegungen im Westen und Osten Deutschlands. Im früheren Bundesgebiet waren 1996 708 300 Personen und damit 0,3% mehr gestorben als im Jahr 1995. In den neuen Ländern und Berlin-Ost dagegen ging die Zahl der Sterbefälle weiter zurück (wie stets seit 1991), und zwar um 2,0% auf jetzt 174 500.

Aus der Gegenüberstellung der Lebendgeborenen und der Sterbefälle ergibt sich 1996 für Deutschland ein Sterbefallüberschuß von 86 800. Da sowohl die Geburten angestiegen als auch die Sterbefälle zurückgegangen waren, fiel dieser Sterbefallüberschuß geringer aus als im Vorjahr (119 400). Im Osten Deutschlands, wo 1996 ebenfalls mehr Kinder geboren wurden und weniger Personen starben als 1995, reduzierte sich der Sterbefallüberschuß auf 81 200 (nach 94 200 im Jahr 1995). Im früheren Bundesgebiet waren 1996 zwar mehr Menschen gestorben als 1995. Diese Zunahme der Sterbefälle wurde aber durch den gleichzeitigen Anstieg der Lebendgeburten erheblich übertroffen,

so daß sich auch hier 1996 ein deutlich geringeres Geburtendefizit (5 600) ergab als 1995 (25 100)

Betrachtet man die Gegenüberstellung der Geburten und Sterbefälle getrennt für die deutsche und die ausländische Bevölkerung, so zeigt sich für die ausländische ein Geburtenüberschuß (92 800), während bei der deutschen die Sterbefälle die Geburten deutlich überwiegen (um 179 700). Dies ist u. a. durch den unterschiedlichen Altersaufbau der beiden Bevölkerungsgruppen bedingt

Inwieweit die beschriebenen Entwicklungen auf Änderungen von Bevölkerungsstand und -struktur bzw. auf Verhaltensänderungen zurückgehen, wird in einem späteren Beitrag näher untersucht werden.

2 Räumliche Bevölkerungsbewegung

2.1 Wanderungen insgesamt

1996 verlegten rund 5,590 Mill. Personen ihren Wohnsitz in eine andere Gemeinde Deutschlands oder zogen über die Bundesgrenzen zu oder fort¹⁾. Das Wanderungsvolumen war damit geringer als 1995 (5,745 Mill.). Als Wanderungsfall gilt jeder Einzug in oder Auszug aus einer alleinigen Wohnung oder Hauptwohnung bzw. die Verlagerung der Hauptwohnung in eine andere Gemeinde, die bisher Sitz einer Nebenwohnung war. Bei den Wanderungen über die Grenzen Deutschlands (Summe aus Zu- und Fortzügen) hat sich die seit 1992 zu beobachtende rückläufige Entwicklung fortgesetzt. 1996 wurden 1,637 Mill. Außenwanderungsfälle festgestellt und damit 157 000 oder 8,7% weniger als 1995 (1,794 Mill.). Die Zahl der Binnenwanderungsfälle ist mit 3,953 Mill. im Jahr 1996 gegenüber 1995 (3,951 Mill.) nahezu gleich geblieben.

Das geringere Volumen der Außenwanderung ist vor allem durch den Rückgang der Zuzüge aus dem Ausland bedingt. Sie verringerten sich von 1,096 Mill. (1995) um 136 000 Personen oder 12,4% auf knapp 1 Mill. im Jahr 1996 (siehe Tabelle 2). Ebenfalls rückläufig war die Zahl der Abwanderungen ins Ausland. 1996 wurden 677 000 Fortzüge über die Bundesgrenzen festgestellt, das sind 21 000 oder 3% weniger als 1995 (698 000). In der Bevölkerungsbilanz Deutschlands wirkte sich die gesamte Außenwanderung mit einem Saldo von 282 000 Personen aus. 1995 hatte die Nettozuwanderung 398 000 und 1994 315 000 Personen betragen.

Eine positive Wanderungsbilanz wiesen 1996 alle Bundesländer mit Ausnahme von Berlin und Bremen auf. In den Ländern Bayern, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein gab es sowohl einen Überschuß der Zuwanderungen aus dem Ausland als auch aus einem anderen Bundesland.

2.2 Binnenwanderung

Im Jahr 1996 haben 3,953 Mill. Personen ihren Wohnsitz innerhalb Deutschlands verlegt. Bezieht man diese Zahl auf

¹⁾ Siehe die Tabelle im Anhangteil auf S. 722*. In diesen Zahlen sind Umzüge innerhalb einer Gemeinde nicht enthalten, da Ortsumzüge von der amtlichen Statistik nicht erfaßt werden

Tabelle 2: Wanderungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Ausland¹⁾

Jahr	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Veränderung gegenüber dem Vorjahr			
				Zuzüge		Fortzüge	
				Anzahl	%	Anzahl	%
Personen insgesamt							
1991	1 198 978	596 455	+ 602 523	- 66 791	- 5,3	+ 851	+ 0,2
1992	1 502 198	720 127	+ 782 071	+ 303 220	+ 25,3	+ 123 672	+ 20,7
1993	1 277 408	815 312	+ 462 096	- 224 790	- 15,0	+ 95 185	+ 13,2
1994	1 082 553	767 555	+ 314 998	- 194 855	- 15,3	- 47 757	- 5,9
1995	1 096 048	698 113	+ 397 935	+ 13 495	+ 1,3	- 69 442	- 9,1
1996	959 691	677 494	+ 282 197	- 136 357	- 12,4	- 20 619	- 3,0
Deutsche							
1991	273 633	98 915	+ 174 718	- 153 193	- 35,9	- 29 526	- 23,0
1992	290 850	105 171	+ 185 679	+ 17 217	+ 6,3	+ 6 256	+ 6,3
1993	287 561	104 653	+ 182 908	- 3 289	- 1,1	- 518	- 0,5
1994	305 037	138 280	+ 166 757	+ 17 476	+ 6,1	+ 33 627	+ 32,1
1995	303 347	130 672	+ 172 675	- 1 690	- 0,6	- 7 608	- 5,5
1996	251 737	118 430	+ 133 307	- 51 610	- 17,0	- 12 242	- 9,4
Ausländer/-innen							
1991	925 345	497 540	+ 427 805	+ 86 402	+ 10,3	+ 30 377	+ 6,5
1992	1 211 348	614 956	+ 596 392	+ 286 003	+ 30,9	+ 117 416	+ 23,6
1993	989 847	710 659	+ 279 188	- 221 501	- 18,3	+ 95 703	+ 15,6
1994	777 516	629 275	+ 148 241	- 212 331	- 21,5	- 81 384	- 11,5
1995	792 701	567 441	+ 225 260	+ 15 185	+ 2,0	- 61 834	- 9,8
1996	707 954	559 064	+ 148 890	- 84 747	- 10,7	- 8 377	- 1,5

¹⁾ Einschli. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“

1 000 Einwohner, so erhält man die sogenannte Mobilitätsziffer. Sie mißt die relative Häufigkeit, mit der die Einwohner eines Gebiets ihren Wohnsitz ändern. 1996 betrug die Mobilitätsziffer rund 48, das heißt jeder 21 Einwohner bzw. jede 21 Einwohnerin ist in diesem Jahr innerhalb Deutschlands von einer Gemeinde in eine andere umgezogen (siehe Tabelle 3). Seit 1994 ist diese Ziffer nahezu stabil.

im Berichtsjahr nicht fortgesetzt. 1996 lag diese Zahl mit 1,055 Mill. um 14 000 unter der des Jahres 1995 (1,069 Mill.).

Das Wanderungsgeschehen zwischen dem früheren Bundesgebiet sowie den neuen Ländern und Berlin-Ost ist seit 1991 durch eine gegenläufige Entwicklung geprägt, wobei die Zuzüge in die neuen Länder und Berlin-Ost laufend

Tabelle 3: Binnenwanderungen über die Gemeinde-, Kreis- und Landesgrenzen Deutschlands

Jahr	Binnenwanderungen über die					
	Gemeindengrenzen		Kreisgrenzen		Landesgrenzen	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾
1991	3 402 327	42,8	2 494 104	31,4	1 127 012	14,2
1992	3 505 757	43,7	2 529 525	31,5	1 083 746	13,5
1993	3 628 809	44,8	2 540 054	31,4	1 000 386	12,4
1994	3 912 296	48,1	2 686 287	33,0	1 049 239	12,9
1995	3 951 123	48,5	2 722 079	33,4	1 069 166	13,1
1996	3 952 908	48,3	2 699 960	33,0	1 054 798	12,9

¹⁾ Jeweils am 31. Dezember des Vorjahres

Die ansteigende Entwicklung der Binnenwanderungen über die Landesgrenzen im Zeitraum 1993 bis 1995 hat sich

Tabelle 4: Wanderungen zwischen dem früheren Bundesgebiet sowie den neuen Ländern und Berlin-Ost

Jahr	Zuzüge in die neuen Länder und Berlin-Ost	Fortzüge aus den neuen Ländern und Berlin-Ost	Saldo gegenüber dem früheren Bundesgebiet
1990	36 217	395 343	- 359 126
1991	80 267	249 743	- 169 476
1992	111 345	199 170	- 87 825
1993	119 100	172 386	- 53 286
1994	135 774	163 034	- 27 260
1995	143 063	168 336	- 25 273
1996	151 973	166 077	- 14 034

stiegen und die Fortzüge aus dem Osten stark zurückgingen (siehe Tabelle 4). 1996 zogen 166 000 Personen aus den neuen Ländern und Berlin-Ost in den Westen und

Tabelle 5: Wanderungen von Deutschen nach ausgewählten Herkunfts- bzw. Zielländern

Herkunfts- bzw. Zielländer	Deutschland												Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	
	Zuzüge						Fortzüge							
	1996		1995		Veränderung 1996 gegenüber 1995		1996		1995		Veränderung 1996 gegenüber 1995		1996	1995
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	1 000
Europa	126,3	50,2	152,8	50,4	- 26,4	- 17,3	57,6	48,6	58,1	44,4	- 0,5	- 0,8	+ 68,8	+ 94,7
darunter														
EU-Staaten	28,9	11,5	27,4	9,0	+ 1,6	+ 5,7	37,1	31,4	37,4	28,7	- 0,3	- 0,8	- 8,2	- 10,1
Polen	13,9	5,5	12,5	4,1	+ 1,4	+ 11,6	7,2	6,1	6,3	4,8	+ 0,9	+ 14,5	+ 6,7	+ 6,2
Rumänien	2,2	0,9	2,4	0,8	- 0,2	- 8,7	0,5	0,4	0,5	0,4	- 0,1	- 9,7	+ 1,7	+ 1,9
Russische Föderation	51,5	20,5	74,4	24,5	- 22,9	- 30,8	2,2	3,7 ²⁾	2,8	2,8	- 1,1	- 29,6	+ 48,9	+ 70,7
Afrika	4,0	1,6	4,1	1,3	- 0,1	- 2,3	3,7	3,1	3,7	2,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,4
Amerika	16,9	6,7	15,9	5,3	+ 1,0	+ 6,0	19,9	16,8	19,8	15,1	+ 0,2	+ 0,8	- 3,0	- 3,8
dar. Vereinigte Staaten	10,9	4,3	10,2	3,4	+ 0,7	+ 6,8	13,4	11,3	13,3	10,2	+ 0,2	+ 1,1	- 2,5	- 3,1
Asien	93,9	37,3	118,3	39,0	- 24,4	- 20,6	16,4	13,8	11,8	9,0	+ 4,6	+ 39,1	+ 77,5	+ 106,5
dar. Kasachstan	79,7	31,7	100,2	33,0	- 20,5	- 20,4	9,4 ³⁾	7,9	4,9 ¹⁾	3,7	+ 4,5	+ 93,0	+ 70,3	+ 95,4
Australien und Ozeanien	1,3	0,5	1,2	0,4	+ 0,1	+ 9,8	1,9	1,6	1,9	1,4	+ 0,1	+ 3,6	- 0,6	- 0,7
Insgesamt ¹⁾	251,7	100	303,3	100	- 51,6	- 17,0	118,4	100	130,7	100	- 12,2	- 9,4	+ 133,3	+ 172,7

¹⁾ Einschli. unbekanntes Ausland, sowie Herkunfts-/bzw. Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“ - ²⁾ Diese Zahlen sind wegen fehlerhafter Verbuchungen, die auf unterschiedliche melderechtliche Regelungen in den Ländern zurückzuführen sind, überhöht

152 000 wählten den umgekehrten Weg. Daraus ergab sich für die neuen Länder und Berlin-Ost der bisher niedrigste Abwanderungsüberschuß seit der deutschen Vereinigung (14 000 Personen). 1995 hatte die Zahl der Nettoabwanderungen aus den neuen Ländern und Berlin-Ost 25 000 und 1994 27 000 Personen betragen

2.3 Außenwanderung

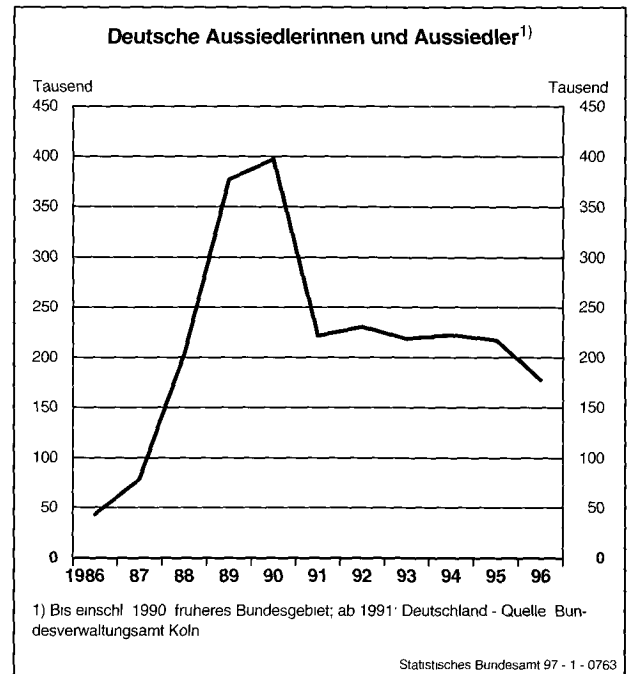
2.3.1 Zu- und Fortzüge von Deutschen

Bei der Zuwanderung von Deutschen über die Bundesgrenzen hat sich der 1995 beobachtete Rückgang verstärkt fortgesetzt. 1996 wurden 252 000 Zuzüge gezählt und damit 52 000 oder 17,0% weniger als 1995 (303 000, siehe Tabelle 5). Diese Abnahme ist insbesondere auf die stark rückläufige Zahl der Zuzüge Deutscher aus der Russischen Föderation und aus Kasachstan zurückzuführen, die in der Regel als Aussiedlerinnen und Aussiedler nach Deutschland einreisen. Aus diesen Ländern stammten 1996 52,2% aller deutschen Zugezogenen. Die Gesamtzahl der deutschen Aussiedlerinnen und Aussiedler betrug 1996 178 000, das waren 40 000 oder 18,4% weniger als 1995 (218 000; siehe Schaubild 1)²⁾.

Auch die Zahl der Fortzüge von Deutschen nach dem Ausland ist 1996 zurückgegangen, und zwar mit 118 000 gegenüber 131 000 im Jahr 1995 um 12 000 oder 9,4%. Von den fortgezogenen Deutschen haben die meisten – 37 000 oder 31,4% – einen der übrigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) gewählt. Ein weiteres gefragtes Zielland waren die Vereinigten Staaten (13 000 oder 11,3%). Die Zahlen über die Fortzüge von Deutschen geben allerdings keinen direkten Aufschluß über den Umfang der Auswanderung im Sinne eines dauerhaften Verweilens im Ausland, weil die Fortzüge auch viele Personen umfassen, die beispielsweise als Entwicklungshelfer/-innen, Techniker/-innen, Kaufleute, Ärztinnen und Ärzte, Studierende alleine

²⁾ Die Zahlen über deutsche Aussiedlerinnen und Aussiedler stammen vom Bundesverwaltungsamt in Köln und umfassen auch deren (nichtdeutsche) Familienangehörigen

Schaubild 1



oder mit ihren Angehörigen nur vorübergehend ins Ausland gehen

Insgesamt gesehen ergab sich 1996 aus 252 000 Zuzügen und 118 000 Fortzügen von Deutschen über die Bundesgrenzen ein Zuwanderungsüberschuß von 133 000 Personen (1995: 173 000 Personen).

2.3.2 Zu- und Fortzüge von Ausländerinnen und Ausländern

1996 wurden 708 000 Zuzüge von Ausländerinnen und Ausländern über die Grenzen Deutschlands registriert, das waren 85 000 oder 10,7% weniger als 1995 (793 000, siehe Tabelle 6). Diese Abnahme hängt wesentlich mit der Entwicklung der Einreise von Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylsuchenden zusammen, worauf am Ende dieses Abschnitts eingegangen wird

Tabelle 6 Wanderungen von Ausländerinnen bzw. Ausländern nach ausgewählten Herkunfts- bzw. Zielländern
Deutschland

Herkunfts- bzw. Zielländer	Zuzüge						Fortzüge						Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	
	1996		1995		Veränderung 1996 gegenüber 1995		1996		1995		Veränderung 1996 gegenüber 1995		1996	1995
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	1 000
Europäisches Ausland	518,0	73,2	610,0	76,9	- 92,0	- 15,1	442,1	79,1	447,3	78,8	- 5,2	- 1,2	+ 76,0	+ 162,7
daunter														
EU-Staaten	172,5	24,4	177,2	22,4	- 4,8	- 2,7	153,9	27,5	139,6	24,6	+ 14,3	+ 10,3	+ 18,6	+ 37,7
Bosnien und Herzegowina	11,1	1,6	55,2	7,0	- 44,0	- 79,8	27,2	4,9	15,7	2,8	+ 11,5	+ 73,2	- 16,1	+ 39,4
Jugoslawien ¹⁾	42,9	6,1	54,1	6,8	- 11,2	- 20,7	34,3	6,1	40,4	7,1	- 6,1	- 15,0	+ 8,6	+ 13,8
Kroatien	12,3	1,7	14,9	1,9	- 2,6	- 17,6	17,3	3,1	22,0	3,9	- 4,8	- 21,7	- 5,0	- 7,1
Polen	77,4	10,9	87,2	11,0	- 9,8	- 11,3	71,7	12,8	70,7	12,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 5,7	+ 16,5
Rumanien	17,1	2,4	24,8	3,1	- 7,7	- 31,2	16,6	3,0	25,2	4,4	- 8,5	- 33,9	+ 0,4	- 0,3
Slowenien	2,2	0,3	2,5	0,3	- 0,4	- 14,0	2,4	0,4	2,5	0,4	- 0,0	- 1,5	- 0,3	+ 0,0
Turkei	73,2	10,3	73,6	9,3	- 0,4	- 0,5	43,5	7,8	43,2	7,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 29,7	+ 30,4
Ungarn	16,6	2,3	18,8	2,4	- 2,1	- 11,3	17,0	3,0	18,8	3,3	- 1,8	- 9,4	- 0,4	- 0,0
Außereuropäisches Ausland	181,7	25,7	174,4	22,0	+ 7,3	+ 4,2	106,2	19,0	107,9	19,0	- 1,7	- 1,6	+ 75,5	+ 68,5
dar. Asien	112,7	15,9	110,3	13,9	+ 2,4	+ 2,2	56,4	10,1	54,5	9,6	+ 1,9	+ 3,6	+ 56,3	+ 55,8
Insgesamt ²⁾	708,0	100	792,7	100	- 84,7	- 10,7	559,1	100	567,4	100	- 8,4	- 1,5	+ 148,9	+ 225,3

¹⁾ Serbien/Montenegro – ²⁾ Einschl. unbekanntes Ausland, sowie Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“

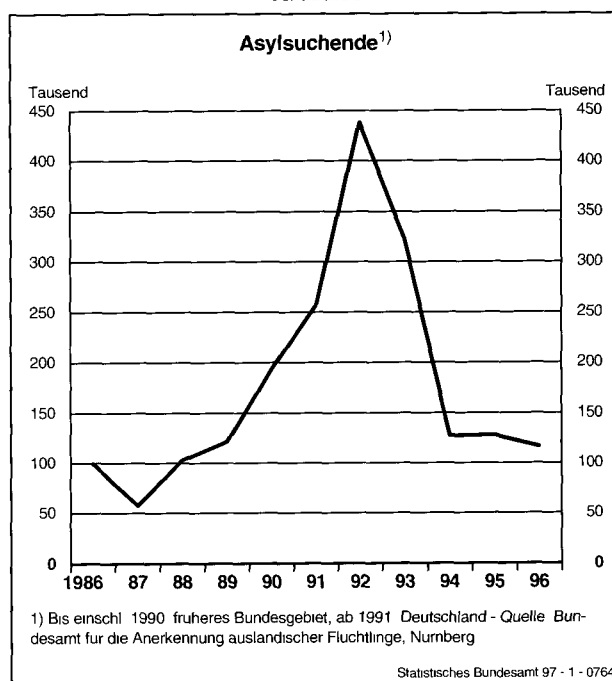
Von den 708 000 Zuzügen ausländischer Staatsangehöriger kamen mit 518 000 oder 73,2% die meisten aus den europäischen Ländern, darunter 173 000 oder 24,4% aus den übrigen EU-Staaten, 77 000 oder 10,9% aus Polen, 73 000 oder 10,3% aus der Türkei und 43 000 oder 6,1% aus Jugoslawien (Serbien/Montenegro). Die Verringerung der Zuzugszahlen ausländischer Personen gegenüber 1995 beruht hauptsächlich auf einer Abnahme der Zuwanderung aus Bosnien und Herzegowina (Rückgang um 44 000 oder 79,8%), Jugoslawien (-11 000 oder 20,7%) und Polen (-10 000 oder 11,3%).

Auch die Abwanderung von Ausländerinnen und Ausländern über die Bundesgrenzen geht zurück, und zwar seit 1994. Sie folgt damit zeitlich versetzt dem bereits seit 1993 bei den Zuwanderungen festzustellenden Trend. 1996 haben 559 000 ausländische Personen Deutschland verlassen, das waren 8 000 oder 1,5% weniger als im Vorjahr (567 000). Diese Abnahme ist insbesondere auf die geringere Abwanderung nach Jugoslawien, Kroatien und Rumänien zurückzuführen.

Aus den 708 000 Zuzügen und 559 000 Fortzügen von ausländischen Staatsangehörigen errechnete sich 1996 ein Zuwanderungsüberschuß von 149 000 ausländischen Personen, der auf eine deutliche Abnahme der Zuzüge bei einem leichten Rückgang der Fortzüge zurückgeht. 1995 hatte die Nettozuwanderung noch 225 000 Personen betragen. Die positive Außenwanderungsbilanz beruht wesentlich auf einem Zuwanderungsüberschuß gegenüber den asiatischen Staaten (+56 000), der Türkei (+30 000) und den EU-Staaten (+19 000).

Die zu Beginn der 90er Jahre stark ansteigende Einreise von Asylsuchenden hatte die Zuzüge nach Deutschland in diesem Zeitraum sehr beeinflußt. Die Zahl der in Deutschland um Asyl nachsuchenden Ausländerinnen und Ausländer hatte 1992 mit rund 438 000 Personen ihren bisher

Schaubild 2



höchsten Stand erreicht. Mitte 1993 trat die Änderung von Artikel 16 des Grundgesetzes (GG)³⁾ in Kraft, die zu einer gesetzlichen Neuregelung des Asylverfahrens führte. Im Zuge dieser Änderungen sank die Zahl der Asylsuchenden im Jahr 1993 auf 323 000 und in den folgenden Jahren auf rund 128 000 (1995) bzw. 116 000 (1996; siehe Tabelle 7 und Schaubild 2)

³⁾ Nach Art 16 Abs 1 GG genießen politisch Verfolgte - wie bisher - Asylrecht. Der neu geschaffene Abs 2 bestimmt jedoch, daß sich hierauf nicht berufen kann, wer aus einem Mitgliedstaat der Europäischen Union oder aus einem anderen Drittstaat einreist, in dem die Anwendung des Abkommens über die Rechtsstellung der Flüchtlinge und der Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten sichergestellt ist.

Tabelle 7 · Asylsuchende nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten

Deutschland

Herkunftsland	1993		1994 ¹⁾		1995		1996	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Europa	232 678	72,1	77 170	60,7	67 411	52,7	51 936	44,6
darunter								
Bosnien und Herzegowina	21 240	6,6	7 296	5,7	4 932	3,9	1 939	1,7
Bulgarien	22 547	7,0	3 367	2,6	1 152	0,9	940	0,8
Jugoslawien ²⁾	72 476	22,5	30 404	23,9	26 227	20,5	18 085	15,5
Polen	1 670	0,5	498	0,4	119	0,1	137	0,1
Rumanien	73 717	22,9	9 581	7,5	3 522	2,8	1 395	1,2
Türkei	19 104	5,9	19 118	15,0	25 514	19,9	23 814	20,5
Ungarn	209	0,1	70	0,1	12	0,0	54	0,0
Afrika	37 570	11,6	17 341	13,6	14 374	11,2	15 520	13,3
darunter								
Äthiopien	688	0,2	946	0,7	1 168	0,9	1 292	1,1
Algerien	11 262	3,5	2 784	2,2	1 447	1,1	1 417	1,2
Nigeria	1 083	0,3	838	0,7	1 164	0,9	1 687	1,4
Kongo, Dem. Republik ³⁾	2 896	0,9	1 579	1,2	2 546	2,0	2 971	2,6
Amerika und Australien	287	0,1	214	0,2	234	0,2	380	0,3
Asien	50 209	15,6	31 249	24,6	43 920	34,3	45 634	39,2
darunter								
Afghanistan	5 506	1,7	5 642	4,4	7 515	5,9	5 663	4,9
Indien	3 807	1,2	1 788	1,4	2 691	2,1	2 772	2,4
Iran, islamische Republik	2 664	0,8	3 445	2,7	3 908	3,1	4 809	4,1
Libanon	2 449	0,8	1 456	1,1	1 126	0,9	1 132	1,0
Pakistan	2 753	0,9	2 010	1,6	3 116	2,4	2 596	2,2
Sri Lanka	3 280	1,0	4 813	3,8	6 048	4,7	4 982	4,3
Staatenlose u. a.	1 855	0,6	1 236	1,0	1 998	1,6	2 897	2,5
Insgesamt	322 599	100	127 210	100	127 937	100	116 367	100

Quelle: Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Nürnberg

¹⁾ Ab dem Berichtsjahr 1994 werden nur noch Erstanträge erfaßt - ²⁾ Serbien/Montenegro - ³⁾ Ehem. Republik Zaire

Die meisten Asylsuchenden kamen 1996 aus asiatischen Staaten (46000 oder 39,2%), weitere 24000 oder 20,5% stammten aus der Türkei und 18000 oder 15,5% aus Jugoslawien (Serbien/Montenegro). Die Verringerung der Zahl der Asylsuchenden 1996 gegenüber 1995 beruht hauptsächlich auf einem Rückgang der Einreise aus Jugoslawien (Serbien/Montenegro) (-8000), Bosnien und Herzegowina (-3000) und Rumänien (-2000). Der Anteil der als Asylberechtigte anerkannten Ausländerinnen und Ausländer an allen Antragstellern, über deren Asylantrag im Laufe eines Berichtsjahres entschieden wurde, lag 1996 bei 7,4% gegenüber 9% 1995, im Jahr 1993 hatte er 3,2% betragen.

Die Zunahme der Anerkennungsquote erklärt sich aus der Änderung des Asylrechts, die zur Folge hat, daß die Zahl der offensichtlich unbegründeten Asylbewerbungen deutlich zurückgegangen ist.

3 Bevölkerungsstand

Die in den vorstehenden Abschnitten dargestellte Entwicklung der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen wird in der Bevölkerungsfortschreibung bilanziert (siehe Tabelle 8). Die Ausgangsbasis der Bevölkerungsfortschreibung waren im früheren Bundesgebiet Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987 und in den neuen Ländern und Berlin-Ost das Ergebnis eines Abzugs des früheren Zentralen Einwohnerregisters zum 3. Oktober 1990. Unter Berücksichtigung der zwischenzeitlich eingetretenen Entwicklungen der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung hatte Deutschland Ende 1996 82,012 Mill. Einwohner, das waren 195000 oder 0,2% mehr als am Jahresanfang (81,817 Mill.). Im Vorjahr hatte sich die Einwohnerzahl um 279000 oder 0,3% erhöht. Die Bevölkerungszunahme geht auf den hohen Zuwanderungsüberschuß

Tabelle 8. Bevölkerungsstand und -entwicklung¹⁾

Jahr Land	Bevölkerung am Jahres- anfang	Überschuß der					Bevölkerungs- zunahme (+) bzw. -abnahme (-) insgesamt ³⁾	Bevölkerung am Jahresende			
		Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)			insgesamt		insgesamt	männlich	weiblich	weibliche Personen je 1000 männliche
			insgesamt ²⁾	zwischen den Ländern	über die Grenzen							je 1000 Einwohner	1000	Anzahl
Deutsche Bevölkerung ¹⁾											
1985	56 644	- 164	+ 57	x	+ 51	- 105	- 2	56 539	26 747	29 792	1 114
1986	56 539	- 127	+ 64	x	+ 57	- 60	- 1	56 479	26 748	29 731	1 112
1987	56 479	- 105	+ 81	x	+ 77	+ 472 ²⁾	+ 8	56 951	27 053	29 898	1 105
1988	56 951	- 75	+ 196	x	+ 196	+ 136	+ 2	57 086	27 153	29 933	1 102
1989	57 086	- 87	+ 647	x	+ 647	+ 582	+ 10	57 668	27 494	30 175	1 098
1990	57 668	- 63	+ 651	x	+ 651	+ 609	+ 11	58 277	27 861	30 416	1 092
1991	74 171	- 161	+ 175	x	+ 175	+ 37	+ 1	74 208	35 484	38 723	1 091
1992	74 208	- 149	+ 186	x	+ 186	+ 97	+ 1	74 305	35 579	38 726	1 088
1993	74 305	- 190	+ 183	x	+ 183	+ 56	+ 1	74 361	35 652	38 708	1 086
1994	74 361	- 203	+ 167	x	+ 167	+ 60	+ 1	74 421	35 729	38 691	1 083
1995	74 421	- 206	+ 173	x	+ 173	+ 54	+ 1	74 475	35 798	38 677	1 080
1996	74 475	- 180	+ 133	x	+ 133	+ 46	+ 1	74 521	35 867	38 654	1 078
Bevölkerung insgesamt											
1985	61 049	- 118	+ 89	x	+ 83	- 29	- 0	61 020	29 190	31 830	1 090
1986	61 020	- 76	+ 196	x	+ 188	+ 120	+ 2	61 140	29 285	31 855	1 088
1987	61 140	- 45	+ 220	x	+ 216	+ 98 ²⁾	+ 2	61 238	29 419	31 819	1 082
1988	61 238	- 10	+ 486	x	+ 482	+ 477	+ 8	61 715	29 693	32 022	1 078
1989	61 715	- 16	+ 980	x	+ 977	+ 964	+ 16	62 679	30 236	32 443	1 073
1990	62 679	+ 14	+ 1029	x	+ 1041	+ 1047	+ 17	63 726	30 851	32 875	1 065
1991	79 753	- 81	+ 603	x	+ 601	+ 521	+ 7	80 275	38 839	41 435	1 067
1992	80 275	- 76	+ 782	x	+ 788	+ 700	+ 9	80 975	39 300	41 675	1 060
1993	80 975	- 99	+ 462	x	+ 471	+ 363	+ 4	81 338	39 518	41 820	1 058
1994	81 338	- 115	+ 315	x	+ 330	+ 201	+ 2	81 539	39 645	41 894	1 057
1995	81 539	- 119	+ 398	x	+ 398	+ 279	+ 3	81 817	39 825	41 993	1 054
1996	81 817	- 87	+ 282	x	+ 282	+ 195	+ 2	82 012	39 955	42 057	1 053
1996 nach Ländern											
Baden-Württemberg	10 319	+ 16	+ 39	- 8	+ 47	+ 55	+ 5	10 375	5 077	5 298	1 044
Bayern	11 993	+ 6	+ 44	+ 13	+ 31	+ 50	+ 4	12 044	5 877	6 167	1 049
Berlin	3 471	- 8	- 4	+ 14	- 19	- 13	- 4	3 459	1 673	1 786	1 067
Brandenburg	2 542	- 13	+ 25	+ 11	+ 14	+ 12	+ 5	2 554	1 257	1 297	1 032
Bremen	680	- 1	- 1	+ 2	- 2	- 2	- 3	678	327	351	1 075
Hamburg	1 708	- 4	+ 4	+ 6	- 3	+ 0	+ 0	1 708	824	884	1 073
Hessen	6 010	- 1	+ 18	+ 9	+ 10	+ 17	+ 3	6 027	2 950	3 078	1 043
Mecklenburg- Vorpommern	1 823	- 8	+ 2	+ 2	- 0	- 6	- 3	1 817	895	922	1 030
Niedersachsen	7 780	- 2	+ 37	+ 74	- 37	+ 35	+ 4	7 815	3 816	4 000	1 048
Nordrhein-Westfalen	17 893	- 6	+ 61	+ 51	+ 9	+ 55	+ 3	17 948	8 715	9 232	1 059
Rheinland-Pfalz	3 978	- 3	+ 25	+ 12	+ 13	+ 23	+ 6	4 001	1 957	2 043	1 044
Saarland	1 084	- 3	+ 2	+ 3	- 0	- 0	- 0	1 084	526	559	1 063
Sachsen	4 567	- 29	+ 9	+ 15	- 6	- 21	- 5	4 546	2 191	2 354	1 074
Sachsen-Anhalt	2 739	- 16	+ 1	+ 6	- 5	- 15	- 6	2 724	1 321	1 403	1 062
Schleswig-Holstein	2 725	- 3	+ 19	+ 7	+ 12	+ 17	+ 6	2 742	1 339	1 403	1 048
Thüringen	2 504	- 13	+ 1	+ 8	- 7	- 13	- 5	2 491	1 211	1 280	1 058

¹⁾ 1983 bis 1990: früheres Bundesgebiet, ab 1991: Deutschland - ²⁾ Einschl. Personen mit unbekanntem Herkunfts- und Zielgebiet und ohne festen Wohnsitz - ³⁾ Einschl. Berichtigung von Gemeindeergebnissen - ⁴⁾ Einschl. Staatsangehörigkeitswechsel - ⁵⁾ Die durch die Volkszählung am 25. Mai 1987 ermittelte Zahl lag um rd. 489 000 Personen über der zum gleichen Stichtag auf der Basis der Volkszählung 1970 fortgeschriebenen Zahl. Dadurch ergab sich für das Jahr 1987 trotz einer negativen Bevölkerungsbilanz rechnerisch eine Zunahme - ⁶⁾ Die durch die Volkszählung am 25. Mai 1987 ermittelte Zahl lag um rd. 77 000 Personen unter der zum gleichen Stichtag auf der Basis der Volkszählung 1970 fortgeschriebenen Zahl. Dadurch ergab sich für das Jahr 1987 rechnerisch eine geringere Bevölkerungszunahme als aus der Bevölkerungsbilanz.

zurück, durch den der Überschuß der Sterbefälle über die Geburten mehr als ausgeglichen werden konnte

Von den 82,012 Mill. Einwohnern waren 39,955 Mill. (48,7 %) männlichen und 42,057 Mill (51,3 %) weiblichen Geschlechts. Bei einer Fläche von 357 021 km² betrug die Bevölkerungsdichte in Deutschland somit 230 Einwohner je km²

Die deutsche Bevölkerung nahm von 74,475 Mill am Jahresanfang 1996 um 46 000 oder 0,1 % auf 74,521 Mill am Jahresende zu. Diese Zunahme war bei einem „Geburtendefizit“ von 180 000 Personen ausschließlich eine Folge von Zuwanderungen Deutscher und Einbürgerungen.

Im Berichtsjahr wurde in acht Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein) eine Zunahme der Gesamtbevölkerung festgestellt. Diese beruhte in Baden-Württemberg und Bayern auch auf einem Geburtenüberschuß, in den übrigen Ländern wirkte sich nur der Zuwanderungsüberschuß aus. Am stärksten war das Bevölkerungswachstum in Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (jeweils + 0,6 %) sowie in Baden-Württemberg und Brandenburg (jeweils + 0,5 %). In Hamburg und im Saarland ist 1996 die Bevölkerungszahl nahezu unverändert geblieben, weil sich in diesen Ländern der Sterbefall- und der Zuwanderungsüberschuß ausgeglichen haben.

In den übrigen Bundesländern (Berlin, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) verringerte sich die Einwohnerzahl; am stärksten war der Bevölkerungsrückgang in Sachsen-Anhalt (–0,6 %).

*Dipl.-Volkswirtin Bettina Sommer/
Dipl.-Soziologe Hermann Voit*

Ehescheidungen 1996

Vorbemerkung

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse der Statistik der Ehescheidungen des Berichtsjahres 1996 vorgelegt. Zur Verdeutlichung der immer noch bestehenden Unterschiede im Scheidungsverhalten der Bevölkerung werden die Resultate weiterhin getrennt für den Westen und Osten Deutschlands nachgewiesen. Seit dem Berichtsjahr 1995 können für das Bundesland Berlin jedoch keine getrennten Ergebnisse mehr für Berlin-West und Berlin-Ost dargestellt werden. Die für dieses Bundesland erfaßten Ehescheidungen werden nunmehr ausschließlich dem Gebietsstand des früheren Bundesgebietes zugeordnet. Um dennoch einen Vergleich mit zurückliegenden Berichtsjahren, bei denen die beiden Teile Berlins jeweils dem Westen bzw. Osten Deutschlands zugerechnet wurden, zu ermöglichen, sind die für die Jahre 1990 bis 1994 für Berlin-Ost registrierten Scheidungen und die hieraus abgeleiteten weiteren Berechnungen nachträglich in die Ergebnisse des früheren Bundesgebietes einbezogen worden. (In den betreffenden Tabellen sind entsprechende Hinweise aufgeführt.)

Der vorliegende Beitrag vermittelt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Ehescheidungen im früheren Bundesgebiet und in den neuen Bundesländern. Anschließend werden ausgewählte Aspekte wie die Ehedauer bis zur Ehescheidung, die Zahl der betroffenen Kinder sowie Alter und Altersunterschiede der Ehepartner untersucht. Zur Veranschaulichung und Ergänzung der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer sowie der Häufigkeit von Ehelösungen durch Tod eines Ehepartners wurden jeweils zwei Ehelösungstabellen für den Westen und

Osten Deutschlands berechnet. Diese liefern u. a. Aufschlüsse über die Wahrscheinlichkeit, mit der unter den heute gegebenen Umständen eine Ehe durch Scheidung oder Tod gelöst wird. Die Tabellen basieren auf Alterskombinationen der Ehepartner, die vom durchschnittlichen Heiratsalter Lediger und vom durchschnittlichen Heiratsalter vormals geschiedener Personen ausgehen.

Ergebnisse

Überblick

Im Jahr 1996 wurden in Deutschland knapp 175 600 Ehen geschieden, 3,6 % mehr als 1995. Davon entfielen 152 800 (87 %) auf das frühere Bundesgebiet einschließlich Berlin. Damit stieg die Zahl der Ehescheidungen im Westen Deutschlands um 3,3 % gegenüber dem Jahr 1995. In den neuen Bundesländern nahm die Zahl der Scheidungen nochmals um 5,9 % gegenüber dem Vorjahr zu (auf nunmehr 22 800). Tabelle 1 zeigt, daß sich die Zahl der Scheidungen im Westen weiterhin auf einem hohen Niveau bewegt und mit 152 800 Ehescheidungen der bisher höchste Stand seit 1950 registriert wurde. Mitte der siebziger Jahre wurden hier etwa 107 000 und Mitte der achtziger bis zu Beginn der neunziger Jahre zwischen 120 000 und 130 000 Ehen geschieden. In den neuen Bundesländern bewegt sich die Zahl der Ehescheidungen im Vergleich zur ehemaligen DDR – trotz des weiteren Anstiegs gegenüber 1995 – in einer wesentlich niedrigeren Größenordnung als im Jahrzehnt vor der deutschen Vereinigung, als hier noch etwa 50 000 Ehescheidungen pro Jahr registriert wurden. Die in den Jahren 1990 und 1991 stark gesunkene Scheidungshäufigkeit beruhte insbesondere auf der Umstellung auf das bundesdeutsche Scheidungsrecht, welches einen „Stau“ von Scheidungsanträgen bei den Familiengerichten zur Folge hatte. Die in den Folgejahren registrierte zuneh-

Tabelle 1 Ehescheidungen in Deutschland

Jahr	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ¹⁾	Neue Länder ²⁾	Früheres Bundesgebiet ¹⁾	Neue Länder ²⁾	Früheres Bundesgebiet ¹⁾	Neue Länder ²⁾
	Anzahl			je 10 000 Einwohner ³⁾		je 10 000 bestehender Ehen	
1960	73 418	48 878	24 540	8,8	14,2	35,0	—
1965	85 304	58 728	26 576	10,0	15,6	39,2	60,9
1970	103 927	76 520	27 407	12,6	16,1	50,9	63,9
1975	148 461	106 829	41 632	17,3	24,7	67,4	98,8
1976	153 061	108 258	44 803	17,5	26,7	68,8	106,5
1977	117 795	74 658	43 137	12,2	25,7	47,7	102,6
davon (1977)							
altes Recht	x	72 959	x	x	x	x	x
neues Recht	x	1 699	x	x	x	x	x
1978	75 758	32 462	43 296	5,3	25,8	20,8	102,8
1979	124 225	79 490	44 735	13,0	26,7	51,0	106,3
1980	141 016	96 222	44 794	15,6	26,8	61,3	106,3
1981	158 087	109 520	48 567	17,8	29,0	72,3	115,9
1982	168 348	118 483	49 865	19,2	29,9	78,4	120,2
1983	170 941	121 317	49 624	19,8	29,7	80,6	120,3
1984	181 064	130 744	50 320	21,3	30,2	87,1	122,4
1985	179 364	128 124	51 240	21,0	30,8	86,1	125,1
1986	174 882	122 443	52 439	20,1	31,5	82,6	128,5
1987	180 490	129 850	50 640	21,2	30,4	87,6	124,3
1988	178 109	128 729	49 380	20,9	29,6	86,6	121,1
1989	176 691	126 628	50 063	20,4	30,1	84,6	122,8
1990	154 786	125 308	29 478	19,3	19,9	81,1	78,4
1991	136 317	128 187	8 130	19,6	5,6	81,9	22,1
1992	135 010	125 907	9 103	19,0	6,3	79,7	25,1
1993	156 425	139 157	17 268	20,8	12,0	87,3	48,3
1994	166 052	145 060	20 992	21,6	14,7	90,6	59,4
1995	169 425	147 945	21 480	21,9	15,1	92,3	61,5
1996	175 550	152 798	22 752	22,5	16,0	95,2	65,8

¹⁾ Ab 1990 einschl. Berlin-Ost – ²⁾ Ab 1990 ohne Berlin-Ost – ³⁾ Ab 1992 durchschnittliche Einwohnerzahl, sonst jeweils 30. Juni – ⁴⁾ Ausgehend von der Zahl der verheirateten Frauen am Jahresbeginn, 1990 Berlin-Ost ausgehend von der Zahl der verheirateten Frauen am 31. Dezember 1990

mende Zahl gerichtlicher Ehelösungen basierte einerseits auf der Tatsache, daß dieser „Stau“ zunehmend „abgebaut“ wurde und andererseits darauf, daß beabsichtigte Scheidungen aufgrund der mit der deutschen Vereinigung einhergehenden Umbrüche in den sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnissen im Osten Deutschlands noch zeitlich hinausgezögert wurden.¹⁾

Nach wie vor bewegt sich die auf 10 000 Einwohner bezogene Scheidungsziffer im Westen Deutschlands mit 22,5 Scheidungen auf einem hohen Niveau, während diese im Osten Deutschlands – nach einem erheblichen Rückgang in den Jahren 1990 und 1991 auf etwa 6 Scheidungen je 10 000 Einwohner – von 15,1 (1995) auf nunmehr 16 Scheidungen angestiegen ist. Noch in den achtziger Jahren entfielen hier 30 Scheidungen auf jeweils 10 000 Einwohner. Die in der Zeit von 1992 bis 1996 registrierte Zunahme dieser Scheidungsziffer deutet auf eine künftige Angleichung an das westdeutsche Niveau hin.

„Scheidungsrisiko“ im Westen Deutschlands nach fünf Ehejahren, im Osten nach sechs Ehejahren am höchsten

Große Bedeutung für die „Scheidungsanfälligkeit“ einer Ehe besitzt die Ehedauer. Die Analyse der (absoluten) Scheidungszahlen nach der Ehedauer²⁾ zeigt auf, daß 1996 im früheren Bundesgebiet und Berlin die Ehen meist nach einer Ehedauer von 6 Jahren und in den neuen Bundesländern nach 7 Jahren scheiterten, während im Vorjahr die höchste Zahl an Scheidungsfällen nach einer fünfjährigen Ehedauer (West) bzw. nach einer sechsjährigen Ehedauer (Ost) registriert wurde (siehe Tabelle 2). Im Osten Deutschlands wirkt sich der noch stark besetzte Eheschließungsjahrgang 1989 mit 131 000 geschlossenen Ehen aus, aus

dem die 1995 nach sechsjähriger Ehedauer und 1996 nach siebenjähriger Ehedauer geschiedenen Ehen stammen. Im Jahr 1990 waren nur noch 102 000 und in den folgenden Jahren jeweils etwa 50 000 Ehen geschlossen worden. Daraus folgte eine geringere Zahl an Scheidungen nach kürzerer Ehedauer.

Aufschlußreicher zur Beurteilung der „Scheidungsanfälligkeit“ ist die ehedauerspezifische Scheidungsziffer. Diese bezieht die im Berichtsjahr geschiedenen Ehen eines bestimmten Eheschließungsjahrgangs auf 10 000 geschlossene Ehen des gleichen Jahrgangs. Durch diese „Normierung“ werden Zufälligkeiten im Altersaufbau und im Heiratsverhalten, die sich in den absoluten Scheidungszahlen niederschlagen, eliminiert. Tabelle 2 enthält für die Jahre 1995 und 1996 die ehedauerspezifischen Scheidungsziffern. Diese Scheidungsziffer erreichte für das Jahr 1996 in Deutschland insgesamt den Kulminationspunkt nach fünfjähriger Ehedauer. Den gleichen Verlauf wiesen auch das frühere Bundesgebiet und Berlin auf, während für diese Ziffer in den neuen Bundesländern nach sechs Ehejahren ein Maximum registriert wurde.

Die Zusammenfassung der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern über 25 Ehejahre hinweg weist approximativ den Anteil der Ehen nach, der bei Konstanz der derzeitigen Scheidungshäufigkeit während dieses Zeitraumes geschieden würde³⁾. Diese Bedingung ist für den Westen Deutschlands über viele Jahre zumindest näherungsweise erfüllt, nicht dagegen für den Osten, der nach dem wirtschaftlichen und sozialen Umbruch zu Beginn der neunziger Jahre auch bei den Ehescheidungen einen unge-

¹⁾ Siehe Paul, C./Sommer, B. „Ehescheidungen 1990/91“ in WiSta 1/1993, S. 43
²⁾ Differenz zwischen Eheschließungsjahr und Jahr der Ehescheidung

³⁾ In der Praxis ist diese Voraussetzung so gut wie nie gegeben, da im Zeitablauf Schwankungen in der ehedauerspezifischen Scheidungshäufigkeit auftreten und den für ein Kalenderjahr ermittelten Wert ansteigen oder fallen lassen, ohne daß sich das Scheidungsverhalten eines Eheschließungsjahrgangs ändert. Exakte Aussagen sind streng genommen nur möglich, wenn die Scheidungshäufigkeit einzelner Eheschließungsjahrgänge über einen längeren Zeithorizont registriert und die so ermittelten Scheidungsziffern addiert werden. Ein solches Ergebnis erhält man aber naturgemäß erst mehrere Jahrzehnte nach dem jeweiligen Jahr der Eheschließung.

Tabelle 2: Ehescheidungen nach der Ehedauer

Ehedauer ¹⁾	Ehescheidungen						Ehedauerspezifische Scheidungsziffer ²⁾					
	1996			1995			1996			1995		
	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ³⁾	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ³⁾	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ³⁾	Neue Länder	Deutschland	Früheres Bundesgebiet ³⁾	Neue Länder
0 Jahre	83	81	2	91	88	3	1,9	2,1	0,4	2,1	2,3	0,6
1 Jahr	1 634	1 565	69	1 637	1 571	66	38,0	41,0	14,1	37,2	39,9	14,1
2 Jahre	5 598	5 271	327	5 732	5 416	316	127,2	134,0	69,7	129,5	135,9	71,9
3 Jahre	8 701	8 162	539	9 064	8 517	547	196,6	204,8	122,6	199,9	207,4	127,9
4 Jahre	11 118	10 403	715	10 922	10 198	724	245,2	253,3	167,1	240,4	249,2	160,4
0 bis 4 Jahre	27 134	25 482	1 652	27 446	25 790	1 656	608,9	635,2	373,9	609,1	634,7	374,8
5 Jahre	12 050	11 201	849	13 214	11 445	1 769	265,3	273,8	188,1	255,9	270,5	189,7
6 Jahre	13 189	11 277	1 912	12 822	10 814	2 008	255,4	266,5	205,1	242,1	263,3	168,8
7 Jahre	12 404	10 367	2 017	11 822	9 862	1 960	234,2	252,9	169,6	221,0	240,4	157,3
8 Jahre	11 289	9 358	1 931	10 185	8 454	1 731	211,1	228,1	155,0	194,4	213,9	134,6
9 Jahre	9 710	8 000	1 710	8 913	7 468	1 445	185,4	202,4	132,9	175,0	194,6	115,1
5 bis 9 Jahre	58 642	50 223	8 419	56 956	48 043	8 913	1 151,4	1 223,7	850,7	1 088,4	1 182,7	765,5
10 bis 14 Jahre	34 571	29 019	5 552	32 027	27 113	4 914	694,0	769,4	458,5	649,1	725,3	410,8
15 bis 19 Jahre	21 792	18 333	3 459	20 602	17 592	3 010	446,4	509,7	269,6	418,8	488,3	228,7
20 bis 25 Jahre	17 908	15 523	2 385	17 358	15 426	1 932	337,5	387,9	182,7	320,9	373,7	150,5
0 bis 25 Jahre	160 047	138 580	21 467	154 389	133 964	20 425	3 238,2	3 525,9	2 135,4	3 086,3	3 404,7	1 930,2
26 Jahre und länger	15 503	14 218	1 285	15 036	13 981	1 055						
Insgesamt	175 550	152 798	22 752	169 425	147 945	21 480						

¹⁾ Differenz zwischen Eheschließungsjahr und Jahr der Ehescheidung – ²⁾ Geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrgangs je 10 000 geschlossene Ehen des gleichen Jahrgangs – ³⁾ Einschl. Berlin

wohnlichen Rückgang erlebte Insofern verwundert es nicht, daß sich die Zusammenfassung ehedauerspezifischer Scheidungsziffern für den Westen und Osten in sehr unterschiedlichen Größenordnungen bewegt Zwar hat sie sich sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands gegenüber 1995 erhöht; sie betrug 1996 im früheren Bundesgebiet und Berlin rund 3530 je 10000 geschlossene Ehen (1995 3405) In den neuen Bundesländern stieg sie dagegen von „nur“ 1930 (1995) auf nunmehr knapp 2140 (1996) In den Jahren zuvor hatte sie dort noch niedriger gelegen und 1408 (1993) bzw 778 (1992) betragen (Noch Ende der achtziger Jahre hatte sie in der ehemaligen DDR bei 3500 gelegen und entsprach damit dem heute im Westen beobachteten Wert) Für einen längerfristigen Vergleich können die Maßzahlen der neuen Länder daher noch nicht herangezogen werden

Ehelösungstafeln

Zur besseren Veranschaulichung der Aussage der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern wurden je zwei Ehelösungstafeln für das frühere Bundesgebiet sowie für die neuen Länder und Berlin-Ost berechnet. Hierbei wurden einerseits die Scheidung und andererseits der Tod mindestens einer der beiden Ehepartner als alleinige Ehelösungsursache zugrunde gelegt⁴⁾

⁴⁾ Diese Vorgehensweise bedingt, daß im ersten Fall (Scheidung) die Möglichkeit einer Ehelösung durch Tod und im zweiten Fall (Tod eines Ehepartners) die Möglichkeit einer Ehelösung durch Scheidung ausgeschlossen wird

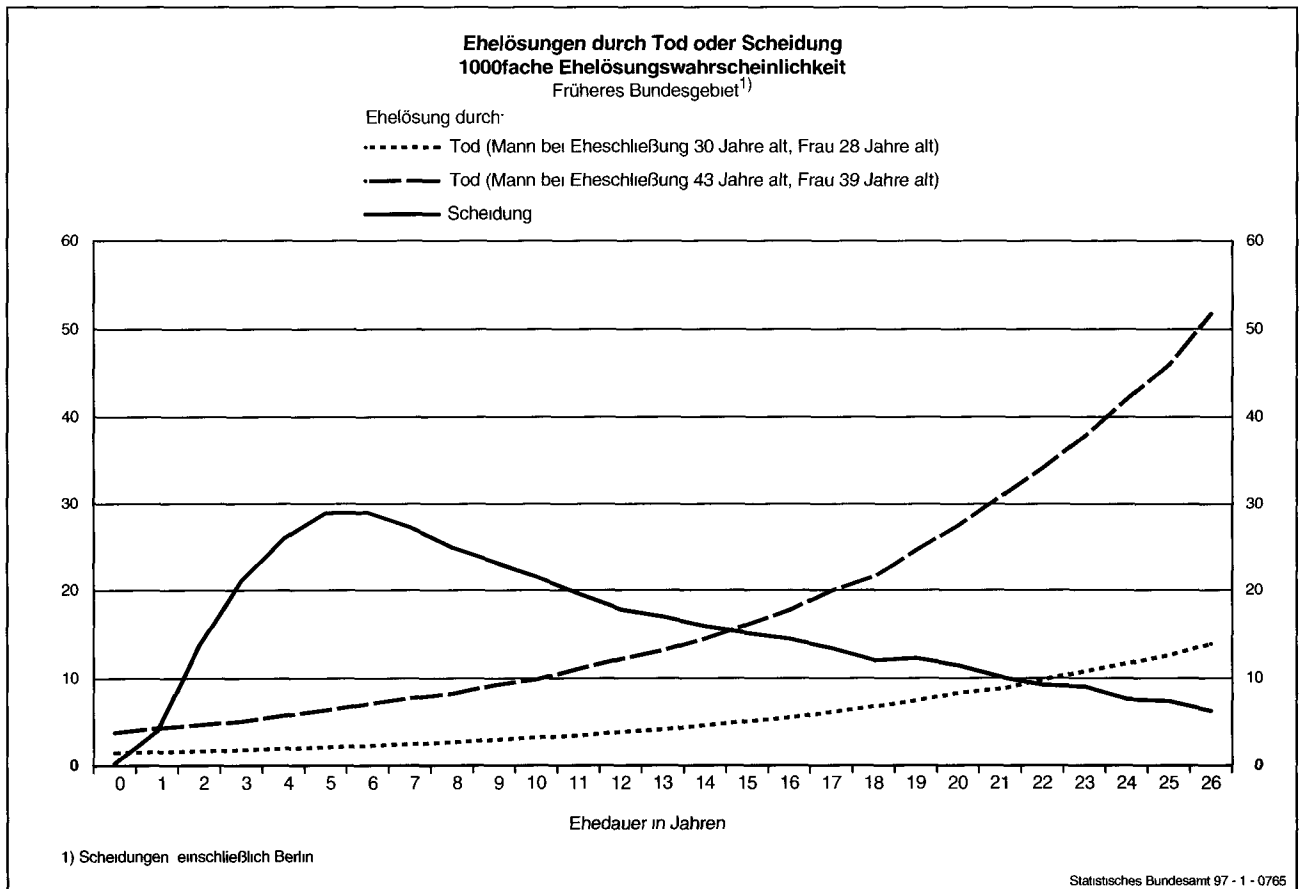
Tabelle 3 Ehelösungen durch Tod oder Scheidung

Früheres Bundesgebiet¹⁾
1000fache Ehelösungswahrscheinlichkeit und Anteil der gelösten Ehen nach Ehedauer

Vollendete Ehedauer x	1000fache Ehelösungs- wahrscheinlichkeit durch			Anteil der bis zur Ehedauer x durch		
	Tod ²⁾		Scheidung ³⁾	Tod gelöste Ehen ¹⁾		Scheidung gelöste Ehen ¹⁾
	q ₁	q ₂	s _x	Q ₁	Q ₂	S _x
0	1,48	3,81	0,23	x	x	x
1	1,55	4,31	3,99	0,30	0,81	0,42
2	1,64	4,68	13,65	0,47	1,27	1,78
3	1,79	5,08	21,12	0,65	1,78	3,86
4	1,96	5,73	25,92	0,84	2,34	6,35
5	2,09	6,35	28,88	1,05	2,96	9,05
6	2,28	7,07	28,95	1,27	3,65	11,69
7	2,48	7,74	27,22	1,52	4,39	14,09
8	2,67	8,23	24,90	1,78	5,18	16,23
9	2,95	9,24	23,23	2,07	6,05	18,17
10	3,22	9,87	21,56	2,39	6,98	19,94
11	3,43	11,04	19,60	2,72	8,01	21,51
12	3,87	12,14	17,82	3,10	9,13	22,91
13	4,14	13,12	17,04	3,50	10,32	24,22
14	4,62	14,46	15,93	3,94	11,61	25,43
15	5,06	16,13	15,18	4,43	13,04	26,56
16	5,48	17,76	14,47	4,95	14,58	27,62
17	6,13	19,91	13,39	5,54	16,29	28,59
18	6,75	21,56	12,00	6,18	18,09	29,45
19	7,45	24,60	12,22	6,87	20,11	30,31
20	8,33	27,42	11,41	7,65	22,30	31,11
21	8,77	30,89	10,13	8,46	24,70	31,80
22	9,85	34,12	9,24	9,36	27,27	32,43
23	10,76	37,82	9,03	10,34	30,02	33,04
24	11,62	41,98	7,63	11,38	32,95	33,55
25	12,57	45,94	7,40	12,49	36,03	34,05
26	13,90	51,76	6,28	13,71	39,35	34,46

¹⁾ Ehescheidungen - einschl. Berlin - ²⁾ Von Ehedauer x bis unter x+1, wobei q₁ = Wahrscheinlichkeit für Ehepaare der Alterskombination 1 (Mann bei Eheschließung 30 Jahre, Frau 28 Jahre) und q₂ = Wahrscheinlichkeit für Ehepaare der Alterskombination 2 (Mann bei Eheschließung 43 Jahre, Frau 39 Jahre) - ³⁾ Von Ehedauer x bis unter x+1 - ⁴⁾ In Prozent des Ausgangsbestandes, wobei Q₁ = Werte für Alterskombination 1 und Q₂ = Werte für Alterskombination 2 - ⁵⁾ In Prozent des Ausgangsbestandes Basis: Ehedauerspezifische Scheidungsziffern des Jahres 1995

Schaubild 1



Solche Ehelösungstafeln werden in ähnlicher Weise wie die Sterbetafeln berechnet und können quasi als ein „Protokoll“ der Ehelösungsverhältnisse durch Tod oder Scheidung während eines etwa 26 Jahre dauernden Zeitraums betrachtet werden. Ausgehend von einem Ausgangsbestand von 100000 Ehen verringert sich diese Kohorte entsprechend den Ehelösungswahrscheinlichkeiten der jeweiligen Ehedauer. Die Ehelösungstafel registriert damit das „Abschmelzen“ einer Kohorte im Zeitablauf durch die Ereignisse „Scheidung“ und „Tod“. Insbesondere weisen diese Tafeln als Wahrscheinlichkeit nach, inwiefern eine Ehe durch Scheidung bzw. durch Tod in einem bestimmten Ehejahr gelöst wird. Ausgehend von diesen Wahrscheinlichkeiten lassen sich ferner hierauf aufbauende Fragen beantworten, zum Beispiel welcher Prozentsatz der Ehen bis zu einer bestimmten Ehedauer durch Scheidung bzw. Tod gelöst wird oder wie lange es dauert, bis diese Ehen durch diese Ereignisse gelöst werden.

Grundsätzlich können die Ehelösungen durch Tod anhand einer Sterbetafel für Eheleute aller Alterskombinationen berechnet werden. Zur Veranschaulichung der Entwicklung im Lebensverlauf wurden hier exemplarisch je zwei Kombinationen für den Westen und den Osten Deutschlands berücksichtigt, die einerseits vom durchschnittlichen Heiratsalter Lediger⁵⁾ und andererseits vom durchschnitt-

lichen Wiederverheiratsalter Geschiedener⁶⁾ ausgehen. Es ist anzunehmen, daß innerhalb dieser Altersspanne ein großer Teil an Ehen geschlossen wird. Zur Ermittlung der Ehelösungswahrscheinlichkeiten durch Tod eines Ehepartners wurden die Sterbe- und Überlebenswahrscheinlichkeiten der aktuellen (nicht nach dem Familienstand gegliederten) Abgekürzten Sterbetafel 1993/95 zugrunde gelegt. Die Ehelösungen durch Scheidung wurden korrespondierend hierzu anhand der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern 1995 für alle Ehejahre bzw. Ehedauern berechnet. Im Gegensatz zur ehedauerspezifischen Scheidungsziffer, die die im Berichtsjahr geschiedenen Ehen eines bestimmten Eheschließungsjahrgangs auf je 10000 Ehen dieses Jahrgangs bezieht, geht die Ehelösungswahrscheinlichkeit durch Scheidung von einem Anfangsbestand von 100000 Ehen aus, der durch die Anwendung der ehedauerspezifischen Scheidungsziffer für die jeweilige Ehedauer schrittweise um die sich daraus ergebende Zahl der Scheidungsfälle vermindert wird. Diese Berechnung erfolgte unter der Annahme, daß die Möglichkeit einer Ehelösung durch Tod hierbei ausgeschlossen wird. Die Wahrscheinlichkeit bezieht sich auf den jeweiligen restlichen Ehebestand (nach t Jahren Ehedauer) und weicht daher von der entsprechenden ehedauerspezifischen Ziffer ab. Die Tabellen 3 und 4 weisen die

⁵⁾ Das durchschnittliche Heiratsalter Lediger beträgt im Westen Deutschlands etwa 30 Jahre (Männer) bzw. 28 Jahre (Frauen) und im Osten Deutschlands 29 bzw. 26 Jahre.

⁶⁾ Das durchschnittliche Wiederverheiratsalter Geschiedener beträgt im Westen Deutschlands etwa 43 Jahre (Männer) bzw. 39 Jahre (Frauen) und im Osten Deutschlands 44 bzw. 41 Jahre.

Schaubild 2

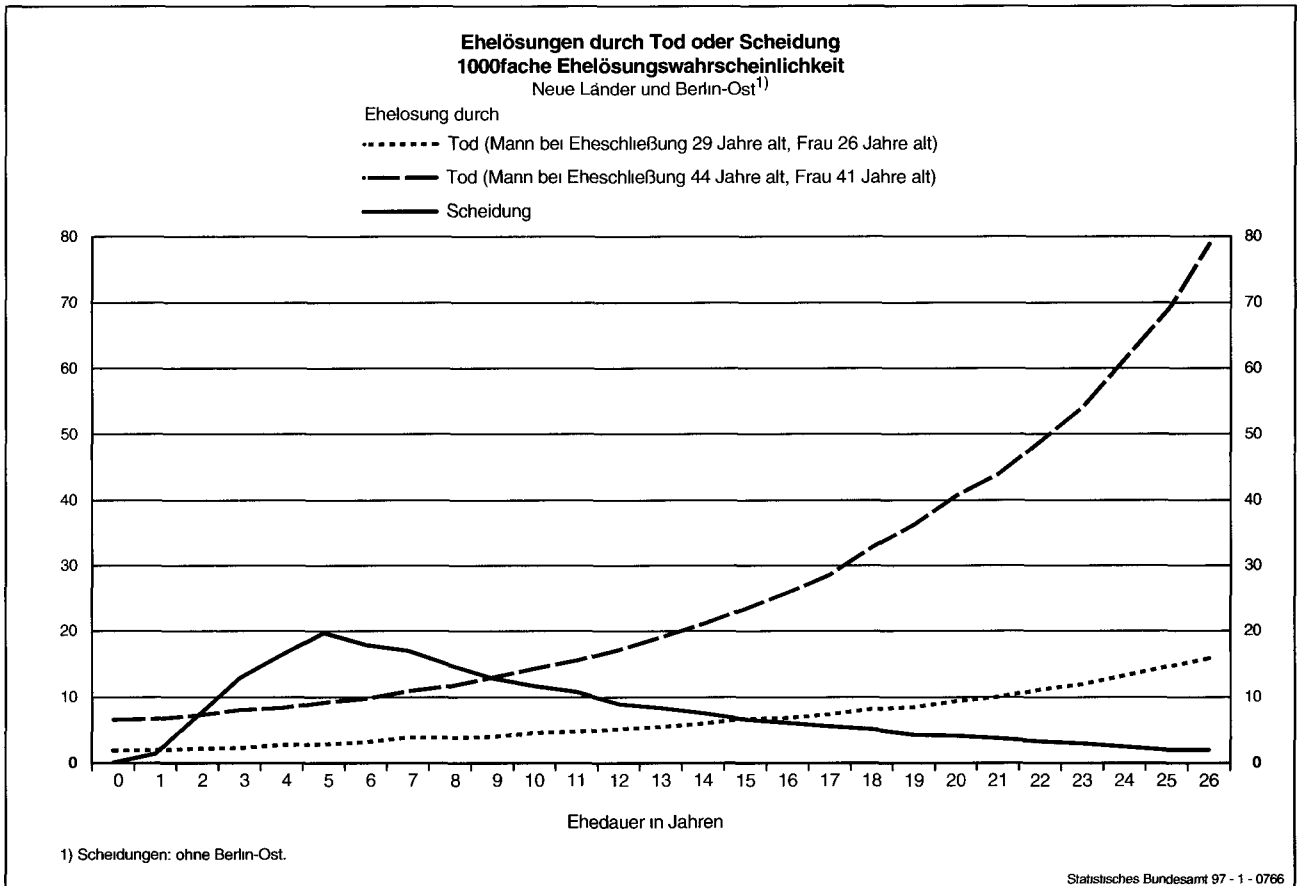


Tabelle 4 Ehelösungen durch Tod oder Scheidung

Neue Länder und Berlin-Ost¹⁾

1 000fache Ehelösungswahrscheinlichkeit und Anteil der gelösten Ehen nach Ehedauer

Vollendete Ehedauer x	1 000fache Ehelösungswahrscheinlichkeit durch			Anteil der bis zur Ehedauer x durch		
	Tod ²⁾		Scheidung ³⁾	Tod gelöste Ehen ⁴⁾		Scheidung gelöste Ehen ⁵⁾
	q _{x,1}	q _{x,2}	s _x	Q _{x,1}	Q _{x,2}	S _x
0	1,88	6,53	0,06	x	x	x
1	1,93	6,64	1,41	0,38	1,31	0,15
2	2,15	7,21	7,20	0,60	2,03	0,87
3	2,23	8,01	12,90	0,82	2,81	2,15
4	2,69	8,33	16,39	1,08	3,62	3,75
5	2,81	9,17	19,71	1,36	4,50	5,65
6	3,12	9,90	17,89	1,67	5,44	7,33
7	3,80	10,93	16,98	2,04	6,47	8,91
8	3,77	11,69	14,78	2,41	7,57	10,25
9	3,93	12,98	12,83	2,80	8,77	11,40
10	4,54	14,28	11,66	3,24	10,07	12,44
11	4,72	15,53	10,79	3,70	11,47	13,38
12	5,12	17,15	8,92	4,19	12,99	14,16
13	5,43	19,01	8,35	4,71	14,64	14,87
14	5,91	21,02	7,52	5,27	16,43	15,51
15	6,66	23,32	6,55	5,90	18,38	16,07
16	6,78	25,89	6,05	6,54	20,50	16,57
17	7,36	28,60	5,49	7,23	22,77	17,03
18	8,18	32,78	5,07	7,99	25,30	17,45
19	8,51	36,31	4,22	8,77	28,01	17,80
20	9,37	40,67	4,11	9,63	30,90	18,14
21	10,01	43,95	3,71	10,53	33,98	18,44
22	11,17	48,95	3,27	11,53	37,21	18,71
23	11,95	54,19	2,94	12,59	40,61	18,95
24	13,27	61,34	2,46	13,75	44,25	19,15
25	14,60	68,70	1,95	15,01	48,08	19,31
26	15,88	78,90	1,96	16,36	52,18	19,46

¹⁾ Ehescheidungen ohne Berlin-Ost - ²⁾ Von Ehedauer x bis unter x+1, wobei q_{x,1} = Wahrscheinlichkeit für Ehepaare der Alterskombination 1 (Mann bei Eheschließung 29 Jahre Frau 26 Jahre) und q_{x,2} = Wahrscheinlichkeit für Ehepaare der Alterskombination 2 (Mann bei Eheschließung 44 Jahre, Frau 41 Jahre) - ³⁾ Von Ehedauer x bis unter x+1 - ⁴⁾ In Prozent des Ausgangsbestandes, wobei Q_{x,1} = Werte für Alterskombination 1 und Q_{x,2} = Werte für Alterskombination 2 - ⁵⁾ In Prozent des Ausgangsbestandes Basis: Ehedauerspezifische Scheidungsziffern des Jahres 1995

wichtigsten Ergebnisse der Ehelösungstafeln (Ehelösung durch Tod und durch Scheidung) für das frühere Bundesgebiet sowie für die neuen Länder und Berlin-Ost nach

Legt man der Berechnung die Parameter der o g Sterbetafel sowie die ehedauerspezifischen Scheidungsziffern des Jahres 1995 zugrunde, so erreicht die Wahrscheinlichkeit einer Ehelösung durch Scheidung nach 6 Ehejahren (früheres Bundesgebiet einschl. Berlin)⁷⁾ bzw nach 5 Ehejahren (neue Bundesländer) einen Kulminationspunkt Diese Kulminationspunkte weichen geringfügig von denjenigen der ehedauerspezifischen Scheidungsziffern ab, da sich, wie bereits erwähnt, die Berechnungsmethoden für Ziffern und die hier angewandten Wahrscheinlichkeiten etwas unterscheiden. (Die ehedauerspezifische Scheidungsziffer 1995 erreichte sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands nach 5 Jahren ihren Kulminationspunkt) Für jüngere Ehepaare (d h für Ehepaare der ersten Alterskombination) ist zu diesem Zeitpunkt das Risiko (die Wahrscheinlichkeit) einer Ehelösung durch Tod naturgemäß sehr gering (1,27 % des Ausgangsbestandes im früheren Bundesgebiet und 1,36 % des

⁷⁾ Da ab dem Berichtsjahr 1995 keine getrennten Ergebnisse in der Statistik der Ehescheidungen für Berlin-West und Berlin-Ost mehr nachgewiesen werden, wurden die in diesem Bundesland registrierten Ehescheidungen dem früheren Bundesgebiet zugeordnet Dagegen beziehen sich die aus der Abgekürzten Sterbetafel 1993/95 verwendeten Sterbewahrscheinlichkeiten auf das frühere Bundesgebiet (einschl. Berlin-West) bzw auf die neuen Länder und Berlin-Ost Die hierdurch bedingte Einschränkung hinsichtlich der Vergleichbarkeit der Ereignisse „Scheidung“ und „Tod“ dürfte vernachlässigbar gering sein

Schaubild 3

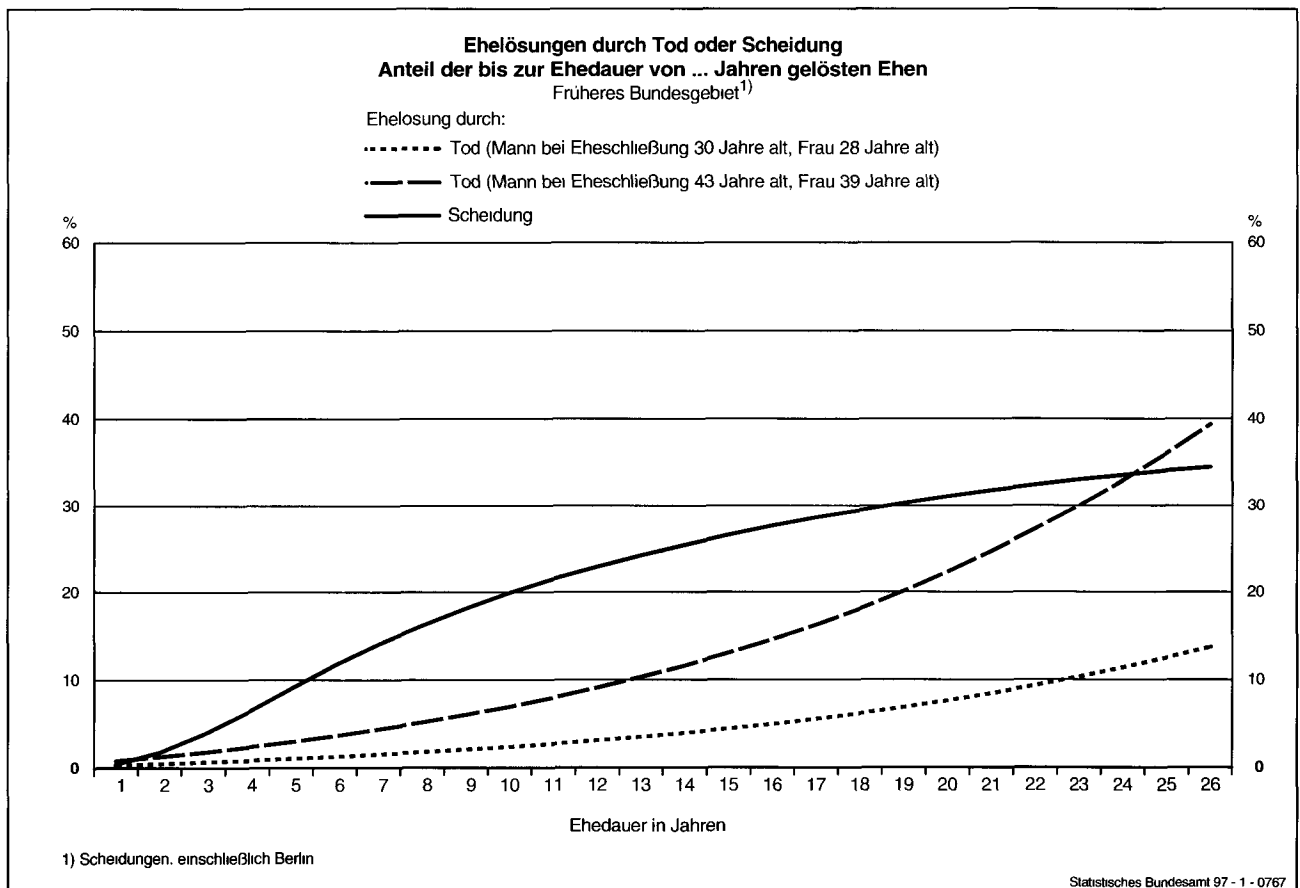
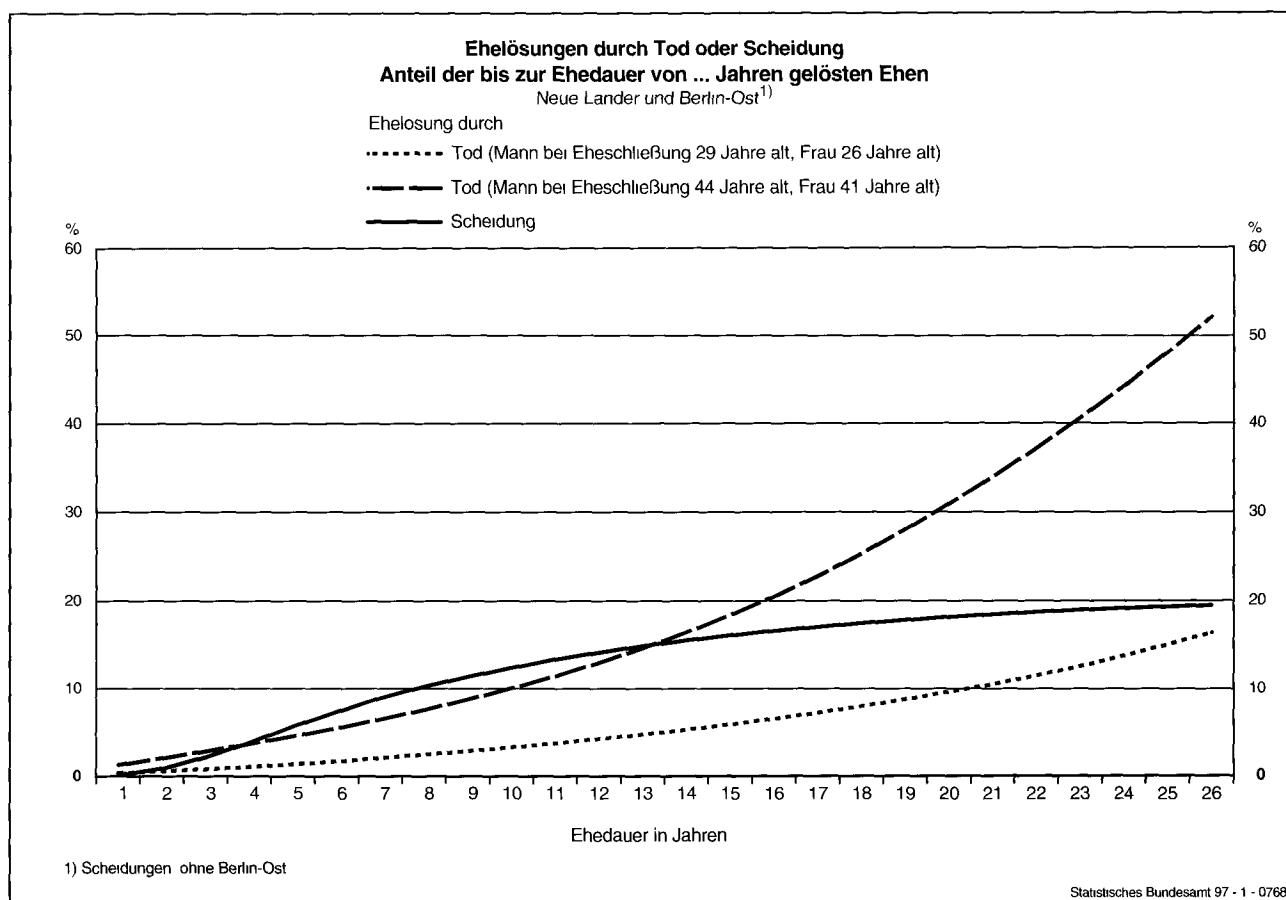


Schaubild 4



Ausgangsbestandes in den neuen Bundesländern). Das Risiko einer Ehelösung durch Scheidung ist demgegenüber im früheren Bundesgebiet etwa 12,7mal so hoch. In den neuen Bundesländern ist diese Relation wegen der immer noch sehr niedrigen Scheidungshäufigkeit zur Zeit wesentlich geringer (7:1). Für ältere Ehepaare (Ehepaare der zweiten Alterskombination) beträgt das Risiko einer Scheidung nach der gleichen Ehedauer (6 Jahre im früheren Bundesgebiet und 5 Jahre in den neuen Bundesländern) „nur“ das 4fache (früheres Bundesgebiet) bzw. das 2,1fache (neue Bundesländer) der entsprechenden Risiken einer Ehelösung durch Tod. Erst nach diesen Kulminationspunkten fällt das Scheidungsrisiko sukzessive ab, während das Risiko einer Ehelösung durch Tod weiterhin zunimmt.

Kumuliert man die durch Scheidung gelösten Ehen im Zeitablauf, so zeigt sich, daß im Westen Deutschlands nach 26 Jahren etwa 34,5% aller Ehen des Anfangsbestandes geschieden wurden. Im Osten Deutschlands ist dieser Anteil aus den schon genannten Gründen wesentlich niedriger. Hier errechnet sich ein langfristig wenig realistischer Anteil von 19,5%.

Auch nach 26 Ehejahren ist die Anzahl der durch Scheidung gelösten Ehen sowohl im Westen als auch im Osten Deutschlands immer noch höher als diejenige der durch Tod gelösten Ehen mit frühem Eheschließungsjahr (Alterskombination 1), während mit höherem Alter bei der Eheschließung in dieser Phase Ehelösungen durch Tod über-

wiegen. Im früheren Bundesgebiet ist dies nach 25 Ehejahren der Fall, in den neuen Ländern und Berlin-Ost bereits nach 14 Ehejahren (siehe Tabellen 3 und 4, Spalten 5 bis 7, sowie die Schaubilder 1 bis 4). Auch der für die neuen Länder und Berlin-Ost ermittelte Wert dürfte aus den bereits genannten Gründen nur vorübergehender Natur sein.

Kinder sind zunehmend von der Scheidung ihrer Eltern betroffen

Seit 1992 stieg der Anteil der geschiedenen Ehen mit Kindern wieder an (siehe Tabelle 5). Im Jahr 1996 betrug dieser Anteil im früheren Bundesgebiet und Berlin 52,9% (1995: 52,4%), während zu Beginn der neunziger Jahre dieser Wert noch bei knapp 49% gelegen hatte.

In den neuen Bundesländern wiesen wie in den vergangenen Jahren etwa 70% aller geschiedenen Ehen minderjährige Kinder auf. Seit 1994, als der betreffende Anteil noch 71,1% betragen hatte, fiel dieser bis zum Jahr 1996 geringfügig auf 69,4%. Hinsichtlich der Unterschiede zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern ist zu berücksichtigen, daß sich die im Osten Deutschlands registrierte höhere Geburtenrate der vergangenen Jahre bis 1990 auch im Anteil der geschiedenen Ehen mit Kindern widerspiegelt.

Insgesamt waren 1996 in Deutschland 148 800 Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen, 125 200 im Westen und 23 600 im Osten (gegenüber 119 300 bzw. 22 900 im Vorjahr).

Tabelle 5 Geschiedene Ehen nach der Zahl der noch lebenden minderjährigen Kinder dieser Ehe

Jahr	Ehescheidungen					Be-troffene Kinder	Ehescheidungen					Be-troffene Kinder	Ehescheidungen					Be-troffene Kinder	
	ins-gesamt	darunter mit Kindern					zu-sammen	zu-sammen	darunter mit Kindern				zu-sammen	zu-sammen	darunter mit Kindern				zu-sammen
		zu-sammen	davon mit Kind(ern)						zu-sammen	davon mit Kind(ern)					zu-sammen	davon mit Kind(ern)			
	Anzahl	% von Spalte 1	% von Spalte 2				Anzahl	% von Spalte 7	% von Spalte 8		Anzahl		% von Spalte 13	% von Spalte 14		Anzahl			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18		
	Deutschland						Früheres Bundesgebiet ¹⁾						Neue Länder und Berlin-Ost ²⁾						
1975	148 461	62,3	55,5	30,0	14,5	154 316	106 829	58,9	53,8	30,8	15,4	107 216	41 632	71,0	59,3	28,2	12,5	47 100	
1980	141 016	56,5	60,9	30,0	9,1	125 047	96 222	52,9	59,0	30,7	10,3	78 972	44 794	70,4	63,9	28,8	7,3	46 075	
1985	179 364	57,5	63,7	30,3	5,9	148 424	128 124	52,5	64,1	29,3	6,6	96 991	51 240	70,2	63,0	32,3	4,7	51 433	
1986	174 882	55,9	63,4	30,7	5,9	140 604	122 443	50,0	64,3	29,2	6,5	87 986	52 439	69,5	61,9	33,3	4,9	52 618	
1987	180 490	56,3	63,3	30,8	5,9	146 516	129 850	51,3	64,3	29,3	6,4	95 740	50 640	69,0	61,4	33,6	5,1	50 776	
1988	178 109	54,8	62,6	31,2	6,2	141 696	128 729	49,7	63,4	29,8	6,7	92 785	49 380	68,2	61,1	33,8	5,1	48 911	
1989	176 691	54,0	61,7	31,8	6,5	139 746	126 628	48,5	62,7	30,3	6,9	89 552	50 063	68,1	59,8	34,5	5,6	50 194	
1990	154 786	52,1	61,6	31,9	6,5	118 340	125 308	48,6	62,0	31,2	6,9	89 393	29 478	67,0	60,5	34,0	5,5	28 947	
1991	136 317	49,3	61,1	31,8	7,2	99 268	128 187	48,7	61,1	31,6	7,3	92 298	8 130	58,2	60,4	33,5	6,0	6 970	
1992	135 010	50,4	60,3	32,2	7,4	101 377	125 907	49,3	60,2	32,2	7,6	92 862	9 103	65,7	61,7	32,7	5,6	8 715	
1993	156 425	52,3	58,9	33,4	7,8	123 541	139 157	50,1	58,8	33,3	8,0	105 431	17 268	70,5	59,6	33,9	6,5	18 110	
1994	166 052	53,7	58,4	33,6	8,0	135 318	145 060	51,2	58,1	33,7	8,3	113 148	20 992	71,1	60,0	33,4	6,6	22 170	
1995	169 425	54,7	57,2	34,3	8,5	142 292	147 945	52,4	56,9	34,3	8,8	119 348	21 480	70,7	58,4	34,5	7,1	22 944	
1996	175 550	55,0	56,8	34,6	8,6	148 782	152 798	52,9	56,3	34,7	9,0	125 187	22 752	69,4	59,4	33,8	6,9	23 595	

¹⁾ Ab 1990 einschl. Berlin-Ost – ²⁾ Ab 1990 ohne Berlin-Ost

Überwiegend stellen die Frauen die Scheidungsanträge

Wie in den Vorjahren wurden in der Mehrzahl der Fälle die Scheidungsanträge von den Frauen eingereicht. Im Jahr 1996 waren die Frauen im früheren Bundesgebiet und Berlin zu 60% die Antragstellerinnen, in den neuen Bundesländern zu 72% (siehe Tabelle 6). Dagegen beantragten die Männer im Westen Deutschlands in knapp 34% aller Fälle die Scheidung, während diese im Osten Deutschlands zu gut einem Viertel als Antragsteller auftraten. Diese Werte unterscheiden sich nur unwesentlich von denjenigen der Jahre 1994 und 1995.

Der von einem Ehepartner beantragten Scheidung wurde vom jeweiligen anderen Partner in der Mehrzahl der Fälle zugestimmt, wobei dieser Anteil in den neuen Bundesländern mit 77% etwas niedriger lag als im früheren Bundesgebiet und Berlin (83%).

Die Mehrzahl aller Ehen wurde 1996 in Deutschland nach einjähriger Trennung geschieden (69,1% aller Fälle). Dieser Anteil lag im Westen bei knapp 69% und im Osten Deutschlands bei 72,1%. Nach wie vor wurden in den neuen Bundesländern die Ehen in nur wenigen Fällen (4,6%) nach dreijähriger Trennung geschieden. Offenbar wirkte sich hier noch die Einführung des westdeutschen Scheidungsrechts aus.

Tabelle 6 Ehescheidungen nach der Entscheidung in der Ehesache und dem Antragsteller

Gebiet	Ehescheidungen												von beiden Ehegatten	
	ins-gesamt	Entscheidung						das Verfahren wurde beantragt						
		nach § 1565 Abs 1 BGB i V m § 1565 Abs 2 BGB ¹⁾	nach § 1565 Abs 1 BGB ²⁾	nach § 1565 Abs 1 BGB i V m § 1566 Abs 1 BGB ³⁾	nach § 1565 Abs 1 BGB i V m § 1566 Abs 2 BGB ⁴⁾	aufgrund anderer Vorschriften	zu-sammen	ohne Zustimmung der Frau	mit	zu-sammen	ohne Zustimmung des Mannes	mit		
	Anzahl													
1996														
Deutschland	175 550	3 227	35 886	121 221	14 395	821	57 594	6 476	51 118	107 967	14 551	93 416	9 989	
Früheres Bundesgebiet														
einschl. Berlin	152 798	2 993	30 822	104 812	13 356	815	51 722	5 269	46 453	91 582	11 080	80 502	9 494	
Neue Länder	22 752	234	5 064	16 409	1 039	6	5 872	1 207	4 665	16 385	3 471	12 914	495	
1995														
Deutschland	169 425	3 342	33 939	117 362	13 976	806	55 797	6 214	49 583	103 743	13 732	90 011	9 885	
Früheres Bundesgebiet														
einschl. Berlin	147 945	3 184	30 091	100 628	13 244	798	50 421	5 407	45 014	88 091	11 190	76 901	9 433	
Neue Länder	21 480	158	3 848	16 734	732	8	5 376	807	4 569	15 652	2 542	13 110	452	
	%													
1996														
Deutschland	100	1,8	20,4	69,1	8,2	0,5	32,8	3,7	29,1	61,5	8,3	53,2	5,7	
Früheres Bundesgebiet														
einschl. Berlin	100	2,0	20,2	68,6	8,7	0,5	33,8	3,4	30,4	59,9	7,3	52,7	6,2	
Neue Länder	100	1,0	22,3	72,1	4,6	0,0	25,8	5,3	20,5	72,0	15,3	56,8	2,2	
1995														
Deutschland	100	2,0	20,0	69,3	8,2	0,5	32,9	3,7	29,3	61,2	8,1	53,1	5,8	
Früheres Bundesgebiet														
einschl. Berlin	100	2,2	20,3	68,0	9,0	0,5	34,1	3,7	30,4	59,5	7,6	52,0	6,4	
Neue Länder	100	0,7	17,9	77,9	3,4	0,0	25,0	3,8	21,3	72,9	11,8	61,0	2,1	

¹⁾ Scheidung vor einjähriger Trennung – ²⁾ Scheidung wegen Scheiterns der Ehe allgemein – ³⁾ Einverständliche Scheidung nach einjähriger Trennung – ⁴⁾ Scheidung nach dreijähriger Trennung

In der Mehrzahl aller Scheidungsfälle ist der Mann älter als die Frau

Im Jahr 1996 wurden in Deutschland – wie auch in den vorangegangenen Jahren – in etwa zwei Drittel aller Fälle ältere Ehemänner von ihren jüngeren Ehefrauen geschieden, während im umgekehrten Falle in knapp 16% aller gerichtlichen Ehelösungen ältere Frauen von ihren jüngeren Ehemännern geschieden wurden (siehe Tabelle 7)

Nur in gut 18% aller Scheidungsfälle wiesen die Ehepartner – wie im Vorjahr – einen Altersunterschied von unter ei-

nem Jahr auf. Dieser Anteil belief sich im früheren Bundesgebiet und Berlin auf 17,7%, während im Osten Deutschlands 22% aller geschiedenen Paare gleich alt waren.

Schaubild 5 zeigt die jeweilige Altersverteilung der geschiedenen Männer und Frauen für den Westen und Osten Deutschlands auf. Die Graphik verdeutlicht, daß die Mehrzahl der 1996 Geschiedenen im Vergleich zu anderen Altersgruppen zwischen 30 und 35 Jahre alt war. Im früheren Bundesgebiet und Berlin fielen 21,8% der geschiedenen Männer und 24,6% aller geschiedenen Frauen in diese

Schaubild 5

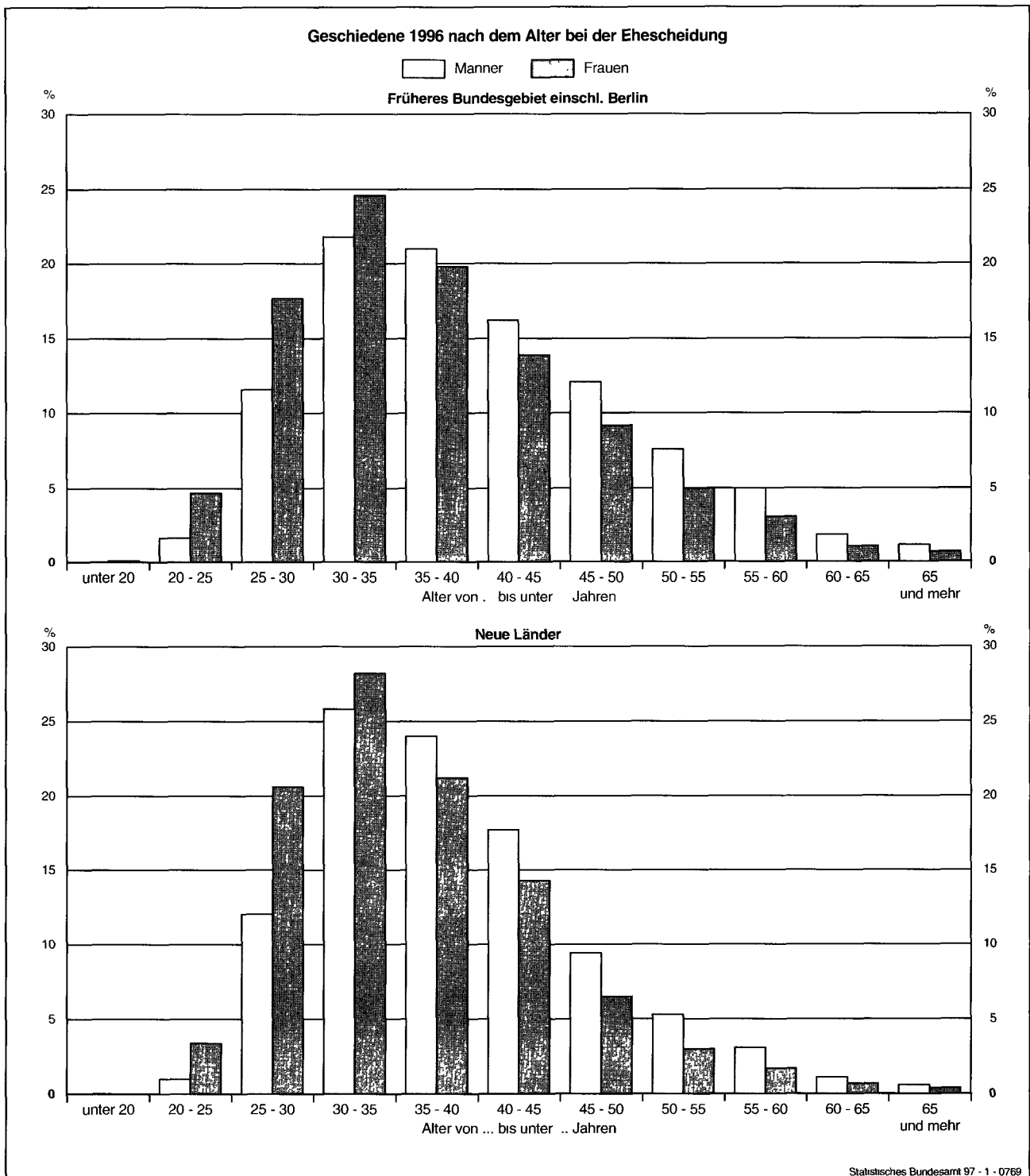


Tabelle 7. Ehescheidungen 1996 nach dem Altersunterschied der Ehegatten

Altersunterschied der Ehegatten	Deutschland		Früheres Bundesgebiet einschl. Berlin		Neue Länder	
	Anzahl	" _n	Anzahl	" _n	Anzahl	" _n
Weniger als 1 Jahr	32008	18,2	26985	17,7	5023	22,1
Mann alter davon um	116221	66,2	101330	66,3	14891	65,4
1 Jahr	20880	11,9	17828	11,7	3052	13,4
2 Jahre	20102	11,5	17298	11,3	2804	12,3
3 Jahre	17071	9,7	14801	9,7	2270	10,0
4 Jahre	13252	7,5	11525	7,5	1727	7,6
5 Jahre	10388	5,9	9044	5,9	1344	5,9
6 Jahre	7776	4,4	6830	4,5	946	4,2
7 Jahre	5980	3,4	5239	3,4	741	3,3
8 Jahre	4405	2,5	3909	2,6	496	2,2
9 Jahre	3472	2,0	3100	2,0	372	1,6
10 Jahre	2716	1,5	2460	1,6	256	1,1
11 bis 15 Jahre	6781	3,9	6189	4,1	592	2,6
16 Jahre und mehr	3398	1,9	3107	2,0	291	1,3
Frau aller davon um	27321	15,6	24483	16,0	2838	12,5
1 Jahr	7778	4,4	6783	4,4	995	4,4
2 Jahre	5154	2,9	4562	3,0	592	2,6
3 Jahre	3520	2,0	3179	2,1	341	1,5
4 Jahre	2587	1,5	2355	1,5	232	1,0
5 Jahre	1875	1,1	1707	1,1	168	0,7
6 Jahre	1340	0,8	1226	0,8	114	0,5
7 Jahre	1044	0,6	953	0,6	91	0,4
8 Jahre	812	0,5	753	0,5	59	0,3
9 Jahre	628	0,4	574	0,4	54	0,2
10 Jahre	515	0,3	462	0,3	53	0,2
11 bis 15 Jahre	1303	0,7	1205	0,8	98	0,4
16 Jahre und mehr	765	0,4	724	0,5	41	0,2
Insgesamt	175550	100	152798	100	22752	100

Altersgruppe, in den neuen Bundesländern betragen diese Anteile 25,8% (Männer) bzw. 28,2% (Frauen)

Hierbei ist anzumerken, daß sich die Anteile der 20- bis unter 25jährigen an allen Geschiedenen in den neuen Bundesländern mit 1% (Männer) bzw. 3,4% (Frauen) nur unwesentlich von den Größenordnungen im Westen Deutschlands unterscheiden. Aufgrund des in den zurückliegenden Jahren registrierten niedrigeren Heiratsalters im Osten Deutschlands hatten diese Anteile nach 1992 noch bei 7 bzw. 17%⁸⁾ gelegen. Offenbar erfolgte durch das mittler-

weile auch hier gestiegene durchschnittliche Heiratsalter eine zunehmende Angleichung an das westliche Niveau. So stieg das durchschnittliche Heiratsalter lediger Männer und Frauen im Osten Deutschlands um jeweils etwa zwei Jahre, und zwar von etwa 27 Jahren (Männer) bzw. 25 Jahren (Frauen) im Jahr 1992 auf nunmehr 29 bzw. knapp 27 Jahre.

Ehescheidungen nach Bundesländern

Zur Verdeutlichung regionaler Unterschiede weist Tabelle 8 die seit der deutschen Vereinigung im Jahr 1990 bis zum Berichtsjahr 1996 erfaßten Scheidungsfälle in den einzelnen Bundesländern nach. Längerfristige Aussagen über das Scheidungsverhalten in den neuen Bundesländern lassen sich noch nicht endgültig ableiten. Nach dem starken Rückgang bei den Ehescheidungen in den Jahren 1991 und 1992 registrierte die amtliche Statistik seit dem Berichtsjahr 1993 einen signifikanten Anstieg der auf 10000 Einwohner bezogenen Scheidungsziffer im Osten Deutschlands, der darauf hindeutet, daß sich die Scheidungszahlen längerfristig – insbesondere aufgrund der Veränderungen des Scheidungsverhaltens („Nachhol-effekte“) – dem westdeutschen Niveau annähern werden.

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch 1996 in den drei Stadtstaaten⁹⁾ mit durchschnittlich 26,2 Scheidungen je 10000 Einwohner eine höhere Scheidungsrate als in den Flächenländern des früheren Bundesgebietes registriert. Die jeweilige Scheidungsziffer in den Stadtstaaten Berlin und Bremen stieg seit dem Jahr 1990 – mit zwischenzeitlichen Rückgängen – bis zum Berichtsjahr 1996 von knapp 23 auf 26,5 Ehescheidungen (Berlin) bzw. von 25,0 auf 27,5 Ehescheidungen (Bremen) an. Lediglich in Hamburg blieb die Scheidungshäufigkeit in den vergangenen Jahren relativ stabil.

Im Vergleich zu den Stadtstaaten lag die Scheidungshäufigkeit in den Flächenländern des früheren Bundes-

⁸⁾ Siehe Hammes, W. „Ehescheidungen 1995“ in WiSta 12/1996, S. 775

⁹⁾ Hamburg, Bremen und Berlin. Die Ehescheidungen werden nach den Gerichtszuständigkeiten zugeordnet.

Tabelle 8: Ehescheidungen nach Bundesländern

Land	1990		1992		1994		1996	
	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Baden-Württemberg	16669	17,1	17261	17,1	19910	19,4	20759	20,1
Bayern	19168	16,9	20686	17,7	23087	19,4	24259	20,2
Berlin	7868	22,9	6644	19,2	8108	23,3	9182	26,5
Brandenburg	5282	20,4	1687	6,6	3851	15,2	4016	15,8
Bremen	1701	25,0	1437	20,9	1614	23,7	1870	27,5
Hamburg	4203	25,6	4028	24,0	4545	26,7	4306	25,2
Hessen	11612	20,3	11609	19,7	13697	22,9	13677	22,7
Mecklenburg-Vorpommern	4250	22,0	1256	6,7	2540	13,8	3595	19,7
Niedersachsen	12876	17,5	12832	17,0	15342	20,0	16761	21,5
Nordrhein-Westfalen	36083	20,9	35727	20,3	40523	22,8	42839	23,9
Rheinland-Pfalz	7329	19,6	7589	19,6	9003	22,9	9385	23,5
Saarland	2442	22,8	2648	24,5	3035	28,0	2938	27,1
Sachsen	8809	18,4	2010	4,3	6519	14,2	7754	17,0
Sachsen-Anhalt	5990	20,7	1917	6,8	4287	15,5	3432	12,6
Schleswig-Holstein	5357	20,5	5446	20,4	6196	23,0	6822	25,0
Thüringen	5147	19,6	2233	8,7	3795	15,0	3955	15,8
Deutschland	154786	19,5	135010	16,7	166052	20,4	175550	21,4
Früheres Bundesgebiet einschl. Berlin	125308	19,4	125907	19,0	145060	21,6	152798	22,5
Neue Länder	29478	19,9	9103	6,3	20992	14,7	22752	16,0

gebietes mit durchschnittlich 22,2 Scheidungen je 10000 Einwohner auf einem niedrigeren Niveau. Der Durchschnitt der drei Stadtstaaten lag im Jahr 1990 um ein Viertel höher als derjenige der Flächenstaaten im Westen Deutschlands. Dieser Abstand verringerte sich dann bis auf 3,6% im Jahr 1993¹⁰⁾; er beträgt nunmehr (1996) 18,1%¹¹⁾. Hierbei wiesen die westlichen Flächenländer geringe Unterschiede in der Scheidungshäufigkeit auf. Lediglich das Saarland mit 27,1 und Schleswig-Holstein mit 25,0 Ehescheidungen je 10000 Einwohner lagen 1996 deutlich über dem Durchschnittswert. Gegenüber 1990 stiegen die absoluten Scheidungszahlen bis 1996 im Saarland um 20,3% und in Schleswig-Holstein um 27,3%, während in Niedersachsen sogar eine 30%ige Steigerung im gleichen Zeitraum zu verzeichnen war. Somit hat sich Niedersachsen 1996 mit durchschnittlich 21,5 Scheidungen je 10000 Einwohner (1990: 17,5) weitestgehend dem mittleren Niveau der westdeutschen Flächenländer angepaßt.

Dipl.-Kaufmann Winfried Hammes

¹⁰⁾ Diese Tatsache beruht auf dem starken Rückgang der Scheidungen in Berlin-Ost seit 1990. Im Jahr 1993 lag hier die Scheidungszahl mit etwa 1100 Fällen um mehr als das Doppelte niedriger als 1990 (rund 2400 Fälle).

¹¹⁾ Im Jahr 1988 betrug die Differenz zwischen Stadt- und Flächenstaaten im früheren Bundesgebiet noch 50%, siehe Braun, W. „Ehescheidungen 1988“ in WiSta 8/1989, S. 509.

Kinderunfälle im Straßenverkehr 1996

Überblick

Kinder sind die schwachsten Verkehrsteilnehmer, den Anforderungen des heutigen Straßenverkehrs zeigen sie sich häufig nicht gewachsen. Mangelnde Erfahrung und geringeres Reaktionsvermögen führen zu einer besonderen Gefährdung. Viele Kraftfahrer stellen sich zudem nicht genug auf das spezifische kindliche Verhalten ein. Die Folgen können gravierend sein. Im Durchschnitt des Jahres 1996 kam alle 11 Minuten in Deutschland ein Kind im Straßenverkehr zu Schaden.

1996 verunglückten insgesamt 48 567 Kinder unter 15 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen in Deutschland, das waren 5,6 % weniger als im Vorjahr. Davon wurden 35 984 leicht- (-5,3 %) und 12 225 schwerverletzt (-6,3 %). Die Zahl der getöteten Kinder ist um 14 % auf 358 gesunken, damit kamen seit 1953 – in dem Jahr wurde die Statistik eingeführt – noch in keinem Jahr so wenige Kinder wie 1996 im Straßenverkehr ums Leben.

Tabelle 1 Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder unter 15 Jahren
Deutschland

Verunglückte Kinder unter 15 Jahren	1996	1995	Veränderung 1996 gegenüber 1995 in %
Verunglückte	48 567	51 444	- 5,6
Getotete	358	418	-14,4
Schwerverletzte	12 225	13 047	- 6,3
Leichtverletzte	35 984	37 979	- 5,3

Längerfristige Entwicklung des Unfallrisikos

Trotz der immer noch hohen Zahlen ist das Unfallrisiko für Kinder seit 1970 deutlich geringer geworden: Damals verunglückten im früheren Bundesgebiet rund 72 500 Kinder, und damit fast doppelt so viele wie 1996 mit rund 36 900. Das Risiko, als Kind im Straßenverkehr getötet zu werden, war 1970 im früheren Bundesgebiet mit 2 167 getöteten Kindern rund achtmal so hoch wie 1996 mit 263. Besonders hat sich die Situation bei den Fußgängern verbessert: 1996 kamen 86 Kinder als Fußgänger ums Leben, 1970 waren es mit 1 290 rund fünfzehnmal mehr.

Auch wenn man sinkende Kinderzahlen berücksichtigt (1970 gab es 14,1 Mill. Kinder im früheren Bundesgebiet gegenüber 10,7 Mill. 1995), errechnet sich heute eine geringere Unfallohäufigkeit. 1970 kamen 15 Kinder je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe bei Verkehrsunfällen ums Leben, 1995 „nur“ 3 je 100 000 Einwohner. Auch das Verletzungsrisiko ist geringer geworden, allerdings nicht im gleichen Ausmaß: 1970 wurden im früheren Bundesgebiet 500 Kinder je 100 000 Einwohner bei Straßenverkehrsunfällen verletzt, 1996 waren es 343.

Verunglückte Kinder nach Art der Verkehrsbeteiligung und Altersgruppen

Als Ergebnis dieser positiven Entwicklung kann heute festgestellt werden, daß Kinder unter 15 Jahren im Vergleich zu anderen Altersgruppen deutlich weniger gefahrtdet sind. Im Mittel der Altersgruppen der 25- bis unter 65jährigen verunglückten 1996 in Deutschland 588 Personen je 100 000 Einwohner im Straßenverkehr, darunter 10 tödlich. Von je 100 000 Kindern verunglückten demgegenüber 367, darunter 3 tödlich.

Die meisten Kinder verunglückten 1996 als Fahrradbenutzer, nämlich 34 %. 33 % wurden Opfer von Verkehrsunfällen als Pkw-Insassen, 30 % als Fußgänger und 3,7 % in den übrigen Verkehrsbeteiligungsarten (u a. Motorzweirad, Kraftomnibus).

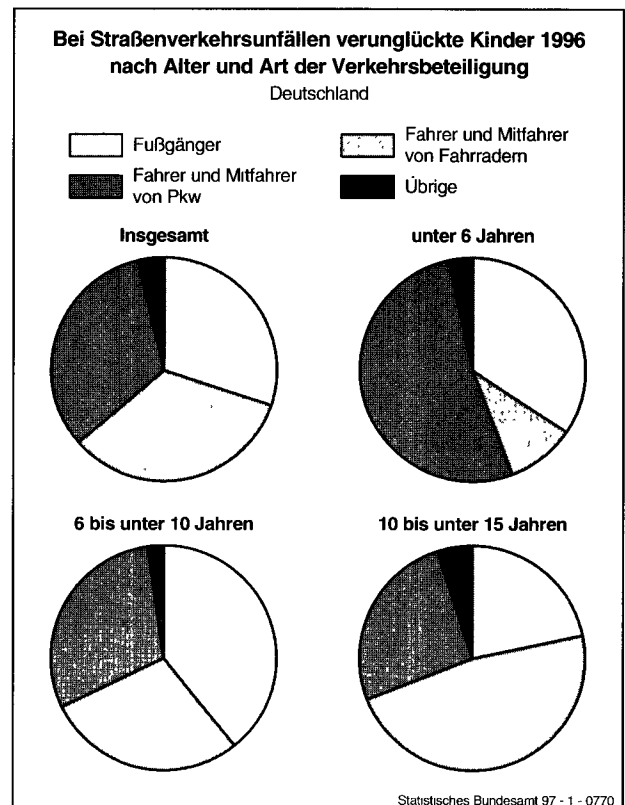
Tabelle 2: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder unter 15 Jahren nach Verkehrsbeteiligung
Deutschland

Verunglückte Kinder unter 15 Jahren	1996	1995	Veränderung 1996 gegenüber 1995 in %
Verunglückte darunter	48 567	51 444	- 5,6
Fußgänger	14 612	15 173	- 3,7
Radfahrer ¹⁾	16 278	17 672	- 7,9
Insassen von Pkw	15 859	16 808	- 5,6
Getotete darunter	358	418	-14,4
Fußgänger	118	138	-14,5
Radfahrer ¹⁾	78	90	-13,3
Insassen von Pkw	149	174	-14,4

¹⁾ Einschl. Mitfahrern

Dabei ergibt sich in den einzelnen Altersgruppen ein unterschiedliches Bild:

Schaubild 1



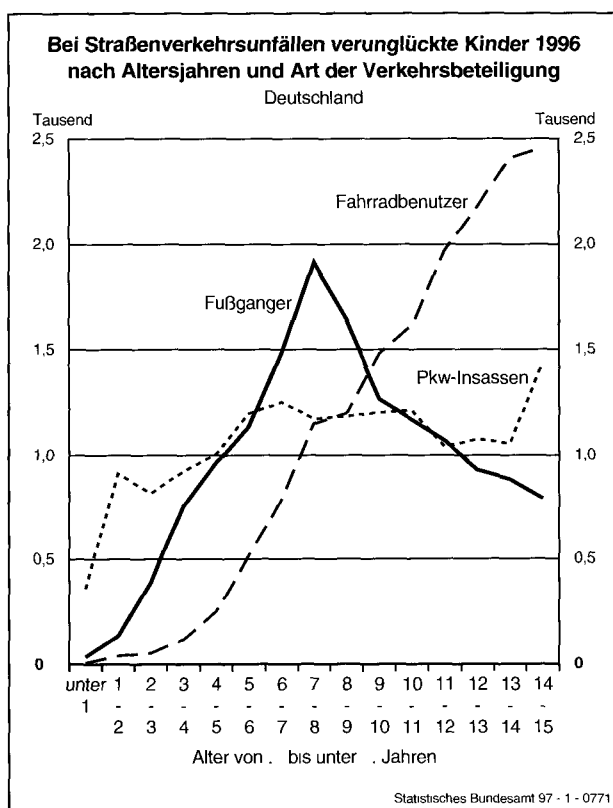
Es verunglückten

- Kinder unter 6 Jahren zu 52 % im Pkw, als Fußgänger zu 34 % und zu 9,9 % als Fahrradbenutzer
- Kinder im Alter zwischen 6 bis unter 10 Jahren zu 39 % als Fußgänger, zu 30 % als Insasse im Pkw und zu 29 % als Fahrradbenutzer.
- Kinder über 10 Jahren zu 47 % als Fahrradbenutzer, zu 26 % als Pkw-Insasse und zu 22 % als Fußgänger

Verunglückte Fußgänger nach Altersjahren

Als Fußgänger verunglückten 1996 insgesamt 14 612 Kinder, an den Unfallfolgen verstarben davon 118.

Schaubild 2



Mit zunehmendem Alter und größerer Selbständigkeit steigt der Anteil der Kinder, die ohne Aufsicht Erwachsener am Straßenverkehr als Fußgänger teilnehmen, rasch an. Parallel dazu nehmen auch die Verunglücktenzahlen der Kinder als Fußgänger zu. Dieser Zusammenhang wurde auch 1996 festgestellt. Ab dem Alter von 3 Jahren stieg die Zahl der Kinder, die als Fußgänger im Straßenverkehr verunglückten, stark an: So verunglückten 393 2-jährige als Fußgänger, im nächsten Altersjahr waren es fast doppelt so viele, nämlich 760. Für die folgenden Altersjahrgänge stiegen die Zahlen weiter an und erreichten ihr Maximum mit 1 912 verunglückten Fußgängern bei den 7-jährigen, danach nahmen die Verunglücktenzahlen allmählich wieder ab. Von den Kindern im Alter zwischen 14 und 15 Jahren verunglückten immerhin noch 792 als Fußgänger.

Unfallursachen der Fußgänger

Bei der Analyse der Ursachen von Kinderunfällen ist es sinnvoll, sich auf die Altersgruppen zu beschränken, die bereits in der Lage sind, selbständig – ohne Begleitung Erwachsener – am Verkehr teilzunehmen, dies sind die 6- bis 14-jährigen Kinder. Diese machten meist Fehler beim Überqueren der Fahrbahn; diese Fehlverhalten stellten 93 % aller Unfallursachen der beteiligten Fußgänger in diesem Alter dar. An erster Stelle der Unfallursachen stand ein „Überschreiten der Fahrbahn ohne auf den Fahrzeugverkehr zu achten“ mit einem Anteil von 51 % aller Unfallursachen, gefolgt von einem „Überschreiten der Fahrbahn durch plötzliches Hervortreten hinter Sichthindernissen“ (z. B. zwischen parkenden Fahrzeugen) mit 26 %. Aufgrund ihrer geringen Körpergröße werden Kinder oft von den Kraftfahrern übersehen bzw. ihnen fehlt häufig der Überblick. Die weiteren Unfallursachen hatten eine wesentlich geringere Bedeutung, die wichtigsten waren „Falsches Verhalten beim Überschreiten der Fahrbahn an Stellen, an denen der Fußgängerverkehr durch Lichtzeichen geregelt war“ (5,9 %) bzw. „Falsches Verhalten in der Nähe von Kreuzungen oder Einmündungen, Lichtzeichenanlagen oder Fußgängerüberwegen bei dichtem Verkehr“ (5,2 %). „Spielen auf bzw. neben der Fahrbahn“ stellte 3,0 % der Unfallursachen der 6- bis 14-jährigen Fußgänger dar.

Verunglückte Fahrradfahrer nach Altersjahren

Auch 1996 zeigte sich, daß Kinder mit dem Fahrrad besonders häufig im Straßenverkehr verunglückten. 1996 waren dies insgesamt 16 278, darunter 520 als Mitfahrer. Dabei wurden 78 Kinder getötet.

Kinder in den ersten vier Lebensjahren verunglückten 1996 relativ selten mit dem Fahrrad (222) und dann – erwartungsgemäß – zumeist als Mitfahrer (76 %). Mit zunehmendem Lebensalter und einer aktiveren Verkehrsteilnahme stieg die Zahl der verunglückten Radfahrer kontinuierlich an. Bei den 9-jährigen verunglückten bereits mehr Kinder als Radfahrer wie als Fußgänger. Mit Abstand die meisten Kinder kamen im Alter zwischen 10 und 15 Jahren als Fahrradbenutzer zu Schaden. In dieser Altersgruppe verunglückten mit 10 658 Radfahrern (oder 47 % aller Verunglückten dieser Altersgruppe) mehr als doppelt so viele wie als Fußgänger (4 860).

Die meisten verunglückten Radfahrer wurden bei Kindern des 15. Lebensjahres gezählt, und zwar 2 457 bzw. 269 je 100 000 Einwohner. In allen anderen Altersjahrgängen – auch denen der Jugendlichen und Erwachsenen – war das Unfallrisiko sowohl absolut als auch bezogen auf die Einwohnerzahlen der jeweiligen Altersgruppe geringer. Ein Grund hierfür dürfte die vermutlich größere Fahrleistung dieser Altersgruppe sein. Die 10- bis unter 15-jährigen dürften nahezu alle ein eigenes Fahrrad besitzen. Bedingt durch längere Wege zu weiterführenden Schulen und durch eine extensivere Freizeitgestaltung (z. B. sportliche Aktivitäten) ist die Verkehrsbeteiligung und damit auch die Unfallbeteiligung in dieser Altersgruppe höher als in den anderen Jahrgängen. Aber auch die fehlende Erfahrung – Kinder können häufig Gefahrensituationen noch nicht rechtzeitig erkennen und richtig einschätzen – sowie die

mit dem Alter zunächst wachsende Risikobereitschaft dürften auch 1996 eine wesentliche Rolle gespielt haben

Unfallursachen der Fahrradfahrer

Die häufigsten Unfallursachen, die den an einem Unfall mit Personenschaden beteiligten 6- bis 14jährigen Radfahrern von der Polizei angelastet wurden, waren falsche Straßenbenutzung (24 %), Fehler beim Einfahren in den fließenden Verkehr (18 %), Vorfahrt-/Vorrangfehler (16 %) sowie Fehler beim Abbiegen (6,8 %).

Verunglückte Pkw-Insassen

Dem größten Risiko, im Straßenverkehr getötet zu werden, sind Kinder als Pkw-Insassen ausgesetzt; 42 % oder 149 der getöteten Kinder starben 1996 im Pkw. Aus Untersuchungen der Bundesanstalt für Straßenwesen geht hervor, daß Kinder bis zwölf Jahre zwar deutlich häufiger als Erwachsene angeschnallt waren, dennoch waren nur 87 % der Kinder im Fond eines Pkw im früheren Bundesgebiet und 84 % in den neuen Ländern mittels 3-Punkt-Gurten bzw. speziellem Ruckhaltesystem gesichert.

Seit 1992 sind die Zahlen der verunglückten und getöteten Kinder als Pkw-Insassen wieder rückläufig, nachdem sie seit Ende der 80er Jahre angestiegen waren. Insgesamt verunglückten 1996 15 859 Kinder als Pkw-Insassen

Eine Altersabhängigkeit der verunglückten Pkw-Insassen – wie bei den Fußgängern und Radfahrern – läßt sich nicht feststellen

Verunglückte nach dem Geschlecht

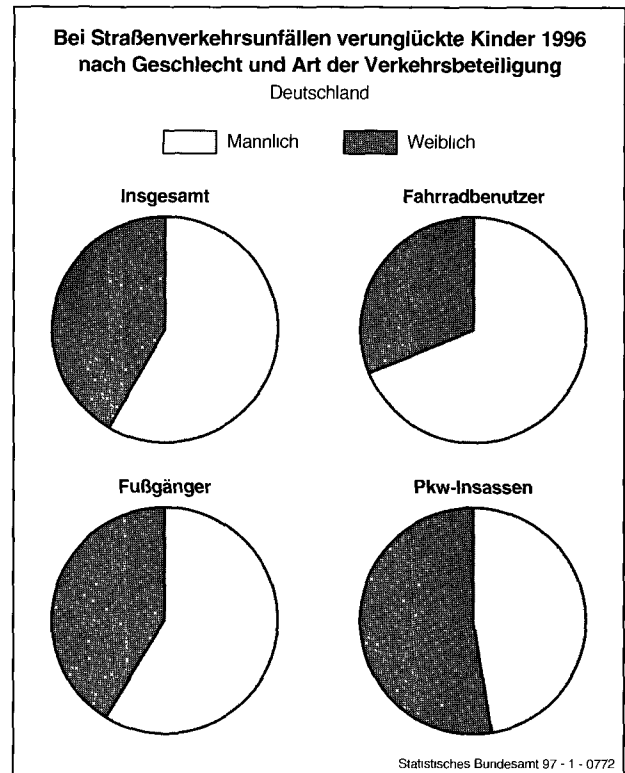
Jungen waren auch 1996 im Straßenverkehr starker gefährdet als Mädchen. 58 % der verunglückten Kinder waren Jungen und 42 % Mädchen. Nur bei den Kindern unter drei Jahren waren hinsichtlich ihrer Geschlechtszugehörigkeit und ihrer Beteiligung an Unfällen die Unterschiede nicht so stark ausgeprägt. 1996 waren 51 % der Verunglückten unter drei Jahren männlich und 49 % weiblich. Ab dem 4. Lebensjahr wurde diese Differenz größer. In den Altersjahrgängen zwischen dem 5. und dem 14. Lebensjahr lagen die Anteile der verunglückten Jungen zwischen 58 und 62 %, nur bei den 14jährigen war der Anteil mit 55 % geringfügig niedriger. Die Gründe für die höhere Unfallgefährdung der Jungen dürften vor allem in der vermutlich stärkeren Verkehrsbeteiligung in den Nachmittagsstunden und ihrer größeren Risikobereitschaft liegen, wie Untersuchungen der vergangenen Jahre gezeigt haben.

Auch die Kennziffer „Verunglückte je 100 000 Einwohner der jeweiligen Altersgruppe“ macht die unterschiedliche Unfallgefährdung der Geschlechter deutlich. Mit 415 Verunglückten je 100 000 Einwohner war das Unfallrisiko von Jungen deutlich höher als das von Mädchen (314).

Betrachtet man die Art der Verkehrsbeteiligung, bei der die Kinder zu Schaden kamen, so werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede noch ausgeprägter. Insbesondere als Radfahrer waren Jungen wesentlich gefährdeter als Mädchen, so waren 69 % der 1996 verunglückten Radfahrer Jungen und nur 31 % Mädchen. Mit 164 Verun-

glückten je 100 000 Einwohner waren Jungen damit rund doppelt so stark gefährdet wie Mädchen (79). Bei den verunglückten Fußgängern waren die Unterschiede nicht ganz so auffallend, aber auch hier waren Jungen (126) stärker gefährdet als Mädchen (93). Als Pkw-Insassen verunglückten dagegen Mädchen mit einem Wert von 130 je 100 000 Einwohner etwas häufiger als Jungen (110).

Schaubild 3



Noch weitere Aussagen über die Unfallgefährdung lassen sich treffen, wenn zusätzlich zu den Unfalldaten auch Daten zur Verkehrsbeteiligung der Kinder nach dem Geschlecht herangezogen werden. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus von 1994 gab es auf dem Schulweg bei den Radfahrern und Pkw-Benutzern keine signifikanten Unterschiede bezüglich des Geschlechts. So benutzten 15 % der Schüler und 14 % der Schülerinnen unter 15 Jahren für die längste Wegstrecke zur Schule das Fahrrad; mit dem Pkw wurden nur 4,0 % der Schüler und 4,1 % der Schülerinnen zur Schule gebracht. Zu Fuß kamen Jungen und Mädchen gleich häufig (46 %) zur Schule.

Verunglückte nach Monaten

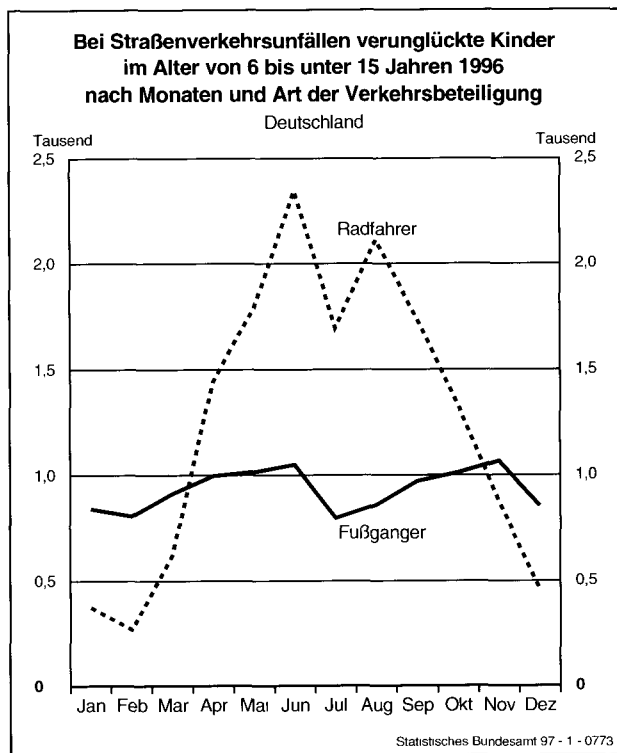
Mit Beginn der wärmeren Monate halten sich Kinder in verstärktem Maße im Freien auf und beteiligen sich wieder in stärkerem Maße als Fahrradfahrer am Straßenverkehr. Nach den langen Wintermonaten haben sie sich noch nicht wieder auf die Gefährlichkeit des Straßenverkehrs eingestellt

In dieser Zeit beginnt auch die Zahl der Unfälle zu steigen, in die Kinder verwickelt sind. Die Zahl der verunglückten 6- bis 14jährigen Fahrradfahrer erreichte im Juni 1996 den höchsten Wert im Jahresverlauf mit 2 349 bzw. 16 %. Im Ferienmonat Juli (11 %) verunglückten dagegen deutlich

weniger radfahrende Kinder als im Juni oder im August (14 %)

In den sechs Monaten April bis September verunglückten 1996 fast drei Viertel (74 %) der 6- bis 14jährigen Radfahrer. Dagegen war die saisonale Verteilung der verunglückten Fußgänger kaum ausgeprägt. Die Anteilswerte der Monate schwankten zwischen 7,1 % im Juli und 9,4 % im Juni (im Vergleich dazu verunglückte Radfahrer: 1,8 % im Februar bis 16 % im Juni)

Schaubild 4



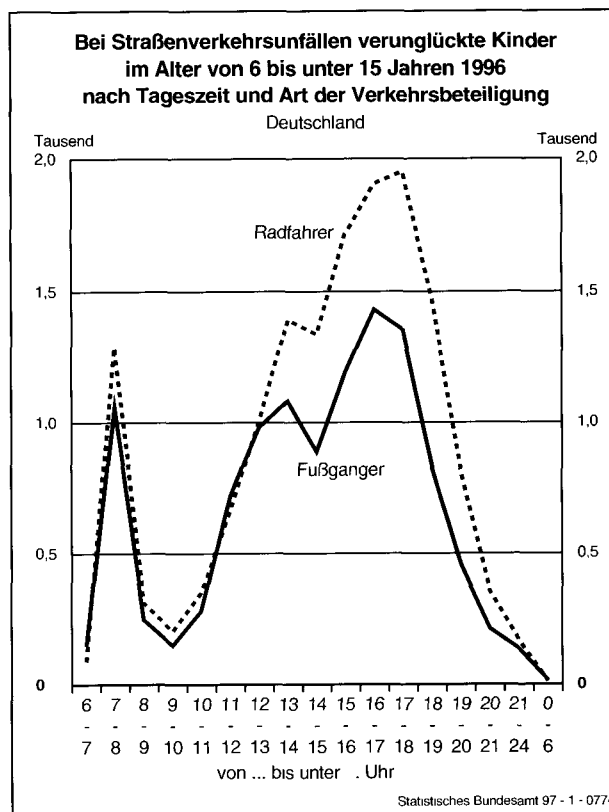
Die höchsten Zahlen der verunglückten 6- bis 14jährigen Fußgänger wurden 1996 im November mit 1 064 und im Juni mit 1 049 (9,5 bzw. 9,4 %) ermittelt, gefolgt vom Monat Mai mit 1 015 bzw. 9,1 %. Im Ferienmonat Juli 1996 verunglückten die wenigsten Kinder als Fußgänger im Straßenverkehr. Diese seit Jahren ähnlich verlaufende Unfallentwicklung dürfte hauptsächlich auf die Schulferien zurückzuführen sein. Durch den Wegfall des Schulweges und die Ferienreise unter Aufsicht der Eltern sinken in den Sommermonaten die Risiken, in einen Unfall verwickelt zu werden. Im August 1996 war noch einmal ein Anstieg der Zahl der verunglückten Kinder zu registrieren. In den Wintermonaten November bis März konnte ein deutlicher Rückgang der bei Fahrradunfällen Verunglückten festgestellt werden, dies war bei den als Fußgänger verunglückten Kindern nicht der Fall. Die aufgrund der schlechten Witterung vermutlich geringere Verkehrsbeteiligung dürfte durch ein höheres Unfallrisiko bei schlechten Sicht- und Witterungsverhältnissen kompensiert worden sein.

Verunglückte nach der Tageszeit

Die tageszeitliche Verteilung der verunglückten 6- bis 14jährigen Fußgänger und Radfahrer spiegelt den Zu-

sammenhang zwischen der Verkehrsteilnahme der Kinder und dem Schulbeginn und -ende sowie den Spitzenzeiten des Berufsverkehrs wider. Besonders groß war 1996 das Unfallrisiko zu Schulbeginn (zwischen 7 und 8 Uhr) mit einem Anteil von 8,9 %. Danach gingen die Verunglücktenzahlen zurück: Zur Schulzeit zwischen 8 und 11 Uhr wurden je Stunde nur 1,4 bis 2,4 % der Kinder in Unfälle verwickelt. Nach Schulende (ab 11 Uhr) stiegen die Zahlen der verunglückten Fußgänger und Radfahrer bis 14 Uhr beständig an. Ein leichter Rückgang war zwischen 14 und 15 Uhr – zu Zeiten der Hausaufgaben – zu beobachten. Die höchsten Werte wurden zur Spielzeit in den beiden Nachmittagsstunden zwischen 16 und 18 Uhr mit jeweils 13 % ermittelt. Zu den gleichen Zeiten ist auch die Verkehrsbeteiligung der Kraftfahrer (Berufsverkehr) besonders hoch. Nur in den Wintermonaten November bis Januar erwies sich die Zeit des täglichen Schulweges zwischen 7 und 8 Uhr morgens – wahrscheinlich aufgrund schlechter Licht- und Witterungsverhältnisse – als die unfallträchtigste.

Schaubild 5



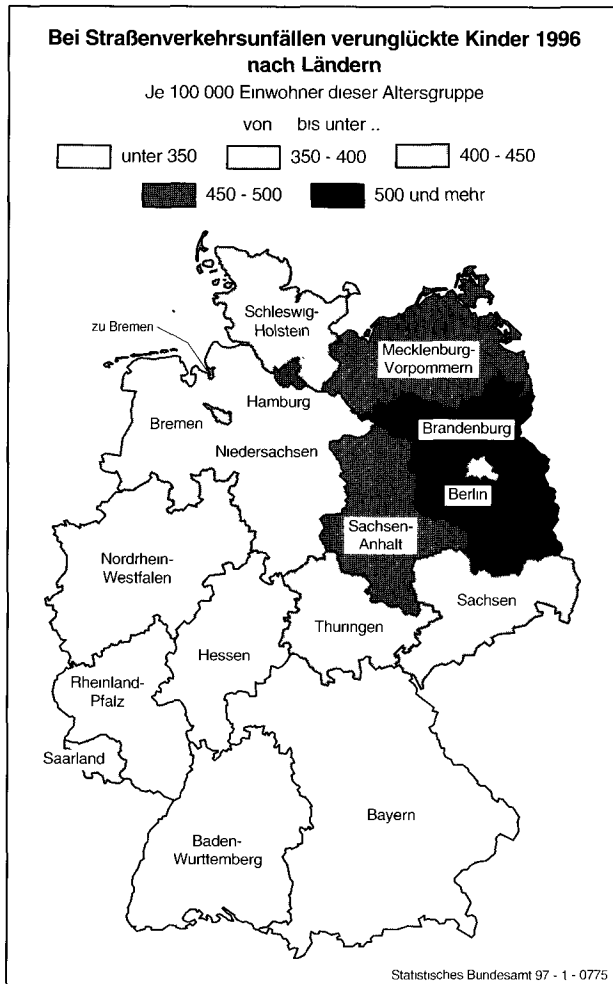
Im gesamten Jahr verunglückten in den sechs Stunden zwischen 13 und 19 Uhr fast zwei Drittel (63 %) der 6- bis 14jährigen Fußgänger und Radfahrer. In den zehn Stunden zwischen 21 und 7 Uhr verunglückten dagegen wie zu erwarten „nur“ 2,2 %.

Verunglückte nach Bundesländern

Das Unfallrisiko für Kinder zeigte 1996 für die einzelnen Bundesländer recht große Unterschiede. Am stärksten gefährdet waren Kinder in Brandenburg mit 533 verunglückten Kindern je 100 000 Einwohnern dieser Alters-

gruppe, gefolgt von Sachsen-Anhalt (491) und Mecklenburg-Vorpommern (490). Am niedrigsten lagen die Werte in Baden-Württemberg (264) und Hessen (302).

Schaubild 6



In den Ländern mit vergleichsweise hohem Unfallrisiko verunglückten relativ viele Kinder als Radfahrer. So verunglückten – bezogen auf die Einwohnerzahlen der entsprechenden Altersgruppen – die meisten Kinder mit dem Fahrrad in den Ländern Brandenburg (mit einem Wert von 200 Verunglückten je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe), Bremen (191), Sachsen-Anhalt (172) und Mecklenburg-Vorpommern (169). Am niedrigsten waren die Werte in Hessen (83) und Rheinland-Pfalz (86). Die Unterschiede dürften zum großen Teil in einer unterschiedlich starken Nutzung des Verkehrsmittels Fahrrad aufgrund der geographischen Gegebenheiten begründet liegen, Radfahren hat im flachen Norddeutschland eine wesentlich größere Bedeutung als in den Mittelgebirgsregionen.

Als Fußgänger war das Unfallrisiko der Kinder in den Flächenstaaten (außer Sachsen-Anhalt) am geringsten. In Bayern verunglückten 70 Kinder je 100 000 Einwohner als Fußgänger, in Niedersachsen 75 und in Baden-Württemberg 76. Die höchste Unfallgefährdung für Kinder als Fußgänger bestand in den Stadtstaaten. In Berlin verunglückten 204 Kinder als Fußgänger je 100 000 Einwohner, dies waren fast dreimal so viele wie in Bayern. Für Hamburg

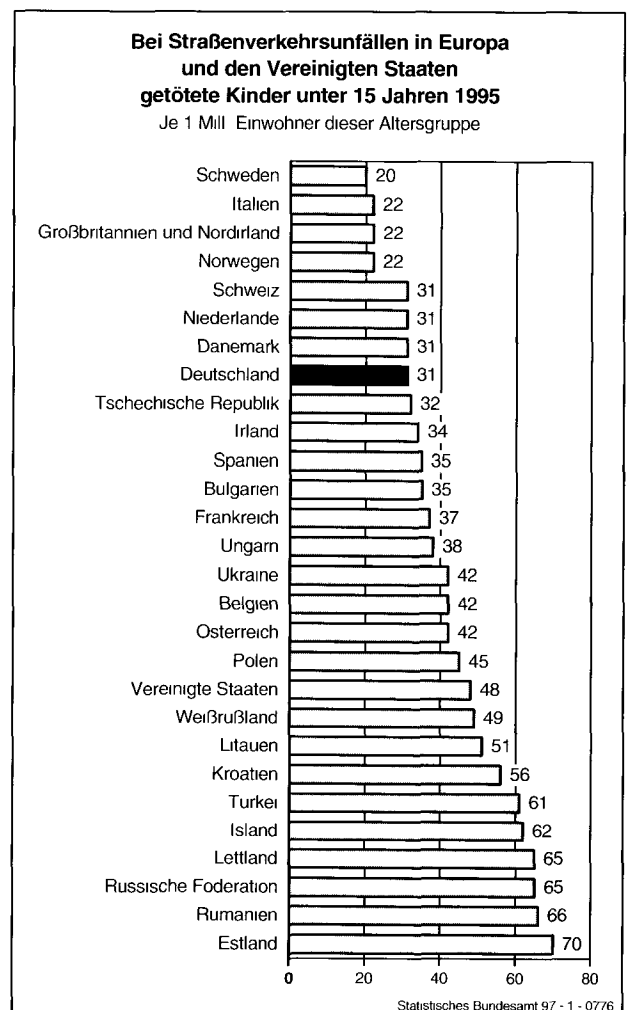
und Bremen wurden Werte von 167 bzw. 151 ermittelt. Das im Vergleich zu den Flächenstaaten höhere Verkehrsaufkommen in den Stadtstaaten und die geringe Zahl kindgerechter Spielmöglichkeiten spielen hierbei vermutlich eine wesentliche Rolle. Auch in Sachsen-Anhalt bestand eine hohe Unfallgefährdung für Kinder als Fußgänger (152).

Im Pkw kamen 1996 relativ viele Kinder in den Ländern Brandenburg (188 Verunglückte je 100 000 Einwohner) sowie Mecklenburg-Vorpommern (168) und Sachsen-Anhalt (152) zu Schaden. Am geringsten waren die Verunglücktenzahlen der Pkw-Insassen je 100 000 Einwohner in Berlin (80), Baden-Württemberg (86) und Bremen (87).

Internationaler Vergleich

Ein internationaler Vergleich von Kinderunfällen ist wegen unterschiedlicher Erfassungsmethoden bei der Verletzungsschwere nur für die im Straßenverkehr getöteten Kinder sinnvoll.

Schaubild 7



Mit einer Kennziffer von 31 Getöteten je 1 Mill. Einwohner steht Deutschland im Vergleich mit dem europäischen Ausland im oberen Mittelfeld. Erheblich höher war das Risiko für Kinder, im Straßenverkehr getötet zu werden, in Estland (70) und in Rumänien (66). Ein im Vergleich zu

Deutschland geringeres Unfallrisiko für Kinder bestand insbesondere in Schweden (20), Italien sowie Großbritannien und Nordirland bzw. Norwegen (jeweils 22)

Dipl.-Volkswirtin Sigrid Nicodemus

Binnenschiffahrtsunfälle

1991 bis 1996

1 Zweck der Erhebung

Die jährlich vom Statistischen Bundesamt publizierten Ergebnisse zum Unfallgeschehen in der Binnenschiffahrt bilden eine wesentliche Informationsbasis für Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit. Sie werden in der Unfallforschung, für den Wasserstraßenbau, für Verkehrsregelungen auf Wasserstraßen und in der Schiffsbau-technik genutzt. Ein aktueller Verwendungszweck von Daten über Binnenschiffahrtsunfälle sind Risikoabschätzungen für Verlagerungen von Gefahrgutbeförderungen von der Straße auf das Wasser. Daten über das Unfallgeschehen auf dem deutschen Teil des Rheingebiets (dem Rhein und seinen Nebenflüssen) werden jährlich der supranationalen Zentralkommission für die Rheinschiffahrt mit Sitz in Straßburg zur Verfügung gestellt.

2 Methodik

Datenquelle für die Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle sind Meldeblätter (standardisierte Unfallaufzeichnungen) der deutschen Wasserschutzpolizei. Von der Polizei werden diejenigen Binnenschiffahrtsunfälle registriert, die sich im Inland ereignet haben; Unfälle von deutschen Schiffen bzw. von Inlandern auf ausländischen Binnengewässern werden nicht erfaßt. Ausgewertet werden vom Statistischen Bundesamt nur Meldungen über Unfälle der gewerblichen Binnenschiffahrt auf Bundeswasserstraßen. Unfälle der gewerblichen Binnenschiffahrt sind Schiffahrtsunfälle, an denen gewerblich genutzte, unter deutscher oder ausländischer Flagge fahrende Schiffe – Güterschiffe einschließlich Schlepp- und Schubboote, Bunkerboote, Fähren oder Fahrgastschiffe – beteiligt waren. Bundeswasserstraßen sind Binnenwasserstraßen, die in unmittelbarer Bundesverwaltung stehen. Die bedeutendste Bundeswasserstraße ist der Rhein. Zu den Bundeswasserstraßen zählen auch die hauptsächlich der Seeschiffahrt dienenden Unterläufe von Ems, Weser, Elbe und Trave sowie der Nord-Ostsee-Kanal.

Unfälle auf Bundeswasserstraßen, in die nur motorisierte und nichtmotorisierte Schiffe des Freizeitverkehrs (Segelboote, Motorboote, Yachten, Ruderboote, Kanus usw.) verwickelt waren, sind in der Statistik somit nicht enthalten. Außerdem gehen Unfälle von Schiffen der gewerblichen Binnenschiffahrt, die sich auf Binnengewässern ereigneten, die keine Bundeswasserstraßen sind, nicht in die statistische Auswertung ein. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Wasserflächen in Hafenanlagen für den Güterverkehr, in großen Häfen wie dem Hamburger Hafen auch für Fahrgastschiffahrt (Hafenerundfahrten), sowie um Seen (u. a. den Bodensee), auf denen Fähren verkehren und Fahrgastschiffahrt betrieben wird. Darüber hinaus ist zu vermuten, daß der Wasserschutzpolizei eine unbekannte Anzahl von Unfällen, die in ihre Zuständigkeit fallen, nicht gemel-

det werden. Bei diesen Unfällen dürfte es sich überwiegend um Alleinunfälle ohne Personenschäden oder ohne schwere Sachschaden (Bagatellunfälle) handeln.

Ab dem Berichtsjahr 1991 ist die Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle zeitgleich mit der Einführung eines zeitgemäßen maschinellen Aufbereitungsverfahrens auf die neuen Bundesländer ausgeweitet und – im Rahmen der Möglichkeiten einer Sekundärstatistik – dem aktuellen Nutzerbedarf angepaßt worden (u. a. durch Auswertung von Gefahrguttransportunfällen). Mit den seit kurzer Zeit vorliegenden Unfalldaten 1996 sind nunmehr voll vergleichbare gesamtdeutsche Ergebnisse für einen sechsjährigen Zeitraum verfügbar.

Für jeden in die statistische Auswertung eingehenden Binnenschiffahrtsunfall werden folgende Merkmale ausgewertet:

- Unfallart,
- Unfallfolgen,
- Unfallursachen,
- Zeit und Ort des Unfalls,
- unfallbeteiligte Schiffe,
- Gefahrgut.

In den Meldeblättern der Wasserschutzpolizei werden Binnenschiffahrtsunfälle nach den Unfallkategorien „Unfall im Schiffsverkehr“ (kurz: Verkehrsunfall) und „Unfall im Schiffsbetrieb“ (kurz: Betriebsunfall) sowie „sonstiger Unfall“ (eine spezielle Art des Betriebsunfalls) unterschieden.

Ein Verkehrsunfall liegt vor, wenn sich ein Unfall während der Fahrt eines Schiffes ereignet. Dabei können Personen verunglücken oder Sachschäden entstehen. Verkehrsunfälle sind u. a. Schiffszusammenstöße und Kollisionen von Schiffen mit Wasserbauwerken wie Schleusen und Kais, mit Brückenpfeilern und mit Bojen, weiterhin Grundberührungen, Auflaufen auf Sandbänke und Festfahren sowie Beschädigungen vor Anker liegender Schiffe durch Wellenschlag vorbeifahrender Schiffe. Ein Verkehrsunfall ist auch ein Unfall, der sich bei der Schleusung eines Schiffes ereignet. Zu den Verkehrsunfällen zählen außerdem Arbeitsunfälle von Schiffspersonal während der Fahrt wie „Mann über Bord“, Sturz mit Verletzungen, Verbrennungen u. ä., auch wenn diese Unfälle nicht auf gleichzeitige oder vorausgehende Schiffsunfälle zurückzuführen sind.¹⁾

Ein Betriebsunfall ist ein Unfallereignis auf oder an einem festliegenden Schiff im unmittelbaren Zusammenhang mit der gewerblichen Nutzung des Schiffes. Die bedeutendste Gruppe der Betriebsunfälle bilden Arbeitsunfälle und Sachschäden beim Be- und Entladen von Güterschiffen.

Als sonstiger Unfall wird ein schädigendes Ereignis auf einem Schiff bezeichnet, das nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Schiffsverkehr oder dem Schiffsbetrieb

¹⁾ Im Hinblick auf eine bessere Vergleichbarkeit der Binnenschiffahrts-Unfalldaten mit Daten der Straßenverkehrsunfallstatistik wird die zuletzt genannte Unfallart zukünftig den Betriebsunfällen zugeordnet.

Tabelle 1: Binnenschiffahrtsunfälle nach Unfallkategorien
Deutschland

Unfallkategorien	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996
Verkehrsunfälle	1 091	1 020	1 007	1 017	1 028	1 069	1 039
dar mit Personenschaden	22	26	27	9	26	13	21
Betriebsunfälle	130	103	95	91	89	71	97
dar mit Personenschaden	57	48	32	25	48	10	37
Sonstige Unfälle	13	39	47	84	52	48	47
dar mit Personenschaden	4	16	13	15	12	2	10
Unfälle insgesamt	1 234	1 162	1 149	1 192	1 169	1 188	1 182
dar mit Personenschaden	83	90	72	49	86	25	68

insatz steht. Ein derartiger Unfall ist beispielsweise der Sturz eines Passagiers auf einem Fahrgastschiff ohne Fremdeinwirkung (Freizeitunfall), der Hausunfall eines Familienmitglieds des Schiffspersonals an Bord, ein Wassereintritt infolge Materialermüdung oder Sachschäden durch Vereisung bzw. Eisbildung

Das Unfallgeschehen in der gewerblichen Binnenschiffahrt weist seit einer Reihe von Jahren ein niedriges Niveau auf. Dies ist aus dem Blickwinkel der Verkehrssicherheitspolitik zweifellos erfreulich, erschwert aber eine Analyse der Unfallentwicklung, weil zufällige Häufungen von Unfällen die Anzahl und vor allem die Struktur wegen kleiner Fallzahlen stark beeinflussen können. Schwere, mit Verletzten oder sogar Getöteten verbundene Unfälle sind seltene Ereignisse in der Binnenschiffahrt. Wenige schwere Unfälle in einem Jahr können deshalb im Vorjahresvergleich zu einem prozentual starken Anstieg und im Folgejahr zu einer entsprechend hohen prozentualen Verringerung der Zahlen der Todesopfer und Verletzten führen. Derart große Veränderungsraten verleiten zu Schlußfolgerungen über Änderungen in der Verkehrssicherheit, die nicht tatsächlich eingetreten sind.

Einen quantitativ nicht vernachlässigbaren Einfluß auf das Unfallgeschehen in der Binnenschiffahrt haben auch witterungsbedingte Behinderungen wie Sperrungen von Wasserstraßen wegen Eisgang bzw. Vereisung sowie Einschränkungen der Binnenschiffahrt bei Hochwasser. Wird die Binnenschiffahrt zeitweise eingestellt oder eingeschränkt, ereignen sich in diesen Zeiträumen auf den betroffenen Wasserstraßen folglich auch keine oder weniger Unfälle

Angesichts des skizzierten Einflusses von Zufallsereignissen und Witterung wird im folgenden auf den allgemein

üblichen Jahresvergleich zur Darstellung der Unfallentwicklung weitgehend verzichtet. Statt dessen werden Jahresdurchschnitte gebildet, die Verzerrungen durch Sondereinflüsse deutlich verringern, und es wird das Schwerkgewicht auf eine Betrachtung der Unfallstrukturen in der Binnenschiffahrt gelegt.

3 Überblick

Im Zeitraum von 1991 bis 1996 ereigneten sich im Jahresdurchschnitt 1 182 Binnenschiffahrtsunfälle, davon waren 1 039 Verkehrsunfälle (88%), 97 Betriebsunfälle (8%) und 47 sonstige Unfälle (4%). 1991 war im hier betrachteten Zeitraum das Jahr mit den meisten Verkehrs- und Betriebsunfällen, in den Folgejahren sank die Anzahl dieser Unfälle tendenziell. Umgekehrt verlief die Entwicklung bei den sonstigen Unfällen: Die niedrigste Anzahl wurde im Jahr 1991 registriert, danach ereigneten sich jährlich mehr Unfälle mit einem Höchstwert im Jahr 1994 (siehe Tabelle 1). Die weitaus meisten Binnenschiffahrtsunfälle im Zeitraum 1991 bis 1996 verursachten nur Sachschäden (1 114 Unfälle im Jahresdurchschnitt; 94%). Zu Personenschaden führten jahresdurchschnittlich lediglich 68 Unfälle (6% aller Binnenschiffahrtsunfälle), davon erwiesen sich Betriebsunfälle (38% mit Personenschaden) wesentlich folgenschwerer als die Unfallkategorien „sonstige Unfälle“ (22% mit Personenschaden) und „Verkehrsunfälle“ (2% mit Personenschaden).

Bei Unfällen mit Personenschaden verunglückten 81 Personen im Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996, davon wurden 72 Personen verletzt (88% der Verunglückten) und 10 Personen getötet oder vermißt (12% der Verunglückten). Bei Betriebsunfällen waren es jahresdurchschnittlich 39 Personen (48%), bei Verkehrsunfällen 32 Personen (39%) und bei sonstigen Unfällen 11 Personen (13%), die sich ver-

Tabelle 2: Verunglückte bei Binnenschiffahrtsunfällen nach Unfallfolgen und Verletzungsschwere
Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996
Getötete (einschl. Vermißte)	8	20	8	7	9	7	10
bei Verkehrsunfällen	5	9	3	1	2	4	4
bei Betriebsunfällen	2	6	3	3	3	2	3
bei sonstigen Unfällen	1	5	2	3	4	1	3
Verletzte	85	97	99	44	83	21	72
bei Verkehrsunfällen	25	39	59	8	26	11	28
bei Betriebsunfällen	57	47	29	22	49	9	36
bei sonstigen Unfällen	3	11	11	14	8	1	8
Verunglückte insgesamt	93	117	107	51	92	28	81
bei Verkehrsunfällen	30	48	62	9	28	15	32
bei Betriebsunfällen	59	53	32	25	52	11	39
bei sonstigen Unfällen	4	16	13	17	12	2	11

letzten oder starben (siehe Tabelle 2) 3 von 4 der bei Binnenschiffahrtsunfällen Verunglückten gehörten zu den Schiffsbesatzungen (74%), die restlichen Verunglückten waren Fahrgäste in der Personenschiffahrt (16%) oder sonstige Personen wie zum Beispiel mitfahrende Familienangehörige, Schleusenpersonal oder für das Be- und Entladen von Binnenschiffen eingesetzte Arbeitskräfte von Hafenebetrieben (10%)

Die statistische Abbildung der Unfallkategorien „Betriebsunfälle“ und „sonstige Unfälle“ ist eine Besonderheit der Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle. Unfallstatistiken anderer Verkehrszweige befassen sich grundsätzlich nur mit Verkehrsunfällen. In den folgenden Analysen des Unfallgeschehens in der Binnenschiffahrt wird deshalb nur die Unfallkategorie „Verkehrsunfall“ näher betrachtet.

4 Verkehrsunfälle

Die Unfallentwicklung seit 1960 – dem ersten Jahr, für das Daten über Verkehrsunfälle nach der im Abschnitt 2 beschriebenen Methodik vorliegen – weist einen fallenden Trend auf (siehe Schaubild 1) Nach erheblichen Rückgängen der Verkehrsunfälle in den siebziger Jahren hat sich die Abnahme der Unfallzahlen in der Folgezeit zunehmend abgeflacht Das Unfallgeschehen in den neuen Bundesländern, das seit dem Jahr 1991 in die statistische Auswertung einbezogen wird, hatte bisher keinen wesentlichen Einfluß auf den Trend der Unfallentwicklung Erklären läßt sich dies im wesentlichen mit dem geringen Anteil der Güterbinnenschiffahrt in den neuen Bundesländern an der gesamten inländischen Beförderungsleistung. Der Anteil

betrug 4% im ersten Jahr nach der deutschen Vereinigung und erhöhte sich bis 1996 nur geringfügig auf etwa 5%²⁾

Eine ähnliche positive Entwicklung wie bei den Verkehrsunfällen zeigt eine Langfristbetrachtung der bei Verkehrsunfällen in der Binnenschiffahrt verunglückten Menschen (siehe Schaubild 2) Die Anzahl der Getöteten ist im Trend ebenso rückläufig wie die Anzahl der Verletzten Die meisten Getöteten in einem Jahr wurden 1972 (33 Todesopfer), die wenigsten im Jahr 1994 (1 Getöteter) registriert. Das Jahr mit der höchsten Zahl an Verletzten war 1969 (119 Verletzte), das mit der geringsten Anzahl war wie bei der Zahl der Getöteten das Jahr 1994 (8 Verletzte)

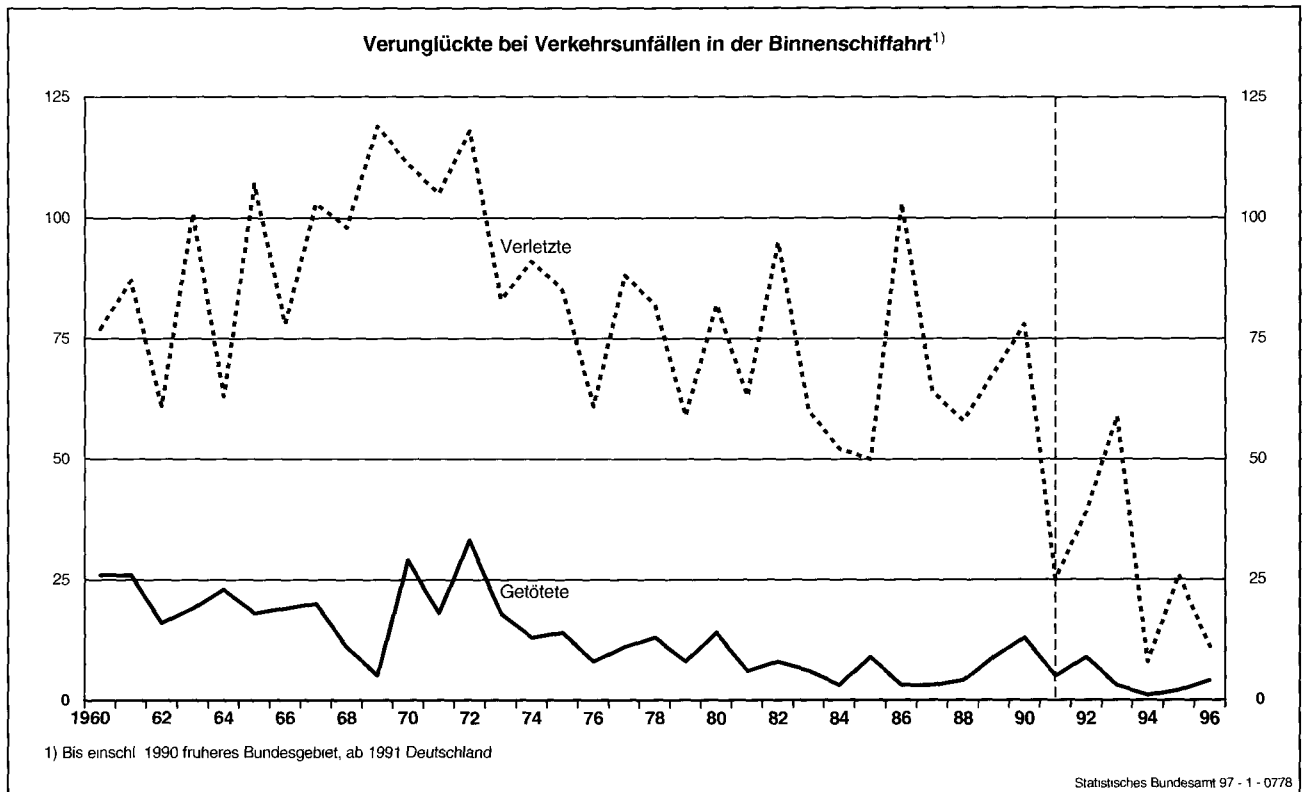
Im Zeitraum von 1991 bis 1996 war im Jahresdurchschnitt nahezu jeder zweite Verkehrsunfall ein Unfall, bei dem zum Zeitpunkt der Unfallaufnahme keine nennenswerten Schäden oder sonstige Unfallfolgen festgestellt wurden. Dies ist beispielsweise häufig bei Grundberührungen der Fall Ein derartiger Unfall ist aber ebenfalls für Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit in der Binnenschiffahrt von Relevanz: Zum einen gibt er Hinweise auf notwendige Wasserbaumaßnahmen wie zum Beispiel das Ausbaggern von Fahrrinnen, zum anderen zeigen sich Schäden manchmal erst längere Zeit nach einem Unfallereignis Zudem dürfte es häufig glücklichen Umständen zu verdanken sein, daß ein Unfall glimpflich ausging. Die folgenden statistischen Auswertungen umfassen daher alle von der Wasserschutzpolizei erfaßten und dem Statistischen Bundesamt gemeldeten Verkehrsunfälle.

²⁾ Siehe Fachserie 8 „Verkehr“, Reihe 4 „Binnenschiffahrt“, Berichtsjahre 1991 und 1996

Schaubild 1



Schaubild 2



4.1 Unfallart

Mit dem Merkmal „Unfallart“ wird der Unfallhergang in standardisierter Form beschrieben. Im Meldeblatt für die Aufnahme eines Verkehrsunfalls sind folgende mögliche Unfallarten vorgegeben:

- Grundberührung;
- Festkommen, Auflaufen;
- Zusammenstoß mit
 - Schiffen,
 - Schleusen, Brücken, Kais u.ä.,
 - sonstigen Gegenständen (z.B. Schifffahrtszeichen),
- sonstiger Verkehrsunfall (z.B. Sachschaden an festliegenden Schiffen durch Wellenschlag eines vorbeifahrenden Schiffes).

Unfälle der im Zeitraum 1991 bis 1996 quantitativ dominierenden Unfallarten „Grundberührung, Auflaufen auf Grund, Ufer oder Wasserbauwerke sowie Festkommen“ wiesen

eine sinkende Tendenz auf, ebenso – wenn auch schwächer – Unfälle der Arten „Zusammenstoß mit Schiffen“ und „Zusammenstoß mit Schleusenanlagen“. Eine zunehmende Anzahl von Verkehrsunfällen wurde für die Unfallart „Zusammenstoß von Schiffen mit Brücken, Kais u.ä. und Schifffahrtszeichen“ registriert (siehe Tabelle 3).

Mit 35% bildeten Verkehrsunfälle mit „Auflaufen, Festkommen, Grundberührung“ die im Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996 häufigste Unfallart. Es folgten die Unfallarten „Zusammenstoß mit Schiffen“ mit 24% und „Zusammenstoß mit Brücken, Kais, sonstigen Wasserbauwerken und Schifffahrtszeichen“ mit 17%. Auf die Unfallart „Zusammenstoß mit Schleusenanlagen“ entfiel ein Anteil von 8%.

4.2 Unfallfolgen

Ein Unfall kann mit mehreren Folgen verbunden sein. Die Summe der Unfallfolgen ist daher größer als die Anzahl der Unfälle. Verkehrsunfälle mit Unfallfolgen führten im Jahresdurchschnitt des Zeitraums 1991 bis 1996 in 28 Fällen zu

Tabelle 3. Verkehrsunfälle in der Binnenschifffahrt nach Unfallarten
Deutschland

Unfallarten	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996
Auflaufen, Festkommen, Grundberührung	433	390	340	347	310	370	365
Zusammenstoß mit Schiffen	284	276	252	244	241	213	252
mit Schleusenanlagen	99	72	83	80	80	82	83
mit Brücken, Kais u.ä., Schifffahrtszeichen	112	175	191	198	201	190	178
Sonstige Unfälle	163	107	141	148	196	214	162
insgesamt	1091	1020	1007	1017	1028	1069	1039

Tabelle 4: Verkehrsunfälle in der Binnenschifffahrt nach Unfallfolgen
Deutschland

Unfallfolgen	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996
Personenschaden							
Personen getötet oder vermißt	5	9	3	1	2	4	4
Personen verletzt	25	39	59	8	26	11	28
Sachschaden							
Schiffsbeschädigungen							
leicht	582	507	496	502	395	474	493
schwer	194	166	187	196	202	206	192
Schiffsuntergang	11	4	4	9	6	10	7
Schaden an							
Schleusen	82	58	64	60	59	66	65
Brücken	12	32	31	15	11	12	19
Kais u. a., Schiffsfahrtszeichen	160	139	175	202	189	200	178
Sonstige Folgen							
Schifffahrt zeitweise behindert	57	49	52	64	66	57	58
Schifffahrt zeitweise gesperrt	80	78	86	60	45	64	69

Verletzungen von Personen und in 4 Fällen wurden Personen getötet oder vermißt (siehe Tabelle 4). In 493 Fällen entstanden leichte und in 192 Fällen schwere Schiffsbeschädigungen, welche die Fahr- oder Schwimmfähigkeit der unfallbeteiligten Schiffe beeinträchtigten. Mit 7 Fällen waren Schiffsuntergänge relativ seltene Unfallfolgen. Schäden an Kais, sonstigen Wasserbauwerken und Schiffsfahrtszeichen wurden in 178 Fällen registriert, gefolgt von Schäden an Schleusenanlagen und an Brücken (65 bzw. 19 Fälle). In 58 Fällen war der Schiffsverkehr durch Verkehrsunfälle zeitweilig behindert, in 69 Fällen mußte das Fahrwasser zeitweise gesperrt werden.

4.3 Unfallursachen

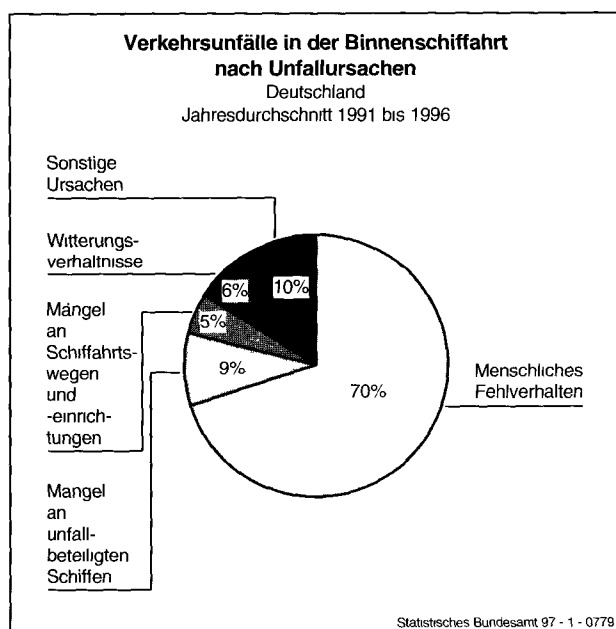
Die Unfallursachen werden von der Wasserschutzpolizei auf der Basis von Angaben der Unfallbeteiligten und -zeugen sowie sichtbarer Unfallspuren festgestellt. Zum Zeitpunkt der Unfallaufnahme liegen oftmals noch keine Sachverständigengutachten vor. Es handelt sich somit um vermutliche Unfallursachen, die von der Wasserschutzpolizei in die Unfallmeldungen eingetragen werden. Spätere ein-

gehendere Unfalluntersuchungen durch Sachverständige im Rahmen von Schadensregulierungen oder gerichtlichen Auseinandersetzungen über die Schuldfrage können zu anderen Ergebnissen führen.

„Menschliches Fehlverhalten“ war nach Feststellungen der Wasserschutzpolizei im Zeitraum 1991 bis 1996 die mit Abstand bedeutendste Unfallursache bei Verkehrsunfällen. 70% aller Verkehrsunfälle wurden jahresdurchschnittlich durch nicht sach- oder situationsgerechtes Verhalten von Schiffsführern oder sonstigen an der Abwicklung des Schiffsverkehrs beteiligten Personen allein- oder mitverursacht. Weitere quantitativ bedeutende Unfallursachen waren „Mängel an unfallbeteiligten Schiffen“ mit jahresdurchschnittlich gut 9%, „Mängel an Schiffsfahrtswegen und -einrichtungen“ mit 5% sowie „Witterungsverhältnisse“, hier hauptsächlich „Sturm“ und „Nebel“, mit etwa 6% (siehe nebenstehendes Schaubild 3).

Alkoholeinfluß als Unfallursache wurde von der Wasserschutzpolizei im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 1996 bei nur 7 Verkehrsunfällen im Jahr – das heißt bei weniger als einem von hundert Unfällen als Folge menschlichen Fehlverhaltens – festgestellt. Ähnlich wie in anderen Verkehrszweigen ist auch in der Binnenschifffahrt ein Dunkelfeld (erfaßte Unfälle, bei denen Alkohol eine Rolle spielte, der Alkoholeinfluß aber nicht erkannt bzw. nicht registriert wurde) zu vermuten.

Schaubild 3



4.4 Unfälle im Tagesverlauf

Das Verhältnis der Verkehrsunfälle bei Tageslicht zu Verkehrsunfällen bei Dunkelheit hat sich im Zeitraum 1991 bis 1996 nicht signifikant geändert. Nahezu 3 von 4 Verkehrsunfällen (73% im Jahresdurchschnitt) ereigneten sich bei Tageslicht, bei den restlichen Verkehrsunfällen herrschte Dunkelheit.

4.5 Unfälle im Jahresverlauf

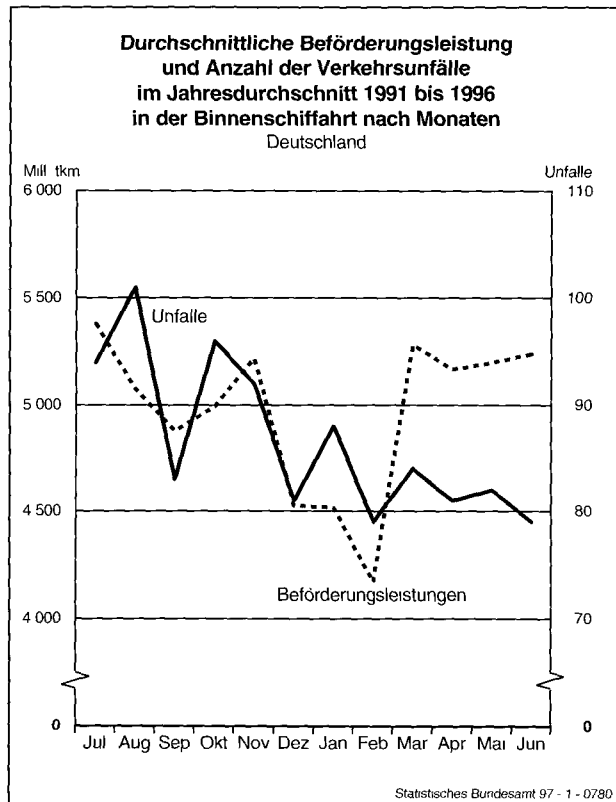
Die Unfallentwicklung weist im Jahresverlauf des Zeitraums 1991 bis 1996 deutliche Schwankungen auf. Die Monate mit den wenigsten Unfällen liegen im ersten Halbjahr, diejenigen mit der höchsten Anzahl im zweiten Halbjahr. Das Unfallgeschehen fluktuierte zwischen durchschnittlich 79 Unfällen in den Monaten Februar und Juni und durchschnittlich 101 Unfällen im Monat August. Die

Unfallspitzen in der zweiten Jahreshälfte dürften wesentlich auf die in Sommer- und Herbstmonaten häufig auftretenden unfallträchtigen Niedrigwasserstände der nicht- oder nur teilregulierten Wasserstraßen – insbesondere Rhein, Donau und Elbe – zurückzuführen sein

Vergleicht man die Unfallentwicklung im gesamten Winterhalbjahr mit derjenigen des Sommerhalbjahrs, lassen sich zumindest für den hier betrachteten Zeitraum von 1991 bis 1996 keine deutlichen Unterschiede erkennen. Die Anzahl

Wie Schaubild 4 zeigt, besteht auch kein enger Zusammenhang im Jahresverlauf zwischen Unfallhäufigkeit und Beförderungsleistung der Güterbinnenschifffahrt. Die Beförderungsleistung, die sich aus der beförderten Gütermenge (t) und der Transportweite (tkm) im Inland³⁾ errechnet, war im Jahresverlauf des Zeitraums 1991 bis 1996 im Frühjahr und Frühsommer am höchsten und in den Wintermonaten Dezember bis Februar am niedrigsten. Ursächlich für die höhere Unfallhäufigkeit in den Wintermonaten dürften hauptsächlich schlechte und damit unfallträchtigere Sicht- und Witterungsverhältnisse in dieser Jahreszeit (kürzere Tageslichtzeiten, Nebel, Eisgang u.ä.), für die niedrigere Unfallhäufigkeit im Frühjahr und im Frühsommer dagegen vergleichsweise gute Witterungsbedingungen und meist normale Wasserstände sein.

Schaubild 4



4.6 Unfälle nach Wasserstraßengebieten

Im Zeitraum 1991 bis 1996 stagnierte die Zahl der Unfälle nahezu bei gleichzeitiger Zunahme der Beförderungsleistung im Güterverkehr. Die insgesamt leicht rückläufige Unfallentwicklung resultierte aus einer zum Teil gegenläufigen Entwicklung auf den einzelnen Wasserstraßengebieten (siehe Tabelle 5).

Im Jahresdurchschnitt wuchs die Güterbeförderungsleistung in der Binnenschifffahrt im Zeitraum 1994 bis 1996 gegenüber dem Zeitraum 1991 bis 1993 um 9,5%, während die Anzahl der insgesamt registrierten Verkehrsunfälle in diesen Zeiträumen mit -0,1% nahezu unverändert blieb. Bemerkenswert ist der hohe Rückgang der Verkehrsunfälle im Rheingebiet um knapp 13%, weil zeitgleich auf diesen Gewässern die Beförderungsleistung im Güterverkehr um gut 7% zugenommen hatte. Die Rheinabschnitte Niederrhein und Mittelrhein verzeichneten eine besonders ausgeprägte gegenläufige Entwicklung von Unfällen und Beförderungsleistung: 30 bzw. 14% weniger Unfälle bei knapp 7 bzw. 9% höherer Beförderungsleistung. Rückläufig war auch die Unfallentwicklung auf den zum Rheingebiet zählenden Flüssen Mosel und Saar (-42%), auf dem

der Unfälle im Winterhalbjahr war mit durchschnittlich 87 Unfällen nur geringfügig höher als im Sommerhalbjahr mit durchschnittlich 86 Unfällen

³⁾ Siehe Fußnote 2, Berichtsjahre 1991 bis 1996

Tabelle 5. Verkehrsunfälle und Beförderungsleistungen in der Binnenschifffahrt nach Wasserstraßengebieten
Deutschland

Wasserstraßengebiete	Verkehrsunfälle			Beförderungsleistung		
	Jahresdurchschnitt		Veränderung	Jahresdurchschnitt		Veränderung
	1991 bis 1993	1994 bis 1996		1991 bis 1993	1994 bis 1996	
Anzahl		%	Mrd tkm		%	
Rheingebiet	659	574	- 12,9	45,2	48,5	+ 7,3
Rhein	385	323	- 16,2	37,9	40,2	+ 6,2
Niederrhein	153	107	- 30,2	19,5	20,8	+ 6,6
Mittelrhein	175	151	- 13,7	13,3	14,4	+ 8,6
Oberrhein	57	65	+ 14,0	5,1	5,0	- 1,7
Mosel, Saar	105	61	- 41,8	3,3	3,4	+ 2,9
Main	111	142	+ 28,0	2,6	3,6	+ 35,7
Neckar	58	48	- 17,2	1,4	1,3	- 5,3
Westdeutsches Kanalgebiet	105	81	- 22,8	4,0	4,2	+ 3,4
Mittellandkanalgebiet	81	82	+ 2,1	3,1	3,3	+ 8,0
Elbegebiet	66	110	+ 66,7	2,6	3,2	+ 22,6
Gebiet Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern	43	93	+ 113,8	0,5	0,6	+ 18,4
Donaugebiet	37	69	+ 87,4	0,6	1,6	+ 198,2
Wesergebiet	48	28	- 40,6	0,9	0,9	- 6,1
insgesamt	1 039	1 038	- 0,1	56,9	62,3	+ 9,5

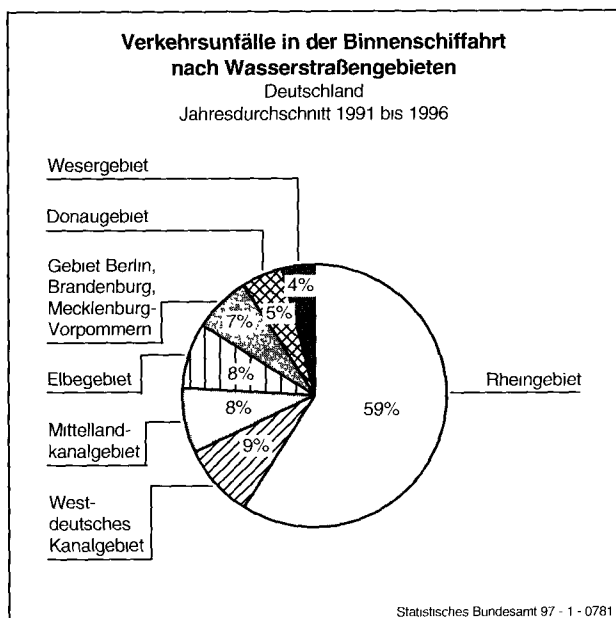
Wesergebiet (-41%) sowie auf dem westdeutschen Kanalgebiet (-23%)

Mehr Verkehrsunfälle ereigneten sich dagegen im Donauegebiet und auf dem zum Rheingebiet zählenden Main sowie auf Wasserstraßen des Elbegebietes und im Großraum Berlin (Wasserstraßengebiete Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern). Die Zunahme der Verkehrsunfälle auf Donau und Main (+87 bzw. +28%) läßt sich hauptsächlich mit mehr Schiffsverkehr nach Inbetriebnahme des Main-Donau-Kanals im Herbst 1993 erklären. Der Anstieg der Beförderungsleistung auf diesen Wasserstraßen übertraf aber mit +198 bzw. +36% deutlich die Zunahme der Unfälle. Dagegen wurden auf den Wasserstraßengebieten Elbe und im Großraum Berlin mehr Verkehrsunfälle bei gleichzeitiger unterproportionaler Zunahme der Beförderungsleistung registriert (Unfälle: +67 bzw. +114%; Beförderungsleistung: +23 bzw. +18%). Die auffallende Unfallentwicklung im Großraum Berlin konnte mit dem dichteren Schiffsverkehr und dem Einsatz großräumiger Schiffstypen im Rahmen der intensiven Einbindung der Güterbinnenschifffahrt in den Baustellenverkehr neuer Großbauprojekte im Zentrum Berlins (Antransport von Baumaterialien, Abtransport von Bauschutt und Bodenaushub) zusammenhängen. Einige Wasserstraßen des Großraums Berlin dürften Unfallschwerpunkte bilden, weil sie bautechnisch nur unzureichend den heutigen Nutzungsanforderungen entsprechen.

Im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 1996 ereigneten sich die meisten Verkehrsunfälle auf dem Rheingebiet (59%). Mit 9% der Verkehrsunfälle folgte mit weitem Abstand das Westdeutsche Kanalgebiet an zweiter Stelle. Die prozentual wenigsten Unfälle (4%) wurden für das Wesergebiet registriert.

Die in Schaubild 5 wiedergegebene Verteilung der Verkehrsunfälle auf Wasserstraßengebiete ist eine gebräuchliche, aber für eine vergleichende Bewertung der Verkehrs-

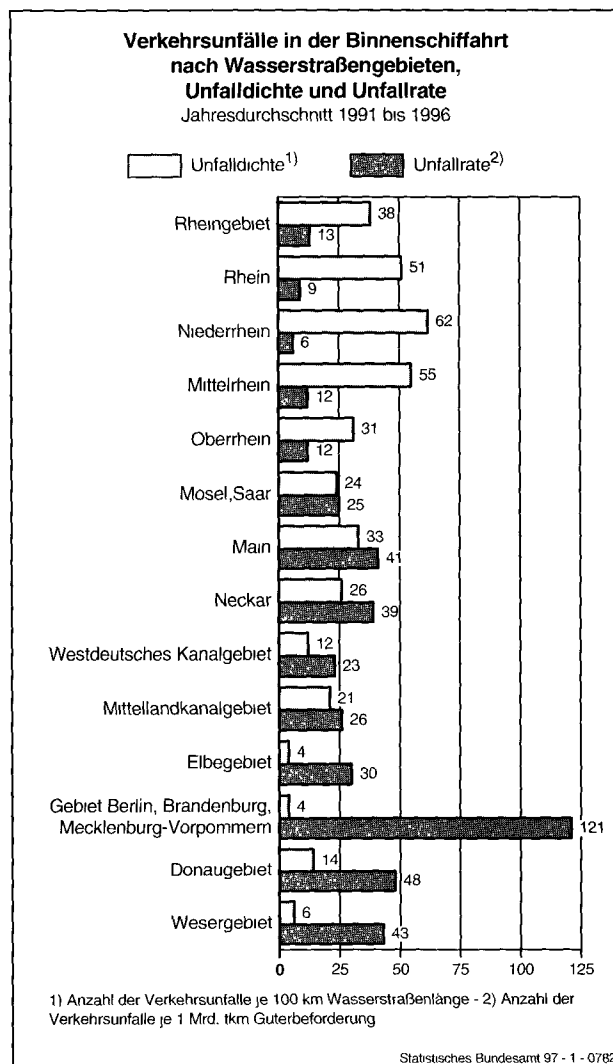
Schaubild 5



sicherheit auf den Wasserstraßengebieten nur eingeschränkt geeignete Kenngröße, weil sie das Unfallgeschehen „ungewichtet“ beschreibt. Zweckmäßiger sind Kennziffern, die die Länge der Wasserstraßengebiete oder das Verkehrsvolumen auf diesen Gewässern einbeziehen. Als Maßeinheit für das Verkehrsvolumen wird hier die Beförderungsleistung im Güterverkehr herangezogen. Die Kennziffer „Unfalldichte“ beschreibt die Unfallhäufigkeit je 100 km Wasserstraßenlänge. Die Kennziffer „Unfallrate“ wird hier definiert als Unfallhäufigkeit je 1 Mrd. tkm Beförderungsleistung in der Güterbinnenschifffahrt.

Das Rheingebiet verzeichnete im Zeitraum von 1991 bis 1996 auch die jahresdurchschnittlich höchste Unfalldichte aller Wasserstraßengebiete mit 38 Verkehrsunfällen je 100 km Wasserstraßenlänge, der Abstand zu den anderen Wasserstraßengebieten ist aber wesentlich geringer als beim „ungewichteten“ Vergleich der Unfallhäufigkeiten (siehe Schaubild 6). Mit einer etwa halb so hohen Unfall-

Schaubild 6



dichte lag das Mittellandkanalgebiet an zweiter Stelle (21 Verkehrsunfälle je 100 km). Die geringste Unfalldichte wiesen das Elbegebiet und der Großraum Berlin auf (jeweils 4 Verkehrsunfälle je 100 km).

Ein anderes Bild zeigt ein Vergleich von Unfallraten der Wasserstraßengebiete (siehe Schaubild 6). Der Großraum Berlin wies die jahresdurchschnittlich mit weitem Abstand höchste Unfallrate auf (121 Verkehrsunfälle je 1 Mrd. tkm). Weitere Wasserstraßengebiete mit hohen Unfallraten waren das Donau- und Wesergebiet mit jahresdurchschnittlich 48 bzw. 43 Verkehrsunfällen je 1 Mrd. tkm. Die Spitzenposition mit der niedrigsten Unfallrate – jahresdurchschnittlich 13 Verkehrsunfälle je 1 Mrd. tkm – belegte das Rheingebiet. Noch niedrigere Werte als das Rheingebiet insgesamt verzeichneten der Rhein mit 9 Verkehrsunfällen je 1 Mrd. tkm sowie der Rheinabschnitt Niederrhein mit 6 Verkehrsunfällen je 1 Mrd. tkm.

Die hier ausgewiesenen Unfallraten für den Rhein und seine Abschnitte dürften aufgrund der verwendeten Berechnungsmethode den Abstand zu den Unfallraten anderer Wasserstraßen überzeichnen⁴⁾, sie beschreiben aber die insgesamt hohe Verkehrssicherheit auf dem größten deutschen Strom hinreichend genau. Sieht man vom Oberrhein ab, so weist der Rhein bessere Schiffsbedingungen auf – normalerweise breite und tiefe Fahrwasser, wenige Brücken, keine Schleusen – als andere Wasserstraßengebiete. Weitere Gründe für die niedrigen Unfallraten dürften in intensiven Unterhaltungsmaßnahmen wie dem regelmäßigen Ausbaggern der Fahrrinnen, darüber hinaus auch im Einsatz neugebauter Schiffe mit zeitgemäßer technischer Bauweise und Ausstattung insbesondere auf dieser Wasserstraße zu suchen sein.

4.7 Unfallbeteiligte Schiffe

In Verkehrsunfälle im Zeitraum 1991 bis 1996 waren jahresdurchschnittlich 1510 Schiffe verwickelt. 79% der Schiffe zählten zur Gattung der Güterschiffe, davon 60% zu den Trockengutschiffen und 19% zu den Tankschiffen. Auf Fahrgastschiffe entfiel ein Anteil von gut 4%, und 17% waren Schiffe sonstiger Art wie zum Beispiel Arbeitsboote der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und Sportboote. Der geringe Anteil der Fahrgastschiffe am Unfallgeschehen in der Binnenschifffahrt ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Fahrgastschifffahrt – von Ausnahmen abgesehen – nur im Sommerhalbjahr betrieben wird.

⁴⁾ Für die Berechnung der Unfallraten mußte die Güterbeförderungsleistung verwendet werden, weil die geeignetere Bezugsgröße – die Fahrleistung der gewerblichen Binnenschifffahrt einschließlich Leerfahrten – nicht zur Verfügung stand. Bei der Verwendung der Güterbeförderungsleistung kann nicht berücksichtigt werden, daß von Wasserstraße zu Wasserstraße unterschiedlich große Schiffe oder Schiffsverbände eingesetzt werden und damit unterschiedlich große Unfallwahrscheinlichkeiten je beforderter Tonne vorliegen.

4.8 Gefahrgutunfälle

Binnenwasserstraßen sind nicht nur Schiffsfahrtswege, sondern meistens auch Trinkwasserreservoirs für die Anliegerregionen. Dies trifft vor allem für das Rheingebiet zu. Beförderungen von Gefahrgütern – insbesondere von flüssigen Gefahrgütern – bilden daher eine potentielle Gefährdung für die Trinkwasserversorgung.

Seit dem Jahr 1991 werden die Meldungen der Wasser- und Schifffahrtspolizei über Verkehrsunfälle auch nach der Unfallart „Gefahrgutunfall“ ausgewertet. Ein Gefahrgutunfall liegt vor, wenn eines der am Unfall beteiligten Schiffe mit Gefahrgütern beladen war. Diese Unfallart wird von der Wasser- und Schifffahrtspolizei nicht explizit erfaßt, sondern sie wird im Rahmen der statistischen Auswertung der Unfallmeldungen aus der Unfallbeschreibung – hauptsächlich aus Angaben zur Art der beförderten Güter – abgeleitet. Fehlt in einer Unfallmeldung die Angabe der Güterart oder ist diese unpräzise, kann ein Gefahrgutunfall nicht erkannt werden. Die hier dargestellten Gefahrgutunfallzahlen dürften deshalb nur die Untergrenze der sich tatsächlich ereigneten Gefahrgutunfälle bilden.

Unfälle von Schiffen ohne Gefahrgutladung, die zur Freisetzung von wasserverschmutzenden Betriebsstoffen wie zum Beispiel Maschinenöl oder Dieselmotoren führten, sind im Sinne dieser Statistik keine Gefahrgutunfälle. Dementsprechend sind ausgelaufene Betriebsstoffe auch nicht in den hier nachgewiesenen Mengen der in das Fahrwasser gelangten Gefahrgüter enthalten. Da hier nur Gefahrgutunfälle ausgewiesen werden, die zur Kategorie der Verkehrsunfälle zählen, sind Gefahrgutunfälle im Schiffsbetrieb – beispielsweise Explosionen von Schiffstanks u.ä. – Unfälle beim Be- oder Entladen – nicht in den folgenden Zahlen berücksichtigt.

Im Zeitraum 1991 bis 1996 ereigneten sich im Jahresdurchschnitt 209 Gefahrgutunfälle, das heißt jeder fünfte Verkehrsunfall war ein Unfall, in den ein mit Gefahrgut beladenes Schiff verwickelt war (siehe Tabelle 6). Mit jahresdurchschnittlich 155 Unfällen geschahen in dieser Zeitspanne die meisten Gefahrgutunfälle (74%) auf dem Rheingebiet. Nur bei jahresdurchschnittlich 11 von 209 Gefahrgutunfällen (5%) wurde Gefahrgut freigesetzt. Die freigesetzte Gütermenge betrug jahresdurchschnittlich 415 t, das waren lediglich 0,001% der von der Binnenschifffahrt im Jahr 1992 transportierten Gefahrgutmengen von 52,7 Mill. t⁵⁾.

⁵⁾ Siehe Knoth, S. „Schätzung von Umfang und Struktur des Transportaufkommens gefährlicher Güter für die Berichtsjahre 1991 und 1992“, Projektbericht des Statistischen Bundesamtes im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, 1995, S. 27.

Tabelle 6: Gefahrgutunfälle in der Binnenschifffahrt

Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1991	1992	1993	1994	1995	1996	Jahresdurchschnitt 1991 bis 1996
Unfälle	Anzahl	210	212	221	195	195	219	209
dar auf dem Rheinstromgebiet	Anzahl	169	173	150	151	131	156	155
Unfälle mit Austritt von Gefahrgut	Anzahl	19	13	7	6	15	8	11
dar auf dem Rheinstromgebiet	Anzahl	18	11	5	4	8	5	9
Freigesetzte Gefahrgutmengen	t	398	37	106	1 751	121	76	415
dar auf dem Rheinstromgebiet	t	397	35	104	1 520	22	70	358

(aktuellere Daten sind nicht vorhanden) bzw. 0,0002% der im Durchschnitt der Jahre 1991 bis 1996 von der Binnenschifffahrt beförderten Gütermenge von 229,7 Mill. t

5 Schlußbemerkung

Wie bereits eingangs ausgeführt, handelt es sich bei der Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle um eine Sekundärstatistik, das heißt es werden vorliegende, für administrative oder sonstige nichtstatistische Zwecke erfaßte Angaben statistisch ausgewertet. Der Vorteil einer kostengünstigen Statistikerstellung muß bei einer Sekundärstatistik in der Regel mit Qualitätseinbußen bei den statistischen Ergebnissen bzw. mit Einschränkungen ihrer Aussagefähigkeit erkauft werden. Dies trifft auch für die Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle zu

Das Statistische Bundesamt hat kaum Einflußmöglichkeiten auf Inhalt und Gestaltung des Unfallmeldeblattes der Wasserschutzpolizei und auf die Art und Weise, wie die Polizei das Meldeformular ausfüllt. Es läßt sich auch nicht kontrollieren, ob die Unfallmeldungen vollständig dem Statistischen Bundesamt zugeleitet werden. Aus statistischer Sicht festgestellte Unzulänglichkeiten der Unfallmeldungen müssen hingenommen werden. Rückfragen zur Vervollständigung fehlender oder zur Klärung unplausibler Angaben in den Meldeformularen sind wegen des damit verbundenen Aufwandes für die Statistik und Polizei nicht vorgesehen und wären auch wenig erfolgversprechend, weil die Meldebögen erst mehrere Monate, in nicht wenigen Fällen erst über ein Jahr nach den Unfallereignissen im Statistischen Bundesamt vorliegen. Als unplausibel erkannte Angaben werden soweit wie möglich auf der Basis sonstiger Angaben eines Unfallmeldeblattes korrigiert. Zusätzlich zur eingangs beschriebenen Problematik der Aussagefähigkeit kleiner Fallzahlen muß auch wegen dieser Vorgehensweise bei der Datenaufbereitung von einer „Überinterpretation“ der hier dargestellten Struktur und Entwicklung des Unfallgeschehens in der Binnenschifffahrt abgeraten werden.

Mit zu großen Unsicherheiten behaftete Daten werden vom Statistischen Bundesamt nicht veröffentlicht. Davon betroffen sind auch Merkmale, zu denen Daten häufiger nachgefragt werden. Hierzu zählt das Merkmal „Flagge“⁶⁾ der unfallbeteiligten Schiffe. In den vergangenen Jahren fehlte für etwa jedes fünfte unfallbeteiligte Schiff die Angabe zur Flagge in den Unfallmeldungen. Die übrigen nach Flaggen ausgewerteten Unfalldaten weisen somit erhebliche Verzerrungen auf. Aus sonstigen Angaben in den Meldeblättern läßt sich das Merkmal „Flagge“ nicht ergänzen. Es läßt sich auch nicht ermitteln, ob bei fehlenden Angaben zur Flagge eine Gleichverteilung oder eine Häufung auf einzelne Flaggenstaaten angenommen werden kann und wie sich eine derartige Verteilung im Zeitablauf entwickelt hat. Die wiederholt gestellte Frage, ob und gegebenenfalls wie sich der seit Jahren steigende Anteil der mit Schiffen unter ausländischer Flagge im Inland beförderten Gütermenge

auf das Unfallgeschehen in der Binnenschifffahrt ausgewirkt hat, kann somit mit den vom Statistischen Bundesamt aufbereiteten Unfalldaten nicht seriös beantwortet werden

Abschließend ist noch anzumerken, daß Anforderungen aus der Verkehrssicherheitspolitik an das Statistische Bundesamt, Konzept und Methodik der Statistik der Binnenschiffahrtsunfälle mit den Unfallstatistiken anderer Verkehrsbereiche für verkehrszweigübergreifende Analysen des Unfallgeschehens starker zu harmonisieren, sich angesichts der beschriebenen Rahmenbedingungen nur in sehr engen Grenzen umsetzen lassen.

Dipl.-Volkswirt Hans-Joachim Stede

⁶⁾ Ein gewerblich genutztes Schiff muß in der Regel die Flagge des Staates führen, in dem das Schiff registriert ist

Wohngeld im früheren Bundesgebiet 1995

Ergebnisse der Wohngeldstatistik

Vorbemerkung

Wohngeld ist ein von Bund und Ländern getragener Zuschuß zu den Wohnkosten. Es wird sowohl an Mieter als auch an Haus- und Wohnungseigentümer gezahlt, wenn die Höhe ihrer Miete oder Belastung die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihres Haushalts überfordert.

Bei der Wohngeldgewährung ist grundsätzlich zwischen dem spitz berechneten und dem pauschalierten Wohngeld zu unterscheiden. Beim spitz berechneten Wohngeld handelt es sich um die herkömmliche Form der Wohngeldgewährung. Sofern die Voraussetzungen vorliegen, erhalten die Mieter einer Wohnung auf Antrag einen Mietzuschuß, die Eigentümer eines Eigenheims oder einer Eigentumswohnung einen Lastenzuschuß. Die Höhe des Zuschusses richtet sich dabei nach der Haushaltsgröße, dem Familieneinkommen und der zuschußfähigen Miete bzw. Belastung und ergibt sich im Einzelfall letztendlich aus den Wohngeldtabellen. Deshalb bezeichnet man das spitz berechnete Wohngeld auch als „Tabellenwohngeld“.

Das pauschalierte Wohngeld gibt es im früheren Bundesgebiet seit dem 1. April 1991. Dabei handelt es sich um ein vereinfachtes Verfahren der Wohngeldgewährung an Empfängerinnen und Empfänger von Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt) und Kriegsofopferfürsorge (ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt). Unter bestimmten Voraussetzungen wird diesen Personen das Wohngeld zusammen mit der Sozialhilfe oder Kriegsofopferfürsorge, auf die es angerechnet wird, als Pauschale gewährt. Die Höhe dieser Pauschale bestimmt sich nach landesspezifischen Prozentsätzen der anerkannten Aufwendungen für die Unterkunft.¹⁾ Ein besonderer Wohngeldantrag, der in der Regel eine relativ aufwendige Mieten- und Einkommensermittlung beinhaltet, ist insoweit nicht erforderlich. Das pauschalierte Wohngeld wird im übrigen nur Mietern gewährt und entspricht insofern dem Mietzuschuß beim Tabellenwohngeld. Haus- und Wohnungseigentümer sowie Heimbewohner erhalten grundsätzlich kein pauschaliertes Wohngeld; sofern die Voraussetzungen erfüllt sind, steht ihnen jedoch spitz berechnetes Wohngeld zu. Der gleichzeitige Bezug von spitz berechnetem und pauschaliertem Wohngeld ist ausgeschlossen. Durch die Wohngeldpauschalierung soll in erster Linie der Verwaltungsaufwand gesenkt werden; für den einzelnen Hilfeempfänger bzw. die einzelne Hilfeempfängerin ändert sich dadurch der Umfang der sozialen Leistungen nicht.

Die Einführung des pauschalierten Wohngeldes führte seinerzeit zu einer Zweiteilung des statistischen Berichts-

systems. Seitdem ist eine geschlossene Gesamtdarstellung der Wohngelddaten nur für die Teilbereiche möglich, in denen sich die Erhebungsmerkmale bei der pauschalierten und der spitz berechneten Wohngeldgewährung decken.²⁾ Des Weiteren ist eine Zusammenführung dieser Ergebnisse mit denen der neuen Länder und Berlin-Ost noch nicht möglich, da dort noch bis zum Jahresende 1996 wohngeldrechtliche Sondervorschriften gegolten haben.³⁾

Aus den vorgenannten Gründen beziehen sich die nachfolgend erläuterten Daten ausschließlich auf die im früheren Bundesgebiet zum Stichtag 31. Dezember 1995 durchgeführten Wohngeldstatistiken. Zunächst wird, soweit dies möglich ist, ein Gesamtüberblick über die Wohngeldförderung dargeboten, das heißt die Daten zum Tabellenwohngeld und zum pauschalierten Wohngeld werden zu einem Gesamtergebnis zusammengefaßt bzw. parallel besprochen. Anschließend werden dann die Angaben dargestellt, die ausschließlich für das Tabellenwohngeld vorliegen.

1,9 Mill. Haushalte im früheren Bundesgebiet erhalten Wohngeld

Am 31. Dezember 1995 bezogen im früheren Bundesgebiet 1,9 Mill. Haushalte Wohngeld, das waren 6,4% der privaten Haushalte. Gegenüber dem Vorjahr ist damit die Zahl der Empfängerhaushalte um 1,9% gestiegen. Eine differenzierte Betrachtung der beiden vorgenannten Empfängergruppen zeigt, daß sich die gegenläufige Entwicklung der vorangegangenen Jahre auch im Berichtsjahr fortgesetzt hat: Während bei den Beziehern von Tabellenwohngeld gegenüber 1994 ein Rückgang von 3,9% festzustellen war, stieg die Zahl der Empfängerhaushalte von pauschaliertem Wohngeld im selben Zeitraum um 8,0%. Die erhöhte Bezieherzahl beim pauschalierten Wohngeld dürfte im wesentlichen auf die generell gestiegene Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen zurückzuführen sein. So stieg im selben Zeitraum die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen im früheren Bundesgebiet um 11,1%. Sofern diese Haushalte zuvor Tabellenwohngeld erhielten, erklärt dies auch zum Teil die rückläufige Entwicklung beim Tabellenwohngeld, da diese Haushalte dann vom Tabellenwohngeld zum pauschalierten Wohngeld überwechselten. Darüber hinaus ist der Rückgang beim Tabellenwohngeld jedoch auch auf das Herauswachsen aus der Wohngeldförderung zurückzuführen, das heißt ein Teil der Wohngeldbezieher hat infolge von nominalen Einkommenserhöhungen im Laufe des Jahres 1995 die gesetzlich hierfür vorgeschriebenen Höchstbeträge überschritten und gehört somit nicht mehr zum Kreis der Anspruchsberechtigten. Entsprechend der eben beschriebenen Entwicklung gab es zum Jahresende 1995 erstmals mehr Empfänger/-innen von pauschaliertem Wohngeld als Bezieher von Tabellenwohngeld. Der Anteil der Haushalte von Sozialhilfe- und

²⁾ Siehe hierzu Seewald, H. „Wohngeld im früheren Bundesgebiet 1991“ in WiSta 1/1994, S. 30 ff.

³⁾ Siehe hierzu Seewald, H. „Wohngeld in den neuen Ländern und Berlin-Ost 1995“ in WiSta 2/1997, S. 114 ff.

¹⁾ Diese Prozentsätze bewegen sich in einer Größenordnung von 41 bis 53%.

Tabelle 1: Empfängerhaushalte von Wohngeld am 31. Dezember 1995 nach Haushaltsgröße, Mietstufe der Gemeinde, Größe und Ausstattung der Wohnung

Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Empfängerhaushalte von Wohngeld insgesamt		Empfängerhaushalte von Tabellenwohngeld						Empfängerhaushalte von pauschalierem Wohngeld	
			zusammen		Mietzuschuß		Lastenzuschuß			
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Insgesamt	1 938,1	100	941,8	100	877,7	100	64,1	100	996,3	100
nach der Haushaltsgröße										
Haushalte von Alleinstehenden	889,8	45,9	449,4	47,7	436,6	49,7	12,7	19,8	440,5	44,2
mit 2 Familienmitgliedern	385,3	19,9	138,2	14,7	131,2	14,9	7,0	10,9	247,2	24,8
mit 3 Familienmitgliedern	250,9	12,9	94,9	10,1	89,9	10,2	5,0	7,8	155,9	15,7
mit 4 Familienmitgliedern	218,9	11,3	130,5	13,9	116,4	13,3	14,2	22,1	88,4	8,9
mit 5 Familienmitgliedern	112,6	5,8	75,1	8,0	61,8	7,0	13,3	20,8	37,5	3,8
mit 6 Familienmitgliedern und mehr	80,5	4,2	53,7	5,7	41,8	4,8	11,9	18,5	26,8	2,7
nach der Mietstufe der Gemeinde ¹⁾										
I (unter - 15)	191,3	9,9	113,9	12,1	94,1	10,7	19,8	30,9	77,4	7,8
II (- 15 bis unter - 5)	410,9	21,2	201,6	21,4	182,5	20,8	19,1	29,8	209,3	21,0
III (- 5 bis unter 5)	622,7	32,1	302,9	32,2	287,0	32,7	15,9	24,8	319,8	32,1
IV (5 bis unter 15)	444,9	23,0	210,1	22,3	203,2	23,1	7,0	10,9	234,8	23,6
V (15 bis unter 25)	209,4	10,8	87,8	9,3	85,9	9,8	1,9	2,9	121,6	12,2
VI (25 und mehr)	58,9	3,0	25,4	2,7	25,0	2,8	0,5	0,7	33,5	3,4
nach der Wohnfläche										
von bis unter m ²										
unter 40	370,2	19,1	134,4	14,3	133,9	15,3	0,4	0,7	235,9	23,7
40 - 60	625,6	32,3	300,8	31,9	298,1	34,0	2,7	4,2	324,9	32,6
60 - 80	540,8	27,9	261,7	27,8	253,9	28,9	7,8	12,2	279,1	28,0
80 - 100	253,8	13,1	142,2	15,1	129,1	14,7	13,1	20,4	111,7	11,2
100 - 120	87,1	4,5	56,6	6,0	41,1	4,7	15,5	24,1	30,6	3,1
120 und mehr	60,4	3,1	46,2	4,9	21,6	2,5	24,6	38,3	14,3	1,4
nach der Ausstattung der Wohnung										
Kategorie A ²⁾	1 761,8	90,9	928,6	98,6	865,2	98,6	63,4	98,9	833,3	83,6
Kategorie B ³⁾	176,2	9,1	13,2	1,4	12,5	1,4	0,7	1,1	163,0	16,4

¹⁾ Die Angaben zu den Mietstufen in den Klammern beziehen sich jeweils auf die Abweichung des örtlichen Mietenniveaus vom Bundesdurchschnitt in % (-²⁾ Beim Tabellenwohngeld mit Sammelheizung und/oder mit Bad (Duschraum), beim pauschalierem Wohngeld mit Sammelheizung -³⁾ Beim Tabellenwohngeld ohne Sammelheizung und ohne Bad (Duschraum), beim pauschalierem Wohngeld ohne Sammelheizung

Kriegsopferfürsorgeempfängern mit pauschalierem Wohngeld belief sich auf 51 % (1994: 49%), der Anteil der Haushalte mit Tabellenwohngeld auf 49 % (1994: 51 %).

Stärker als die Bezieherzahl stiegen die Ausgaben für das Wohngeld (+ 9,7 %). Für das Berichtsjahr 1995 beliefen sie sich auf 4,47 Mrd. DM. Dies ist auf die gegenläufige Entwicklung der beiden vorgenannten Empfängergruppen zurückzuführen. Die aus dem Kreis der Bezieher ausgeschiedenen Empfänger/-innen von Tabellenwohngeld hatten nämlich einen relativ geringeren Wohngeldanspruch als die neu hinzugekommenen Fälle beim pauschalierem Wohngeld, die in der Regel ein überdurchschnittlich hohes Wohngeld beziehen. Dieser Umstand zeigt sich auch bei näherer Betrachtung des Wohngeldvolumens: Gemessen an ihrem Anteilswert von 49 % erhielten die Empfängerhaushalte von Tabellenwohngeld lediglich 38 % oder 1,72 Mrd. DM der Wohngeldaufwendungen. Beim pauschalierem Wohngeld war dies umgekehrt, dort lag der Ausgabenanteil mit 62 % (2,75 Mrd. DM) deutlich über dem Empfängeranteil (51 %).

Die Unterscheidung der Wohngeldempfänger nach der Haushaltsgröße zeigt, daß die Wohngeldleistungen insgesamt überwiegend an Ein- und Zweipersonenhaushalte gezahlt werden (65,8 %). Dies entspricht in etwa auch dem Anteil dieser Haushaltsgruppe an allen Haushalten. Bei den Empfängerhaushalten von pauschalierem Wohngeld war dieser Anteil mit 69,0 % besonders hoch. Demgegenüber waren unter den wohngeldbeziehenden Eigentümerhaushalten verstärkt die größeren Haushalte vertreten. Bei 61,4 % der Lastenzuschußempfänger handelte es sich um größere Familien mit vier und mehr Personen. Insgesamt

hat sich die Größenstruktur der Haushalte mit Wohngeldbezug gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich verändert

Deutlicher Anstieg der Wohnkosten

Die Höhe der Miete bzw. der Belastung sind zentrale Größen bei der Festlegung des Wohngeldes. Insofern werden die Angaben hierfür auch im Rahmen der Wohngeldstatistik erfaßt. Die im nachfolgenden beschriebenen Daten beziehen sich jeweils auf die tatsächlich gezahlte Miete bzw. Belastung, und nicht auf den unter Umständen gekürzten Betrag, der bei der Wohngeldgewährung letztendlich berücksichtigt bzw. anerkannt wurde. Zur Miete gehören auch bestimmte Umlagen, Zuschläge und Vergütungen, zum Beispiel die Kosten des Wasserverbrauchs, der Abwasser- und Müllbeseitigung, der Treppenbeleuchtung u.ä. Außer Betracht bleiben dagegen die Heizungs- und Warmwasserkosten, weswegen zuweilen hier auch von der „Bruttokaltmiete“ gesprochen wird. Zur Belastung der Eigentümerhaushalte zählen der Kapitaldienst (Zinsen, Tilgung) sowie die Aufwendungen für die Bewirtschaftung, zu denen Instandhaltungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten zu rechnen sind.

Die durchschnittliche monatliche Miete bzw. Belastung der Wohngeldempfänger/-innen erhöhte sich binnen Jahresfrist von 9,49 DM je m² Wohnfläche auf 9,88 DM (+ 4,1 %). Dieser Anstieg lag geringfügig über der allgemeinen Mietenentwicklung, deren Veränderungsrate im Jahr 1995 + 3,9 % betrug. Die durchschnittliche Quadratmetermiete der Bezieher von pauschalierem Wohngeld lag mit 10,24 DM über den entsprechenden Werten, die sich sowohl für

Tabelle 2 Durchschnittliche monatliche Miete/Belastung und Überschreitungsquoten der Empfängerhaushalte von Wohngeld am 31. Dezember 1995 nach Mietenstufe der Gemeinde, Größe und Ausstattung der Wohnung

Fruheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Empfängerhaushalte von Wohngeld insgesamt	Empfängerhaushalte von Tabellenwohngeld						Empfängerhaushalte von pauschalierem Wohngeld		
		zusammen			Mietzuschuß		Lastenzuschuß		durchschnittliche monatliche Miete	Überschreitungsquote der anerkannten Miete
		durchschnittliche monatliche Miete/Belastung	durchschnittliche monatliche Miete/Belastung	Überschreitungsquote der Höchstbeträge für Miete/Belastung	durchschnittliche monatliche Miete	Überschreitungsquote der Höchstbeträge für Miete	durchschnittliche monatliche Belastung	Überschreitungsquote der Höchstbeträge für Belastung		
		DM je m ²	"	"	DM je m ²	%	DM je m ²	%		
Insgesamt	9,88	9,55	66,8	9,66	66,5	8,74	71,9	10,24	18,7	
nach der Mietenstufe der Gemeinde ¹⁾										
I (unter - 15)	8,15	7,97	67,3	8,02	66,4	7,80	71,8	8,49	28,3	
II (- 15 bis unter - 5)	9,15	8,98	70,8	9,06	70,5	8,56	72,9	9,35	16,0	
III (- 5 bis unter 5)	9,73	9,56	69,0	9,58	67,7	9,44	72,3	9,91	17,7	
IV (5 bis unter 15)	10,65	10,40	64,5	10,42	64,3	10,18	70,7	10,89	16,1	
V (15 bis unter 25)	11,57	11,17	61,3	11,19	61,1	10,60	66,9	11,89	21,0	
VI (25 und mehr)	13,42	12,33	58,7	12,37	58,7	11,22	59,2	14,30	32,4	
nach der Wohnfläche										
von bis unter m ²										
unter 40	13,78	12,94	38,0	12,94	38,0	13,19	46,8	14,26	22,3	
40 - 60	9,97	9,76	67,9	9,76	68,1	9,53	48,0	10,16	15,6	
60 - 80	9,64	9,46	71,9	9,47	72,4	9,13	55,5	9,81	18,0	
80 - 100	9,52	9,46	73,2	9,46	73,7	9,46	67,6	9,60	20,8	
100 - 120	9,00	9,05	78,9	8,86	79,4	9,57	77,6	8,90	21,3	
120 und mehr	7,89	7,90	81,0	7,79	83,3	8,00	78,9	7,87	20,4	
nach der Ausstattung der Wohnung										
Kategorie A ²⁾	9,99	9,58	67,1	9,69	66,7	8,77	72,3	10,52	19,5	
Kategorie B ³⁾	8,61	6,55	51,7	6,74	52,5	4,53	37,2	8,77	14,7	

¹⁾ Die Angaben zu den Mietenstufen in den Klammern beziehen sich jeweils auf die Abweichung des örtlichen Mietenniveaus vom Bundesdurchschnitt in % - ²⁾ Beim Tabellenwohngeld mit Sammelheizung und/oder mit Bad (Duschraum), beim pauschalierem Wohngeld mit Sammelheizung - ³⁾ Beim Tabellenwohngeld ohne Sammelheizung und ohne Bad (Duschraum), beim pauschalierem Wohngeld ohne Sammelheizung

die Mietzuschußempfänger (9,66 DM) als auch für die Lastenzuschußempfänger (8,74 DM) ergaben. Dies liegt zum Teil daran, daß überproportional viele Bezieher von pauschalierem Wohngeld in den Hochpreisregionen der oberen Mietenstufen (dies sind insbesondere die Großstädte) leben. Hinzu kommt, daß es sich bei dieser Empfängergruppe relativ häufig um Ein- oder Zweipersonenhaushalte handelt, die somit kleinere Wohnungen bewohnen, für die ebenfalls relativ hohe Quadratmetermieten zu zahlen sind. So lebten zum Berichtszeitpunkt 56,3% der Empfängerhaushalte von pauschalierem Wohngeld in Wohnungen mit weniger als 60 m² Wohnfläche, während sich der entsprechende Anteil bei den Mietzuschußempfängern auf lediglich 49,2% belief. Darüber hinaus wohnten die Empfänger/-innen pauschalierem Wohngeldes relativ häufiger (15,6%) in Gemeinden der beiden oberen Mietenstufen V und VI, als dies bei den Beziehern von Mietzuschuß der Fall war (12,6%). Betrachtet man insofern die Quadratmetermieten der beiden vorgenannten Empfängergruppen für identische Wohnungsgrößenklassen und Mietenstufen, dann relativiert sich in Teilbereichen der eingangs festgestellte Unterschied, wenngleich er als solcher bestehen bleibt. Eine Ausnahme bilden hierbei jedoch die kleinen Wohnungen mit weniger als 40 m² Wohnfläche in Gemeinden der drei oberen Mietenstufen IV bis VI. Wie schon in den vorangegangenen Jahren lagen auch zum aktuellen Berichtszeitpunkt für diese Wohnungen die Quadratmetermieten der Empfänger von pauschalierem Wohngeld erheblich über denjenigen der Mietzuschußbezieher.

Wohngeld wird nicht für unangemessen hohe Wohnkosten gewährt. Dieser Grundsatz gilt sowohl beim spitz berechneten als auch beim pauschalierem Wohngeld. Die gesetz-

lichen Bestimmungen, inwieweit die Unterkunftskosten angemessen sind, weichen jedoch voneinander ab. Bei der Berechnung des spitzes Wohngeldes werden die Wohnkosten der Wohngeldempfänger nur bis zu bestimmten Obergrenzen berücksichtigt, die von mehreren Faktoren abhängig sind. Neben der Haushaltsgröße sowie der Bezugsmöglichkeit und Ausstattung der Wohnung ist hierfür die bereits erwähnte Mietenstufe der Gemeinde maßgebend.⁴⁾ Die zuschufähigen Höchstbeträge für Miete und Belastung sollen die Anmietung von angemessenem und familiengerechtem Wohnraum ermöglichen. Andererseits verhindern sie aber auch, daß darüber hinausgehende Kosten für besonders teure oder große Wohnungen zu entsprechend höheren Wohngeldleistungen führen. Mieterhöhungen bewirken für sich genommen nur dann Wohngeldmehrleistungen, solange die zuschufähigen Höchstbeträge nicht überschritten sind. Sobald die Wohnkosten über den Höchstbeträgen liegen, müssen die Mieterhöhungen vollständig vom Wohngeldempfängerhaushalt getragen werden. Bei einer allgemeinen Wohngeldanpassung, wie dies zuletzt im Jahr 1990 der Fall war, werden die Höchstbeträge für Miete und Belastung angehoben.

Im Dezember 1995 hatten 66,8% aller Empfängerhaushalte mit Tabellenwohngeld eine Miete bzw. Belastung über dem zuschufähigen Höchstbetrag. Gegenüber dem Vorjahr hat damit diese sogenannte Überschreitungsquote um 4 Prozentpunkte zugenommen. Deutlich überdurchschnittliche Höchstbetragsüberschreitungen ergaben sich insbesondere für die Gruppe der Lastenzuschußempfänger

⁴⁾ Zum System der Mietenstufen siehe Seewald, H.: „Wohngeld 1986“ in WiSta 10/1987, S. 782 ff.

(71,9%) sowie für die Mietzuschußempfänger, die in Wohnungen mit mehr als 60 m² Wohnfläche bzw. in Gemeinden der Mietenstufen II und III wohnten

Im Gegensatz zum Tabellenwohngeld gibt es beim pauschalierten Wohngeld keine allgemein verbindlichen Obergrenzen für die anerkannte Miete. Gemäß den hier anzuwendenden gesetzlichen Vorschriften sind die laufenden Kosten für die Unterkunft, soweit es sich um Wohnraum handelt, in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen zu berücksichtigen. Übersteigen die Unterkunfts-kosten einen der Besonderheit des Einzelfalles angemessenen Umfang, so sind sie nur so lange anzuerkennen, wie es dem Hilfeempfänger bzw. der Hilfeempfängerin nicht möglich oder zuzumuten ist, durch Wohnungswechsel oder auf andere Weise die Aufwendungen zu senken. Welche Unterkunfts-kosten angemessen sind, ist im Sozialhilferecht nicht näher erläutert. Eine abschließende und schematische Definition der „angemessenen Unterkunfts-kosten“ wird zusätzlich durch die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt, die in erster Linie für Personen mit niedrigem Einkommen problematisch ist, erschwert. In der Praxis dienen die Höchstbeträge des Tabellenwohngeldes oft als Anhaltspunkt für eventuell unangemessen hohe Mieten; sie definieren jedoch nicht verbindlich die angemessenen Unterkunfts-kosten. So ist es durchaus möglich, daß eine Miete auch dann angemessen ist, wenn die Höchstbeträge des Tabellenwohngeldes überschritten werden. Insofern wurden im Dezember 1995 bei nur 18,7% der Empfängerhaushalte von pauschaliertem Wohngeld die tatsächlichen Unterkunfts-kosten nicht in voller Höhe anerkannt, da diese unangemessen hoch waren. Gegenüber dem Vorjahr (17,6%) hat sich dieser Wert somit nur geringfügig erhöht. Ähnlich wie im vorangegangenen Jahr wurden die höchsten Überschreitungsquoten bei den Empfängern festgestellt, die in Gemeinden der Mietenstufe VI und I (32,4 bzw 28,3%) wohnten

Monatliches Wohngeld durchschnittlich 203 DM

Im Dezember 1995 belief sich der monatliche Wohngeldbetrag für alle Wohngeldempfänger im Durchschnitt auf 203 DM, das sind 12 DM mehr als im Vorjahr. Während

Tabelle 3. Empfängerhaushalte von Wohngeld am 31. Dezember 1995 nach Haushaltsgröße und Höhe des monatlichen Wohngeldes
Früheres Bundesgebiet

Art des Zuschusses Haushaltsgröße	Insgesamt		Davon mit einem monatlichen Wohngeld von unter DM bis			Durchschnittlicher monatlicher Wohngeldanspruch DM
			unter 100	100 - 300	300 und mehr	
	1 000	%	% von Spalte 1			
Empfängerhaushalte insgesamt	1 936 1	100	25,6	53,0	21,3	203
Tabellenwohngeld zusammen	941 8	48,6	45,8	46,9	7,4	134
Mietzuschuß	877 7	45,3	46,1	46,9	7,0	132
Lastenzuschuß	64 1	3,3	41,1	46,4	12,5	160
Pauschalisiert	996,3	51,4	6,6	58,9	34,5	268
nach der Haushaltsgröße						
Haushalte von Alleinstehenden mit 2 Familienmitgliedern	889,8	45,9	35,9	57,2	6,9	150
mit 3 Familienmitgliedern	385,3	19,9	18,1	57,1	24,8	221
mit 4 Familienmitgliedern	250,9	12,9	13,8	47,1	39,1	261
mit 5 Familienmitgliedern	218,9	11,3	19,5	44,6	35,9	249
mit 6 Familienmitgliedern und mehr	112,6	5,8	19,2	44,8	36,0	256
	80,5	4,2	11,5	39,7	48,8	325

beim Tabellenwohngeld eine durchschnittliche Leistungserhöhung von 2 DM zu verzeichnen war, erhöhten sich für die Bezieher von pauschaliertem Wohngeld die monatlichen Wohngeldleistungen um 15 DM von durchschnittlich 253 auf 268 DM. Dieser Anstieg sowie auch das absolut höhere Leistungsniveau beim pauschalierten Wohngeld ist auf die höheren tatsächlichen und die höheren anerkannten Wohnkosten dieser Empfängergruppe zurückzuführen. Es sei jedoch noch einmal darauf hingewiesen, daß sich dadurch für die einzelnen Hilfeempfänger der Umfang der sozialen Leistungen nicht ändert.

Deutliches Nord-Süd-Gefälle beim Wohngeld

Bei der Wohngeldförderung ist deutlich ein Nord-Süd-Gefälle erkennbar: Gemessen an der Gesamtzahl der privaten Haushalte, bezogen in den drei Stadtstaaten sowie in Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und im Saarland überdurchschnittlich viele Haushalte

Tabelle 4 Empfängerhaushalte von Wohngeld am 31. Dezember 1995
Früheres Bundesgebiet

Land	Wohngeldempfängerhaushalte		Im Jahr 1995 gezahlte Wohngeldbeträge ¹⁾		Durchschnittliche(s) monatliche(s)			
	insgesamt	Anteil an den Privathaushalten	insgesamt	je Einwohner	Miete/ Belastung je m ² Wohnfläche	Wohngeld insgesamt	davon	
							Tabellenwohngeld	pauschalierendes Wohngeld
Anzahl	%	Milli DM			DM			
Baden-Württemberg	194 122	4,1	441,3	43	10,07	191	141	251
Bayern	209 192	3,9	428,8	36	9,88	192	128	265
Berlin West	125 462	10,6	240,7	111	9,35	185	110	225
Bremen	54 272	15,7	103,2	152	10,10	212	126	258
Hamburg	74 232	8,4	225,7	132	11,36	225	128	301
Hessen	108 130	4,0	398,9	66	10,42	200	136	299
Niedersachsen	236 375	6,9	622,1	80	9,44	218	137	281
Nordrhein-Westfalen	705 946	8,8	1 442,4	81	9,86	201	135	265
Rheinland-Pfalz	92 094	5,2	232,0	58	9,14	201	139	280
Saarland	34 684	6,8	85,9	79	9,24	220	139	289
Schleswig-Holstein	103 557	8,2	253,8	93	10,64	228	143	296
Früheres Bundesgebiet insgesamt	1 938 066	6,4	4 474,7	67	9,88	203	134	268

¹⁾ Kassenbuchungen der Bewilligungsstellen

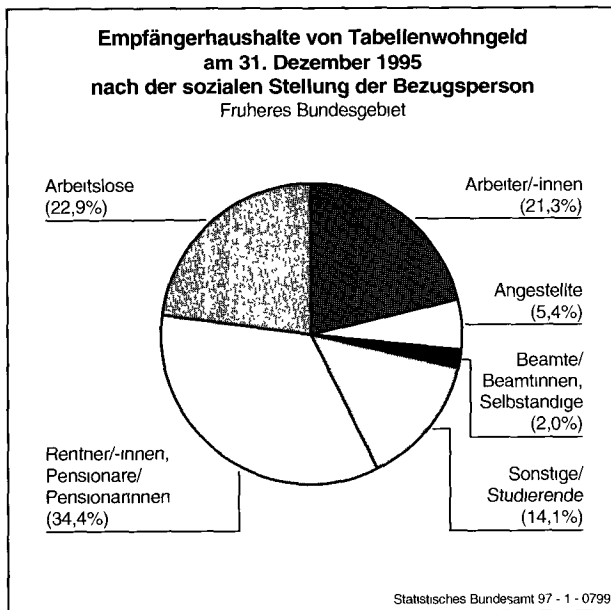
Wohngeld In diesen Ländern wurden auch die höchsten Wohngeldausgaben je Einwohner festgestellt. Die Spitzenposition nimmt dabei Bremen ein. Hier bezogen 15,7% aller Haushalte Wohngeld. Die Wohngeldausgaben je Einwohner beliefen sich in Bremen für das Jahr 1995 auf 152 DM und waren damit mehr als viermal so hoch wie in Bayern (36 DM je Einwohner), wo nur 3,9% der Haushalte Wohngeld erhielten. Die teuersten Quadratmetermieten mußten die Wohngeldempfänger in Hamburg bezahlen (11,36 DM je m²); sie hatten jedoch mit 225 DM je Haushalt auch (nach Schleswig-Holstein mit 228 DM) den höchsten monatlichen Wohngeldanspruch. Die niedrigsten Quadratmetermieten wurden mit 9,14 DM je m² in Rheinland-Pfalz festgestellt.

Zusätzliche Daten zum Tabellenwohngeld

Die im folgenden beschriebenen Daten beziehen sich ausschließlich auf das Tabellenwohngeld. Im Rahmen der Statistik über die Gewährung pauschalierten Wohngeldes werden keine entsprechenden Daten erhoben.

Soziale Stellung

Größtenteils handelte es sich bei den Empfängern von Tabellenwohngeld um Nichterwerbspersonen (48,5%); überwiegend waren dies Rentnerinnen und Rentner. Demgegenüber gingen nur 28,6% der Bezieher einer beruflichen Tätigkeit nach, wovon nahezu drei Viertel Arbeiterinnen und Arbeiter waren. Bei 22,9% der Haushalte mit



Tabellenwohngeld war der Antragsteller bzw. die Antragstellerin arbeitslos. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Nichterwerbspersonen sowie derjenige der Erwerbstätigen jeweils um 0,7 Prozentpunkte leicht zurückgegangen. Demgegenüber war bei den Arbeitslosen ein Anstieg um 1,4 Prozentpunkte zu verzeichnen.

Einkommenssituation

Das spitz berechnete Wohngeld bemißt sich im Einzelfall nach der Haushaltsgröße und dem Verhältnis der Wohnkosten zum Familieneinkommen. Das Familieneinkommen berechnet sich aus den gesamten Einnahmen des Haushalts, von denen bestimmte Einkommensbestandteile einschließlich des Kindergeldes sowie Freibeträge für besondere Personengruppen und Pauschalen für Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abgezogen werden. Diese Freibeträge sollen besonderen finanziellen Belastungen bei bestimmten Personengruppen, wie beispielsweise Schwerbehinderten oder Alleinerziehenden, Rechnung tragen.

Die aussagefähigste Größe zur Beurteilung der Einkommenssituation der Wohngeldempfänger wäre zweifellos deren verfügbares Einkommen. Aus erhebungstechnischen Gründen ist es jedoch in der Wohngeldstatistik nicht möglich, zuverlässige Angaben darüber zu ermitteln. Aus diesem Grund ist die Darstellung der Einkommenssituation der Bezieher von Tabellenwohngeld nur anhand des Familieneinkommens möglich, das der Wohngeldberechnung zugrunde liegt, oder aufgrund der Bruttoeinnahmen (alle Einnahmen der zum Haushalt rechnenden Familienmitglieder, jedoch ohne die Werbungskosten sowie die Einnahmen zur Verringerung der Miete oder Belastung). Das verfügbare Einkommen ist in der Regel höher als das wohngeldrechtliche Familieneinkommen, jedoch niedriger als die Bruttoeinnahmen.

Tabelle 5 Durchschnittliche monatliche Bruttoeinnahmen, Familieneinkommen und Wohnkostenbelastung der Empfängerhaushalte von Tabellenwohngeld am 31. Dezember 1995 nach der Haushaltsgröße
Früheres Bundesgebiet

Nachgewiesene Haushalte	Durchschnittliche(s) monatliche(s)						
	Bruttoeinnahmen ¹⁾	Familieneinkommen ²⁾		Wohnkostenbelastung			
		DM	% von Sp. 1	DM	% von Sp. 1		
Empfängerhaushalte von Tabellenwohngeld insgesamt	2 096	1 407	67,1	627	493	29,9	23,5
mit Familienmitgliedern							
1	1 236	912	73,8	455	358	36,8	29,0
2	1 745	1 268	72,7	598	472	34,3	27,0
3	2 303	1 555	67,5	730	572	31,7	24,8
4	3 228	2 078	64,4	843	670	26,1	20,8
5	3 851	2 367	61,5	927	739	24,1	19,2
6 und mehr	4 621	2 672	57,8	1 014	753	21,9	16,3

¹⁾ Alle Einnahmen der zum Haushalt rechnenden Familienmitglieder, jedoch ohne die Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen (§ 12 Wohngeldgesetz) sowie die Einnahmen zur Verringerung der Miete oder Belastung (§ 13 Wohngeldgesetz) –
²⁾ Alle Einnahmen der zum Haushalt rechnenden Familienmitglieder abzüglich der Beträge, die nach den §§ 12 bis 17 Wohngeldgesetz abzusetzen sind.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die durchschnittlichen Bruttoeinnahmen der Empfänger von Tabellenwohngeld nur unwesentlich verändert (+0,2%). Beim Familieneinkommen war der Zuwachs stärker ausgeprägt (+3,0%); der monatliche Durchschnittswert lag hier im Dezember 1995 bei 1 407 DM. Gemessen an den Bruttoeinnahmen in Höhe von 2 096 DM waren dies 67,1%. Dieser Anteil reicht von 73,8% bei den Einpersonenhaushalten bis

zu 57,8% bei den Familien mit sechs und mehr Familienmitgliedern. Dies bedeutet, daß mit zunehmender Haushaltsgröße relativ höhere Beträge abgesetzt werden konnten.

Entlastungswirkung des Wohngeldes

Das Wohngeld stellt immer nur einen Zuschuß zur Miete oder Belastung dar. Ein Teil der Wohnkosten muß in jedem Fall vom Antragsteller bzw. der Antragstellerin selbst getragen werden. Im Mittel erhielten die Empfänger von Tabellenwohngeld Leistungen in Höhe von 21,4% ihrer Wohnkosten; gegenüber dem Vorjahr verringerte sich dieser Wert geringfügig um 0,4 Prozentpunkte. Durch den Bezug von Wohngeld sanken 1995 die monatlichen Wohnkosten der Empfänger von Tabellenwohngeld durchschnittlich von 627 auf 493 DM. Unter Berücksichtigung des Wohngeldes betragen demnach deren selbst zu tragende Wohnkosten einschließlich der Umlagen, aber ohne Heizung, im Durchschnitt 23,5% der Bruttoeinnahmen.⁵⁾

Die Wohnkostenbelastung nach Wohngeldgewährung streut relativ breit. Im allgemeinen ist sie bei kleinen Haushalten sowie bei geringen Einkommen höher. So betrug der Anteil der selbst zu tragenden Wohnkosten an den Bruttoeinnahmen der Haushalte mit ein bis drei Personen durchschnittlich 25 bis 29%, bei den Haushalten mit vier und mehr Personen dagegen durchschnittlich 16 bis 21%.

Dipl.-Kaufmann Hermann Seewald

⁵⁾ In den Bruttoeinnahmen sind – wie bereits erwähnt – insbesondere die Steuern sowie die Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung enthalten.

Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland: Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten

1 Problemstellung

Der Vergleich der Bildungssysteme spielt beim Wettbewerb der Standorte sowohl national (auf der Ebene der Bundesländer) als auch international (z. B. auf der Ebene der Mitgliedstaaten der Europäischen Union) eine immer wichtigere Rolle. Im Brennpunkt des Interesses steht dabei der Mitteleinsatz der einzelnen Staaten für den Bildungsbereich. In Deutschland wird der Vergleich der Finanzseite des Bildungswesens dadurch erschwert, daß der finanzielle Aufwand der öffentlichen Haushalte für die Altersversorgung der Beamtinnen und Beamten nur unvollständig der Aufgabe „Bildung“ funktional zugeordnet werden kann. Dies ist von erheblicher quantitativer Bedeutung, da auf allen Stufen des Bildungsangebots in erster Linie beamtete Lehrerinnen und Lehrer tätig sind. Die Versorgungsausgaben für die im Ruhestand befindlichen Lehrerinnen und Lehrer sowie die Hochschullehrerinnen und -lehrer werden – anders als die Beiträge der öffentlichen Hand für die Rentenversicherung der Arbeitnehmer – nicht als Teil der Personalausgaben bei den einzelnen Aufgabenbereichen nachgewiesen, sondern zentral einem gesonderten Aufgabenbereich zugeordnet. Werden die aufgabenbereichsspezifischen Ausgaben im Sinne der Haushaltsrechnung nicht um den Mittelaufwand für die Altersversorgung der Beamtinnen und Beamten ergänzt, ergibt sich eine systematische Unterzeichnung der tatsächlich einem Aufgabenbereich zuzurechnenden Mittel¹⁾. Da der Anteil der Beamtenschaft an den Beschäftigten sowohl zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen als auch den einzelnen Bundesländern differiert, ist darüber hinaus der Vergleich der Bildungs- und anderer aufgabenspezifischer Ausgaben in erheblichem Maße beeinträchtigt. Auch bei Vergleichen der Bildungsanstrengungen in den Mitgliedsländern der Europäischen Union, der Organisation für wirtschaftliche

Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) oder der Vereinten Nationen können durch die unterschiedlichen Alterssicherungssysteme nicht vernachlässigbare Disparitäten entstehen²⁾. Ziel dieses Beitrags ist es, die wichtigsten bekannten Berechnungsverfahren für eine aufgabenbezogene Zuordnung der Versorgungsaufwendungen auf ihre Eignung für einen periodengerechten Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben zu untersuchen, um damit ihre Vergleichbarkeit für nationale und internationale Anforderungen zu verbessern.

2 Einführung

2.1 Die Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte als Hauptdatenquelle für die Ermittlung der Bildungsausgaben

Aufgabe der Finanzstatistik ist die präzise Darstellung der gesamten öffentlichen Haushaltswirtschaft der Bundesrepublik Deutschland auf der Grundlage kompatibler Berichtssysteme. Die Jahresrechnungsstatistik³⁾ erfaßt jährlich die Ist-Ausgaben und Ist-Einnahmen aller öffentlichen Haushalte (Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, Zweckverbände und andere juristische Personen zwischengemeindlicher Zusammenarbeit, soweit sie anstelle kommunaler Körperschaften kommunale Aufgaben erfüllen, sowie Sozialversicherung⁴⁾) in einer funktionalen Gliederung nach Aufgabenbereichen. Aufgrund der großen Bedeutung der öffentlichen Haushalte in der Volkswirtschaft sind diese Daten eine wichtige Grundlage für politische Entscheidungen in zentralen öffentlichen Aufgabenbereichen wie zum Beispiel der Bildung. Auch im Rahmen internationaler Berichterstattungssysteme zur Erfassung der öffentlichen Bildungs- sowie Forschungs- und Entwicklungsausgaben wird regelmäßig auf die Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik zurückgegriffen⁵⁾.

Die Ist-Ausgaben und Ist-Einnahmen sind in der Jahresrechnungsstatistik gegliedert nach Aufgabenbereichen (Funktionen, Gliederungen) sowie ökonomischen bzw. finanzwirtschaftlichen Ausgabe- und Einnahmearten (Gruppierungen). Die funktional gegliederten Daten gestatten grundsätzlich Aussagen darüber, in welcher Höhe den öffentlichen Haushalten Ausgaben bei der Erfüllung einer spezifischen Aufgabe entstanden sind und welche Einnahmen sie zur Finanzierung einsetzen konnten. Für bestimmte Ausgabearten jedoch lassen die der Jahresrechnungsstatistik zugrunde liegenden Haushaltssystematiken keinen funktional gegliederten Nachweis nach einzelnen Aufgabenbereichen zu, sondern fordern eine zentrale Zusammenfassung von Ausgaben über alle Aufgabenbereiche hinweg.

²⁾ Siehe Barro, S. M. "Expenditure comparability: the problem of measuring retirement expenditures (pensions) for education personnel", 1994, S. 1 ff.

³⁾ Siehe „Methoden – Verfahren – Entwicklungen“ 1/96, S. 2. Rechtsgrundlage der Finanzstatistik ist das Gesetz über die Statistiken der öffentlichen Finanzen und des Personals im öffentlichen Dienst (Finanz- und Personalstatistikgesetz – FPStatG) vom 21. Dezember 1992 (BGBl. I S. 2119).

⁴⁾ Siehe Fachserie 14 „Finanzen und Steuern“, Reihe 3.1 „Rechnungsergebnisse des öffentlichen Gesamthaushalts 1994“, S. 5.

⁵⁾ Siehe Lunnemann, P./Helmeier, H.-W. „Methodik zur Abgrenzung, Gliederung und Ermittlung der Bildungsausgaben in Deutschland“ in WiSta 3/1996, S. 175.

¹⁾ 1995 belief sich die Zahl der Beamten/Beamtinnen, Richter/-innen und Soldaten/Soldatinnen auf insgesamt 1.895.462. Das entspricht mehr als 35% der Beschäftigten im öffentlichen Dienst (siehe Fachserie 14 „Finanzen und Steuern“, Reihe 6 „Personal des öffentlichen Dienstes“, 1995, S. 19).

2.2 Umfang der Versorgungsleistungen

Aufgrund der haushaltssystematischen Zusammenfassung werden im Rahmen der Jahresrechnungsstatistik die Versorgungszahlungen an pensionierte Beamtinnen und Beamte nur aggregiert für alle im Ruhestand befindlichen Beamten zentral in der Funktion 93 „Versorgung der Beamten und Richter“ nachgewiesen. Die von den Gebietskörperschaften (ohne Sozialversicherung) gezahlten Versorgungsbezüge für Beamte und Richter beliefen sich 1995 auf etwa 38 Mrd. DM. Darüber, wie sich die Versorgungsleistungen auf die einzelnen Aufgabenbereiche verteilen, kann die Jahresrechnungsstatistik keine Informationen geben. Der Bildungsbereich (Funktionen 12 bis 15 sowie 111) zeichnet sich – das zeigen die Ergebnisse der Personalstandstatistik – durch eine hohe Zahl von Beamtinnen und Beamten aus⁶⁾. Da auch das Besoldungsniveau der Beamten im Bildungsbereich, das mit bestimmend ist für die Höhe der Pensionen, relativ hoch ausfällt, ist anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der unter der Position Versorgung verbuchten Beträge für ehemals im Bildungsbereich tätige Beamtinnen und Beamte aufgewendet wird. Im Schulbereich machen die Personalausgaben etwa 70% der Gesamtausgaben aus, so daß bei einer Vernachlässigung des Versorgungsaufwands für Beamte mit einer substantiellen Unterzeichnung der Bildungsausgaben zu rechnen ist.

Der 1996 veröffentlichte Versorgungsbericht der Bundesregierung stellt fest, daß gerade im Schulbereich überproportionale Zuwachsraten bei der Zahl der Versorgungsempfänger zu erwarten sind (von 175 300 im Jahr 1994 auf 333 000 Versorgungsempfänger im Jahr 2008⁷⁾).

3 Die Verfahren zur Schätzung aufgabenspezifischer Versorgungsleistungen

Zur Erfassung von Versorgungsbezügen für einzelne Aufgabenbereiche lassen sich sechs grundlegende Ansätze herausstellen:

3.1 Der Rentenversicherungsansatz

Da es keine exakten Anhaltspunkte⁸⁾ zur Antizipation der Pensionsausgaben gibt, wird bei diesem Ansatz implizit davon ausgegangen, daß die (zukünftigen) Versorgungszahlungen an derzeit aktive Beamte durch fiktive Beitragsleistungen finanziert werden (ähnlich „unterstellten Aufwendungen für die Beamtenversorgung“⁹⁾). Entsprechend werden die Dienstbezüge der aktiven Beamtinnen und Beamten um einen fiktiven „Beamtensozialversicherungs-

satz“ erhöht. Die Höhe dieses Prozentsatzes orientiert sich an der Belastung der Einkommen aus unselbständiger Arbeit für Angestellte im öffentlichen Dienst in Form von tatsächlichen Sozialbeiträgen für die Alters- und Hinterbliebenenversorgung¹⁰⁾.

Die Schätzung erfolgt unabhängig von den effektiv für Versorgungszwecke geleisteten Ausgaben. Der Versorgungszuschlagssatz ist, wie auch der Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung, für alle Bundesländer identisch. Aufgrund des rein fiktiven Modellcharakters dieses Ansatzes bleiben Unterschiede in der Versorgungsaufwendigkeit zwischen einzelnen Aufgabenbereichen – zum Beispiel infolge abweichenden Pensionierungsalters bzw. differierender Restlebenserwartung – ausdrücklich unberücksichtigt¹¹⁾.

3.2 Der Beamtenpensionsversicherungsansatz

Zentraler Bestandteil dieses Verfahrens ist die Berechnung der anteiligen Versorgungsleistungen eines Aufgabenbereichs auf der Basis der Ist-Versorgungsausgaben. Implizit unterstellt wird bei diesem Ansatz eine „Solidargemeinschaft Beamte“. Hiernach zahlen die derzeit aktiven Beamtinnen und Beamten, vergleichbar einem Umlageverfahren, die Versorgung der aktuell im Ruhestand befindlichen Beamten. Der Zuschlagssatz läßt sich hier herleiten als Anteil aller Versorgungsausgaben an den gesamten Beamtenbezügen (über alle Aufgabenbereiche). Dieser Satz wird dann den Dienstbezügen der im Bildungswesen tätigen Beamtinnen und Beamten zugeschlagen¹²⁾.

Auf der Basis von Ist-Ausgaben lassen sich bei diesem Verfahren auch länderspezifische Schätzungen durchführen. Die Ermittlung aufgabenspezifischer Sätze allerdings läßt auch dieses Verfahren nicht zu. Aufgrund der Unterschiede bei den Regelungen zur Altersgrenze, der Bedeutung der vorzeitigen Ruhestandsversetzung sowie der Restlebenserwartung ist von einer differierenden „Versorgungsintensität“ der einzelnen Aufgabenbereiche auszugehen. Die Schätzung anhand des Beamtenpensionsversicherungsansatzes impliziert daher bei wenig versorgungintensiven Bereichen eine systematische Überschätzung und bei versorgungsaufwendigen Aufgabenbereichen eine Unterschätzung der Ist-Versorgungsausgaben¹³⁾.

⁶⁾ 1995 betrug der Anteil der in den Funktionen 111, 12 und 13 beschäftigten Beamtinnen und Beamten an den Beamten insgesamt über 35%. Lediglich im Kindergartenbereich ist der Beamtenstatus annähernd bedeutungslos (Fachserie 14 „Finanzen und Steuern“, Reihe 6 „Personal des öffentlichen Dienstes 1995“, S. 38).

⁷⁾ Drucksache Deutscher Bundestag 13/5840, 1996, S. 64 ff.

⁸⁾ So kommt z. B. eine auf der Grundlage von Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) von 1983 durchgeführte empirische Analyse zum Ergebnis, daß der Anteil der Rentnerhaushalte, die primär von Renteneinkommen leben, nur in 5 von 100 Fällen effektiv Steuern entrichten, wohingegen die durchschnittliche Belastung der Pension mit Einkommensteuer bei 12% lag, siehe Klanberg, F. „Die Besteuerung von Renten und Pensionen Teil I Empirische Befunde auf der Grundlage von Querschnittsdaten“ in Deutsche Rentenversicherung 4/89, S. 222.

⁹⁾ Siehe Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ Reihe 13 „Konten und Standardtabellen – Hauptbericht 1994“, S. 58.

¹⁰⁾ Siehe Fachserie 18 „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“, Reihe 13 „Konten und Standardtabellen – Hauptbericht 1994“, S. 59. In der Praxis wird per Konvention der im Berichtszeitraum gültige Beitragssatz zur gesetzlichen Rentenversicherung zuzüglich 7 Prozentpunkten (u. a. für die Zusatzversorgung durch die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder) angesetzt.

¹¹⁾ Der Rentenversicherungsansatz findet in ähnlicher Form Anwendung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zur Schätzung der Versorgungsaufwendungen für Beamte der Gebietskörperschaften. Hier machen die deutschen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen von der im Europäischen System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen vorgesehenen Ausnahmeregelung zu den unterstellten Sozialbeiträgen Gebrauch (die Grundregel des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen sieht hingegen vor, daß die unterstellten Sozialbeiträge in gleicher Höhe wie die in der gleichen Periode tatsächlich gezahlten Pensionen eingesetzt werden sollen).

¹²⁾ Siehe Haug, R. „Schulsausgaben im Vergleich VI“, 1996.

¹³⁾ So hat z. B. eine Prüfung der Beamtenpensionen im Saarland durch den saarländischen Rechnungshof im Jahr 1995 eine – trotz der vorgezogenen Altersgrenze – hohe Zahl vorzeitiger Ruhestandsversetzungen im Polizeidienst ergeben. Im Schulbereich, so der Bericht, verrichtete dort nur jeder 8 Lehrer bzw. jede 16 Lehrerin (Durchschnitt über alle Bereiche jeder 3 Beamte bzw. jede 12 Beamtin) Dienst bis zur gesetzlichen Altersgrenze (Mitteilungen des Deutschen Stadtiages, Folge 23, Nr. 1068-1119 vom 10. Dezember 1996, S. 584 ff.). In Baden-Württemberg stellte 1994 „der Schuldienst mit 69,4% den höchsten Anteil unter allen Beamten, die dienstunfähig in den Ruhestand versetzt“ wurden (Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 59/60 vom 31. Juli 1995).

3.3 Der Gemeindepensionskassenansatz

Dieser Ansatz regelt die Finanzierung der Versorgungsbezüge durch die Gemeinden mittels eines Umlageverfahrens¹⁴⁾ und ermöglicht eine Schätzung der anteiligen Versorgungsbezüge der in einem Aufgabenbereich tätigen Beamtinnen und Beamten. Von zentraler Bedeutung hierbei ist der Umlagehebesatz, der sich als Quotient aus dem Aufwand der Versorgungskasse (i.e. Summe aus Versorgungsbezügen und Verwaltungsausgaben abzüglich der Einnahmen) und den Dienststeinkommen im weiteren Sinne (i.e. Summe der Dienst- und Versorgungsbezüge) errechnet.

Allerdings ist zu beachten, daß es in Deutschland verschiedene Gemeindepensionskassen gibt und die zugehörigen Hebesätze von jeder einzelnen Kasse in jährlichem Abstand neu berechnet werden¹⁵⁾. Ferner ist die Anwendung dieses Verfahrens auf kleine Kommunen beschränkt, da die Versorgungsleistungen für Beamtinnen und Beamte in Kommunen von mehr als 50 000 Einwohnern nicht durch eine Gemeindepensionskasse, sondern unmittelbar aus dem Kommunalhaushalt finanziert werden.

3.4 Der Versorgungsempfängeransatz

Der Versorgungsempfängeransatz geht von der Basisannahme aus, daß die Pensionszahlungen an im Ruhestand befindliche Beamtinnen und Beamte, die in der Vergangenheit im Bildungsbereich tätig waren, den Bildungsausgaben der Beobachtungsperiode zuzurechnen sind. Dies bedeutet, daß die Zahlungen an die einzelnen Versorgungsempfänger nach dem früheren Einsatzgebiet (letztes Aufgabengebiet, Hauptaufgabengebiet) des bzw. der Versorgungsberechtigten zu gruppieren sind. Hauptdatenquelle dieses Ansatzes ist die Versorgungsempfängerstatistik. Sie gibt Informationen zur Anzahl der Versorgungsempfänger und den durchschnittlichen Versorgungsbezügen nach fünf verschiedenen Beschäftigungsfeldern (Beamte im Schuldienst, Hochschullehrer, Beamte im Vollzugsdienst, Beamte in sonstigen Bereichen sowie Richter und Staatsanwälte) sowie darüber hinaus nach Besoldungs- und Laufbahngruppen und ermöglicht damit detaillierte Angaben zur aufgabenspezifischen Versorgungsleistung. Dieser Ansatz erlaubt ein relativ hohes Maß an funktionaler Disaggregation.

Allerdings erfordert auch die Anwendung des Versorgungsempfängeransatzes in aller Regel weitere Annahmen, da die fünf Beschäftigungsfelder im allgemeinen nicht dem untersuchten Aufgabenbereich entsprechen. So decken zum Beispiel die bildungsrelevanten Beschäftigungsfelder „Beamte im Schuldienst“ und „Hochschullehrer“ nicht den gesamten Bildungsbereich ab.

3.5 Der Berufswegeansatz

Basis dieses Ansatzes ist die Konstruktion repräsentativer Modellbeamter, deren fiktive berufliche Lebenswege an-

hand von bestehenden Bestimmungen über Eingruppierung und Bewährungsaufstieg „fortgeschrieben“ werden. Bei Vorgabe bestimmter Parameterwerte (Lebensarbeitszeit und Pensionseintrittsalter u. a.) lassen sich dann die in der Zukunft liegenden Versorgungsleistungen schätzen¹⁶⁾. Die auf unterschiedliche Perioden bezogenen Zahlungen müssen im Wege der Finanzmathematik vergleichbar gemacht und zu einer Gesamtversorgungsleistung aggregiert werden. Die anteilige Allokation der Gesamtleistung auf das Berichtsjahr erfolgt durch Berechnung des durchschnittlichen Versorgungsaufwands je Jahr der Beschäftigung oder der Annuität der Zahlungsreihe¹⁷⁾.

Die Anwendung dieses Ansatzes wirft erhebliche Probleme auf. So ist zum Beispiel die Diskontierung der Versorgungszahlungen nur dann sachgerecht, wenn entsprechende Beträge einer alternativen Verwendung (z. B. Schuldentilgung, Neuinvestitionen, Bildung von Rückstellungen und Einbringung in einen Pensionsfonds)¹⁸⁾ zugeführt werden, die einen positiven Ertrag in Höhe des Diskontierungssatzes erbringt. Hiervon ist allerdings in aller Regel nicht auszugehen. Darüber hinaus ist die Auswahl der die Höhe der Gesamtversorgungsleistung primär bestimmenden Parameter (z. B. Kalkulationszinsfuß sowie die Laufzeit und die Steigerungsrate der Versorgungsbezüge) in aller Regel mit Werturteilen verbunden¹⁹⁾. Verschärfend kommt hinzu, daß die Ergebnisse auch und gerade in bezug auf Veränderungen der „subjektiven Variablen“ hochst reagibel sind (siehe das Beispiel in Schaubild 1 auf S. 860).

Schließlich ist höchst zweifelhaft, ob sich tatsächlich eine hinreichende Anzahl repräsentativer Modellbeamter konstruieren läßt, für die eine entsprechende Schätzung mit vertretbarem Aufwand durchgeführt werden könnte.

3.6 Das Pensionsrückstellungsverfahren

Im Zusammenhang mit der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zur Reform der staatlichen Rechnungslegung wurde an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer ein Verfahren erarbeitet, bei dem die künftigen Pensionsleistungen für einen Beamten bzw. eine Beamtin als Gegenwartswert für seine bzw. ihre Arbeitsleistung interpretiert werden, der nicht unmittelbar zur Auszahlung gelangt, sondern über die Dauer der Beschäftigung angesammelt und bis zur Auszahlung thesauriert wird. Ähnlich den Pensionsrückstellungen des kaufmännischen Rechnungswesens, so die Vorstellung, entstehen beamtenbezogene „Pensionsverpflichtungen“ mit den jährlichen Dienstbezügen der Beamten.

Die Höhe der für ein Jahr geschätzten Rückstellungen für die aktive Beamtenschaft wird nach dem steuerrechtlich

¹⁴⁾ Zu den Pflichtmitgliedern der Kommunalversorgungskassen für Beamte zahlen Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern.

¹⁵⁾ So betragen z. B. die Umlagehebesätze der Kommunalversorgungskasse Nassau, Wiesbaden bzw. der Versorgungskasse für Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände, Darmstadt im Jahr 1995 29 bzw. 30%. Bei diesen Kassen wird der Umlagehebesatz von den betreffenden Gemeinden sowohl auf das Dienststeinkommen der aktiven Beamtinnen und Beamten als auch auf die Bezüge der Versorgungsempfänger/-innen entrichtet.

¹⁶⁾ Siehe z. B. Niedersächsisches Finanzministerium (Hrsg.) „Vergleich der Personalkosten von Angestellten und Beamten – eine Untersuchung für das Land Niedersachsen – Hauptband“, 1995, S. 9.

¹⁷⁾ Siehe z. B. Denia, W. „Kostenvergleich Beamte/Angestellte“, 1994, S. 31 und Berens, W./Hoffjan, A. „Beamte oder Angestellte – Wer ist für den Arbeitgeber billiger?“ in Zeitschrift für Beamtenrecht 5/1995, S. 139 ff.

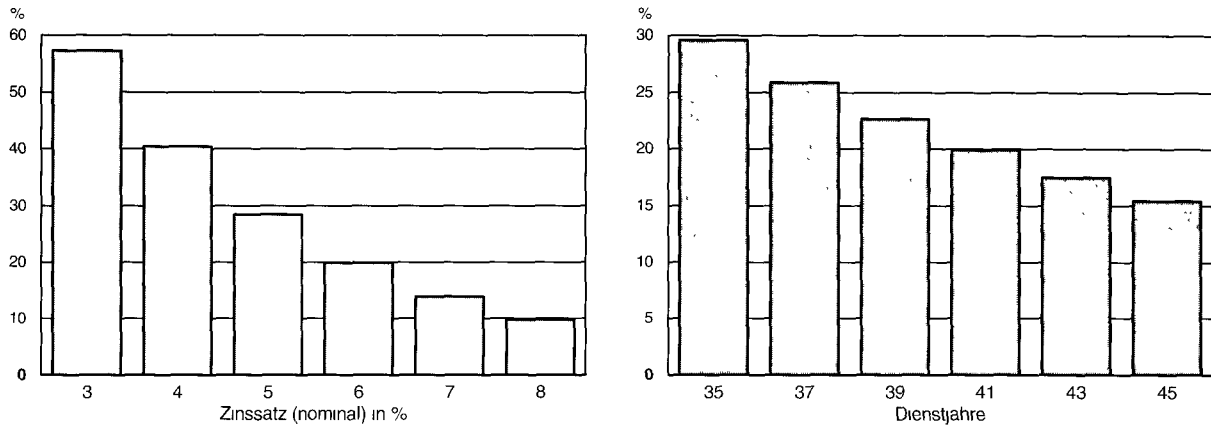
¹⁸⁾ Staatsanzeiger für Baden-Württemberg, Nr. 51 vom 16. Dezember 1996.

¹⁹⁾ Siehe Stegmann, T. „Beamte oder Angestellte? – Anmerkungen zu einem Kostenvergleich in Baden-Württemberg“ in Zeitschrift für Beamtenrecht 1/1996, S. 10 sowie Niedersächsisches Finanzministerium (Hrsg.) „Vergleich der Personalkosten von Angestellten und Beamten – Untersuchung für das Land Niedersachsen – Hauptband“, 1995, S. 16.

Auswirkungen geringfügiger Parameteränderungen auf den Zuschlagssatz nach dem Berufswegeansatz am Beispiel eines Grund- und Hauptschullehrers (Modell)

Merkmale des Modellbeamten (Lehrer an Grund- und Hauptschulen) ¹⁾			
Geburt	Dez 1970	Restlebenserwartung bei Versorgungseintritt	14 Jahre
Verbeamtet ab	1995	Restlebenserwartung der Witwe	12 Jahre
Besoldungsgruppe	BesGr A 12 BBesO		
Eheschließung	Jan. 2000	Jährliche Anpassung der Besoldung und der Vergütung	+ 2%
Geburt eines Kindes	Jan 2001		
Ausbildung des Kindes	Dez 2025		

Berechneter Zuschlagssatz für Versorgung in Abhängigkeit der Variablen Zinssatz und Dienstjahre²⁾



1) Parametersetzung in Anlehnung an Niedersächsisches Finanzministerium (Hrsg.) "Vergleich der Personalkosten von Angestellten und Beamten - Untersuchung für das Land Niedersachsen - Anlagenband" 1995 - 2) Eigene Berechnungen

Statistisches Bundesamt 97 - 1 - 0783

geltenden Teilwertverfahren ermittelt²⁰⁾. Die Arbeitsschritte ähneln grundsätzlich denjenigen des Berufswegeansatzes. Allerdings baut das Pensionsrückstellungsverfahren nicht auf den Berufswegen einzelner (Modell-)Beamter auf, sondern schätzt ausdrücklich die Rückstellungsbeiträge für die heute aktiven Beamtinnen und Beamten. Unter Zugrundelegung eines durchschnittlichen Pensionierungsalters läßt sich für jedes in der Zukunft liegende Jahr die Zahl der Pensionarzugänge bestimmen. Erforderlich sind hierzu detaillierte Angaben, wie zum Beispiel die Zahl der Beamten nach dem Geburtsjahr. Die durchschnittliche Versorgungszahlung wird für jedes der zu betrachtenden Jahre durch Hochrechnung der aktuellen durchschnittlichen Versorgungszahlungen anhand einer jährlichen Steigerungsrate bestimmt. Das letzte zu berücksichtigende Jahr ergibt sich mit der Annahme einer bestimmten Lebenserwartung. Im Wege der Diskontierung werden schließlich die zu unterschiedlichen Perioden anfallenden prognostizierten Versorgungszahlungen vergleichbar gemacht und auf die Berichtsperiode bezogen²¹⁾.

Die konkrete Anwendung dieses Ansatzes ist mit einer hohen Unsicherheit verbunden und erfordert umfangreiche Datenmengen²²⁾. Daneben haben einige der bereits beim

Berufswegeansatz dargelegten Einwände auch für diesen Ansatz Gültigkeit. Auch hier stellt sich das Problem der Parameterauswahl. So sind die im Rahmen der o. a. Studie fixierten Parameterwerte lediglich Ausdruck einer „vorsichtigen Schätzung“. Die Reagibilität der Schätzwerte ist auch bei diesem Ansatz erheblich²³⁾.

3.7 Versorgungszuschläge in der Praxis: Beispiele

Versorgungszuschlagssätze kommen – unabhängig davon, ob in dem untersuchten Aufgabenbereich eine Versorgungsrückstellung effektiv vorgenommen wird – zum Beispiel im Rahmen von internen Kostenberechnungen und/oder Wirtschaftlichkeitsrechnungen, aber auch bei der Festlegung von Verwaltungs- und Benutzungsgebühren sowie Entgelten für die Inanspruchnahme von Verwaltungsleistungen zur Anwendung. Zu nennen sind hier u. a. folgende Sätze:

1. Das Bundesministerium des Innern bezieht in Kostenberechnungen einen Versorgungszuschlag in Höhe von 30 % der durchschnittlichen jährlichen Dienstbezüge der Beamten, Richter/Staatsanwälte und Hochschullehrer ein²⁴⁾.
2. Das Land Niedersachsen rechnet bei einem Modellversuch an drei niedersächsischen Hochschulen mit einem Versorgungszuschlagssatz in Höhe von 35 %²⁵⁾.

²⁰⁾ Das Teilwertverfahren zeichnet sich aus durch eine Gleichverteilung der künftigen Versorgungsleistungen auf die Zeit zwischen Dienstbeginn und Pensionierung (siehe Hinzmann, C. „Neukonzeption staatlicher Rechnungslegung“, 1993, S. 140).

²¹⁾ Ferner sieht das Modell die Berechnung eines Versorgungsabschlags zur Kurzung der Versorgungsbezüge gemäß den Vorschriften des § 14 (3) BeamtVG 1992 bei Versetzung in den Ruhestand vor Erreichen der allgemeinen Altersgrenze vor, Hinzmann, C. „Neukonzeption staatlicher Rechnungslegung“, 1993, S. 134 ff., 247 ff.

²²⁾ Um die Unsicherheit bei der Prognose künftiger Pensionszahlungen zu vermeiden, schlägt die o. a. Studie zur endgültigen Implementierung die Berechnung der Pensionsrückstellungen auf der Basis der aktuellen Dienstbezüge vor, Hinzmann, C. „Neukonzeption staatlicher Rechnungslegung“, 1993, S. 247 ff.

²³⁾ Siehe Hinzmann, C. „Neukonzeption staatlicher Rechnungslegung“, 1993, S. 149.

²⁴⁾ Siehe Bundesministerium des Innern (Hrsg.) „Personalkostensätze für Kostenberechnungen/Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen“, 1997.

²⁵⁾ Siehe Palandt, K. „Reformansätze und Erfahrungen in Niedersachsen“ in HIS-Kurzinformation 10/97 S. 39.

3. Die Ministerien des Landes Rheinland-Pfalz müssen für alle von Oktober 1996 an neu eingestellten Beamten Beiträge an einen Pensionsfonds von 22 bis 28 % der Dienstbezüge als Rücklage für spätere Pensionszahlungen abführen²⁶⁾
4. Das Sächsische Staatsministerium der Finanzen berechnet bei der Festlegung von Gebühren und Entgelten für die Inanspruchnahme der Landesverwaltung einen Versorgungszuschlagssatz in Höhe von 30 %²⁷⁾
5. Die Stadt Köln rechnete 1993 mit einem Versorgungszuschlagssatz in Höhe von 45,55 %²⁸⁾

4 Zusammenfassende Bewertung der Ansätze

Von zentraler Bedeutung für die Auswahl eines Schätzverfahrens ist der den Ansätzen zugrunde liegende Bezug

Verfahren, bei denen die Schätzung des Versorgungszuschlags allein auf den Ist-Versorgungsausgaben der Beobachtungsperiode basiert, sind grundsätzlich liquiditätsbezogen. Sie geben Antwort auf die Frage „Wie hoch sind die Versorgungsleistungen für derzeit im Ruhestand befindliche Beamte, die vor ihrer Pensionierung im Bildungsbereich tätig waren?“ Entsprechend werden für finanzwirtschaftliche Fragen und in der Veranschlagungspraxis der öffentlichen Haushalte Steuerungsgrößen verwendet, die auf den Ausgaben aufbauen. Um die Liquidität zu sichern, müssen die öffentlichen Haushalte stets ausreichend Mittel zur Verfügung haben – auch für die Versorgung der Beamtinnen und Beamten. Für rein finanzwirtschaftliche Entscheidungen ist daher die Höhe der aktuellen Zahlungen an Versorgungsempfänger/-innen von zentraler Bedeutung. Streng genommen kann nur der Versorgungsempfängeransatz entsprechende Daten bereitstellen²⁹⁾. Näherungswerte hierzu liefern der Beamtenpensionsversicherungs- und der Gemeindepensionskassenansatz, da sie die tatsächlichen Versorgungszahlungen auf die aktiven Beamtinnen und Beamten umlegen

Verfahren zur Erfassung der in der Beobachtungsperiode verursachten Versorgungsleistungen sind grundsätzlich kausalitätsbezogen. Die Schätzwerte geben hier Auskunft über Versorgungsleistungen, die durch die aktuelle Beamtenanzahl verursacht werden. Zu den kausalitätsbezogenen Verfahren zählen der Rentenversicherungs- und der Berufswegeansatz sowie das Pensionsrückstellungsverfahren.

Aus bildungsplanerischer und -statistischer Sicht haben die Bildungsausgaben eine herausgehobene Bedeutung zur Steuerung des Bildungssystems und der Erreichung bildungspolitischer Ziele:

1. Bildungsausgaben sollen Indikator für die finanziellen Anstrengungen des öffentlichen Sektors für den Bildungsbereich und die Ausstattung des öffentlichen Bildungsbereichs mit finanziellen Ressourcen in einer Periode sein. Es muß daher – soweit möglich – sichergestellt werden, daß die Höhe der Ausgaben Rückschlüsse zuläßt auf den tatsächlichen Umfang des aktuellen Bildungsangebotes. Die kausalitätsbezogenen Verfahren bemühen sich um eine Abbildung des gegenwärtigen Bildungszustandes, indem sie den mit der aktuellen Beschäftigung einhergehenden, in Zukunft auftretenden Personalaufwand (Versorgungsleistungen) antizipieren und den Perioden der Beschäftigung (d. h. die Perioden der Bildungsaktivität) anteilig zuordnen.
2. Bildungsausgaben sollen Informationen zur Beurteilung der Effizienz des Mitteleinsatzes geben. Setzt man den Mittelaufwand (Input) zum Output (z. B. Zahl der Absolventen) in Bezug, muß angestrebt werden, daß sich der Mittelaufwand in zeitlicher Hinsicht auf die tatsächlich erfolgte Bildungsleistung zurückführen läßt. Nur die anteilige Antizipation der Versorgungsausgaben derzeit aktiver Beamtinnen und Beamter gewährleistet die Einhaltung der zeitlichen Übereinstimmung.
3. Eine größtmögliche Vergleichbarkeit der Bildungsausgaben im Zeitablauf läßt sich ausschließlich mit kausalitätsbezogenen Ansätzen erzielen.
4. Insbesondere für einen Landervergleich³⁰⁾ sind liquiditätsbezogene Ansätze aus bildungsstatistischer Sicht nicht geeignet. In den neuen Ländern zum Beispiel ist das Beamtentum noch im Aufbau begriffen. Während die Dienstbezüge kontinuierlich zunehmen, werden die Ist-Versorgungsausgaben erst nach Ablauf eines gewissen time-lags ansteigen. Der Anteil der Versorgungsbezüge an den Dienstbezügen (i. e. Zuschlagssatz im Sinne des Beamtenpensionsversicherungsmodells) differiert demgemäß erheblich zwischen den Bundesländern (siehe Schaubild 2 auf S. 862).

Vor Ablauf dieses time-lags tauschen liquiditätsorientierte Verfahren einen als solchen nicht vorhandenen Effizienzvorteil vor. Würde man zum Beispiel die einzelnen Zuschlagssätze gemäß Schaubild 2 auf das – bis auf die Zahl und Struktur der Pensionäre – durchschnittliche (Modell-)Bundesland des Jahres 1995 übertragen, würde der Versorgungszuschlag laut Beamtenpensionsversicherungsansatz Werte von minimal 14 bis maximal 1204 Mill. DM annehmen (Rentenversicherungsansatz: 768 Mill. DM konstant). Die Personalausgaben je Einwohner würden dann – trotz identischer Bildungsausstattung und Einwohnerzahl – Werte zwischen 1284 und 1517 DM annehmen (Rentenversicherungsansatz: 1431 DM konstant). Die Aus-

²⁶⁾ Siehe FAZ vom 5. Juli 1996. Zu diesem Zweck setzte Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland zum 1. Oktober 1996 ein „Landesgesetz über die Errichtung eines Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“ (Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz Nr. 36 vom 7. Oktober 1996) in Kraft. Ähnliche Überlegungen gibt es in anderen Bundesländern (siehe Staatsanzeiger für Baden-Württemberg Nr. 34 vom 19. August 1996).

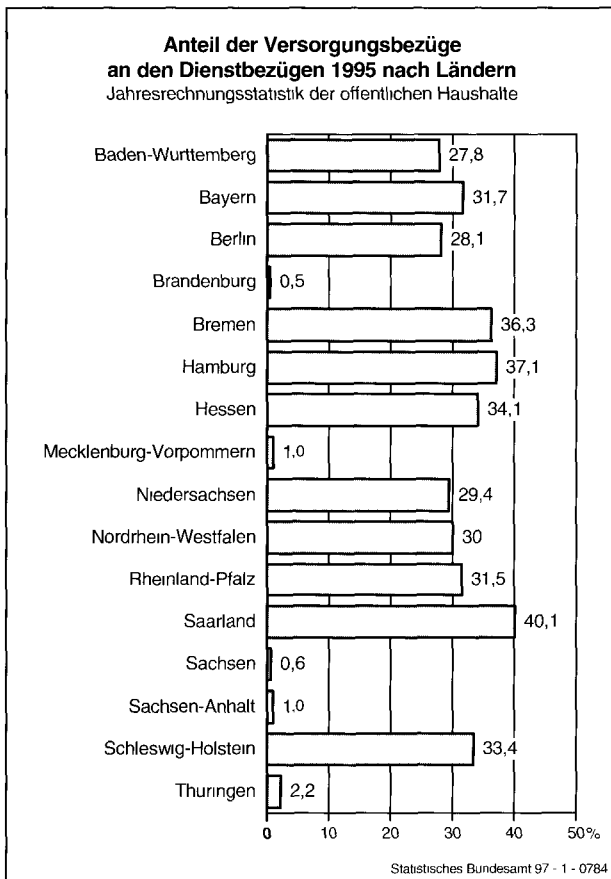
²⁷⁾ Siehe Sächsisches Amtsblatt vom 18. Januar 1996, S. 61.

²⁸⁾ Siehe KGSI-Bericht 11/1993, S. 21.

²⁹⁾ Hierzu zählt auch das im Landeshaushalt von Nordrhein-Westfalen praktizierte Verfahren, die Ausgaben für Versorgungsempfänger in den Einzelplänen auszuweisen (siehe Haushaltsplan Nordrhein-Westfalen 1997, Band II, Einzelplan 02, S. 113).

³⁰⁾ Dem Landervergleich kommt auf nationaler Ebene eine große Bedeutung zu. Würde z. B. für Schüler/-innen einer Schulart in einem Bundesland ein erheblich höherer Aufwand getätigt als in einem anderen Land, würde dieser Tatbestand hinsichtlich der Chancengleichheit aller Lernenden recht problematisch erscheinen. Siehe Mattern, C. „Bildungsfinanzierung: Probleme und neue Ansätze“, 1979, S. 9, 30.

Schaubild 2



Übersicht Die Auswirkungen personalpolitischer Maßnahmen auf die Höhe der Versorgungsleistungen (in absoluter Höhe)

Maßnahmen	Auswirkungen	
	Kausalitätsbezogen hier am Beispiel des Rentenversicherungsansatzes	Liquiditätsbezogen hier am Beispiel des Versorgungsempfängeransatzes
Umfangreiche Neueinstellungen (als Beamte, Beamtinnen/ Stellenvermehrung)	Unmittelbare Steigerung des Versorgungszuschlags analog zu den Neueinstellungen	Steigerung des Versorgungszuschlags erst bei Pensionseintritt der neuen Lehrer/-innen
Heraufsetzen des effektiven Pensionseintrittsalters (bei konstanter Stellenzahl)	Kaum Auswirkungen	Senkung des Versorgungszuschlags durch verkürzten Zeitraum der Versorgungsleistung (bei gleicher Lebenserwartung)
Umwandlung von Beamten- in Angestelltenstellen (Neueinstellung auf Angestelltenbasis)	Senkung des Versorgungszuschlags für Beamte und Kompensation durch Anstieg der Ausgaben für Angestellte	Versorgungszuschlag wird erst bei Pensionseintritt der neuen Lehrer/-innen beeinflusst. Daneben Anstieg der Personalausgaben für Angestellte
Schließung einer Schulart (z. B. Realschule) sowie Errichtung einer substituierenden Schulart die unter einer anderen Funktionskennziffer nachgewiesen wird	Übergang des Versorgungszuschlags der abgelosten Schulart auf die neue Schulart	Abgeloste Schulart: Versorgungszuschlag bleibt unbeeinflusst. Trotz Fehlens von Schulen: Lehrern und Schülern positive Personalausgaben. Neue Schulart: Trotz Lehrkräfte kein Versorgungszuschlag
Reduktion eines Bildungsbereichs (z. B. keine Besetzung freier Stellen, Schließung von Bildungseinrichtungen und Umsetzung der Beamten auf andere Stellen)	Senkung des Versorgungszuschlags in der aktuellen Periode	Beeinflussung des Versorgungszuschlags erst in großem zeitlichen Abstand

wertung der Kennziffern „Personalausgaben je Schüler“ bzw. „Ausgaben je Schüler“ – zum Beispiel zur Festlegung der Finanzhilfen für Schulen in freier Trägerschaft³¹⁾ – auf der Grundlage liquiditätsbezogener Ansätze wäre völlig verzerrt

5. Bildungsausgaben sollten mit den Anforderungen der internationalen Bildungsberichterstattung kompatibel sein. Besondere Bedeutung haben in diesem Zusammenhang die methodischen Vorlagen für die jährlichen Datenmeldungen zu "Education at a Glance" im Rahmen des OECD-Projektes INES³²⁾. Die Anforderungen der OECD werden ausschließlich von kausalitätsbezogenen Ansätzen erfüllt³³⁾
6. Im öffentlichen Bereich werden zunehmend neue Rechnungssysteme³⁴⁾ eingeführt, die u.a. darauf abzielen, die Ausgaben und Einnahmen den Perioden zuzurechnen, in denen die jeweiligen Dienstleistungen erbracht wurden. Allein die kausalitätsbezogenen Verfahren versuchen, die finanzielle Belastung den Perioden zuzurechnen, in denen der Wertverzehr stattfindet

In der Übersicht sind die kausalitätsbezogenen und liquiditätsbezogenen Auswirkungen von zur Zeit diskutierten per-

sonalpolitischen Maßnahmen auf die Höhe der Versorgungsleistungen (und Bildungsausgaben) wiedergegeben.

Den bildungsplanerischen Zielen Rechnung trägt in vollem Umfang nur eine kausalitätsbezogene Zuordnung der Versorgungsaufwendungen. Innerhalb der kausalitätsbezogenen Ansätze ist die Anwendung des Rentenversicherungsansatzes zu präferieren. Sowohl die sorgfältige Anwendung des Berufswegeansatzes als auch des Pensionsrückstellungsansatzes erfordern die Bereitstellung und Verarbeitung sehr umfangreicher Datenmengen. Die hierzu erforderlichen Teilberechnungen sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt allenfalls unter unverhältnismäßig hohem Aufwand zu bewerkstelligen. Auch die Notwendigkeit der Auswahl subjektiver Parameter sowie die Sensitivität der Ergebnisse in bezug auf geringfügige Parametervariationen sprechen gegen die Anwendung des Berufswege- und des Pensionsrückstellungsansatzes³⁵⁾. Die Anwendung des Rentenversicherungsansatzes hingegen genügt den Ansprüchen einer aktuellen und kostengünstigen Datenbereitstellung. Unter Berücksichtigung der o. a. Ziele wird daher aus bildungsstatistischer, -planerischer und -politischer Sicht künftig ein Versorgungszuschlag auf der Basis des Rentenversicherungsmodells ermittelt. Auch die

³¹⁾ Die Finanzhilfen für Schulen in freier Trägerschaft – z. B. in Form von Schülerbeträgen – richten sich z. T. nach entsprechenden Kenngrößen vergleichbarer öffentlicher Schulen (siehe Drucksache Landtag Baden-Württemberg 11/1533 vom 8. März 1993)

³²⁾ INES: Indicators of Education Systems

³³⁾ Siehe OECD (Hrsg.) "Education at a Glance 3 – Data Collection 1992 – Financial tables", 1994, S. 22 f.

³⁴⁾ Siehe Bals, H. „Der ehrliche Haushalt. Ziel der kommunalen Haushaltsrechtsreform“ in ZKF 9/1996, S. 195 ff.

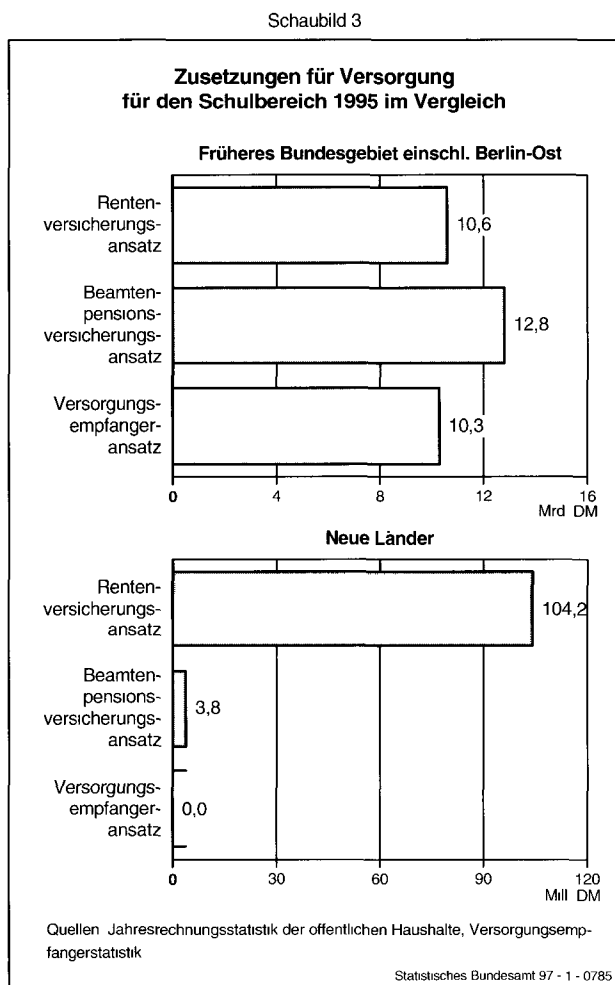
³⁵⁾ Eine Berechnung für die anderen Verfahren muß unterbleiben, da sie entweder nur Aussagen zu bestimmten Teilbereichen zulassen (Gemeindepensionskassenansatz, Berufswegeansatz) oder aber die erforderlichen Daten nicht vollständig verfügbar sind (Rückstellungsansatz). Aufgrund der erheblichen Probleme bei der konkreten Anwendung wurden steuerliche und/oder sozialversicherungstechnische Aspekte nicht berücksichtigt.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung hat sich für dieses Verfahren ausgesprochen.

5 Ergebnisse und künftige Verfahrensweise

5.1 Die Ergebnisse im Vergleich

Um die quantitativen Auswirkungen der Verfahrensauswahl zu verdeutlichen, wurden Zusetzungen für Versorgung nach dem Rentenversicherungs-, dem Beamtenpensionsversicherungs- und dem Versorgungsempfängeransatz berechnet. Schaubild 3 verdeutlicht die Höhe des



Versorgungszuschlags für den Schulbereich im Jahr 1995 für die beiden Teilgebiete „Früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin-Ost“ und „Neue Länder“. Bei allen Verfahren fallen die Zusetzungen für Versorgung in den neuen Ländern niedriger aus als in den alten Bundesländern. Beim Rentenversicherungsansatz resultiert die Abweichung allein aus dem im Vergleich zu den alten Bundesländern natürlich deutlich geringeren Anteil der Beamtenversorgung und wird durch einen – unter sonst gleichen Bedingungen – höheren Anteil der Rentenversicherungsbeiträge der Angestellten ausgeglichen. 1995 beliefen sich die Zusetzungen zu den Ausgaben für den Schulbereich nach dem Rentenversicherungsansatz auf etwa

10,6 Mrd. DM für die alten Bundesländer und knapp 105 Mill. DM für die neuen Bundesländer.

Die Verwendung der (zeitlich verzögerten) Ist-Versorgungsausgaben hingegen führt zu einer systematischen Unterzeichnung bei den neuen Bundesländern, in denen das Beamtenversorgungssystem noch im Aufbau befindlich ist. Sowohl die Anwendung des Beamtenpensionsversicherungsansatzes als auch die Zuhilfenahme der Versorgungsempfängerstatistik führen zu nicht nennenswerten Versorgungszuschlägen in den neuen Ländern (rd. 3,8 Mill. DM bzw. 0,0 Mill. DM). In bezug auf die alten Länder differieren die Zusetzungen für die Versorgung von Beamten des Schulbereichs erheblich. Während die Versorgungsempfängerstatistik Versorgungszahlungen in Höhe von 10,3 Mrd. DM nachweist, ergibt die Anwendung des Beamtenpensionsversicherungsansatzes einen Zuschlag in Höhe von 12,8 Mrd. DM. Bezogen auf Deutschland insgesamt ergeben sich damit zwischen den drei Verfahren Abweichungen in Höhe von etwa 2,5 Mrd. DM. Das entspricht einem Anteil an den Bezügen der Beamten von knapp 6%. Diese Abweichungen gehen entsprechend in finanzstatistische Kennziffern (z. B. Bildungsausgaben je Einwohner, Bildungsausgaben je Schüler) ein.

Für die Datenlage entscheidend ist schließlich, daß allein die Ergebnisse des Rentenversicherungs- und des Beamtenpensionsversicherungsansatzes in identischer Abgrenzung vorliegen. Deutliche Unterschiede zwischen dem Versorgungsempfängeransatz und diesen beiden Verfahren sind nicht auszuschließen, weil das im Rahmen der Versorgungsempfängerstatistik ausgewiesene Beschäftigungsfeld „Beamte im Schuldienst“ nicht durch Funktionskennziffern definiert und ferner eine Restposition „Beamte in sonstigen Bereichen“ vorhanden ist.

Schaubild 4 verdeutlicht die Entwicklung der gesamten Bildungsausgaben ohne Versorgungszuschlag sowie einschließlich der Zusetzungen nach dem Rentenversicherungs- und dem Beamtenpensionsversicherungsansatz für den Zeitraum von 1975 bis 1995. Beim Rentenversicherungsansatz entwickeln sich die Zusetzungen grundsätzlich parallel zu den Beamtenbezügen. Lediglich die Änderungen des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung implizieren eine abweichende relative Entwicklung. Hiervon sind aber auch die Personalausgaben für Angestellte in entsprechender Weise betroffen. Nach dem Rentenversicherungsansatz steigen die Zusetzungen von 4,6 Mrd. DM im Jahr 1975 auf 12,3 Mrd. DM im Jahr 1995. Nach dem Beamtenpensionsversicherungsansatz ergibt sich für 1995 eine Zusetzung in Höhe von über 14,5 Mrd. DM. Mit etwa 8,7 Mrd. DM fällt der Anstieg beim Beamtenpensionsversicherungsansatz um über 1,0 Mrd. DM höher aus, obgleich der Zuwachs hier fast ausschließlich nur auf die alten Bundesländer zurückzuführen ist.

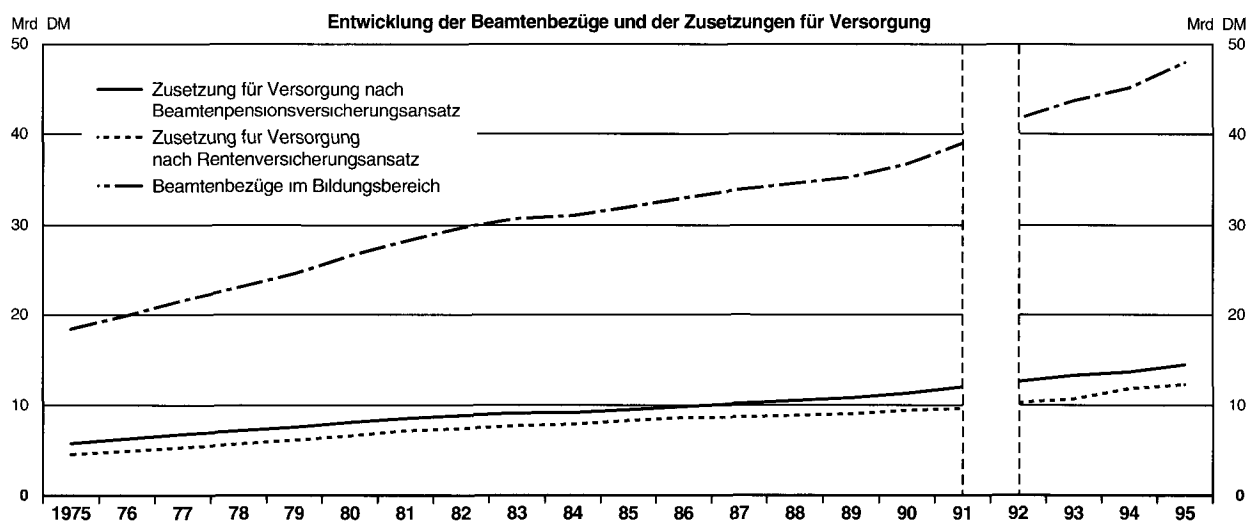
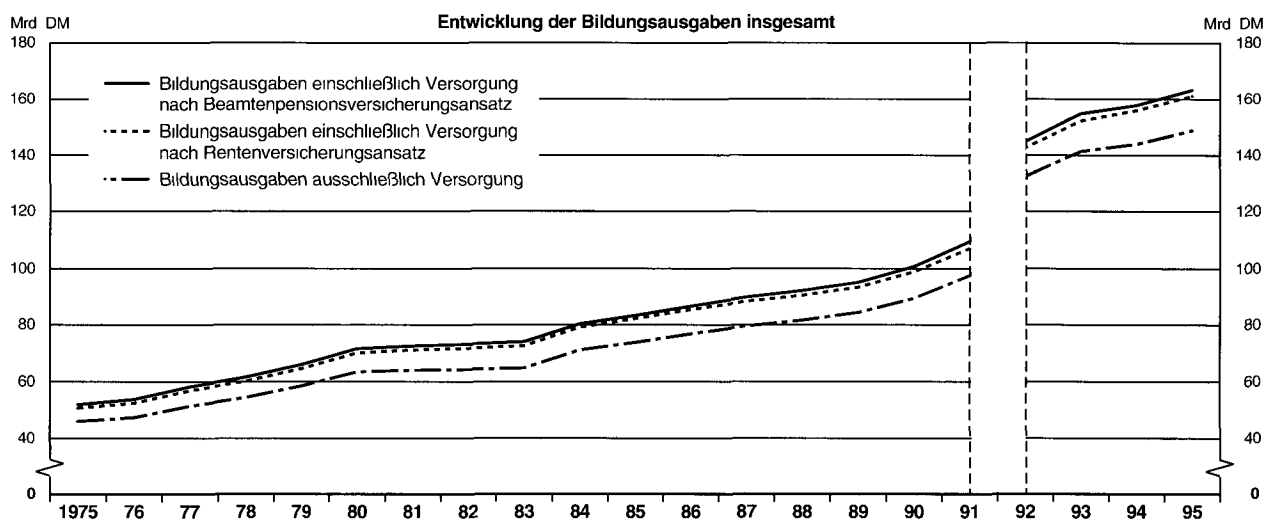
5.2 Künftige Verfahrensweise

Die in diesem Aufsatz dargelegten Überlegungen bilden die Grundlage für einen umfassenderen Nachweis der Bildungsausgaben durch das Statistische Bundesamt. Das Statistische Bundesamt wird künftig im Zuge der Ausrichtung am Bedarf der Hauptkonsumenten Übersichtstabel-

Schaubild 4

Bildungsausgaben und Zusetzungen für Versorgung¹⁾

Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte



1) Bis 1990 früheres Bundesgebiet, 1991 früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-Ost, ab 1992 Deutschland

Statistisches Bundesamt 97 - 1 - 0786

len zur Verbesserung der bildungsstatistischen Aussage (z.B. Ausstattungs- und Effizienzmessung, Ländervergleich) einführen. Diese Übersichtstabellen sollen dem bisherigen Tabellenprogramm der Fachserie 14 „Finanzen und Steuern“, Reihe 3 4 „Rechnungsergebnisse der öffentlichen Haushalte für Bildung, Wissenschaft und Kultur“ vorangestellt werden. Sie geben Informationen über die Höhe der Bildungsausgaben zum einen ohne Berücksichtigung der Altersversorgung der Beamten sowie zum anderen mit Berücksichtigung der Altersversorgung der Beamten auf der Grundlage des Rentenversicherungsansatzes. Das bisherige reguläre Tabellenprogramm (i. e. keine Berücksichtigung der Altersversorgung der Beamten) wird beibehalten, so daß Einschränkungen der Vergleichbarkeit nicht auftreten.

Eine detaillierte Gliederung der Versorgungsausgaben nach den Aufgabenbereichen, in dem die Anspruchsberechtigten oder deren Angehörige vor ihrer Pensio-

nierung tätig waren, ist hingegen erst nach einer entsprechenden Revision des Funktionenplans der staatlichen Haushalte³⁶⁾ und der Schaffung der technischen Voraussetzungen in den Versorgungsämtern (Verschlüsselung aller Versorgungsempfänger) möglich.

Dipl.-Volkswirt Patrick Lünemann

³⁶⁾ Gegenwärtig wird in entsprechenden Arbeitskreisen (z. B. Bund-Länder-Arbeitsausschuß „Haushaltsrecht und Haushaltssystematik“) über eine Revision der Haushaltssystematik (auch zum dezentralen Nachweis der Ist-Versorgungszahlungen) beraten. Die Realisierung einer Revision sowie die Anpassung der Veranschlagungspraxis wird jedoch gegebenenfalls mehrere Jahre beanspruchen

Versorgungsempfänger des öffentlichen Dienstes am 1. Januar 1997

Das öffentlich-rechtliche Alterssicherungssystem übernimmt die Altersversorgung der in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Bediensteten der öffentlichen Arbeitgeber. Entsprechend den gesetzlichen Regelungen werden drei aus den Haushaltsmitteln der jeweiligen Dienstherrn finanzierte Versorgungssysteme unterschieden: die Beamtenversorgung, die Soldatenversorgung und die Versorgung der nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederverwendeten ehemaligen Beamten, Berufssoldaten, Führer des Reichsarbeitsdienstes, Angestellten und Arbeiter des Deutschen Reiches, soweit sie Anspruch auf eine beamtenrechtliche Versorgung hatten¹⁾. Die Versorgungssysteme stellen sicher, daß für die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Bediensteten auch nach dem Eintritt in den Ruhestand eine angemessene Lebenshaltung ermöglicht wird und beim Tod eines Versorgungsurhebers seine Familie finanziell abgesichert ist. Die Versorgung ist damit wie die Besoldung Teil des einheitlichen Alimentationsprinzips und verfassungsrechtlich garantiert.

Der Anspruch auf eine Versorgungsleistung entsteht, wenn ein in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehender Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin wegen Dienstunfähigkeit, Erreichens einer Altersgrenze oder aus sonstigen Gründen (z. B. einstweiliger Ruhestand, Vorruhestandsregelungen) aus dem aktiven Dienst ausscheidet (Ruhegehalt) oder wenn ein Versorgungsurheber (aktiv oder im Ruhestand) stirbt und versorgungsberechtigte Hinterbliebene hinterläßt (Witwen-/Witwergeld und Waisengeld).

Die Leistungsberechtigten des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungssystems werden jährlich am 1. Januar auf der Grundlage des Gesetzes über die Statistiken der öffentlichen Finanzen und des Personals im öffentlichen Dienst vom 21. Dezember 1992 (BGBl. I S. 2119) erfaßt. Die Rechtsgrundlage sieht im Bereich des unmittelbaren öffentlichen Dienstes die Erfassung der vom Bund, den Ländern, den Gemeinden/Gemeindeverbänden (einschl. kommunaler Zweckverbände), dem Bundeseisenbahnbetrieb und den drei Unternehmen der Post (Deutsche Post AG, Deutsche Telekom AG, Deutsche Postbank AG) zu versorgenden ehemaligen Bediensteten und ihrer Hinterbliebenen nach folgenden Merkmalen vor: ehemaliger Beschäftigungsbereich, Art des früheren Dienstverhältnisses, Versorgungsart, Alter, Geschlecht, Familienstand, Laufbahn- bzw. Besoldungsgruppe, Ruhegehaltssatz,

Grund für den Eintritt des Versorgungsfalles und Brutto-bezüge

Für die Versorgungsempfänger des mittelbaren öffentlichen Dienstes (Bundesanstalt für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Sozialversicherungsträger und rechtlich selbständige Anstalten, Körperschaften und Stiftungen mit Dienstherrnfähigkeit) sehen die gesetzlichen Vorschriften teilweise ein verkürztes Erhebungsprogramm vor. Die Tabellen 2 bis 6 beziehen sich deshalb nur auf den unmittelbaren öffentlichen Dienst.

1,3 Mill. Versorgungsberechtigte

Die einzelnen Dienstherrn des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungssystems bezahlen jeder für sich die Versorgungsbezüge ihrer ehemaligen Bediensteten und deren Hinterbliebenen aus allgemeinen Haushaltsmitteln. Neben dieser direkten Versorgung aus dem Haushalt des Dienstherrn sind auf kommunaler Ebene die Gemeinden teilweise Mitglieder von Versorgungskassen. Diese übernehmen die Altersversorgung der kommunalen Beamtinnen und Beamten und deren Hinterbliebenen und refinanzieren sich im Umlageverfahren bei den angeschlossenen Kommunen.

Der größte Teil der Versorgungsberechtigten (ehemalige Beamte/Beamtinnen und Richter/-innen) erhält die Altersversorgung nach den Vorschriften des Beamtenversorgungsgesetzes. Die Versorgung der Berufssoldaten der Bundeswehr ist im Soldatenversorgungsgesetz geregelt. Bei beiden Gruppen ist der Rechtsanspruch auf Versorgung im Alter aufgrund einer Tätigkeit in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland entstanden. Beim dritten Versorgungssystem, den Versorgungsleistungen nach dem Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz, geht der Rechtsanspruch auf eine Tätigkeit im Dienst des Deutschen Reiches zurück.

Am Erhebungsstichtag 1. Januar 1997 erhielten 1,3 Mill. Personen Leistungen des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungssystems; gegenüber dem Vorjahr waren dies 18 000 oder 1,4 % mehr. Die Bestandserhöhung lag damit auf dem Niveau des Vorjahres. Von den Versorgungsempfängern erhielten 1,1 Mill. ihre Bezüge nach dem Beamtenversorgungsgesetz, 91 000 nach dem Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz und 77 000 nach dem Soldatenversorgungsgesetz.

Insgesamt mußten alle Dienstherrn im Jahr 1996 in ihren Haushalten rund 53 Mrd. DM für die Altersversorgung²⁾ ihrer ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereitstellen, auf die Gebietskörperschaften entfiel hiervon ein Betrag von 38 Mrd. DM. Gegenüber dem Vorjahr sind die Versorgungsausgaben insgesamt um 3,5 %, bei den Gebietskörperschaften jedoch nur um 2,6 % gestiegen. Die relativ niedrige Erhöhung der Versorgungsausgaben ist vor allem darauf zurückzuführen, daß im Jahr 1996 keine Anpassung der Versorgungsbezüge erfolgte. Es wurde nur eine geringe zusätzliche Einmalzahlung (Ruhegehalts-

¹⁾ Einschl. ehemalige Bedienstete aufgelöster Dienststellen

²⁾ Versorgungsbezüge

Tabelle 1 Versorgungsempfänger/-empfangenerinnen¹⁾ des öffentlichen Dienstes

1 000

Art der Versorgung	1 Februar							1 Januar			
	1975	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Insgesamt	1 272,0	1 276,9	1 243,8	1 231,9	1 233,9	1 234,8	1 240,3	1 257,9	1 269,1	1 286,6	1 304,2
Versorgung nach Beamten- und Soldatenversorgungsgesetz											
Empfänger/-innen von Ruhegehalt	544,5	583,1	592,5	631,1	642,8	655,0	669,3	689,4	712,0	740,8	768,0
Witwen-/Witwergeld	444,0	444,8	438,8	427,3	425,2	422,1	420,2	420,4	418,0	413,1	411,6
Waisengeld	46,2	48,4	46,1	39,1	38,0	36,3	35,4	35,8	35,0	33,8	33,2
Zusammen	1 034,7	1 076,3	1 077,6	1 097,6	1 106,0	1 113,3	1 124,8	1 145,6	1 165,0	1 187,8	1 212,8
Versorgung nach Kap I G 131											
Empfänger/-innen von Ruhegehalt	88,8	67,0	49,1	34,0	31,1	28,4	26,0	24,2	21,5	19,4	17,2
Witwen-/Witwergeld	143,1	130,4	114,9	98,5	95,1	91,6	88,1	86,6	81,3	78,0	73,1
Waisengeld	5,4	3,2	2,3	1,7	1,6	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,2
Zusammen	237,3	200,6	166,2	134,3	127,9	121,5	115,5	112,3	104,1	98,8	91,4

¹⁾ Bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland

empfänger: maximal 225 DM) gewährt, so daß hauptsächlich nur der Anstieg der Bestandszahlen zu der Erhöhung der Versorgungsausgaben geführt hat. Bei den einzelnen Dienstherren verlief die Entwicklung der Versorgungsausgaben unterschiedlich. Beim Bund lagen die Versorgungsausgaben 1996 mit 9,0 Mrd. DM um 1,2% unter denen des Jahres 1995. Bei den Ländern erhöhten sich die Versorgungsausgaben um 4,0%, bei den Kommunen um 2,9% und beim Bundeseisenbahnvermögen um 2,6%. Die höchste Zuwachsrate wurde mit 10,0% bei den Versorgungssystemen der Post festgestellt.

Weiterer Anstieg bei den Beziehern von Ruhegehalt

Im Alterssicherungssystem für Beamte, Richter und Soldaten wurden am 1. Januar 1997 768 000 Empfänger von

Ruhegehalt erfaßt, die nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst eine Pension erhielten. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 27 000 Pensionäre oder 3,7% mehr erfaßt. Das seit Jahren zu beobachtende Ansteigen der Zahl der Ruhegehaltsempfänger wird sich aufgrund der Altersstruktur des aktiven Personals auch in Zukunft weiter fortsetzen.

Unter den 768 000 Ruhegehaltsempfängern waren 122 000 Frauen; dies entspricht einem Frauenanteil von 16%. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Frauenquote weiter geringfügig angestiegen. Da der Frauenanteil bei den Bediensteten mit Versorgungsanwartschaft mehr als doppelt so hoch ist, wird er sich bei den Pensionären in Zukunft weiter erhöhen. Bei den einzelnen Dienstherren sind die Frauen im Bestand der Ruhegehaltsempfänger entsprechend der ehemaligen Struktur des aktiven Personals unterschiedlich

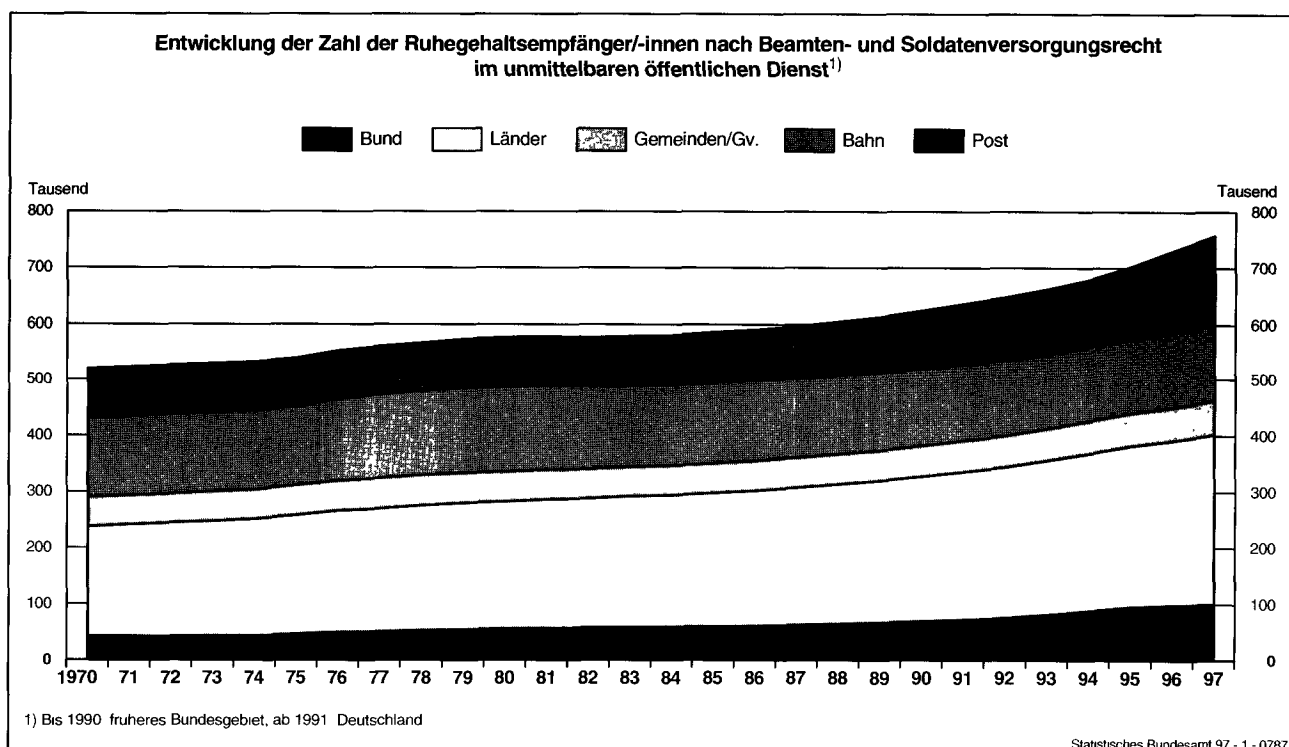


Tabelle 2 Versorgungsempfänger/-empfängerinnen nach Beamten- und Soldatenversorgungsrecht im unmittelbaren öffentlichen Dienst nach Art der Versorgung und Laufbahngruppen

Deutschland

Art der Versorgung/ Laufbahngruppen	Bund	Länder ¹⁾	Gemeinden/Gv ²⁾	Bundeseisenbahn- vermögen	Post	Insgesamt ¹⁾	
						1. Januar 1997	1. Januar 1996
Ruhegehalt	100 713	301 719	60 209	137 190	157 826	757 657	730 851
Hoherer Dienst	23 989	79 824	17 084	1 478	1 548	123 923	120 142
Gehobener Dienst	26 723	154 378	25 532	13 734	19 777	240 144	232 092
Mittlerer Dienst	48 054	62 839	14 941	100 281	73 684	299 799	288 530
Einfacher Dienst	1 947	4 678	2 652	21 697	62 817	93 791	90 087
Witwen-/Witwergeld	41 502	159 965	40 545	100 855	61 884	404 751	406 213
Hoherer Dienst	8 588	39 009	8 100	1 343	811	57 851	57 227
Gehobener Dienst	11 356	65 759	17 657	10 220	7 078	112 070	112 381
Mittlerer Dienst	19 864	49 957	11 708	60 359	19 519	161 407	161 781
Einfacher Dienst	1 694	5 240	3 080	28 933	34 476	73 423	74 824
Waisengeld	3 319	18 237	2 694	4 330	4 165	32 745	33 340
Hoherer Dienst	873	5 867	693	74	92	7 599	7 745
Gehobener Dienst	1 000	8 863	1 244	462	583	12 152	12 689
Mittlerer Dienst	1 344	3 187	590	2 660	1 668	9 449	9 248
Einfacher Dienst	102	320	167	1 134	1 822	3 545	3 658
Insgesamt	145 534	479 921	103 448	242 375	223 875	1 195 153	1 170 404

¹⁾ Gliederung nach Laufbahngruppen enthält bereinigte Daten – ²⁾ Einschli. kommunaler Zweckverbände

vertreten. So liegt der Frauenanteil bei den Ländern (26,2%) und der Post (20,7%) über und bei den Kommunen (9,8%), der Beamtenversorgung des Bundes (2,3%) und beim Bundeseisenbahnvermögen (1,6%) deutlich unter dem Gesamtdurchschnitt.

Eine Hinterbliebenenversorgung erhielten 404 000 Witwen, 7 000 Witwer und 33 000 Waisen. Die Zahl dieser Leistungsempfänger ist gegenüber dem Vorjahr weiter leicht zurückgegangen (Witwen/Witwer: – 0,4%, Waisen: – 1,8%). Die insgesamt rückläufigen Bestandszahlen bei den Witwen/Witwern geht auf die Entwicklung im Bereich der Kommunen, dem Bundeseisenbahnvermögen und der Post zurück. Demgegenüber ist die Zahl der Witwen/Witwer beim Bund und bei den Ländern geringfügig angestiegen. Bei den Empfängern von Waisengeld wurden in allen Beschäftigungsbereichen rückläufige Bestandszahlen festgestellt.

Auf die Post entfällt die Hälfte des Zuwachses

Die Höhe der Versorgungsausgaben der einzelnen Dienstherren hängt wesentlich von der Beschäftigtenstruktur des aktiven Personals ab. Da die Länder im früheren Bundesgebiet in ihrem Mitarbeiterstab vor allem im Bereich der inneren Sicherheit und im Bildungswesen viele Beschäftigte in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis einsetzen, haben sie auch den größten Teil der Leistungsberechtigten zu versorgen. Im einzelnen erhielten von den Ländern 480 000, vom Bundeseisenbahnvermögen 242 000, von der Post 224 000, vom Bund³⁾ 146 000 und von den Gemeinden/Gv. 103 000 ehemalige Bedienstete und ihre Hinterbliebenen eine Altersversorgung. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Versorgungsberechtigten bei der Post um 13 000 oder 5,9% am stärksten gestiegen. Bei den Ländern waren binnen Jahresfrist 9 000 (+ 1,9%) und beim Bund 3 000 (+ 2,0%) Berechtigte mehr zu

versorgen. Beim Bundeseisenbahnvermögen und bei den Kommunen stagniert die Zahl der Leistungsbezieher. Es ist davon auszugehen, daß die Postunternehmen in Kürze mehr Leistungsberechtigte zu versorgen haben als das Bundeseisenbahnvermögen

Zahl der Ruhegehaltsempfänger des mittleren und einfachen Dienstes etwas stärker gestiegen

Die Gliederung nach Besoldungsgruppen und die Zusammenfassung zu Laufbahngruppen gibt Aufschluß über die berufliche Qualifikation der Versorgungsurheber in ihrer aktiven Dienstzeit. Nach den Vorschriften des Bundesbeamtengesetzes wird als Bildungsvoraussetzung für die Zulassung zur Laufbahn des höheren Dienstes in der Regel ein Hochschulabschluß gefordert; im gehobenen Dienst ist es eine zum Hochschulstudium berechtigende Schulbildung, im mittleren Dienst ein Realschul- und im einfachen Dienst ein Hauptschulabschluß.

Nach dem Ergebnis der Versorgungsempfängerstatistik 1997 gehörten von den 758 000 Ruhegehaltsempfängern des unmittelbaren öffentlichen Dienstes in ihrer aktiven Dienstzeit 124 000 oder 16,4% dem höheren, 240 000 oder 31,7% dem gehobenen, 300 000 oder 39,6% dem mittleren und 94 000 oder 12,4% dem einfachen Dienst an. Die Zahl der Ruhegehaltsempfänger hat sich damit im einfachen Dienst um 4 000 (+ 4,1%), im mittleren Dienst um 11 000 (+ 3,9%), im gehobenen Dienst um 8 000 (+ 3,5%) und im höheren Dienst um 4 000 (+ 3,1%) erhöht. Die Anteile der einzelnen Laufbahngruppen haben sich durch diese Entwicklung nur unwesentlich geändert. Der geringfügig stärkere Anstieg der Ruhegehaltsempfänger, die in ihrer aktiven Dienstzeit den beiden unteren Laufbahngruppen angehörten, geht hauptsächlich auf den kräftigen Anstieg der Zahl der Ruhegehaltsempfänger bei der Post zurück, während für den Anstieg der Pensionäre mit Besoldungsgruppen des höheren und gehobenen Dienstes in erster Linie die Bestandsentwicklung bei den Ländern maßgebend war. Auf sie entfielen knapp zwei Drittel des Zuwachses dieser Laufbahngruppen.

³⁾ Ohne Versorgungsempfänger nach dem Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz

Bei den Beziehern von Witwen-/Witwergeld liegen die Anteile der Besoldungsgruppen des höheren (14,3%) und des gehobenen Dienstes (27,7%) unter den bei den Ruhegehaltsempfängern festgestellten Werten. Im mittleren (39,9%) und einfachen Dienst (18,1%) liegen sie entsprechend höher. Der Unterschied zur Laufbahnstruktur der Ruhegehaltsempfänger ist darauf zurückzuführen, daß bei den Witwen/Witwern die aktive Dienstzeit des Versorgungsurhebers länger zurückliegt und sich die in der Zwischenzeit eingetretenen Strukturverbesserungen bei den aktiven Bediensteten mit einer größeren Zeitverzögerung bei der Hinterbliebenenversorgung auswirken. Bei den Beziehern von Waisengeld liegen die Anteile des höheren und gehobenen Dienstes in der Laufbahnstruktur der Versorgungsurheber deutlich über denen bei den Ruhegehaltsempfängern. Hierfür dürften hauptsächlich zwei Gründe ursächlich sein. Zum einen ist der Bezug zur aktiven Dienstzeit bei den Waisen in der Regel⁴⁾ wesentlich kürzer, zum anderen durften die Kinder von Versorgungsurhebern, die dem höheren oder gehobenen Dienst angehören, häufiger studieren und damit länger Versorgungsbezüge erhalten, als Waisen von Versorgungsurhebern, die in einer Besoldungsgruppe des mittleren oder einfachen Dienstes eingestuft waren.

Die Laufbahnstruktur der Versorgungsempfänger wich in den einzelnen Beschäftigungsbereichen aufgrund der unterschiedlichen Aufgabenstellung des aktiven Personals zum Teil erheblich vom Durchschnitt ab. Bei den Ländern und Gemeinden/Gv lagen die Anteile der Ruhegehaltsempfänger, deren Versorgungsbezüge nach einer Besoldungsgruppe des höheren oder gehobenen Dienstes berechnet werden, mit 78 bzw. 71% deutlich über dem Durchschnitt (48%). Dies hat zur Folge, daß die Durchschnittspensionen in diesen Beschäftigungsbereichen deutlich höher liegen. Beim Bund war jeweils die Hälfte der Pen-

sionäre in den oberen und unteren Laufbahngruppen vertreten. Bei den ehemaligen Sondervermögen Bahn und Post dominieren dagegen mit Anteilen von knapp 90% die Laufbahngruppen des mittleren und einfachen Dienstes.

Ruhegehaltsempfänger im Durchschnitt 68 Jahre alt

Die Altersgliederung der Ruhegehaltsempfänger weist bei den unter 50jährigen bereits 29 000 (3,8%) und bei den 50- bis unter 60jährigen 122 000 Leistungsempfänger (16,1%) aus. Damit ist im Durchschnitt jede(r) fünfte Pensionar/-in jünger als 60 Jahre. Der Anteil dieser Altersgruppen hat sich im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Grund für den Zuwachs sind überwiegend Neuzugänge in diesen Altersgruppen im Bereich der Post sowie in geringem Maße beim Bundeseisenbahnvermögen. In den anderen Beschäftigungsbereichen hielten sich die Zu- und Abgänge in den Altersgruppen der unter 60jährigen in etwa die Waage. Mit 276 000 Personen (36,5%) ist die Altersgruppe der 60- bis unter 70jährigen am stärksten besetzt. Ihr Anteil ist zugunsten der nachfolgenden Altersgruppe der 70- bis unter 80jährigen (222 000 oder 29,3%) etwas niedriger als im Vorjahr. Zwischen 80 bis unter 90 Jahre wurden 98 000 oder 12,9% und bei den über 90jährigen wurden 11 000 Leistungsberechtigte (1,4%) erfaßt. Das Durchschnittsalter liegt wie im Vorjahr bei den ehemaligen Beamten und Richtern bei 68 Jahren und bei den Berufssoldaten aufgrund der abweichenden Altersgrenzen bei 64 Jahren. Innerhalb der einzelnen Beschäftigungsbereiche fällt das deutlich niedrigere Durchschnittsalter der Ruhegehaltsempfänger der Post auf (65 Jahre).

Bei den Empfängern von Witwen-/Witwergeld dominieren aufgrund des in der Regel späteren Eintritts des Versorgungsfalles die Altersgruppen der älteren Versorgungsberechtigten. Drei Viertel der hinterbliebenen Ehegatten waren 70 Jahre und älter. Das Durchschnittsalter der Witwen/Witwer lag bei 75 Jahren.

⁴⁾ Überwiegend Sterbefälle aktiver Beamter bzw. Beamtinnen

Tabelle 3: Versorgungsempfänger/-empfängerinnen nach Beamten- und Soldatenversorgungsrecht im unmittelbaren öffentlichen Dienst nach Art der Versorgung und Altersgruppen

Alter von unter bis Jahren	Deutschland								Insgesamt	
	Bund			Länder	Gemeinden/ Gv ¹⁾	Bundes- eisenbahn- vermögen	Post			
	zusammen	Beamte/ Beamtinnen, Richter/-innen	Berufs- soldaten/ -soldatinnen							
	1. Januar 1997								1. Januar 1996	
	Ruhegehalt									
unter 50	2 004	1 009	995	11 290	1 743	3 134	10 690	28 861	25 922	
50-60	32 861	5 573	27 288	29 095	5 633	20 156	33 978	121 723	114 395	
60-70	29 481	15 995	13 486	113 024	21 948	51 676	60 290	276 419	273 668	
70-80	25 104	12 316	12 788	99 147	20 572	38 795	38 136	221 754	207 401	
80-90	10 474	5 395	5 079	43 233	9 043	22 145	13 052	97 947	98 989	
90 und älter	789	729	60	5 930	1 270	1 284	1 680	10 953	10 476	
Zusammen	100 713	41 017	59 696	301 719	60 209	137 190	157 826	757 657	730 851	
	Witwen-/Witwergeld									
unter 50	1 304	664	640	5 419	885	1 239	1 870	10 717	10 922	
50-60	4 027	2 083	1 944	12 343	2 246	4 363	4 461	27 440	28 323	
60-70	6 843	3 876	2 967	23 025	5 790	14 898	12 346	62 902	65 832	
70-80	16 623	8 396	8 227	55 889	14 311	39 644	20 964	147 431	144 951	
80-90	11 325	8 931	2 394	52 052	14 101	34 739	18 125	130 342	132 193	
90 und älter	1 380	1 331	49	11 237	3 212	5 972	4 118	25 919	23 992	
Zusammen	41 502	25 281	16 221	159 965	40 545	100 855	61 884	404 751	406 213	

¹⁾ Einschl. kommunaler Zweckverbände

Tabelle 4 Zugänge von Versorgungsempfängern/-empfangnerinnen nach Beamten- und Soldatenversorgungsrecht im unmittelbaren öffentlichen Dienst nach Gründen für den Eintritt des Versorgungsfalles und Altersgruppen

Deutschland

Grund für den Eintritt des Versorgungsfalles Alter	Bund			Länder	Gemeinden/ Gv ¹⁾	Bundes- eisenbahn- vermögen	Post	Insgesamt		
	zusammen	Beamte/ BeamtInnen, Richter/-innen	Berufs- soldaten/ -soldatInnen							
									1996	1995
Ruhegehalt										
Dienstunfähigkeit	1 001	950	51	8 087	1 470	5 529	10 018	26 105	25 223	
im Alter von bis unter Jahren										
unter 45	106	84	22	737	164	228	2 335	3 570	2 646	
45 – 50	82	66	16	879	128	368	1 708	3 165	2 457	
50 – 55	190	179	11	1 491	254	828	2 514	5 277	4 888	
55 – 60	421	419	2	3 055	567	2 534	2 548	9 125	9 749	
60 und älter	202	202	–	1 925	357	1 571	913	4 968	5 483	
Erreichen einer Altersgrenze	1 945	1 462	483	11 162	1 408	429	324	15 268	14 388	
Besondere Altersgrenze	634	151	483	3 066	304	–	–	4 004	3 612	
Auf Antrag wegen Schwerbehinderung vor dem 62. Lebensjahr	169	169	–	1 070	207	33	23	1 502	1 430	
Auf Antrag nach dem 62. Lebensjahr	867	867	–	5 240	717	257	184	7 265	6 602	
Regelaltersgrenze 65 Jahre	275	275	–	1 786	180	139	117	2 497	2 744	
Vorruhestandsregelung	2 486	1 051	1 435	9	–	2 103	8 043	12 641	18 258	
Sonstige Gründe	148	113	35	401	545	12	379	1 485	939	
Zusammen	5 580	3 576	2 004	19 659	3 423	8 073	18 764	55 499	58 808	
Witwen-/Witwergeld										
Tod eines aktiven Beamten/einer aktiven Beamtin	260	189	71	1 187	160	179	224	2 010	2 205	
Tod eines Ruhegehaltsempfängers/einer Ruhegehaltsempfängerin	2 166	1 128	1 038	6 329	1 535	4 135	2 751	16 916	16 726	
Sonstige Gründe	5	4	1	126	79	3	6	219	277	
Zusammen	2 431	1 321	1 110	7 642	1 774	4 317	2 981	19 145	19 208	

¹⁾ Einschl. kommunaler Zweckverbände

Länder haben die meisten Neuzugänge

Ein wesentlicher Faktor für die Bestandsentwicklung der Versorgungsberechtigten sind die Zugänge zum Versorgungssystem. Für den Eintritt in den Ruhestand und den Erwerb eines Leistungsanspruchs sind im Alterssicherungssystem für Beamte, Richter und Berufssoldaten vor allem drei Gründe zu nennen: die von einem Amtsarzt festgestellte Dienstunfähigkeit, das Erreichen einer gesetzlich festgelegten Altersgrenze und die Inanspruchnahme eines gesetzlich geregelten Vorruhestandes. Die Vorruhestandsregelungen spielen hierbei nur im Einfluszbereich des Bundes eine Rolle. Aufgrund struktureller Anpassungen (Zoll, Bundeswehr) sowie Privatisierung der ehemaligen Sondervermögen Bahn und Post wurden entsprechende Gesetze erlassen.

Insgesamt wurden 55 000 Pensionäre erfaßt, die im Jahr 1996 erstmals ein Ruhegehalt erhielten. Bei 26 000 oder 47,0% dieser Zugänge erfolgte der Eintritt in den Ruhestand aufgrund von Dienstunfähigkeit, 15 000 oder 27,5% erreichten eine Altersgrenze und 13 000 oder 22,8% schieden wegen einer Vorruhestandsregelung aus dem aktiven Dienst aus; auf sonstige Gründe entfielen 2,7%. Im Vergleich zum Vorjahr sind aufgrund von Dienstunfähigkeit und Erreichen einer Altersgrenze jeweils knapp 1 000 Zugänge mehr festgestellt worden, während andererseits die Vorruhestandsfälle stark zurückgegangen sind (–6 000 oder –31%).

Um die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Dienstunfähigkeit und Erreichen einer Altersgrenze näher analysieren zu können, ist es notwendig, die Sonderfaktoren Vorruhestandsregelungen und sonstige Gründe auszuschalten. In dieser Abgrenzung sind im unmittelbaren

öffentlichen Dienst 63% der Zugänge aufgrund einer Dienstunfähigkeit und 37% wegen Erreichens einer Altersgrenze aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Im Teilbereich der Gebietskörperschaften ist das Verhältnis umgekehrt. Hier überwiegt mit einem Anteil von 58% der Zugangsgrund Erreichen einer Altersgrenze. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Dienstunfähigkeit leicht zurückgegangen. Bei Bahn und Post erreichten nur 5 bzw. 2% der Beamten eine Altersgrenze.

Die meisten der 15 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis, die im Jahr 1996 aufgrund des Erreichens einer gesetzlich festgelegten Altersgrenze ausgeschieden sind (58%), haben eine Antragsaltersgrenze in Anspruch genommen. Dabei entfiel auf die Antragsaltersgrenze Vollendung des 60. Lebensjahres (Antragsaltersgrenze bei Schwerbehinderung) ein Anteil von 10% und auf die Antragsaltersgrenze Vollendung des 62. Lebensjahres ein Anteil von 48%. Die beiden Regelaltersgrenzen verzeichneten zusammen einen Anteil von 42%. Auf die besonderen Altersgrenzen (Regelaltersgrenzen, die für den Vollzugsdienst der Polizei und der Justiz sowie den Berufssoldaten noch früher vorschreibt) entfielen 26% und auf die Regelaltersgrenze Vollendung des 65. Lebensjahres 16% der altersbedingten Zugänge. Im Vergleich zum Vorjahr sind mehr Bedienstete aufgrund der Inanspruchnahme einer Antragsaltersgrenze in den Ruhestand versetzt worden

Bei den Ländern traten im Jahr 1996 20 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Ruhestand. Sie hatten damit das größte Kontingent (35%) der Neuzugänge des öffentlich-rechtlichen Alterssicherungssystems. Im Vergleich zum

Vorjahr waren dies 2000 Versorgungsfälle mehr. Dabei war die Zuwachsrate bei den Versorgungsberechtigten, die eine Altersgrenze erreicht haben, höher (+ 15 %) als bei den Fällen wegen Dienstunfähigkeit (+ 11 %). Bei der Post wurden 19000, beim Bundeseisenbahnvermögen 8000, beim Bund 6000 und bei den Gemeinden/Gv 3000 neue Ruhegehaltsempfänger/-innen erfaßt.

Die Zugangsraten des Jahres 1996 bezogen auf den Durchschnittsbestand der Ruhegehaltsempfänger lagen in den Beschäftigungsbereichen Bund (5,6 %), Gemeinden/Gv (5,7 %), Bundeseisenbahnvermögen (5,9 %) und Länder (6,6 %) relativ dicht beieinander. Dagegen hatten die Versorgungssysteme der Post mit 12,4 % eine sehr hohe Zugangsraten aufzuweisen, die auf Sonderfaktoren im Zusammenhang mit der Privatisierung zurückzuführen sein dürfte.

Das durchschnittliche Zugangsalter betrug wie im Vorjahr im Alterssicherungssystem für Beamte und Richter 57 Jahre und bei Berufssoldaten 53 Jahre. Mit jeweils 59 Jahren lag das durchschnittliche Zuruhesetzungsalter beim Bund und bei den Ländern über dem Gesamtdurchschnitt.

Konstante Abgangsquoten

Neben den Zugängen zum Versorgungssystem sind als weiterer Faktor für die Bestandsentwicklung die Abgänge aus dem Versorgungssystem von Bedeutung. Im Jahr 1996 sind 28000 Ruhegehaltsempfänger und -empfängerinnen sowie 23000 Witwen/Witwer überwiegend durch Tod aus dem Versorgungssystem ausgeschieden. Bei den verstorbenen Ruhegehaltsempfängern war jeweils die Hälfte in der Altersgruppe unter 80 Jahre bzw. 80 Jahre und älter. Bezogen auf den Durchschnittsbestand der Ruhegehaltsempfänger betrug die Abgangsquote 3,8 %. Aufgrund der unterschiedlichen Lebenserwartung streut sie in den einzelnen Altersgruppen zwischen 1,3 % bei den unter 60jährigen und 29,0 % bei den über 90jährigen. Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, daß die Abgangsquoten konstant geblieben sind. Aus den Abgängen bei den Ruhegehaltsempfängern und den Zugängen von Witwen/Witwern

aufgrund des Todes eines Ruhegehaltsempfängers errechnet sich ein Anteil der Fälle mit Hinterbliebenenversorgung von 60 %. Dies entspricht ebenfalls dem Anteil des Vorjahres. In den einzelnen Beschäftigungsbereichen weicht nur der Anteil der Fälle mit Hinterbliebenenversorgung bei der Post (51 %) merklich vom Gesamtdurchschnitt ab.

Bei den Witwen/Witwern ergab sich eine Abgangsquote von 5,6 %. Der im Vergleich zu den Ruhegehaltsempfängern höhere Wert ist im wesentlichen auf das höhere Durchschnittsalter der Witwen/Witwer zurückzuführen. In den einzelnen Altersgruppen streuen die Werte zwischen 1,0 % (unter 60 Jahre) und 26,2 % (90 Jahre und älter). Hierbei sind die Werte in den Altersgruppen der unter 60jährigen und in der Altersgruppe der 60- bis unter 70jährigen identisch. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß insbesondere bei der erstgenannten Altersgruppe verstärkt auch Fälle von Wiederverheiratung zum Erlöschen eines Versorgungsanspruchs geführt haben.

Durchschnittlicher Ruhegehaltssatz sinkt

Im Rahmen der Versorgungsempfängerstatistik wurden auch die Bruttobezüge der Empfänger/-innen von Ruhegehalt, Witwen-/Witwer- und Waisengeld im Berichtsmontat Januar 1997 erhoben. Der Berechnung der Versorgungsbezüge liegen die ruhegehaltfähige Dienstzeit und die ruhegehaltfähigen Dienstbezüge zugrunde. Das Ruhegehalt beträgt für jedes Jahr ruhegehaltfähiger Dienstzeit 1,875 %, insgesamt jedoch höchstens 75 % der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge. Der Höchstruhegehaltssatz wird damit nach 40 Dienstjahren erreicht. Diese Regelung gilt seit 1992 und ersetzt die bis dahin geltende degressive Ruhegehaltsskala, nach der der Höchstsatz von 75 % bereits nach 35 Dienstjahren erreicht wurde. Für die am 31. Dezember 1991 vorhandenen Beamtinnen und Beamten gelten befristete Übergangsregelungen. Der hinterbliebene Ehegatte erhält als Witwen-/Witwergeld 60 % des Ruhegehaltes des Verstorbenen. Das Waisengeld beträgt für die Halbweisen 12 %, für die Vollweisen 20 % und für die Unfallweisen 30 % des Ruhegehaltes. Nach dem Ergebnis der Versorgungsempfängerstatistik 1997 erhielten 69 % der Ruhegehaltsempfänger den Höchstsatz von 75 % der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge, bei 15 % lag der Ruhegehaltssatz zwischen 70 und 75 % und bei 7 % zwischen 65 und 70 %, bei weiteren 8 % lag er unter 65 %. Im Vergleich zu den Vorjahren ging der Anteil der Ruhegehaltsempfänger, die den Höchstsatz erreichten, weiter zurück (1996: 70 %). Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Anteil der Ruhegehaltsempfänger, die den Höchstsatz erreichten, bei den Neuzugängen nur noch bei 60 % lag. Dies dürfte zur Zeit weniger auf die neuen gesetzlichen Regelungen, als auf verstärkte Freistellungen (Beurlaubung, Teilzeitarbeit), die die ruhegehaltfähige Dienstzeit mindern, zurückzuführen sein. Der durchschnittliche Ruhegehaltssatz der Pensionäre betrug im Altersversorgungssystem für Beamte und Richter im Januar 1997 71,9 % und ist im Vergleich zum Vorjahr (72,0 %) ebenfalls rückläufig.

Die beamten- und soldatenrechtlichen Versorgungsbezüge sind im Gegensatz zu den Renten Einkünfte aus nicht-

Tabelle 5: Versorgungsabgänge im unmittelbaren öffentlichen Dienst nach Altersgruppen
Deutschland

Alter bis unter Jahren	Bund	Länder	Gemeinden/Gv ¹⁾	Bundes-eisenbahnvermögen	Post	Insgesamt	
						1996	1995
Ruhegehalt							
unter 60	334	633	114	273	578	1932	1831
60-70	440	1283	314	1068	1084	4189	4432
70-80	1175	2969	704	1780	1524	8152	7832
80-90	1402	4157	941	2857	1640	10997	10838
90 und älter	209	1516	369	445	563	3102	3111
Zusammen	3560	10558	2442	6423	5389	28372	28044
Witwen-/Witwergeld							
unter 60	39	188	50	27	72	376	359
60-70	92	222	54	149	134	651	746
70-80	486	1432	342	1138	632	4030	3860
80-90	933	3979	1157	3257	1841	11167	11200
90 und älter	319	2571	745	1687	1207	6529	6026
Zusammen	1869	8392	2348	6258	3866	22753	22191

¹⁾ Einschl. kommunaler Zweckverbände

Tabelle 6 Durchschnittliche Bruttomonatsbezüge im unmittelbaren öffentlichen Dienst nach Art der Versorgung

Deutschland
DM

Art der Versorgung	Bund	Länder	Gemeinden/ Gv ¹⁾	Bundes-eisenbahnver-mogen	Post	Insgesamt	
						1 Januar 1997	1996
Versorgung nach Beamten- und Soldatenversorgungsrecht							
Ruhegehalt	4 347	4 764	4 471	2 991	2 959	3 988	3 980
Witwen-/ Witwergeld	2 453	2 597	2 358	1 562	1 549	2 141	2 126
Waisengeld	605	638	633	529	467	598	591

¹⁾ Einschl. kommunaler Zweckverbände

selbständiger Tätigkeit und unterliegen deshalb bei ihrer Auszahlung dem Lohnsteuerabzug. Bei den in der Versorgungsempfängerstatistik nachgewiesenen Beträgen handelt es sich um den monatlichen Bruttobetrag für den Monat Januar 1997 vor Abzug der Lohnsteuer und ohne Berücksichtigung der Beiträge für die private Kranken- und Pflegeversicherung. Der durchschnittliche monatliche Bruttobezug betrug bei den Ruhegehaltsempfängern nach Beamten- und Soldatenversorgungsrecht 3 988 DM; eine Witwe bzw. ein Witwer erhielt durchschnittlich 2 141 DM und eine Waise 598 DM. Die Durchschnittsbezüge haben sich damit gegenüber dem Vorjahr nur marginal erhöht. Aufgrund der ausgebliebenen Anpassung wirkte sich nur die Veränderung des Bestandes durch Zu- und Abgänge aus.

Bestand der Versorgungsempfänger nach Kapitel I G 131 nimmt weiter ab

Die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wiederverwendeten ehemaligen Beamten, Berufssoldaten, Führer des Reichsarbeitsdienstes und vereinzelt auch Angestellte und Arbeiter des Deutschen Reiches sowie ehemalige Bedienstete aufgelöster Dienststellen und ihre Hinterbliebenen erhalten nach dem Gesetz zu Artikel 131 Grundgesetz ebenfalls eine beamtenrechtliche Versorgung. Sämtliche Versorgungsleistungen werden zu Lasten des Bundeshaushaltes erbracht. Am 1. Januar 1997 wurden noch 91 000 Leistungsempfänger erfaßt, die eine beamtenrechtliche Versorgung aufgrund einer Tätigkeit im Dienst des Deutschen Reiches erhielten. Der Bestand dieser Versorgungsempfänger ist damit gegenüber dem Vorjahr um 7 000 oder 7,4 % zurückgegangen.

Fünzig Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges bilden die Witwen/Witwer die größte Gruppe der Leistungsbezieher. Am 1. Januar 1997 wurden 73 000 Personen versorgt, deren Ehegatten im Dienst des Deutschen Reiches einen Rechtsanspruch erworben hatten und nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges nicht mehr in den öffentlichen Dienst übernommen wurden. Von den ehemaligen Beamten, Soldaten und Reichsarbeitsdienstführern erhielten noch 17 000 eine Pension. Daneben werden noch gut 1 000 Waisen versorgt, die aufgrund einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung über das 27. Lebensjahr hinaus eine Versorgung erhalten.

Dr. Werner Breidenstein

Ergebnisse der Testerhebung zum neuen Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen

Vorbemerkung

Wenn bei Weiterentwicklungen im Bereich der amtlichen Statistik umfangreiche inhaltliche und erhebungstechnische Neuerungen geplant werden, über die bisher keine oder wenig praktische Erfahrungen vorliegen, ist es notwendig, das Erhebungskonzept oder einzelne Teilbereiche zunächst einem möglichst praxisnahen Test zu unterziehen, um Erkenntnisse über die Durchführbarkeit und noch verbliebene Mängel zu gewinnen. § 7 Abs. 2 des Gesetzes über die Statistik für Bundeszwecke (BStatG) ermöglicht der Bundesstatistik, neue Erhebungsverfahren zu überprüfen. Von Erhebungen nach § 7 Abs. 2 BStatG, die zur Klärung wissenschaftlich-methodischer Fragestellungen bei höchstens 10 000 Befragten ohne Auskunftspflicht durchgeführt werden dürfen, wurde in der Vergangenheit vorwiegend in Form von Piloterhebungen für neue statistischen Gebrauch gemacht.¹⁾ Im vorliegenden Artikel werden Aufbau und Ergebnisse einer Testerhebung nach § 7 Abs. 2 BStatG zur Neukonzeption der Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR) vorgestellt. Die Testerhebung wurde während des ganzen Jahres 1996 mit einem Gesamtstichprobenumfang von gut 700 privaten Haushalten in ausgewählten Testgebieten der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen durch die jeweiligen statistischen Ämter durchgeführt und anschließend im Statistischen Bundesamt ausgewertet. Der vorliegende Artikel gibt zunächst einen Überblick über die Neukonzeption und den Aufbau der Testerhebung. Die Schwerpunkte liegen dabei auf dem Erhebungsablauf, den Erhebungsunterlagen und dem Stichprobenverfahren. Im zweiten Abschnitt werden Ergebnisse und Erfahrungen der Testerhebung dargestellt.

1 Grundzüge der Neukonzeption

Die Laufenden Wirtschaftsrechnungen, die derzeit auf den monatlichen Anschreibungen von 2 000 Haushalten basieren, und die in fünfjährigem Turnus stattfindende Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) bilden zusammen die Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte. Aufgrund verschiedener Defizite des bisherigen Konzepts (z. B. fehlende Vergleichbarkeit von Laufenden Wirtschaftsrech-

nungen und EVS, geringe Repräsentativität der Ergebnisse der Laufenden Wirtschaftsrechnungen, sinkende Teilnahmebereitschaft aufgrund der hohen Belastung, lange Aufbereitungszeit bis zur Ergebnisveröffentlichung der EVS) beschlossen die Leiter der statistischen Ämter des Bundes und der Länder eine Weiterentwicklung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und eine Neukonzeption der Laufenden Wirtschaftsrechnungen auf Grundlage der bestehenden Rechtslage.²⁾ Für die Laufenden Wirtschaftsrechnungen wurden der Wegfall der Beschränkung auf drei Haushaltstypen sowie die Verringerung der Belastung der teilnehmenden Haushalte als Ziele vorgegeben. Weiterhin sollten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und Laufende Wirtschaftsrechnungen durch Abstimmung der Erhebungsinhalte und -abläufe miteinander verzahnt werden und ein statistisches Gesamtsystem bilden.³⁾ Die Anforderungen der Preisstatistik, die aus den Ergebnissen der Laufenden Wirtschaftsrechnungen die Wägungsschemata für die Preisindizes privater Haushalte ableitet, sollten weiterhin erfüllt werden. Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben wurde das Erhebungsdesign der Laufenden Wirtschaftsrechnungen grundlegend überarbeitet. Die Neukonzeption berührte alle Aspekte der Erhebung vom Stichprobenverfahren über die Erhebungsunterlagen und den Erhebungsablauf bis zur Datenerfassung und -aufbereitung. Neben dem neuen Erhebungsdesign war die Entwicklung eines DV-Systems ein zentrales Element der Neukonzeption, mit dessen Hilfe PC-gestützt im Dialogbetrieb die Daten erfaßt und gleichzeitig plausibilisiert werden können sowie ein Großteil der Erhebungsadministration, wie zum Beispiel die Stichprobenverwaltung, abgewickelt werden kann. Auf eine ausführliche Darstellung des getesteten DV-Systems wird an dieser Stelle verzichtet.⁴⁾

1.1 Erhebungsablauf

Bisher mußten die an den Laufenden Wirtschaftsrechnungen teilnehmenden Haushalte für die gesamte Teilnahmedauer – also in der Regel mehrere Jahre – kontinuierlich jeden Monat ein Haushaltbuch⁵⁾ führen. Um diese Belastung der Haushalte zu reduzieren, wurde für die Neukonzeption ein Erhebungsdesign in Form eines rollierenden Quartalspanels entworfen, an dem insgesamt 6 000 Haushalte teilnehmen, von denen jeweils ein Drittel im ersten, zweiten oder dritten Monat eines jeden Quartals ein Haushaltbuch zu führen haben. Die Anschreibedauer je Haushalt wird so von 12 auf 4 Monate pro Jahr reduziert, gleichzeitig wird der im Gesetz vorgeschriebene maximale

¹⁾ Siehe z. B. Bechtold, S./Blanke, K. „Piloterhebung zum EG-Haushaltspanel“ in WiSta 5/1993, S. 326 ff.; Kaukewitsch, P. „Testerhebungen für einen Europäischen Arbeitskostenindex“ in WiSta 6/1994, S. 409 ff. und Ehling, M./Luus, H.-P. „Konzeption und erste methodische Ergebnisse der Tourismusstichprobe 1992“ in WiSta 9/1993, S. 655 ff.

²⁾ Das Gesetz über die Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte bestimmt für die Laufenden Wirtschaftsrechnungen, daß monatlich maximal 2 000 private Haushalte befragt werden dürfen. Haushalte von Selbständigen sind von der Erhebung ausgeschlossen.

³⁾ Zur Ausgangslage der Neukonzeption und zum neuen Erhebungskonzept siehe ausführlich Chlumsky, J./Ehling, M. „Grundzüge des künftigen Konzepts der Wirtschaftsrechnungen der privaten Haushalte“ in WiSta 7/1997, S. 455 ff.

⁴⁾ Eine Kurzbeschreibung des DV-Systems ist bei Chlumsky, J./Ehling, M. „Grundzüge des künftigen Konzepts der Wirtschaftsrechnungen der privaten Haushalte“ in WiSta 7/1997 auf S. 457 zu finden. Eine Darstellung des dem System zugrunde liegenden integrierten Erhebungsmanagements ist in „Methoden, Verfahren, Entwicklungen – Nachrichten aus dem Statistischen Bundesamt“, 2/97, S. 2 abgedruckt. Eine ausführliche Erläuterung des DV-Systems wird als Sonderausgabe 1/98 von „Methoden, Verfahren, Entwicklungen“ erscheinen.

⁵⁾ Statt des bisher genutzten Begriffs „Haushaltbuch“ wurde im Rahmen der Neukonzeption der gebräuchlichere Ausdruck „Haushaltsbuch“ gewählt.

Stichprobenumfang von 2000 Haushalten je Monat voll ausgeschöpft. Die kontinuierliche Erfassung von Einnahmen und Ausgaben bleibt gewährleistet.

Zu Beginn der Erhebung werden bei allen teilnehmenden Haushalten jeweils im Einführungsinterview die Grunddaten erfragt. Nachrückende Ersatzhaushalte werden zu dem Zeitpunkt befragt, ab dem sie in die Erhebung einbezogen werden. Die Fortschreibung der soziodemographischen Merkmale erfolgt mit Hilfe von Veränderungsbelegen in den Haushaltsbüchern bzw. mit Bestandserhebungen zu Jahresbeginn.

1.2 Erhebungsunterlagen

Bei der Reduzierung der Belastung der Befragten spielt nicht zuletzt die Gestaltung der Erhebungsinstrumente, also sowohl das Layout als auch die Verständlichkeit, eine große Rolle. Fragebögen sollten leicht verständlich sein, die Befragten sollten sich schnell zurechtfinden und die Hemmschwelle zum Bearbeiten der Unterlagen sollte so niedrig wie möglich sein, um die Teilnahmebereitschaft der Haushalte zu fördern und – für eine kontinuierliche freiwillige Erhebung wie die Laufenden Wirtschaftsrechnungen besonders wichtig – aufrechtzuerhalten. Durch klare und eindeutige Hinweise und Erläuterungen, eine befragtenorientierte Sprache und einen stimmigen Fragebenaufbau lassen sich außerdem Mißverständnisse und andere kognitive Fehler vermeiden und so die Datenqualität erhöhen. Darüber hinaus schafft erst eine befragtenorientierte Gestaltung die Möglichkeit, die Erhebungsinstrumente auch als Selbstausfüllerfragebogen zu nutzen und Interviewerkosten zu vermeiden.

Die Erhebungsunterlagen der neukonzipierten Laufenden Wirtschaftsrechnungen – Einführungsinterview und Haushaltsbuch – wurden anhand von Erfahrungen mit den derzeit verwendeten LWR-Unterlagen und unter Einbeziehung neuerer Erkenntnisse der Fragebengestaltung vollständig neu entwickelt. Die so erstellten Entwürfe wurden bereits im Vorfeld der Testerhebung einem mehrstufigen Pretest unterzogen, um so Mängel aufzudecken und die Instrumente weiter zu verbessern.

Durch Vergrößerung des Fragebogenformats von DIN A5 auf DIN A4 konnten die Unterlagen übersichtlicher gestaltet, eine bessere Filterführung durch den Fragebogen mit Pfeilverweisen und Unterlegungen sowie ausführlicheren Hinweisen und Ausfüllhilfen entworfen, die Schrift vergrößert und so für eine bessere Lesbarkeit gesorgt werden. Bei der Weiterentwicklung des Merkmalskatalogs galt es, die vorgegebenen Zielsetzungen und methodische Erfordernisse einerseits und die Entlastung der Befragten durch die Streichung von Merkmalen andererseits angemessen zu berücksichtigen. So wurden beispielsweise die Anschreibetiefe im Haushaltsbuch verringert und die Auswahl der erfragten langlebigen Gebrauchsgüter reduziert und aktuellen Gebrauchsgewohnheiten angepaßt. Des Weiteren wurden wegen der angestrebten Verzahnung von Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und Laufenden Wirtschaftsrechnungen die Merkmalskataloge inhaltlich einander angeglichen.

Im Haushaltsbuch werden sämtliche Einnahmen und Ausgaben des Anschreibungsmonats erfaßt. Die Einnahmen sowie Sozialversicherungsbeiträge und direkte Steuern sind dabei als Monatssummen vorgegebenen Kategorien zuzuordnen, während die Ausgaben in Form eines Tagebuchs einzutragen sind. Die Abfrage der Mengen der gekauften Güter entfällt.

In der Testerhebung wurden zusätzlich Beträge zu ausgewählten Einnahme- und Ausgabepositionen der beiden Monate vor dem Anschreibemonat retrospektiv abgefragt, um zu überprüfen, ob es möglich ist, auf diese Art zu selten getätigten Transaktionen verwertbare zusätzliche Informationen zu erhalten.

1.3 Stichprobenverfahren⁶⁾

Das neue Erhebungskonzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen erfordert auch die Entwicklung eines neuen Stichprobenplans, der die Ausweitung der Auswahlgemeinschaft auf alle Haushalte außer Selbständigenhaushalte, sowie die verkürzte Anschreibedauer berücksichtigt. Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) empfiehlt seit langem, die Stichproben der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte mit einem Zufallsverfahren zu gewinnen.⁷⁾ In der Testerhebung sollte daher die Einsatzfähigkeit eines Zufallsverfahrens getestet werden.⁸⁾ Bisher wurde die Zusammensetzung der Stichprobe der Laufenden Wirtschaftsrechnungen durch die Vorgabe von Quoten für die drei eng definierten Haushaltstypen gesteuert. Aufgrund des Fehlens eines Haushaltsregisters und der stichprobenmethodischen Nachteile der personenbezogenen Auswahl (unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeiten aufgrund unterschiedlicher Haushaltsgroßen) wurde die direkte Haushaltsgewinnung durch Begehung von Auswahlbezirken⁹⁾ gewählt.

Das Stichprobenverfahren bestand aus zwei Phasen. In der ersten Phase wurden Haushalte aus zufällig ausgewählten Auswahlbezirken zur Teilnahme an der Testerhebung gewonnen. Diese Haushalte bildeten die Auswahlgrundlage für die Stichprobenauswahl der Haushalte in der zweiten Phase (siehe die Übersicht auf S. 874).

Angestrebt wurde ein Stichprobenumfang von insgesamt 800 Haushalten. Mit den beteiligten Ländern wurde folgende Stichprobenaufteilung vereinbart:

Bayern	150 Haushalte
Baden-Württemberg	150 Haushalte
Brandenburg	125 Haushalte
Nordrhein-Westfalen	250 Haushalte
Sachsen	125 Haushalte

⁶⁾ Die Ausführungen zum Stichprobenverfahren wurden von Dipl.-Mathematikern Carola Kuhn verfaßt.

⁷⁾ Siehe Verma, V. „Erhebungen über Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte in der EG. Methoden und Empfehlungen für die Harmonisierung“, Studie für Eurostat, Luxemburg 1994.

⁸⁾ In der EVS wird ein Quotenverfahren angewandt, da bei einem Zufallsverfahren mit unverhältnismäßig hohen Antwortausfällen gerechnet wird. Siehe Euler, M. „Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993“ in WiSta 7/1992, S. 463 ff.

⁹⁾ Zur Definition des Auswahlbezirks siehe Meyer, K. „Zum Auswahlplan des Mikrozensus ab 1990“ in Gabler, S./Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P./Krebs, D. „Gewichtung in der Umfragepraxis“, Westdeutscher Verlag (1994), S. 107 ff.

Übersicht. Auswahlverfahren der Testerhebung

1 Phase Aufbau einer Haushaltsdatei	1 Stufe: Gemeinden geschichtet nach – siedlungsstrukturellen Raumordnungstypen der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung – Gemeindegrößenklassen
	2 Stufe: Auswahlbezirke
	3 Stufe: Private Haushalte
2 Phase Auswahl der Befragungshaushalte	800 private Haushalte geschichtet nach – Haushaltstypen – Haushaltsnettoeinkommen

Die erste Phase war als eine dreistufige geschichtete Zufallsauswahl konzipiert, bei der Gemeinden als Auswahl-einheiten erster Stufe einer nach drei siedlungsstrukturellen Raumordnungstypen der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung¹⁰⁾ und fünf Gemeindegroßenklassen geschichteten Stichprobenauswahl unterzogen wurden. Innerhalb ausgewählter Gemeinden gelangten Auswahlbezirke als Auswahl-einheiten zweiter Stufe in die Stichprobe. Auf der dritten Stufe waren in den ausgewählten Auswahlbezirken jeweils 10 Haushalte anzuwerben und die für die Stichprobenplanung der zweiten Phase notwendigen Strukturmerkmale (Zusammensetzung des Haushalts, Stellung im Beruf des Haupteinkommensbeziehers und Haushaltsnettoeinkommen) der angeworbenen Haushalte zu erheben. Den beteiligten Landesämtern war es freigestellt, die Haushalte per Interviewer bzw. Interviewerin oder postalisch anzuwerben. Eine Begehung der Bezirke zur Gewinnung der Adressen war jedoch in jedem Fall notwendig. Einbezogen wurden alle privaten Haushalte mit Hauptwohnsitz im Testgebiet, deren Haupteinkommensbezieher nicht selbständig ist. Aus den in dieser Phase gewonnenen Haushalten wurde eine Haushaltsdatei gebildet, die ein Vielfaches des Nettostichprobenumfanges umfaßte. In der zweiten Phase wurde dann daraus eine nach den erhobenen Strukturmerkmalen geschichtete Unterstichprobe gezogen.

Die Haushalte der Haushaltsdatei wurden je Land anhand der Strukturmerkmale Haushaltstyp (Ehepaare ohne Kinder, Ehepaare mit Kindern, Alleinerziehende, sonstige Haushalte) und Haushaltsnettoeinkommen (unter 2500 DM, 2500 bis unter 5000 DM, 5000 DM und mehr) geschichtet. Insgesamt wurden 48 Schichten gebildet. Innerhalb der Schichten wurde die Auswahlgesamtheit nach der Stellung im Beruf des Haupteinkommensbeziehers sortiert, um auch für dieses Merkmal, das wegen des begrenzten Stichprobenumfanges bei der Schichtung nicht berücksichtigt werden konnte, die Repräsentation zu verbessern.

Die Aufteilung der landesspezifischen Stichprobenumfänge auf die fachlichen Schichten erfolgte auf Basis der

Verteilung der Strukturmerkmale im Mikrozensus 1993 proportional zur Zahl der Haushalte. Die Stichprobenhaushalte wurden mit einer systematischen Auswahl gezogen, wobei in jeder Schicht für den ersten zu bestimmenden Stichprobenhaushalt ein Zufallsstart verwendet wurde.

Um eine in bezug auf die oben genannten Schichtungsmerkmale möglichst gleichmäßige Verteilung der Stichprobe auf die Quartale sicherzustellen, wurden nach der Stichprobenziehung die Schichten in Zonen mit jeweils drei Stichprobenhaushalten eingeteilt und nach dem Zufallsprinzip die Rotationsnummern 1, 2 und 3 je Zone vergeben.

2 Ergebnisse und Erfahrungen

Die primäre Aufgabe der Testerhebung war es zu überprüfen, ob das Erhebungsdesign und die Erhebungsinstrumente für die Erhebungspraxis geeignet sind, um die für die Neukonzeption vorgegebenen Ziele zu erreichen. Weiterhin sollten anhand der Ergebnisse und Erfahrungen der Testerhebung verbliebene Schwachstellen aufgedeckt und beseitigt werden. Eine direkte Validierung der fachlichen Ergebnisse der Testerhebung anhand eines Vergleichs mit den Ergebnissen anderer Erhebungen ist nicht möglich. Die derzeitigen Laufenden Wirtschaftsrechnungen unterscheiden sich bezüglich der Auswahlgesamtheit erheblich (nur drei eng definierte Haushaltstypen) und sind daher als Vergleichsmaßstab ungeeignet. Auch die Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 können diesen Zweck aufgrund der unterschiedlichen Erhebungszeiträume und Grundgesamtheiten (in der EVS sind alle Haushalte, auch Selbständigenhaushalte repräsentiert, die Testerhebung ist nur in ausgewählten Testregionen durchgeführt worden) nur bedingt erfüllen. Die Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zum Privaten Verbrauch sind ebenfalls aufgrund der unterschiedlichen Grundgesamtheiten kein geeigneter Vergleichsmaßstab. Im vorliegenden Artikel wird daher auf die Darstellung der fachlichen Ergebnisse verzichtet. Statt dessen werden der Verlauf der Testerhebung und auftretende Probleme beleuchtet und daraus Schlüsse für eine weitere Verbesserung des Erhebungskonzepts gezogen. Darüber hinaus wird anhand von Plausibilitätsüberlegungen die Vollständigkeit der Erfassung von Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte untersucht.

2.1 Stichprobenverfahren und Erhebungsdesign

Ein Ziel der Testerhebung war die Beantwortung der Frage, ob in Zukunft eine Zufalls- oder eine Quotenstichprobe eingesetzt werden soll. Eine Quotenauswahl erfordert eine hohe Korrelation zwischen Quotierungs- und Erhebungsmerkmalen, die jedoch a priori nicht gesichert ist. Sie enthält subjektive Einflußmöglichkeiten, die zu nicht quantifizierbaren Verzerrungen der Ergebnisse führen können. Demgegenüber bieten Zufallsstichproben die Möglichkeit einer objektiven Ergebnisschätzung sowie Aussagen über die Güte dieser Schätzung, sofern eine hohe Teilnahmebereitschaft der Stichprobeneinheiten vorausgesetzt werden kann.

¹⁰⁾ Die drei Raumordnungsregionen sind
– Regionen mit großen Verdichtungsräumen,
– Regionen mit Verdichtungsansätzen,
– ländlich geprägte Regionen

Die Testerhebung hat gezeigt, daß ein Zufallsstichprobenverfahren bei den Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte in Deutschland nicht sinnvoll durchführbar ist. Unabhängig von der Art der Kontaktaufnahme – Interviewerbesuch oder postalisch – haben sich in den Testgebieten lediglich zwischen 9 und 15 % der zufällig ausgewählten und angesprochenen Haushalte bereit erklärt, an der Erhebung teilzunehmen. Außer in den Benelux-Ländern betragen die Antwortraten bei Erhebungen mit vergleichbarem Inhalt in den übrigen Ländern der Europäischen Union mehr als 50 %, in Griechenland, Italien und Spanien sogar über 80 %¹¹⁾

Eine derart geringe Teilnahmebereitschaft hat zum einen einen erheblichen Aufwand zur Folge, da ein Vielfaches des Sollstichprobenumfangs kontaktiert werden muß, um die erforderliche Anzahl an Haushalten anzuwerben. Zum anderen sind trotz Zufallsauswahl Ergebnisverzerrungen zu erwarten, wenn die Antwortausfälle nicht zufällig, sondern systematisch sind, also beispielsweise bei Haushalten mit einem besonderen Ausgabeverhalten überproportional häufig auftreten.

Aufgrund dieser beiden Faktoren – erhebliche Zusatzkosten bei begrenzten methodischen Vorteilen – wird auch in Zukunft die Stichprobe der Laufenden Wirtschaftsrechnungen nach einem Quotenverfahren gewonnen.¹²⁾

Der neukonzipierte Erhebungsablauf hat sich hingegen bewahrt. Das Einführungsinterview wurde am Jahresanfang durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde den Haushalten, die jeweils im ersten Monat des Quartals ihre Einnahmen und Ausgaben notieren sollten, das erste Haushaltsbuch übergeben. Schon zu diesem Zeitpunkt stellte sich heraus, daß von vielen Haushalten der Aufwand unterschätzt wurde. In Baden-Württemberg mußten beispielsweise für fast ein Viertel der Starthaushalte Ersatzhaushalte herangezogen werden. Im weiteren Verlauf des ersten Quartals bzw. bei der Wiederansprache im zweiten Quartal erklärten weitere Haushalte, nicht mehr teilnehmen zu wollen. Später traten solche Fälle jedoch nur noch vereinzelt auf. Die Haushalte hatten in der Regel keine nennenswerten Probleme, nach zweimonatiger Pause erneut ein Haushaltsbuch zu führen. Während im ersten Quartal die Qualität der Eintragungen in die Haushaltsbücher in einigen Fällen mangelhaft war oder einige Angaben offensichtlich fehlten, konnten diese Mängel in den folgenden Quartalen durch gezielte Hinweise der Landesämter an die Haushalte, aber auch durch Routineeffekte im wesentlichen beseitigt werden. Ebenso unproblematisch verlief die Administration des Rotationsverfahrens für die beteiligten Landesämter.

2.2 Erhebungsinstrumente

Einführungsinterview

Der Erhebungsbogen für das Einführungsinterview wurde mit der Zielvorgabe entwickelt, ihn sowohl für den Inter-

viewereinsatz als auch als Selbstausfüllerfragebogen nutzen zu können. Bei der Testerhebung wurden die Haushalte in der Regel von Interviewern bzw. Interviewerinnen befragt, in einigen Ländern wurden beide Verfahren getestet. Bei einem Vergleich der beiden Erhebungsarten konnten keine nennenswerten Unterschiede bezüglich der Vollständigkeit der Aufzeichnungen festgestellt werden.

Die Testerhebung hat gezeigt, daß der Erhebungsbogen – mit Ausnahme der Fragen zur Wohnsituation – mit und ohne Interviewerunterstützung überwiegend richtig ausgefüllt wurde. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung zur Testerhebung ergab, daß 22 % der Haushalte Schwierigkeiten beim Beantworten der Fragen hatten, wobei der Anteil in den Ländern Brandenburg und Sachsen bei 45 % lag, in den drei beteiligten Ländern aus dem früheren Bundesgebiet lediglich bei 11 %. Der Großteil der Probleme resultierte aus den Fragen zur Wohnsituation und zur Miete. Hier benötigten 16 % der Haushalte zusätzliche Unterlagen und 6 % zusätzliche Erläuterungen. Die Werte in den neuen Bundesländern lagen auch hier deutlich über den Gesamtwerten (38 bzw. 12 %). Unter den Mieterhaushalten, die etwa drei Viertel aller teilnehmenden Haushalte ausmachten, befanden sich 90 % der Haushalte mit Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Fragen des Einführungsinterviews. Aus den Berichten der beteiligten Landesämter läßt sich entnehmen, daß die geforderte Aufschlüsselung der Miet- und Nebenkosten in vielen Fällen mit großen Problemen verbunden war. So ergab beispielsweise eine interne Untersuchung des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, daß 64 von 85 Mieterhaushalten zunächst falsche oder unplausible Angaben zu den Wohnkosten gemacht hatten. Ähnliche Erfahrungen mit dieser Frage wurden auch beim Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Brandenburg gemacht, wobei dort durch den Einsatz von Interviewern bzw. Interviewerinnen häufiger aufgegliederte Mietangaben erreicht wurden als bei Selbstausfüllern, die eher zur Mietangabe in einer Summe neigten. Ähnliche Schwierigkeiten tauchten auch bei den Fragen zu den Kosten von Wohneigentum auf.

Weiterhin war die Frage zur Energieversorgung in großen Mietshäusern für viele Haushalte problematisch, da ihnen die benötigten Informationen häufig nicht vorlagen. Verstärkt trat dieses Problem in den neuen Bundesländern auf, da hier der Anteil der Wohnungen, die mit Fernwärme versorgt sind, deutlich höher ist als in den alten Bundesländern. Zwar ist die Fernwärme in der Regel auf einen der Energieträger Strom, Gas, Heizöl oder Kohle zurückzuführen, vielen Haushalten ist jedoch nicht bekannt, welchen Energieträger sie nutzen. Oft wird auch „Fernwärme“ als Energieträger angesehen. So gaben im Einführungsinterview in Brandenburg und Sachsen etwa 25 % der Haushalte als Energieträger „sonstiges“ an, in fast 30 % der Fälle wurde „unbekannt“ angegeben. In den alten Bundesländern wurden diese Kategorien nur von 10 bzw. 2,5 % der Haushalte gewählt.

Als Konsequenz aus diesen Erfahrungen werden die Fragen zu Wohnkosten und Energieträgern in den künftigen LWR-Fragebögen vereinfacht. Die Wohnkosten werden

¹¹⁾ Siehe Fußnote 7

¹²⁾ Siehe Chlumsky, J./Ehling, M. a a O

nur noch als Summe gefragt, auf die Frage nach dem Energieträger für die Heizung wird verzichtet. Darüber hinaus wird das Einführungsinterview der Laufenden Wirtschaftsrechnungen an das der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe insbesondere im Hinblick auf die Merkmalsausprägungen weiter angepaßt.

Haushaltsbuch

Das Haushaltsbuch der neukonzipierten Laufenden Wirtschaftsrechnungen stellt weiterhin ein komplexes Erhebungsinstrument dar, in dem heterogene Erhebungsinhalte zum Teil in großer fachlicher Tiefe sowohl personen- als auch haushaltsbezogen erfragt werden. Diese Einschätzung wird auch durch die wissenschaftliche Begleituntersuchung untermauert, in der sich einige Haushalte dahingehend äußerten, daß die Erhebung grundsätzlich zu kompliziert und zu differenziert sei. Da die Gliederungstiefe und der Merkmalskatalog weitestgehend vorgegeben sind, wird es auch in Zukunft bei der Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente darum gehen, den Befragten das Ausfüllen des Haushaltsbuches so leicht wie möglich zu machen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden.

Neben den bereits erwähnten hohen Abbruchquoten zu Beginn der Erhebung gab es – trotz vieler Vereinfachungen – in den ersten Monaten Anlaufschwierigkeiten. Dieser Effekt, der immer bei neuen Haushalten in den Laufenden Wirtschaftsrechnungen beobachtet werden kann, trat in der Testerhebung deshalb stärker hervor, weil die Haushalte ausschließlich neu geworben wurden und so keine oder wenig Erfahrung im Führen von Haushaltsbüchern hatten. Weiterhin stellte sich heraus, daß – wie auch bei den bestehenden Laufenden Wirtschaftsrechnungen – einige Haushalte im ersten Quartal die Ausgaben nicht hinreichend differenziert eingetragen hatten. Im Verlauf des zweiten bis vierten Quartals nahm die Qualität der Anschreibungen durch Übungseffekte bei den Haushalten und durch korrigierende Maßnahmen der statistischen Landesämter deutlich zu.

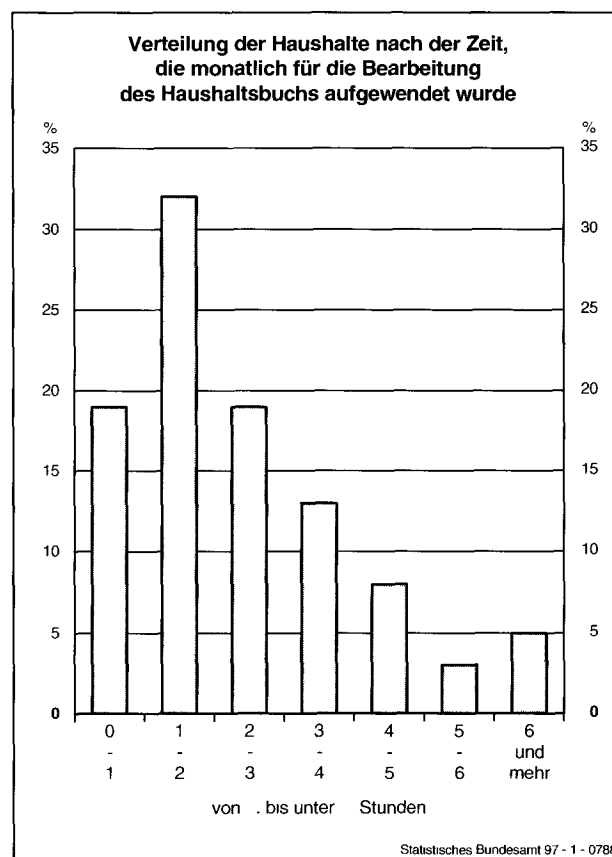
Die retrospektiven Angaben zu Einnahmen und Ausgaben in den beiden Monaten vor dem Anschreibungszeitraum waren für sehr viele Haushalte offensichtlich problematisch. Die beteiligten Landesämter haben bei einem großen Teil der Haushaltsbücher Fehler und Unvollständigkeiten nachweisen können. In der wissenschaftlichen Begleituntersuchung gaben mehrere Haushalte an, daß die Bearbeitung dieses Teils als sehr aufwendig oder sehr schwer empfunden wurde. Eine Auswertung der retrospektiven Angaben im Statistischen Bundesamt hat außerdem ergeben, daß sich bezüglich der Anzahl der angeschriebenen Werte in den unterschiedlichen Einnahme- und Ausgabepositionen eine Vielzahl von unterschiedlichen Mustern ergeben. In vielen Fällen lassen sie auf erhebliche Erinnerungs- oder Anschreibefehler schließen, bei anderen zeigen sie, daß durch die retrospektiven Fragen keine Informationen gewonnen werden, die nicht auch aus den laufenden Anschreibungen hervorgehen. Die Verteilungsmaße der betreffenden Variablen mit und ohne Einbeziehung der retrospektiven Fragen weisen ebenfalls keine Systematik auf und lassen auf keinen nennens-

werten Zusatznutzen schließen. In die neukonzipierten Laufenden Wirtschaftsrechnungen wird dieser Erhebungsteil daher nicht übernommen.

Um die zeitliche Belastung der Haushalte quantifizieren zu können, wurden in der Begleituntersuchung zum Haushaltsbuch entsprechende Angaben erfragt. Im einzelnen wurde nach der Häufigkeit von kleineren und größeren Einkäufen gefragt sowie nach der Zeit, die für die Eintragungen eines Einkaufs ungefähr benötigt wurde. Nicht erfaßt wurden andere Eintragungen, wie zum Beispiel das Ausfüllen des Veränderungsbelegs und die retrospektiven Angaben. Da die regelmäßigen Einkäufe aber einen Großteil des Bearbeitungsaufwands ausmachen, ist nicht zu erwarten, daß der zeitliche Gesamtaufwand wesentlich höher ausfällt.

Die Auswertung ergab, daß die Hälfte der Haushalte pro Monat weniger als 2 Stunden, 90% der Haushalte weniger als 5 Stunden aufwenden mußte, um die Eintragungen im Haushaltsbuch vorzunehmen. Der zeitliche Aufwand für den Großteil der Haushalte blieb im Mittel auf 10 Minuten pro Tag beschränkt.

Schaubild 1



2.3 Vollständigkeit der Erfassung von Einnahmen und Ausgaben

Wie bereits erwähnt, ist eine direkte Validierung der fachlichen Ergebnisse mangels eines hinreichenden Vergleichsmaßstabs nur bedingt möglich. Bestenfalls können die Einnahme- und Ausgabestrukturen der Testerhebung mit denen einer geeigneten Unterstichprobe der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 verglichen werden.

Aber selbst wenn nennenswerte Abweichungen festgestellt werden, können deren Ursachen kaum weiter eingegrenzt werden

Aussagen über die Qualität der Ergebnisse lassen sich jedoch anhand von Plausibilitätsüberlegungen über die Vollständigkeit der Eintragungen im Haushaltsbuch treffen. Wenn man davon ausgehen kann, daß die Anschreibungen keine wesentlichen Lücken aufweisen, dann läßt das Aussagen über die Validität der fachlichen Ergebnisse zu. Die Vollständigkeit läßt sich sowohl bezüglich einzelner Haushalte betrachten, als auch bezüglich der einzelnen Einnahme- und Ausgabepositionen

Die erste Betrachtungsweise zielt auf die vollständige Bearbeitung der einzelnen Haushaltsbücher und auf die vollständige und richtige Datenerfassung ab. Da das DV-System parallel zur Datenerfassung Plausibilitätskontrollen bezüglich der Höhe der Einnahmen und Ausgaben sowie des Vorhandenseins einzelner Positionen durchführt, werden eine Vielzahl von möglichen Fehlerquellen von vornherein ausgeschlossen. Die anschließende Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben ließ auf keine nachweisbaren Lücken schließen

Bei der Vollständigkeit der einzelnen Positionen wurde zum einen überprüft, ob die relativen Fallzahlen zu den einzelnen Positionen, also der Anteil der Haushalte, die zu den Positionen Werte eingetragen haben, plausibel sind. So sollten beispielsweise Ausgaben für Nahrungsmittel in allen Haushalten vorkommen, Ausgaben für Kraftstoffe in der Regel nur bei Haushalten mit Kfz. Bei der Beurteilung der Fallzahlen ist man in sehr vielen Fällen auf subjektive Einschätzungen angewiesen. Es konnte jedoch keine Einnahme- oder Ausgabeposition ermittelt werden, bei der die Werte deutlich von diesen subjektiven Einschätzungen entfernt lagen

Des Weiteren sollten sich Schwankungen in den Fallzahlen saisonabhängiger Produkte in den einzelnen Quartalen widerspiegeln. Bei den in Frage kommenden Ausgabepositionen konnten die erwarteten Schwankungsmuster identifiziert werden, bei nicht saisonabhängigen Produkten blieben die Fallzahlen hingegen konstant

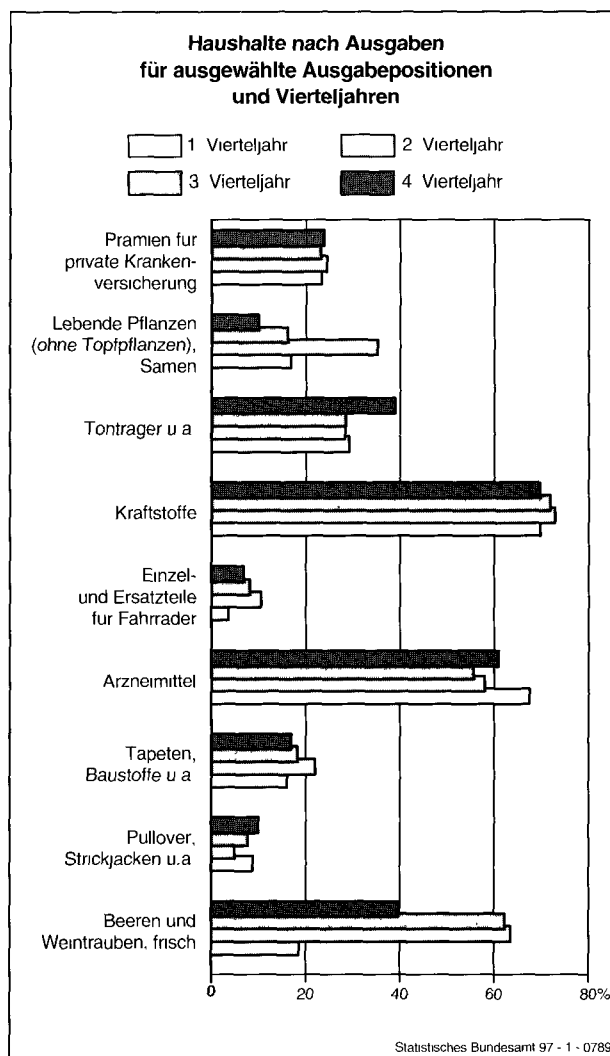
Bei diesen Plausibilitätsüberlegungen konnten keine Anhaltspunkte ermittelt werden, die gegen eine umfassende Erfassung aller Einnahmen und Ausgaben sprechen. Auf Basis der bisherigen Erkenntnisse gibt es keine Anzeichen dafür, daß die neukonzipierten Laufenden Wirtschaftsrechnungen keine validen Ergebnisse zu den Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte liefern

3 Ausblick

Die Testerhebung zum neuen Konzept der Laufenden Wirtschaftsrechnungen hat gezeigt, daß es gelungen ist, ein in seinen wesentlichen Elementen praxistaugliches Erhebungsdesign zu entwickeln, mit dem die für die Neukonzeption vorgegebenen Ziele erreicht werden können:

- Durch die Reduzierung der individuellen Anschreibedauer von 12 auf 4 Monate pro Jahr sowie durch eine be-

Schaubild 2



fragtenorientierte Fragebogengestaltung wird die Belastung der Befragten deutlich reduziert

- Die Repräsentativität der Erhebung wird gesteigert, so daß die Auswertungsmöglichkeiten deutlich zunehmen. So haben zum Beispiel das Bundesministerium für Gesundheit oder im Bereich der amtlichen Statistik die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Interesse an der Nutzung der Daten bekundet.
- Darüber hinaus sind mit Hilfe des PC-gestützten integrierten Erhebungsmanagements eine schnellere Ergebnisbereitstellung und wesentliche Effizienzgewinne bei der Statistikerstellung zu erwarten

Die zuständigen Gremien haben beschlossen, die Laufenden Wirtschaftsrechnungen ab 1999 unter Berücksichtigung der erwähnten Änderungen – insbesondere Verzicht auf ein Zufallsstichprobenverfahren und Wegfall der retrospektiven Fragen – nach dem neuen Konzept durchzuführen. Um die „Startschwierigkeiten“ möglichst gering zu halten, sollen die Teilnehmer unter den Haushalten geworben werden, die sich an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998 beteiligen und so bereits Erfahrung mit dem Führen von Haushaltsbüchern haben

Weitere Entwicklungsmöglichkeiten bieten sich insbesondere auf dem Gebiet des DV-Einsatzes an. In der getesteten Applikation konnte bereits ein großer Teil der Erhebungstätigkeiten integriert werden. Durch das Zusammenfassen von Datenerfassung, Signierung und Plausibilisierung konnten zwei Arbeitsschritte und damit mögliche Fehlerquellen eingespart werden. In der Begleituntersuchung zur Testerhebung wurde ermittelt, daß zahlreiche Haushalte bereit wären, ihr Haushaltsbuch mit Hilfe eines nutzerfreundlichen PC-Programms zu führen. Die Datenweitergabe und -aufbereitung könnte so weiter beschleunigt werden und mit dem Wegfall des Medienbruchs Papier/elektronische Datenverarbeitung wäre eine weitere mögliche Fehlerquelle beseitigt.

Es hat sich im Verlauf der Testerhebung aber auch gezeigt, daß viele Probleme nicht „am grünen Tisch“, sondern erst in der Feldarbeit erkannt werden, wenn die Personen, die letztendlich die Fragen beantworten bzw. die Feldarbeit leisten müssen, mit den Erhebungsinstrumenten konfrontiert werden. Die befragtenorientierte Umsetzung von methodischen Konzepten, deren Weiterentwicklung und Test sind daher für qualitativ hochwertige und effizient erstellte Statistiken von essentieller Bedeutung.

Dipl.-Volkswirt Felix Gertkemper

Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Vorbemerkung

Die Ergebnisse über die Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren beruhen auf den Daten von etwa 16000 Haushalten, einer Unterstichprobe aus den insgesamt rund 60000 an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1993 beteiligten Haushalte. Die Größe der Stichprobe erlaubt es, die Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren auf alle erfaßten Bevölkerungsgruppen aufzugliedern und den Einfluß von sozioökonomischen Haushaltsmerkmalen auf Höhe und Struktur der Aufwendungen sichtbar zu machen.

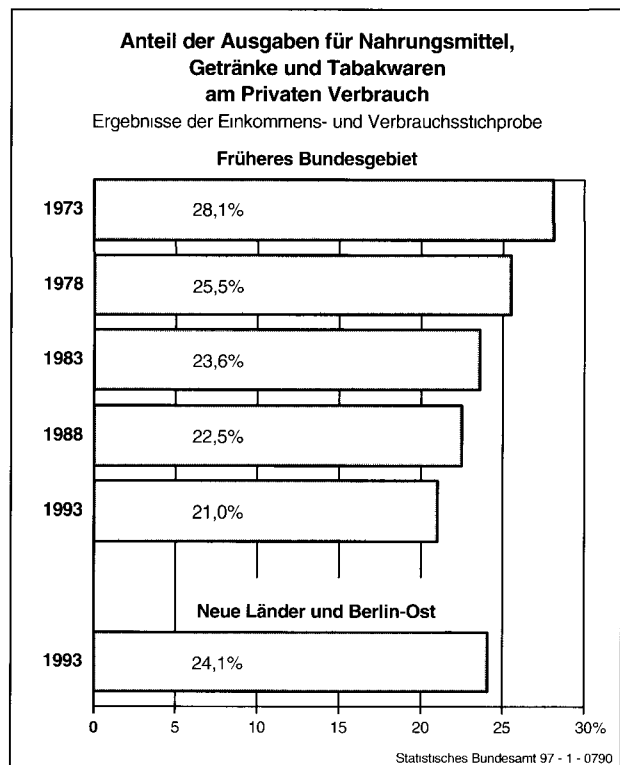
Bei den Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren handelt es sich um Käufe und unterstellte Käufe. Zu den unterstellten Käufen zählen Deputate sowie Entnahmen von selbst erzeugten Waren aus dem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb oder Entnahmen aus dem eigenen Geschäft, die mit Einzelhandelspreisen bewertet werden. Nicht einbezogen werden Produkte aus Kleintierhaltung, Erzeugnisse aus dem Nutzgarten sowie Geschenke von anderen Haushalten.

Struktur und Entwicklung der Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren

Die Gesamtaufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren beliefen sich 1993 auf monatlich 728 DM in den Haushalten im früheren Bundesgebiet und auf 638 DM in den Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Damit waren diese Ausgaben im Jahr 1993, wie auch schon 1988 und 1983, nach den Aufwendungen für Miete und Energie der zweithöchste Posten innerhalb des Privaten Verbrauchs insgesamt in den Haushalten im früheren Bundesgebiet; bei den Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost standen sie sogar ganz oben an.

Dennoch ist der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren am Privaten Verbrauch stetig gesunken. Für das frühere Bundesgebiet läßt sich diese Entwicklung bis zur ersten Einkommens- und Verbrauchsstichprobe im Jahr 1962/63 zurückverfolgen. Betrachtet man nur den Zeitraum der letzten zwanzig Jahre, so ergab sich für 1973 ein Anteil von 28% und 1993 nur noch von 21% (siehe Schaubild 1).

Schaubild 1



Die für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren aufgewendeten absoluten Beträge haben sich in diesem Zeitraum allerdings beträchtlich erhöht. Im Jahr 1993 gaben die Haushalte im früheren Bundesgebiet im Durchschnitt rund 270 DM (rd. 60%) mehr dafür aus als vor zwanzig Jahren. Zurückzuführen ist dieser starke Anstieg auf die Preisentwicklung in dieser Warengruppe. So erhöhte sich der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte bezüglich der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren in diesem Zeitraum um 73,6%. Das heißt, bei konstanten Preisen wären diese Ausgaben sogar von 459 DM im Jahr 1973 auf 419 DM im Jahr 1993 gesunken.

Wie Tabelle 1 zeigt, verlief die Entwicklung der Ausgaben in den einzelnen Warengruppen nicht gleichmäßig und führte dadurch zu Strukturveränderungen. So sank der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben für Ernährung, der 1973 noch 62,7% betragen hatte, auf 55,9% im Jahr 1993 und befand sich damit ungefähr auf dem gleichen Niveau wie 1988. Zu dieser Entwicklung haben vor allem die relativ sinkenden Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren sowie für Milch, Milchzeugnisse, Eier, Speisefette und -öle beigetragen. Der Anteil der Ausgaben für Getränke und Tabakwaren an den Gesamtausgaben, der seit 1973 bei rund 20% lag, hat sich im Jahr 1993 auf 22% erhöht. Bemerkenswert ist dabei, daß sich auch das Verhältnis der Ausgaben für alkoholische und alkoholfreie Getränke umgekehrt hat. Lagen bisher die Ausgaben für alkoholische Getränke über denen für alkoholfreie, so kehrte sich 1993 das Verhältnis um, nachdem 1988 in etwa ein Gleichstand erreicht war. Einen starken Einfluß auf diese Entwicklung hat der hohe Anstieg des Mineralwasserverbrauchs in den letzten Jahren.

Tabelle 1 Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren
je Haushalt und Monat
Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Warengruppe	Früheres Bundesgebiet										Neue Länder und Berlin-Ost	
	1973		1978		1983		1988		1993		1993	
	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	459	100	563	100	635	100	652	100	728	100	638	100
Nahrungsmittel ¹⁾	288	62,7	339	60,2	383	60,3	364	55,8	407	55,9	371	58,1
Fleisch, Fleischerzeugnisse	102	22,2	121	21,5	124	19,5	102	15,6	109	14,9	105	16,5
Fisch, Fischerzeugnisse	7	1,5	9	1,6	9	1,4	9	1,4	17	2,3	15	2,4
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -ole	62	13,5	69	12,3	76	12,0	70	10,7	74	10,1	65	10,2
Obst, Obsterzeugnisse (ohne Getränke)	21	4,6	24	4,3	27	4,3	28	4,3	33	4,6	33	5,1
Kartoffeln, Gemüse, Kartoffel- und Gemüserzeugnisse (ohne Getränke)	25	5,4	28	5,0	34	5,4	33	5,1	40	5,5	37	5,8
Brot und andere Backwaren	36	7,8	44	7,8	49	7,7	51	7,8	56	7,7	49	7,7
Zucker, Süßwaren, Marmelade	20	4,4	26	4,6	30	4,7	30	4,6	34	4,7	34	5,3
Anderer Nahrungsmittel (einschl. Fertiggerichten)	15	3,3	19	3,4	27	4,3	35	5,4	39	5,3	28	4,3
Getränke, Tabakwaren ¹⁾	93	20,3	111	19,7	133	20,9	133	20,4	160	22,0	157	24,5
Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee	31	6,8	40	7,1	46	7,2	46	7,1	61	8,4	54	8,5
Alkoholische Getränke	41	8,9	48	8,5	51	8,0	45	6,9	53	7,3	68	10,7
Tabakwaren	21	4,6	23	4,1	26	4,1	29	4,4	32	4,3	24	3,8
Verzehr von Speisen und Getränken in Kantinen, Gaststätten u. a.	78	17,0	113	20,1	119	18,7	155	23,8	161	22,1	111	17,4
Nachrichtlich Selbsteingekaufte Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub	—	—	—	—	19	3,0	19	2,9	20	2,8	14	2,3

¹⁾ Ab 1983 einschl. 30 % (Nahrungsmittel) bzw. 70 % (Getränke, Tabakwaren) der selbsteingekauften Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub

Besonders rasch haben sich die Ausgaben für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus in den Jahren zwischen 1973 und 1988 entwickelt: Gegenüber 1973 hatten sie sich verdoppelt. 1993 wiesen die Ergebnisse zwar noch einen leichten Zuwachs gegenüber 1988 (+ 6 DM) aus, aber relativ sind sie wieder gesunken (von 23,8 auf 22,1 %)

Die Ausgabenstruktur bei Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren ostdeutscher Haushalte ist zwar der westdeutscher Haushalte ähnlich, weist aber dennoch einige Besonderheiten auf. Die geringere finanzielle Ausstattung der Haushalte in den neuen Ländern [Haushaltsnettoeinkommen: 3342 DM (Ost) bzw. 4821 DM (West)] führte dazu, daß zwar relativ mehr für Ernährung ausgegeben wurde, in absoluten Zahlen ausgedrückt aber weniger. 1993 lag der für Ernährung ausgegebene Betrag ostdeutscher Haushalte um 90 DM unter dem der westdeutschen Haushalte (638 DM gegenüber 728 DM). Vergleicht man nur die Hauptgruppen Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren sowie Verzehr außer Haus zwischen den beiden Erhebungsgebieten, stellt man fest, daß von den 90 DM „Minderausgaben“ in ostdeutschen Haushalten 50 DM auf den Verzehr außer Haus entfielen und 36 DM auf Nahrungsmittel für den Verzehr zu Hause. Die Höhe der Ausgaben für Getränke und Tabakwaren insgesamt ist in Ost und West fast gleich

Erstaunlich ist, daß bei einigen Gruppen von Nahrungsmitteln die Ausgaben in Ost und West trotz niedrigerer Einkommen und geringerer Gesamtaufwendungen für Ernährung 1993 gleich hoch waren bzw. nur wenig differierten. Das betrifft zum Beispiel Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse, Zucker, Süßwaren, Marmelade. Inwieweit Unterschiede im Verbrauch innerhalb dieser Warengruppen bestehen, wird später im Zusammenhang mit den gekauften Mengen und den gezahlten Kaufbeträgen je Mengeneinheit untersucht.

Die Ausgaben für Getränke und Tabakwaren westdeutscher Haushalte lagen 1993 nur um 3 DM über denen ostdeutscher Haushalte. Die Aufgliederung in alkoholfreie Getränke, alkoholische Getränke und Tabakwaren zeigt aber unterschiedliche Verbrauchsgewohnheiten. Während die Haushalte im früheren Bundesgebiet mehr Geld für alkoholfreie als für alkoholische Getränke ausgaben, ist es bei den Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost genau umgekehrt. Für alkoholische Getränke, die zu Hause verbraucht wurden, gaben letztere monatlich 15 DM mehr aus als die Haushalte im Westen.

Aufwendungen nach der Haushaltsgröße

Wie die Tabellen 2 und 3 zeigen, stiegen die Ausgaben für die Ernährung mit zunehmender Haushaltsgröße an. Die monatlichen Aufwendungen der Haushalte im früheren Bundesgebiet lagen im Jahr 1993 bei 416 DM für alleinlebende Personen und bei 1152 DM für Haushalte mit 5 und mehr Personen; in den Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost waren die entsprechenden Werte 395 bzw. 946 DM. Berechnet man die Ausgaben der Haushalte unterschiedlicher Größe auf das einzelne Haushaltsmitglied, so sinken diese mit steigender Haushaltsgröße. Diese einfache Methode der Umrechnung auf Pro-Kopf-Werte berücksichtigt allerdings nicht, daß der Bedarf der einzelnen Haushaltsmitglieder an Nahrungsmitteln je nach Alter und Geschlecht unterschiedlich hoch ist. Berechnungen des Nahrungsmittelverbrauchs unter Anwendung sogenannter Äquivalenzskalen (Umrechnung der einzelnen Personen in äquivalente Verbrauchseinheiten) werden hierfür zur Zeit aber nicht angestellt.

Vergleicht man die Ausgaben der Haushalte unterschiedlicher Größe nach einzelnen Warengruppen miteinander,

Tabelle 2 Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993 nach der Haushaltsgröße

Früheres Bundesgebiet
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Warengruppe	Haushalte mit Person(en)										DM je Haushaltsmitglied und Monat				
	1		2		3		4		5 und mehr						
	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	1	2	3	4	5 und mehr
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	416	100	774	100	929	100	1021	100	1152	100	416	387	310	255	213
Nahrungsmittel ¹⁾	209	50,2	426	55,0	527	56,7	609	59,6	726	63,0	209	213	176	152	134
Fleisch, Fleischerzeugnisse	45	10,9	121	15,7	148	15,9	163	15,9	192	16,6	45	61	49	41	35
Fisch, Fischerzeugnisse	10	2,3	19	2,5	21	2,2	22	2,1	22	1,9	10	10	7	6	4
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -öle	39	9,4	75	9,7	93	10,0	112	10,9	136	11,8	39	38	31	28	25
Obst, Obsterzeugnisse (ohne Getränke)	21	5,1	36	4,6	40	4,3	45	4,4	52	4,5	21	18	13	11	10
Kartoffeln, Gemüse, Kartoffel- und Gemüserzeugnisse (ohne Getränke)	22	5,4	43	5,5	50	5,4	57	5,6	64	5,6	22	21	17	14	12
Brot und andere Backwaren	29	7,1	56	7,3	71	7,7	86	8,4	103	9,0	29	28	24	22	19
Zucker, Süßwaren, Marmelade	19	4,5	34	4,4	42	4,6	52	5,1	66	5,7	19	17	14	13	12
Andere Nahrungsmittel (entschl. Fertiggerichten)	20	4,8	36	4,6	53	5,7	62	6,1	80	7,0	20	18	18	16	15
Getränke, Tabakwaren ¹⁾	93	22,4	170	21,9	208	22,4	223	21,8	236	20,5	93	85	69	56	44
alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee	35	8,5	60	7,8	81	8,7	88	8,6	107	9,3	35	30	27	22	20
alkoholische Getränke	31	7,4	65	8,4	63	6,8	67	6,6	64	5,5	31	32	21	17	12
Tabakwaren	20	4,9	32	4,1	43	4,6	44	4,3	41	3,5	20	16	14	11	8
Verzehr von Speisen und Getränken in Kantinen, Gaststätten u. a.	114	27,3	178	23,1	194	20,9	189	18,5	190	16,5	114	89	65	47	35
Nachrichtlich															
Selbstgekauft Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub	10	2,4	19	2,4	31	3,3	34	3,3	35	3,0	10	10	10	9	6

¹⁾ Einschl. 30% (Nahrungsmittel) bzw. 70% (Getränke, Tabakwaren) der selbstgekauften Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub

stellt man fest, daß auch sie, von einigen Ausnahmen abgesehen, mit zunehmender Zahl der Haushaltsmitglieder in ihrer absoluten Höhe steigen. Was die relativen Anteile betrifft, ist die Situation je nach Warengruppe aber durchaus unterschiedlich.

Innerhalb der Gesamtausgaben für Ernährung machen die Nahrungsmittel mehr als die Hälfte aus, und ihr Anteil steigt mit zunehmender Zahl der Haushaltsmitglieder: in den Haushalten im früheren Bundesgebiet von 50,2% bei 1-Personenhaushalten bis zu 63,0% bei Haushalten mit 5 und mehr Personen. In den Haushalten in den neuen Ländern und Berlin-Ost betrug der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel bei 1-Personenhaushalten 51,2% und bei Haushalten mit 5 und mehr Personen 63,7%. Bei Haushalten mit 3 und 4 Personen lag dieser Anteil unter dem der 2-Personenhaushalte. Die Erklärung findet sich, wenn man den Zusammenhang zu den Ausgaben für den Verzehr außer Haus herstellt. Für Haushalte mit 3 bzw. 4 Personen hatten auch 1993 insbesondere Kantinenessen, Schul- und Kindergartenessen noch eine große Bedeutung, so daß relativ weniger für Nahrungsmittel für den Verzehr zu Hause ausgegeben wurde. Hierauf wird noch in einem der folgenden Abschnitte näher eingegangen.

Unter den Ausgaben für Nahrungsmittel sind die Aufwendungen für Fleisch und Fleischwaren am höchsten. Von allen Nahrungsmitteln sind sie diejenigen, die am stärksten entsprechend der Zahl der Personen im Haushalt ansteigen. Haushalte mit 5 und mehr Personen im früheren Bundesgebiet gaben 1993 das 4,3fache eines 1-Personenhaushalts für Fleisch und Fleischwaren aus, in den neuen Ländern und Berlin-Ost war es das 3,2fache.

Auch bei den Warengruppen „Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -öle“, „Brot und andere Backwaren“ sowie „Zucker, Süßwaren, Marmelade“ ist diese Tendenz zu beobachten. In den Haushalten im früheren Bundesgebiet ist der Anstieg bei den genannten Warengruppen

Schaubild 2

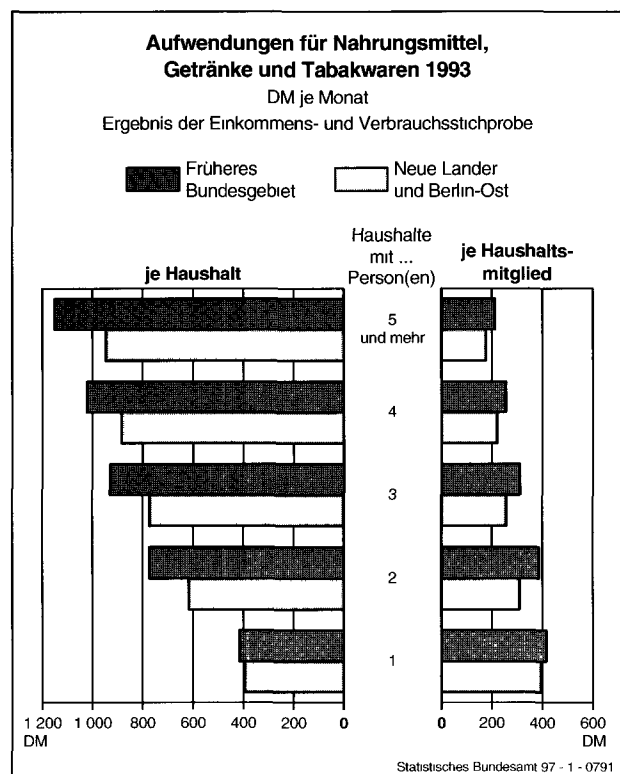


Tabelle 3. Aufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993 nach der Haushaltsgröße

Neue Länder und Berlin-Ost
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Warengruppe	Haushalte mit Person(en)														
	1		2		3		4		5 und mehr						
	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM je Haushaltsmitglied und Monat				
Nahrungsmittel, Getränke Tabakwaren	395	100	617	100	773	100	885	100	946	100	395	309	258	221	177
Nahrungsmittel ¹⁾	203	51,2	377	61,1	452	58,4	510	57,6	603	63,7	203	189	151	127	113
Fleisch, Fleischerzeugnisse	52	13,2	109	17,7	132	17,1	147	16,6	167	17,6	52	55	44	37	31
Fisch, Fischerzeugnisse	9	2,3	19	3,0	17	2,2	16	1,8	17	1,8	9	9	6	4	3
Milch, Milchzeugnisse, Eier, Speiseöl und -ole	35	8,8	67	10,9	80	10,3	89	10,1	111	11,7	35	34	27	22	21
Obst, Obstzeugnisse (ohne Getränke)	20	5,1	34	5,5	39	5,1	41	4,7	49	5,1	20	17	13	10	9
Kartoffeln, Gemüse, Kartoffel- und Gemüsezeugnisse (ohne Getränke)	21	5,4	39	6,3	44	5,7	47	5,3	58	6,1	21	20	15	12	11
Brot und andere Backwaren	28	7,0	46	7,5	59	7,7	73	8,2	87	9,2	28	23	20	18	16
Zucker, Süßwaren, Marmelade	20	5,0	32	5,3	40	5,2	50	5,7	61	6,5	20	16	13	13	11
Andere Nahrungsmittel (einschl. Fertiggerichten)	16	3,9	25	4,1	36	4,7	40	4,5	47	5,0	16	13	12	10	9
Getränke, Tabakwaren ¹⁾	121	30,6	145	23,5	186	24,0	198	22,4	210	22,2	121	73	62	50	39
alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee	32	8,0	52	8,4	67	8,7	77	8,7	88	9,3	32	26	22	19	17
alkoholische Getränke	75	19,1	62	10,0	69	8,9	69	7,8	58	6,1	75	31	23	17	11
Tabakwaren	9	2,2	20	3,3	39	5,0	36	4,1	51	5,4	9	10	13	9	10
Verzehr von Speisen und Getränken in Kantinen, Gaststätten u. a.	72	18,2	95	15,4	136	17,6	177	20,0	133	14,0	72	47	45	44	25
Nachrichtlich Selbstgekauft Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub	7	1,8	16	2,5	15	1,9	24	2,7	18	1,9	7	8	5	6	3

¹⁾ Einschl. 30% (Nahrungsmittel) bzw. 70% (Getränke, Tabakwaren) der selbstgekauften Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub

allerdings wesentlich schwächer als bei den Ausgaben für Fleisch und Fleischwaren.

Zu den Warengruppen, deren Ausgabenhöhe nicht von der Gesamtzahl der Haushaltsmitglieder, sondern eher von der Zahl der Erwachsenen bzw. der Heranwachsenden im Haushalt abhängt, gehören alkoholische Getränke und Tabakwaren. Wie die Tabellen 2 und 3 zeigen, lagen die Ausgaben für alkoholische Getränke in den Mehrpersonenhaushalten im früheren Bundesgebiet 1993 zwischen 63 und 67 DM pro Monat und in den neuen Ländern zwischen 58 und 69 DM.

Die Ausgaben für Tabakwaren waren in den Haushalten mit 3, 4 sowie 5 und mehr Personen im früheren Bundesgebiet annähernd gleich (zwischen 41 und 44 DM). In den neuen Ländern gaben 1-Personenhaushalte für Tabakwaren mit 9 DM besonders wenig aus und Haushalte mit fünf und mehr Personen mit 51 DM besonders viel.

Für den Verzehr außer Haus lagen die Aufwendungen 1993 in ihrer absoluten Höhe bei den Mehrpersonenhaushalten im früheren Bundesgebiet nicht allzuweit auseinander (178 bis 194 DM). Allerdings sank der Anteil dieser Ausgaben an den Gesamtausgaben für Ernährung und Tabakwaren mit steigender Zahl der Haushaltsmitglieder. So entfielen auf 100 DM, die 1-Personenhaushalte für Ernährung ausgaben, 27,30 DM auf den Verzehr außer Haus, bei Haushalten mit 5 und mehr Personen dagegen nur 16,50 DM.

In den neuen Ländern und Berlin-Ost gaben die Haushalte dagegen wesentlich weniger für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus aus. Besonders deutliche Unterschiede zeigten sich zwischen den 1- und 2-Personen-

haushalten in Ost und West. Die Ausgaben dieser ostdeutschen Haushalte betragen nur 63 bzw. 53% im Vergleich zu den entsprechenden westdeutschen Haushalten. Diese großen Unterschiede haben sicherlich finanzielle Gründe, denn drei Viertel aller ostdeutschen 1-Personenhaushalte verfügten 1993 nur über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen bis 1 600 DM, während nur reichlich ein Drittel (36%) der westdeutschen 1-Personenhaushalte zu dieser Einkommensgruppe zählten. Von den 2-Personenhaushalten mußten 1993 gut die Hälfte der ostdeutschen Haushalte mit einem Einkommen bis zu 3 000 DM auskommen, während es nur 28% der westdeutschen Haushalte betraf.

Aufwendungen nach dem Haushaltsnettoeinkommen

Wie die Tabelle im Anhangteil auf S. 734* zeigt, erhöhten sich die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren mit steigendem Einkommen der Haushalte. Dahinter verbirgt sich allerdings, daß in den unteren Einkommensgruppen bis 1 600 DM überwiegend Haushalte von Alleinlebenden zu finden sind, während mit aufsteigender Einkommensgruppe auch die Zahl der Personen je Haushalt zunimmt.

Vergleicht man die Gesamtaufwendungen für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren der Haushalte in Ost und West in der Gliederung nach Haushaltsnettoeinkommensgruppen, stellt man fest, daß bei gleicher Einkommensgruppe die Ausgaben der Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost teilweise höher liegen als in denen im früheren Bundesgebiet. Die Ursache liegt vor allem darin, daß

die Zahl der Haushaltsmitglieder mit Ausnahme der untersten nachgewiesenen Einkommensgruppe in den ostdeutschen Haushalten jeweils höher liegt als in den westdeutschen, in den Einkommensgruppen ab 1 600 DM um rund 0,5 Personen. Wie bereits beschrieben, erhöhen sich die Ausgaben für Ernährung mit zunehmender Haushaltsgröße, wenn auch in unterschiedlichem Maße in den einzelnen Warengruppen.

Wie aus der Tabelle auf S. 734* ersichtlich, sinkt der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel an den Gesamtaufwendungen für Ernährung und Tabakwaren bei den Haushalten im früheren Bundesgebiet von 60 % in der untersten Einkommensgruppe auf 50 % bei einem Einkommen zwischen 7 500 und 15 000 DM. In der Gliederung nach der Haushaltsgröße ist die Tendenz genau entgegengesetzt: je höher die Zahl der Haushaltsmitglieder, desto höher der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel.

In der jeweiligen Haushaltsgröße sinkt allerdings der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel ebenso mit steigendem Einkommen wie im Durchschnitt aller Haushalte. In Tabelle 4 ist der Einfluß des Haushaltsnettoeinkommens auf die Höhe der Nahrungsmittelausgaben als Beispiel für 1- und 3-Personenhaushalte dargestellt.

Tabelle 4 Aufwendungen für Nahrungsmittel 1993 nach Haushaltsnettoeinkommensgruppen

je Haushalt und Monat
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Ausgewählte Haushaltsnettoeinkommensgruppen	Haushalte insgesamt		1-Personenhaushalte		3-Personenhaushalte	
	DM	% ¹⁾	DM	% ¹⁾	DM	% ¹⁾
Früheres Bundesgebiet						
Haushalte insgesamt	407	55,9	209	50,2	527	56,7
darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM						
unter 800	176	59,8	173	59,1	—	—
800 – 1 600	214	59,3	196	58,5	/	/
1 600 – 3 000	327	57,2	216	49,2	472	59,4
3 000 – 5 000	469	56,3	222	41,3	511	57,6
5 000 – 7 500	556	54,3	216	39,6	570	55,2
7 500 – 15 000	637	50,3	/	/	642	52,4
Neue Länder und Berlin-Ost						
Haushalte insgesamt	371	58,1	203	51,2	452	58,4
darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM						
unter 800	166	62,3	166	62,1	—	—
800 – 1 600	229	54,1	206	50,4	/	/
1 600 – 3 000	367	61,3	204	51,2	416	60,4
3 000 – 5 000	473	57,4	/	/	470	57,3
5 000 – 7 500	530	53,8	/	/	502	57,7

¹⁾ Bezogen auf die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren insgesamt in der jeweiligen Haushaltsgröße

Auf der anderen Seite steigt der Anteil der Ausgaben für den Verzehr außer Haus mit zunehmendem Einkommen beträchtlich an (ausgenommen ist hier die unterste Einkommensgruppe). Gerade die Höhe dieser Ausgaben ist ein Indiz für die finanzielle Leistungsfähigkeit der betreffenden Haushalte, denn es zeigt sich, daß auch bei höherer Zahl der Mitglieder im Haushalt mit steigendem Einkommen mehr Geld für Essen und Trinken außer Haus ausgegeben wird. Auf diese Ausgabengruppe hat die Höhe des Einkommens eine stärkere Wirkung als auf die Nahrungsmittelausgaben. So gaben 3-Personenhaushalte im früheren Bundesgebiet im Jahr 1993 in der obersten in

Tabelle 5. Aufwendungen für den Verzehr außer Haus 1993 nach Haushaltsnettoeinkommensgruppen

je Haushalt und Monat
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Ausgewählte Haushaltsnettoeinkommensgruppen	Haushalte insgesamt		1-Personenhaushalte		3-Personenhaushalte	
	DM	% ¹⁾	DM	% ¹⁾	DM	% ¹⁾
Früheres Bundesgebiet						
Haushalte insgesamt	161	22,1	114	27,3	194	20,9
darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM						
unter 800	59	20,0	61	20,7	—	—
800 – 1 600	64	17,8	62	18,5	/	/
1 600 – 3 000	117	20,4	123	27,9	141	17,7
3 000 – 5 000	181	21,8	206	38,3	175	19,7
5 000 – 7 500	244	23,9	217	39,9	228	22,1
7 500 – 15 000	353	27,9	/	/	334	27,2
Neue Länder und Berlin-Ost						
Haushalte insgesamt	111	17,4	72	18,2	136	17,6
darunter mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von bis unter DM						
unter 800	40	15,1	41	15,2	—	—
800 – 1 600	59	13,8	61	14,9	/	/
1 600 – 3 000	90	15,1	106	26,6	100	14,5
3 000 – 5 000	159	19,3	/	/	152	18,6
5 000 – 7 500	251	25,4	/	/	201	23,1

¹⁾ Bezogen auf die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren insgesamt in der jeweiligen Haushaltsgröße

Tabelle 5 nachgewiesenen Einkommensgruppe (7 500 bis unter 15 000 DM) mit 334 DM je Haushalt und Monat das 2,4fache für den Verzehr außer Haus aus, gegenüber den 3-Personenhaushalten, die nur über ein Haushaltsnettoeinkommen von 1 600 bis unter 3 000 DM verfügten. Bei Nahrungsmitteln war es in den vergleichbaren Einkommensgruppen der 3-Personenhaushalte das 1,4fache.

Diese Aussagen treffen im wesentlichen auch auf die Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost zu. Allerdings gaben die ostdeutschen Haushalte, die über ein Haushaltsnettoeinkommen bis 5 000 DM verfügten, 1993 sowohl absolut als auch relativ weniger für den Verzehr von Speisen und Getränken außer Haus aus als die vergleichbaren westdeutschen Haushalte, in der obersten vergleichbaren Einkommensgruppe dagegen in relativer Betrachtung mehr.

Der Anteil der Ausgaben für Getränke und Tabakwaren an den Gesamtausgaben für Ernährung lag in den meisten Einkommensgruppen im Jahr 1993 bei rund 22 % (eine Ausnahme bildet die unterste Einkommensgruppe mit 20 %) in den Haushalten im früheren Bundesgebiet, in den Haushalten in den neuen Ländern dagegen etwas höher, in fast allen Einkommensgruppen auch mit den absoluten Beträgen. Ursache dafür sind die höheren Ausgaben für alkoholische Getränke (siehe die Tabelle auf S. 734*).

Gekaufte Mengen und gezahlte Beträge je Mengeneinheit

Für die meisten Waren wurden neben der Höhe der Ausgabebeträge auch die gekauften Mengen erfaßt, so daß auch die Möglichkeit gegeben ist, Durchschnittswerte je gekaufter Mengeneinheit zu berechnen.

Die in Tabelle 6 ausgewiesenen Angaben für ausgewählte Nahrungsmittel verdeutlichen unterschiedliche Ver-

Tabelle 6 Käufe von ausgewählten Nahrungsmitteln je Haushalt und Monat sowie gezahlte Kaufbeträge je Mengeneinheit 1993

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Ausgewählte Nahrungsmittel	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin-Ost		
	Gramm ¹⁾	DM	DM/kg ²⁾	Gramm ¹⁾	DM	DM/kg ²⁾
Fleisch und Fleischwaren						
Fleisch, frisch oder tiefgefroren darunter	3 074	35,83	11,66	2 949	30,91	10,48
Rindfleisch	1 006	14,46	14,38	769	10,18	13,24
Kalbfleisch	52	0,95	18,21	11	0,20	17,74
Schweinefleisch	1 792	17,61	9,82	1 970	18,22	9,25
Geflügelfleisch	946	7,93	8,38	1 012	6,81	6,73
Hackfleisch, Innereien	822	7,28	8,86	966	7,65	7,92
Wurstwaren, Schinken, Speck	3 577	53,92	15,07	4 203	55,30	13,16
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -ole						
Trinkmilch (Liter)	11,4	13,00	1,14	10,8	10,56	0,97
Sahne	755	4,07	5,39	320	1,79	5,58
Joghurt	1 939	7,46	3,85	2 248	8,24	3,66
Käse	2 495	25,49	10,22	2 095	19,78	9,44
Eier, frisch (Stück)	23	5,91	0,25	22	4,65	0,21
Butter	906	6,88	7,60	1 045	7,49	7,17
Margarine	907	3,03	3,35	1 680	5,29	3,15
Speiseole pflanzlichen Ursprungs	372	1,66	4,47	281	0,88	3,12
Obst und Gemüse						
Apfel	2 821	6,25	2,21	2 539	4,98	1,96
Apfelsinen, Mandarinen u. a.	1 845	4,11	2,23	2 732	5,59	2,04
Bananen	2 180	5,10	2,34	2 787	5,43	1,95
Kartoffeln frisch (Kilogramm)	7,8	6,24	0,80	9,9	5,53	0,56
Kohl	1 122	2,45	2,18	1 303	2,59	1,99
Tomaten	851	2,87	3,37	1 098	3,34	3,04
Gurken	601	1,50	2,50	1 256	2,83	2,25
Anderes Gemüse frisch (Zwiebeln, Mohren u. a.)	1 789	5,25	2,93	1 392	3,74	2,69
Brot						
Weißbrot	866	3,64	4,20	1 070	2,93	2,73
Graubrot	4 895	19,44	3,97	5 826	14,88	2,56
Knackebrot	98	0,67	6,84	100	0,60	5,98

1) Soweit in der Vorspalte nicht anders angegeben - 2) Trinkmilch in DM/Liter, Eier in DM/St.

brauchsgewohnheiten der Haushalte im früheren Bundesgebiet und denen in den neuen Ländern und Berlin-Ost.

Es ist vor allem das im Durchschnitt niedrigere Einkommen der ostdeutschen Haushalte, das dazu führt, daß sie innerhalb einer gegebenen Warengruppe zu den preiswerteren Waren greifen und obendrein offensichtlich preisbewußter kaufen. Ein Beispiel dafür sind die Käufe von Fleisch und Fleischwaren. Ost- und westdeutsche Haushalte kauften 1993 im Durchschnitt pro Monat jeweils rund 3 kg frisches bzw. tiefgefrorenes Fleisch. Ostdeutsche Haushalte zahlten aber für die gleiche Menge fast 5 DM weniger als die westdeutschen Haushalte. Die Ursache findet man, wenn man die gekauften Fleischarten näher betrachtet. Die Haushalte in den neuen Ländern kauften weniger teures Kalb- und Rindfleisch, dafür mehr von preiswerteren Fleischsorten (Schweinefleisch, Geflügelfleisch, Hackfleisch, Innereien) als die Haushalte des früheren Bundesgebietes. Obendrein zahlten sie bei jeder dieser Fleischarten einen geringeren Betrag je Kilo.

Deutlich mehr kauften ostdeutsche Haushalte an Wurstwaren, Schinken und Speck (Ost: 4,2 kg, West: 3,6 kg) Der gezahlte Durchschnittsbetrag je Kilo war um fast 2 DM niedriger.

Zu den Nahrungsmitteln, von denen die Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost im Jahr 1993 größere Mengen kauften als die Haushalte im früheren Bundesgebiet gehörten Butter (+ 140 g), Margarine (+ 770 g) und Joghurt (+ 300 g).

Auch bei Obst und Gemüse zeigen sich unterschiedliche Verbrauchsgewohnheiten. Während westdeutsche Haushalte Äpfel bevorzugten (+ 280 g), kauften ostdeutsche

Haushalte lieber Apfelsinen (+900 g) und Bananen (+ 600 g) Die größte Diskrepanz bei den mengenmäßigen Käufen von Gemüse zwischen ost- und westdeutschen Haushalten bestand bei Gurken: Ostdeutsche Haushalte kauften 1993 mit 1,3 kg pro Monat mehr als doppelt soviel

Schaubild 3

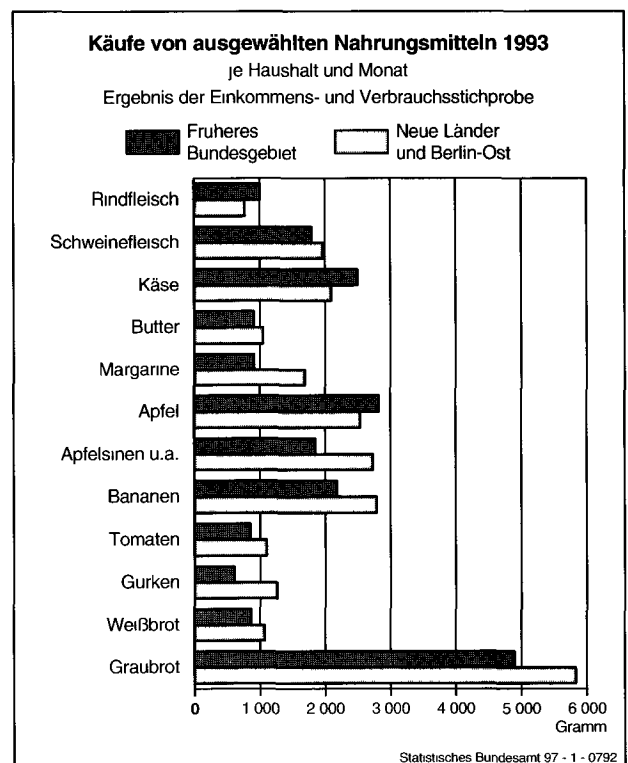


Tabelle 7 Käufe von ausgewählten Getränken je Haushalt und Monat sowie gezahlte Kaufbeträge je Mengeneinheit 1993

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Ausgewählte Getränke	Mengen-einheit	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin-Ost		
		Menge	DM	DM/Liter ¹⁾	Menge	DM	DM/Liter ¹⁾
Alkoholfreie Getränke							
Frucht- und Gemüsesäfte	Liter	7,9	12,74	1,62	11,1	14,13	1,27
Tafelwasser	Liter	18,2	15,38	0,84	9,6	8,60	0,89
Fruchtsaft- und andere Erfrischungsgetränke	Liter	5,5	6,40	1,16	6,1	7,48	1,23
Kaffee	Gramm	1 187	17,23	13,66	1 280	17,84	13,20
Tee	Gramm	82	2,93	35,67	45	1,29	28,79
Alkoholische Getränke							
Spirituosen	Liter	0,5	8,86	18,34	0,9	14,09	15,79
Bier	Liter	10,5	21,43	2,04	12,8	23,94	1,87
Trauben- und Fruchtwine	Liter	3,2	22,93	7,17	3,2	30,23	(9,38)

¹⁾ Kaffee und Tee in DM/kg

wie westdeutsche Haushalte. Ebenso überwog der Verbrauch ostdeutscher Haushalte den westdeutscher Haushalte bei Kartoffeln (+ 2,1 kg), Kohl und Tomaten. Deutlich mehr (+ 400 g) verbrauchten dagegen westdeutsche Haushalte bei den Gemüsesorten, die in der Tabelle 6 unter dem Begriff „anderes Gemüse“ zusammengefaßt sind. Dazu gehören Zwiebeln, Möhren u. ä. Was den Brotverbrauch betrifft, so ist er in den Haushalten in den neuen Ländern ebenfalls höher (+ 2,1 kg), besonders deutlich bei Graubrot (+ 930 g).

Käufe von ausgewählten Getränken werden in Tabelle 7 dargestellt. Daraus geht eine deutliche Vorliebe westdeutscher Haushalte für Tafelwasser hervor: Pro Monat wurden 1993 im Durchschnitt aller Haushalte 18,2 Liter verbraucht. Hinzu kommen rund 8 Liter Frucht- und Gemüsesäfte und 5,5 Liter Fruchtsaft- und andere Erfrischungsgetränke.

Bei ostdeutschen Haushalten stehen an erster Stelle Frucht- und Gemüsesäfte mit 11 Litern je Haushalt und Monat. Je Liter bezahlten sie dafür 1,27 DM und damit 0,35 DM weniger als westdeutsche Haushalte (1,62 DM). Der Verbrauch von Tafelwasser erreichte mit 9,6 Litern nur etwas mehr als die Hälfte der von westdeutschen Haushalten gekauften Mengen.

Der Kaffeeverbrauch ostdeutscher Haushalte liegt um etwa 100 g über dem westdeutscher Haushalte, bei Tee beträgt

er dagegen nur fast die Hälfte. Darüber hinaus wird weniger teurer Tee gekauft. Der gezahlte Durchschnittsbetrag je kg differierte um rund 7 DM. Die mengenmäßigen Käufe von Spirituosen und Bier, die für den Verbrauch zu Hause gekauft wurden, sind in Ost und West unterschiedlich hoch. Ostdeutsche Haushalte kauften 1993 im Durchschnitt monatlich 0,9 Liter Spirituosen und 12,8 Liter Bier. Damit lagen sie bei Spirituosen um 0,4 Liter und bei Bier um 2,3 Liter über den von westdeutschen Haushalten gekauften Mengen, bei den je Liter gezahlten Beträgen aber darunter.

Aufwendungen für den Verzehr außer Haus

Die in Tabelle 8 enthaltenen Angaben für den Verzehr außer Haus umfassen nur die entsprechenden Aufwendungen außerhalb des Urlaubs, so daß hier die Lebensgewohnheiten des Alltags abgebildet werden können.

Haushalte im früheren Bundesgebiet wendeten 1993 im Durchschnitt pro Monat 124 DM für Speisen und Getränke außer Haus auf. Davon entfielen 63 DM auf Hauptmahlzeiten, 22 DM auf Zwischenmahlzeiten und 39 DM auf Getränke (sofern sie gesondert von den Haushalten aufgeteilt werden konnten). Der Hauptteil der Haupt- und Zwischenmahlzeiten wurde in Gaststätten eingenommen. Im Durchschnitt entfielen auf jeden westdeutschen Haushalt 2,4 Hauptmahlzeiten in Gaststätten, für die ein Betrag von fast 50 DM ausgegeben wurde.

Gliedert man die Haushalte nach Haushaltstypen oder nach der sozialen Stellung der Bezugsperson, treten erhebliche Abweichungen von diesem Durchschnitt zutage.

Wie aus Tabelle 9 hervorgeht, haben Haushalte von Gewerbetreibenden mit knapp 100 DM die weitaus höchsten Ausgaben und die meisten Hauptmahlzeiten in Gaststätten (4,2). Mit 3,5 Mahlzeiten monatlich und einem Betrag von 75 DM stehen Haushalte von Beamten bzw. Beamtinnen an zweiter Stelle, gefolgt von Angestelltenhaushalten mit 3 Mahlzeiten monatlich, für die sie 61 DM aufgewendet haben. Am Ende stehen die Haushalte von Arbeitslosen mit 1,6 Mahlzeiten und einem Ausgabebetrag von knapp 30 DM.

Bei Ehepaaren, gegliedert nach der Anzahl der Kinder, liegen die Werte für die Zahl der Mahlzeiten in Gaststätten und die gezahlten Beträge nicht allzuweit auseinander. Erst bei Familien mit 3 und mehr Kindern ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

Tabelle 8 Aufwendungen privater Haushalte für Mahlzeiten außer Haus 1993

je Haushalt und Monat
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Anzahl	DM	Anzahl	DM
Mahlzeiten außer Haus ¹⁾	x	123,66	x	81,25
Hauptmahlzeiten ²⁾	4,9	63,01	7,0	46,74
darunter				
in Kantinen u. a.	1,4	6,87	2,3	9,43
in Schnellgaststätten u. a.	0,6	4,73	0,9	4,23
in Gaststätten u. a.	2,4	49,28	1,4	26,43
in Schulen, Mensen u. a.	0,4	1,46	2,2	6,06
Zwischenmahlzeiten ²⁾	4,0	21,69	4,2	16,52
darunter				
in Kantinen u. a.	1,0	3,14	1,2	3,72
in Schnellgaststätten u. a.	1,6	7,97	2,0	7,37
in Gaststätten u. a.	1,1	9,66	0,5	4,19
in Schulen, Mensen u. a.	0,3	0,92	0,6	1,24
Getränke	x	38,96	x	17,98
darunter in Gaststätten, Schnellgaststätten u. a.	x	35,91	x	15,72

¹⁾ Ohne Urlaub – ²⁾ Einschl. Getränken, wenn nicht aufteilbar

Tabelle 9: Aufwendungen privater Haushalte für Hauptmahlzeiten in Gaststätten 1993

je Haushalt und Monat
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Anzahl	DM	Anzahl	DM
Alle Haushalte	2,4	49,28	1,4	26,43
Alleinlebender Mann	2,6	50,87	1,3	25,72
Alleinlebende Frau	1,3	28,23	0,8	23,91
Ehepaare ohne Kind	2,7	58,60	1,4	23,86
mit 1 Kind	2,8	58,78	1,7	32,95
mit 2 Kindern	3,0	54,79	2,1	32,87
mit 3 und mehr Kindern	2,4	42,98	1,3	18,32
Soziale Stellung der Bezugsperson				
Landwirt/-in	2,2	41,32	/	/
Gewerbetreibende(r)	4,2	99,31	2,3	40,46
Beamter/Beamtin	3,5	74,54	/	/
Angestellte(r)	3,0	60,68	1,9	33,25
Arbeiter/-in	2,2	43,26	1,5	26,18
Arbeitslose(r)	1,6	29,19	1,4	20,68
Nichterwerbstätige(r)	1,7	35,98	1,1	22,60

Bemerkenswert sind die Unterschiede zwischen alleinlebenden Frauen und Männern bezüglich der Gaststättenbesuche. Alleinlebende Männer nehmen doppelt so viele (2,6) Mahlzeiten im Monat in einer Gaststätte ein wie alleinlebende Frauen (1,3).

Der Grund für die große Diskrepanz liegt sicherlich in einem generell anderen geschlechtsspezifischen Verhalten. Hinzu kommt, daß es sich bei alleinlebenden Frauen vorwiegend um ältere Personen handelt, während in der Alterszusammensetzung der alleinlebenden Männer auch jüngere Jahrgänge stärker vertreten sind.

Die Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost gaben 1993 rund 40 DM weniger für Mahlzeiten außer Haus aus im Vergleich mit denen im früheren Bundesgebiet (siehe Tabelle 8). Aber nicht nur in den Gesamtausgaben für den Verzehr außer Haus unterscheiden sich ostdeutsche Haushalte von westdeutschen Haushalten, sondern auch in einer unterschiedlichen Art, die verschiedenen Möglichkeiten des Außer-Haus-Verzehrs zu nutzen. Das Verbrauchsverhalten ostdeutscher Haushalte ist vor allem durch eine stärkere Inanspruchnahme von Kantinen- und Schulessen u. ä. geprägt. Im Durchschnitt aller Haushalte wurden für 1993 2,3 Hauptmahlzeiten in Kantinen ermittelt (West: 1,4).

Noch größer ist allerdings der Abstand beim Schulessen u. ä.: 2,2 Hauptmahlzeiten und 0,6 Zwischenmahlzeiten im Osten stehen 0,4 Haupt- und 0,3 Zwischenmahlzeiten im Westen gegenüber.

Die in Tabelle 10 aufgeführten Daten für Hauptmahlzeiten in Schulen, Mensen u. ä. verdeutlichen, daß in ostdeutschen

Tabelle 10: Aufwendungen privater Haushalte für Hauptmahlzeiten in Schulen, Mensen u. ä. 1993

je Haushalt und Monat
Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Gegenstand der Nachweisung	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Anzahl	DM	Anzahl	DM
Alle Haushalte	0,4	1,46	2,2	6,06
Ehepaare mit 1 Kind	0,4	1,65	2,6	7,09
Ehepaare mit 2 Kindern	0,3	1,50	7,9	20,09
Ehepaare mit 3 und mehr Kindern	1,0	2,79	9,2	26,15

Haushalten mit steigender Kinderzahl auch die Anzahl der Mahlzeiten sowie die gezahlten Beträge steigen. Für Familien mit 2 Kindern wurden 1993 im Durchschnitt pro Monat 7,9 Essen und für Familien mit 3 und mehr Kindern 9,2 Essen ermittelt. Die im Vergleich dazu wesentlich geringeren Ausgaben westdeutscher Haushalte mit Kindern lassen unterschiedliche Lebensgewohnheiten in Ost und West erkennen.

Deutlich weniger als westdeutsche Haushalte suchten ostdeutsche Haushalte 1993 Gaststätten auf. 1,4 Hauptmahlzeiten und 0,5 Zwischenmahlzeiten wurden monatlich eingenommen. Entsprechend niedriger waren auch die dafür gezahlten Beträge. Mit 26 DM pro Monat betragen sie etwas mehr als die Hälfte des von westdeutschen Haushalten ausgegebenen Betrags (siehe Tabelle 8).

Für Getränke außer Haus gaben die Haushalte im früheren Bundesgebiet im Durchschnitt pro Monat 39 DM aus und die Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost mit 18 DM weniger als die Hälfte davon. Im wesentlichen beschränkt sich der Verzehr von Getränken auf Gaststätten und Schnellgaststätten (siehe Tabelle 8).

Betrachtet man die Käufe von Getränken für den Verzehr zu Hause und außer Haus im Zusammenhang, so unterscheiden sich die Verbrauchsgewohnheiten in Ost und West weniger durch die Höhe der Aufwendungen insgesamt, sondern eher durch den Ort des Verzehrs. Da Getränke in Gaststätten um vieles teurer sind als in Handelsgeschäften, ziehen es ostdeutsche Haushalte offensichtlich vor, diese zu Hause zu sich zu nehmen. Damit relativiert sich auch die Aussage, daß in ostdeutschen Haushalten mehr Alkohol getrunken werde als in westdeutschen, zu der man aufgrund der höheren mengen- und wertmäßigen Käufe für den Verzehr zu Hause neigen konnte.

Diplomwirtschaftler Hilde Fiebiger

Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe 1992 bis 1995

Vorbemerkung

Die amtliche Statistik erfaßt jährlich die Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe. Die rechtliche Grundlage für diese statistischen Erhebungen bildete bisher das Gesetz über Umweltstatistiken (UStatG) in der Bekanntmachung der Neufassung vom 14. März 1980 (BGBl. I S. 311). Der Umfang dieser seit 1975 in der Bundesstatistik geführten Erhebungen ist in den §§ 9 und 10 geregelt. Danach werden folgende Merkmale erfaßt:

- Art des Lagerbehälters bzw. des Beförderungsmittels,
- Art und Menge des wassergefährdenden Stoffes,
- Art, Ort und Zeit des Unfalls,
- Ursache des Unfalls und Unfallfolgen

Beginnend mit dem Erhebungsjahr 1996 werden die Unfälle beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und bei der Beförderung nach dem Gesetz über Umweltstatistiken vom 21. September 1994 (BGBl. I S. 2530) erfaßt. Letztmalig wurden somit im Jahr 1995 die Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe nach den Grundsätzen und methodischen Vorgaben des UStatG von 1980 erhoben. Auskunftspflichtig sind die nach Landesrecht für Anzeigen über Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe zuständigen Dienststellen, das sind in der Regel die Polizeidienststellen bzw. die unteren Wasserbehörden. In den Statistischen Ämtern der Länder werden die Anzeigen für die Zwecke der Bundesstatistik nach einem harmonisierten Programm verarbeitet, wobei aufgrund unterschiedlicher landesrechtlicher Vorschriften auch landesspezifische Aufbereitungen möglich sind. Dabei gelten folgende Begriffsbestimmungen:

Als Unfall bei der Lagerung wird der Austritt von wassergefährdenden Stoffen aus ortsfesten oder ortsfest benutzten Lagerbehältern einschließlich der Unfälle beim Abfüllen verstanden. Zu einer Behälteranlage zählen sowohl Lagerbehälter, Tanks, Container und Gebäude als auch alle dazugehörenden Rohrleitungen, Armaturen und sonstiges Zubehör.

Als Unfall beim Transport wird der Austritt von wassergefährdenden Stoffen aus Beförderungsmitteln bezeichnet. Bei den Beförderungsmitteln werden Fahrzeuge des Straßennah- und -fernverkehrs mit in- und ausländischer

zulassung sowie der Seeverkehr unter in- und ausländischer Flagge berücksichtigt.

Wassergefährdende Stoffe sind feste, flüssige und gasförmige Stoffe, die geeignet sind, nachhaltig eine physikalische, chemische und biologische Beschaffenheit des Wassers nachteilig zu verändern (§ 19g Abs. 5 Wasserhaushaltsgesetz in der Bekanntmachung der Neufassung vom 23. September 1986, BGBl. I S. 1529, 1654).

Zum ausgelaufenen Volumen zählen nur die jeweiligen wassergefährdenden Stoffe ohne etwaige Beimengungen, wie zum Beispiel Löschwasser. Die wiedergewonnenen Mengen stehen einer anschließenden Nutzung oder Verwendung weiterhin zur Verfügung bzw. werden einer geordneten Entsorgung zugeführt. Gewässer sind alle oberirdischen Gewässer, die Küstengewässer sowie das Grundwasser (§ 1 Abs. 1 Wasserhaushaltsgesetz) ¹⁾

Die Statistik über die Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe wurde in den neuen Ländern und Berlin-Ost mit dem Erhebungsjahr 1992 eingeführt. Seitdem werden Ergebnisse zum Unfallgeschehen für Deutschland veröffentlicht. Da es in der Erhebung keinen getrennten Ausweis für Berlin-West und Berlin-Ost gibt, wurden die Angaben für Berlin den Ergebnissen aus dem früheren Bundesgebiet zugeordnet.

Im Beitrag werden über vier Jahre hinweg Unfälle beschrieben, die eine potentielle Gefährdung der Gewässer in bezug auf ihre qualitativen Eigenschaften und letztendlich ihre mögliche Nutzung für den menschlichen Gebrauch darstellen.

Der vorliegende Aufsatz kann infolge der Kürze des Beobachtungszeitraumes nicht den Anspruch stellen, einen Trend hinsichtlich der Unfallzahlen und der beteiligten Mengen nachzuweisen. Auch über größere Zeiträume unterliegen diese starken jährlichen Schwankungen ²⁾.

Zusammengefaßte Ergebnisse

Zahl der Unfälle, ausgelaufenes und wiedergewonnenes Volumen

In der Statistik über die Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wurden für die Jahre 1992 bis 1995 zusammengekommen 6529 Unfälle erfaßt, das sind im Durchschnitt 1632 Unfälle pro Jahr. Damit war das Unfallgeschehen in Deutschland trotz Einbeziehung der neuen Länder in die Erhebung rückläufig. Im Zeitraum 1988 bis 1991 waren im früheren Bundesgebiet im Jahresdurchschnitt 1757 Unfälle gemeldet worden. Diese Entwicklung trifft auch für das bei den Schadensfällen ausgelaufene Volumen zu. Für 5656 Fälle wird das ausgelaufene Volumen mit 12442 m³ angegeben, davon konnten bei 4134 Unfällen die wassergefährdenden Stoffe entsorgt oder wieder einer Verwen-

¹⁾ Zu weitergehenden methodischen Anmerkungen und Begriffsabgrenzungen siehe auch Bayer, W./Knichel, H.: „Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe 1975 bis 1985“ in WiSta 9/1987, S. 745 ff.; dies.: „Statistik der Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe 1986 bis 1989“ in WiSta 7/1991, S. 481 ff.

²⁾ Siehe Fußnote 1.

Tabelle 1: Unfälle, ausgelaufenes und wiedergewonnenes Volumen bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe

Jahr	Unfälle Anzahl	Ausgelaufenes Volumen m ³	Wiedergewonnenes Volumen	
			m ³	%
Deutschland				
1992	1 825	1 480	999	68
1993	2 029	2 575	1 656	64
1994	1 407	4 649	3 301	71
1995	1 268	3 738	2 229	60
Früheres Bundesgebiet ¹⁾				
1992	1 660	1 336	920	69
1993	1 725	2 283	1 526	67
1994	1 193	4 445	3 163	71
1995	1 063	2 508	1 624	65
Neue Länder				
1992	165	144	79	55
1993	304	292	130	45
1994	214	204	138	68
1995	205	1 230	605	49

¹⁾ Einschl. Berlin-Ost

zung zugeführt werden. Mit einer wiedergewonnenen Menge von 8 185 m³ wurden demnach rund zwei Drittel des freigesetzten Volumens aufgefangen. Im Zeitraum 1988 bis 1991 belief sich dieser Anteil auf 61 %. Die in der Aufrechnung fehlenden 873 Fälle, in denen keine Angaben zu den Stoffmengen gemacht wurden, dürften die Aussage dieser Statistik in nur geringem Maße beeinflussen. Im statistischen Durchschnitt geht es um eine Größenordnung von 200 Liter je Unfall. In den Jahren 1992 bis 1995 haben fast 4 300 m³ wassergefährdender Stoffe (kumulativ) den Boden bzw. ein Gewässer verunreinigt. Von Beginn der Erhebung 1975 bis 1991 waren es im früheren Bundesgebiet überschlagig berechnet 37 000 m³.

Die Übersicht über das Unfallgeschehen in Tabelle 1 zeigt ebenfalls Relationen zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern. Jeweils mehr als 80 % der gemeldeten Unfälle als auch der beteiligten Mengen in Deutschland wurden im früheren Bundesgebiet registriert. Folglich kamen auf 100 Schadensfälle im früheren Bundesgebiet durchschnittlich rund 16 in den neuen Ländern, auf 100 m³ ausgelaufenes Volumen rund 18 m³. Allerdings ist zu erkennen, daß das Verhältnis von wiedergewonnenem zum freigesetzten Volumen im früheren Bundesgebiet deutlich günstiger ausfiel. Während im früheren Bundesgebiet im Durchschnitt je Unfall 590 Liter wassergefährdender Stoffe nicht wiedergewonnen werden konnten, waren es in den neuen Ländern 1 030 Liter.

Unfälle nach Stoffart, Folgen und Kosten

Einen Überblick über den zeitlichen Verlauf des Unfallgeschehens nach Stoffarten gibt Schaubild 1.

Auffallend sind die ausgelaufenen Volumina bei Unfällen mit sonstigen organischen Stoffen bzw. Mineralölprodukten in den letzten beiden nachgewiesenen Jahren.

In der Gruppe sonstige organische Stoffe, die mit 3 519 m³ einen Anteil von 28 % am ausgelaufenen Volumen insgesamt haben, wurden Benzol, sonstige Aromaten und andere organische Stoffe zusammengefaßt. Diese Gruppe hebt sich insbesondere im Jahr 1995 hervor, in dem aus zwei Behälteranlagen und aus einem Binnentankschiff zusammengenommen zwei Fünftel des gesamten Volumens an organischen Stoffen ausgelaufen waren. Vom ausgelaufenen Volumen an Rohöl, Altöl und sonstigen Mineral-

Schaubild 1

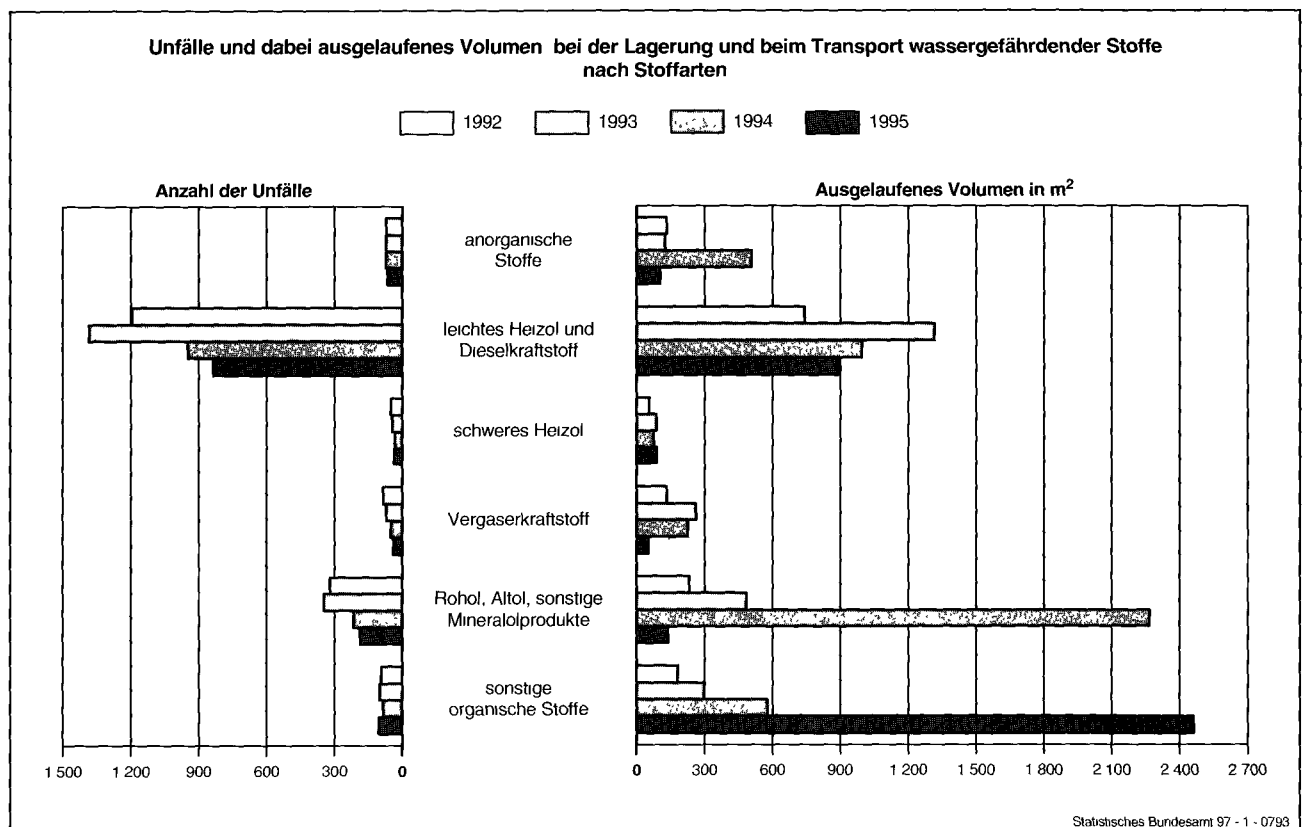


Tabelle 2 Unfälle mit Unfallfolgen
Deutschland

Jahr	Unfälle mit Angabe zu Unfallfolgen	Und zwar ¹⁾						
		Verunreinigung					Gefährdung einer Wasserversorgung	Sonstige Folgen
		des Bodens	eines Kanalnetzes	eines Gewässers	einer Wasserversorgung	der Luft		
1992	1590	1094	416	558	5		22	110
1993	1737	1101	397	718	13	30	43	78
1994	1180	824	257	413	10	18	29	89
1995	1087	710	235	384	7	8	28	110

¹⁾ Mehrfachnennungen

ölprodukten, das von 1992 bis 1995 insgesamt 3123 m³ betrug, waren im Jahr 1994 bedingt durch einen größeren Lagerungsunfall 73% angefallen. Allerdings konnten diese Stoffmengen fast vollständig einer geordneten Entsorgung bzw. anschließenden Nutzung zugeführt werden. An über zwei Drittel der Unfälle in Deutschland waren die Stoffarten Heizöl und Dieselkraftstoff beteiligt. Am ausgelaufenen Volumen haben sie einen Anteil von 32%. Insgesamt waren im Beobachtungszeitraum 3942 m³ dieser Stoffart ausgelaufen, 2747 m³ davon wurden wiedergewonnen. Unfälle mit leichtem Heizöl einschließlich Dieselkraftstoff traten vor allem bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe auf.

Für 5594 Unfälle, das sind 86% aller 1992 bis 1995 gemeldeten Fälle, wurden eine oder mehrere Arten von Beeinträchtigungen für die Umwelt registriert. Wie Tabelle 2 zeigt, wird bei zwei Dritteln der Fälle eine Verunreinigung des Bodens als Unfallfolge erfaßt. Das ist unter anderem damit begründet, daß sich fast drei Viertel aller Unfälle bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe ereigneten. In 37 von 100 Unfällen mit Unfallfolgen ist eine Verunreinigung von zumeist Oberflächen- bzw. Küstengewässern gemeldet worden. Durch den Eintrag wassergefährdender Stoffe wurde in 35 Fällen die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung verunreinigt und in 122 Fällen gefährdet. Unter den sonstigen Unfallfolgen sind vor allem Sekundärfolgen zu verstehen, beispielsweise Beeinträchtigungen für Mensch und Tier, Behinderung des Verkehrs, Ausfall von Wasserversorgungsleitungen.

Um die Auswirkungen der Unfallfolgen näher zu quantifizieren, wurden die nicht wiedergewonnenen Volumina – 1992 und 1993 nur für Lagerungsunfälle – nach der wirtschaftlichen Bedeutung des Gebiets erfragt. Das dabei zu berücksichtigende Volumen an wassergefährdenden Stoffen belief sich zusammen auf 3318 m³. Über den Verbleib von 575 m³ haben die Auskunftspflichtigen keine Angaben gemacht; hier handelt es sich um Schadensfälle, bei denen die nicht wiedergewonnene Stoffmenge im Durchschnitt weit unter 1 m³ liegt. Vom nicht wiedergewonnenen Volumen ist ein Drittel in Gegenden abgeflossen, die für die Trinkwasserversorgung keine Bedeutung haben. Weniger als 10% sind in Wasserschutzgebieten verblieben.

Nach Schadensfällen mit wassergefährdenden Stoffen werden in der Regel Sofortmaßnahmen ergriffen, die ein weiteres Auslaufen bzw. Ausbreiten der Stoffe in Boden und Gewässern verhindern sollen. Dabei anfallende Kosten wurden für 1994 und 1995 veröffentlicht. Einschränkung ist zu bemerken, daß die Kosten für die am Unfallort getroffenen Maßnahmen nur für etwa die Hälfte der Unfälle geschätzt wurden. Die geschätzten Kosten für die beiden

Jahre zusammengenommen betragen bei den Lagerungsunfällen 6,6 Mill. DM und bei den Transportunfällen 4,5 Mill. DM. Bezogen auf die dazu gehörende Anzahl der Unfälle wurden je Lagerungsunfall mit Sofortmaßnahmen 1994

Schaubild 2

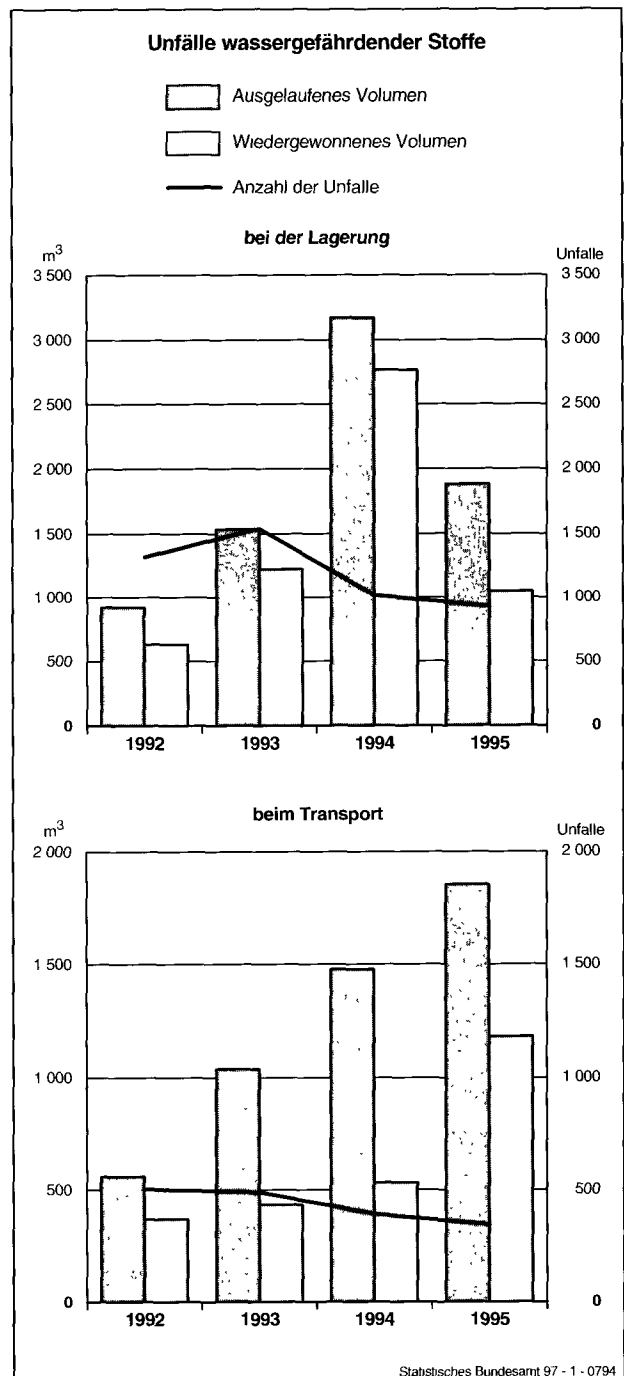


Tabelle 3: Unfälle nach der Art der Lagerung
Deutschland

Jahr	Unterirdische Lagerung			Oberirdische Lagerung			
	zusammen	in doppelwandigen Behältern	in einwandigen Behältern	zusammen	in doppelwandigen Behältern	in einwandigen Behältern	Flachbodentanks
1992	272	200	72	883	127	741	15
1993	302	204	98	1 087	179	880	28
1994	178	137	41	724	136	574	14
1995	170	123	47	695	137	540	18

durchschnittlich 7 800 DM und 1995 rund 6 500 DM eingesetzt, je Transportunfall waren es 10 200 bzw. 15 600 DM. Dieser Durchschnitt wird allerdings von einem Straßenverkehrsunfall mit schwerem Heizöl beeinflusst.

Mit Schaubild 2 wird das Unfallgeschehen im Zeitverlauf für die Lagerung und den Transport wassergefährdender Stoffe getrennt gezeigt. Dabei wird sichtbar, daß sowohl von der Anzahl der Fälle als auch vom ausgelaufenen Volumen her in jedem Jahr die Unfälle an Behältern für die Lagerung von wassergefährdenden Stoffen überwiegen. Von 1992 bis 1995 wurden hier 4 803 Unfälle mit 7 512 m³ ausgelaufenem und 5 671 m³ wiedergewonnenem Volumen von den Behörden erfaßt. Auf dem Transportweg gab es zusammengenommen 1 726 Unfälle, bei denen 4 931 m³ wassergefährdender Stoffe ausgelaufen sind und 2 515 m³ wiedergewonnen wurden. Vom auf dem Transport ausgelaufenen Volumen wurde somit die Hälfte wiedergewonnen, bei der Lagerung waren es drei Viertel. Das durchschnittlich ausgelaufene Volumen je Unfall ist wegen der unterschiedlichen Fassungsvermögen von Lager- und Transportbehältern mit 2 900 Liter im Transport fast doppelt so hoch wie bei den Lagerungsunfällen.

Um einige Besonderheiten darstellen zu können, die Unfälle bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe gegenüber den Unfällen auf dem Transportweg aufweisen, werden nachfolgend beide Bereiche gesondert betrachtet.

Unfälle bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe

Unfälle, die bei der Lagerung von wassergefährdenden Stoffen auftreten, werden einerseits durch mechanische Beschädigung, Korrosion des Behälters, Brand, Explosion u. ä. oder durch andere äußere Einwirkungen wie Hochwasser hervorgerufen. Andererseits treten auch Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen beim Befüllen und Entleeren der Behälter auf. Bei jedem dritten Schadensfall lag ein Fehlverhalten von Menschen vor, durch Korrosion und/oder Beschädigung des Behälters wurde jeder vierte Unfall verursacht.

Für das frühere Bundesgebiet war 1991 eine Erhebung zum Bestand an Behältern³⁾ durchgeführt worden, deren Ergebnisse Rückschlüsse auf das Gefahrenpotential bei der Lagerung wassergefährdender Stoffe zulassen. Im

Erhebungsjahr gab es im früheren Bundesgebiet knapp 11 Mill. Behälter mit einem Fassungsvermögen von mehr als einem Kubikmeter. Das gesamte Fassungsvermögen lag in einer Größenordnung von etwa 160 Mill. m³. Etwa 8,5 Mill. Lagerbehälter standen in Privathaushalten mit einem grob geschätzten Fassungsvermögen von zusammen 37 Mill. m³, knapp 2,5 Mill. Behälteranlagen in Arbeitsstätten.

Angaben zur Art der Lagerung der Behälter wurden in der Statistik über die Unfälle für 90% der Fälle gemacht.

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, sind von 1992 bis 1995 zusammengenommen 3 389 Unfälle aus der oberirdischen und 922 aus der unterirdischen Lagerung registriert worden. In 80% der Unfälle an Behältern mit oberirdischer Lagerung waren einwandige, bei unterirdischen waren zu 72% doppelwandige Behälter betroffen. Oberirdisch gelagerte einwandige Behälter für wassergefährdende Stoffe werden vorwiegend in Privathaushalten, das heißt als Heizöltanks, genutzt; 1991 waren es schätzungsweise 4,4 Mill. Behälter. Unfälle mit unterirdisch gelagerten doppelwandigen Behältern wurden überwiegend aus dem gewerblichen Bereich und dem Handel gemeldet.

Mit den Ergebnissen der erwähnten Studie ist eine relative Betrachtung des Unfallgeschehens – auf das frühere Bundesgebiet bezogen – möglich. Wie Tabelle 4 zeigt, ergibt sich dabei ein etwas anderes Bild, als es sich nach den Unfallzahlen vermuten läßt. Gemessen am Behälterbestand weisen die unterirdisch gelagerten einwandigen Behälter mit fast 10 Unfällen je 10 000 Behälter im Beobachtungszeitraum die höchste Unfallhäufigkeit auf. Die Unfallhäufigkeit für einwandige oberirdische Behälter rangiert erst an vierter Stelle.

Tabelle 4. Bestand an Behältern und Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen nach der Art der Lagerung
Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	Unterirdische Lagerung		Oberirdische Lagerung		
		doppelwandige Behälter	einwandige Behälter	doppelwandige Behälter	einwandige Behälter	Flachbodentanks
Behälterbestand 1991	1 000	1 149	234	2 525	5 274	154
Unfälle 1992 bis 1995 ¹⁾	Anzahl	643	231	523	2 210	67
Unfälle 1992 bis 1995 ¹⁾	je 10 000 Behälter	5,6	9,9	2,1	4,2	4,4
Unfälle pro Jahr ¹⁾	je 10 000 Behälter	1,4	2,5	0,5	1,0	1,1

¹⁾ Einschl. Berlin-Ost

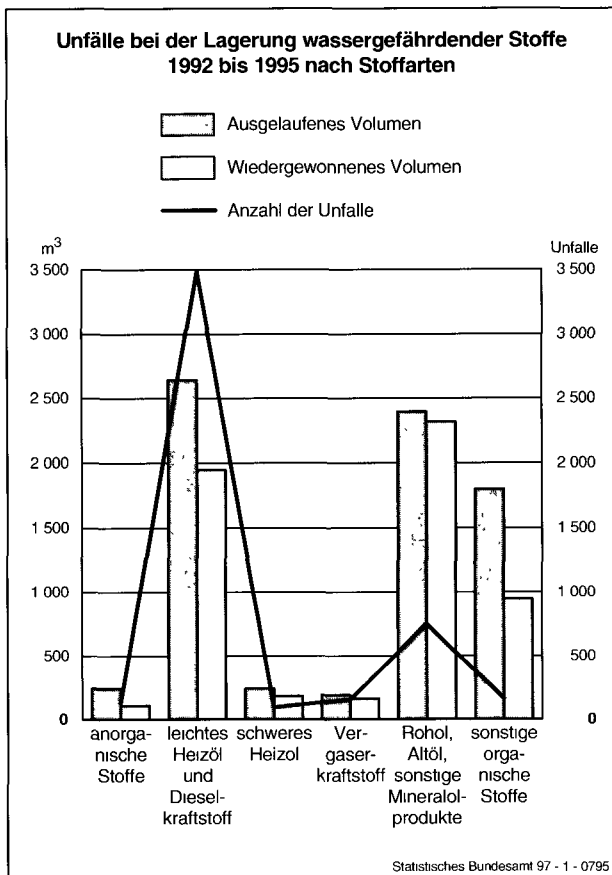
³⁾ Siehe Gießling, S./Luus, H.-P. „Lagerung wassergefährdender Stoffe“, Projektbericht, Hrsg. Statistisches Bundesamt 1993

Eine potentielle Gefährdung der Umwelt durch den Eintrag von wassergefährdenden Stoffen aus der Lagerung geht

jedoch nicht allein von der Zahl der Lagerbehälter aus. Wichtig sind auch Baujahr und Behälterwerkstoff bzw. die Kombination von beiden

In welchem Umfang die verschiedenen Stoffgruppen an den Lagerungsunfällen beteiligt sind, zeigt das Schaubild 3. Nach Stoffgruppen gesplittet, wiesen die Schadensfälle an Behältern mit Heizöl die höchsten Fallzahlen auf und bestimmen damit die Unfallzahlen überhaupt. Daß es sich hier vor allem um Unfälle an Öltanks in privater bzw. nicht gewerblicher Nutzung, beispielsweise in öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistungsbereichen u. a., handeln dürfte, zeigt sich darin, daß pro Unfall durchschnittlich weniger als 1 m³ Heizöl freigesetzt wurde

Schaubild 3

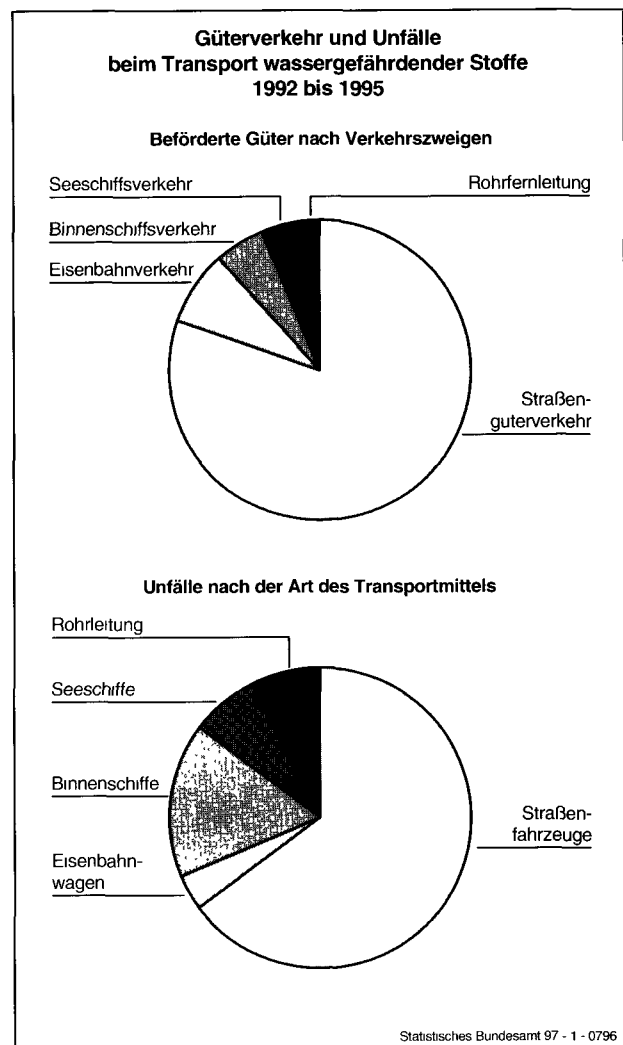


In der Gruppe der sonstigen organischen Stoffe hingegen, die überwiegend im gewerblichen Bereich oder beispielsweise in der Landwirtschaft verwendet und folglich gelagert werden, wurden pro Unfall im Durchschnitt mehr als 11 m³ an Benzolen, Aromaten, organischen Säuren u. ä. freigesetzt. Je Unfall mit Behältern für die Lagerung von Rohöl, Altöl und sonstigen Mineralölprodukten liefen 3,2 m³ aus, davon konnten 3,1 m³ einer geordneten Entsorgung bzw. weiteren Nutzung wieder zugeführt werden. Das bedeutet, daß die bei Mineralölunfällen in Unternehmen vorgesehenen Maßnahmen tatsächlich greifen. Die ungünstige Relation von wiedergewonnener zu ausgelaufener Stoffmenge bei sonstigen organischen Stoffen ist allein auf die beiden bereits erwähnten Lagerungsunfälle im Jahr 1995 zurückzuführen.

Unfälle beim Transport wassergefährdender Stoffe

Bei der Darstellung der Schadensfälle mit wassergefährdenden Stoffen auf dem Transportweg bietet sich ein Vergleich mit den Ergebnissen aus der Verkehrsstatistik an. Dieser kann sich jedoch wegen der unterschiedlichen Abgrenzungen beider Statistiken nur auf einige Merkmale beschränken. Mit Schaubild 4 wird ein Überblick über die relative Unfallhäufigkeit nach Verkehrszweigen gegeben. Im Beobachtungszeitraum wurden rund 80% aller Güter durch den Straßenverkehr befördert, der Güterverkehr auf dem Schienenweg hat mit 8% und die Binnenschifffahrt mit 5% aller beförderten Güter an Bedeutung verloren. Aus den Anteilen der Unfälle mit wassergefährdenden Stoffen nach der Art des Transportmittels ergibt sich eine etwas andere Relation.

Schaubild 4



Straßenfahrzeuge waren an den Transportunfällen mit wassergefährdenden Stoffen zu zwei Dritteln beteiligt. Bezogen auf die Straßenverkehrsunfälle nur mit Sachschaden im Zeitraum 1992 bis 1995 ergeben die gemeldeten 1060 Unfälle (siehe auch Tabelle 5) eine Unfallquote von 1,4 Unfällen mit wassergefährdenden Stoffen auf

Tabelle 5 Unfälle, ausgelaufenes und wiedergewonnenes Volumen 1992 bis 1995 nach Transportmitteln Deutschland

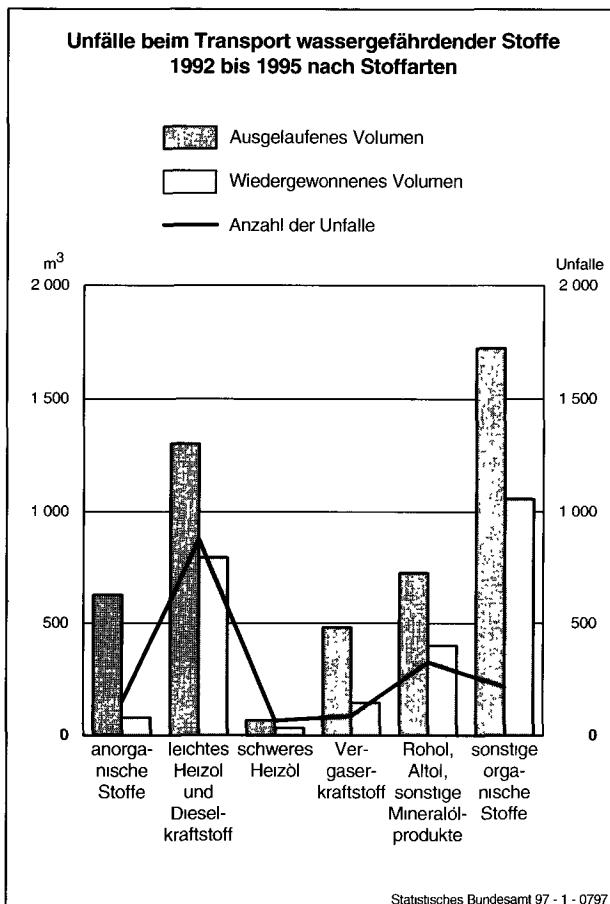
Transportmittel	Unfälle mit Angabe des Transportmittels	Wiedergewonnenes Volumen		
		Ausgelaufenes	Volumen	
	Anzahl	m ³		%
Straßenfahrzeuge	1060	1 337	778	58
Eisenbahnwagen	62	388	251	65
Binnenschiffe	271	2 042	814	40
Seeschiffe	117	316	246	78
Rohrleitungen	123	840	424	50

10000 Straßenverkehrsunfälle. Durch Binnenschiffe wurden knapp 17% der Transportunfälle mit wassergefährdenden Stoffen, durch Seeschiffe und Rohrleitungen jeweils etwa 7% verursacht

Hinsichtlich des ausgelaufenen Volumens ergaben sich allerdings einige Verschiebungen zwischen den Transportmitteln: 41% der bei Transportunfällen freigesetzten wassergefährdenden Stoffe wurden mit Binnenschiffen transportiert, 27% auf der Straße und 17% durch Rohrleitungen.

Auf die jeweiligen Unfallzahlen bezogen, sind pro Unfall aus Binnenschiffen – zumeist Tankschiffen – im Durchschnitt 7,5 m³, aus Rohrleitungen 6,8 m³ und aus Kessel-, Silo- und anderen Wagen der Eisenbahn 6,3 m³ ausgelaufen. Bei Unfällen mit Straßenfahrzeugen, das heißt Tankfahrzeugen und ähnlichen Spezialfahrzeugen, sind durchschnittlich 1,3 m³ ausgelaufen

Schaubild 5



Die statistisch berechneten Wiedergewinnungsquoten unterschieden sich zwischen den einzelnen Verkehrsarten beträchtlich. Besonders ungünstig war die Relation von wiedergewonnenen zu freigesetzten Stoffmengen bei Unfällen auf Binnenschiffen. Bei Schadensfällen auf Seeschiffen wurden fast vier Fünftel wiedergewonnen. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß es sich bei letzteren Fällen größtenteils um Hafenumfälle handelt, wo die Vorkehrungen für eventuelle Havarien besonders ausgebaut sind. Bei Rohrleitungen wurde nur etwa die Hälfte des ausgelaufenen Volumens wiedergewonnen.

Die Darstellung der Transportunfälle nach Stoffarten, wie in Schaubild 5 dargestellt, zeigt ebenfalls unterschiedliche Relationen von wiedergewonnenem und ausgelaufenem Volumen.

Bei Unfällen mit leichtem Heizöl und Dieselkraftstoff, Rohöl und anderen Mineralölprodukten sowie sonstigen organischen Stoffen wurden 55 bis 62% der ausgelaufenen Stoffmenge wieder aufgefangen, bei Unfällen mit Vergaserkraftstoff waren es nur 30%. Besonders ungünstig war die Wiedergewinnungsquote bei anorganischen Stoffen.

Pro Unfall waren im Zeitraum von 1992 bis 1995 durchschnittlich 8 m³ an sonstigen organischen Stoffen, 5500 Liter Vergaserkraftstoff und 4,2 m³ anorganische Stoffe ausgelaufen. Bei einer vergleichsweise großen Anzahl von Transportunfällen mit leichtem Heizöl und Dieselkraftstoff – es wurden 873 Schadensfälle gemeldet – sind pro Unfall im Durchschnitt 1,5 m³ freigesetzt worden

Ausblick

Die Erhebungen über Unfälle bei der Lagerung und beim Transport wassergefährdender Stoffe nach dem Gesetz über Umweltstatistiken (UStatG) vom März 1980 dienen dem Ziel, aus den quantifizierbaren Sachverhalten und Tendenzen auf Gefährdungspotentiale bei Lagerbehältern sowie Fahrzeugen und Schiffen aufmerksam zu machen. Mit der Einführung des UStatG vom September 1994 werden neue Akzente gesetzt, um die Informationen über das Unfallgeschehen sowohl beim Umgang mit wassergefährdenden Stoffen – das ist das Lagern, Abfüllen, Umschlagen, Herstellen, Behandeln und Verwenden – als auch bei der Beförderung von wassergefährdenden Stoffen zu verbessern. In größerem Umfang können Schadensfälle aus dem gewerblichen Bereich, aus öffentlichen Einrichtungen und privaten Haushalten berücksichtigt werden, die möglicherweise noch mehr Belastungen für die Umwelt mit sich bringen als aus den bisherigen Ergebnissen sichtbar wurde. Größere Aufmerksamkeit wird auch auf die Kosten für Gefahrenabwehr und Sanierung gelenkt. Von nicht unwesentlicher Bedeutung für die Validität der Erhebungen dürfte die vom Gesetzgeber vorgegebene Definition des Unfalls sein. Als Unfall gilt das bestimmungswidrige Austreten einer im Hinblick auf den Schutz der Gewässer nicht unerheblichen Menge wassergefährdender Stoffe

Dr. Joachim Bork/
Dipl.-Wirtschaftler Heide Eckardt

Preise im November 1997

Im November 1997 hielt die aus der Sicht der Käufer insgesamt günstige Preisentwicklung des Vormonats an: Im Vergleich zu Oktober 1997 blieben die hier besprochenen Preisindizes überwiegend konstant. Der Index der Großhandelsverkaufspreise ermaßigte sich im November mit -0,7% noch stärker als im Monat zuvor. Lediglich der für das frühere Bundesgebiet berechnete Preisindex für

Ausgewählte Preisindizes
1991 = 100

Jahr Monat	Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ¹⁾	Großhandels- verkaufs- preise ²⁾	Einzel- handels- preise ²⁾	Preise für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte		
				Deutschland		Früheres Bundes- gebiet	Neue Lan- der und Berlin-Ost
1993 D	101,6	99,2	104,7	109,8	107,7	125,4
1994 D	102,2	101,6	105,8	112,8	110,6	130,0
1995 D	104,0	103,7	106,7	114,8	112,5	132,7
1996 D	103,5	103,1	107,6	116,5	114,1	135,6
1996 Sept	103,6	102,8	107,5	116,8	114,4	135,7
1996 Okt	103,8	103,0	107,7	116,8	114,4	135,7
1996 Nov	103,8	102,4	107,6	116,7	114,3	135,9
1996 Dez	103,8	102,7	107,7	117,0	114,6	136,0
1997 Jan	104,1	103,9	108,1	117,6	115,2	136,9
1997 Febr	104,1	104,2	108,0	118,1	115,6	137,5
1997 März	104,1	105,0	107,8	117,9	115,5	137,4
1997 April	104,4	105,2	107,9	117,9	115,3	137,7
1997 Mai	104,6	107,0	108,2	118,4	115,8	138,2
1997 Juni	104,7	106,7	108,2	118,6	116,1	138,4
1997 Juli	104,8	105,6	108,2	119,2	116,6	139,3
1997 Aug	105,0	106,3	108,3	119,3	116,8	139,2
1997 Sept	105,1	106,4	108,2	119,0	116,5	139,1
1997 Okt	105,0	105,9	108,3	118,9	116,3	139,1
1997 Nov	105,0	105,2	108,3	118,9	116,4	139,0
Veränderungen gegenüber dem jeweiligen Vormonat in %						
1996 Sept	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2
1996 Okt	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	-	-	-
1996 Nov	-	- 0,6	- 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,1
1996 Dez	-	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1
1997 Jan	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7
1997 Febr	-	+ 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
1997 März	-	+ 0,8	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1
1997 April	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	-	- 0,2	+ 0,2
1997 Mai	+ 0,2	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
1997 Juni	+ 0,1	- 0,3	-	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1
1997 Juli	+ 0,1	- 1,0	-	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7
1997 Aug	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1
1997 Sept	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,1
1997 Okt	- 0,1	- 0,5	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	-
1997 Nov	-	- 0,7	-	-	+ 0,1	- 0,1
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in %						
1993 D	+ 0,2	- 0,9	+ 2,0	+ 4,5	+ 3,6	+ 10,5
1994 D	+ 0,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,7
1995 D	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,1
1996 D	- 0,5	- 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,2
1996 Sept	- 0,6	- 0,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
1996 Okt	- 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
1996 Nov	- 0,3	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
1996 Dez	- 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6
1997 Jan	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7
1997 Febr	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
1997 März	+ 0,7	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
1997 April	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5
1997 Mai	+ 1,1	+ 3,1	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8
1997 Juni	+ 1,4	+ 2,6	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9
1997 Juli	+ 1,4	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,4
1997 Aug	+ 1,5	+ 3,3	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,4
1997 Sept	+ 1,4	+ 3,5	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,5
1997 Okt	+ 1,2	+ 2,8	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,5
1997 Nov	+ 1,2	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3

1) Ohne Umsatzsteuer - 2) Einschl. Umsatzsteuer

die Lebenshaltung aller privaten Haushalte erhöhte sich leicht um 0,1 %.

Auch im Jahresvergleich ist diese recht freundliche Entwicklung zu erkennen, die Unterschiede zu den entsprechenden Veränderungsdaten im Oktober 1997 sind gering

Der nachfolgenden Übersicht sind die Auswirkungen der Preisentwicklung bei Mineralölzeugnissen und bei Saisonwaren auf die monatlichen und jährlichen Veränderungsdaten der Gesamtindizes in Deutschland zu entnehmen. Die Abweichungen in der Berechnung einschließlich bzw. ausschließlich dieser Produkte betragen bei den monatlichen Veränderungsdaten maximal 0,1 Prozentpunkte; bei den jährlichen Veränderungsdaten schlägt der Einfluß der Preiserhöhungen bei Saisonwaren mit maximal 0,3 Prozentpunkten zu Buche, während sich der Preisrückgang der Mineralölzeugnisse mit höchstens 0,2 Prozentpunkten bemerkbar macht.

	Veränderungen November 1997 gegenüber	
	Oktober 1997	November 1996
Deutschland		
%		
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte		
insgesamt	-	+ 1,2
ohne Mineralölzeugnisse	-	+ 1,3
Mineralölzeugnisse	- 0,3	- 0,6
Index der Großhandelsverkaufspreise		
insgesamt	- 0,7	+ 2,7
ohne Mineralölzeugnisse	- 0,8	+ 2,9
Mineralölzeugnisse	+ 0,3	- 0,4
ohne Saisonwaren	- 0,6	+ 2,4
Saisonwaren	- 2,6	+ 9,5
Index der Einzelhandelspreise		
insgesamt	-	+ 0,7
ohne Heizöl und Kraftstoffe	+ 0,1	+ 0,7
Heizöl und Kraftstoffe	- 1,2	- 1,1
ohne Saisonwaren	- 0,1	+ 0,5
Saisonwaren	+ 1,4	+ 6,4
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte		
insgesamt	-	+ 1,9
ohne Heizöl und Kraftstoffe	-	+ 1,9
Heizöl und Kraftstoffe	- 1,2	- 0,2
ohne Saisonwaren	-	+ 1,8
Saisonwaren	+ 1,4	+ 6,7

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) für Deutschland verharrte im November 1997 auf dem Vormonatsniveau, einen Monat zuvor war noch ein leichter Rückgang um 0,1 % gemessen worden. Wie im Oktober betrug auch im November die Veränderung innerhalb von 12 Monaten + 1,2%; damit ist für das Jahr 1997 mit einer jahresdurchschnittlichen Preiserhöhung von 1,2% zu rechnen.

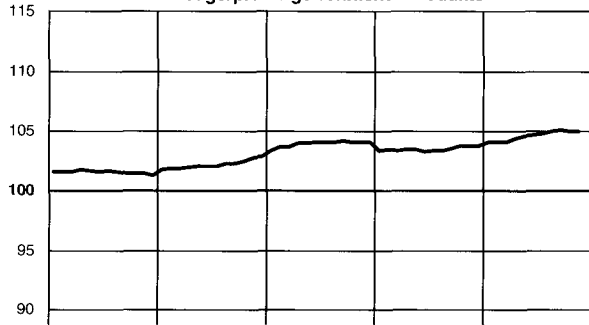
Wie bereits im ersten Halbjahr 1997 (siehe WiSta 7/1997, S. 506) ist auch in den Monaten danach ein wesentlicher Teil der Indexsteigerungen auf die Preiserhöhungen bei Elektrizität, Gas, Fernwärme, Wasser zurückzuführen. Der Abstand der Veränderungsdaten - Gesamtindex einschließlich bzw. ausschließlich dieser Produkte - hat sich jedoch seit Oktober 1997 spürbar vermindert. Hier wirkte sich vor allem die Preisentwicklung bei Erdgas aus. In den Monaten Juni bis September 1997 wurden Preissteigerungen von 16,8 bis 13,9% gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat ermittelt (früheres Bundesgebiet); in den beiden folgenden Monaten sank diese Rate auf + 8,7 bzw. + 8,8%.

Schaubild 1

Ausgewählte Preisindizes
Deutschland

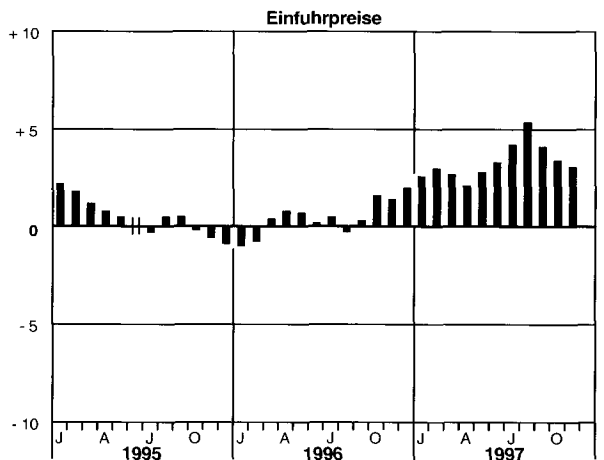
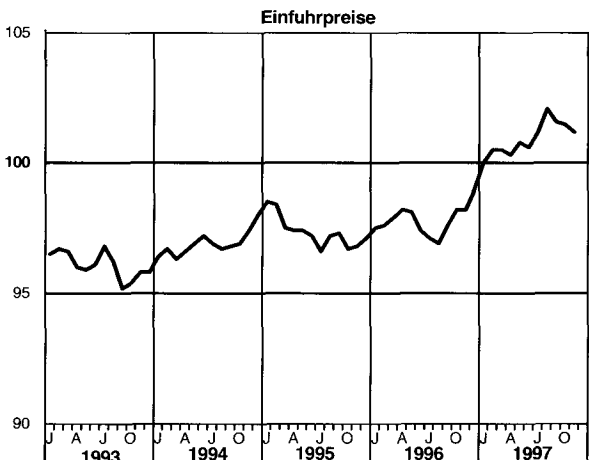
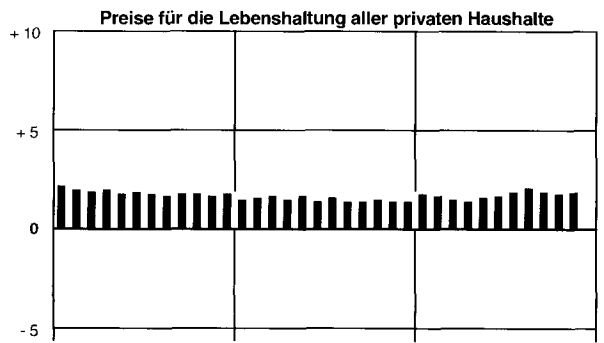
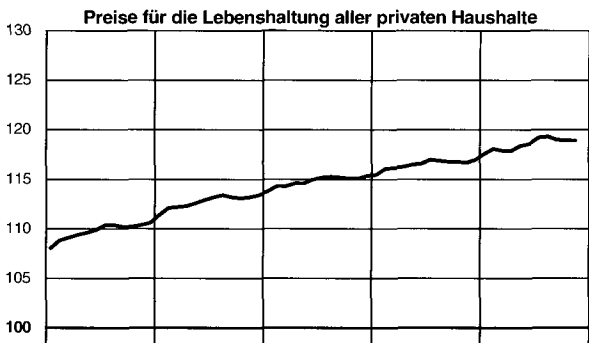
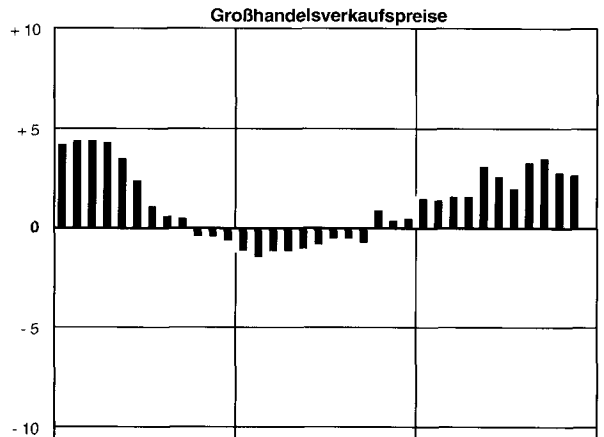
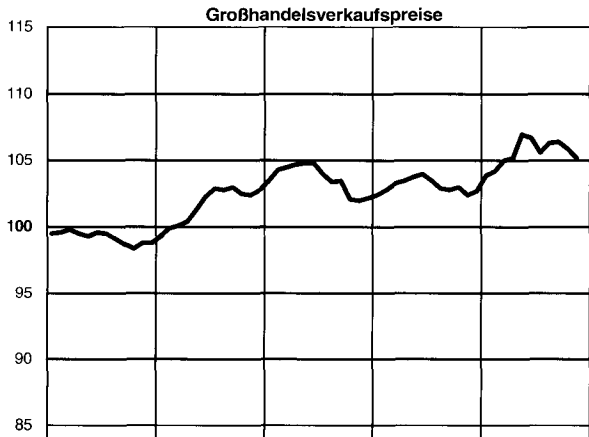
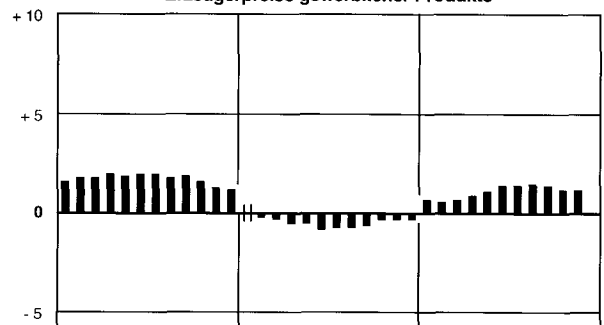
1991 = 100
Log Maßstab

Erzeugerpreise gewerblicher Produkte



Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Arithm Maßstab

Erzeugerpreise gewerblicher Produkte



Deutschland	Veränderungen Juni bis November 1997 gegenüber dem jeweiligen Vormonatsmonat in %					
	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte insgesamt	+1,4	+1,4	+1,5	+1,4	+1,2	+1,2
ohne Elektrizität, Gas, Fernwärme, Wasser	+0,9	+0,9	+1,2	+1,0	+1,0	+1,0
Elektrizität, Gas, Fernwärme, Wasser	+4,6	+4,3	+4,0	+4,1	+2,5	+2,5

Keine wesentlichen Unterschiede wies die Preisentwicklung der Gesamtindizes für die Teilgebiete früheres Bundesgebiet und neue Länder und Berlin-Ost auf. In beiden Gebieten ging der Index gegenüber Oktober 1997 um 0,1 % zurück, innerhalb von 12 Monaten stiegen die Preise insgesamt um 1,2 % (früheres Bundesgebiet) bzw. 1,4 % (neue Länder)

Der Index der Großhandelsverkaufspreise für Deutschland, der schon von September auf Oktober 1997 um 0,5 % zurückgegangen war, ermaßigte sich von Oktober auf November noch einmal um 0,7 %. Auf die Jahresveränderungsrate hatte diese Entwicklung jedoch kaum Einfluß, sie ermäßigte sich von + 2,8 % im Oktober 1997 auf + 2,7 % im November. Ursächlich hierfür ist die Preisentwicklung vor einem Jahr. Einem Anstieg um 0,2 % im Oktober 1996 (gegenüber dem Vormonat) folgte seinerzeit ein Rückgang im November 1996 um 0,6 %

Den gleichen Rückgang gegenüber Oktober 1997 wie der Gesamtindex wiesen sowohl die Zahlen für den Großhandel mit Rohstoffen und Halbwaren sowie die für den Großhandel mit Fertigwaren auf (jeweils -0,7 %). Innerhalb der beiden Bereiche sind jedoch einige Unterschiede hervorzuheben. In der ersten Gruppe wirkten sich wegen der großen Gewichte besonders die Preisrückgänge um 1,7 % beim Großhandel mit Getreide, Futter- und Düngemitteln, Tieren sowie um 1,5 % beim Großhandel mit Erzen, Stahl, NE-Metallen usw. aus. Diesen Rückgängen standen Preisanhebungen beim Großhandel mit festen Brennstoffen, Mineralölzeugnissen um durchschnittlich 0,2 % gegenüber. Größere Preissenkungen waren noch beim Großhandel mit Textilien Rohstoffen und Halbwaren (-2,3 %) und beim Großhandel mit Altmaterialien, Reststoffen (-2,2 %) zu verzeichnen; in beiden Fällen ist die Bedeutung dieser Wirtschaftszweige für den Großhandel insgesamt gering, so daß sich die Auswirkungen auf die Preisentwicklung des Gesamtindex in engen Grenzen hielten. Die Situation beim Großhandel mit Fertigwaren wurde bestimmt durch den Preisrückgang um 1,7 % innerhalb eines Monats beim Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren. Hier schlägt sich die bereits erwähnte rückläufige Preisentwicklung bei Saisonwaren um insgesamt 2,6 % nieder. Die übrigen Wirtschaftszweige des Großhandels mit Fertigwaren verzeichneten nur geringe oder gar keine Preisveränderungen innerhalb eines Monats.

Der für Deutschland berechnete Index der Einzelhandelspreise verharrte auf dem Vormonatsniveau, während im Jahresvergleich die Veränderungsrate (von + 0,6 % im Oktober 1997) geringfügig auf + 0,7 % stieg. In der Gliederung nach dem Verwendungszweck sind die kräftigsten monatlichen Preisrückgänge mit 1,0 % bei Brennstoffen ermittelt worden, die aber wegen des geringen

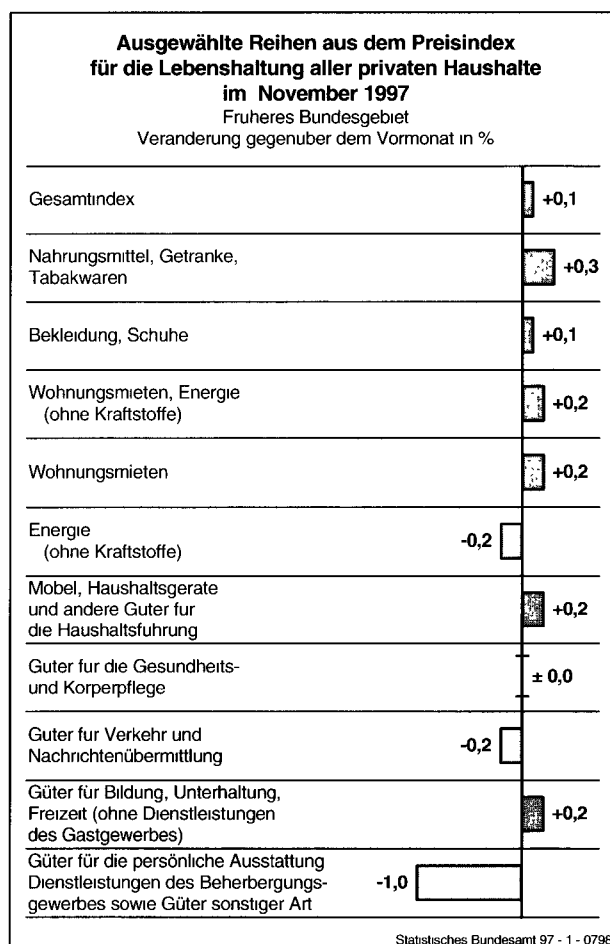
Gewichtes dieser Gruppe keinen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung des Gesamtindex ausübten. Die weiteren Veränderungen in der Gliederung nach dem Verwendungszweck betragen maximal +/- 0,1 %

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für Deutschland verharrte im November 1997 auf dem Vormonatsniveau, im September und Oktober 1997 hatte es noch Preisrückgänge von 0,3 bzw. 0,1 % gegeben. Die Jahresteuerungsrate dagegen erhöhte sich um 0,1 Prozentpunkte auf + 1,9 %. Hier wirkte sich vor allem die Entwicklung bei den administrierten Preisen aus. Werden diese Preise, die innerhalb von 12 Monaten um 4,7 % anzogen, aus der Indexberechnung ausgeklammert, so hat sich der Gesamtindex lediglich um 1,1 % (einschließlich dieser Preise + 1,9 % innerhalb von 12 Monaten) erhöht.

Der für das frühere Bundesgebiet berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte wies nach zwei Monaten mit Rückgängen von 0,3 % (September 1997) und 0,2 % (Oktober 1997) wieder eine geringfügige Erhöhung um 0,1 % auf. Die Jahresrate stieg ebenfalls leicht, und zwar von + 1,7 % im Oktober 1997 auf + 1,8 % im November.

Für den Anstieg des Index gegenüber dem Vormonat waren im wesentlichen die saisonal schwankenden Preise für Nahrungsmittel ausschlaggebend, die im November

Schaubild 2



um durchschnittlich 2,2% teurer waren als im Oktober 1997. Innerhalb dieser Ausgabengruppe waren jedoch unterschiedliche Tendenzen zu verzeichnen. Während die Preise für Frischobst um 1,4% sanken, erhöhten sie sich bei Frischgemüse um durchschnittlich 9,8%. Hierfür waren kräftige Preissteigerungen bei Speisekohl (+15,4%) sowie Blatt- und Stengelgemüse (+51,2%) verantwortlich. Bei anderen Gemüsesorten waren dagegen zum Teil erhebliche Preissenkungen zu verzeichnen (z. B. Tomaten -3,4%, Paprika -11,0% und Gurken -12,4%). Preisrückgänge im Vormonatsvergleich wurden auch bei den Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes (-5,9%) gemessen. Die Preise für Kraftstoffe sanken gegenüber Oktober um durchschnittlich 1,3%, sie liegen damit noch um 0,5% über dem Stand von November 1996. Heizöl war im Berichtsmonat um 1,1% billiger als im Oktober und um 3,2% preiswerter als im November des Vorjahres.

Wohnungsmieten, in der Vergangenheit häufig für größere Steigerungen des Lebenshaltungspreisindex verantwortlich, zogen im früheren Bundesgebiet innerhalb eines Monats um 0,2% an (innerhalb eines Jahres um 2,5%). Werden die Mieten aus der Indexberechnung ausgeklammert, dann lautet die Monatsrate -0,1% und die Jahresrate +1,6%.

Die Preisindizes für die Lebenshaltung spezieller Haushaltstypen im früheren Bundesgebiet wiesen zum Vormonat bzw. Vorjahresmonat folgende Veränderungen auf:

	Veränderungen November 1997 gegenüber	
	Oktober 1997	November 1996
Früheres Bundesgebiet		
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	+ 0,1	+ 1,8
von 4-Personen-Haushalten von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen	- 0,1	+ 1,7
von 4-Personen-Haushalten von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen	- 0,1	+ 2,1
von 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen	+ 0,1	+ 3,5

In den neuen Ländern und Berlin-Ost ermäßigte sich der Lebenshaltungspreisindex geringfügig um 0,1% innerhalb eines Monats, nachdem sich die Preise im Vormonat im Durchschnitt nicht verändert hatten. Der Abstand zum Vorjahresmonat reduzierte sich von +2,5% im Oktober auf +2,3% im November 1997. Damit lag diese Rate in den letzten fünf Monaten stets über der 2-Prozent-Marke (im früheren Bundesgebiet lediglich einmal). Im November 1997 hatte die Preissteigerung bei Saisonwaren, die mit 10,5% fast doppelt so hoch lag wie die entsprechende Jahresrate im früheren Bundesgebiet (+5,9%), einen deutlichen Einfluß auf den Gesamtindex; ohne Saisonwaren hat sich in den neuen Ländern der Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt um 2,0% erhöht. Zum Vergleich: Im früheren Bundesgebiet ist der Unterschied zwischen den Indizes mit bzw. ohne Saisonwaren mit 0,1 Prozentpunkten deutlich geringer.

Die für spezielle Haushaltstypen berechneten Preisindizes für die Lebenshaltung in den neuen Ländern und Berlin-Ost wiesen zum Vormonat bzw. Vorjahresmonat folgende Veränderungen auf:

Neue Länder und Berlin-Ost	Veränderungen November 1997 gegenüber	
	Oktober 1997	November 1996
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	- 0,1	+ 2,3
von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit höherem Einkommen	- 0,1	+ 1,5
von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen	- 0,1	+ 2,3
von 2-Personen-Rentnerhaushalten	- 0,1	+ 3,4

Die folgende Übersicht stellt die Preisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte für Deutschland, das frühere Bundesgebiet sowie die neuen Länder und Berlin-Ost in der Gliederung nach dem Verwendungszweck im Monats- und Jahresvergleich gegenüber.

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte auf Basis 1991=100
Veränderung in %

Verwendungszweck	November 1997 gegenüber					
	Oktober 1997	November 1996	Oktober 1997	November 1996	Oktober 1997	November 1996
	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
Gesamtindex	-	+1,9	+0,1	+1,8	-0,1	+2,3
Nahrungsmittel:						
Getränke, Tabakwaren	+0,2	+2,0	+0,3	+1,8	-0,2	+2,5
Bekleidung, Schuhe	+0,1	+0,3	+0,1	+0,4	+0,1	-0,1
Wohnungsmieten, Energie	+0,1	+2,1	+0,2	+2,2	+0,2	+2,4
Wohnungsmieten	+0,2	+2,5	+0,2	+2,5	+0,1	+2,9
Energie (ohne Kraftstoffe)	-0,1	+0,9	-0,2	+0,9	+0,7	-
Möbel, Haushaltsgeräte u. a.	+0,1	+0,5	+0,2	+0,6	-0,1	+0,1
Güter für Gesundheits- und Körperpflege	-	+5,3	-	+4,4	-	+13,1
Güter für Verkehr und Nachrichtenermittlung	-0,2	+0,9	-0,2	+0,9	-0,2	+1,2
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	+0,2	+2,4	+0,2	+2,2	+0,2	+3,6
Güter für die persönliche Ausstattung, Beherbergungsleistungen, Güter sonstiger Art	-1,0	+2,7	-1,0	+2,8	-1,3	+1,7

Auffallend sind in der Übersicht einige gegenläufige Entwicklungen der monatlichen Veränderungsrate des früheren Bundesgebietes und der neuen Länder und Berlin-Ost, besonders ausgeprägt bei Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren sowie bei Energie (ohne Kraftstoffe). Diese Unterschiede resultieren jedoch weniger aus unterschiedlichen Preisentwicklungen als vielmehr aus unterschiedlichen Gewichtungsstrukturen.

Für die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte sowie für die Großhandelsverkaufspreise ergaben sich in Deutschland folgende Veränderungen zum Vormonat bzw. zum Vorjahresmonat:

Deutschland	Veränderungen November 1997 gegenüber	
	Oktober 1997	November 1996
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte		
NE-Metalle und -Metallhalbzeug	- 2,5	+ 10,4
Großhandelsverkaufspreise		
Schweres Heizöl	+10,6	+ 7,3
Frischgemüse	+ 3,8	+13,1
Erzeugnisse der Olmühlen	+ 2,6	+ 0,6
Kunststoffe	+ 1,1	+ 7,8
Getreide	+ 0,9	- 6,3
Walzstahl	+ 0,7	+ 6,7
Motorenbenzin	- 1,1	+ 1,0
Mahl- und Schalmühlenerzeugnisse	- 1,3	- 4,1
Leichtes Heizöl	- 1,6	- 3,7
NE-Metalle und -Metallhalbzeug	- 4,9	+20,0
Frischobst	- 5,6	+11,0
Rohkaffee	- 6,0	+57,0
Gekuhlttes Fleisch	- 8,0	+ 9,6
Lebendes Schlachtvieh	- 8,0	+ 4,9

Dipl.-Volkswirt Bernd von Minding

Übersicht

über die im laufenden Jahr erschienenen Textbeiträge

Allgemeines, Methoden, Klassifikationen

	Heft	Seite
Rede des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, auf der 76. Tagung der Leiter der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder am 14. Mai 1997 in Dresden	12	813
Die Bedeutung der internationalen Vergleichbarkeit von Statistiken über die Informationsgesellschaft	11	751
Pretest – Ein Instrument zur Überprüfung von Erhebungsunterlagen	3	151
Das Erwerbskonzept des Europäischen Haushaltspanels	2	81
Soziale Indikatoren im Europäischen Haushaltspanel am Beispiel der Fragen zur Gesundheit	9	627
40 Jahre Mikrozensus	3	160
Zur Einführung einer Gewerbeanzeigenstatistik	7	462
Das Unternehmensregistersystem 99	4	215
Das statistische Berichtssystem im Handel und Gastgewerbe	6	375
Struktur und Bedeutung des Großhandels und der Handelsvermittlung in Deutschland	8	548
Föderale Strukturen in der deutschen Außenhandelsstatistik	10	689
Die automatisierte Sachbearbeitung in der Intrahandelsstatistik	1	28
Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland. Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten	12	857
Zum Konzept der Jahresabschlußstatistik öffentlich bestimmter Fonds, Einrichtungen und wirtschaftlicher Unternehmen	8	536
Grundzüge des künftigen Konzepts der Wirtschaftsrechnungen der privaten Haushalte	7	455
Wirtschaftliche und soziale Lage von Niedrigeinkommensbeziehern	9	653
Zur Einführung Harmonisierter Verbraucherpreisindizes in Europa	3	187
Zur Neuberechnung der Preisindizes für die Landwirtschaft auf Basis 1991	3	192
Zur Neuberechnung des Index der Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten auf Basis 1991	4	265
Beitrag der amtlichen Statistik zur gesamtwirtschaftlichen Konjunkturbeobachtung	10	683
Volkswirtschaftliche Lohnstückkosten und ihre Komponenten	8	523
Naturvermögen in den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen	10	696

Bevölkerung

40 Jahre Mikrozensus	3	160
Strukturen der Privathaushalte 1995	5	287
Bevölkerungsentwicklung 1995	1	21
Bevölkerungsentwicklung 1996	12	819
Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1995	4	220
Ehescheidungen 1996	12	826

Erwerbstätigkeit

Das Erwerbskonzept des Europäischen Haushaltspanels	2	81
40 Jahre Mikrozensus	3	160
Beschäftigte im öffentlichen Dienst am 30. Juni 1995	3	180
Beschäftigte der öffentlichen Arbeitgeber am 30. Juni 1996	11	785

Unternehmen und Arbeitsstätten

Das Unternehmensregistersystem 99	4	215
Zur Einführung einer Gewerbeanzeigenstatistik	7	462
Insolvenzen 1996	4	226
Insolvenzverluste 1994 und 1995	9	632

Land- und Forstwirtschaft

Kaufwerte für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke 1996	10	707
--	----	-----

Produzierendes Gewerbe

Das Unternehmensregistersystem 99	4	215
Ergebnisse der Zählung im handwerksähnlichen Gewerbe vom 31. März 1996	5	293

Bautätigkeit und Wohnungen

	Heft	Seite
Struktur und Nutzung des Gebäudebestandes in den neuen Ländern und Berlin-Ost	2	92
Struktur und Nutzung von Wohneinheiten und Wohnungen in den neuen Ländern und Berlin-Ost	5	299
Bauzustand, Bauweise und Leerstand von Gebäuden und Wohnungen in den neuen Ländern und Berlin-Ost	6	380
Gebäude- und Wohnungsbestand in den neuen Ländern und Berlin-Ost Eigentumsverhältnisse und Rückübertragungsansprüche	6	386
Beheizung der Wohngebäude und Wohnungen in den neuen Ländern und Berlin-Ost	7	467
Ausstattung und Größe von Wohnungen in Wohngebäuden	9	639
Mieten und Mietbelastung in Deutschland	2	99
Wohnsituation von Haushalten mit Kindern	5	306
Wohnverhältnisse von Einpersonenhaushalten	8	542
Wohngeld in den neuen Ländern und Berlin-Ost 1995	2	114
Kaufwerte für Bauland 1996	11	758

Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus

Das statistische Berichtssystem im Handel und Gastgewerbe	6	375
Struktur und Bedeutung des Großhandels und der Handelsvermittlung in Deutschland	8	548
Entwicklung des Großhandels im Jahr 1996	5	315
Entwicklung des Einzelhandels im Jahr 1996	3	175
Entwicklung im Gastgewerbe 1996	5	321
Inlandstourismus 1996	6	393

Außenhandel

Föderale Strukturen in der deutschen Außenhandelsstatistik	10	689
Die automatisierte Sachbearbeitung in der Intrahandelsstatistik	1	28
Der deutsche Außenhandel 1995 und 1996	4	232

Verkehr

Kinderunfälle im Straßenverkehr 1996	12	836
Binnenschiffsunfälle 1991 bis 1996	12	842
Seeschifffahrt 1996	7	472
Eisenbahnverkehr 1996	6	399
Umsatz, Beschäftigte und Verkehrsleistungen der Unternehmen des öffentlichen Straßenpersonenverkehrs 1996	8	561
Unternehmen der Binnenschifffahrt 1996	8	553
Gewerblicher Luftverkehr 1996	5	325
Motorradunfälle 1996	9	646

Geld und Kredit

Bauspargeschäft 1996	10	714
----------------------	----	-----

Rechtspflege

Strafvollzug 1992 bis 1996	8	568
Strafverfolgungsstatistik 1976 bis 1996	11	766

Bildung und Kultur

Auswirkungen der Flexibilisierung und Globalisierung der Haushalte auf die Darstellung der Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Kultur in den Finanzstatistiken	11	775
Ansatz für einen vollständigeren Nachweis der öffentlichen Bildungsausgaben in Deutschland: Verfahren zur Schätzung der Altersversorgung der Beamten	12	857
Studierende im Wintersemester 1996/97	6	403

Gesundheitswesen

Soziale Indikatoren im Europäischen Haushaltspanel am Beispiel der Fragen zur Gesundheit	9	627
Ausgaben für Gesundheit 1994	2	106
Diagnosedaten der Krankenhauspatienten 1995	8	576

Sozialleistungen

Sozialhilfe und Leistungen an Asylbewerber 1995	5	331
Sozialhilfeempfänger und Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz 1995	10	720
Wohngeld im früheren Bundesgebiet 1995	12	851
in den neuen Ländern und Berlin-Ost 1995	2	114

Tabellenteil

Inhalt

	Seite	Periodizität
Statistische Monatszahlen		
Grundzahlen/Veränderungen	694*	monatlich
Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung	718*	“
Entstehung und Verwendung des Inlandsprodukts, Volkseinkommen	721*	“
 Ausgewählte Tabellen		
Bevölkerung		
Wanderungen 1996 nach Bundesländern	722*	einmalig
Produzierendes Gewerbe		
Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden sowie im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Abteilungen	723*	monatlich
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe	724*	“
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe	730*	“
Wirtschaftsrechnungen		
Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 1993 je Haushalt und Monat	734*	einmalig
Preise		
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes	735*	monatlich
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)	736*	“
Preisindex für die Lebenshaltung	742*	“

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Bevölkerung¹⁾										
Erwerbstätigkeit										
Erwerbstätigkeit²⁾										
Deutschland										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	1 000	34 986 p	34 871 p	34 460 p	34 045 p	33 971 p	34 005 p	34 324 p	...	...
Erwerbstätige Inländer ⁴⁾	1 000	34 972 p	34 828 p	34 408 p	33 962 p	33 888 p	33 930 p	34 257 p	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	1 000	28 656 p	28 466 p	28 166 p	27 929 p	27 844 p	27 864 p	28 121 p	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	1 000	6 330 p	6 405 p	6 294 p	6 116 p	6 127 p	6 141 p	6 203 p	...	...
Arbeitsmarkt⁵⁾										
Deutschland										
Arbeitslose	1 000	3 698	3 612	3 965	4 222	4 354	4 372	4 308	4 290 p	4 322 p
dar.: Männer	1 000	1 863	1 851	2 112	2 225	2 270	2 261	2 221	2 204 p	2 234 p
Jugendliche unter 20 Jahren	1 000	92	95	107	98	132	144	139	121 p	112 p
Ausländer/-innen	1 000	421	436	496	532	532	530	530	536 p	545 p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	%	10,6	10,4	11,5	12,2	12,6	12,7	12,5	12,4 p	12,5 p
Offene Stellen	1 000	285	321	327	367	356	355	335	311 p	304 p
Kurzarbeiter/-innen	1 000	372	199	277	168	128	95	111	118 p	125 p
Früheres Bundesgebiet⁷⁾										
Arbeitslose	1 000	2 556	2 565	2 796	2 908	2 990	2 991	2 933	2 922 p	2 942 p
dar.: Männer	1 000	1 462	1 464	1 617	1 659	1 689	1 679	1 643	1 633 p	1 651 p
Jugendliche unter 20 Jahren	1 000	73	75	83	72	89	95	90	84 p	80 p
Ausländer/-innen	1 000	409	424	482	506	506	503	504	509 p	518 p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	%	9,2	9,3	10,1	10,6	10,9	10,9	10,7	10,6 p	10,7 p
Offene Stellen	1 000	234	267	270	307	296	294	275	250 p	241 p
Kurzarbeiter/-innen	1 000	275	128	206	120	92	62	77	84 p	91 p
Neue Länder und Berlin-Ost⁷⁾										
Arbeitslose	1 000	1 142	1 047	1 169	1 315	1 365	1 381	1 375	1 368 p	1 380 p
dar.: Männer	1 000	401	387	495	565	581	582	578	571 p	583 p
Jugendliche unter 20 Jahren	1 000	19	20	25	26	43	49	49	37 p	32 p
Ausländer/-innen	1 000	12	12	14	26	26	26	26	27 p	27 p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	%	16,0	14,9	16,7	18,7	19,4	19,7	19,6	19,5 p	19,7 p
Offene Stellen	1 000	51	55	57	60	60	61	59	61 p	63 p
Kurzarbeiter/-innen	1 000	97	71	71	47	37	33	34	33 p	34 p
Unternehmen und Arbeitsstätten										
Deutschland										
Insolvenzen	Anzahl	24 928	28 785	31 471	3 236	2 757	2 772	2 814	...	...
Unternehmen	Anzahl	18 837	22 344	25 530	2 620	2 271	2 294	2 346	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	Anzahl	3 183	3 348	3 643	331	289	295	301	...	...
Baugewerbe	Anzahl	3 971	5 542	7 041	803	627	634	633	...	...
Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	Anzahl	4 824	5 584	5 967	559	516	552	494	...	...
Gastgewerbe	Anzahl	1 006	1 235	1 476	172	124	135	159	...	...
Sonstige Wirtschaftszweige	Anzahl	5 853	6 635	7 403	755	715	678	759	...	...
Übrige Gemeinschaftsdner ⁸⁾	Anzahl	6 091	6 441	5 941	616	486	478	468	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Insolvenzen	Anzahl	20 092	21 714	23 078	2 229	1 958	2 073	2 014	...	...
dar.: Unternehmen	Anzahl	14 926	16 470	18 111	1 765	1 550	1 669	1 622	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Insolvenzen	Anzahl	4 836	7 071	8 393	1 007	799	699	800	...	...
dar.: Unternehmen	Anzahl	3 911	5 874	7 419	855	721	625	724	...	...
Gewerbeanmeldungen	Anzahl	170 782	170 204	...	...	...	...	...	...	...
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	119 300	131 187	...	...	...	...	...	...	...

1) Angaben über die Bevölkerung sind in gesonderten Tabellen ab S. 718* ff dargestellt – 2) Durchschnittsrechnungen der Erwerbstätigen. – 3) Mit Arbeitsort in Deutschland, im früheren Bundesgebiet bzw. in den neuen Ländern und Berlin-Ost (Inlandskonzept) – 4) Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – Methodische Erläuterungen hierzu in WiSta 4/1990 und WiSta 8/1986 – 5) Ergebnisse der Bundesanstalt für Arbeit. – 6) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte/Beamtinnen und Arbeitslose) – 7) Durch die Neugliederung Berliner Arbeitsämter ab Juli 1997, die sich auf die regionale Zuordnung zwischen dem Bundesgebiet West und dem Bundesgebiet Ost auswirkt, sind die Angaben – die ab Januar 1997 Neuberechnet wurden – mit den Vorjahreswerten nur eingeschränkt vergleichbar – 8) Natürliche Personen, Nachlaßkonkurse.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Nov. 96	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
Bevölkerung¹⁾										
Erwerbstätigkeit										
Erwerbstätigkeit²⁾										
Deutschland										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	- 0,3p	- 1,2p	- 1,3p	- 1,3p	...	...	+ 0,1p	+ 0,9p	...	...
Erwerbstätige Inländer ⁴⁾	- 0,4p	- 1,2p	- 1,3p	- 1,3p	...	...	+ 0,1p	+ 1,0p	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	- 0,7p	- 1,1p	- 0,9p	- 0,9p	...	...	+ 0,1p	+ 0,9p	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Erwerbstätige im Inland ³⁾	+ 1,2p	- 1,7p	- 3,1p	- 2,9p	...	...	+ 0,2p	+ 1,0p	...	...
Arbeitsmarkt⁵⁾										
Deutschland										
Arbeitslose	- 2,3	+ 9,8	+ 12,1	+ 11,9	+ 11,0p	+ 9,6p	+ 0,4p	- 1,5	- 0,4p	+ 0,7p
dar.: Männer	- 0,7	+ 14,1	+ 11,8	+ 11,2	+ 9,6p	+ 8,0p	+ 0,4p	- 1,8	- 0,7p	+ 1,4p
Jugendliche unter 20 Jahren	+ 3,0	+ 12,7	+ 11,5	+ 15,7	+ 11,0p	+ 8,4p	+ 9,3p	- 3,5	- 13,3p	- 7,6p
Ausländer/-innen	+ 3,6	+ 13,7	+ 10,0	+ 8,5	+ 7,3p	+ 5,8p	- 0,4p	+ 0,1	+ 1,1p	+ 1,7p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Offene Stellen	+ 12,8	+ 1,9	+ 7,1	+ 5,2	+ 5,9p	+ 10,0p	- 0,2p	- 5,8	- 7,1p	- 2,4p
Kurzarbeiter/-innen	- 46,7	+ 39,6	- 42,1	- 45,0	- 49,2p	- 41,9p	- 26,0p	+ 16,6	+ 6,3p	+ 6,5p
Früheres Bundesgebiet⁷⁾										
Arbeitslose	+ 0,3	+ 9,0	+ 7,7	+ 6,7	+ 5,5p	+ 4,1p	+ 0,1	- 2,0	- 0,4p	+ 0,7p
dar.: Männer	+ 0,1	+ 10,4	+ 7,0	+ 5,9	+ 4,2p	+ 2,5p	- 0,6	- 2,2	- 0,6p	+ 1,1p
Jugendliche unter 20 Jahren	+ 3,2	+ 9,4	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,4p	+ 1,0p	+ 6,9	- 5,4	- 7,2p	- 4,5p
Ausländer/-innen	+ 3,8	+ 13,5	+ 7,7	+ 6,2	+ 4,9p	+ 3,5p	- 0,5	+ 0,1	+ 1,1p	+ 1,7p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Offene Stellen	+ 14,1	+ 1,5	+ 7,3	+ 6,2	+ 6,3p	+ 10,0p	- 0,5	- 6,4	- 9,2p	- 3,5p
Kurzarbeiter/-innen	- 53,5	+ 61,1	- 46,6	- 49,7	- 53,8p	- 46,6p	- 32,1	+ 23,4	+ 9,9p	+ 8,3p
Neue Länder und Berlin-Ost⁷⁾										
Arbeitslose	- 8,3	+ 11,6	+ 22,9	+ 25,0	+ 24,6p	+ 23,5p	+ 1,2	- 0,4	- 0,5p	+ 0,9p
dar.: Männer	- 3,6	+ 27,9	+ 28,1	+ 30,0	+ 28,8p	+ 27,5p	+ 0,2	- 0,8	- 1,3p	+ 2,3p
Jugendliche unter 20 Jahren	+ 2,5	+ 25,1	+ 39,2	+ 50,7	+ 36,8p	+ 32,9p	+ 14,2	+ 0,2	- 24,4p	- 14,5p
Ausländer/-innen	+ 0,1	+ 20,7	+ 85,0	+ 85,8	+ 86,8p	+ 84,3p	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,4p	+ 2,1p
Arbeitslosenquote ⁶⁾	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Offene Stellen	+ 7,2	+ 3,7	+ 5,9	+ 0,9	+ 4,3p	+ 10,0p	+ 1,7	- 2,6	+ 2,9p	+ 2,4p
Kurzarbeiter/-innen	- 27,2	+ 0,6	- 31,1	- 30,1	- 31,8p	- 23,9p	- 10,7	+ 3,6	- 2,1p	+ 1,9p
Unternehmen und Arbeitsstätten										
Deutschland										
Insolvenzen	+ 15,5	+ 9,3	+ 9,6	+ 2,1	...	...	+ 0,5	+ 1,5	...	...
Unternehmen	+ 18,6	+ 14,3	+ 10,6	+ 6,1	...	...	+ 1,0	+ 2,3	...	...
Verarbeitendes Gewerbe	+ 5,2	+ 8,8	- 6,9	- 8,5	...	...	+ 2,1	+ 2,0	...	...
Baugewerbe	+ 39,6	+ 27,0	+ 14,6	+ 10,7	...	...	+ 1,1	- 0,2	...	...
Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	+ 15,8	+ 6,9	+ 16,5	- 6,3	...	...	+ 7,0	- 10,5	...	...
Gastgewerbe	+ 22,8	+ 19,5	+ 21,6	+ 12,0	...	...	+ 8,9	+ 17,8	...	...
Sonstige Wirtschaftszweige	+ 13,4	+ 11,6	+ 9,5	+ 18,4	...	...	- 5,2	+ 11,9	...	...
Ubrige Gemeinschaftsdar. ⁸⁾	+ 5,7	- 7,8	+ 4,8	- 14,1	...	...	- 1,6	- 2,1	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Insolvenzen	+ 8,1	+ 6,3	+ 10,8	+ 0,6	...	...	+ 5,9	- 2,8	...	...
dar.: Unternehmen	+ 10,3	+ 10,0	+ 12,9	+ 4,6	...	...	+ 7,6	- 2,8	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Insolvenzen	+ 46,2	+ 18,7	+ 6,1	+ 6,1	...	...	- 12,5	+ 14,4	...	...
dar.: Unternehmen	+ 50,2	+ 26,3	+ 4,9	+ 9,5	...	...	- 13,3	+ 15,8	...	...
Gewerbebeanmeldungen	- 0,3	..	...	...	...	...	...	...	...	...
Gewerbebeanmeldungen	+ 10,0	..	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Angaben über die Bevölkerung sind in gesonderten Tabellen ab S. 718* ff. dargestellt – 2) Durchschnittsrechnungen der Erwerbstätigen – 3) Mit Arbeitsort in Deutschland, im früheren Bundesgebiet bzw. in den neuen Ländern und Berlin-Ost (Inlandskonzept) – 4) Mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept). – Methodische Erläuterungen hierzu in WiSta 4/1990 und WiSta 8/1986. – 5) Ergebnisse der Bundesanstalt für Arbeit – 6) Arbeitslose in Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte/Beamtinnen und Arbeitslose). – 7) Durch die Neugliederung Berliner Arbeitsämter ab Juli 1997, die sich auf die regionale Zuordnung zwischen dem Bundesgebiet West und dem Bundesgebiet Ost auswirkt, sind die Angaben – die ab Januar 1997 Neuberechnet wurden – mit den Vorjahreswerten nur eingeschränkt vergleichbar – 8) Natürliche Personen, Nachlaßkonkurse.

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei										
Deutschland										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	1 000	15 962	15 890	15 760	.	.	.	15 612	.	.
Schweine	1 000	24 698	23 737	24 283	.	24 416	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	1 000	4 188	4 105	4 283 p	347	388	329	334	362	...
Kälber	1 000	493	480	495 p	46	41	44	41	37	...
Schweine	1 000	38 922	38 350	38 669 p	2 980	3 234	3 032	3 126	3 037	...
Schlachtmenge	1 000 t	4 967	4 884	4 992 p	391	429	392	402	399	...
dar.: Rinder	1 000 t	1 343	1 303	1 363 p	109	123	104	106	114	...
Kälber	1 000 t	63	58	61 p	6	5	5	5	4	...
Schweine	1 000 t	3 540	3 504	3 547 p	274	299	281	289	279	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	1 000	583 740	563 025	574 065 p	48 775	52 510	52 087	48 387	52 569	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	t	582 256	591 471	597 559 p	49 383	58 027	51 065	52 857	56 488	...
Früheres Bundesgebiet										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	1 000	13 066	12 971	12 879 ⁵⁾	.	.	.	12 746 ⁵⁾	.	.
Schweine	1 000	21 331	20 572	21 061	.	21 206	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	1 000	3 876	3 777	3 932 p	315	352	298	302	327	...
Kälber	1 000	483	470	485 p	45	40	42	39	36	...
Schweine	1 000	33 645	32 766	33 108 p	2 542	2 772	2 587	2 662	2 587	...
Schlachtmenge	1 000 t	4 401	4 287	4 388 p	342	376	343	350	348	...
dar.: Rinder	1 000 t	1 251	1 207	1 260 p	100	112	95	97	104	...
Kälber	1 000 t	62	58	61 p	5	5	5	5	4	...
Schweine	1 000 t	3 069	3 004	3 048 p	235	257	241	247	239	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	1 000	431 640	401 741	401 762 p	34 068	36 146	35 756	32 544	35 458	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	t	429 800	425 136	416 210 p	34 769	40 479	35 796	37 169	39 460	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	1 000	2 897	2 919	2 880 ⁵⁾	.	.	.	2 865 ⁵⁾	.	.
Schweine	1 000	3 367	3 164	3 222	.	3 210	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	1 000	312	328	351 p	32	36	31	32	35	...
Kälber	1 000	10	9	10 p	2	1	1	1	1	...
Schweine	1 000	5 276	5 584	5 561 p	438	462	445	464	451	...
Schlachtmenge	1 000 t	566	598	604 p	49	52	49	52	51	...
dar.: Rinder	1 000 t	92	96	103 p	9	10	9	9	10	...
Kälber	1 000 t	1	1	1 p	0	0	0	0	0	...
Schweine	1 000 t	472	500	499 p	40	42	40	42	41	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	1 000	152 100	161 284	172 303 p	14 707	16 363	16 330	15 844	17 111	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	t	152 456	166 335	181 349 p	14 613	17 548	15 269	15 688	17 029	...
Produzierendes Gewerbe										
Früheres Bundesgebiet										
Produktionsindex für das Prod. Gewerbe ⁴⁾										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	1991 = 100	94,8	95,5	95,1	99,8	98,8	92,7	100,5	100,2	87,1
Energieversorgung	1991 = 100	100,3	103,5	110,4	116,9	105,9	100,5	94,0	96,1	92,1
Deutschland										
Elektrizitätserzeugung	Mill. kWh	525 911	532 621	549 783	47 154	45 499	41 980	...	...	...
Inlandsversorgung mit Elektrizität	Mill. kWh	484 898	493 441	499 500	42 485	41 354	38 701	...	...	...
Gaserzeugung	Mill. kWh	344 641	365 575	371 701	32 745	30 752	29 008	25 267	27 952	27 219
Inlandsversorgung mit Gas	Mill. kWh	825 892	909 241	1 037 814	90 436	79 701	73 454	53 701	35 001	54 773

1) 1994 bis 1996: Viehzählung im Dezember – 2) In Brütereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von 1 000 Eiern und mehr. – 3) In Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mind. 2 000 Tieren im Monat. – 4) Arbeitstäglich bereinigter Wert – 5) Ohne Berlin

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Mai 97	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Mai 97	Juni 97	Juli 97	Aug. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Mai 96	Juni 96	Juli 96	Aug. 96	April 97	Mai 97	Juni 97	Juli 97
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei										
Deutschland										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	- 0,5	- 0,8	.	- 2,2	.	.	.	.	.	.
Schweine	- 3,9	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	- 2,0	+ 4,3 p	- 7,4	+ 10,2	- 0,6	...	- 15,2	+ 1,7	+ 8,2	...
Kälber	- 2,8	+ 3,1 p	+ 1,4	+ 11,5	- 9,3	...	+ 5,4	- 7,2	- 7,7	...
Schweine	- 1,5	+ 0,8 p	- 6,5	+ 5,5	- 8,4	...	- 6,3	+ 3,1	- 2,8	...
Schlachtmenge	- 1,7	+ 2,2 p	- 6,7	+ 7,2	- 6,1	...	- 8,5	+ 2,4	- 0,7	...
dar.: Rinder	- 3,0	+ 4,6 p	- 10,2	+ 8,0	- 3,1	...	- 15,1	+ 1,9	+ 7,4	...
Kälber	- 7,9	+ 5,5 p	- 1,0	+ 8,0	- 14,2	...	+ 4,9	- 8,2	- 9,3	...
Schweine	- 1,0	+ 1,2 p	- 5,5	+ 6,9	- 7,1	...	- 5,9	+ 2,9	- 3,5	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	- 3,5	+ 2,0 p	+ 2,7	+ 5,1	+ 2,0	...	- 0,8	- 7,1	+ 8,6	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	+ 1,6	+ 1,0 p	+ 4,2	+ 13,8	+ 6,2	...	- 12,0	+ 3,5	+ 6,9	...
Früheres Bundesgebiet										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	- 0,7	- 0,7 ⁵⁾	.	- 2,4	.	.	.	.	.	.
Schweine	- 3,6	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	- 2,6	+ 4,1 p	- 8,6	+ 9,5	- 2,1	...	- 15,2	+ 1,4	+ 8,2	...
Kälber	- 2,7	+ 3,1 p	+ 0,2	+ 10,2	- 11,0	...	+ 5,7	- 7,0	- 8,1	...
Schweine	- 2,6	+ 1,0 p	- 6,6	+ 5,2	- 9,0	...	- 6,7	+ 2,9	- 2,8	...
Schlachtmenge	- 2,6	+ 2,4 p	- 7,2	+ 6,7	- 6,9	...	- 8,9	+ 2,1	- 0,5	...
dar.: Rinder	- 3,5	+ 4,4 p	- 11,3	+ 7,3	- 4,4	...	- 15,1	+ 1,5	+ 7,5	...
Kälber	- 7,6	+ 5,4 p	- 2,0	+ 7,0	- 15,6	...	+ 5,5	- 8,1	- 9,7	...
Schweine	- 2,1	+ 1,5 p	- 5,6	+ 6,5	- 7,8	...	- 6,3	+ 2,6	- 3,5	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	- 6,9	+ 0,0 p	+ 1,4	- 0,6	- 1,6	...	- 1,1	- 9,0	+ 9,0	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	- 1,1	- 2,1 p	+ 4,7	+ 15,3	+ 5,4	...	- 11,6	+ 3,8	+ 6,2	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Viehbestand ¹⁾										
Rinder (einschl. Kälber)	+ 0,8	- 1,3 ⁵⁾	.	- 1,6	.	.	.	.	.	.
Schweine	- 6,0	+ 1,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Gewerbliche Schlachtungen										
Rinder	+ 5,2	+ 6,9 p	+ 7,0	+ 17,5	+ 15,8	...	- 14,8	+ 4,4	+ 8,4	...
Kälber	- 9,1	+ 2,6 p	+ 68,7	+ 89,8	+ 118,0	...	- 3,4	- 13,6	+ 5,6	...
Schweine	+ 5,8	- 0,4 p	- 5,9	+ 7,8	- 4,6	...	- 3,6	+ 4,2	- 2,8	...
Schlachtmenge	+ 5,6	+ 1,1 p	- 3,4	+ 10,5	- 0,2	...	- 5,8	+ 4,5	- 1,7	...
dar.: Rinder	+ 4,0	+ 7,4 p	+ 3,4	+ 14,7	+ 13,1	...	- 14,8	+ 6,1	+ 6,8	...
Kälber	- 26,3	+ 15,8 p	+ 80,6	+ 99,8	+ 129,5	...	- 15,0	- 11,8	+ 7,6	...
Schweine	+ 6,0	- 0,2 p	- 5,0	+ 9,4	- 3,2	...	- 3,5	+ 4,3	- 3,6	...
Geflügel										
Eingelegte Bruteier ²⁾	+ 6,0	+ 6,8 p	+ 5,7	+ 19,0	+ 10,1	...	- 0,2	- 3,0	+ 8,0	...
Geschlachtetes Geflügel ³⁾	+ 9,1	+ 9,0 p	+ 3,1	+ 10,5	+ 8,1	...	- 13,0	+ 2,7	+ 8,5	...
Produzierendes Gewerbe										
Früheres Bundesgebiet										
Produktionsindex für das Prod. Gew. ⁴⁾										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	+ 0,7	- 0,4	- 1,2	+ 4,5	+ 5,9	- 0,2	- 6,2	+ 8,4	- 0,3	- 13,1
Energieversorgung	+ 3,2	+ 6,7	- 1,3	+ 0,1	+ 0,1	- 1,5	- 5,1	- 6,5	+ 2,2	- 3,5
Deutschland										
Elektrizitätserzeugung	+ 1,3	+ 3,2	- 1,7	...	...	...	- 7,7	...	...	...
Inlandsversorgung mit Elektrizität	+ 1,8	+ 1,2	- 0,3	...	...	...	- 6,4	...	...	...
Gaserzeugung	+ 6,1	+ 1,7	+ 1,6	- 7,7	+ 4,7	+ 14,0	- 5,7	- 12,9	+ 10,6	- 2,6
Inlandsversorgung mit Gas	+ 10,1	+ 14,1	+ 19,0	- 25,4	- 38,3	+ 31,9	- 7,8	- 26,9	- 34,8	+ 56,5

1) 1994 bis 1996: Viehzählung im Dezember - 2) In Brütereien mit einem Fassungsvermögen der Brutanlagen von 1 000 Eiern und mehr. - 3) In Geflügelschlachtereien mit einer Schlachtkapazität von mind. 2 000 Tieren im Monat. - 4) Arbeitstäglich bereinigter Wert. - 5) 1996: Ohne Berlin

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Deutschland										
Beschäftigte ²⁾	1 000	..	6 778	6 520	6 284	6 296	6 314	6 331	6 340	6 321
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	1 000	...	2 405	2 352	2 286	2 287	2 281	2 285	2 291	2 286
Arbeiter/-innen ⁴⁾	1 000	...	4 373	4 168	3 998	4 009	4 032	4 046	4 049	4 035
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	...	186	167	149	149	147	147	147	146
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	...	6 593	6 353	6 135	6 147	6 166	6 184	6 193	6 175
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	...	3 096	2 970	2 867	2 869	2 872	2 883	2 885	2 876
Investitionsgüterproduzenten	1 000	...	2 244	2 165	2 090	2 093	2 103	2 106	2 111	2 108
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	...	346	327	309	307	307	307	308	306
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	...	1 093	1 059	1 018	1 027	1 031	1 036	1 037	1 031
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mill. Std	...	6 884	6 483	488	537	544	466	546	562
Bruttolohnsumme ²⁾	Mill. DM	...	220 290	215 263	17 515	18 071	17 588	16 876	16 958	17 981
Bruttogehaltssumme ²⁾	Mill. DM	...	193 976	196 067	16 181	17 186	15 600	15 088	15 076	15 197
Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t	...	49 007	42 781	-	10 782 ^{a)}	-	-	9 790 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	1 000 t	...	10 843	10 388	-	2 329 ^{a)}	-	-	2 395 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	329 547	326 728	-	80 574 ^{a)}	-	-	71 659 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	212 963	209 236	17 469	18 066	18 319	17 232	18 418	19 116
Früheres Bundesgebiet										
Beschäftigte ²⁾	1 000	...	6 161	5 932	5 724	5 735	5 752	5 765	5 771	5 754
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	1 000	...	2 211	2 167	2 111	2 113	2 107	2 110	2 115	2 112
Arbeiter/-innen ⁴⁾	1 000	...	3 950	3 765	3 613	3 623	3 645	3 655	3 656	3 643
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	...	148	138	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	...	6 013	5 794	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	...	2 827	2 715	2 617	2 618	2 621	2 630	2 631	2 623
Investitionsgüterproduzenten	1 000	...	2 044	1 977	1 919	1 921	1 932	1 933	1 937	1 934
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	...	318	302	285	284	284	283	284	283
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	...	973	938	903	912	915	918	920	914
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mill. Std	...	6 176	5 812	437	481	489	416	488	505
Bruttolohnsumme ²⁾	Mill. DM	...	205 028	200 129	16 272	16 809	16 328	15 668	15 718	16 656
Bruttogehaltssumme ²⁾	Mill. DM	...	183 288	185 254	15 315	16 284	14 737	14 241	14 219	14 300
Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t	...	36 012	32 987	-	8 618 ^{a)}	-	-	7 988 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	1 000 t	...	9 831	9 391	-	2 094 ^{a)}	-	-	2 196 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	286 153	282 898	-	69 469 ^{a)}	-	-	62 993 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	191 592	187 738	15 618	16 199	16 528	15 452	16 490	17 121
Neue Länder und Berlin-Ost										
Beschäftigte ²⁾	1 000	...	618	588	560	561	562	566	569	567
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	1 000	...	194	185	175	175	174	175	176	174
Arbeiter/-innen ⁴⁾	1 000	...	424	403	385	386	388	391	393	392
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1 000	...	37	29	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	1 000	...	580	559	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	1 000	...	269	255	250	251	250	253	254	252
Investitionsgüterproduzenten	1 000	...	201	187	171	171	172	173	174	174
Gebrauchsgüterproduzenten	1 000	...	28	25	24	24	24	24	24	24
Verbrauchsgüterproduzenten	1 000	...	120	121	115	115	116	117	117	117
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Mill. Std	...	708	671	51	55	55	50	58	57
Bruttolohnsumme ²⁾	Mill. DM	...	15 262	15 134	1 243	1 262	1 260	1 208	1 239	1 325
Bruttogehaltssumme ²⁾	Mill. DM	...	10 688	10 813	867	902	863	848	858	896
Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t	...	12 995	9 795	-	2 164 ^{a)}	-	-	1 802 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	1 000 t	...	1 012	997	-	235 ^{a)}	-	-	199 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	43 393	43 830	-	11 105 ^{a)}	-	-	8 666 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	Mill. kWh	...	21 371	21 498	1 851	1 867	1 791	1 780	1 928	1 994

1) Jahresangaben endgültige Ergebnisse, Monatsangaben ab 1997 vorläufige Ergebnisse – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung – Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes, gemessen an der Beschäftigtenzahl, liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1. – 3) Einschl. mithelfender Familienangehöriger sowie Auszubildender in kaufmännischen und in den übrigen nichtgewerblichen Ausbildungsberufen. – 4) Einschl. Auszubildender in gewerblichen Ausbildungsberufen

a) Verbrauch im 2. Vj 1997. – b) Verbrauch im 3. Vj 1997.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Deutschland										
Beschäftigte ²⁾	- 3,4	- 3,8	- 3,2	- 2,9	- 2,7	- 2,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	- 2,2	- 2,6	- 2,6	- 2,6	- 2,3	- 0,3	+ 0,2	+ 0,3	- 0,2
Arbeiter/-innen ⁴⁾	- 4,7	- 3,4	- 3,1	- 2,7	- 2,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 6,0	- 10,2	- 11,4	- 11,4	- 11,2	- 10,9	- 1,1	- 0,1	+ 0,1	- 0,8
Verarbeitendes Gewerbe	- 3,3	- 3,6	- 2,9	- 2,7	- 2,5	- 2,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	- 0,3
Vorleistungsgüterproduzenten	- 1,0	- 4,1	- 3,4	- 3,0	- 2,7	- 2,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	- 0,3
Investitionsgüterproduzenten	- 5,8	- 3,6	- 2,7	- 2,6	- 2,5	- 2,0	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	- 2,2	- 5,5	- 5,3	- 5,2	- 4,8	- 4,6	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2	- 0,4
Verbrauchsgüterproduzenten	- 5,9	- 3,1	- 2,8	- 2,8	- 2,5	- 2,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	- 0,6
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	- 2,8	- 5,8	+ 0,6	- 7,3	- 0,2	- 0,9	+ 1,4	- 14,3	+ 17,0	+ 3,0
Bruttolohn- und -gehaltssumme ²⁾	+ 0,9	- 0,7	- 1,7	- 2,7	- 1,8	- 1,1	- 5,0	- 3,7	+ 0,2	+ 3,6
Kohleverbrauch ²⁾	- 12,7	-	-	+ 2,7 ^{a)}	-	-	-	- 9,2 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	- 4,2	-	-	+ 10,7 ^{a)}	-	-	-	+ 2,8 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	- 0,9	-	-	+ 0,4 ^{a)}	-	-	-	- 11,1 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	- 1,8	+ 4,7	+ 2,1	+ 6,0	+ 3,3	+ 1,4	- 5,9	+ 6,9	+ 3,8
Früheres Bundesgebiet										
Beschäftigte ²⁾	- 3,1	- 3,7	- 3,1	- 2,8	- 2,6	- 2,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,3
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	- 2,0	- 2,4	- 2,4	- 2,5	- 2,1	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,2
Arbeiter/-innen ⁴⁾	- 4,7	- 3,4	- 3,0	- 2,7	- 2,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,0	- 0,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 4,3	- 7,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	-	- 3,6	-	-	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	- 0,9	- 4,0	- 3,5	- 3,1	- 2,9	- 2,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0	- 0,3
Investitionsgüterproduzenten	- 5,2	- 3,2	- 2,3	- 2,1	- 2,1	- 1,6	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	- 0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	- 1,2	- 5,0	- 5,5	- 5,3	- 5,0	- 4,8	+ 0,1	- 0,2	+ 0,2	- 0,4
Verbrauchsgüterproduzenten	- 6,4	- 3,6	- 2,6	- 2,5	- 2,1	- 2,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	- 0,6
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	- 2,6	- 5,9	+ 0,3	- 6,6	- 0,2	- 0,8	+ 1,6	- 14,9	+ 17,3	+ 3,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme ²⁾	+ 0,8	- 0,8	- 1,6	- 2,6	- 1,8	- 1,0	- 6,1	- 3,7	+ 0,1	+ 3,4
Kohleverbrauch ²⁾	- 8,4	-	-	+ 3,4 ^{a)}	-	-	-	- 7,3 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	- 4,5	-	-	+ 13,4 ^{a)}	-	-	-	+ 4,9 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	- 1,1	-	-	+ 1,7 ^{a)}	-	-	-	- 9,3 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	- 2,0	+ 4,4	+ 2,2	+ 5,9	+ 3,1	+ 2,0	- 6,5	+ 6,7	+ 3,8
Neue Länder und Berlin-Ost										
Beschäftigte ²⁾	- 6,3	- 4,9	- 4,1	- 4,1	- 3,7	- 3,6	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,5	- 0,4
Tätige Inhaber und Angestellte ³⁾	- 4,7	- 5,5	- 5,3	- 4,8	- 4,7	- 0,4	+ 0,7	+ 0,4	- 0,7
Arbeiter/-innen ⁴⁾	- 5,0	- 3,5	- 3,6	- 3,1	- 3,0	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,6	- 0,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 12,5	- 22,9	-	-	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	-	- 3,7	-	-	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	- 3,1	- 5,2	- 1,7	- 1,4	- 0,8	- 0,8	- 0,2	+ 1,0	+ 0,5	- 0,5
Investitionsgüterproduzenten	- 11,3	- 6,8	- 7,3	- 7,5	- 6,8	- 6,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	- 12,1	- 10,9	- 3,4	- 3,5	- 2,6	- 1,3	- 0,1	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,2
Verbrauchsgüterproduzenten	- 1,6	+ 0,5	- 4,5	- 4,8	- 5,3	- 5,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,3	- 0,7
Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	- 5,1	- 5,2	+ 3,6	- 12,3	+ 0,1	- 1,6	- 0,5	- 8,4	+ 15,3	- 1,6
Bruttolohn- und -gehaltssumme ²⁾	+ 3,1	+ 0,0	- 2,6	- 3,3	- 1,1	- 2,9	- 1,9	- 3,2	+ 2,0	+ 5,9
Kohleverbrauch ²⁾	- 24,6	-	-	- 0,4 ^{a)}	-	-	-	- 16,7 ^{b)}	-
Heizölverbrauch ²⁾	- 1,5	-	-	- 12,3 ^{a)}	-	-	-	- 15,1 ^{b)}	-
Gasverbrauch ²⁾	+ 1,0	-	-	- 8,5 ^{a)}	-	-	-	- 22,0 ^{b)}	-
Stromverbrauch ²⁾	+ 0,6	+ 7,2	+ 0,8	+ 6,9	+ 5,6	- 4,1	- 0,6	+ 8,3	+ 3,4

1) Jahresangaben endgültige Ergebnisse; Monatsangaben ab 1997 vorläufige Ergebnisse - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung. - Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes gemessen an der Beschäftigtenzahl liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1 - 3) Einschl. mithelfender Familienangehöriger sowie Auszubildender in kaufmännischen und in den übrigen nichtgewerblichen Ausbildungsberufen. - 4) Einschl. Auszubildender in gewerblichen Ausbildungsberufen.

a) 3. Vj 1997 gegenüber 3. Vj 1996. - b) 3. Vj 1997 gegenüber 2. Vj 1997.

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Produzierendes Gewerbe										
Deutschland										
Index des Auftragsingangs für das										
Verarbeitende Gewerbe	1991 = 100	98,0	100,6	100,3	98,7	111,9	110,0	97,3	117,8	113,9 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	99,4	101,2	98,8	101,6	115,7	113,0	100,0	115,9	116,9 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	98,6	103,8	105,0	100,3	114,7	113,3	98,6	124,8	115,0 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	91,3	90,2	94,5	95,1	102,5	99,5	80,8	106,1	108,9 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	96,6	98,6	96,8	78,1	88,9	91,3	101,1	115,2	96,9 p
Produktionsindex für das										
Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	1991 = 100	97,0	98,6	98,3	96,3	104,9	104,1	90,8	108,0	111,0 p
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	1991 = 100	82,8	79,6	75,4	71,1	74,5	74,3	70,6	75,0	80,6 p
Verarbeitendes Gewerbe	1991 = 100	93,9	96,0	96,2	94,8	104,6	103,1	88,9	107,4	109,6 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	98,3	99,4	97,9	100,2	107,4	107,2	96,6	110,0	114,7 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	87,5	93,0	95,5	92,0	107,7	103,5	85,1	107,8	107,1 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	89,8	84,1	84,9	78,4	88,3	83,8	58,6	92,8	93,9 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	95,1	96,9	96,3	90,8	93,6	96,4	90,5	98,7	104,0 p
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohle (Förderung)	1 000 t	52 403	53 565	48 194	3 560	4 046	4 104	3 682	3 776	...
Braunkohle, roh (Forderung)	1 000 t	207 131	192 700	188 196	14 233	14 043	14 204	13 824	14 012	..
Erdöl, roh	1 000 t	2 946	2 959	2 849	221	244	251	250	230	...
Zement (ohne Zementklinker)	1 000 t	40 265	37 547	36 104	3 322	3 714	3 645	3 243	3 605	...
Roheisen für die Stahlerzeugung	1 000 t	29 202	29 605	27 144	2 581	2 519	2 569	2 445	2 570	...
Stahlrohblöcke und -brammen	1 000 t	...	...	...	..	...	...	...	...	...
Flüssigstahl unlegiert	1 000 t	..	33 265	31 748	3 042	2 989	3 073	2 863	3 129	...
Synthetische Filamente und Spinnfasern	1 000 t	..	367	395	37	36	35	32	35	...
Motorenbenzin	1 000 t	26 419	23 814	24 854	2 018	1 884	2 001	2 021	1 907	...
Heizöl	1 000 t	42 481	36 850	38 222	2 931	2 623	2 798	2 625	3 058	...
Schnittholz	1 000 m³	13 232	14 105	14 335	1 214	1 411	1 458	1 166	1 389	...
Personenkraftwagen										
mit Fremdzündung										
von 1 500 cm³ oder weniger	1 000 St.	..	708	749	56	73	51	38	73	...
von mehr als 1 500 cm³	1 000 St.	..	2 863	2 911	240	280	259	149	273	...
mit Selbstzündung	1 000 St.	..	936	1 092	83	97	91	53	86	...
Fernsehempfangsgeräte 2)	1 000 St.	3 256	7 933	6 908	429	526	447	..	..	..
Digitale Datenverarbeitungsgeräte	1 000 St.	..	1 213	1 669	106	103	122	114	158	...
Digitale Verarbeitungseinheiten	1 000 St.	..	1 312	1 244	123	152	136	125	163	...
Ein- oder Ausgabereinheiten	1 000 St.	..	4 055	4 091	418	366	360	317	440	...
Andere Geräte für die Datenverarbeitung	1 000 St.	..	64	69	4	5	7	6	5	...
Teile und Zubehör für Datenverarbeitungsgeräte und ihre Einheiten	1 000 DM	..	2 288 318	2 470 762	197 381	188 507	196 213	162 084	217 070	...
Baumwollgarn	t	152 351	133 875	126 540	10 895	12 502	11 174	5 716	12 145	...
Würste u. ä. Erzeugnisse, Zubereitungen aus Fleisch	t	..	1 918 802	1 919 429	154 388	157 682	166 385	152 518	162 273	...
Zigaretten	Mill. St.	222 676	201 070	192 462	13 592	15 842	15 857	14 299	16 726	...
Gesamtumsatz 3) 4) 5)	Mrd. DM	..	2 073,7	2 079,3	168,4	192,6	188,8	163,9	200,6	196,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Mill. DM	...	40 507	29 335,3	2 183	2 136	2 166	2 025	2 180	2 321
Verarbeitendes Gewerbe	Mrd. DM	..	2 033,2	2 050,0	166,2	190,5	186,7	161,9	198,5	193,8
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. DM	...	962 795	943 476	77 772	87 016	85 916	75 945	90 159	89 893
Investitionsgüterproduzenten	Mill. DM	...	623 743	649 500	53 034	64 797	60 949	49 053	65 719	61 424
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	90 470	87 933	6 368	7 309	6 967	5 693	8 551	8 347
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	396 658	398 388	31 250	33 469	35 011	33 185	36 215	36 462
dar: Auslandsumsatz 6)	Mill. DM	...	588 387	617 255	53 095	62 633	59 733	50 380	64 589	63 165

1) Arbeitstäglich bereinigter Wert - 2) Ab 1995 einschl. Videomonitoren und Videoprojektoren - 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung - Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes, gemessen an der Beschäftigtenzahl, liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1. - 4) Ohne Umsatzsteuer - 5) Jahresangaben endgültige Ergebnisse, Monatsangaben vorläufige Ergebnisse - 6) Umsatz mit Abnehmern im Ausland und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsatz mit deutschen Exporteuren.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Produzierendes Gewerbe										
Deutschland										
Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe	+ 2,7	- 0,3	+ 7,3	+ 5,5	+ 14,0	+ 7,5 p	- 1,7	- 11,5	+ 21,1	- 3,3 p
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 1,8	- 2,4	+ 12,3	+ 8,7	+ 14,4	+ 9,9 p	- 2,3	- 11,5	+ 15,9	+ 0,9 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 5,3	+ 1,2	+ 2,2	+ 6,0	+ 17,5	+ 7,1 p	- 1,2	- 13,0	+ 26,6	- 7,9 p
Gebrauchsgüterproduzenten	- 1,2	+ 4,8	+ 7,6	- 1,9	+ 10,9	+ 3,5 p	- 2,9	- 18,8	+ 31,3	+ 2,6 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 2,1	- 1,8	+ 0,8	- 3,4	- 0,2	- 1,0 p	+ 2,7	+ 10,7	+ 13,9	- 15,9 p
Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	+ 1,6	- 0,3	+ 6,3	- 0,4	+ 2,1	+ 3,3 p	- 0,8	- 12,8	+ 18,9	+ 2,8 p
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 3,9	- 5,3	+ 0,4	- 1,3	- 3,6	- 3,4 p	- 0,3	- 5,0	+ 6,2	+ 7,5 p
Verarbeitendes Gewerbe	+ 2,2	+ 0,2	+ 9,2	+ 1,7	+ 4,4	+ 5,1 p	- 1,4	- 13,8	+ 20,8	+ 2,0 p
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 1,1	- 1,5	+ 10,2	+ 4,7	+ 5,8	+ 6,6 p	- 0,2	- 9,9	+ 13,9	+ 4,3 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 6,3	+ 2,7	+ 11,4	+ 2,5	+ 3,6	+ 6,7 p	- 3,9	- 17,8	+ 26,7	- 0,6 p
Gebrauchsgüterproduzenten	- 6,3	+ 1,0	+ 8,8	- 10,9	+ 1,2	- 0,6 p	- 5,1	- 30,1	+ 58,4	+ 1,2 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 1,9	- 0,6	+ 0,4	- 3,1	- 0,9	- 1,7 p	+ 3,0	- 6,1	+ 9,1	+ 5,4 p
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohle (Förderung)	+ 2,2	- 10,0	+ 4,8	- 5,2	- 4,5	..	+ 1,4	- 10,3	+ 2,6	...
Braunkohle, roh (Förderung)	- 7,0	- 2,4	+ 0,8	+ 1,5	- 1,5	..	+ 1,1	- 2,7	+ 1,4	...
Erdöl, roh	+ 0,4	- 3,7	+ 7,7	+ 1,6	- 4,6	..	+ 2,9	- 0,4	- 8,0	...
Zement (ohne Zementklinker)	- 6,8	- 3,8	- 2,9	- 5,9	+ 0,2	..	- 1,9	- 11,0	+ 11,2	...
Roheisen für die Stahlerzeugung	+ 1,4	- 8,3	+ 17,1	+ 10,2	+ 13,0	..	+ 2,0	- 4,8	+ 5,1	...
Stahlrohblöcke und -brammen	...	...	...	...	...	..	...	...	...	...
Flüssigstahl unlegiert	..	- 4,6	+ 22,8	+ 7,1	+ 15,6	..	+ 2,8	- 6,8	+ 9,3	...
Synthetische Filamente und Spinnfasern	..	...	+ 10,1	+ 28,0	+ 4,8	..	- 3,3	- 8,6	+ 10,7	...
Motorenbenzin	- 9,9	+ 4,4	- 9,1	- 4,6	- 9,6	..	+ 6,2	+ 1,0	- 5,6	...
Heizöl	- 13,3	+ 3,7	- 9,3	- 21,4	- 5,5	..	+ 6,7	- 6,2	+ 16,5	...
Schmittholz	+ 6,6	+ 1,6	+ 3,9	- 3,9	+ 3,1	..	+ 3,3	- 20,0	+ 19,1	...
Personenkraftwagen mit Fremdzündung										
von 1 500 cm ³ oder weniger	..	+ 5,6	+ 15,9	- 20,8	+ 1,4	..	- 30,1	- 25,5	+ 92,1	...
von mehr als 1 500 cm ³	..	+ 1,7	+ 15,1	- 16,3	+ 10,1	..	- 7,5	- 42,5	+ 83,2	...
mit Selbstzündung	..	+ 16,7	+ 5,8	- 29,3	- 5,5	..	- 6,2	- 41,8	+ 62,3	...
Fernsehempfangsgeräte 2)	+ 143,6	- 12,9	+ 98,7	..	..	..	- 15,0	..	..	...
Digitale Datenverarbeitungsgeräte	..	+ 37,6	+ 11,9	- 10,2	- 5,4	..	+ 18,5	- 6,6	+ 38,6	...
Digitale Verarbeitungseinheiten	..	- 5,2	+ 86,3	+ 81,2	+ 52,3	..	- 10,5	- 8,1	+ 30,4	...
Ein- oder Ausgabereinheiten	..	+ 0,9	- 0,8	+ 37,2	- 3,1	..	- 1,6	- 11,9	+ 38,8	...
Andere Geräte für die Datenverarbeitung	..	+ 7,8	+ 16,7	+ 20,0	± 0,0	..	+ 40,0	- 14,3	- 16,7	...
Teile und Zubehör für Datenverarbeitungsgeräte und ihre Einheiten	..	+ 8,0	+ 9,3	- 4,7	+ 9,7	..	+ 4,1	- 17,4	+ 33,9	...
Baumwollgarn	- 12,1	..	+ 20,4	- 20,7	+ 3,4	..	- 10,6	- 48,9	+ 112,5	...
Würste u.ä. Erzeugnisse, Zubereitungen aus Fleisch	..	+ 0,0	+ 1,6	- 5,2	- 2,7	..	+ 5,5	- 8,3	+ 6,4	...
Zigaretten	..	- 4,3	- 14,8	- 16,7	- 0,6	..	+ 0,1	- 9,8	+ 17,0	...
Gesamtumsatz 3) 4) 5)	+ 4,1	+ 0,3	+ 8,9	+ 3,3	+ 7,9	+ 5,7	- 2,0	- 13,2	+ 22,5	- 2,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 1,5	- 27,6	- 10,4	- 12,0	- 13,6	- 12,4	+ 1,4	- 6,5	+ 7,7	+ 6,5
Verarbeitendes Gewerbe	+ 4,2	+ 0,8	+ 9,1	+ 3,5	+ 8,2	+ 6,0	- 2,0	- 13,3	+ 22,7	- 2,4
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 6,6	- 2,0	+ 7,1	+ 1,9	+ 6,7	+ 5,3	- 1,3	- 11,6	+ 18,7	- 0,3
Investitionsgüterproduzenten	+ 2,3	+ 4,1	+ 16,0	+ 9,2	+ 11,4	+ 8,4	- 5,9	- 19,5	+ 34,1	- 6,5
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 7,4	- 2,8	+ 5,1	- 4,4	+ 4,9	+ 1,8	- 4,7	- 18,3	+ 50,2	- 2,4
Verbrauchsgüterproduzenten	- 0,5	+ 0,4	+ 2,8	- 0,3	+ 5,3	+ 3,2	+ 4,6	- 5,2	+ 9,1	+ 0,7
dar.: Auslandsumsatz 6)	+ 8,3	+ 4,9	+ 17,0	+ 13,6	+ 16,6	+ 14,3	- 4,6	- 15,7	+ 28,2	- 2,2

1) Arbeitstäglich bereinigter Wert. - 2) Ab 1995 einschl. Videomonitoren und Videoprojektoren. - 3) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung. - Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes, gemessen an der Beschäftigtenzahl, liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4 1 1 - 4) Ohne Umsatzsteuer. - 5) Jahresangaben endgültige Ergebnisse; Monatsangaben vorläufige Ergebnisse. - 6) Umsatz mit Abnehmern im Ausland und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsatz mit deutschen Exporteuren

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Produzierendes Gewerbe										
Früheres Bundesgebiet										
Index des Auftragseingangs für das										
Verarbeitende Gewerbe	1991 = 100	97,1	98,9	98,8	96,6	109,8	108,2	95,6	115,3	111,9 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	98,4	99,3	96,8	98,7	112,5	110,2	97,4	112,8	113,8 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	98,0	102,2	104,4	99,2	114,3	112,9	98,2	123,2	114,6 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	89,3	88,5	92,1	92,7	99,9	97,2	78,5	102,9	106,1 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	97,0	98,7	96,6	77,3	88,3	90,8	101,1	115,1	96,2 p
Produktionsindex für das										
Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe										
(einschl. Bauhauptgewerbe)	1991 = 100	94,8	95,5	95,1	92,7	100,5	100,2	87,1	103,0	106,5 p
Bergbau und Gewinnung von										
Steinen und Erden	1991 = 100	90,8	89,9	85,8	81,1	85,2	85,3	79,7	86,6	93,5 p
Verarbeitendes Gewerbe	1991 = 100	93,3	94,2	94,1	92,2	100,9	100,1	86,5	103,2	105,9 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	98,8	98,5	97,0	98,9	104,6	105,2	95,1	106,8	111,9 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	86,0	91,4	93,9	90,5	106,1	102,1	82,9	105,0	105,6 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	88,7	82,6	83,1	76,1	86,2	82,1	56,6	90,2	91,6 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	93,3	93,5	92,0	85,1	89,0	91,5	85,3	93,6	97,3 p
Gesamtumsatz 2) 3) 4)	Mrd. DM	...	1 945,4	1 947,6	157,0	179,9	176,8	152,4	187,0	183,1
Bergbau und Gewinnung von										
Steinen und Erden	Mill. DM	..	33 479	23 096	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	Mrd. DM	...	1 911,9	1 924,5	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. DM	...	900 828	881 481	72 423	80 904	80 120	70 618	83 859	83 838
Investitionsgüterproduzenten	Mill. DM	...	591 834	616 846	50 275	61 515	58 111	46 124	61 891	58 067
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	86 150	83 335	5 987	6 903	6 617	5 338	8 074	7 899
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	366 549	365 904	28 286	30 548	31 992	30 308	33 133	33 331
dar.: Auslandsumsatz 5)	Mill. DM	...	573 231	601 197	51 500	60 819	58 068	48 618	62 451	61 184
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index des Auftragseingangs für das										
Verarbeitende Gewerbe	1991 = 100	122,6	141,2	138,0	148,6	162,1	154,7	139,3	178,1	161,4 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	128,0	147,6	152,2	172,5	197,8	185,2	166,6	195,4	191,9 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	111,4	135,5	117,0	120,1	122,7	121,1	106,5	155,3	123,4 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	212,4	205,2	260,1	264,8	277,8	256,7	243,9	325,7	300,3 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	87,0	96,7	101,5	100,4	104,9	103,6	101,9	118,5	114,6 p
Produktionsindex für das										
Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe										
(einschl. Bauhauptgewerbe)	1991 = 100	130,6	137,6	140,1	140,7	149,0	145,4	142,3	163,7	166,4 p
Bergbau und Gewinnung von										
Steinen und Erden	1991 = 100	62,0	54,3	50,7	49,1	49,5	46,2	50,0	53,4	54,7 p
Verarbeitendes Gewerbe	1991 = 100	131,7	144,7	153,3	159,2	170,7	162,3	157,9	191,8	192,9 p
Vorleistungsgüterproduzenten	1991 = 100	111,5	122,8	126,3	134,5	142,8	141,0	137,8	151,5	151,5 p
Investitionsgüterproduzenten	1991 = 100	120,1	125,2	129,2	125,4	147,5	136,4	134,9	178,9	149,0 p
Gebrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	168,4	229,7	221,6	229,0	239,8	203,1	193,2	283,9	256,0 p
Verbrauchsgüterproduzenten	1991 = 100	122,0	125,8	143,1	150,1	142,3	129,5	126,6	158,2	212,4 p
Gesamtumsatz 2) 3) 4)	Mrd. DM	...	128,3	131,7	11,5	12,7	12,0	11,5	13,7	13,0
Bergbau und Gewinnung von										
Steinen und Erden	Mill. DM	...	7 028	6 240	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	Mrd. DM	...	121,3	125,5	-	-	-	-	-	-
Vorleistungsgüterproduzenten	Mill. DM	...	61 967	61 995	5 348	6 112	5 797	5 327	6 300	6 055
Investitionsgüterproduzenten	Mill. DM	...	31 909	32 654	2 759	3 283	2 838	2 929	3 828	3 357
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	4 320	4 597	381	407	350	354	477	448
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. DM	...	30 109	32 483	2 964	2 922	3 018	2 877	3 082	3 131
dar.: Auslandsumsatz 5)	Mill. DM	..	15 156	16 058	1 595	1 813	1 664	1 763	2 138	1 981

1) Arbeitstäglich bereinigter Wert. - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung - Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes, gemessen an der Beschäftigtenzahl, liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1 - 3) Ohne Umsatzsteuer. - 4) Jahresangaben endgültige Ergebnisse, Monatsangaben vorläufige Ergebnisse - 5) Umsatz mit Abnehmern im Ausland und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsatz mit deutschen Exporteuren.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Produzierendes Gewerbe										
Früheres Bundesgebiet										
Index des Auftragseingangs für das										
Verarbeitende Gewerbe										
Verarbeitende Gewerbe	+ 1,9	- 0,1	+ 7,1	+ 5,5	+ 13,4	+ 7,0 p	- 1,5	- 11,6	+ 20,6	- 2,9 p
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 0,9	- 2,5	+ 11,8	+ 8,8	+ 14,1	+ 9,2 p	- 2,0	- 11,6	+ 15,8	+ 1,0 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 5,9	+ 16,4	+ 6,8 p	- 1,2	- 13,0	+ 25,5	- 7,0 p
Gebrauchsgüterproduzenten	- 0,9	+ 4,1	+ 7,0	- 2,4	+ 10,8	+ 3,1 p	- 2,7	- 19,2	+ 31,1	+ 3,1 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 1,8	- 2,1	+ 0,6	- 3,4	- 0,3	- 1,4 p	+ 2,8	+ 11,3	+ 13,8	- 16,4 p
Produktionsindex für das										
Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	+ 0,7	- 0,4	+ 5,9	- 0,2	+ 1,8	+ 2,9 p	- 0,3	- 13,1	+ 18,3	+ 3,4 p
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 1,0	- 4,6	+ 1,3	+ 0,1	- 2,5	- 2,6 p	+ 0,1	- 6,6	+ 8,7	+ 8,0 p
Verarbeitendes Gewerbe	+ 1,0	- 0,1	+ 7,6	+ 0,9	+ 3,2	+ 4,1 p	- 0,8	- 13,6	+ 19,3	+ 2,6 p
Vorleistungsgüterproduzenten	- 0,3	- 1,5	+ 8,6	+ 3,8	+ 4,3	+ 5,7 p	+ 0,6	- 9,6	+ 12,3	+ 4,8 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 6,3	+ 2,7	+ 11,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 6,8 p	- 3,8	- 18,8	+ 26,7	+ 0,6 p
Gebrauchsgüterproduzenten	- 6,9	+ 0,6	+ 7,7	+ 11,7	+ 0,8	- 1,1 p	- 4,8	- 31,1	+ 59,4	+ 1,6 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 0,2	- 1,6	- 1,2	- 4,6	- 1,3	- 2,8 p	+ 2,8	- 6,8	+ 9,7	+ 4,0 p
Gesamtumsatz 2) 3) 4)	+ 3,5	+ 0,1	+ 8,7	+ 3,3	+ 7,6	+ 5,3	- 1,7	- 13,8	+ 22,7	- 2,0
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 1,1	- 31,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe		+ 0,7								
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 5,7	- 2,2	+ 7,0	+ 2,2	+ 6,6	+ 5,2	- 1,0	- 11,9	+ 18,8	± 0,0
Investitionsgüterproduzenten	+ 2,1	+ 4,2	+ 15,8	+ 8,8	+ 10,9	+ 7,6	- 5,5	- 20,6	+ 34,2	- 6,2
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 7,5	- 3,3	+ 4,5	- 4,8	+ 4,5	+ 1,2	- 4,1	- 19,3	+ 51,2	- 2,2
Verbrauchsgüterproduzenten	- 1,2	- 0,2	+ 2,3	- 0,4	+ 5,0	+ 2,7	+ 4,7	- 5,3	+ 9,3	+ 0,6
dar.: Auslandsumsatz 5)	+ 8,1	+ 4,9	+ 16,4	+ 12,8	+ 15,7	+ 13,5	- 4,5	- 16,3	+ 28,5	- 2,0
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index des Auftragseingangs für das										
Verarbeitende Gewerbe										
Verarbeitende Gewerbe	+ 15,2	- 2,3	+ 10,8	+ 6,9	+ 24,7	+ 16,5 p	- 4,6	- 10,0	+ 27,9	- 9,4 p
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 15,3	+ 3,1	+ 21,7	+ 7,3	+ 20,8	+ 20,0 p	- 6,4	- 10,0	+ 17,3	- 1,8 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 21,6	- 13,7	- 3,9	+ 6,9	+ 36,9	+ 13,0 p	- 1,3	- 12,1	+ 45,8	- 20,5 p
Gebrauchsgüterproduzenten	- 3,4	+ 26,8	+ 20,7	+ 10,4	+ 11,4	+ 13,3 p	- 7,6	- 5,0	+ 33,5	- 7,8 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 11,1	+ 5,0	+ 5,6	- 2,6	+ 6,8	+ 7,7 p	- 1,2	- 1,6	+ 16,3	- 3,3 p
Produktionsindex für das										
Produzierende Gewerbe 1)										
Produzierendes Gewerbe (einschl. Bauhauptgewerbe)	+ 5,4	+ 1,8	+ 5,8	- 2,5	+ 3,2	+ 2,1 p	- 2,4	- 2,1	+ 15,0	+ 1,6 p
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 12,4	- 6,6	- 4,3	+ 1,2	- 0,2	+ 0,6 p	- 6,7	+ 8,2	+ 6,8	+ 2,4 p
Verarbeitendes Gewerbe	+ 9,9	+ 5,9	+ 17,4	+ 4,8	+ 12,0	+ 8,5 p	- 4,9	- 2,7	+ 21,5	+ 0,6 p
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 10,1	+ 2,9	+ 14,3	+ 5,1	+ 7,9	+ 7,4 p	- 1,3	- 2,3	+ 9,9	± 0,0 p
Investitionsgüterproduzenten	+ 4,2	+ 3,2	+ 20,6	+ 4,3	+ 21,0	+ 12,7 p	- 7,5	- 1,1	+ 32,6	- 16,7 p
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 36,4	- 3,5	+ 37,0	+ 9,6	+ 13,4	+ 8,0 p	- 15,3	- 4,9	+ 46,9	- 9,8 p
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 3,1	+ 13,8	+ 8,5	+ 1,9	+ 3,4	+ 3,9 p	- 9,0	- 2,2	+ 25,0	+ 34,3 p
Gesamtumsatz 2) 3) 4)	+ 13,6	+ 2,7	+ 11,4	+ 3,6	+ 12,1	+ 11,6	- 5,7	- 4,3	+ 19,7	- 5,1
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	- 3,1	- 11,2	-	-	-	-	-	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe		+ 3,5								
Vorleistungsgüterproduzenten	+ 20,7	± 0,0	+ 8,4	- 0,8	+ 8,8	+ 6,6	- 5,2	- 8,1	+ 18,3	- 3,9
Investitionsgüterproduzenten	+ 6,1	+ 2,3	+ 19,7	+ 15,3	+ 20,7	+ 25,5	- 13,6	+ 3,2	+ 33,0	- 12,3
Gebrauchsgüterproduzenten	+ 5,1	+ 6,4	+ 18,8	+ 3,3	+ 12,6	+ 11,8	- 13,8	+ 1,1	+ 34,7	- 6,2
Verbrauchsgüterproduzenten	+ 9,7	+ 7,9	+ 9,5	+ 1,5	+ 9,0	+ 8,4	+ 3,3	- 4,7	+ 7,1	+ 1,6
dar.: Auslandsumsatz 5)	+ 16,5	+ 6,0	+ 41,5	+ 43,6	+ 50,6	+ 42,7	- 8,2	+ 5,9	+ 21,3	- 7,4

1) Arbeitstäglich bereinigter Wert - 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr, einschl. Handwerk, ohne Baugewerbe sowie ohne Elektrizitäts-, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung - Kombinierte Betriebe werden demjenigen Wirtschaftszweig zugerechnet, in dem der Schwerpunkt des Betriebes, gemessen an der Beschäftigtenzahl, liegt. Näheres siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1 - 3) Ohne Umsatzsteuer - 4) Jahresangaben endgültige Ergebnisse, Monatsangaben vorläufige Ergebnisse. - 5) Umsatz mit Abnehmern im Ausland und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsatz mit deutschen Exporteuren

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Produzierendes Gewerbe										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ¹⁾										
Deutschland²⁾										
Beschäftigte	1 000	1 405	1 412	1 312	1 191	1 191	1 186	1 190	1 190	...
dar.: Angestellte	1 000	220	227	220	207	206	204	204	204	...
Arbeiter/-innen	1 000	1 134	1 132	1 038	934	935	932	936	936	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std	1 809	1 734	1 562	119	138	140	117	142	...
im Hochbau	Mill. Std	1 206	1 171	1 064	79	92	93	78	93	...
Wohnungsbau	1 000 Std	686 163	678 871	646 458	50 689	58 297	58 736	47 851	58 717	...
Gewerblicher Hochbau	1 000 Std	406 415	382 243	317 485	21 670	25 189	25 965	22 305	25 793	...
Öffentlicher Hochbau	1 000 Std	113 449	109 825	99 866	6 906	8 215	8 646	7 446	8 833	...
im Tiefbau	1 000 Std	602 636	563 309	498 396	39 650	46 291	46 992	39 496	48 357	...
Straßenbau	1 000 Std	173 417	156 902	145 664	11 959	14 476	14 683	11 987	15 366	...
Gewerblicher Tiefbau	1 000 Std	223 318	215 282	180 362	13 993	15 984	16 158	14 004	16 478	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	1 000 Std	205 901	191 125	172 370	13 698	15 831	16 151	13 505	16 513	...
Bruttolohnsumme	Mill. DM	51 789	51 597	47 363	3 611	3 553	3 834	3 624	3 705	...
Bruttogehaltssumme	Mill. DM	14 402	15 068	14 772	1 129	1 198	1 181	1 123	1 110	...
Gesamtumsatz	Mill. DM	231 789	232 402	220 743	16 692	19 449	19 859	17 861	19 664	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	227 725	228 502	217 305	16 430	19 143	19 553	17 593	19 349	...
Früheres Bundesgebiet²⁾										
Beschäftigte	1 000	989	968	893	819	820	817	819	821	...
dar.: Angestellte	1 000	163	165	160	152	151	150	150	150	...
Arbeiter/-innen	1 000	782	759	689	626	627	626	628	629	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std	1 238	1 163	1 038	80	94	96	76	96	...
im Hochbau	Mill. Std	830	785	703	53	62	63	50	63	...
Wohnungsbau	1 000 Std	508 212	478 389	435 672	34 213	39 988	39 981	30 885	40 103	...
Gewerblicher Hochbau	1 000 Std	248 701	236 405	203 894	14 276	16 905	17 635	14 691	17 487	...
Öffentlicher Hochbau	1 000 Std	73 295	70 503	62 950	4 550	5 446	5 750	4 619	5 756	...
im Tiefbau	1 000 Std	408 049	377 518	335 603	26 567	31 755	32 358	25 890	32 977	...
Straßenbau	1 000 Std	125 527	113 565	102 467	8 230	10 260	10 418	8 056	10 712	...
Gewerblicher Tiefbau	1 000 Std	138 989	129 330	111 665	8 788	10 247	10 372	8 705	10 597	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	1 000 Std	143 533	134 623	121 471	9 549	11 248	11 568	9 129	11 668	...
Bruttolohnsumme	Mill. DM	39 080	37 969	34 571	2 638	2 605	2 814	2 657	2 715	...
Bruttogehaltssumme	Mill. DM	11 181	11 439	11 197	851	917	907	851	842	...
Gesamtumsatz	Mill. DM	169 783	166 420	156 109	11 872	13 901	14 270	12 652	13 987	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	166 790	163 521	153 628	11 676	13 671	14 031	12 456	13 752	...
Neue Länder und Berlin-Ost ²⁾										
Beschäftigte	1 000	416	443	418	372	371	369	371	370	...
dar.: Angestellte	1 000	57	62	60	55	55	54	54	54	...
Arbeiter/-innen	1 000	352	373	349	308	308	306	308	307	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std	570	571	524	39	44	45	41	45	...
im Hochbau	Mill. Std	376	386	361	26	29	30	27	30	...
Wohnungsbau	1 000 Std	177 951	200 482	210 786	16 476	18 309	18 755	16 966	18 614	...
Gewerblicher Hochbau	1 000 Std	157 714	145 838	113 591	7 394	8 284	8 330	7 614	8 306	...
Öffentlicher Hochbau	1 000 Std	40 154	39 322	36 916	2 356	2 769	2 896	2 827	3 077	...
im Tiefbau	1 000 Std	194 587	185 791	162 793	13 083	14 536	14 634	13 606	15 380	...
Straßenbau	1 000 Std	47 890	43 337	43 197	3 729	4 216	4 265	3 931	4 654	...
Gewerblicher Tiefbau	1 000 Std	84 329	85 952	68 697	5 205	5 737	5 786	5 299	5 881	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	1 000 Std	62 368	56 502	50 899	4 149	4 583	4 583	4 376	4 845	...
Bruttolohnsumme	Mill. DM	12 709	13 628	12 792	973	949	1 020	967	990	...
Bruttogehaltssumme	Mill. DM	3 221	3 629	3 575	277	281	275	272	268	...
Gesamtumsatz	Mill. DM	62 006	65 982	64 634	4 819	5 548	5 588	5 210	5 677	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	60 935	64 982	63 677	4 755	5 472	5 522	5 137	5 597	...
Deutschland										
Index des Auftragsengangs ³⁾	1991 = 100	132,0	128,3	118,2	112,0	131,3	116,7	110,1	125,5	...
Index des Auftragsbestands	1991 = 100	134,7	133,1	127,6	.	118,5	.	.	112,9	...
Produktionsindex ⁴⁾	1991 = 100	126,0	124,4	117,2	115,1	124,1	128,1	113,4	130,8	133,7
Früheres Bundesgebiet										
Index des Auftragsengangs ³⁾	1991 = 100	112,5	106,5	96,9	95,6	112,8	98,6	91,9	107,2	...
Index des Auftragsbestands	1991 = 100	114,9	109,9	105,1	.	100,8	.	.	96,4	...
Produktionsindex ⁴⁾	1991 = 100	108,9	105,0	97,1	95,5	104,9	108,3	91,4	110,1	112,7
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index des Auftragsengangs ³⁾	1991 = 100	239,8	248,6	235,6	202,5	232,9	216,7	210,8	226,9	...
Index des Auftragsbestands	1991 = 100	291,4	317,5	304,9	.	258,5	.	.	243,6	...
Produktionsindex ⁴⁾	1991 = 100	199,1	207,8	198,4	192,2	204,3	210,7	206,1	218,5	222,1
Früheres Bundesgebiet										
Handwerk ⁵⁾										
Beschäftigte	1 000	3 835,0	3 809,5	...	...	...	...	...	...	...
Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	518 334	520 400	...	...	...	...	...	...	...

1) Gliederung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993“ (WZ 1993) – 2) Ab März 1997 vorläufige Ergebnisse – 3) Wertindex. – 4) Arbeitstäglich bereinigter Wert – 5) Ergebnisse für Unternehmen, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Enthält auch Angaben von Handwerksunternehmen, die nicht zum Produzierenden Gewerbe zählen.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Produzierendes Gewerbe										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ¹⁾										
Deutschland ²⁾										
Beschäftigte	+ 0,5	- 7,1	- 11,5	- 11,6	- 11,2	...	- 0,4	+ 0,3	+ 0,0	...
dar.: Angestellte	+ 3,0	- 2,9	- 7,4	- 7,2	- 7,1	...	- 1,0	- 0,1	+ 0,1	...
Arbeiter/-innen	- 0,2	- 8,3	- 12,6	- 12,7	- 12,3	...	- 0,3	+ 0,5	+ 0,1	...
Geleistete Arbeitsstunden	- 4,1	- 9,9	- 10,3	- 17,8	- 8,3	...	+ 1,7	- 16,6	+ 21,0	...
im Hochbau	- 2,9	- 9,1	- 11,2	- 18,8	- 9,5	...	+ 1,8	- 16,9	+ 20,3	...
Wohnungsbau	- 1,1	- 4,8	- 10,2	- 17,8	- 8,5	...	+ 0,8	- 18,5	+ 22,7	...
Gewerblicher Hochbau	- 5,9	- 16,9	- 13,6	- 21,6	- 12,0	...	+ 3,1	- 14,1	+ 15,6	...
Öffentlicher Hochbau	- 3,2	- 9,1	- 10,2	- 17,0	- 8,5	...	+ 5,2	- 13,9	+ 18,6	...
im Tiefbau	- 6,5	- 11,5	- 8,4	- 15,8	- 5,8	...	+ 1,5	- 16,0	+ 22,4	...
Straßenbau	- 9,5	- 7,2	- 6,6	- 14,8	- 3,0	...	+ 1,4	- 18,4	+ 28,2	...
Gewerblicher Tiefbau	- 3,6	- 16,2	- 9,3	- 17,5	- 7,6	...	+ 1,1	- 13,3	+ 17,7	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	- 7,2	- 9,8	- 9,2	- 14,8	- 6,4	...	+ 2,0	- 16,4	+ 22,3	...
Bruttolohnsumme	- 0,4	- 8,2	- 12,9	- 15,2	- 8,7	...	+ 7,9	- 5,5	+ 2,2	...
Bruttogehaltssumme	+ 4,6	- 2,0	- 5,1	- 5,3	- 5,3	...	- 1,4	- 5,0	- 1,2	...
Gesamtumsatz	+ 0,3	- 5,0	- 8,0	- 12,9	- 7,1	...	+ 2,1	- 10,1	+ 10,1	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	+ 0,3	- 4,9	- 7,9	- 12,8	- 7,2	...	+ 2,1	- 10,0	+ 10,0	...
Früheres Bundesgebiet ²⁾										
Beschäftigte	- 2,1	- 7,7	- 10,3	- 10,2	- 9,8	...	- 0,4	+ 0,3	+ 0,2	...
dar.: Angestellte	+ 0,8	- 2,7	- 6,1	- 6,0	- 5,7	...	- 0,9	- 0,1	+ 0,2	...
Arbeiter/-innen	- 2,9	- 9,2	- 11,4	- 11,4	- 11,0	...	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	...
Geleistete Arbeitsstunden	- 6,1	- 10,7	- 8,5	- 15,4	- 6,1	...	+ 1,7	- 20,5	+ 26,6	...
im Hochbau	- 5,4	- 10,5	- 9,7	- 16,5	- 7,2	...	+ 1,6	- 20,8	+ 26,2	...
Wohnungsbau	- 5,9	- 8,9	- 9,8	- 16,3	- 7,3	...	+ 0,0	- 22,8	+ 29,8	...
Gewerblicher Hochbau	- 4,9	- 13,8	- 10,3	- 17,4	- 6,9	...	+ 4,3	- 16,7	+ 19,0	...
Öffentlicher Hochbau	- 3,8	- 10,7	- 7,5	- 15,2	- 6,6	...	+ 5,6	- 19,7	+ 24,6	...
im Tiefbau	- 7,5	- 11,1	- 6,0	- 13,3	- 4,1	...	+ 1,9	- 20,0	+ 27,4	...
Straßenbau	- 9,5	- 9,8	- 5,3	- 13,2	- 2,9	...	+ 1,5	- 22,7	+ 33,0	...
Gewerblicher Tiefbau	- 6,9	- 13,7	- 5,5	- 13,4	- 4,2	...	+ 1,2	- 16,1	+ 21,7	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	- 6,2	- 9,8	- 6,9	- 13,3	- 5,0	...	+ 2,8	- 21,1	+ 27,8	...
Bruttolohnsumme	- 2,8	- 8,9	- 11,7	- 14,1	- 7,3	...	+ 8,0	- 5,6	+ 2,2	...
Bruttogehaltssumme	+ 2,3	- 2,1	- 3,8	- 4,3	- 4,1	...	- 1,1	- 6,2	- 1,0	...
Gesamtumsatz	- 2,0	- 6,2	- 7,1	- 10,3	- 4,9	...	+ 2,7	- 11,3	+ 10,6	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	- 2,0	- 6,0	- 7,1	- 10,2	- 5,0	...	+ 2,6	- 11,2	+ 10,4	...
Neue Länder und Berlin-Ost ²⁾										
Beschäftigte	+ 6,5	- 5,7	- 14,1	- 14,5	- 14,2	...	- 0,6	+ 0,5	- 0,3	...
dar.: Angestellte	+ 9,1	- 3,3	- 10,9	- 10,5	- 10,7	...	- 1,1	+ 0,0	- 0,2	...
Arbeiter/-innen	+ 6,0	- 6,5	- 14,9	- 15,4	- 15,0	...	- 0,5	+ 0,6	- 0,3	...
Geleistete Arbeitsstunden	+ 0,2	- 8,3	- 14,0	- 21,9	- 12,5	...	+ 1,6	- 8,1	+ 10,6	...
im Hochbau	+ 2,6	- 6,3	- 14,2	- 22,8	- 14,1	...	+ 2,1	- 8,6	+ 9,5	...
Wohnungsbau	+ 12,7	+ 5,1	- 11,2	- 20,4	- 10,9	...	+ 2,4	- 9,5	+ 9,7	...
Gewerblicher Hochbau	- 7,5	- 22,1	- 19,9	- 28,7	- 21,2	...	+ 0,6	- 8,6	+ 9,1	...
Öffentlicher Hochbau	- 2,1	- 6,1	- 15,1	- 19,6	- 12,0	...	+ 4,6	- 2,4	+ 8,8	...
im Tiefbau	- 4,5	- 12,4	- 13,5	- 20,2	- 9,2	...	+ 0,7	- 7,0	+ 13,0	...
Straßenbau	- 9,5	- 0,3	- 9,5	- 18,1	- 3,2	...	+ 1,2	- 7,8	+ 18,4	...
Gewerblicher Tiefbau	+ 1,9	- 20,1	- 15,5	- 23,4	- 13,2	...	+ 0,9	- 8,4	+ 11,0	...
Sonstiger öffentlicher Tiefbau	- 9,4	- 9,9	- 14,4	- 17,9	- 9,6	...	+ 0,0	- 4,5	+ 10,7	...
Bruttolohnsumme	+ 7,2	- 6,1	- 16,0	- 18,0	- 12,2	...	+ 7,6	- 5,2	+ 2,4	...
Bruttogehaltssumme	+ 12,7	- 1,5	- 9,0	- 8,2	- 8,7	...	- 2,4	- 0,9	- 1,7	...
Gesamtumsatz	+ 6,4	- 2,0	- 10,3	- 18,7	- 12,3	...	+ 0,7	- 6,8	+ 9,0	...
dar.: Baugewerblicher Umsatz	+ 6,6	- 2,0	- 9,9	- 18,6	- 12,2	...	+ 0,9	- 7,0	+ 9,0	...
Deutschland										
Index des Auftragsengangs ³⁾	- 2,8	- 7,9	- 9,7	- 11,8	- 7,2	...	- 11,1	- 5,7	+ 14,0	...
Index des Auftragsbestands	- 1,2	- 4,1	.	.	- 11,7	.	.	.	- 4,7	.
Produktionsindex ⁴⁾	- 1,3	- 5,8	- 7,1	- 12,4	- 8,4	- 5,0	+ 3,2	- 11,5	+ 15,3	+ 2,2
Früheres Bundesgebiet										
Index des Auftragsengangs ³⁾	- 5,3	- 9,0	- 8,0	- 11,3	- 0,8	...	- 12,6	- 6,8	+ 16,6	...
Index des Auftragsbestands	- 4,4	- 4,4	.	.	- 8,8	.	.	.	- 4,4	.
Produktionsindex ⁴⁾	- 3,6	- 7,5	- 5,7	- 10,1	- 6,7	- 4,2	+ 3,2	- 15,6	+ 20,5	+ 2,4
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index des Auftragsengangs ³⁾	+ 3,7	- 5,2	- 13,6	- 13,2	- 20,5	.	- 7,0	- 2,7	+ 7,6	...
Index des Auftragsbestands	+ 9,0	- 4,0	.	.	- 19,6	.	.	.	- 5,8	.
Produktionsindex ⁴⁾	+ 4,4	- 4,5	- 9,5	- 14,8	- 11,0	- 8,8	+ 3,1	- 2,2	+ 6,0	+ 1,6
Früheres Bundesgebiet										
Handwerk ⁵⁾										
Beschäftigte	- 7,0	...	.	.	...	.	.	.	...	.
Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	+ 0,4	...	.	.	...	.	.	.	...	.

1) Gliederung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993“ (WZ 1993) – 2) Ab März 1997 vorläufige Ergebnisse. – 3) Wertindex. – 4) Arbeitstäglich bereinigter Wert. – 5) Ergebnisse für Unternehmen, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Enthält auch Angaben von Handwerksunternehmen, die nicht zum Produzierenden Gewerbe zählen

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996 ¹⁾	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Bautätigkeit und Wohnungen										
Deutschland										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	Anzahl	242 772	207 520	213 262	20 449	20 379	21 543	18 690	19 193	...
Rauminhalt	1 000 m ³	313 620	271 756	254 195	22 423	21 768	22 688	20 028	21 068	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	133 312	120 359	113 692	9 884	9 512	10 051	8 798	9 332	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	Anzahl	41 079	40 722	40 038	3 373	3 932	3 984	3 611	3 699	...
Rauminhalt	1 000 m ³	243 540	228 830	219 115	16 415	20 796	18 685	18 096	17 312	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	69 594	64 791	58 592	4 226	5 072	4 429	4 650	4 402	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	712 636	638 630	576 376	47 394	46 177	47 577	42 153	44 895	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	261 919	264 151	244 183	7 462	8 097	9 598	9 117	11 614	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	222 547	222 305	207 419	5 777	5 625	6 624	7 470	8 594	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	572 883	602 757	560 613	17 071	18 480	22 395	20 790	27 320	...
Früheres Bundesgebiet										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	Anzahl	197 422	152 120	152 919	14 816	15 407	16 109	13 811	14 521	...
Rauminhalt	1 000 m ³	262 921	203 648	185 864	16 785	16 965	17 792	15 571	16 622	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	111 014	89 195	82 585	7 372	7 369	7 817	6 768	7 289	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	Anzahl	32 555	31 983	31 585	2 729	3 298	3 371	2 978	3 062	...
Rauminhalt	1 000 m ³	162 196	155 888	151 562	11 830	15 156	14 940	13 525	13 268	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	46 389	43 673	38 907	2 710	3 804	3 289	3 323	3 120	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	586 548	458 619	390 086	32 804	33 078	35 090	30 415	32 824	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	232 750	222 120	189 314	5 665	6 022	7 279	6 841	8 015	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	158 404	152 199	143 857	4 233	3 817	5 122	5 419	5 467	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	505 179	498 543	417 237	12 515	13 259	16 392	15 079	17 462	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	Anzahl	45 350	55 400	60 343	5 633	4 972	5 434	4 879	4 672	...
Rauminhalt	1 000 m ³	50 699	68 108	68 331	5 638	4 803	4 896	4 457	4 446	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	22 298	31 165	31 106	2 513	2 143	2 234	2 030	2 043	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	Anzahl	8 524	8 739	8 453	644	634	613	633	637	...
Rauminhalt	1 000 m ³	81 344	72 942	67 553	4 585	5 640	3 745	4 571	4 044	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	Mill. DM	23 204	21 118	19 685	1 516	1 268	1 141	1 327	1 282	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	126 088	180 011	186 290	14 590	13 099	12 487	11 738	12 071	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	29 169	42 031	54 869	1 797	2 075	2 319	2 276	3 599	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	1 000 m ³	64 144	70 106	63 562	1 544	1 808	1 502	2 051	3 127	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	67 704	104 214	143 376	4 556	5 221	6 003	5 711	9 858	...
Binnenhandel ¹⁾, Gastgewerbe ¹⁾, Tourismus										
Deutschland										
Großhandel (Umsatzwerte) ^{2) 3)}	1995= 100	98,3	100,0	97,9	96,3	105,0	104,3	95,3	109,1	111,9
Einzelhandel (Umsatzwerte) ³⁾	1995 = 100	98,8	100,0	100,5	98,1	95,0	98,3	89,9	96,4	104,2
Gastgewerbe (Umsatzwerte) ³⁾	1994 = 100	100,0	99,3	97,0	105,2	102,4	104,5	105,0	107,5	...
Früheres Bundesgebiet										
Tourismus										
Ankünfte ⁴⁾	1 000	72 443	74 756	75 734	7 536	7 611	7 420	7 474	8 292	...
dar: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	1 000	12 589	12 890	13 193	1 228	1 401	1 565	1 500	1 521	...
Übernachtungen ⁴⁾	1 000	255 331	259 479	254 818	23 163	23 584	26 741	28 545	26 148	...
dar: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	1 000	28 886	29 305	29 345	2 602	2 906	3 488	3 454	3 222	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Tourismus										
Ankünfte ⁴⁾	1 000	11 692	12 476	14 546	1 689	1 634	1 501	1 544	1 647	...
dar: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	1 000	775	917	1 005	106	109	130	119	122	...
Übernachtungen ⁴⁾	1 000	35 758	41 142	45 174	4 756	4 784	5 491	5 556	4 798	...
dar: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	1 000	2 295	2 721	2 906	288	280	353	331	326	...

1) Vorläufiges Ergebnis – 2) Ohne Umsatzsteuer – 3) In jeweiligen Preisen – 4) In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996 ¹⁾	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Bautätigkeit und Wohnungen										
Deutschland										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	- 14,5	+ 2,8	+ 7,0	+ 0,6	+ 9,6	..	+ 5,7	- 13,2	+ 2,7	...
Rauminhalt	- 13,3	- 6,5	- 3,8	- 6,3	+ 4,8	...	+ 4,2	- 11,7	+ 5,2	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	- 9,7	- 5,5	- 4,9	- 8,4	+ 3,8	...	+ 5,7	- 12,5	+ 6,1	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	- 0,9	- 1,7	- 0,8	- 5,3	+ 10,1	...	+ 1,3	- 9,4	+ 2,4	...
Rauminhalt	- 6,0	- 4,2	- 17,4	+ 5,5	- 5,4	...	- 10,2	- 3,2	- 4,3	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	- 6,9	- 9,6	- 27,7	+ 1,9	- 4,8	...	- 12,7	+ 5,0	- 5,3	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	- 10,4	- 9,7	- 9,2	- 12,9	- 0,7	...	+ 3,0	- 11,4	+ 6,5	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	+ 0,9	- 7,6	+ 4,1	- 1,5	+ 18,2	...	+ 18,5	- 0,5	+ 27,4	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	- 0,1	- 6,7	- 27,3	+ 4,7	+ 10,0	...	+ 17,8	+ 12,8	+ 15,0	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	+ 5,2	- 7,0	+ 4,6	- 1,5	+ 21,1	...	+ 21,2	- 7,2	+ 31,4	...
Früheres Bundesgebiet										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	- 22,9	+ 0,5	+ 6,9	+ 7,6	+ 20,0	...	+ 4,6	- 14,3	+ 5,1	...
Rauminhalt	- 22,5	- 8,7	- 2,1	+ 1,3	+ 14,0	...	+ 4,9	- 12,5	+ 6,7	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	- 19,7	- 7,4	- 4,0	- 0,4	+ 11,7	...	+ 6,1	- 13,4	+ 7,7	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	- 1,8	- 1,2	+ 2,6	- 1,0	+ 15,9	...	+ 2,2	- 11,7	+ 2,8	...
Rauminhalt	- 3,9	- 2,8	- 9,5	+ 2,7	+ 4,1	...	- 1,4	- 9,5	- 1,9	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	- 5,9	- 10,9	- 27,0	- 1,3	+ 6,0	...	- 13,6	+ 1,1	- 6,1	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	- 21,8	- 14,9	- 6,5	- 5,2	+ 7,2	...	+ 6,1	- 13,3	+ 7,9	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	- 4,6	- 14,8	- 2,3	- 7,8	+ 1,4	...	+ 20,9	- 6,0	+ 17,2	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	- 3,9	- 5,5	+ 0,4	+ 2,9	- 4,4	...	+ 34,2	+ 5,8	+ 0,9	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	- 1,3	- 16,3	- 3,4	- 7,5	- 1,5	...	+ 23,6	- 8,0	+ 15,8	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Baugenehmigungen										
Genehmigte Wohngebäude	+ 22,2	+ 8,9	+ 7,5	- 15,1	- 13,7	...	+ 9,3	- 10,2	- 4,2	...
Rauminhalt	+ 34,3	+ 0,3	- 9,6	- 25,8	- 19,7	...	+ 1,9	- 9,0	- 0,2	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	+ 39,8	- 0,2	- 8,1	- 27,6	- 17,1	...	+ 4,2	- 9,1	+ 0,6	...
Genehmigte Nichtwohngebäude	+ 2,5	- 3,3	- 16,5	- 21,3	- 11,4	...	- 3,3	+ 3,3	+ 0,6	...
Rauminhalt	- 10,3	- 7,4	- 38,6	+ 14,6	- 27,3	...	- 33,6	+ 22,1	- 11,5	...
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes	- 9,0	- 6,8	- 29,5	+ 10,6	- 23,7	...	- 10,0	+ 16,3	- 3,3	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	+ 42,8	+ 3,5	- 15,9	- 28,0	- 17,2	...	- 4,7	- 6,0	+ 2,8	...
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (Rauminhalt)	+ 44,1	+ 30,5	+ 31,2	+ 23,9	+ 87,5	...	+ 11,8	- 1,9	+ 58,1	...
Nichtwohngebäude (Rauminhalt)	+ 9,3	- 9,3	- 62,5	+ 9,5	+ 49,0	...	- 16,9	+ 36,6	+ 52,5	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	+ 53,9	+ 37,6	+ 35,3	+ 19,2	+ 104,0	...	+ 15,0	- 4,9	+ 72,6	...
Binnenhandel ¹⁾, Gastgewerbe ¹⁾, Tourismus										
Deutschland										
Großhandel (Umsatzwerte) ^{2) 3)}	+ 1,7	- 2,1	+ 4,9	+ 0,4	+ 7,4	+ 4,0	- 0,7	- 8,6	+ 14,5	+ 2,6
Einzelhandel (Umsatzwerte) ³⁾	+ 1,2	- 0,5	+ 0,4	- 6,9	- 0,5	+ 0,1	+ 3,5	- 8,5	+ 7,2	+ 8,1
Gastgewerbe (Umsatzwerte) ³⁾	- 0,7	- 2,9	- 0,3	- 1,6	+ 0,3	...	+ 2,1	- 0,4	+ 2,2	...
Früheres Bundesgebiet										
Tourismus										
Ankünfte ⁴⁾	+ 3,2	+ 1,3	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,1	...	- 2,5	+ 0,7	+ 10,9	...
dar.: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,9	+ 4,3	+ 5,4	...	+ 11,7	- 4,1	+ 1,4	...
Übernachtungen ⁴⁾	+ 1,6	- 1,8	- 7,2	- 0,4	- 2,7	...	+ 13,4	+ 6,7	- 8,4	...
dar.: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	+ 1,4	+ 0,1	+ 4,4	+ 2,4	+ 5,7	...	+ 20,0	- 1,0	- 6,7	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Tourismus										
Ankünfte ⁴⁾	+ 14,5	+ 8,6	+ 9,5	+ 4,8	+ 3,1	...	- 8,1	+ 2,8	+ 6,7	...
dar.: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	+ 18,3	+ 9,6	+ 8,9	+ 0,5	+ 2,5	...	+ 18,9	- 8,6	+ 3,0	...
Übernachtungen ⁴⁾	+ 15,1	+ 9,8	± 0,0	+ 11,2	+ 1,4	...	+ 14,8	+ 1,2	- 13,6	...
dar.: Gäste mit Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik	+ 18,6	+ 6,8	+ 6,7	- 0,8	- 1,6	...	+ 26,0	- 6,3	- 1,4	...

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) In jeweiligen Preisen - 4) In allen Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten.

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994 ²⁾	1995 ²⁾	1996 ²⁾	1997 ²⁾					
					März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.
Außenhandel ¹⁾										
Deutschland										
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	616 955	664 234	669 060	60 433	62 878	61 007	64 274	65 758	57 476
Warengruppen										
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	66 245	68 087	67 775	5 781	6 060	5 925	6 205	6 013	5 555
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	532 198	560 905	565 474	50 097	52 313	50 458	53 150	54 688	47 693
Rohstoffe	Mill. DM	33 160	31 631	35 629	3 239	2 647	3 292	3 140	2 918	3 129
Halbwaren	Mill. DM	56 532	62 039	62 183	5 850	5 437	6 163	5 864	6 589	6 229
Fertigwaren	Mill. DM	442 505	467 235	467 661	41 008	44 230	41 003	44 145	45 181	38 335
Ländergruppen (Ursprungsländer)										
EU-Länder	Mill. DM	343 569	375 094	369 086	33 877	32 426	34 576	35 888	35 705	30 582
EFTA-Länder	Mill. DM	37 344	39 645	41 749	3 658	3 862	3 557	4 205	3 892	3 490
NAFTA-Länder	Mill. DM	49 930	51 593	54 970	5 066	6 660	5 195	5 198	5 602	4 948
ASEAN-Länder ³⁾	Mill. DM	17 356	17 229	18 368	1 674	1 895	1 562	1 699	1 900	1 770
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	690 573	749 537	771 913	70 443	73 285	70 613	77 382	78 701	65 957
Warengruppen										
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	37 211	38 049	39 458	3 460	3 403	3 163	3 736	3 128	3 698
Gewerbliche Wirtschaft	Mill. DM	641 800	690 908	708 465	63 878	66 759	64 357	70 286	72 221	59 440
Rohstoffe	Mill. DM	7 135	7 517	6 687	576	604	595	631	553	537
Halbwaren	Mill. DM	35 188	37 249	37 850	3 492	3 474	3 629	3 528	4 172	3 320
Fertigwaren	Mill. DM	599 477	646 142	663 928	59 810	62 681	60 134	66 128	67 497	55 582
Ländergruppen (Bestimmungsländer)										
EU-Länder	Mill. DM	401 365	437 164	436 545	40 271	39 596	40 392	43 595	42 183	36 013
EFTA-Länder	Mill. DM	43 262	46 407	45 155	3 917	4 387	3 639	4 311	4 137	3 484
NAFTA-Länder	Mill. DM	63 054	62 143	68 179	6 894	7 618	6 780	7 097	8 278	6 422
ASEAN-Länder ³⁾	Mill. DM	17 682	20 558	22 014	1 793	2 166	1 807	2 000	2 277	1 976
Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+)	Mill. DM	+73 617	+85 303	+102 853	+10 010	+10 406	+9 606	+13 109	+12 942	+8 480
		1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Verkehr										
Deutschland										
Güterverkehr										
Beförderungsaufkommen										
Eisenbahnverkehr	1 000 t	336 754	333 195	319 436	25 056	28 109	27 684r	26 638	...	...
Binnenschifffahrt	1 000 t	235 007	237 884	227 019	20 952	21 152	21 484	20 026	20 010p	...
Seeverkehr	1 000 t	193 320	197 954	129 467	18 321	15 944	17 857	17 421	...	...
Luftverkehr ⁴⁾	1 000 t	1 666	1 773	1 859	157	165	171	163	173	...
Rohöl-Rohrfernleitungen ⁵⁾	1 000 t	87 437	87 198	89 365	7 525	6 664	7 293	7 427	...	...
Straßengüterverkehr ⁶⁾ 7)	1 000 t	3 267 494	3 169 559	3 014 946	244 034	300 837	304 902	255 164	313 682	...
Beförderungsleistung im Inland										
Eisenbahnverkehr	Mill. tkm	71 814	70 863	69 714	5 753	6 569	6 021r	5 350	...	...
Binnenschifffahrt	Mill. tkm	61 772	63 982	61 292	5 923	5 808	6 109	5 678	5 389p	...
Rohöl-Rohrfernleitungen ⁵⁾	Mill. tkm	15 231	14 758	14 500	1 105	1 048	1 028	1 066	...	...
Straßengüterverkehr ⁶⁾	Mill. tkm	...	237 798	236 584	19 699	22 336	22 435	19 619	23 232	...
Personenverkehr										
Beförderte Personen										
Eisenbahnverkehr	Mill.	1 574,4	1 655,9	1 709,0	144,6	150,1	145,0r	136,0p	...	...
Luftverkehr	Mill.	83,0	90,0	93,2	8,9	9,1	9,7	10,6	10,1	...
Öffentlicher Straßenverkehr	Mill.	7 928,2	7 880,2	7 839,7	...	1 950,3 ⁸⁾
Kraftfahrzeuge ⁶⁾										
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	1 000	3 711,9	3 820,1	4 045,7	357,6	411,6	382,8	287,3	320,4	344,6
dar.: Personenkraftwagen	1 000	3 209,2	3 314,1	3 496,3	292,7	344,2	326,4	243,3	277,6	308,5
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge										
Kraftfahrzeuge	1 000	8 437,3	8 337,4	8 447,1	696,9	759,6	781,5	630,0	689,7	704,6
dar.: Personenkraftwagen	1 000	7 585,6	7 483,7	7 583,1	602,2	661,3	682,9	549,1	610,4	637,3
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	392 754	388 003	373 082	35 167	38 181	37 158r	36 500r	34 971p	...
getötete Personen	Anzahl	9 814	9 454	8 758	714	779	749r	837r	779p	...
schwerverletzte Personen	Anzahl	126 723	122 973	116 456	11 033	11 299	11 304r	11 622 r	44 999p	...
leichtverletzte Personen	Anzahl	389 692	389 168	376 702	35 051	38 541	38 080r	36 138r	...	...
Unfälle mit nur Sachschaden	1 000	1 878,1	1 841,2	1 896,5	153,9	156,2	152,9r	141,8r	147,8p	...
dar.: schwerwiegende Unfälle	1 000	...	163,7	152,5	11,6	12,0	11,8r	10,3r	10,5p	...
Geld und Kredit										
Deutschland										
Bargeldumlauf ⁹⁾	Mrd DM	225,9	237,5	246,8	246,2	245,6	246,6	245,3	243,5	243,5
Deutsche Bundesbank ⁹⁾										
Währungsreserven und sonstige Auslandsaktiva ¹⁰⁾										
Kredite an inländische Kreditinstitute	Mrd. DM	116,0	123,3	121,0	119,7	119,1	116,6	115,0	114,5	114,5
	Mrd. DM	217,7	213,1	226,2	211,0	229,5	220,1	219,9	218,2	218,2

1) Ab 1996 werden nur noch Werte für Deutschland nachgewiesen. - 2) Einschl. nicht aufgliederbares Intrahandelsergebnis, sowie ab 1995 einschl. Zuschätzung für Befreiungen. - 3) ASEAN-Länder einschl. Vietnam. - 4) Einschl. Doppelzählungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung). - 5) Quelle: Bundesamt für Wirtschaft, Eschborn. - 6) Quelle: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg. - 7) Nur inländische Lkw. - 8) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg - 9) Zeitreihen ab Juni 1990 auf das gesamte Währungsgebiet der D-Mark umgestellt. - 10) Gegenüber früheren Darstellungen infolge methodischer Änderung veränderte Ergebnisse.

a) 2 Vj 1997

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum																																										
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat																																				
	1995	1996	Mai 97	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Mai 97	Juni 97	Juli 97	Aug. 97																																	
	gegenüber		gegenüber				gegenüber																																				
	1994	1995	Mai 96	Juni 96	Juli 96	Aug. 96	April 97	Mai 97	Juni 97	Juli 97																																	
Außenhandel ¹⁾																																											
Deutschland																																											
Einfuhr (Spezialhandel)																																											
Warengruppen																																											
Ernährungswirtschaft	+ 2,8	- 0,5	+ 5,1	+ 10,0	+ 3,6	+ 4,7	- 2,2	+ 4,7	- 3,1	- 7,6																																	
Gewerbliche Wirtschaft	+ 5,4	+ 0,8	+ 11,5	+ 15,3	+ 13,7	+ 16,0	- 3,5	+ 5,3	+ 2,9	- 12,8																																	
Rohstoffe	- 4,6	+ 12,6	+ 9,5	+ 17,1	- 1,6	+ 3,7	+ 24,4	- 4,6	- 7,1	+ 7,2																																	
Halbwaren	+ 9,7	+ 0,2	+ 23,1	+ 16,9	+ 21,2	+ 43,0	+ 13,4	- 4,8	+ 12,4	- 5,5																																	
Fertigwaren	+ 5,6	+ 0,1	+ 10,1	+ 15,0	+ 13,9	+ 13,6	- 7,3	+ 7,7	+ 2,3	- 15,2																																	
Ländergruppen (Ursprungsländer)																																											
EU-Länder	+ 9,2	- 1,6	+ 20,7	+ 22,3	+ 17,8	+ 14,1	+ 6,6	+ 3,8	- 0,5	- 14,3																																	
EFTA-Länder	+ 6,2	+ 5,3	+ 7,5	+ 19,6	+ 9,5	+ 24,9	- 7,9	+ 18,2	- 7,4	- 10,3																																	
NAFTA-Länder	+ 3,3	+ 6,5	+ 11,0	+ 12,2	+ 20,1	+ 14,0	- 22,0	+ 0,0	+ 7,8	- 11,7																																	
ASEAN-Länder ²⁾	- 0,7	+ 6,6	+ 24,6	+ 17,3	+ 19,8	+ 16,0	- 17,6	+ 8,8	+ 11,8	- 6,8																																	
Ausfuhr (Spezialhandel)																																											
Warengruppen																																											
Ernährungswirtschaft	+ 2,3	+ 3,7	+ 11,7	+ 23,7	- 5,5	+ 13,9	- 7,1	+ 18,1	- 16,3	- 16,2																																	
Gewerbliche Wirtschaft	+ 7,7	+ 2,5	+ 9,9	+ 24,0	+ 15,4	+ 13,0	- 3,6	+ 9,2	+ 2,8	+ 18,2																																	
Rohstoffe	+ 5,4	- 11,0	- 5,9	+ 17,3	- 5,6	+ 21,1	- 1,5	+ 6,1	- 12,3	- 17,7																																	
Halbwaren	+ 5,9	+ 1,6	+ 13,5	+ 19,9	+ 21,6	+ 11,0	+ 4,4	- 2,8	+ 18,3	- 2,8																																	
Fertigwaren	+ 7,8	+ 2,8	+ 9,9	+ 24,3	+ 15,3	+ 13,0	- 4,1	+ 10,0	+ 2,1	- 20,4																																	
Ländergruppen (Bestimmungsländer)																																											
EU-Länder	+ 8,9	- 0,1	+ 16,7	+ 25,0	+ 15,7	+ 12,3	+ 2,0	+ 7,9	- 3,2	- 14,6																																	
EFTA-Länder	+ 7,3	- 2,7	- 3,8	+ 15,7	+ 2,9	+ 6,5	- 17,1	+ 18,5	- 4,0	- 15,8																																	
NAFTA-Länder	- 1,4	+ 9,7	+ 18,0	+ 39,2	+ 36,9	+ 18,1	- 11,0	+ 4,7	+ 16,6	- 22,4																																	
ASEAN-Länder ²⁾	+ 16,3	+ 7,1	+ 9,0	+ 12,4	+ 10,4	+ 5,1	- 16,6	+ 10,7	+ 13,9	- 13,2																																	
<table border="1"> <thead> <tr> <th></th> <th>1995</th> <th>1996</th> <th>Juli 97</th> <th>Aug. 97</th> <th>Sept. 97</th> <th>Okt. 97</th> <th>Juli 97</th> <th>Aug. 97</th> <th>Sept. 97</th> <th>Okt. 97</th> </tr> <tr> <th></th> <th colspan="2">gegenüber</th> <th colspan="4">gegenüber</th> <th colspan="4">gegenüber</th> </tr> <tr> <th></th> <th>1994</th> <th>1995</th> <th>Juli 96</th> <th>Aug. 96</th> <th>Sept. 96</th> <th>Okt. 96</th> <th>Juni 97</th> <th>Juli 97</th> <th>Aug. 97</th> <th>Sept. 97</th> </tr> </thead> </table>												1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97		gegenüber		gegenüber				gegenüber					1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97																																	
	gegenüber		gegenüber				gegenüber																																				
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97																																	
Verkehr																																											
Deutschland																																											
Güterverkehr																																											
Beförderungsaufkommen																																											
Eisenbahnverkehr	- 1,1	- 4,1	+ 1,8r	+ 8,8	- 1,5r	- 3,8																																	
Binnenschifffahrt	+ 1,2	- 4,6	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,6p	...	+ 1,6	- 6,8	- 0,1p	...																																	
Seeverkehr	+ 2,4	- 34,6	+ 2,6	+ 3,0	+ 12,0	- 2,4																																	
Luftverkehr ³⁾	+ 6,4	+ 4,8	+ 12,6	+ 11,2	+ 10,3	...	+ 3,3	- 4,6	+ 6,3	...																																	
Rohöl-Rohrfernleitungen ⁴⁾	- 0,3	+ 2,5	- 6,2	- 2,8	+ 9,4	+ 1,8																																	
Straßengüterverkehr ^{5) 6)}	...	- 4,9	- 0,0	- 9,0	- 0,4	...	+ 1,4	+ 16,3	+ 22,9	...																																	
Beförderungsleistung im Inland																																											
Eisenbahnverkehr	- 1,3	- 1,6	+ 3,6r	+ 4,5	- 8,3r	- 11,2																																	
Binnenschifffahrt	+ 3,6	- 4,2	+ 4,5	+ 2,6	+ 7,2	...	+ 5,2	- 7,1	- 5,1p	...																																	
Rohöl-Rohrfernleitungen ⁴⁾	- 3,1	- 1,7	- 20,3	- 7,5	- 1,9	+ 3,7																																	
Straßengüterverkehr ⁵⁾	...	- 0,5	+ 3,5	+ 0,5	+ 4,2	...	+ 0,4	- 12,6	+ 18,4	...																																	
Personenverkehr																																											
Beförderte Personen																																											
Eisenbahnverkehr	+ 5,2	+ 3,2	+ 3,4r	- 4,3	- 3,4r	- 6,2p																																	
Luftverkehr	+ 8,5	+ 3,5	+ 4,8	+ 12,3	+ 6,2	...	+ 7,3	+ 9,2	- 4,2	...																																	
Öffentlicher Straßenverkehr	- 0,6	- 0,5																																	
Kraftfahrzeuge ⁷⁾																																											
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	+ 2,9	+ 5,9	+ 7,3	+ 5,3	+ 3,1	+ 7,7	- 7,0	- 24,9	+ 11,5	+ 7,5																																	
dar.: Personenkraftwagen	+ 3,3	+ 5,5	+ 7,1	+ 6,6	+ 1,1	+ 7,9	- 5,2	- 25,5	+ 14,1	+ 11,1																																	
Besitzumschreibungen gebrauchter Kraftfahrzeuge	- 1,2	+ 1,3	+ 1,9	- 7,3	+ 4,0	- 0,9	+ 2,9	- 19,4	+ 9,5	+ 2,2																																	
dar.: Personenkraftwagen	- 1,3	+ 1,3	+ 0,2	- 9,4	+ 1,3	+ 13,5	+ 3,3	- 19,6	+ 11,2	+ 4,4																																	
Straßenverkehrsunfälle																																											
Unfälle mit Personenschaden	- 1,2	- 3,8	+ 5,8r	- 1,3r	+ 0,7p	...	- 2,7r	- 1,8r	+ 4,2p	...																																	
getötete Personen	- 3,7	- 7,4	- 11,2r	- 2,1r	+ 3,0p	...	- 3,9r	+ 11,7r	- 6,9p	...																																	
schwerverletzte Personen	- 3,0	- 5,3	+ 0,6r	- 0,8r	+ 0,0r	+ 2,8r																																	
leichtverletzte Personen	- 0,1	- 3,2	+ 8,5r	- 1,8r	- 1,6p	...	- 1,2r	- 5,1r	- 5,8p	...																																	
Unfälle mit nur Sachschaden	- 2,0	+ 3,0	+ 2,0r	- 5,8r	- 5,4p	...	- 2,1r	- 7,2r	- 4,2p	...																																	
dar.: schwerwiegende Unfälle	...	- 6,9	- 1,0r	- 14,6r	+ 17,5p	...	- 2,2r	- 10,8r	+ 1,2p	...																																	
Geld und Kredit																																											
Deutschland																																											
Bargeldumlauf ⁸⁾																																											
Deutsche Bundesbank ⁸⁾	+ 5,1	+ 3,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,4	...	+ 0,4	- 0,5	- 0,7	...																																	
Währungsreserven und sonstige Auslandsaktiva ⁹⁾																																											
Kredite an inländische Kreditinstitute	- 2,1	+ 6,1	+ 12,7	+ 9,1	+ 5,5	...	- 4,1	- 0,1	- 0,8	...																																	

1) Ab 1996 werden nur noch Werte für Deutschland nachgewiesen - 2) ASEAN-Länder einschl. Vietnam - 3) Einschl. Doppelzählungen des Umladeverkehrs (Einladung/Ausladung) - 4) Quelle: Bundesamt für Wirtschaft, Eschborn - 5) Quelle: Bundesamt für Güterverkehr, Köln; Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg - 6) Nur inländische Lkw - 7) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt, Flensburg - 8) Zeitreihen ab Juni 1990 auf das gesamte Währungsgebiet der D-Mark umgestellt. - 9) Gegenüber früheren Darstellungen infolge methodischer Änderung veränderte Ergebnisse.

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mar	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Geld und Kredit										
Deutschland										
Kreditinstitute										
Kredite an inländische Nichtbanken	Mrd. DM	4 137,2	4 436,9	4 773,1	4 891,8	4 901,6	4 931,0	4 957,8	4 970,6	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	3 210,9	3 369,4	3 624,4	3 697,3	3 725,3	3 730,8	3 745,8	3 767,8	...
an öffentliche Haushalte	Mrd. DM	926,2	1 067,5	1 148,7	1 194,5	1 176,4	1 200,2	1 212,0	1 202,8	...
Einlagen inländischer Nichtbanken	Mrd. DM	2 875,7	3 021,1	3 241,5	3 214,2	3 215,1	3 211,0	3 220,8	3 216,1	...
dar.: Spareinlagen	Mrd. DM	940,5	1 046,1	1 143,0	1 153,1	1 150,7	1 148,9	1 149,3	1 148,7	...
Bausparkassen										
Neuabschlüsse von Bausparverträgen	1 000	3 273,0	3 270,8	4 349,7	298,9	294,0	303,3	277,9	302,7	311,6
Bauspareinlagen (Bestände)	Mrd. DM	152,5	156,5	167,8	169,9	170,2	170,2	170,4	170,9	171,0
Baudarlehen (Bestände) ¹⁾	Mrd. DM	161,3	162,3	169,0	170,2	171,3	172,4	172,3	173,2	173,9
Wertpapiermarkt										
Bruttoabsatz inländischer Wertpapiere										
Festverzinsliche Wertpapiere	Mrd. DM	627,3	620,1	732,0	59,3	64,3	80,1	56,8	64,7	61,4
Aktien (Nominalwert) ²⁾	Mrd. DM	6,1	5,9	8,4	0,2	0,5	0,3	0,4	0,4	0,6
Umlaufrendite festverzinslicher Wertpapiere	%	6,7	6,5	5,6	5,0	5,0	4,9	5,1	5,1	5,3
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	1 000	1 913	1 780	1 989	2 106	2 043	2 059	2 076	2 010	...
Arbeitslosenhilfe	1 000	950	982	1 104	1 136	1 343	1 377	1 405	1 408	...
Unterhaltsgeld ³⁾	1 000	X	X	451	371	353	326	304	304	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	7 471,5	7 517,5	7 652,1	7 417,7	6 874,0	8 855,0	8 272,9	6 757,5	8 102,0
dar.: Beiträge	Mill. DM	6 794,7	7 029,5	7 089,4	7 183,4	6 617,8	7 694,5	6 848,7	6 479,9	7 302,1
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	8 322,0	8 091,9	8 799,0	8 720,9	8 384,3	8 466,0	8 106,4	7 059,9	7 876,7
dar.: Arbeitslosengeld	Mill. DM	3 822,5	4 016,7	4 637,9	5 083,6	4 691,7	4 915,6	4 886,3	3 979,0	4 650,9
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	1 000	50 607	50 675	50 820	50 734	50 701	50 716	50 811	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	1 000	30 386	30 135	29 792	29 461	29 412	29 436	29 520	...	...
Rentner/-innen	1 000	14 662	14 813	15 047	15 148	15 156	15 160	15 165	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	1 000	1 276	1 216	1 304	1 312	1 268	1 275	1 286	1 229	...
Arbeitslosenhilfe	1 000	627	661	750	890	898	902	911	905	...
Unterhaltsgeld ³⁾	1 000	222	230	241	201	193	178	166	172	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	7 175,0	7 182,9	7 323,7	7 111,4	6 578,3	8 542,2	7 963,5	6 473,4	7 781,2
dar.: Beiträge	Mill. DM	6 483,9	6 699,9	6 765,8	6 881,6	6 328,5	7 388,0	6 543,9	6 201,2	6 985,9
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	4 853,7	5 110,2	5 613,5	5 446,6	5 153,8	5 289,6	5 092,2	4 397,6	4 902,1
dar.: Arbeitslosengeld	Mill. DM	2 767,2	2 959,3	3 262,7	3 404,0	3 085,1	3 268,3	2 631,6	2 631,6	3 052,4
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	1 000	39 551	40 485	40 683	40 660	40 645	40 650	40 742	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	1 000	23 245	23 755	23 600	23 383	23 358	23 372	23 455	...	...
Rentner/-innen	1 000	11 449	11 705	11 762	11 806	11 808	11 809	11 810	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	1 000	637	564	684	794	775	783	790	781	...
Arbeitslosenhilfe	1 000	323	321	354	427	445	475	493	502	...
Unterhaltsgeld ³⁾	1 000	X	X	210	170	159	147	137	132	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	315,4	334,6	328,4	306,3	295,7	312,8	309,3	284,1	320,7
dar.: Beiträge	Mill. DM	310,8	329,7	323,6	301,9	289,3	306,5	304,9	278,7	316,2
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	Mill. DM	3 468,3	2 981,7	3 185,5	3 274,3	3 230,5	3 176,3	3 014,2	2 662,3	2 974,6
dar.: Arbeitslosengeld	Mill. DM	1 055,3	1 057,4	1 375,2	1 679,6	1 606,0	1 647,3	1 650,4	1 347,4	1 598,5
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	1 000	11 055	10 190	10 137	10 074	10 056	10 066	10 069	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	1 000	7 140	6 380	6 191	6 079	6 054	6 064	6 065	...	...
Rentner/-innen	1 000	3 213	3 107	3 284	3 342	3 349	3 351	3 356	...	...
Finanzen und Steuern										
Deutschland										
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel ⁵⁾										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	688 785	743 511	706 071	49 897	67 918	52 934	50 032	67 189	...
Lohnsteuer ⁶⁾	Mill. DM	266 522	282 700	251 278	18 358	20 196	21 873	19 855	18 213	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	25 510	13 997	11 616	- 3 566	6 001	- 4 657	- 3 247	8 282	...
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	17 746	16 914	13 345	816	2 527	2 807	1 817	668	...
Zinsabschlag	Mill. DM	13 708	12 807	12 110	684	785	640	641	602	...
Körperschaftsteuer	Mill. DM	19 569	18 136	29 458	1 249	7 281	- 1 097	- 1 472	9 164	...
Umsatzsteuer	Mill. DM	195 265	198 496	200 381	17 034	16 364	15 849	17 531	15 687	...
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	40 433	36 126	36 827	3 378	3 303	3 222	3 222	3 603	...
Bundessteuern	Mill. DM	105 486	134 066	137 865	10 286	12 138	11 177	10 243	11 648	...
dar.: Versicherungssteuer	Mill. DM	11 400	14 104	14 348	1 045	657	730	1 715	594	...
Tabaksteuer	Mill. DM	20 264	20 595	20 698	1 809	1 751	2 626	994	1 774	...
Branntweinsteuer	Mill. DM	4 889	4 837	5 085	343	383	442	336	282	...
Mineralölsteuer	Mill. DM	63 847	64 888	68 251	5 322	6 011	5 383	5 407	5 796	...
Landesteuern	Mill. DM	36 551	36 602	38 540	2 818	2 821	3 186	2 835	2 820	...
dar: Vermögensteuer	Mill. DM	6 627	7 855	9 035	156	135	148	102	108	...
Grunderwerbsteuer ⁷⁾	Mill. DM	7 031	6 067	6 390	710	746	869	772	812	...
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	14 169	13 805	13 743	1 245	1 222	1 268	1 145	1 181	...
Biersteuer	Mill. DM	1 795	1 779	1 719	154	149	162	165	157	...
Zölle	Mill. DM	7 172	7 117	6 592	583	527	574	605	588	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage ⁸⁾	Mill. DM	6 271	7 855	8 945	557	1	1 705	570	40	...
Gemeindeanteil an Einkommensteuer ⁹⁾	Mill. DM	- 45 450	- 46 041	- 40 887	- 2 301	- 4 024	- 2 659	- 2 568	- 4 047	...
Verbrauchsbesteuerte Erzeugnisse ¹⁰⁾										
Zigaretten (Menge)	Mill. St	136 314	137 526	138 136	10 509	12 018	12 305	11 124	12 189	12 073
Bierabsatz	1 000 hl	115 660	115 164	112 687	10 510	10 412	11 037	10 740	9 563	8 918
Leichtöle: Benzin bleifrei	1 000 hl	370 595	379 428	393 790	34 569	33 548	36 193	33 412	35 294	36 531
Benzin bleihaltig	1 000 hl	30 023	20 929	9 230	11	11	10	9	7	6
Gasöle (Dieselkraftstoff)	1 000 hl	293 241	304 250	307 334	25 240	26 575	28 559	26 200	29 285	29 157
Heizöl (EL und L)	1 000 hl	395 425	392 076	437 487	28 456	40 134	38 915	28 972	41 378	31 392
Erdgas	GWWh	731 114	806 546	889 383	49 333	42 610	34 706	32 903	46 699	70 848

¹⁾ Aus Zuteilung und Zwischenkreditgewährung. - ²⁾ Aufgrund von Bareinzahlung und Umtausch von Wandelschuldverschreibungen ab Januar 1994 einschl. Aktien ostdeutscher Emittenten - ³⁾ An Teilnehmende von Maßnahmen zur laufenden Fortbildung und Umschulung. Bis einschl. Dezember 1996 einschl. Übergangsgeld für Behinderte - ⁴⁾ Ohne Rentner/-innen - ⁵⁾ Zölle, Mehrwertsteuer- und BSP-Eigenmittel - ⁶⁾ Ab 1996 um Kindergeld gekürzt - ⁷⁾ Ohne kommunale Grunderwerbsteuer. - ⁸⁾ Einschl. erhöhter Gewerbesteuerumlage - ⁹⁾ 15% an Lohn- und veranlagter Einkommensteuer sowie 12% am Zinsabschlag - ¹⁰⁾ Mineralöl netto, nach Abzug von Steuererstattung und -vergütung.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Geld und Kredit										
Deutschland										
Kreditinstitute										
Kredite an inländische Nichtbanken	+ 7,2	+ 7,6	+ 7,4	+ 7,6	+ 7,5	...	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	...
an Unternehmen und Privatpersonen	+ 4,9	+ 7,6	+ 7,5	+ 7,4	+ 7,4	...	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	...
an öffentliche Haushalte	+ 15,3	+ 7,7	+ 7,2	+ 8,3	+ 7,7	...	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,8	...
Einlagen inländischer Nichtbanken	+ 5,1	+ 7,3	+ 5,1	+ 5,0	+ 4,5	...	- 0,1	+ 0,3	- 0,1	...
dar.: Spareinlagen	+ 11,2	+ 9,3	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,7	...	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	...
Bausparkassen										
Neuabschlüsse von Bausparverträgen	- 0,1	+ 33,0	- 8,6	- 9,2	- 6,2	- 7,5	+ 3,2	- 8,4	+ 8,9	+ 2,9
Bauspareinlagen (Bestände)	+ 2,6	+ 7,2	+ 7,2	+ 7,0	+ 6,9	+ 7,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1
Baudarlehen (Bestände) ¹⁾	+ 0,6	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,9	+ 0,6	- 0,1	+ 0,5	+ 0,4
Wertpapiermarkt										
Bruttoabsatz inländischer Wertpapiere	- 1,1	+ 18,0	+ 60,8	+ 12,9	+ 1,1	+ 2,2	+ 24,6	- 29,1	+ 13,9	- 5,1
Festverzinsliche Wertpapiere	- 3,3	+ 42,4	- 50,0	+ 33,3	- 42,9	+ 100,0	- 40,0	+ 33,3	± 0,0	+ 50,0
Aktien (Nominalwert) ²⁾	- 3,0	- 13,8	- 16,9	- 10,5	- 7,3	± 0,0	- 2,0	+ 4,1	± 0,0	+ 3,9
Umlaufrendite festverzinslicher Wertpapiere										
Sozialleistungen										
Deutschland										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	- 6,9	+ 11,7	+ 8,9	+ 7,6	+ 7,0	...	+ 0,8	+ 0,8	- 3,2	...
Arbeitslosenhilfe	+ 3,4	+ 12,5	+ 25,1	+ 24,5	+ 25,2	...	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,2	...
Unterhaltsgeld ³⁾	X	X	- 24,9	- 28,4	- 30,5	...	- 7,7	- 6,8	+ 0,2	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	+ 0,6	+ 1,8	+ 7,2	+ 11,6	- 3,8	+ 4,4	+ 28,8	- 6,6	- 18,3	+ 19,9
dar.: Beiträge	+ 3,5	+ 0,9	+ 7,5	- 3,8	- 3,9	+ 6,7	+ 16,3	- 11,0	- 5,4	+ 12,7
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	- 2,8	+ 8,7	- 0,5	- 3,8	- 15,7	- 8,6	+ 1,0	- 4,2	- 2,9	+ 11,6
dar.: Arbeitslosengeld	+ 5,1	+ 15,5	+ 11,4	+ 8,1	- 11,3	+ 1,6	+ 4,8	- 0,6	- 18,6	+ 16,9
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	...	...	+ 0,0	+ 0,2	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	- 0,8	- 1,1	- 0,5	- 0,6	...	...	+ 0,1	+ 0,3	...	...
Rentner/-innen	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7	...	...	+ 0,0	+ 0,0	...	...
Früheres Bundesgebiet										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	- 4,7	+ 7,3	+ 2,4	+ 0,7	- 0,7	...	+ 0,6	+ 0,9	- 4,4	...
Arbeitslosenhilfe	+ 5,5	+ 13,5	+ 21,0	+ 19,6	+ 18,4	...	+ 0,4	+ 1,1	- 0,7	...
Unterhaltsgeld ³⁾	+ 3,6	+ 4,8	- 23,8	- 25,0	- 24,5	...	- 7,7	- 7,0	+ 3,5	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	+ 0,1	+ 2,0	+ 7,7	+ 12,6	- 3,3	+ 4,7	+ 29,9	- 6,8	- 18,7	+ 20,2
dar.: Beiträge	+ 3,3	+ 1,0	+ 8,1	- 3,5	- 3,5	+ 7,2	+ 16,7	- 11,4	- 5,2	+ 12,7
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	+ 5,3	+ 9,8	- 1,8	- 4,7	- 16,7	- 9,3	+ 2,6	- 3,7	- 13,6	+ 11,5
dar.: Arbeitslosengeld	+ 6,9	+ 10,2	+ 5,2	+ 1,4	- 16,9	- 5,5	+ 5,9	- 1,0	- 18,7	+ 16,0
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	+ 2,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	...	...	+ 0,0	+ 0,2	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	+ 2,2	- 0,7	- 0,3	- 0,3	...	...	+ 0,1	+ 0,4	...	...
Rentner/-innen	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	...	...	+ 0,0	+ 0,0	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeitsförderung										
Empfänger von Arbeitslosengeld	- 11,4	+ 21,3	+ 21,2	+ 21,0	+ 22,0	...	+ 1,1	+ 0,8	- 1,1	...
Arbeitslosenhilfe	- 0,7	+ 10,5	+ 33,5	+ 34,9	+ 39,5	...	+ 6,8	+ 3,8	+ 1,8	...
Unterhaltsgeld ³⁾	X	X	- 26,1	- 32,0	- 37,1	...	- 7,7	- 6,5	- 3,8	...
Einnahmen der Bundesanstalt für Arbeit	+ 6,1	- 1,9	- 4,3	- 10,0	- 13,2	- 2,7	+ 5,8	- 1,1	- 8,1	+ 12,9
dar.: Beiträge	+ 6,1	- 1,8	- 4,9	- 10,3	- 13,6	- 2,9	+ 5,9	- 0,5	- 8,6	+ 13,5
Ausgaben der Bundesanstalt für Arbeit	- 14,0	+ 6,8	+ 1,6	- 2,0	- 14,0	- 7,5	- 1,7	- 5,1	- 11,7	+ 11,7
dar.: Arbeitslosengeld	+ 0,2	+ 30,3	+ 26,2	+ 24,1	+ 2,2	+ 18,7	+ 2,5	+ 0,2	- 18,4	+ 18,6
Gesetzliche Krankenversicherung										
Mitglieder insgesamt	- 7,8	- 0,5	- 0,2	- 0,5	...	...	+ 0,1	+ 0,0	...	...
dar.: Pflichtmitglieder ⁴⁾	- 10,7	- 2,9	- 1,1	- 1,6	...	...	+ 0,2	+ 0,0	...	...
Rentner/-innen	- 3,3	+ 3,6	+ 1,8	+ 1,8	...	...	+ 0,1	+ 0,1	...	...
Finanzen und Steuern										
Deutschland										
Steuereinnahmen des Bundes, der Länder sowie EU-Eigenmittel ⁵⁾										
Gemeinschaftsteuern	+ 0,1	- 4,2	+ 1,0	- 4,4	+ 2,4	...	- 31,0	- 1,6	+ 46,6	...
Lohnsteuer ⁶⁾	+ 6,1	- 11,1	- 0,3	- 0,3	- 0,1	...	+ 8,3	- 9,2	- 8,3	...
Veranlagte Einkommensteuer	- 45,1	- 17,0	X	X	- 4,9	...	X	X	X	...
Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	- 4,7	- 21,1	+ 46,7	- 15,5	+ 54,3	...	+ 11,1	- 35,3	- 63,2	...
Zinsabschlag	- 6,6	- 5,4	+ 19,0	- 24,3	- 3,8	...	- 18,4	+ 0,1	- 6,0	...
Körperschaftsteuer	- 7,3	+ 62,4	X	X	+ 14,7	...	X	X	X	...
Umsatzsteuer	+ 1,7	+ 0,9	- 1,1	+ 0,3	- 2,9	...	+ 3,1	+ 10,6	- 10,5	...
Einfuhrumsatzsteuer	- 10,7	+ 1,9	+ 11,6	- 1,0	+ 30,8	...	+ 7,1	- 8,9	+ 11,8	...
Bundessteuern	+ 27,1	+ 2,8	+ 6,3	- 4,9	+ 0,2	...	- 7,9	- 8,4	+ 13,7	...
dar.: Versicherungssteuer	+ 23,7	+ 1,7	- 6,4	+ 0,8	- 9,7	...	+ 11,2	+ 134,9	- 65,4	...
Tabaksteuer	+ 1,6	+ 0,5	+ 60,8	- 45,4	- 3,3	...	+ 49,9	- 62,2	+ 78,6	...
Branntweinsteuer	- 1,1	+ 5,1	+ 15,9	- 14,4	- 16,0	...	+ 15,5	- 24,0	- 16,1	...
Mineralölsteuer	+ 1,6	+ 5,2	+ 4,8	+ 6,2	+ 0,9	...	+ 10,4	+ 0,5	+ 7,2	...
Landessteuern	+ 0,1	+ 5,3	+ 8,7	- 32,4	+ 18,7	...	+ 12,9	- 11,0	- 0,5	...
dar.: Vermögensteuer	+ 18,5	+ 15,0	- 36,2	- 94,5	+ 50,9	...	+ 9,5	- 31,2	+ 6,3	...
Grundwerbsteuer ⁷⁾	- 13,7	+ 5,3	+ 54,6	+ 51,3	+ 66,2	...	+ 16,5	- 11,2	+ 5,1	...
Kraftfahrzeugsteuer	- 2,6	- 0,5	+ 2,3	+ 12,0	+ 18,7	...	+ 3,8	- 9,7	+ 3,2	...
Biersteuer	- 0,9	- 3,4	+ 7,4	- 2,6	- 0,4	...	+ 9,0	+ 1,6	- 4,9	...
Zölle	+ 0,8	- 7,4	+ 11,5	+ 11,9	+ 8,9	...	+ 9,0	+ 5,5	- 2,8	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage ⁸⁾	+ 25,3	+ 6,3	+ 0,1	- 0,2	X	...	X	- 66,6	X	...
Gemeindeanteil an Einkommensteuer ⁹⁾	+ 1,3	- 11,4	- 2,3	- 2,5	- 1,7	...	- 33,9	- 3,4	+ 57,6	...
Verbrauchsbesteuerte Erzeugnisse ¹⁰⁾										
Zigaretten (Menge)	+ 0,9	+ 0,4	- 2,8	- 7,2	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,4	- 9,6	+ 9,6	- 1,0
Bierabsatz	- 0,4	- 2,2	+ 0,7	+ 2,3	+ 9,6	- 4,1	+ 6,0	- 2,7	- 11,0	- 6,7
Leichtöle: Benzin bleifrei	+ 2,4	+ 3,8	+ 2,8	- 0,3	+ 7,7	+ 0,6	+ 7,9	- 7,7	+ 5,6	+ 3,5
Benzin bleihaltig	- 30,3	- 55,9	- 99,0	- 99,0	- 98,6	- 95,8	- 10,4	- 16,1	- 22,3	- 17,0
Gasöle (Dieselkraftstoff)	+ 3,8	+ 1,0	+ 3,4	- 1,9	+ 5,7	+ 0,1	+ 7,5	- 8,3	+ 11,8	- 0,4
Heizöl (EU und L)	- 0,8	+ 11,6	+ 11,9	- 29,8	+ 3,2	+ 4,3	- 3,0	- 25,6	+ 42,8	- 24,1
Erdgas	+ 10,3	+ 10,3	- 9,8	- 3,4	- 13,0	+ 8,8	- 18,6	- 5,2	+ 41,9	+ 51,7

1) Aus Zuteilung und Zwischenkreditgewährung. - 2) Aufgrund von Bareinzahlung und Umtausch von Wandelschuldverschreibungen ab Januar 1994 einschl. Aktien ostdeutscher Emittenten. - 3) An Teilnehmende von Maßnahmen zur laufenden Fortbildung und Umschulung Bis einschl. Dezember 1996 einschl. Übergangsgeld für Behinderte. - 4) Ohne Rentner/-innen. - 5) Zölle, Mehrwertsteuer- und BSP-Eigenmittel. - 6) Ab 1996 um Kindergeld gekürzt. - 7) Ohne kommunale Grunderwerbsteuer - 8) Einschl. erhöhter Gewerbesteuerumlage - 9) 15% an Lohn- und veranlagter Einkommensteuer sowie 12% am Zinsabschlag. - 10) Mineralöl netto, nach Abzug von Steuererstattung und -vergütung

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
Finanzen und Steuern										
Früheres Bundesgebiet										
Kassenmäßige Steuereinnahmen										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	539 837	538 674	539 423	37 532	55 358	38 633	37 579	54 837	...
Lohnsteuer ¹⁾	Mill. DM	241 885	255 259	249 298	18 704	20 559	21 942	19 944	18 523	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	26 478	17 206	15 534	- 2 843	6 285	- 3 739	- 2 521	8 396	...
Nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	Mill. DM	17 031	16 182	12 896	793	2 522	2 705	1 770	631	...
Zinsabschlag	Mill. DM	13 554	12 678	11 951	678	778	632	635	595	...
Körperschaftsteuer	Mill. DM	18 622	18 767	29 549	1 313	6 996	- 1 014	- 1 423	8 868	...
Umsatzsteuer	Mill. DM	182 675	183 431	184 385	15 609	15 016	14 660	16 029	14 295	...
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	39 593	35 151	35 810	3 278	3 203	3 446	3 145	3 527	...
Landessteuern	Mill. DM	32 307	32 431	34 262	2 404	2 405	2 768	2 474	2 426	...
dar.: Vermögensteuer	Mill. DM	6 627	7 857	9 031	156	135	148	102	108	...
Grundwerbsteuer ²⁾	Mill. DM	5 500	4 501	4 776	532	586	688	620	658	...
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	11 996	11 784	11 726	1 065	1 052	1 083	984	1 013	...
Biersteuer	Mill. DM	1 560	1 535	1 458	130	127	135	138	131	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage ³⁾	Mill. DM	6 031	7 650	8 714	511	2	1 663	528	1	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Kassenmäßige Steuereinnahmen										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	38 917	40 503	39 421	2 695	3 398	2 605	3 030	3 668	...
Lohnsteuer ¹⁾	Mill. DM	24 637	27 442	25 808	1 927	1 937	2 217	2 172	1 975	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	- 968	- 3 209	- 3 919	- 722	- 283	- 918	- 725	- 114	...
Nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	Mill. DM	716	732	451	24	5	102	48	37	...
Zinsabschlag	Mill. DM	154	129	159	6	6	8	6	7	...
Körperschaftsteuer	Mill. DM	- 974	- 631	- 91	- 64	285	- 83	- 49	296	...
Umsatzsteuer	Mill. DM	12 591	15 065	15 996	1 424	1 348	1 189	1 502	1 391	...
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	840	975	1 017	100	99	90	77	76	...
Landessteuern	Mill. DM	4 244	4 171	4 278	414	416	417	361	395	...
dar.: Vermögensteuer	Mill. DM	0	- 1	4	0	0	0	0	0	...
Grundwerbsteuer ²⁾	Mill. DM	1 531	1 565	1 614	178	159	181	152	154	...
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	2 173	2 021	2 018	180	170	185	161	168	...
Biersteuer	Mill. DM	235	244	261	24	22	28	27	26	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	240	205	231	45	- 1	41	42	- 41	...
Löhne und Gehälter										
Früheres Bundesgebiet										
Arbeiter/-Innen im Produzierenden Gewerbe										
Durchschnittlich bezahlte Wochenstunden	Std.	..	..	37,7	..	..	..	..	..	..
Index ⁴⁾	1991 = 100	97,3	97,8	95,8	..	..	..	..	..	..
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste	DM	..	..	26,39	..	..	..	..	..	..
Index ⁴⁾	1991 = 100	114,2	118,7	122,7	..	..	..	..	..	..
Durchschnittliche Bruttowochenverdienste	DM	..	..	996	..	..	..	..	..	..
Index ⁴⁾	1991 = 100	111,0	116,1	117,6	..	..	..	..	..	..
Angestellte im Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe										
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste	DM	..	..	5 481	..	..	..	..	..	..
Index ⁴⁾	1991 = 100	111,9	115,5	119,5	..	..	..	..	..	..
Tarifentwicklung in der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften										
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit (Arbeiter/-Innen)	1985 = 100	94,2	93,8	93,0	..	..	93,0	..	..	..
Index der tariflichen Stundenlöhne	1985 = 100	148,2	152,8	158,9	..	..	161,5	..	..	..
Index der tariflichen Monatsgehälter	1985 = 100	138,0	141,9	146,0	..	..	148,1	..	..	..
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeiter/-Innen im Produzierenden Gewerbe										
Durchschnittlich bezahlte Wochenstunden	Std.	..	..	39,5	..	..	..	..	..	..
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste	DM	..	..	18,92	..	..	..	..	..	..
Durchschnittliche Bruttowochenverdienste	DM	..	..	752	..	..	..	..	..	..
Angestellte im Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe										
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste	DM	..	..	3 988	..	..	..	..	..	..
Wirtschaftsrechnungen										
Früheres Bundesgebiet										
Ausgaben für den Privaten Verbrauch⁵⁾										
2-Pers. -Haush. von Rentempfängern mit geringerem Einkommen	DM	2 169,76	2 211,40	2 251,82	2 230,16	2 599,40	2 128,59	2 042,24	2 290,24	2 318,16
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	DM	533,43	539,90	543,25	527,35	594,12	504,11	449,45	533,13	533,20
Energie (ohne Kraftstoffe)	DM	159,52	157,78	157,28	148,32	155,26	163,37	156,56	158,62	159,50
4-Pers. -Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen	DM	3 957,97	4 103,06	4 265,23	4 083,78	4 598,82	3 987,35	3 911,45	4 380,32	4 466,84
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	DM	870,32	895,83	905,00	867,10	943,71	827,62	786,91	883,49	910,46
Energie (ohne Kraftstoffe)	DM	217,52	206,38	208,96	203,60	217,47	212,04	217,32	188,66	210,12
4-Pers. -Haush. von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen	DM	5 854,91	5 861,86	6 234,62	6 218,32	6 777,92	6 057,16	5 493,78	5 841,99	6 001,47
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	DM	1 137,38	1 149,67	1 156,46	1 097,44	1 190,33	1 015,57	990,27	1 138,54	1 187,20
Energie (ohne Kraftstoffe)	DM	247,24	234,97	242,62	222,21	258,18	258,73	249,22	239,35	235,99

1) Ab 1996 vor Abzug des Kindergeldes, soweit von Familienkassen gezahlt. - 2) Ohne kommunale Grundwerbsteuer. - 3) Einschl. erhöhter Gewerbesteuerumlage. - 4) Fortgeschätzt aufgrund der Ergebnisse nach WZ 93. - 5) Ausgewählte private Haushalte, wegen der jährlichen Änderung des Berichtskreises sind die Angaben für die einzelnen Jahre nur beschränkt vergleichbar. - 6) Einschl. fertiger Mahlzeiten und Verzehr in Gaststätten und Kantinen.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Juli 96	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Juni 97	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97
Finanzen und Steuern										
Früheres Bundesgebiet										
Kassenmäßige Steuereinnahmen										
Gemeinschaftsteuern	- 0,2	+ 0,1	+ 1,7	- 3,9	+ 2,9	...	- 30,2	- 2,7	+ 45,9	...
Lohnsteuer ¹⁾	+ 5,5	- 2,3	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,3	...	+ 6,7	- 9,1	- 7,1	...
Veranlagte Einkommensteuer	- 35,0	- 9,7	X	X	- 4,3	...	X	X	X	...
Nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	- 5,0	- 20,3	+ 48,5	- 16,5	+ 52,6	...	+ 7,3	- 34,6	- 64,3	...
Zinsabschlag	- 6,5	- 5,7	+ 19,9	- 24,0	- 2,2	...	- 18,8	+ 0,5	- 6,3	...
Körperschaftsteuer	+ 0,8	+ 57,5	X	X	+ 13,6	...	X	X	X	...
Umsatzsteuer	+ 0,4	+ 0,5	- 1,1	- 0,1	- 3,2	...	- 2,4	+ 9,3	- 10,8	...
Einfuhrumsatzsteuer	+ 11,2	+ 1,9	+ 11,7	- 1,6	+ 33,0	...	+ 7,6	- 8,7	+ 12,1	...
Landessteuern	+ 0,4	+ 5,6	+ 7,6	- 36,0	+ 18,7	...	+ 15,1	- 10,6	- 2,0	...
dar.: Vermögensteuer	+ 18,6	+ 15,0	- 36,1	- 94,5	- 50,9	...	+ 9,6	- 31,3	+ 6,2	...
Grunderwerbsteuer ²⁾	- 18,2	+ 6,1	+ 60,5	+ 60,9	+ 75,3	...	+ 17,3	- 9,8	+ 6,0	...
Kraftfahrzeugsteuer	- 1,8	- 0,5	+ 3,2	+ 13,7	+ 19,7	...	+ 2,9	- 9,1	+ 2,9	...
Biersteuer	- 1,6	- 5,1	+ 3,1	- 5,3	- 0,9	...	+ 6,1	+ 2,7	- 5,2	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage ³⁾	+ 26,9	+ 6,2	- 1,5	+ 0,8	X	...	X	- 68,3	- 99,8	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Kassenmäßige Steuereinnahmen										
Gemeinschaftsteuern	+ 4,1	- 2,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,3	...	- 23,3	+ 16,3	+ 21,0	...
Lohnsteuer ¹⁾	+ 11,4	- 6,0	+ 3,8	+ 0,3	+ 0,8	...	+ 14,5	- 2,0	- 9,1	...
Veranlagte Einkommensteuer	X	X	X	X	X	...	X	X	X	...
Nicht veranlagte Steuer vom Ertrag	+ 2,4	- 38,5	+ 11,3	+ 49,0	+ 90,3	...	X	- 53,1	- 22,5	...
Zinsabschlag	- 16,5	+ 23,7	- 25,9	- 49,9	- 58,4	...	+ 29,5	- 28,1	+ 21,4	...
Körperschaftsteuer	X	X	X	X	X	...	X	X	X	...
Umsatzsteuer	+ 19,6	+ 6,2	- 1,1	+ 5,6	- 0,6	...	- 11,8	+ 26,4	- 7,4	...
Einfuhrumsatzsteuer	+ 16,0	+ 4,3	+ 7,2	+ 34,2	- 27,3	...	- 9,2	- 15,2	- 1,5	...
Landessteuern	- 1,7	+ 2,6	+ 16,9	+ 9,7	+ 18,4	...	+ 0,4	- 13,6	+ 32,5	...
dar.: Vermögensteuer	X	X	X	- 98,2	- 45,2	...	X	X	X	...
Grunderwerbsteuer ²⁾	+ 2,2	+ 3,1	+ 35,5	+ 21,8	+ 36,2	...	+ 13,6	- 16,4	+ 1,7	...
Kraftfahrzeugsteuer	- 7,0	- 0,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 12,9	...	+ 8,7	- 13,1	+ 4,5	...
Biersteuer	+ 3,9	+ 7,1	+ 34,8	+ 14,6	+ 2,1	...	+ 25,6	- 3,8	- 3,4	...
Einnahmen aus Gewerbesteuerumlage	- 14,7	+ 12,8	+ 169,0	- 12,0	X	...	X	+ 1,0	X	...
Löhne und Gehälter										
Früheres Bundesgebiet										
Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe										
Durchschnittlich bezahlte Wochenstunden Index ⁴⁾	+ 0,5	- 2,0	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste Index ⁴⁾	+ 3,9	+ 3,4	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttowochenverdienste Index ⁴⁾	+ 4,6	+ 1,3	...	...	...	...	...	...	...	...
Angestellte im Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe										
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste Index ⁴⁾	+ 3,2	+ 3,5	...	...	...	...	...	...	...	...
Tarifentwicklung in der gewerblichen Wirtschaft und bei Gebietskörperschaften										
Index der tariflichen Wochenarbeitszeit (Arbeiter/-innen)	- 0,4	- 0,9	± 0,0	...	...	...	± 0,0 ^{a)}	...	...	...
Index der tariflichen Stundenlöhne	+ 3,1	+ 4,0	+ 1,4	...	...	...	+ 0,2 ^{a)}	...	...	...
Index der tariflichen Monatsgehälter	+ 2,8	+ 2,9	+ 1,2	...	...	...	+ 0,1 ^{a)}	...	...	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe										
Durchschnittlich bezahlte Wochenstunden	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttowochenverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Angestellte im Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe										
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Wirtschaftsrechnungen										
Früheres Bundesgebiet										
Ausgaben für den Privaten Verbrauch⁵⁾										
2-Pers. -Haush. von Rentenempfängern mit geringerem Einkommen	+ 1,9	+ 1,8	- 5,0	- 1,0	+ 6,0	+ 10,9	- 18,1	- 4,1	+ 12,1	+ 1,2
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	+ 1,2	+ 0,6	- 0,3	- 6,1	- 1,2	+ 0,7	- 15,2	- 10,8	+ 18,6	+ 0,0
Energie (ohne Kraftstoffe)	- 1,1	- 0,3	+ 1,5	+ 9,5	- 3,5	+ 5,7	+ 5,2	- 4,2	+ 1,3	+ 0,6
4-Pers. -Arbeitsnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,4	- 3,7	+ 2,1	- 0,3	- 13,3	- 1,9	+ 12,0	+ 2,0
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	+ 2,9	+ 1,0	+ 2,7	- 4,9	- 1,4	- 1,3	- 12,3	- 4,9	+ 12,3	+ 3,1
Energie (ohne Kraftstoffe)	- 5,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 5,1	- 13,5	+ 1,5	- 2,5	+ 2,5	- 13,2	+ 11,4
4-Pers. -Haush. von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen	+ 0,1	+ 6,4	+ 5,9	+ 3,0	- 5,8	+ 0,4	- 10,6	- 9,3	+ 6,3	+ 2,7
dar. für: Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ⁶⁾	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,6	- 4,1	- 0,6	+ 0,8	- 14,7	- 2,5	+ 15,0	+ 4,3
Energie (ohne Kraftstoffe)	- 5,0	+ 3,3	+ 20,5	+ 2,9	+ 10,3	- 4,1	+ 0,2	- 3,7	- 4,0	- 1,4
Neue Länder und Berlin-Ost										
Arbeiter/-innen im Produzierenden Gewerbe										
Durchschnittlich bezahlte Wochenstunden	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttostundenverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Durchschnittliche Bruttowochenverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Angestellte im Produzierenden Gewerbe; Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern; Kredit und Versicherungsgewerbe										
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Ab 1996 vor Abzug des Kindergeldes, soweit von Familienkassen gezahlt - 2) Ohne kommunale Grunderwerbsteuer. - 3) Einschl. erhöhte Gewerbesteuerumlage - 4) Fortgeschätzt aufgrund der Ergebnisse nach WZ 93. - 5) Ausgewählte private Haushalte; wegen der jährlichen Änderung des Berichtskreises sind die Angaben für die einzelnen Jahre nur beschränkt vergleichbar - 6) Einschl. fertiger Mahlzeiten und Verzehr in Gaststätten und Kantinen

a) Juli 1997 gegenüber April 1997.

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Preise										
Deutschland										
Index der Einkaufspreise¹⁾ landwirtschaftlicher Betriebsmittel	1991 = 100	102,8	103,1	105,6	108,4	107,7	108,0	107,1	106,4	...
Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion	1991 = 100	100,9	100,8	103,7	107,1	106,2	106,5	105,4	104,3	...
Neubauten und neue Maschinen	1991 = 100	109,2	110,6	111,8	112,7	112,7	112,8	112,8	113,4	...
Index der Erzeugerpreise¹⁾ landwirtschaftlicher Produkte	1991 = 100	91,7	91,6	91,1	93,1	92,4	93,5	94,0p	91,8p	..
Pflanzliche Produkte	1991 = 100	87,5	88,6	86,0	84,5	84,1	80,8	82,7	82,4	...
Tierische Produkte	1991 = 100	93,9	93,0	93,8	97,4	96,6	99,9	99,8p	96,6p	...
Index der Erzeugerpreise¹⁾ forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten	1991 = 100	116,6	129,7	113,1	125,5	123,8	123,2	125,4	...	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes²⁾	1991 = 100	98,4	101,1	98,8	100,9	101,1	101,5	101,3	101,1	...
Inländischer Herkunft	1991 = 100	100,4	103,4	100,2	101,2	101,3	101,3	101,4	101,2	...
Ausländischer Herkunft	1991 = 100	93,6	95,6	95,3	99,9	100,8	102,1	101,0	100,9	...
Früheres Bundesgebiet										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾	1991 = 100	102,0	103,7	103,1	104,2	104,3	104,6	104,6	104,6	104,5
Investitionsgüter ³⁾	1991 = 100	104,8	106,1	107,5	108,2	108,3	108,2	108,3	108,4	108,3
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ³⁾	1991 = 100	106,0	106,8	108,5	108,8	108,9	109,6	109,5	109,7	109,6
Elektrizität, Fernwärme, Wasser ⁴⁾	1991 = 100	103,5	103,9	95,7	96,0	96,0	96,0	96,0	95,8	95,8
Bergbauische Erzeugnisse	1991 = 100	93,1	90,0	90,7	99,2	100,0	100,8	101,1	99,1	99,3
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	1991 = 100	102,4	104,6	104,7	105,4	105,5	105,8	105,7	105,9	105,8
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	1991 = 100	98,4	102,3	100,4	101,0	101,3	102,3	102,1	102,5	102,3
dar.: Mineralölzeugnisse	1991 = 100	103,9	103,0	110,5	110,0	110,5	115,1	113,5	115,2	114,8
Eisen und Stahl	1991 = 100	92,9	98,9	92,4	91,6	92,4	92,6	93,1	94,1	94,2
Chemische Erzeugnisse	1991 = 100	96,8	101,7	98,1	99,0	99,2	99,2	99,6	99,8	100,1
Erzeugnisse des Investitionsgüterproduzierenden Gewerbes	1991 = 100	104,2	105,6	106,8	107,5	107,4	107,4	107,5	107,5	107,5
dar.: Maschinenbauerzeugnisse ⁵⁾	1991 = 100	106,8	108,8	111,0	112,3	112,3	112,4	112,3	112,4	112,5
Straßenfahrzeuge ⁶⁾	1991 = 100	106,5	108,0	109,4	110,3	110,2	110,2	110,5	110,6	110,6
Elektrotechnische Erzeugnisse	1991 = 100	101,3	101,6	102,0	102,3	102,3	102,3	102,2	102,0	101,9
Eisen-, Blech- und Metallwaren	1991 = 100	102,5	104,2	105,5	106,2	106,2	106,3	106,4	106,3	106,3
Erzeugnisse des Verbrauchsgüterproduzierenden Gewerbes	1991 = 100	102,3	105,5	105,3	105,2	105,2	105,3	105,4	105,4	105,4
dar.: Textilien	1991 = 100	101,5	102,6	101,6	102,3	102,5	102,6	103,0	103,1	102,9
Bekleidung und konfektionierte Textilien	1991 = 100	105,0	105,1	105,1	105,1	105,3	105,3	105,5	105,7	105,5
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	1991 = 100	103,4	104,1	104,7	106,9	106,8	106,9	107,0	107,2	107,3
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾	1991 = 100	105,5	107,0	108,5	110,5	110,5	111,0	111,0	110,9	110,8
Investitionsgüter ³⁾	1991 = 100	102,7	104,7	106,0	105,6	105,6	105,6	105,7	105,8	105,8
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ³⁾	1991 = 100	111,1	112,4	116,8	118,5	118,9	120,2	119,7	119,8	119,3
Elektrizität, hergestelltes Gas, Fernwärme, Wasser ⁴⁾	1991 = 100	110,3	112,3	115,2	118,6	118,6	118,7	118,8	118,8	118,5
Bergbauische Erzeugnisse	1991 = 100	106,8	102,8	104,9	108,1	108,5	108,6	109,2	108,3	108,2
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	1991 = 100	103,4	105,8	106,7	108,0	108,0	108,7	108,5	108,5	108,5
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	1991 = 100	104,9	108,2	107,5	108,8	109,2	111,4	110,8	110,9	110,8
dar.: Mineralölzeugnisse	1991 = 100	113,4	111,5	118,0	118,9	120,0	124,7	122,8	123,2	122,8
Eisen und Stahl	1991 = 100	96,1	105,9	98,3	100,2	101,6	105,0	105,4	105,1	106,4
Chemische Erzeugnisse	1991 = 100	101,6	109,9	105,4	109,0	108,5	109,7	109,5	109,6	109,5
Erzeugnisse des Investitionsgüterproduzierenden Gewerbes	1991 = 100	101,1	102,9	104,1	104,0	103,9	104,0	104,0	104,0	104,1
dar.: Maschinenbauerzeugnisse ⁵⁾	1991 = 100	103,1	105,7	107,4	108,1	108,0	108,1	108,0	108,0	108,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	1991 = 100	98,2	98,7	98,8	98,1	98,1	98,2	98,3	98,4	98,6
Eisen-, Blech- und Metallwaren	1991 = 100	99,3	101,5	103,5	103,5	103,5	103,5	103,4	103,4	103,4
Erzeugnisse des Verbrauchsgüterproduzierenden Gewerbes	1991 = 100	106,9	111,1	112,9	113,2	113,2	113,2	113,4	113,5	113,6
dar.: Textilien	1991 = 100	103,6	104,3	104,1	103,7	103,7	103,7	103,9	104,1	104,2
Bekleidung und konfektionierte Textilien	1991 = 100	103,8	104,5	105,8	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	1991 = 100	103,0	104,2	106,3	109,8	109,3	109,3	109,3	109,2	109,0

1) Ohne Umsatzsteuer - 2) Ohne Umsatzsteuer bzw. ohne Einfuhrumsatzsteuer - 3) Zuordnung der Güter entsprechend ihrer vorwiegenden Verwendung. - 4) Bei Elektrizität, Gas und Wasser einschl. der Verkäufe der Weiterverarbeiter. - 5) Einschl. Ackerschleppern - 6) Ohne Ackerschlepper

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Nov. 96	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
Preise										
Deutschland										
Index der Einkaufspreise ¹⁾ landwirtschaftlicher Betriebsmittel	+ 0,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,0	+ 0,8	..	+ 0,3	- 0,8	- 0,7	...
Waren und Dienstleistungen für die laufende Produktion	- 0,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,6	..	+ 0,3	- 1,0	- 1,0	...
Neubauten und neue Maschinen	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	...	+ 0,1	± 0,0	+ 0,5	...
Index der Erzeugerpreise ¹⁾ landwirtschaftlicher Produkte	- 0,1	- 0,5	+ 1,3	+ 3,0p	+ 3,0p	...	+ 1,2	+ 0,5p	- 2,3p	...
Pflanzliche Produkte	+ 1,3	- 2,9	- 5,4	- 1,8	- 0,8	..	- 3,9	+ 2,4	- 0,4	...
Tierische Produkte	- 1,0	+ 0,9	+ 4,3	+ 5,3p	+ 4,9p	...	+ 3,4	+ 0,1p	- 3,2p	...
Index der Erzeugerpreise ¹⁾ forstwirtschaftlicher Produkte aus den Staatsforsten	+ 11,2	- 12,8	+ 12,3	+ 14,2	...	...	- 0,5	+ 1,8	...	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ²⁾	+ 2,7	- 2,3	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,3	...	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	...
Inländischer Herkunft	+ 3,0	- 3,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	..	± 0,0	+ 0,1	- 0,2	...
Ausländischer Herkunft	+ 2,1	- 0,3	+ 8,4	+ 6,1	+ 5,0	...	+ 1,3	- 1,1	- 0,1	...
Früheres Bundesgebiet										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ¹⁾	+ 1,7	- 0,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,3	± 0,0	± 0,0	- 0,1
Investitionsgüter ³⁾	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ³⁾	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,1
Elektrizität, Fernwärme, Wasser ⁴⁾	+ 0,4	- 7,9	+ 0,4	+ 0,4	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	- 0,2	± 0,0
Bergbauliche Erzeugnisse	- 3,3	+ 0,8	+ 9,9	+ 10,3	+ 6,0	+ 6,2	+ 0,8	+ 0,3	- 2,0	+ 0,2
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	+ 2,1	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	- 0,1	+ 0,2	- 0,1
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	+ 4,0	- 1,9	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,0	- 0,2	+ 0,4	- 0,2
dar.: Mineralölzeugnisse	- 0,9	+ 7,3	+ 6,4	+ 0,3	- 1,5	- 0,3	+ 4,2	- 1,4	+ 1,5	- 0,3
Eisen und Stahl	+ 6,5	- 6,6	+ 2,0	+ 3,2	+ 4,6	+ 4,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,1
Chemische Erzeugnisse	+ 5,1	- 3,5	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,8	± 0,0	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3
Erzeugnisse des Investitionsgüterproduzierenden Gewerbes	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	± 0,0
dar.: Maschinenbauerzeugnisse ⁵⁾	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Straßenfahrzeuge ⁶⁾	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,9	± 0,0	+ 0,3	+ 0,1	± 0,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,1
Eisen-, Blech- und Metallwaren	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	- 0,1	± 0,0
Erzeugnisse des Verbrauchsgüterproduzierenden Gewerbes	+ 3,1	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0
dar.: Textilien	+ 1,1	- 1,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	- 0,2
Bekleidung und konfektionierte Textilien	+ 0,1	± 0,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,4	± 0,0	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1
Neue Länder und Berlin-Ost										
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ¹⁾	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,5	± 0,0	- 0,1	- 0,1
Investitionsgüter ³⁾	+ 1,9	+ 1,2	- 0,6	- 0,3	- 0,3	- 0,2	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Verbrauchsgüter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ³⁾	+ 1,2	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,1	- 0,4	+ 0,1	- 0,4
Elektrizität, hergestelltes Gas, Fernwärme, Wasser ⁴⁾	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	- 0,3
Bergbauliche Erzeugnisse	- 3,7	+ 2,0	+ 3,4	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,1	+ 0,6	- 0,8	- 0,1
Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes	+ 2,3	+ 0,9	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	- 0,2	± 0,0	± 0,0
Erzeugnisse des Grundstoff- und Produktionsgütergewerbes	+ 3,1	- 0,6	+ 5,0	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	- 0,5	+ 0,1	- 0,1
dar.: Mineralölzeugnisse	- 1,7	+ 5,8	+ 7,5	+ 0,6	- 0,7	- 1,4	+ 3,9	- 1,5	+ 0,3	- 0,3
Eisen und Stahl	+ 10,2	- 7,2	+ 10,2	+ 12,0	+ 9,6	+ 12,2	+ 3,3	+ 0,4	- 0,3	+ 1,2
Chemische Erzeugnisse	+ 8,2	- 4,1	+ 4,7	+ 4,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,1	- 0,2	+ 0,1	- 0,1
Erzeugnisse des Investitionsgüterproduzierenden Gewerbes	+ 1,8	+ 1,2	- 0,3	- 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1
dar.: Maschinenbauerzeugnisse ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,6	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	+ 0,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,5	+ 0,1	- 0,6	- 0,4	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Eisen-, Blech- und Metallwaren	+ 2,2	+ 2,0	- 0,2	± 0,0	± 0,0	+ 0,1	± 0,0	- 0,1	± 0,0	± 0,0
Erzeugnisse des Verbrauchsgüterproduzierenden Gewerbes	+ 3,9	+ 1,6	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
dar.: Textilien	+ 0,7	- 0,2	- 0,3	± 0,0	+ 0,5	+ 0,4	± 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1
Bekleidung und konfektionierte Textilien	+ 0,7	+ 1,2	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Erzeugnisse des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	± 0,0	± 0,0	- 0,1	- 0,2

¹⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ Ohne Umsatzsteuer bzw. ohne Einfuhrumsatzsteuer. - ³⁾ Zuordnung der Güter entsprechend ihrer vorwiegenden Verwendung. - ⁴⁾ Bei Elektrizität, Gas und Wasser einschl. der Verkäufe der Weiterverarbeiter. - ⁵⁾ Einschl. Ackerschleppern. - ⁶⁾ Ohne Ackerschlepper

Statistische Monatszahlen

Grundzahlen

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997					
					Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
Preise										
Deutschland										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	1991 = 100	114,3	117,1	117,0	.	.	116,4	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	1991 = 100	112,6	115,4	115,7	.	.	115,4	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	1991 = 100	112,0	114,5	115,0	.	.	114,7	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	108,1	109,1	107,7	.	.	105,8	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	109,6	111,0	110,4	.	.	108,8	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	1991 = 100	111,8	112,9	111,2	.	.	109,0	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	1991 = 100	112,8	115,2	115,5	.	.	115,1	.	.	...
Früheres Bundesgebiet										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	1991 = 100	112,8	115,4	115,3	.	.	114,9	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	1991 = 100	111,4	114,0	114,2	.	.	114,0	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	1991 = 100	110,6	113,1	113,6	.	.	113,4	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	107,9	108,9	107,8	.	.	106,0	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	108,5	110,0	109,4	.	.	107,9	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	1991 = 100	110,6	111,7	110,1	.	.	108,0	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	1991 = 100	111,7	113,9	114,2	.	.	114,0	.	.	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	1991 = 100	123,3	127,0	126,8	.	.	125,2	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	1991 = 100	120,0	123,5	124,2	.	.	123,4	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	1991 = 100	119,9	122,9	123,4	.	.	122,6	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	109,6	109,8	106,8	.	.	104,0	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	1991 = 100	115,8	117,1	116,2	.	.	114,2	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	1991 = 100	119,0	119,6	117,6	.	.	114,9	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	1991 = 100	119,8	122,5	122,6	.	.	121,7	.	.	...
Deutschland										
Index der Großhandelsverkaufspreise ²⁾	1991 = 100	101,6	103,7	103,1	106,7	105,6	106,3	106,4	105,9	105,2
dar.: Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	1991 = 100	102,4	103,1	102,8	111,8	108,9	110,4	111,1	108,9	107,0
Index der Einzelhandelspreise ¹⁾	1991 = 100	105,8	106,7	107,6	108,2	108,2	108,3	108,2	108,3	108,3
Preisindex für die Lebenshaltung										
aller privaten Haushalte	1991 = 100	112,8	114,8	116,5	118,6	119,2	119,3	119,0	118,9	118,9
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1991 = 100	106,9	108,4	109,2	111,9	111,6	111,1	111,0	111,0	111,2
Bekleidung, Schuhe	1991 = 100	106,8	107,7	108,5	108,8	108,7	108,8	109,1	109,2	109,3
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1991 = 100	123,0	126,9	130,0	133,2	133,3	133,6	133,6	133,9	134,1
Wohnungsmieten	1991 = 100	128,1	133,4	137,9	141,7	141,9	142,0	142,1	142,3	142,6
Energie (ohne Kraftstoffe)	1991 = 100	105,6	104,9	103,3	104,3	104,5	105,3	104,9	105,8	105,7
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1991 = 100	107,8	109,3	110,2	110,8	110,8	110,9	110,9	110,9	111,0
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1991 = 100	110,8	112,7	115,0	116,8	121,5	121,5	121,6	121,7	121,7
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1991 = 100	112,2	113,4	115,7	116,3	116,5	117,4	117,3	117,1	116,9
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit ³⁾	1991 = 100	108,9	110,5	111,6	114,1	114,0	114,0	114,2	114,4	114,6
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1991 = 100	119,3	122,5	123,3	126,2	132,2	132,5	127,7	124,7	123,5
Früheres Bundesgebiet										
Preisindex für die Lebenshaltung										
aller privaten Haushalte	1991 = 100	110,6	112,5	114,1	116,1	116,6	116,8	116,5	116,3	116,4
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1991 = 100	107,1	108,6	109,6	112,0	111,8	111,3	111,2	111,1	111,4
Bekleidung, Schuhe	1991 = 100	107,4	108,4	109,3	109,7	109,6	109,7	109,8	110,0	110,1
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1991 = 100	113,5	117,0	119,3	122,3	122,4	122,7	122,7	123,0	123,2
Wohnungsmieten	1991 = 100	116,7	121,3	124,8	128,3	128,4	128,5	128,6	128,7	129,0
Energie (ohne Kraftstoffe)	1991 = 100	102,2	101,4	99,6	100,9	101,0	101,9	101,4	102,4	102,2
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1991 = 100	108,2	109,9	110,9	111,6	111,6	111,7	111,7	111,7	111,9
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1991 = 100	108,9	110,6	112,9	114,5	118,3	118,4	118,4	118,5	118,5
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1991 = 100	111,8	113,0	115,1	115,7	115,9	116,8	116,7	116,5	116,3
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit ³⁾	1991 = 100	108,4	109,8	110,7	113,0	113,0	112,9	113,1	113,2	113,4
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1991 = 100	118,5	121,7	122,3	125,2	131,2	131,5	126,7	123,7	122,5
Deutschland										
Index der Einfuhrpreise	1991 = 100	96,9	97,3	97,8	100,6	101,2	102,1	101,6	101,5	...
dar.: Güter aus EU-Ländern	1991 = 100	96,2	97,2	97,7	99,1	99,5	100,0	100,1	100,1	...
Güter aus Drittländern	1991 = 100	97,6	97,4	97,9	102,2	103,0	104,3	103,3	103,0	...
Index der Ausführpreise	1991 = 100	101,6	103,3	103,5	105,2	105,4	105,7	105,6	105,6	...
dar.: Güter für EU-Länder	1991 = 100	100,6	102,6	102,3	103,9	104,2	104,3	104,4	104,5	...
Güter für Drittländer	1991 = 100	102,8	104,2	104,8	106,6	106,8	107,2	107,0	106,9	...

1) Einschl. Umsatzsteuer. - 2) Ohne Umsatzsteuer - 3) Ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes.

Statistische Monatszahlen

Veränderungen in %

Gegenstand der Nachweisung	Vergleich zum									
	Vorjahr		Vorjahresmonat				Vormonat			
	1995	1996	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97	Nov. 97
	gegenüber		gegenüber				gegenüber			
	1994	1995	Aug. 96	Sept. 96	Okt. 96	Nov. 96	Juli 97	Aug. 97	Sept. 97	Okt. 97
Preise										
Deutschland										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	+ 2,4	- 0,1	- 0,5	.	.	...	± 0,0 ^{a)}	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	+ 2,5	+ 0,3	- 0,3	.	.	...	+ 0,1 ^{a)}	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	+ 2,2	+ 0,4	- 0,3	.	.	...	± 0,0 ^{a)}	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	+ 0,9	- 1,3	- 1,6	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	+ 1,3	- 0,5	- 1,4	.	.	...	- 0,1 ^{a)}	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	+ 1,0	- 1,5	- 1,9	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	+ 2,1	+ 0,3	- 0,3	.	.	...	± 0,0 ^{a)}	.	.	...
Früheres Bundesgebiet										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	+ 2,3	- 0,1	- 0,4	.	.	...	+ 0,1 ^{a)}	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	+ 2,3	+ 0,2	- 0,2	.	.	...	+ 0,1 ^{a)}	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	+ 2,3	+ 0,4	- 0,3	.	.	...	+ 0,1 ^{a)}	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	+ 0,9	- 1,0	- 1,6	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	+ 1,4	- 0,5	- 1,5	.	.	...	± 0,0 ^{a)}	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	+ 1,0	- 1,4	- 1,8	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	+ 2,0	+ 0,3	- 0,3	.	.	...	+ 0,1 ^{a)}	.	.	...
Neue Länder und Berlin-Ost										
Preisindizes für Bauwerke										
Wohngebäude ¹⁾	+ 3,0	- 0,2	- 1,1	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Bürogebäude ²⁾	+ 2,9	+ 0,6	- 0,5	.	.	...	- 0,1 ^{a)}	.	.	...
Gewerbliche Betriebsgebäude ²⁾	+ 2,5	+ 0,4	- 0,5	.	.	...	- 0,1 ^{a)}	.	.	...
Straßenbau ¹⁾	+ 0,2	- 2,7	- 2,3	.	.	...	- 0,6 ^{a)}	.	.	...
Brücken im Straßenbau ¹⁾	+ 1,1	- 0,8	- 1,6	.	.	...	- 0,3 ^{a)}	.	.	...
Ortskanäle ¹⁾	+ 0,5	- 1,7	- 2,1	.	.	...	- 0,7 ^{a)}	.	.	...
Kläranlagen ¹⁾	+ 2,3	+ 0,1	- 0,7	.	.	...	- 0,2 ^{a)}	.	.	...
Deutschland										
Index der Großhandelsverkaufspreise ²⁾	+ 2,1	- 0,6	+ 3,3	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,5	- 0,7
dar.: Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken, Tabakwaren	+ 0,7	- 0,3	+ 7,5	+ 8,7	+ 7,2	+ 6,3	+ 1,4	+ 0,6	- 2,0	- 1,7
Index der Einzelhandelspreise ¹⁾	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	± 0,0
Preisindex für die Lebenshaltung										
aller privaten Haushalte	+ 1,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,1	- 0,3	- 0,1	± 0,0
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	- 0,4	- 0,1	± 0,0	+ 0,2
Bekleidung, Schuhe	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,2	± 0,0	+ 0,2	+ 0,1
Wohnungsmieten	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Energie (ohne Kraftstoffe)	- 0,7	- 1,5	+ 2,8	+ 0,5	± 0,0	+ 0,9	+ 0,8	- 0,4	+ 0,9	- 0,1
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	+ 1,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,1
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	+ 1,7	+ 2,0	+ 5,4	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,3	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0
Güter für Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit ³⁾	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	± 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienst- leistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	+ 2,7	+ 0,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,4	+ 2,7	+ 0,2	- 3,6	- 2,3	- 1,0
Früheres Bundesgebiet										
Preisindex für die Lebenshaltung										
aller privaten Haushalte	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 0,1
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	- 0,4	- 0,1	- 0,1	+ 0,3
Bekleidung, Schuhe	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 0,2	± 0,0	+ 0,2	+ 0,2
Wohnungsmieten	+ 3,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Energie (ohne Kraftstoffe)	- 0,8	- 1,8	+ 3,3	+ 0,6	± 0,0	+ 0,9	+ 0,9	- 0,5	+ 1,0	- 0,2
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 0,2
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	+ 1,6	+ 2,1	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,6	+ 4,4	+ 0,1	± 0,0	+ 0,1	± 0,0
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	- 0,1	- 0,2	- 0,2
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit ³⁾	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienst- leistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,8	+ 0,2	- 3,7	- 2,4	- 1,0
Deutschland										
Index der Einfuhrpreise	+ 0,4	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,1	+ 3,4	...	+ 0,9	- 0,5	- 0,1	...
dar.: Güter aus EU-Ländern	+ 1,0	+ 0,5	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,2	...	+ 0,5	+ 0,1	± 0,0	...
Güter aus Drittländern	- 0,2	+ 0,5	+ 7,6	+ 5,6	+ 4,6	...	+ 1,3	- 1,0	- 0,3	...
Index der Ausführpreise	+ 1,7	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0	...	+ 0,3	- 0,1	± 0,0	...
dar.: Güter für EU-Länder	+ 2,0	- 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	...	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	...
Güter für Drittländer	+ 1,4	+ 0,6	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0	...	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	...

1) Einschl. Umsatzsteuer. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) Ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes.

a) August 1997 gegenüber Mai 1997

Statistische Monatszahlen

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997 ¹⁾		1997 ¹⁾			
					1. Vj	2. Vj	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	81 539	81 817	82 012	82 020	82 061	82 061	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen ²⁾	1 000	6 991	7 174	7 314	7 338	7 364	7 364	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	Anzahl	440 244	430 534	427 297	52 935	130 014	44 826	47 341	53 774	41 745
Ehescheidungen	Anzahl	166 052	169 425	175 550	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	Anzahl	769 603	765 221	796 013	187 642	207 324	70 416	74 945	68 255	71 500
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	100 728	99 714	106 229	24 210	27 975	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene	Anzahl	118 460	122 876	135 700	32 943	36 453	.	.	.	.
Gestorbene ³⁾	Anzahl	884 661	884 588	882 843	222 738	212 961	68 451	67 359	65 541	66 926
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	12 383	12 800	13 394	3 267	3 383	.	.	.	.
Gestorbene										
im 1. Lebensjahr	Anzahl	4 309	4 053	3 962	961	998	.	.	.	.
Totgeborene ⁴⁾	Anzahl	3 113	3 405	3 573	815	915	290	342	264	306
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 115 058	- 119 367	- 86 830	- 35 096	- 5 637	+ 1 965	+ 7 586	+ 2 714	+ 4 574
Deutsche	Anzahl	- 203 403	- 206 281	- 179 665	- 56 039	- 30 229	.	.	.	.
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 88 345	+ 86 914	+ 92 835	+ 20 943	+ 24 592	.	.	.	.
Wanderungen ⁵⁾										
Zuzüge	Anzahl	1 082 553	1 096 048	959 691	202 056	216 889	77 653	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	777 516	792 701	707 954	148 783	154 932	54 450	...	...	...
Fortzüge	Anzahl	767 555	698 113	677 494	159 345	169 893	64 480	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	629 275	567 441	559 064	136 169	142 848	52 003	...	...	...
Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	+ 314 998	+ 397 935	+ 282 197	+ 42 711	+ 46 996	+ 13 173	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 148 241	+ 225 260	+ 148 890	+ 12 614	+ 12 084	+ 2 447	...	...	...
Verhältniszahlen										
Bevölkerungsstand										
Ausländer/-innen ²⁾	% der Bevölkerung	8,6	8,8	8,9	8,9	9,0	9,0	.	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	5,4	5,3	5,2	...	..	6,7 ⁷⁾	6,8 ⁷⁾	7,7 ⁷⁾	6,2 ⁷⁾
Ehescheidungen	je 10 000 Einwohner/-innen	20,4	20,8	21,4	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	9,5	9,4	9,7	...	...	10,4 ⁷⁾	10,8 ⁷⁾	9,8 ⁷⁾	10,6 ⁷⁾
dar.: Ausländer/-innen	je 1 000 Ausländer/-innen	14,4	13,9	14,5	13,4	15,2	.	.	.	.
	% aller Lebendgeb.	13,1	13,0	13,3	12,9	13,5	.	.	.	.
Zusammengefaßte Geburtenziffer ⁶⁾		1 243	1 249	1 316	X	X	X	X	X	X
Nichtehelich Lebendgeborene	% aller Lebendgeb.	15,4	16,1	17,0	17,6	17,6	.	.	.	.
Gestorbene ³⁾	je 1 000 Einwohner/-innen	10,9	10,8	10,8	...	...	10,2 ⁷⁾	9,7 ⁷⁾	9,4 ⁷⁾	9,9 ⁷⁾
dar.: Ausländer/-innen	je 1 000 Ausländer/-innen	1,8	1,8	1,8	1,8	1,8	.	.	.	.
Gestorbene										
im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	.	.	.	.
Wanderungen ⁵⁾										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	71,8	72,3	73,8	73,6	71,4	70,1	...	...	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	82,0	81,3	82,5	85,5	84,1	80,6	...	...	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen ²⁾	%	+ 1,6	+ 2,6	...	.	.	.	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	%	- 0,5	- 2,2	- 0,8	- 0,5	- 3,0	- 8,3	+ 11,9	- 1,5	- 5,7
Ehescheidungen	%	+ 6,2	+ 2,0	+ 3,6	.	.	.	.	.	.
Lebendgeborene	%	- 3,6	- 0,6	+ 4,0	+ 4,4	+ 8,9	+ 10,3	+ 1,1	- 2,1	+ 1,4
dar.: Ausländer/-innen	%	- 2,1	- 1,0	+ 6,5	+ 6,7	+ 9,1	.	.	.	.
Gestorbene ³⁾	%	- 1,4	- 0,0	- 0,2	- 9,5	+ 0,4	+ 3,7	- 4,2	+ 1,2	+ 1,9
Wanderungen ⁵⁾										
Zuzüge	%	- 15,3	+ 1,2	- 12,4	- 6,9	- 10,3	- 10,5	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 21,5	+ 2,0	- 10,7	- 10,6	- 13,3	- 14,0	...	...	...
Fortzüge	%	- 5,9	- 9,1	- 3,0	+ 4,0	+ 11,2	+ 9,2	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 11,5	- 9,8	- 1,5	+ 5,7	+ 18,0	+ 21,4	...	...	...

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Ergebnisse der Auszählungen des Ausländerzentralregisters - 3) Ohne Totgeborene. - 4) Seit 1.4.1994 geringere Gewichtsgrenze (Geburtsgewicht mindestens 500 Gramm). - 5) Einschli. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“ - 6) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wieviele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. - 7) Bevölkerung geschätzt

Statistische Monatszahlen

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

Früheres Bundesgebiet

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997 ¹⁾		1997 ¹⁾			
					1. Vj	2. Vj	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	66 007	66 342	66 583	66 601	66 652	66 652	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	Anzahl	387 815	376 350	373 245	46 680	111 941	38 424	41 035	45 934	36 579
Ehescheidungen	Anzahl	143 144	145 945 ⁶⁾	152 798 ⁶⁾
Lebendgeborene	Anzahl	690 905	681 374	702 688	164 481	182 159	62 123	65 711	59 753	62 589
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	98 307	97 205	103 402	23 559	27 232	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene	Anzahl	85 847	87 855	96 140	22 823	25 421	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	Anzahl	703 262	706 493	708 332	179 785	171 191	55 256	54 151	52 460	53 724
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	11 991	12 364	12 967	3 154	3 291	.	.	.	.
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	3 819	3 598	3 463	837	873	.	.	.	.
Totgeborene ³⁾	Anzahl	2 743	2 969	3 100	714	800	256	280	224	268
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 12 357	- 25 119	- 5 644	- 15 304	+ 10 968	+ 6 867	+ 11 560	+ 7 293	+ 8 865
Deutsche	Anzahl	- 98 673	- 109 960	- 96 079	- 35 709	- 12 973	.	.	.	.
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 86 316	+ 84 841	+ 90 435	+ 20 405	+ 23 941	.	.	.	.
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge	Anzahl	962 347	995 307	828 326	174 089	189 151	67 584	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	693 346	693 712	611 205	128 100	134 160	46 974	...	...	...
Fortzüge	Anzahl	709 864	630 724	595 247	142 710	149 054	54 864	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	579 426	510 343	491 165	120 824	126 553	46 028	...	...	...
Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	+ 252 483	+ 334 583	+ 233 079	+ 31 379	+ 40 097	+ 12 720	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 113 920	+ 183 369	+ 120 040	+ 7 276	+ 7 607	+ 946	...	...	...
Verhältniszahlen										
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	5,9	5,7	5,6	...	...	7,0 ⁷⁾	7,3 ⁷⁾	8,1 ⁷⁾	6,7 ⁷⁾
Ehescheidungen	je 10 000 Einwohner/-innen	21,7	21,9 ⁶⁾	22,5 ⁶⁾
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	10,5	10,3	10,5	...	...	11,3 ⁷⁾	11,6 ⁷⁾	10,6 ⁷⁾	11,4 ⁷⁾
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	14,2	14,3	14,7	14,3	14,9	.	.	.	.
Zusammengefaßte Geburtenziffer ⁵⁾		1 347	1 339	1 396	X	X	X	X	X	X
Nichtehelich Lebendgeborene	% aller Lebendgeb.	12,4	12,9	13,7	13,9	14,0	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	je 1 000 Einwohner/-innen	10,7	10,7	10,6	...	...	10,1 ⁷⁾	9,6 ⁷⁾	9,3 ⁷⁾	9,8 ⁷⁾
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	.	.	.	.
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	72,0	69,7	73,8	73,6	70,9	69,5	...	...	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	81,6	80,9	82,5	84,7	84,9	83,9	..	...	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	+ 0,4	+ 0,5	...	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	%	- 1,4	- 3,0	- 0,8	- 1,0	- 2,9	- 8,0	+ 12,0	- 1,8	- 5,4
Ehescheidungen	%	+ 3,7	+ 2,0 ⁶⁾	+ 4,7 ⁶⁾
Lebendgeborene	%	- 3,8	- 1,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 8,4	+ 10,3	+ 0,1	- 2,8	+ 0,5
dar.: Ausländer/-innen	%	- 2,0	- 1,1	+ 6,4	+ 6,5	+ 9,1	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	%	- 1,2	+ 0,5	+ 0,3	- 9,3	+ 0,7	+ 4,5	- 4,2	+ 1,3	+ 2,3
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge	%	- 15,1	+ 3,4	- 16,8	- 7,8	- 7,5	- 8,0	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 22,2	+ 0,1	- 11,9	- 11,7	- 11,4	- 11,8	...	...	...
Fortzüge	%	- 5,3	- 11,2	- 5,6	+ 3,1	+ 14,2	+ 13,4	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 11,7	- 11,9	- 3,8	+ 5,1	+ 21,5	+ 24,6	...	...	...

1) Vorläufiges Ergebnis - 2) Ohne Totgeborene. - 3) Seit 1.4.1994 geringere Gewichtsgrenze (Geburtsgewicht mindestens 500 Gramm) - 4) Einsch. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“. - 5) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wieviele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben. - 6) Früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-Ost. - 7) Bevölkerung geschätzt.

Statistische Monatszahlen

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung

Neue Länder und Berlin-Ost

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1994	1995	1996	1997 ¹⁾		1997 ¹⁾			
					1. Vj	2. Vj	Juni	Juli	Aug.	Sept.
Absolute Zahlen										
Bevölkerungsstand	1 000	15 531	15 476	15 429	15 419	15 409	15 409	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	Anzahl	52 429	54 184	54 052	6 255	18 073	6 402	6 306	7 840	5 166
Ehescheidungen	Anzahl	22 908	21 480 ⁶⁾	22 752 ⁶⁾
Lebendgeborene	Anzahl	78 698	83 847	93 325	23 161	25 165	8 293	9 234	8 502	8 911
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	2 421	2 509	2 827	651	743	.	.	.	.
Nichtehelich Lebendgeborene	Anzahl	32 613	35 021	39 560	10 120	11 032	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	Anzahl	181 399	178 095	174 511	42 953	41 770	13 195	13 208	13 081	13 202
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	392	436	427	113	92	.	.	.	.
Gestorbene im 1. Lebensjahr	Anzahl	490	455	499	124	125	.	.	.	.
Totgeborene ³⁾	Anzahl	370	436	473	101	115	34	62	40	38
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 102 701	- 94 248	- 81 186	- 19 792	- 16 605	- 4 902	- 3 974	- 4 579	- 4 291
Deutsche	Anzahl	- 104 730	- 96 321	- 83 586	- 20 330	- 17 256	.	.	.	.
Ausländer/-innen	Anzahl	+ 2 029	+ 2 073	+ 2 400	+ 538	+ 651	.	.	.	.
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge	Anzahl	120 206	130 741	131 365	27 967	27 738	10 069	...	...	...
dar.: Ausländer	Anzahl	84 170	98 989	96 749	20 683	20 772	7 476	...	...	...
Fortzüge	Anzahl	57 691	67 389	82 247	16 635	20 839	9 616	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	49 849	57 098	67 899	15 345	16 295	5 975	...	...	...
Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)	Anzahl	+ 62 515	+ 63 352	+ 49 118	+ 11 332	+ 6 899	+ 453	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	Anzahl	+ 34 321	+ 41 891	+ 28 850	+ 5 338	+ 4 477	+ 1 501	...	...	...
Verhältniszahlen										
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	je 1 000 Einwohner/-innen	3,4	3,5	3,5	...	...	5,1 ⁷⁾	4,8 ⁷⁾	6,0 ⁷⁾	4,1 ⁷⁾
Ehescheidungen	je 10 000 Einwohner/-innen	14,7	15,1 ⁶⁾	16,0 ⁶⁾
Lebendgeborene	je 1 000 Einwohner/-innen	5,1	5,4	6,0	...	...	6,6 ⁷⁾	7,1 ⁷⁾	6,5 ⁷⁾	7,0 ⁷⁾
dar.: Ausländer/-innen	% aller Lebendgeb.	3,1	3,0	3,0	2,8	3,0	.	.	.	.
Zusammengefaßte Geburtenziffer ⁵⁾		772	838	948	X	X	X	X	X	X
Nichtehelich Lebendgeborene	% aller Lebendgeb.	41,4	41,8	42,4	43,7	43,8	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	je 1 000 Einwohner/-innen	11,7	11,5	11,3	...	...	10,4 ⁷⁾	10,1 ⁷⁾	10,0 ⁷⁾	10,4 ⁷⁾
Gestorbene im 1. Lebensjahr	% aller Lebendgeb.	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	.	.	.	.
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Zuzüge	70,0	75,7	73,6	74,0	74,9	74,2	...	...	...
Fortzüge										
dar.: Ausländer/-innen	% aller Fortzüge	86,4	84,7	82,6	92,3	78,2	62,1	...	...	...
Veränderungen gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %										
Bevölkerungsstand	%	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	%	+ 6,4	+ 3,3	- 0,2	+ 4,0	- 4,1	- 9,9	+ 11,7	+ 0,4	- 7,3
Ehescheidungen	%	+ 24,8	+ 2,3 ⁶⁾	+ 5,9 ⁶⁾
Lebendgeborene	%	- 2,3	+ 6,5	+ 11,3	+ 12,4	+ 12,7	+ 10,4	+ 8,8	+ 2,7	+ 8,3
dar.: Ausländer/-innen	%	- 4,3	+ 3,6	+ 12,7	+ 15,6	+ 9,6	.	.	.	.
Gestorbene ²⁾	%	- 2,3	- 1,8	- 2,0	- 10,3	- 1,1	+ 0,5	- 4,6	+ 0,8	+ 0,1
Wanderungen⁴⁾										
Zuzüge	%	- 16,3	+ 8,8	+ 0,5	- 0,9	- 25,6	- 24,4	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 14,4	+ 17,6	- 2,3	- 3,6	- 23,8	- 25,5	...	...	...
Fortzüge	%	- 12,8	+ 16,8	+ 22,0	+ 12,1	- 6,6	- 9,6	...	...	...
dar.: Ausländer/-innen	%	- 8,9	+ 14,5	+ 18,9	+ 10,7	- 3,4	+ 1,4	...	...	...

1) Vorläufiges Ergebnis. - 2) Ohne Totgeborene. - 3) Seit 1.4 1994 geringere Gewichtsgrenze (Geburtsgewicht mindestens 500 g). - 4) Einschl. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“. - 5) Summe der altersspezifischen Geburtenziffern. Sie gibt an, wieviele Kinder 1 000 Frauen im Laufe ihres Lebens zur Welt bringen würden, wenn die gegenwärtigen Geburtenverhältnisse konstant blieben - 6) Neue Länder ohne Berlin-Ost. - 7) Bevölkerung geschätzt.

Statistische Monatszahlen

Entstehung und Verwendung des Inlandsprodukts, Volkseinkommen¹⁾

Deutschland

Gegenstand der Nachweisung	Jahreszahlen				Vierteljahreszahlen			
	1993	1994	1995	1996	1996	1997		
					4. Vj	1. Vj	2. Vj	3. Vj
in jeweiligen Preisen								
Mrd. DM								
Entstehung des Inlandsprodukts								
Bruttowertschöpfung ²⁾	2 918,06	3 063,16	3 193,10	3 273,80	857,40	792,47	835,98	856,73
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	36,48	36,06	35,85	37,49	/	/	/	/
Produzierendes Gewerbe	1 079,23	1 116,73	1 143,95	1 143,29	291,23	271,21	298,63	293,98
Handel und Verkehr	454,11	478,36	487,75	491,66	125,30	120,07	129,29	128,27
Dienstleistungsunternehmen	1 034,19	1 109,96	1 184,48	1 254,83	319,47	319,76	325,90	332,76
Staat, private Haushalte ³⁾	449,60	461,73	478,22	486,52	142,28	113,97	114,63	119,53
Verwendung des Inlandsprodukts								
Privater Verbrauch	1 829,26	1 906,02	1 979,19	2 045,40	540,47	501,48	521,15	517,34
Staatsverbrauch	634,86	658,58	686,54	702,66	201,68	165,16	168,77	172,73
Anlageinvestitionen	691,01	726,17	741,98	730,30	193,96	152,35	193,02	190,45
Ausrüstungen	261,48	258,12	262,33	267,91	78,59	58,98	69,68	68,21
Bauten	429,53	468,05	479,65	462,39	115,37	93,37	123,34	122,24
Vorratsveränderung	- 9,21	16,40	24,75	20,11	- 22,83	29,94	2,57	27,80
Außenbeitrag (Ausfuhr minus Einfuhr)	17,78	21,03	27,14	43,03	15,42	10,07	17,09	15,68
Ausfuhr ⁴⁾	697,57	756,96	818,01	857,14	228,05	220,03	240,30	243,57
Einfuhr ⁴⁾	679,79	735,93	790,87	814,11	212,63	209,96	223,21	227,89
Bruttoinlandsprodukt	3 163,70	3 328,20	3 459,60	3 541,50	928,70	859,00	902,60	924,00
nachrichtl. Bruttosozialprodukt	3 168,80	3 320,20	3 443,20	3 513,50	920,20	849,80	898,30	916,60
Volkseinkommen								
insgesamt	2 400,53	2 510,02	2 615,20	2 668,86	704,70	639,39	681,49	700,08
dar.: Einkommen aus unselbständiger Arbeit	1 777,89	1 822,73	1 882,39	1 900,35	535,18	442,78	458,24	469,55
Veränderung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %								
Bruttowertschöpfung ²⁾	+ 2,4	+ 5,0	+ 4,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	+ 3,7	+ 2,9
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 10,2	- 1,2	- 0,6	+ 4,6	/	/	/	/
Produzierendes Gewerbe	- 3,4	+ 3,5	+ 2,4	- 0,1	+ 0,7	- 1,0	+ 3,2	+ 1,9
Handel und Verkehr	+ 2,9	+ 5,3	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,5	+ 4,1	+ 3,5
Dienstleistungsunternehmen	+ 8,7	+ 7,3	+ 6,7	+ 5,9	+ 5,3	+ 4,8	+ 4,5	+ 4,6
Staat, private Haushalte ³⁾	+ 5,2	+ 2,7	+ 3,6	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 0,3
Privater Verbrauch	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,8
Staatsverbrauch	+ 3,0	+ 3,7	+ 4,2	+ 2,3	- 0,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 0,4
Anlageninvestitionen	- 2,6	+ 5,1	+ 2,2	- 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,4	- 1,3
Ausfuhr ⁴⁾	- 4,7	+ 8,5	+ 8,1	+ 4,8	+ 7,1	+ 5,9	+ 14,9	+ 14,9
Einfuhr ⁴⁾	- 7,3	+ 8,3	+ 7,5	+ 2,9	+ 5,7	+ 6,4	+ 11,2	+ 12,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 5,2	+ 3,9	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,8	+ 3,7	+ 2,9
nachrichtl. Bruttosozialprodukt	+ 2,3	+ 4,8	+ 3,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,1	+ 3,6	+ 3,5
Volkseinkommen	+ 1,1	+ 4,6	+ 4,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,1	+ 3,8	+ 3,7
dar.: Einkommen aus unselbständiger Arbeit	+ 2,1	+ 2,5	+ 3,3	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	- 0,3
in Preisen von 1991								
Mrd. DM								
Entstehung des Inlandsprodukts								
Bruttowertschöpfung ²⁾	2 663,71	2 730,63	2 785,40	2 826,72	726,02	682,37	724,31	740,01
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	45,57	43,83	44,90	45,48	/	/	/	/
Produzierendes Gewerbe	1 004,78	1 033,18	1 044,44	1 042,89	270,17	245,53	272,53	270,04
Handel und Verkehr	425,98	432,88	441,89	450,23	115,53	109,67	118,32	117,01
Dienstleistungsunternehmen	915,84	950,81	987,68	1 031,46	260,64	261,29	267,41	271,13
Staat, private Haushalte ³⁾	396,25	401,34	402,85	404,70	101,54	100,89	100,81	101,21
Verwendung des Inlandsprodukts								
Privater Verbrauch	1 678,70	1 698,96	1 731,14	1 753,54	460,06	420,67	440,13	436,34
Staatsverbrauch	576,64	588,89	601,88	612,63	161,85	149,22	152,02	153,66
Anlageinvestitionen	641,51	664,16	669,37	661,29	176,86	137,74	174,17	172,12
Ausrüstungen	253,52	250,96	259,00	259,97	76,15	57,44	67,20	65,87
Bauten	387,99	413,20	414,37	401,32	100,71	80,30	106,97	106,25
Vorratsveränderung	- 3,80	19,36	27,92	26,25	- 18,33	27,92	5,61	27,06
Außenbeitrag (Ausfuhr minus Einfuhr)	- 11,15	- 11,17	- 16,51	0,79	6,16	3,25	8,47	7,52
Ausfuhr ⁴⁾	688,65	742,80	789,16	824,43	219,84	211,08	228,59	230,97
Einfuhr ⁴⁾	699,80	753,97	805,67	823,64	213,68	207,83	220,12	223,45
Bruttoinlandsprodukt								
insgesamt	2 881,90	2 960,20	3 013,80	3 054,50	786,60	738,80	780,40	796,70
je Erwerbstätigen (1991 = 100)	105	108	111	113	117	112	118	120
nachrichtl. Bruttosozialprodukt	2 886,60	2 953,10	2 999,40	3 030,00	779,30	730,80	776,70	790,30
Veränderung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres in %								
Bruttowertschöpfung ²⁾	- 1,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 2,9	+ 2,5
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 5,3	- 3,8	+ 2,4	+ 1,3	/	/	/	/
Produzierendes Gewerbe	- 5,7	+ 2,8	+ 1,1	- 0,1	+ 1,4	- 0,5	+ 3,7	+ 2,6
Handel und Verkehr	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 4,3	+ 2,8
Dienstleistungsunternehmen	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,0
Staat, private Haushalte ³⁾	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	- 0,0	- 0,2	- 0,0
Privater Verbrauch	+ 0,1	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4	- 0,2	+ 1,4	- 0,3
Staatsverbrauch	- 0,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	- 0,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,4
Anlageinvestitionen	- 5,6	+ 3,5	+ 0,8	- 1,2	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,4	- 1,2
Ausfuhr ⁴⁾	- 5,0	+ 7,9	+ 6,2	+ 4,5	+ 7,2	+ 5,5	+ 13,9	+ 13,3
Einfuhr ⁴⁾	- 5,9	+ 7,7	+ 6,9	+ 2,2	+ 4,1	+ 3,6	+ 8,6	+ 8,1
Bruttoinlandsprodukt								
insgesamt	- 1,2	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,0	+ 3,0	+ 2,4
je Erwerbstätigen (1991 = 100)	+ 0,6	+ 3,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,5	+ 3,7
nachrichtl. Bruttosozialprodukt	- 1,6	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,9	+ 3,0

1) Ab 1995 vorläufiges Ergebnis (Rechenstand Dezember 1997) – 2) Bereinigte Bruttowertschöpfung = Summe der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Abzug der unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen. – 3) Einschl. privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 4) Von Waren und Dienstleistungen.

Bevölkerung

Zum Aufsatz: „Bevölkerungsentwicklung“ Wanderungen 1996 nach Bundesländern

Land	Personen- kreis	Wanderungen									
		nach einer anderen Gemeinde innerhalb der Länder	über die Grenzen der Länder								
			Zuzüge			Fortzüge			Überschuß der Zu- (+) bzw. Fortzüge (-)		
			ins- gesamt 1)	über die Grenzen	aus einem anderen Land	ins- gesamt 1)	über die Grenzen	nach einem anderen Land	ins- gesamt 1)	aus den Wanderungen	
	Deutschlands			Deutschlands			Deutschlands				
							über die Grenzen	aus einem anderen Land 2)			
Baden-Württemberg . . .	Deutsche	.	135 689	38 719	96 970	122 322	19 832	102 490	+ 13 367	+ 18 887	- 5 520
	Ausländer/-innen	.	141 784	125 861	15 923	115 762	97 816	17 946	+ 26 022	+ 28 045	- 2 023
	Zusammen	492 360	277 473	164 580	112 893	238 084	117 648	120 436	+ 39 389	+ 46 932	- 7 543
Bayern	Deutsche	.	130 140	22 780	107 360	92 640	14 869	77 771	+ 37 500	+ 7 911	+ 29 589
	Ausländer/-innen	.	136 003	120 060	15 943	129 165	115 044	14 121	+ 6 838	+ 5 016	+ 1 822
	Zusammen	510 244	266 143	142 840	123 303	221 805	129 913	91 892	+ 44 338	+ 12 927	+ 31 411
Berlin	Deutsche	X	51 258	3 896	47 362	72 828	3 960	68 868	- 21 570	- 64	- 21 506
	Ausländer/-innen	X	66 107	56 119	9 988	48 998	41 790	7 208	+ 17 109	+ 14 329	+ 2 780
	Zusammen	X	117 365	60 015	57 350	121 826	45 750	76 076	- 4 461	+ 14 265	- 18 726
Brandenburg	Deutsche	.	73 818	17 784	56 034	53 265	9 183	44 082	+ 20 553	+ 8 601	+ 11 952
	Ausländer/-innen	.	19 899	16 918	2 981	15 571	11 334	4 237	+ 4 328	+ 5 584	- 1 256
	Zusammen	85 173	93 717	34 702	59 015	68 836	20 517	48 319	+ 24 881	+ 14 185	+ 10 696
Bremen	Deutsche	.	18 959	870	18 089	21 614	960	20 654	- 2 655	- 90	- 2 565
	Ausländer/-innen	.	8 787	6 305	2 482	6 662	4 518	2 144	+ 2 125	+ 1 787	+ 338
	Zusammen	753 ³⁾	27 746	7 175	20 571	28 276	5 478	22 798	- 530	+ 1 697	- 2 227
Hamburg	Deutsche	X	46 754	3 633	43 121	49 514	2 448	47 066	- 2 760	+ 1 185	- 3 945
	Ausländer/-innen	X	27 154	21 024	6 130	20 707	15 927	4 780	+ 6 447	+ 5 097	+ 1 350
	Zusammen	X	73 908	24 657	49 251	70 221	18 375	51 846	+ 3 687	+ 6 282	- 2 595
Hessen	Deutsche	.	88 454	11 507	76 947	78 100	8 793	69 307	+ 10 354	+ 2 714	+ 7 640
	Ausländer/-innen	.	78 963	64 229	14 734	70 950	58 387	12 563	+ 8 013	+ 5 842	+ 2 171
	Zusammen	237 466	167 417	75 736	91 681	149 050	67 180	81 870	+ 18 367	+ 8 556	+ 9 811
Mecklenburg- Vorpommern	Deutsche	.	26 205	742	25 463	25 600	429	25 171	+ 605	+ 313	+ 292
	Ausländer/-innen	.	8 920	7 594	1 326	7 859	6 211	1 648	+ 1 061	+ 1 383	- 322
	Zusammen	70 306	35 125	8 336	26 789	33 459	6 640	26 819	+ 1 666	+ 1 696	- 30
Niedersachsen	Deutsche	.	190 891	80 512	110 379	161 949	19 248	142 701	+ 28 942	+ 61 264	- 32 322
	Ausländer/-innen	.	62 071	52 041	10 030	54 368	39 323	15 045	+ 7 703	+ 12 718	- 5 015
	Zusammen	311 021	252 962	132 553	120 409	216 317	58 571	157 746	+ 36 645	+ 73 982	- 37 337
Nordrhein-Westfalen . . .	Deutsche	.	162 613	38 727	123 886	137 483	20 897	116 586	+ 25 130	+ 17 830	+ 7 300
	Ausländer/-innen	.	150 680	131 140	19 540	115 085	97 674	17 411	+ 35 595	+ 33 466	+ 2 129
	Zusammen	568 000	313 293	169 867	143 426	252 568	118 571	133 997	+ 60 725	+ 51 296	+ 9 429
Rheinland-Pfalz	Deutsche	.	72 192	10 928	61 264	58 573	8 664	49 909	+ 13 619	+ 2 264	+ 11 355
	Ausländer/-innen	.	42 048	31 913	10 135	30 193	21 933	8 260	+ 11 855	+ 9 980	+ 1 875
	Zusammen	165 320	114 240	42 841	71 399	88 766	30 597	58 169	+ 25 474	+ 12 244	+ 13 230
Saarland	Deutsche	.	12 521	2 145	10 376	12 495	2 337	10 158	+ 26	- 192	+ 218
	Ausländer/-innen	.	8 790	6 951	1 839	6 449	4 198	2 251	+ 2 341	+ 2 753	- 412
	Zusammen	34 458	21 311	9 096	12 215	18 944	6 535	12 409	+ 2 367	+ 2 561	- 194
Sachsen	Deutsche	.	48 425	7 956	40 469	46 904	1 409	45 495	+ 1 521	+ 6 547	- 5 026
	Ausländer/-innen	.	33 673	28 586	5 087	26 670	20 570	6 100	+ 7 003	+ 8 016	- 1 013
	Zusammen	144 408	82 098	36 542	45 556	73 574	21 979	51 595	+ 8 524	+ 14 563	- 6 039
Sachsen-Anhalt	Deutsche	.	33 435	3 089	30 346	35 736	1 599	34 137	- 2 301	+ 1 490	- 3 791
	Ausländer/-innen	.	14 393	12 087	2 306	10 913	7 219	3 694	+ 3 480	+ 4 868	- 1 388
	Zusammen	84 646	47 828	15 176	32 652	46 649	8 818	37 831	+ 1 179	+ 6 358	- 5 179
Schleswig-Holstein	Deutsche	.	62 726	4 651	58 075	48 664	3 013	45 651	+ 14 062	+ 1 638	+ 12 424
	Ausländer/-innen	.	20 320	15 792	4 528	15 002	10 324	4 678	+ 5 318	+ 5 468	- 150
	Zusammen	131 338	83 046	20 443	62 603	63 666	13 337	50 329	+ 19 380	+ 7 106	+ 12 274
Thüringen	Deutsche	.	27 989	3 798	24 191	31 075	789	30 286	- 3 086	+ 3 009	- 6 095
	Ausländer/-innen	.	12 828	11 334	1 494	9 168	6 796	2 372	+ 3 660	+ 4 538	- 878
	Zusammen	62 617	40 817	15 132	25 685	40 243	7 585	32 658	+ 574	+ 7 547	- 6 973
Deutschland	Deutsche	.	1 182 069	251 737	930 332	1 048 762	118 430	930 332	+ 133 307	+ 133 307	X
	Ausländer/-innen	.	832 420	707 954	124 466	683 522	559 064	124 458	+ 148 898	+ 148 898	X
	Insgesamt	2 898 110	2 014 489	959 691	1 054 798	1 732 284	677 494	1 054 790	+ 282 205	+ 282 197	X

1) Einschl. Herkunfts-/Zielgebiet „ungeklärt“ und „ohne Angabe“. - 2) Einschl. Berichtigung von Gemeindeergebnissen. - 3) Umzüge zwischen Bremen und Bremerhaven.

Produzierendes Gewerbe

Beschäftigte und Umsatz der Betriebe im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden sowie im Verarbeitenden Gewerbe nach ausgewählten Abteilungen¹⁾

Deutschland

Jahr Monat	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe	Darunter ausgewählte Abteilungen											
		Darunter Verarbeitendes Gewerbe	Ernährungs- gewerbe	Textil- gewerbe	Beklei- dungs- gewerbe	Chemische Industrie	Metaller- zeugung und -bear- beitung	Maschi- nenbau	H.v. Büromas- chinen, DV -Geräten und -einrich- tungen	H.v Geräten der Elektri- zitäts- erzeugung und -verteilung	Rundfunk-, Fernseh- und Nach- richten- technik	H.v. Kraftwagen und Kraftwagen- teilen	
Beschäftigte am Monatsende													
1 000													
1996	Juli	6 518,8	6 352,5	522,6	137,4	93,7	514,7	278,6	1 016,3	44,6	469,5	152,2	686,6
	Aug.	6 521,7	6 355,7	528,3	136,3	92,6	516,2	278,5	1 017,5	45,0	469,5	151,9	684,1
	Sept.	6 515,0	6 349,2	528,0	136,1	91,6	517,9	278,1	1 018,4	45,0	467,2	151,6	683,9
	Okt.	6 475,4	6 311,4	524,4	135,8	90,5	514,5	276,6	1 011,3	44,5	460,6	151,8	682,9
	Nov.	6 452,2	6 289,3	521,8	135,3	89,8	513,3	275,5	1 007,7	44,6	459,1	151,3	681,7
	Dez.	6 410,8	6 249,2	515,2	134,3	89,2	512,0	274,0	1 002,4	43,8	456,3	149,9	678,1
1997 ⁴⁾	Jan.	6 330,0	6 179,2	504,6	132,7	87,2	508,5	272,6	985,5	45,9	449,7	147,6	681,6
	Febr.	6 317,1	6 167,6	500,6	132,7	86,8	506,4	271,8	985,0	44,9	447,9	147,2	685,3
	März	6 309,4	6 159,6	498,6	132,7	85,7	506,6	270,1	983,5	45,5	446,4	146,6	685,5
	April	6 296,4	6 146,6	497,3	132,1	84,9	504,9	269,6	980,0	45,3	445,5	147,4	685,9
	Mai	6 284,2	6 134,7	497,6	131,8	84,2	502,8	268,6	977,8	45,4	443,6	145,1	688,0
	Juni	6 296,2	6 147,3	500,6	131,3	84,2	503,8	270,3	976,4	45,5	444,2	145,3	692,9
	Juli	6 313,5	6 166,2	505,1	131,0	83,8	493,7	271,2	978,9	45,3	446,2	146,0	706,1
	Aug.	6 330,9	6 183,8	509,6	131,1	84,2	495,7	271,9	981,8	45,6	447,1	146,4	705,0
	Sept.	6 339,9	6 192,6	510,1	131,3	83,6	498,4	272,0	984,3	45,8	447,5	144,4	705,3
	Okt.	6 321,2	6 175,1	505,9	130,8	83,1	496,2	270,6	984,1	45,6	444,9	144,9	705,3
Umsatz insgesamt²⁾													
Mill. DM													
1996	Juli	173 487,7	171 070,5	18 730,0	2 501,5	2 318,3	18 494,1	7 683,1	21 285,5	1 874,5	10 845,0	2 908,0	22 846,0
	Aug.	158 664,2	156 364,1	18 488,0	2 205,6	2 671,9	16 948,0	7 152,4	18 945,2	1 820,5	10 075,4	2 730,7	17 738,9
	Sept.	185 994,2	183 471,0	18 628,0	2 812,4	2 432,2	18 130,2	7 908,8	24 055,9	2 486,9	13 501,1	3 436,2	24 112,3
	Okt.	185 557,5	182 908,1	19 960,7	2 992,9	1 696,0	19 048,2	8 201,4	22 232,8	2 402,2	10 081,4	3 670,2	25 641,0
	Nov.	185 153,3	182 623,0	19 223,4	2 822,4	1 427,7	17 857,7	7 881,4	23 085,8	2 145,3	10 458,2	4 001,6	27 059,7
	Dez.	176 159,8	173 687,6	18 631,3	2 189,9	1 262,4	15 874,8	5 990,3	26 758,3	2 806,1	10 191,7	4 232,6	23 040,3
1997 ⁴⁾	Jan.	164 478,6	162 300,7	18 119,1	2 666,2	2 247,7	18 599,8	7 796,0	18 094,9	2 238,9	10 104,0	2 905,3	22 478,2
	Febr.	164 354,4	162 358,9	17 232,4	2 668,4	2 380,8	18 291,5	8 023,5	19 023,0	2 083,1	9 748,7	2 895,0	24 337,8
	März	174 657,2	172 629,3	18 176,6	2 616,6	2 113,2	18 637,3	8 190,8	20 211,5	2 229,3	10 796,4	3 296,9	25 983,0
	April	189 669,2	187 464,7	19 442,8	2 870,6	1 410,8	20 831,6	9 327,6	22 056,8	1 754,1	9 502,1	3 904,9	29 526,9
	Mai	168 424,0	166 241,1	18 417,9	2 408,3	897,6	18 714,4	8 058,9	19 624,6	1 835,5	8 713,1	4 173,0	24 582,1
	Juni	192 591,5	190 455,6	18 813,7	2 712,8	1 334,0	20 153,9	9 135,6	25 024,6	2 306,0	10 232,5	5 523,2	28 758,8
	Juli	188 843,9	186 678,0	19 153,0	2 681,4	2 438,6	19 880,1	8 811,4	22 591,6	2 164,5	10 432,2	4 606,1	27 968,9
	Aug.	163 875,2	161 850,6	18 238,9	2 065,4	2 649,5	17 438,3	7 726,1	20 170,7	1 969,9	9 272,4	4 334,7	19 011,7
	Sept.	200 644,1	198 464,4	19 556,0	2 899,4	2 575,5	19 910,3	9 352,5	25 699,4	3 049,8	12 363,3	5 680,2	27 876,1
	Okt.	196 127,2	193 806,1	20 215,1	3 029,0	1 614,8	20 664,4	9 390,0	23 430,2	2 057,7	9 653,9	5 295,7	28 115,2
darunter Auslandsumsatz³⁾													
Mill. DM													
1996	Juli	51 043,5	50 885,6	1 912,8	681,6	634,7	7 950,3	2 624,0	9 138,3	693,2	3 826,4	1 121,2	11 689,1
	Aug.	44 331,1	44 164,0	1 805,4	599,6	727,5	7 135,2	2 495,0	8 187,3	607,5	3 460,9	1 077,9	8 619,7
	Sept.	55 413,5	55 208,4	1 990,1	796,0	595,8	7 705,5	2 695,3	10 741,0	724,1	4 729,6	1 345,8	12 054,2
	Okt.	55 278,8	55 101,1	2 270,5	862,3	320,8	8 299,5	2 900,2	9 798,6	811,8	3 257,1	1 382,2	13 369,2
	Nov.	56 213,8	56 033,4	2 132,5	795,5	263,4	7 733,8	2 727,1	10 430,7	831,5	3 456,3	1 524,6	14 185,5
	Dez.	53 411,4	53 233,3	1 893,6	635,5	254,1	6 934,8	2 235,0	12 806,3	871,2	3 435,0	1 644,3	11 370,8
1997 ⁴⁾	Jan.	51 066,1	50 954,8	1 890,1	777,5	616,7	8 466,5	2 805,9	7 945,3	806,1	3 745,4	1 069,6	12 348,2
	Febr.	52 796,1	52 695,2	1 929,9	780,8	635,0	8 415,4	3 023,3	8 750,7	742,7	3 564,0	1 269,0	13 076,2
	März	55 185,3	55 108,6	1 950,4	786,9	543,8	8 672,1	3 127,5	9 001,7	804,2	4 009,3	1 426,1	13 398,4
	April	59 437,3	59 341,3	2 162,9	875,5	320,8	9 800,0	3 564,7	9 856,6	864,8	2 854,9	1 749,7	15 068,0
	Mai	53 094,9	53 004,4	1 940,9	738,1	155,7	8 596,1	3 044,3	9 145,9	702,8	2 922,7	2 011,9	12 519,7
	Juni	62 632,5	62 536,2	2 106,0	842,5	303,9	9 157,1	3 334,9	12 179,8	952,8	3 571,0	2 925,0	14 580,4
	Juli	59 732,7	59 649,9	2 121,6	802,3	729,8	9 134,5	3 013,6	10 288,8	783,7	3 736,2	2 186,7	14 543,3
	Aug.	50 380,3	50 304,9	2 014,4	609,3	759,0	7 986,3	2 703,7	9 573,4	729,9	3 284,6	2 199,0	9 535,7
	Sept.	64 588,7	64 494,5	2 185,1	884,0	716,6	9 138,3	3 323,8	12 485,4	1 142,3	4 299,9	2 762,0	14 371,6
	Okt.	63 165,2	63 076,8	2 398,9	940,6	345,7	9 388,0	3 403,6	10 826,0	838,9	3 221,4	2 625,5	15 120,6

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 4.1.1.

1) Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93). - Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr einschl. Handwerk. Kombinierte Betriebe werden mit ihrem gesamten Betrieb derjenigen Wirtschaftsgruppe zugerechnet, in der der Schwerpunkt des Betriebes liegt. Ohne Energie- und Wasserversorgung sowie ohne Baugewerbe. - 2) Ohne Umsatzsteuer - 3) Direktumsätze mit Abnehmern im Ausland, und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsätze mit deutschen Exporteuren - 4) Vorläufige Ergebnisse.

Index des Auftragseingangs¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe²⁾

Deutschland

1991 = 100

Jahr Monat	Verar- beitendes Gewerbe ³⁾	Hauptgruppen				Textil- gewerbe	Bekleidungs- gewerbe (ohne Herstellung von Leder- bekleidung)	Leder- gewerbe	Holz- gewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)
		Vor- leistungs- güterproduzenten	Investi- tions- güterproduzenten	Ge- brauchs- güterproduzenten	Ver- brauchs- güterproduzenten				
1994	98,0	99,4	98,6	91,3	96,6	83,1	84,9	99,5	105,3
1995	100,6	101,2	103,8	90,2	98,6	79,2	81,5	96,2	101,1
1996	100,3	98,8	105,0	94,5	96,8	77,1	79,3	97,8	96,4
1996 Mai	98,2	98,3	101,7	95,8	85,3	76,4	41,5	80,1	95,8
1996 Juni	99,7	98,1	108,2	90,7	83,8	70,8	40,5	74,2	95,1
1996 Juli	102,5	100,6	110,9	92,5	90,6	69,4	65,6	76,2	96,8
1996 Aug.	92,2	92,0	93,0	82,4	104,7	65,3	127,7	106,6	94,1
1996 Sept.	103,3	101,3	106,2	95,7	115,4	83,2	123,7	147,2	106,0
1996 Okt.	106,0	106,4	107,4	105,2	97,9	84,9	67,5	117,3	110,6
1996 Nov.	102,1	102,0	106,8	99,8	84,1	78,7	48,1	81,6	103,7
1996 Dez.	92,3	89,4	102,3	83,1	78,3	62,4	36,3	67,9	87,9
1997 Jan.	102,7	102,3	105,8	100,2	94,1	77,5	70,4	99,7	88,4
1997 Febr.	101,8	101,7	102,2	95,5	110,9	82,0	135,0	119,1	89,4
1997 März	106,6	104,0	109,5	103,7	114,0	84,7	131,2	127,9	95,2
1997 April	113,3	114,3	116,4	109,6	97,8	83,0	65,9	118,2	105,1
1997 Mai	98,7	101,6	100,3	95,1	78,1	69,5	37,3	69,8	93,2
1997 Juni	111,9	115,7	114,7	102,5	88,9	76,7	41,6	72,0	108,8
1997 Juli	110,0	113,0	113,3	99,5	91,3	73,7	68,1	85,4	102,2
1997 Aug.	97,3	100,0	98,6	80,8	101,1	65,1	127,8	116,1	91,4
1997 Sept.	117,8	115,9	124,8	106,1	115,2	87,9	122,7	142,2	109,0
1997 Okt. ⁵⁾	113,9	116,9	115,0	108,9	96,9	83,8	66,0	122,5	110,4

Jahr Monat	Papier- gewerbe	Druck- gewerbe, Vervielfältigung von bespielten Tonträgern	Chemische Industrie		Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren		Glas- gewerbe, Keramik, Verar- beitung von Steinen und Erden	Metallerzeugung und -bearbeitung	
			zusammen	darunter Herstellung von chemischen Grund- stoffen	zusammen	darunter Herstellung von Kunst- stoff- waren		zusammen	darunter Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferro- legierungen (EGKS) ⁴⁾
1994	95,5	95,4	100,3	98,1	101,5	103,3	112,6	101,0	104,4
1995	105,7	100,4	107,7	106,9	105,2	106,5	109,6	97,2	94,5
1996	102,4	99,7	105,0	101,8	102,8	103,4	103,5	92,4	88,8
1996 Mai	101,7	97,0	108,2	106,1	106,4	107,7	107,6	91,0	85,8
1996 Juni	99,3	93,0	104,2	98,9	104,2	106,4	106,2	91,6	89,5
1996 Juli	106,9	95,2	106,7	104,5	105,9	107,3	111,7	96,7	94,3
1996 Aug.	96,0	92,6	97,3	95,2	97,4	98,6	101,3	83,9	80,0
1996 Sept.	105,3	100,5	106,6	102,1	106,9	107,7	111,5	87,5	81,2
1996 Okt.	108,8	111,4	109,6	105,3	113,2	114,1	116,7	97,9	93,1
1996 Nov.	103,5	107,6	103,0	100,9	106,6	106,2	106,2	97,1	89,6
1996 Dez.	88,2	103,0	94,8	91,5	84,3	84,9	85,6	80,5	77,5
1997 Jan.	107,3	96,0	111,6	113,4	98,3	98,3	94,3	104,4	96,6
1997 Febr.	103,9	92,4	109,4	110,4	102,1	101,5	92,6	109,2	97,2
1997 März	101,8	97,7	112,1	111,0	106,3	105,2	101,8	102,2	97,0
1997 April	108,5	98,5	122,0	121,6	118,0	116,3	115,3	112,7	105,6
1997 Mai	97,3	91,1	110,8	113,7	104,0	104,7	100,4	98,0	90,3
1997 Juni	108,3	96,5	119,9	119,2	116,4	116,7	115,0	113,9	105,1
1997 Juli	111,5	95,6	117,3	120,5	119,3	117,4	112,2	114,3	108,8
1997 Aug.	98,5	89,5	101,7	105,0	102,4	100,7	98,7	92,8	88,1
1997 Sept.	107,8	101,4	119,7	119,0	114,2	115,1	115,1	107,1	95,6
1997 Okt. ⁵⁾	116,0	105,7	120,0	121,0	121,0	121,0	117,5	112,9	101,3

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2.

1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)* – Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. – 3) Ausgewählte Wirtschaftszweige (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung). – 4) Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. – 5) Vorläufiges Ergebnis.

Index des Auftragseingangs ¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe ²⁾

Deutschland

1991 = 100

Jahr Monat	Herstellung von Metallerzeugnissen		Maschinenbau					Herstellung von Büro- maschinen, Daten- verarbeitungs- geräten und -ein- richtungen	
	zusammen	darunter Stahl- und Leicht- metallbau	zusammen	darunter					
				Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßen- fahrzeuge)	Herstellung von Maschinen für un- spezifische Ver- wendung a.n.g.	Herstellung von Werkzeug- maschinen	Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschafts- zweige a.n.g.		
1994	100,3	106,6	99,3	105,2	102,1	91,5	101,5	90,3	
1995	103,2	112,5	101,8	108,1	99,0	98,4	110,4	87,3	
1996	100,0	106,5	99,0	102,4	99,4	90,8	114,2	95,5	
1996	Mai	99,7	111,9	97,2	97,8	104,7	95,3	120,2	87,2
	Juni	98,3	108,6	98,9	101,7	99,1	88,8	115,8	87,5
	Juli	106,8	120,5	102,4	107,4	108,8	96,2	120,3	87,4
	Aug.	93,6	102,1	88,1	89,3	89,4	79,2	102,2	85,0
	Sept.	102,0	115,7	103,2	109,1	106,6	87,3	115,7	106,4
	Okt.	105,0	109,6	103,1	107,2	98,5	91,0	111,3	101,9
	Nov.	99,8	102,6	100,4	100,7	101,3	82,2	117,1	103,6
	Dez.	86,3	103,5	95,1	88,3	96,6	94,7	122,9	112,6
1997	Jan.	96,4	90,0	102,6	103,5	100,5	88,7	119,7	90,0
	Febr.	94,1	90,6	97,0	99,5	94,6	92,9	114,2	98,1
	März	97,1	97,1	101,2	104,7	98,9	94,3	118,9	105,7
	April	107,5	109,7	113,5	112,3	109,2	100,6	131,9	94,2
	Mai	95,9	98,6	94,9	100,7	101,4	87,8	107,4	85,4
	Juni	109,2	113,7	114,9	127,2	111,0	101,6	144,7	102,2
	Juli	111,4	122,1	114,8	127,4	106,1	99,5	140,0	98,0
	Aug.	99,0	106,1	95,5	99,6	100,0	86,1	114,8	87,4
	Sept.	114,0	111,2	124,1	139,0	105,8	103,7	163,2	110,2
	Okt. ³⁾	111,8	109,1	112,1	113,5	113,0	111,9	134,0	103,2

Jahr Monat	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.			Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik		Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungs- technik, Optik	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen		Sonstiger Fahrzeugbau	Herstellung von Möbeln	
	zusammen	darunter		zusammen	darunter Herstellung von nach- richten- technischen Geräten und Ein- richtungen		zusammen	darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen- motoren			
		Herstellung von Elektri- zitäts- verteilungs- und -schalt- ein- richtungen	Herstellung von elektrischen Aus- rüstungen a.n.g.								
1994	102,0	102,3	101,4	94,1	103,1	101,0	93,2	91,8	91,2	102,1	
1995	98,7	96,5	97,5	101,4	101,7	102,3	94,1	92,9	131,8	100,0	
1996	97,3	95,8	98,2	108,3	139,4	109,6	103,6	104,6	107,7	100,2	
1996	Mai	89,4	94,7	86,7	100,5	133,6	103,6	104,7	108,2	92,6	97,2
	Juni	97,9	98,6	101,4	107,0	142,0	111,3	101,5	101,7	172,0	93,7
	Juli	98,6	96,0	110,4	114,1	154,9	118,5	104,2	108,5	126,1	94,5
	Aug.	89,3	86,5	98,3	99,9	132,8	91,8	91,6	91,7	91,6	90,4
	Sept.	103,7	107,8	85,6	108,1	129,2	110,6	102,1	101,0	101,8	104,0
	Okt.	94,8	91,6	91,3	114,5	145,0	116,0	117,4	117,5	66,0	111,5
	Nov.	96,9	95,4	91,4	130,7	179,0	118,2	107,7	108,0	81,0	110,2
	Dez.	104,6	89,7	146,9	110,5	154,1	108,4	93,3	92,9	120,4	83,0
1997	Jan.	96,8	97,7	92,5	127,1	171,7	116,3	112,2	114,8	61,3	100,0
	Febr.	89,9	90,4	87,3	105,0	127,0	107,6	108,3	108,4	103,2	99,5
	März	100,5	107,4	91,1	116,0	153,0	112,7	120,0	124,4	98,6	98,2
	April	106,3	108,5	103,2	104,3	105,9	109,4	127,9	131,0	132,7	104,6
	Mai	95,0	100,1	89,2	94,0	106,9	99,8	112,1	115,3	105,1	86,6
	Juni	117,1	115,2	134,0	120,5	119,1	117,0	118,7	118,6	98,0	102,2
	Juli	107,6	111,5	95,3	99,1	93,2	114,9	116,5	117,1	92,2	94,8
	Aug.	98,4	106,2	85,9	91,4	87,0	94,3	96,1	90,6	147,6	81,4
	Sept.	125,8	123,8	145,1	103,5	94,4	116,8	117,2	118,2	203,9	102,5
	Okt. ³⁾	108,0	110,3	102,3	108,9	96,9	120,3	121,1	121,0	138,6	111,0

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2.

1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). - 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“ - Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. - 3) Vorläufiges Ergebnis.

Index des Auftragseingangs¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe²⁾

Früheres Bundesgebiet

1991 = 100

Jahr Monat	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	Hauptgruppen				Textilgewerbe	Bekleidungs- gewerbe (ohne Herstellung von Leder- bekleidung)	Leder- gewerbe	Holz- gewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)
		Vor- leistungs-	Investi- tions-	Ge- brauchs-	Ver- brauchs-				
		güterproduzenten							
1994	97,1	98,4	98,0	89,3	97,0	82,5	84,7	103,6	103,6
1995	98,9	99,3	102,2	88,5	98,7	77,4	81,4	100,2	97,6
1996	98,8	96,8	104,4	92,1	96,6	74,9	79,3	102,3	91,3
1996 Mai	96,6	96,2	100,8	93,3	84,8	74,3	41,0	83,5	91,2
Juni	97,4	95,8	106,0	88,2	83,3	68,9	39,9	76,7	90,2
Juli	101,0	98,6	110,1	90,8	90,3	67,6	65,3	79,4	91,5
Aug.	90,6	89,5	92,7	80,4	104,7	63,0	128,4	112,1	88,1
Sept.	101,7	98,9	105,8	92,9	115,5	81,0	124,1	155,7	99,5
Okt.	104,6	104,3	107,3	102,9	97,6	82,4	67,4	122,5	104,0
Nov.	100,4	99,7	106,1	97,2	83,4	76,2	47,6	83,8	97,5
Dez.	90,6	87,4	100,9	81,2	77,9	60,7	36,0	70,8	83,8
1997 Jan.	101,2	100,1	105,4	98,3	93,5	74,9	70,3	104,5	84,3
Febr.	100,4	99,6	101,6	93,5	111,1	79,1	136,1	125,1	84,7
März	104,8	101,8	107,9	101,8	114,2	82,0	132,0	134,6	90,0
April	111,2	111,7	115,3	106,4	97,3	80,5	65,8	124,2	99,3
Mai	96,6	98,7	99,2	92,7	77,3	67,1	36,7	72,2	86,9
Juni	109,8	112,5	114,3	99,9	88,3	74,2	41,3	73,9	102,3
Juli	108,2	110,2	112,9	97,2	90,8	71,2	68,0	89,1	95,2
Aug.	95,6	97,4	98,2	78,5	101,1	63,3	128,5	122,1	85,0
Sept.	115,3	112,8	123,2	102,9	115,1	85,4	123,2	149,7	101,7
Okt. ⁵⁾	111,9	113,9	114,6	106,1	96,2	80,9	65,1	128,1	103,0

Jahr Monat	Papier- gewerbe	Druck- gewerbe, Vervielfältigung von bespielten Tonträgern	Chemische Industrie		Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren		Glas- gewerbe, Keramik, Verar- beitung von Steinen und Erden	Metallerzeugung und -bearbeitung	
			zusammen	darunter Herstellung von chemischen Grund- stoffen	zusammen	darunter Herstellung von Kunst- stoff- waren		zusammen	darunter Erzeugung von Rohisen, Stahl und Ferro- legierungen (EGKS) ⁴⁾
1994	94,7	93,7	101,1	98,8	98,3	99,3	107,5	100,8	105,5
1995	103,0	98,9	108,3	107,4	100,6	101,2	103,5	96,6	94,6
1996	99,4	98,2	105,5	102,7	97,8	97,6	96,3	91,4	88,5
1996 Mai	98,5	95,5	108,8	107,2	101,1	101,2	100,2	90,0	85,2
Juni	96,2	91,5	104,6	99,4	98,8	100,0	98,5	90,7	89,6
Juli	103,6	93,8	107,3	105,6	100,7	101,0	103,7	95,6	94,6
Aug.	93,0	90,4	97,5	95,9	91,8	92,1	92,2	82,5	78,9
Sept.	102,4	98,8	107,0	103,3	100,9	100,6	102,4	86,2	80,3
Okt.	105,7	110,0	110,3	107,0	107,5	107,3	107,5	97,0	92,7
Nov.	100,5	105,5	103,5	102,1	101,5	100,0	97,3	96,0	89,1
Dez.	85,4	101,5	94,7	91,7	80,5	80,5	79,6	79,6	76,9
1997 Jan.	103,9	93,9	112,0	114,5	94,4	93,9	89,4	103,5	96,4
Febr.	101,2	90,6	109,9	111,5	97,6	96,3	85,8	109,1	98,0
März	98,8	95,7	112,4	111,9	101,3	99,2	93,6	100,9	96,0
April	105,0	95,8	122,2	122,3	112,0	109,2	105,0	111,6	105,4
Mai	94,4	88,9	110,9	114,1	98,2	97,9	91,1	96,1	88,3
Juni	104,8	93,9	120,1	119,7	110,1	109,2	104,4	112,9	105,4
Juli	107,6	93,0	117,6	121,3	112,6	109,5	102,2	113,8	110,4
Aug.	95,1	87,5	101,9	105,9	96,6	93,8	88,8	91,2	86,5
Sept.	104,5	99,0	119,9	119,6	107,4	107,2	104,1	105,5	94,7
Okt. ⁵⁾	111,3	103,2	120,2	121,8	114,5	113,4	106,4	112,4	101,8

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2.

1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)*“ – Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. – 3) Ausgewählte Wirtschaftszweige (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung). – 4) Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. – 5) Vorläufiges Ergebnis.

Index des Auftragseingang¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe²⁾
Früheres Bundesgebiet
1991 = 100

Jahr Monat	Herstellung von Metallerzeugnissen		Maschinenbau				Herstellung von Büro- maschinen, Daten- verarbeitungs- geräten und -ein- richtungen	
	zusammen	darunter Stahl- und Leicht- metallbau	zusammen	darunter				
				Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßen- fahrzeuge)	Herstellung von Maschinen für un- spezifische Ver- wendung a.n.g.	Herstellung von Werkzeug- maschinen		Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschafts- zweige a.n.g.
1994	97,2	99,6	100,3	105,9	101,6	91,7	102,5	89,7
1995	99,0	104,3	102,7	109,1	98,4	98,0	109,3	86,8
1996	95,6	97,0	100,2	103,2	98,9	91,2	113,0	93,5
1996								
Mai	94,8	101,0	98,7	97,9	104,6	95,9	120,4	86,4
Juni	93,3	98,7	99,5	101,5	99,0	88,9	109,4	86,2
Juli	101,7	110,2	103,7	107,0	107,3	97,2	120,7	86,5
Aug.	88,9	92,1	88,8	90,4	88,4	79,6	101,4	83,3
Sept.	97,1	104,2	104,4	111,1	105,6	87,6	115,6	104,6
Okt.	100,3	99,5	104,8	108,1	97,5	92,2	110,2	97,5
Nov.	95,3	93,2	101,9	101,8	101,1	82,4	116,2	98,4
Dez.	82,1	93,7	95,9	88,8	95,9	94,2	121,4	107,7
1997								
Jan.	91,6	82,4	103,7	104,7	100,0	89,2	118,6	87,5
Febr.	89,6	81,4	97,8	99,5	94,6	90,4	112,8	96,0
März	92,6	88,5	101,6	104,9	97,8	90,4	117,7	102,0
April	102,6	99,3	114,3	113,4	108,6	98,8	130,3	90,2
Mai	91,3	88,3	95,8	101,4	100,2	88,2	104,4	82,8
Juni	103,4	103,4	116,7	128,8	110,9	102,5	143,7	99,9
Juli	106,3	113,2	116,2	129,4	105,3	99,5	138,8	94,7
Aug.	93,9	96,8	96,7	100,8	98,8	86,8	112,3	84,0
Sept.	108,6	100,1	125,5	141,1	105,9	102,6	162,9	104,4
Okt. ³⁾	107,1	100,9	113,8	113,3	111,9	112,6	133,4	97,1

Jahr Monat	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.			Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik		Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungs- technik, Optik	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen		Sonstiger Fahrzeugbau	Herstellung von Möbeln
	zusammen	darunter		zusammen	darunter Herstellung von nach- richten- technischen Geräten und Ein- richtungen		zusammen	darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraft- wagen- motoren		
		Herstellung von Elektri- zitäts- verteilungs- und -schalt- ein- richtungen	Herstellung von elektrischen Aus- rüstungen a.n.g.							
1994	101,1	101,7	100,8	93,4	102,3	99,9	91,4	89,6	92,2	99,5
1995	96,3	93,5	94,7	100,5	100,4	101,0	92,7	91,4	122,6	96,5
1996	95,2	93,1	95,3	106,9	137,0	107,5	101,5	102,1	112,6	96,2
1996										
Mai	87,3	92,1	84,9	99,0	131,5	101,0	102,5	105,3	91,1	93,5
Juni	94,5	94,4	96,2	105,4	139,3	109,9	99,1	98,6	166,5	89,9
Juli	97,7	94,7	109,7	112,8	152,6	117,1	102,6	104,6	125,8	91,2
Aug.	86,4	84,0	93,2	98,6	130,4	89,7	90,1	89,9	103,6	86,5
Sept.	101,2	105,3	81,2	106,9	126,5	109,1	99,8	98,2	113,2	98,8
Okt.	92,9	89,5	89,7	113,7	142,9	113,2	115,4	115,0	72,8	107,4
Nov.	94,7	92,7	89,3	129,6	177,4	114,6	105,8	105,9	80,2	105,6
Dez.	103,0	86,3	146,1	108,9	151,6	105,6	91,3	91,2	118,0	80,0
1997										
Jan.	94,3	94,6	89,5	123,6	169,1	114,4	110,2	113,2	62,8	96,4
Febr.	87,7	88,9	83,6	101,8	124,9	104,9	106,1	106,8	114,5	95,8
März	99,0	106,2	89,6	115,0	151,6	110,7	117,6	122,8	93,8	94,0
April	104,7	107,6	101,3	101,9	103,5	106,0	125,2	127,4	140,2	99,5
Mai	93,1	99,6	84,3	91,5	106,3	97,6	109,7	112,3	103,6	82,5
Juni	112,9	112,7	123,2	116,9	115,8	114,8	116,3	115,7	104,0	98,3
Juli	106,2	111,0	93,0	96,2	92,0	112,1	114,1	114,4	97,9	91,3
Aug.	96,2	105,8	83,8	88,0	84,5	91,4	94,0	88,2	168,7	78,2
Sept.	124,1	123,8	140,9	98,6	89,8	113,4	114,0	114,5	213,7	98,4
Okt. ³⁾	105,8	109,9	96,9	106,0	93,6	117,2	118,6	117,9	150,8	106,8

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2

1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). - 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)* - Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. - 3) Vorläufiges Ergebnis.

Index des Auftragseingangs¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe²⁾

Neue Länder und Berlin-Ost

1991 = 100

Jahr Monat	Verar- beitendes Gewerbe ³⁾	Hauptgruppen				Textil- gewerbe	Bekleidungs- gewerbe (ohne Herstellung von Leder- bekleidung)	Leder- gewerbe	Holz- gewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	
		Vor- leistungs-	Investi- tions-	Ge- brauchs-	Ver- brauchs-					
		güterproduzenten								
1994	122,6	128,0	111,4	212,4	87,0	97,5	94,0	48,4	158,9	
1995	141,2	147,6	135,5	205,2	96,7	123,1	85,4	46,5	197,0	
1996	138,0	152,2	117,0	260,1	101,5	129,4	80,5	41,8	235,0	
1996 Mai	138,4	151,1	118,7	273,2	96,9	127,5	66,5	36,9	222,2	
1996 Juni	154,5	158,1	149,9	261,8	95,2	117,5	66,4	42,8	231,7	
1996 Juli	139,6	152,2	126,0	212,6	98,1	113,0	79,4	37,2	242,1	
1996 Aug.	130,3	155,2	99,6	221,0	104,6	121,9	95,3	38,5	260,5	
1996 Sept.	142,8	161,8	113,4	292,5	111,0	138,0	103,9	40,5	286,5	
1996 Okt.	138,6	159,9	109,2	265,0	106,4	147,1	73,3	52,3	291,9	
1996 Nov.	143,5	159,6	119,7	283,2	101,6	141,7	73,6	53,9	274,9	
1996 Dez.	134,7	139,1	130,0	212,3	89,1	103,3	55,2	32,5	202,3	
1997 Jan.	139,0	159,3	113,3	234,8	108,9	141,1	74,7	39,8	199,2	
1997 Febr.	136,7	154,2	113,5	234,5	107,4	154,4	83,5	44,3	218,4	
1997 März	151,2	160,9	140,4	230,6	107,5	153,1	90,3	45,5	238,8	
1997 April	163,2	180,1	137,7	331,5	110,6	143,8	66,9	45,0	264,2	
1997 Mai	148,6	172,5	120,1	264,8	100,4	128,1	63,2	39,8	267,1	
1997 Juni	162,1	197,8	122,7	277,8	104,9	139,3	60,8	48,8	290,0	
1997 Juli	154,7	185,2	121,1	256,7	103,6	136,5	72,1	39,7	294,3	
1997 Aug.	139,3	166,6	106,5	243,9	101,9	108,4	95,0	41,3	269,1	
1997 Sept.	178,1	195,4	155,3	325,7	118,5	150,9	99,4	49,6	309,3	
1997 Okt. ⁵⁾	161,4	191,9	123,4	300,3	114,6	154,9	107,8	52,4	314,5	

Jahr Monat	Papier- gewerbe	Druck- gewerbe, Vervielfältigung von bespielten Tonträgern	Chemische Industrie		Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren		Glas- gewerbe, Keramik, Verar- beitung von Steinen und Erden	Metallerzeugung und - bearbeitung	
			zusammen	darunter Herstellung von chemischen Grund- stoffen	zusammen	darunter Herstellung von Kunst- stoff- waren		zusammen	darunter Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferro- legierungen (EGKS) ⁴⁾
1994	125,2	148,5	85,7	86,8	307,7	482,7	197,0	104,3	91,2
1995	186,4	154,7	97,4	99,9	408,5	565,9	212,8	107,2	93,5
1996	196,9	155,0	96,7	88,3	436,6	612,2	225,4	108,5	92,0
1996 Mai	198,5	151,4	97,1	90,3	465,3	664,2	231,8	106,0	93,3
1996 Juni	195,6	149,9	97,4	91,1	463,4	661,3	234,9	105,3	88,5
1996 Juli	206,5	143,8	95,6	88,5	455,8	651,3	246,0	112,8	90,1
1996 Aug.	189,0	170,8	93,7	85,1	474,0	666,5	255,2	107,0	92,5
1996 Sept.	194,7	162,7	97,5	84,6	510,0	724,9	265,1	107,9	91,0
1996 Okt.	205,5	164,1	95,6	81,5	496,5	702,6	269,4	111,6	98,2
1996 Nov.	194,9	185,5	95,4	83,2	449,8	639,8	255,8	113,6	94,5
1996 Dez.	172,9	156,6	97,8	87,9	336,0	461,4	187,6	95,4	85,3
1997 Jan.	211,5	172,2	105,3	98,7	357,6	483,1	176,8	117,6	97,9
1997 Febr.	185,4	155,1	100,0	94,0	406,7	557,0	207,4	112,0	88,4
1997 März	192,6	170,5	106,2	98,0	444,1	626,8	238,8	123,2	108,1
1997 April	215,5	196,9	116,8	111,6	520,4	729,6	287,5	128,1	107,2
1997 Mai	186,1	174,7	110,2	107,2	488,1	696,6	256,9	128,4	112,7
1997 Juni	215,3	189,6	115,5	111,6	538,1	762,5	293,8	128,5	101,8
1997 Juli	230,1	184,4	112,1	108,3	570,5	806,3	280,3	121,6	90,2
1997 Aug.	205,9	161,6	98,9	92,1	493,7	692,4	265,7	118,4	105,6
1997 Sept.	210,1	187,1	115,2	109,5	573,2	794,8	299,4	132,2	105,6
1997 Okt. ⁵⁾	259,1	194,3	116,8	110,2	559,9	781,9	303,6	121,6	94,9

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2.

1) Auftragszugang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)“ – Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. – 3) Ausgewählte Wirtschaftszweige (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung). – 4) Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. – 5) Vorläufiges Ergebnis.

Index des Auftragseingangs¹⁾ für das Verarbeitende Gewerbe²⁾

Neue Länder und Berlin-Ost

1991 = 100

Jahr Monat	Herstellung von Metallerzeugnissen		Maschinenbau					Herstellung von Büro- maschinen, Daten- verarbeitungs- geräten und -ein- richtungen
	zusammen	darunter Stahl- und Leicht- metallbau	zusammen	darunter				
				Herstellung von Maschinen für die Erzeugung und Nutzung von mechanischer Energie (ohne Motoren für Luft- und Straßen- fahrzeuge)	Herstellung von Maschinen für un- spezifische Ver- wendung a.n.g.	Herstellung von Werkzeug- maschinen	Herstellung von Maschinen für bestimmte Wirtschafts- zweige a.n.g.	
1994	205,5	224,3	81,1	90,2	121,8	86,5	83,2	133,2
1995	222,3	248,3	87,9	89,2	119,6	105,9	133,2	105,1
1996	226,5	263,0	80,2	87,5	117,1	85,1	139,6	164,7
1996 Mai	240,6	291,8	74,3	96,7	108,4	85,2	115,7	117,8
Juni	241,8	273,1	89,8	107,2	104,2	87,2	249,3	133,0
Juli	253,2	292,0	82,4	114,2	166,6	81,2	112,3	117,7
Aug.	230,0	267,8	77,4	68,2	127,5	71,8	118,9	143,1
Sept.	241,9	306,7	84,1	71,0	144,0	82,8	118,5	172,3
Okt.	239,0	278,8	76,2	89,9	136,9	72,2	135,5	254,2
Nov.	229,9	258,2	76,5	80,0	109,1	78,1	135,5	291,2
Dez.	206,3	265,6	81,8	80,3	122,4	101,4	155,2	287,9
1997 Jan.	232,0	216,3	85,0	80,1	123,1	79,6	141,9	179,8
Febr.	222,5	242,0	84,0	98,6	91,7	133,4	143,3	174,8
März	225,3	239,7	95,1	100,7	143,4	157,0	143,0	237,1
April	249,3	282,3	101,4	90,7	133,9	131,2	164,6	236,4
Mai	227,7	270,6	81,6	87,1	147,2	78,2	169,9	177,2
Juni	276,2	285,2	86,1	96,4	114,6	86,6	166,0	185,9
Juli	258,3	270,4	91,6	88,7	137,5	98,8	163,6	215,5
Aug.	242,7	260,4	77,0	76,3	148,3	75,2	166,5	213,4
Sept.	266,8	295,9	101,7	98,4	100,9	121,3	170,4	317,5
Okt. ³⁾	247,9	244,5	85,2	104,0	155,5	101,9	147,7	318,8

Jahr Monat	Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.ä.			Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik		Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungs- technik, Optik	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagen- teilen		Sonstiger Fahrzeugbau	Herstellung von Möbeln
	zusammen	darunter		zusammen	darunter Herstellung von nach- richten- technischen Geräten und Ein- richtungen		zusammen	darunter Herstellung von Kraftwagen und Kraft- wagen- motoren		
		Herstellung von Elektri- zitäts- verteilungs- und -schalt- ein- richtungen	Herstellung von elektrischen Aus- rüstungen a.n.g.							
1994	123,9	125,5	122,4	118,9	132,9	166,1	305,0	1 133,0	84,2	170,2
1995	158,3	180,7	189,3	135,5	180,5	166,1	238,1	764,4	180,4	207,8
1996	149,8	169,4	192,3	164,5	284,5	208,0	324,7	1 288,4	81,5	223,5
1996 Mai	140,2	166,0	148,4	157,4	257,8	227,0	337,0	1 436,7	100,6	210,6
Juni	181,4	217,9	266,6	170,5	304,2	178,7	353,2	1 535,1	200,8	206,9
Juli	123,7	133,6	133,6	171,4	297,8	183,9	265,0	972,1	127,9	194,8
Aug.	159,9	157,1	265,0	149,4	274,5	190,5	244,3	918,6	28,2	210,5
Sept.	164,1	178,3	227,4	157,4	292,9	180,5	346,7	1 441,7	41,6	264,4
Okt.	142,6	150,9	144,4	147,0	273,2	252,2	321,8	1 268,7	30,0	237,7
Nov.	152,4	171,1	158,5	177,7	270,5	282,4	303,6	1 076,4	85,5	251,5
Dez.	146,4	186,5	174,1	175,4	305,3	241,2	290,8	864,8	133,1	175,2
1997 Jan.	157,5	183,9	190,5	274,7	329,8	209,0	316,2	854,7	53,4	210,9
Febr.	143,4	132,4	204,4	235,5	254,3	227,6	332,7	856,3	43,1	213,1
März	138,9	142,3	142,2	157,3	239,6	202,3	362,5	862,7	123,7	228,9
April	146,7	134,7	167,3	201,6	250,0	268,0	414,5	1 797,3	93,2	263,1
Mai	140,6	113,4	246,6	196,2	143,4	199,7	358,0	1 488,3	113,0	211,5
Juni	221,8	185,1	483,6	271,3	323,2	219,0	362,4	1 455,4	66,7	223,5
Juli	141,2	125,4	169,6	218,1	167,3	244,1	372,2	1 389,7	61,9	199,9
Aug.	151,8	115,8	153,4	230,8	242,7	228,5	313,2	1 208,5	35,8	178,1
Sept.	168,7	124,5	279,7	307,3	374,5	278,0	452,1	1 863,8	151,7	228,6
Okt. ³⁾	163,8	121,2	277,3	227,9	297,4	266,0	377,1	1 544,2	74,2	239,6

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.2

1) Auftragseingang in jeweiligen Preisen (Wertindizes). – 2) Darstellung nach der „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93)* – Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 Beschäftigten und mehr. – 3) Vorläufiges Ergebnis.

**Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe
Deutschland
1991 = 100**

Jahr Monat	Produzierendes Gewerbe		Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden und Verarbeitendes Gewerbe			Energieversorgung	Hauptgruppen				Bauhauptgewerbe		
	(einschl. Bauhauptgewerbe)	(ohne Bauhauptgewerbe)	zusammen	Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	Verarbeitendes Gewerbe		Vorleistungs-güterproduzenten (ohne Energieversorgung)	Investitions-güterproduzenten	Gebräuchs-güterproduzenten	Verbrauchs-güterproduzenten	zusammen	Hochbau-leistungen	Tiefbau-leistungen
Originalwert													
1994	97,4	94,4	94,0	83,1	94,4	99,2	98,7	88,0	90,5	95,5	126,9	131,2	120,6
1995	98,9	96,2	95,8	79,8	96,3	101,2	99,7	93,3	84,6	97,2	125,0	131,2	115,9
1996	98,4	96,5	95,7	75,5	96,4	107,3	98,1	95,6	85,1	96,5	117,4	124,8	106,6
1996 Juni	99,2	95,6	95,9	72,2	96,7	91,7	97,8	98,3	84,1	93,2	133,4	138,8	125,6
Juli	99,7	95,4	95,4	75,0	96,1	94,0	99,0	94,7	79,0	97,7	141,6	148,3	131,9
Aug.	91,4	87,4	87,1	71,6	87,6	91,9	92,4	83,2	65,9	93,5	129,7	135,6	121,0
Sept.	104,9	101,2	101,3	77,4	102,1	98,9	103,3	103,2	90,7	98,9	141,2	146,8	132,9
Okt.	107,9	104,4	104,0	83,7	104,7	109,6	107,9	100,7	94,9	106,2	141,4	147,1	133,0
Nov.	106,5	104,3	103,6	81,8	104,3	114,4	104,7	104,5	96,6	103,3	127,4	133,0	119,1
Dez.	93,6	93,5	91,4	71,7	92,0	123,7	87,2	103,7	73,5	89,0	94,6	99,0	88,1
1997 Jan.	90,5	93,2	90,9	70,8	91,5	127,0	94,8	86,3	81,8	95,4	64,5	77,1	46,0
Febr.	92,5	93,7	92,7	65,8	93,5	109,2	96,0	91,5	84,0	91,0	80,6	91,9	64,1
März	97,5	97,1	96,1	67,6	97,0	111,5	100,0	92,6	95,4	92,5	102,1	108,1	93,3
April	107,6	105,2	105,3	81,7	106,0	104,2	110,1	104,9	96,0	98,2	130,4	134,7	124,1
Mai	93,9	92,1	91,8	69,8	92,5	97,1	98,0	89,7	75,7	88,7	111,0	115,3	104,8
Juni	107,8	105,6	106,5	76,0	107,5	92,5	110,2	110,7	91,7	96,0	129,0	133,5	122,5
Juli	106,1	103,4	104,1	75,4	105,0	94,0	109,0	105,5	86,0	98,1	131,6	136,3	124,7
Aug.	89,0	86,8	86,6	69,5	87,2	89,9	94,9	83,3	57,0	88,8	110,1	113,6	105,0
Sept.	109,5	107,0	107,9	75,8	109,0	94,0	111,4	109,4	94,6	100,0	133,5	136,6	128,9
Okt. 1)	111,4	109,0	109,0	80,8	109,9	108,8	115,0	107,5	94,3	104,3	134,3	138,4	128,4
arbeitstäglich bereinigter Wert													
1994	97,0	93,9	93,6	82,8	93,9	99,1	98,3	87,5	89,8	95,1	126,0	130,3	119,7
1995	98,6	95,9	95,5	79,6	96,0	101,1	99,4	93,0	84,1	96,9	124,4	130,6	115,4
1996	98,3	96,3	95,6	75,4	96,2	107,2	97,9	95,5	84,9	96,3	117,2	124,6	106,5
1996 Juni	100,4	96,7	97,0	72,8	97,8	91,9	98,8	99,4	85,5	94,2	135,7	141,1	127,8
Juli	97,9	93,7	93,7	74,0	94,4	93,6	97,3	92,9	77,0	96,0	137,9	144,5	128,3
Aug.	91,2	87,2	86,9	71,5	87,4	91,9	92,3	83,0	65,8	93,4	129,4	135,3	120,7
Sept.	105,8	101,9	102,1	77,8	102,9	99,1	104,0	104,1	91,7	99,6	142,8	148,4	134,5
Okt.	107,5	104,1	103,7	83,4	104,3	109,6	107,6	100,4	94,5	105,8	140,7	146,4	132,4
Nov.	105,2	103,1	102,4	81,1	103,1	114,0	103,6	103,3	95,0	102,2	125,3	130,9	117,1
Dez.	97,7	97,4	95,5	74,0	96,2	124,9	90,8	108,5	78,2	92,8	101,0	105,5	94,3
1997 Jan.	89,2	91,9	89,5	70,1	90,1	126,6	93,5	85,0	80,1	94,0	63,1	75,5	45,0
Febr.	92,9	94,1	93,0	66,0	93,9	109,3	96,4	91,9	84,4	91,4	81,1	92,4	64,5
März	103,0	102,2	101,5	70,4	102,5	112,9	105,1	98,0	103,3	97,3	110,7	116,9	101,5
April	102,6	100,6	100,4	78,8	101,1	102,9	105,4	99,8	89,9	94,1	121,9	126,1	115,7
Mai	96,3	94,3	94,1	71,1	94,8	97,7	100,2	92,0	78,4	90,8	115,1	119,4	108,8
Juni	104,9	102,9	103,6	74,5	104,6	91,8	107,4	107,7	88,3	93,6	124,1	128,5	117,6
Juli	104,1	101,6	102,2	74,3	103,1	93,6	107,2	103,5	83,8	96,4	128,1	132,8	121,3
Aug.	90,8	88,5	88,4	70,6	88,9	90,4	96,6	85,1	58,6	90,5	113,4	116,9	108,3
Sept.	108,0	105,6	106,4	75,0	107,4	93,7	110,0	107,8	92,8	98,7	130,8	133,9	126,2
Okt. 1)	111,0	108,7	108,7	80,6	109,6	108,7	114,7	107,1	93,9	104,0	133,7	137,8	127,8

Siehe auch Fachserie 4, Reihe 2.1

1) Vorläufiges Ergebnis.

**Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe
Deutschland
1991 = 100**

Jahr Monat	Kohlenbergbau, Torfgewinnung, Gewinnung von Erdöl und Erdgas (ohne Bergbau auf Uran- und Thoriumerze)			Erz- bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung			Textil- und Bekleidungsgewerbe			Leder- gewerbe	Holz- gewerbe (ohne H.v. Möbeln)
	zu- sammen	Kohlen- bergbau, Torf- ge- winnung	Gewin- nung von Erdöl und Erdgas		zu- sammen	Emäh- rungs- gewerbe	Tabak- ver- arbeitung	zu- sammen	Textil- gewerbe	Beklei- dungs- gewerbe		
Originalwert												
1994	76,2	73,2	102,7	109,0	101,5	102,1	91,8	73,7	78,4	66,6	67,0	112,6
1995	74,1	70,0	109,9	101,3	105,2	106,4	84,8	69,4	75,1	60,8	64,8	111,7
1996	70,2	64,8	117,9	95,3	107,1	108,6	82,5	63,8	68,9	56,1	58,3	107,4
1996 Juni	61,5	58,3	89,3	112,1	103,5	104,7	83,5	60,5	67,6	49,8	54,3	104,8
Juli	63,5	61,2	83,7	118,1	107,2	108,1	92,0	64,3	63,2	66,0	58,1	102,6
Aug.	62,5	60,0	84,4	105,6	106,0	107,2	86,8	56,3	53,7	60,2	50,0	98,7
Sept.	66,7	62,4	105,3	117,1	109,6	111,0	86,3	69,1	73,8	62,1	62,3	119,7
Okt.	73,8	69,1	115,5	120,5	120,1	122,3	83,4	68,3	78,7	52,7	62,1	126,6
Nov.	74,3	66,7	142,1	109,8	117,1	118,9	88,3	65,7	74,7	52,1	62,6	122,8
Dez.	70,1	61,6	145,6	77,5	104,2	106,2	71,5	52,3	56,7	45,6	47,5	101,2
1997 Jan.	77,3	69,3	147,8	46,5	105,2	107,0	75,4	66,2	69,5	61,4	60,3	96,8
Febr.	68,7	60,6	140,9	55,0	98,4	99,9	73,0	67,0	69,1	63,9	61,7	98,8
März	64,8	56,3	139,8	78,4	101,8	103,2	78,5	63,8	69,2	55,7	59,4	104,7
April	73,6	69,1	113,7	111,9	109,4	110,9	84,2	63,6	77,1	43,2	61,4	117,7
Mai	61,9	58,3	93,8	99,0	104,0	106,0	71,3	52,3	63,8	35,1	45,0	100,6
Juni	65,6	62,7	91,7	115,0	107,6	108,9	84,9	64,9	74,9	49,7	58,9	118,9
Juli	64,1	62,4	79,1	117,4	108,8	110,1	86,6	67,1	70,0	62,8	62,1	114,5
Aug.	61,8	59,4	83,0	98,5	103,2	104,7	76,9	51,1	49,2	53,9	46,9	94,0
Sept.	64,1	59,5	105,6	119,3	112,8	114,1	91,2	69,2	75,6	59,7	63,9	123,0
Okt. 1)	70,2	64,0	125,1	120,5	120,3	122,4	84,0	67,8	78,1	52,3	60,9	129,9
arbeitstäglich bereinigter Wert												
1994	76,0	73,0	102,4	108,5	101,1	101,7	91,3	73,2	77,9	66,1	66,6	111,9
1995	73,9	69,9	109,6	100,9	104,9	106,1	84,4	69,1	74,8	60,5	64,5	111,2
1996	70,1	64,7	117,9	95,2	106,9	108,4	82,3	63,6	68,7	55,9	58,2	107,3
1996 Juni	61,9	58,7	89,9	113,6	104,6	105,8	84,6	61,4	68,7	50,5	54,9	106,4
Juli	62,8	60,5	82,7	115,7	105,3	106,2	89,9	62,8	61,6	64,6	57,1	100,2
Aug.	62,4	59,9	84,3	105,4	105,9	107,0	86,7	56,2	53,6	60,1	50,0	98,6
Sept.	67,1	62,7	105,8	118,1	110,4	111,8	87,1	69,8	74,6	62,7	62,8	120,8
Okt.	73,6	68,9	115,3	120,1	119,8	122,0	83,0	68,0	78,3	52,5	61,9	126,1
Nov.	73,8	66,2	141,1	108,4	115,9	117,6	87,1	64,7	73,5	51,4	61,8	121,1
Dez.	72,0	63,3	149,6	81,3	108,7	110,7	75,5	55,4	60,2	48,1	49,7	107,1
1997 Jan.	76,5	68,7	146,4	45,8	103,7	105,4	74,0	65,0	68,1	60,3	59,4	95,0
Febr.	68,9	60,8	141,3	55,2	98,7	100,2	73,4	67,3	69,5	64,1	62,0	99,3
März	66,9	58,2	144,5	83,2	107,3	108,7	84,0	68,6	74,6	59,4	62,8	112,2
April	71,5	67,1	110,4	106,4	104,6	106,1	79,6	59,8	72,3	40,8	58,5	111,0
Mai	62,9	59,2	95,2	101,8	106,5	108,5	73,5	54,1	66,0	36,2	46,2	103,7
Juni	64,6	61,7	90,2	111,6	104,8	106,1	82,1	62,6	72,2	48,1	57,3	114,9
Juli	63,4	61,7	78,2	115,1	106,9	108,2	84,7	65,5	68,2	61,4	61,0	111,9
Aug.	62,6	60,2	84,0	100,7	105,2	106,7	78,8	52,4	50,6	55,2	47,9	96,4
Sept.	63,6	58,9	104,7	117,5	111,3	112,6	89,6	68,0	74,2	58,7	63,0	120,9
Okt. 1)	70,0	63,9	124,8	120,0	119,9	122,1	83,7	67,5	77,7	52,1	60,7	129,4

1) Vorläufiges Ergebnis.

**Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe
Deutschland
1991 = 100**

Jahr Monat	Papier- und Druckgewerbe			Kokerei, Mineral- ölverarbeitung, H. und Verarbeitung von Spalt- und Brutstoffen		Chemische Industrie		Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren			Glas- gewerbe, Keramik, Verar- beitung von Steinen und Erden	Metallerzeugung und -bearbeitung, H. v. Metall- erzeugnissen		
	zu- sammen	Papier- gewerbe	Druck- gewerbe, Vervielfältigung von bespielten Ton- trägern	zu- sammen	darunter Mineral- ölver- arbeitung	zu- sammen	darunter H.v. Chemischen Grund- stoffen	zu- sammen	H.v. Gummi- waren	H.v. Kunst- stoff- waren		zu- sammen	Metall- erzeugung und -bear- beitung	H. v. Metall- erzeug- nissen
Originalwert														
1994	96,8	100,6	93,6	91,9	106,9	105,5	109,4	96,4	88,6	99,1	113,2	96,2	91,8	98,9
1995	96,0	98,8	93,6	89,9	103,6	108,9	116,2	97,7	97,8	97,7	110,3	100,7	92,2	105,9
1996	94,1	97,5	91,3	96,0	106,9	108,7	118,7	92,8	99,6	90,4	105,8	98,1	87,7	104,6
1996 Juni	91,7	97,1	87,2	95,5	108,0	108,5	117,5	93,6	97,7	92,2	117,2	97,9	88,3	103,8
Juli	92,0	98,2	86,8	94,5	109,7	111,1	120,4	95,3	96,8	94,7	121,4	99,8	85,8	108,6
Aug.	90,5	94,7	87,0	94,1	108,4	104,4	116,1	86,2	89,3	85,1	111,8	93,5	83,0	100,0
Sept.	96,8	100,9	93,5	97,6	108,7	108,7	119,4	97,4	104,7	94,9	122,0	104,1	92,1	111,5
Okt.	103,7	107,8	100,3	97,5	110,5	112,9	122,4	103,9	108,7	102,3	124,7	106,3	94,8	113,4
Nov.	101,8	102,9	100,8	90,6	106,9	111,8	124,4	97,4	105,4	94,6	113,7	105,1	93,0	112,7
Dez.	92,9	86,6	98,2	109,2	108,1	98,0	115,6	75,3	72,1	76,5	83,2	88,8	74,7	97,6
1997 Jan.	92,9	103,6	84,0	93,9	103,1	112,2	123,0	93,2	102,5	90,0	71,7	94,4	91,1	96,4
Febr.	91,0	99,8	83,7	85,7	95,9	110,3	122,7	94,5	104,8	91,0	82,9	95,9	92,2	98,3
März	95,1	101,9	89,4	94,1	105,8	112,6	127,0	97,3	105,5	94,5	99,4	98,8	93,3	102,3
April	96,9	105,6	89,7	99,5	103,0	121,9	135,4	109,5	116,3	107,2	120,6	109,6	102,0	114,4
Mai	88,5	95,4	82,8	91,7	102,4	114,0	134,1	94,6	96,2	94,1	106,9	95,4	90,2	98,7
Juni	94,3	102,0	88,0	90,4	93,8	120,6	136,0	109,0	120,6	105,0	121,8	111,4	100,9	117,8
Juli	94,3	102,7	87,4	92,5	102,2	123,3	139,1	103,3	112,1	100,2	122,0	110,8	96,7	119,6
Aug.	87,3	94,4	81,5	93,2	98,9	108,0	124,3	91,2	88,3	92,2	104,7	95,5	86,4	101,2
Sept.	98,4	103,9	93,8	92,4	97,3	116,4	129,8	107,5	118,2	103,8	122,3	115,1	102,8	122,8
Okt. 1)	101,4	104,6	98,8	95,2	101,5	120,2	134,6	112,7	120,0	110,3	123,7	116,6	106,2	123,2
arbeitstäglich bereinigter Wert														
1994	96,4	100,2	93,3	91,8	106,8	105,2	109,0	95,9	88,1	98,6	112,7	95,7	91,4	98,4
1995	95,7	98,5	93,4	89,8	103,5	108,7	116,0	97,4	97,4	97,3	109,9	100,3	92,0	105,6
1996	94,0	97,4	91,2	95,9	106,9	108,6	118,6	92,5	99,3	90,2	105,7	97,9	87,6	104,4
1996 Juni	92,4	97,9	87,9	95,8	108,1	109,2	118,3	94,9	98,9	93,5	118,6	99,0	89,2	105,2
Juli	90,8	97,0	85,8	93,9	109,4	110,0	119,2	93,2	94,8	92,7	119,2	97,9	84,5	106,4
Aug.	90,4	94,5	86,9	94,0	108,3	104,3	116,0	86,0	89,1	85,0	111,6	93,3	82,9	99,8
Sept.	97,3	101,4	94,0	97,9	108,9	109,2	119,9	98,3	105,6	95,7	123,0	104,9	92,7	112,5
Okt.	103,5	107,5	100,1	97,4	110,4	112,7	122,2	103,5	108,3	101,9	124,3	105,9	94,6	113,0
Nov.	100,9	102,0	100,0	90,3	106,7	111,1	123,6	96,1	104,0	93,4	112,4	103,9	92,2	111,3
Dez.	95,9	89,3	101,3	110,8	108,8	100,5	118,5	79,3	75,8	80,4	86,9	92,9	77,4	102,5
1997 Jan.	91,9	102,5	83,1	93,4	102,9	111,2	122,0	91,6	100,8	88,4	70,7	92,9	90,0	94,8
Febr.	91,2	100,1	83,9	85,7	95,9	110,6	123,0	94,9	105,3	91,4	83,2	96,3	92,5	98,7
März	98,7	105,9	92,8	95,6	106,6	116,2	131,1	103,6	112,2	100,6	105,0	104,6	97,6	108,9
April	93,7	102,1	86,7	97,9	102,3	118,6	131,7	103,8	110,3	101,6	115,0	104,4	98,1	108,4
Mai	90,0	97,0	84,2	92,3	102,7	115,7	136,0	97,3	98,9	96,8	109,6	97,9	92,0	101,6
Juni	92,6	100,1	86,3	89,5	93,4	118,7	133,9	105,7	116,9	101,8	118,5	108,3	98,7	114,3
Juli	93,1	101,4	86,3	91,9	101,9	121,9	137,5	101,1	109,8	98,2	119,8	108,7	95,2	117,1
Aug.	88,6	95,7	82,7	93,7	99,1	109,3	125,8	93,4	90,4	94,4	106,8	97,5	87,8	103,6
Sept.	97,4	102,9	92,9	91,9	97,1	115,5	128,7	105,8	116,3	102,2	120,6	113,5	101,6	120,9
Okt. 1)	101,2	104,4	98,6	95,2	101,5	120,0	134,3	112,3	119,6	109,8	123,3	116,2	106,9	122,7

1) Vorläufiges Ergebnis

**Produktionsindex für das Produzierende Gewerbe
Deutschland
1991 = 100**

Jahr Monat	Ma- schinen- bau	H. v. Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik					Fahrzeugbau					H. v. Möbeln, Schmuck, Musik- instru- menten, Sport- geräten, Spiel- waren, sonstigen Erzeu- gnissen (ohne Recycling)
		zu- sam- men	H. v. Büro- ma- schin- en, Daten- ver- arbei- tungs- geräten und Einrich- tungen	H. v. Geräten der Elektri- zitäts- erzeu- gung, -vertei- lung u. ä.	Rund- funk, Fern- seh- und Nach- richten- technik	Medizin- -, Mess- -, Steuer- und Rege- lungs- tech- nik, Optik	zu- sam- men	H. v. Kraft- wagen und Kraft- wagen- teilen	Sonstiger Fahrzeugbau			
									zu- sam- men	Schiff- bau	Luft- und Raum- fahr- zeugbau	
Originalwert												
1994	83,6	93,6	70,5	97,0	106,2	89,8	91,2	92,6	84,4	84,9	83,5	90,5
1995	86,3	97,6	79,4	97,0	115,6	92,1	90,6	92,8	79,8	88,9	79,9	90,5
1996	86,5	101,4	88,8	96,9	124,6	93,7	93,2	97,2	74,1	78,3	75,5	88,1
1996 Juni	95,0	99,1	82,9	94,3	120,2	95,8	91,7	95,8	72,2	79,3	71,1	83,0
Juli	85,1	101,5	84,0	97,9	123,9	96,0	87,8	91,7	69,6	62,8	76,5	79,1
Aug.	70,3	93,4	75,7	88,9	121,1	84,4	73,9	75,3	67,5	78,3	66,1	71,1
Sept.	92,9	111,4	97,1	107,4	139,1	99,9	96,3	100,9	74,3	79,4	76,0	97,3
Okt.	90,6	107,8	89,1	103,7	138,0	96,6	102,4	107,6	77,7	80,7	80,9	103,3
Nov.	94,3	108,8	101,0	102,0	137,4	97,1	105,8	112,0	76,4	78,5	79,3	101,5
Dez.	101,9	99,8	103,4	87,3	124,6	93,6	81,7	84,8	66,9	60,1	70,2	82,3
1997 Jan.	70,9	99,6	96,3	89,3	133,6	85,6	91,5	96,1	69,6	68,8	75,0	80,9
Febr.	76,9	103,5	97,1	92,6	142,4	87,8	95,6	100,7	71,3	71,6	73,3	83,5
März	82,7	103,8	98,4	95,0	131,8	94,3	99,5	104,5	75,4	81,9	73,1	86,5
April	91,1	111,5	108,1	104,5	139,1	98,8	111,2	117,7	80,0	77,1	79,7	93,0
Mai	79,8	93,9	91,7	87,8	120,8	79,6	91,6	96,2	69,5	63,8	70,6	72,5
Juni	103,7	114,2	103,8	105,5	151,0	99,2	107,3	114,3	74,1	73,5	74,0	87,1
Juli	91,2	114,2	101,5	107,0	150,6	98,8	104,2	109,9	77,4	64,1	79,8	80,5
Aug.	73,4	93,6	86,5	88,6	120,2	80,8	70,6	71,6	65,4	63,1	65,3	62,9
Sept.	100,2	120,6	117,2	112,0	152,7	106,1	104,6	110,6	76,1	73,6	79,0	98,0
Okt. 1)	97,5	117,0	108,1	112,3	146,1	102,6	105,5	111,5	76,9	72,2	77,2	101,0
arbeitstäglich bereinigter Wert												
1994	83,2	93,2	70,1	96,6	105,7	89,4	90,5	91,9	84,0	84,7	83,1	89,9
1995	86,1	97,3	79,1	96,7	115,3	91,8	90,1	92,3	79,5	88,6	79,6	90,1
1996	86,5	101,3	88,7	96,8	124,5	93,6	92,9	96,9	74,0	78,2	75,3	88,0
1996 Juni	96,0	100,2	84,0	95,2	121,3	96,8	93,3	97,6	73,0	79,8	71,9	84,3
Juli	83,6	99,9	82,2	96,4	122,0	94,4	85,4	88,9	68,4	62,2	75,1	77,2
Aug.	70,2	93,3	75,6	88,8	120,9	84,3	73,8	75,1	67,4	78,3	66,0	71,0
Sept.	93,6	112,2	98,0	108,1	140,0	100,6	97,5	102,2	74,9	79,8	76,6	98,3
Okt.	90,4	107,5	88,8	103,5	137,7	96,3	101,9	107,0	77,5	80,6	80,6	102,9
Nov.	93,3	107,7	99,6	101,0	136,1	96,1	104,0	109,9	75,6	77,9	78,4	100,0
Dez.	106,1	103,9	109,2	90,6	129,3	97,4	87,5	91,2	69,7	61,7	73,3	87,3
1997 Jan.	69,9	98,2	94,5	88,2	131,9	84,4	89,4	93,8	68,6	68,3	73,9	79,3
Febr.	77,2	103,9	97,6	92,9	143,0	88,2	96,1	101,3	71,6	71,8	73,6	83,9
März	86,9	109,1	105,2	99,5	137,9	99,0	108,4	114,4	79,4	84,5	77,1	93,1
April	87,3	106,9	102,1	100,4	133,7	94,7	103,5	109,2	76,5	75,0	76,1	87,5
Mai	81,6	96,0	94,4	89,7	123,3	81,5	95,1	100,1	71,1	64,8	72,3	74,9
Juni	101,2	111,4	100,4	103,1	147,6	96,8	102,9	109,3	72,3	72,3	72,1	84,0
Juli	89,7	112,3	99,2	105,3	148,3	97,2	101,4	106,7	76,1	63,4	78,4	78,5
Aug.	74,7	95,3	88,7	90,1	122,3	82,3	72,8	74,1	66,7	63,9	66,6	64,6
Sept.	98,9	119,1	115,3	110,7	150,9	104,8	102,4	108,1	75,1	73,0	77,9	96,3
Okt. 1)	97,2	116,7	107,7	111,9	145,8	102,4	105,0	111,0	76,7	72,1	77,0	100,6

1) Vorläufiges Ergebnis.

Wirtschaftsrechnungen

Zum Aufsatz: „Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren“ Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 1993 je Haushalt und Monat

Ergebnis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Warengruppe	Haushalte insgesamt		Darunter nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... DM											
			unter 800		800 – 1 600		1 600 – 3 000		3 000 – 5 000		5 000 – 7 500		7 500 – 15 000	
	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%	DM	%
Früheres Bundesgebiet														
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	728	100	294	100,0	361	100	571	100	833	100	1 022	100	1 266	100
Nahrungsmittel ¹⁾	407	55,9	176	59,8	214	59,3	327	57,2	469	56,3	556	54,5	637	50,3
Fleisch, Fleischerzeugnisse, Fisch, Fischerzeugnisse	125	17,2	53	18,2	58	16,1	101	17,6	145	17,4	172	16,8	203	16,0
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -öle	74	10,1	31	10,5	42	11,5	59	10,2	84	10,1	100	9,7	114	9,0
Obst, Obsterzeugnisse (ohne Getränke)	33	4,6	15	5,2	20	5,6	28	5,0	36	4,4	44	4,3	54	4,2
Kartoffeln, Gemüse, Kartoffel- und Gemüseerzeugnisse (ohne Getränke)	40	5,5	20	6,7	23	6,3	32	5,5	46	5,5	54	5,3	65	5,1
Brot und andere Backwaren	56	7,7	26	8,7	30	8,2	45	7,9	65	7,8	76	7,4	81	6,4
Zucker, Süßwaren, Marmelade	34	4,7	13	4,5	20	5,4	28	5,0	39	4,7	45	4,4	50	3,9
Andere Nahrungsmittel (einschl. Fertiggerichte)	39	5,3	17	5,7	20	5,6	30	5,3	45	5,4	56	5,5	60	4,7
Getränke, Tabakwaren ¹⁾	160	22,0	59	20,1	83	22,8	128	22,3	183	22,0	221	21,6	275	21,8
alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee	61	8,4	28	9,5	37	10,1	49	8,7	69	8,3	83	8,1	90	7,1
alkoholische Getränke	53	7,3	15	5,1	24	6,7	40	7,1	59	7,1	65	6,3	121	9,6
Tabakwaren	32	4,3	14	4,7	18	4,9	28	4,9	38	4,5	40	3,9	38	3,0
Mahlzeiten außer Haus	161	22,1	59	20,0	64	17,8	117	20,4	181	21,8	244	23,9	353	27,9
Nachrichtlich:														
Selbsteingekaufte Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub	20	2,8	4	1,2	6	1,7	15	2,5	25	3,0	33	3,2	38	3,0
Neue Länder und Berlin-Ost														
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	638	100	267	100	424	100	600	100	824	100	966	100	/	/
Nahrungsmittel ¹⁾	371	58,1	166	62,3	229	54,1	367	61,3	473	57,4	530	53,8	/	/
Fleisch, Fleischerzeugnisse, Fisch, Fischerzeugnisse	121	18,9	51	19,2	71	16,7	121	20,2	155	18,8	168	17,0	/	/
Milch, Milcherzeugnisse, Eier, Speisefette und -öle	65	10,2	34	12,8	39	9,2	65	10,8	84	10,2	93	9,5	/	/
Obst, Obsterzeugnisse (ohne Getränke)	33	5,1	16	6,0	22	5,1	32	5,3	41	5,0	50	5,1	/	/
Kartoffeln, Gemüse, Kartoffel- und Gemüseerzeugnisse (ohne Getränke)	37	5,8	16	6,1	24	5,6	37	6,2	45	5,5	50	5,1	/	/
Brot und andere Backwaren	49	7,7	22	8,3	31	7,4	48	8,0	64	7,7	69	7,0	/	/
Zucker, Süßwaren, Marmelade	34	5,3	14	5,3	23	5,3	33	5,5	44	5,3	48	4,9	/	/
Andere Nahrungsmittel (einschl. Fertiggerichte)	28	4,3	11	4,0	18	4,2	27	4,5	36	4,3	39	4,0	/	/
Getränke, Tabakwaren ¹⁾	157	24,5	60	22,6	136	32,1	142	23,7	192	23,3	205	20,8	/	/
alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee	54	8,5	33	12,5	33	7,9	52	8,7	70	8,5	80	8,1	/	/
alkoholische Getränke	68	10,7	20	7,5	87	20,5	55	9,2	75	9,1	79	8,0	/	/
Tabakwaren	24	3,8	3	1,3	10	2,5	26	4,3	35	4,2	20	2,0	/	/
Mahlzeiten außer Haus	111	17,4	40	15,1	59	13,8	90	15,1	159	19,3	251	25,4	/	/
Nachrichtlich:														
Selbsteingekaufte Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub	14	2,3	5	2,0	8	1,8	13	2,2	17	2,1	38	3,8	/	/

1) Einschl. 30% (Nahrungsmittel) bzw. 70% (Getränke, Tabakwaren) der selbsteingekauften Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren im Urlaub.

Preise

Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes Deutschland 1991 = 100

Jahr Monat	Wareneingang									
	insgesamt			aus der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei			aus dem Produzierenden Gewerbe			
	insgesamt	in- ländischer Herkunft	aus-	zusammen	in- ländischer Herkunft	aus-	zusammen	in- ländischer Herkunft	aus-	Energie, Brenn-, Treib- und Betriebs- stoffe
1993 D	96,9	99,1	91,8	89,4	92,3	81,0	97,6	99,7	92,5	97,7
1994 D	98,4	100,4	93,6	91,8	90,9	94,6	98,9	101,2	93,5	97,6
1995 D	101,1	103,4	95,6	91,1	90,9	90,9	102,0	104,5	95,9	98,9
1996 D	98,8	100,2	95,3	91,1	91,6	89,6	99,4	100,9	95,7	92,3
1996 Aug.	98,2	99,8	94,2	91,5	92,5	88,5	98,7	100,4	94,6	92,1
1996 Sept.	98,5	99,8	95,2	90,8	91,8	88,0	99,1	100,5	95,7	92,9
1996 Okt.	98,8	99,9	96,1	89,9	90,7	87,7	99,5	100,7	96,7	93,9
1996 Nov.	98,7	99,6	96,3	88,8	89,1	87,8	99,5	100,6	96,9	93,6
1996 Dez.	99,0	99,7	97,3	89,7	89,7	89,8	99,8	100,6	97,8	94,0
1997 Jan.	99,5	100,0	98,5	91,0	89,2	96,2	100,2	100,9	98,6	94,5
1997 Febr.	100,0	100,3	99,5	94,0	90,7	103,8	100,5	101,1	99,2	94,4
1997 März	100,1	100,4	99,5	96,0	91,6	108,8	100,5	101,2	98,9	94,0
1997 April	100,4	100,8	99,2	99,3	95,1	111,7	100,5	101,3	98,3	94,1
1997 Mai	101,0	101,3	100,2	102,6	97,5	117,6	100,9	101,7	99,0	94,2
1997 Juni	100,9	101,2	99,9	98,0	93,6	111,2	101,1	101,9	99,2	94,3
1997 Juli	101,1	101,3	100,8	97,8	93,0	112,3	101,4	102,0	100,0	94,3
1997 August	101,5	101,3	102,1	99,3	94,4	114,2	101,7	101,9	101,2	92,7
1997 September	101,3	101,4	101,0	99,7	95,9	110,9	101,4	101,9	100,3	92,6
1997 Oktober	101,1	101,2	100,9	97,2	93,8	107,1	101,4	101,9	100,5	92,2

Jahr Monat	Nach dem Grad der Bearbeitung									
	Rohstoffe					Halb- und Fertigwaren				
	zusammen	in- ländischer Herkunft	aus-	für das Ernäh- rungsgewerbe ¹⁾	für das übrige Produ- zierende Gewerbe ¹⁾	zusammen	in- ländischer Herkunft	aus-	Ernäh- rungsgewerbe ²⁾	übrige Produ- zierende Gewerbe ³⁾
1993 D	91,8	97,3	82,2	88,9	93,6	94,8	98,0	99,4	98,6	98,0
1994 D	95,2	102,3	82,9	90,5	98,1	138,1	99,0	100,0	96,5	100,1
1995 D	97,3	106,8	80,9	89,0	102,6	172,4	101,9	102,8	99,6	102,1
1996 D	91,5	93,6	87,9	89,7	92,6	115,8	100,3	101,4	97,4	100,5
1996 Aug.	91,0	93,3	86,9	90,5	91,3	110,6	99,7	101,0	96,2	100,8
1996 Sept.	91,7	92,8	89,8	89,7	93,0	108,0	99,9	101,1	96,7	100,9
1996 Okt.	92,7	92,9	92,5	88,4	95,4	108,7	100,0	101,2	97,1	100,4
1996 Nov.	92,6	92,2	93,3	87,0	96,2	109,4	99,9	101,0	97,1	100,0
1996 Dez.	94,0	92,8	96,1	87,9	97,8	109,2	100,1	101,0	97,6	100,2
1997 Jan.	95,4	93,2	99,4	89,1	99,4	111,5	100,4	101,2	98,2	100,6
1997 Febr.	97,2	94,4	101,9	92,2	100,3	115,5	100,6	101,4	98,8	101,1
1997 März	97,8	95,8	101,3	94,1	100,1	124,3	100,6	101,2	99,1	101,6
1997 April	98,4	97,8	99,3	97,9	98,7	127,0	100,8	101,4	99,2	102,3
1997 Mai	100,7	99,8	102,4	101,5	100,2	134,3	101,1	101,6	99,6	102,2
1997 Juni	98,9	98,3	100,0	96,3	100,5	136,4	101,3	101,8	99,9	101,9
1997 Juli	99,0	97,8	101,0	95,9	100,9	135,2	101,6	101,9	100,7	101,7
1997 August	100,3	98,6	103,4	97,6	102,1	137,3	101,8	101,8	101,7	102,9
1997 September	99,7	99,0	100,9	98,2	100,6	135,0	101,6	101,9	101,1	103,2
1997 Oktober	98,9	97,9	100,5	95,3	101,1	133,9	101,6	101,8	101,0	103,9

Jahr Monat	Nach dem vorwiegenden Verwendungsbereich									
	Wareneingang für die Energie- und Wasserversorgung, den Bergbau und das Verarbeitende Gewerbe ⁴⁾									
	zusammen	Nahrungs- mittel- rohstoffe und -vor- erzeugnisse	Erdöl, roh	organische Grundstoffe und Chemikalien	Kunst- stoffe	Holzschliff, Zellstoff, Papier und Pappe ⁵⁾	Wolle, Chemie- fasern und Textilien	Waren- einsatz für das Bau- gewerbe	Energie, Brenn- und Treib- stoffe ⁶⁾	Betriebs- stoffe
1993 D	95,7	95,3	82,8	87,1	88,1	79,6	96,7	103,5	97,3	98,0
1994 D	97,4	95,9	76,2	95,9	88,1	99,7	98,0	105,2	97,2	97,8
1995 D	100,6	95,1	73,3	108,7	96,6	136,0	100,4	107,1	102,2	97,1
1996 D	98,7	96,2	90,9	98,4	89,5	95,4	97,9	106,7	101,1	87,7
1996 Aug.	97,9	96,8	88,1	97,7	88,9	92,1	97,1	106,8	87,6	100,6
1996 Sept.	98,2	96,7	96,0	97,2	89,2	92,2	97,2	106,8	88,7	100,9
1996 Okt.	98,4	95,7	102,5	98,0	89,2	92,4	97,2	106,7	90,1	101,2
1996 Nov.	98,3	94,4	102,6	97,8	88,9	91,5	97,4	106,8	89,8	101,0
1996 Dez.	98,7	95,2	107,1	97,8	89,1	90,9	97,7	106,8	90,4	101,0
1997 Jan.	99,3	95,3	108,8	99,9	89,8	87,3	98,2	107,1	91,2	100,8
1997 Febr.	99,9	96,4	106,1	100,6	90,4	86,7	98,9	107,5	91,2	100,6
1997 März	100,2	97,5	98,9	100,6	90,4	87,7	99,4	107,3	90,8	100,2
1997 April	100,4	99,7	91,0	102,5	90,9	89,7	99,7	107,4	90,9	100,3
1997 Mai	101,3	101,0	93,1	103,3	91,8	90,5	99,9	107,4	91,0	100,3
1997 Juni	101,0	98,8	92,1	103,4	92,1	90,7	100,1	107,7	91,1	100,3
1997 Juli	101,3	98,5	93,7	103,4	92,2	91,9	100,6	107,9	91,0	100,5
1997 August	102,2	100,2	99,9	103,2	91,9	92,8	100,4	108,2	89,0	99,9
1997 September	101,9	101,2	97,5	103,5	92,5	93,0	100,3	108,1	88,7	99,9
1997 Oktober	101,8	99,9	100,9	103,7	92,7	94,3	99,9	108,0	88,1	100,0

1) Einschl. Wasser. - 2) Wareneingang (ohne Rohstoffe) aus der Landwirtschaft und Fischerei und dem Ernährungsgewerbe. - 3) Ohne Wareneingang für das Ernährungsgewerbe aus der Landwirtschaft und Fischerei und dem Ernährungsgewerbe. - 4) Nach dem vorwiegenden Verwendungsbereich zugeordnete Vorprodukte (einschl. Rohstoffen), ohne Hilfsstoffe (Energie, Brenn- und Treibstoffe) sowie ohne Betriebsstoffe (Verpackungsmaterial, Schmiermittel und Wasser) - 5) Ohne Packpapier. - 6) Einschl. Brennstoffen für die Energieerzeugung

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Deutschland

1991 = 100

Jahr Monat	Gewerbliche Erzeugnisse		Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes					In- vestitions- güter ²⁾	Verbrauchs- güter (ohne Nahrungs- und Genuß- mittel) ²⁾	Elektrizität, herge- stelltes Gas, Fern- wärme, Wasser ³⁾
	ins- gesamt	ohne Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser	zu- sammen	Grundstoff- und Pro- duktions- güter- gewerbes	Erzeugnisse des		Nahrungs- und Genuß- mittel- gewerbes			
					Investi- tionsgüter produzierenden Gewerbes	Verbrauchs- güter				
1994 D	102,2	102,5	102,4	98,9	104,0	102,5	103,4	104,7	106,3	104,6
1995 D	104,0	104,6	104,7	102,7	105,5	105,7	104,1	106,1	107,1	105,3
1996 D	103,5	104,9	104,8	100,9	106,7	105,6	104,9	107,4	109,0	98,9
1996 Jan.	103,4	104,9	104,9	101,6	106,4	106,0	104,4	107,1	108,0	98,8
1996 Febr.	103,5	105,0	104,9	101,8	106,6	105,9	104,3	107,2	108,7	98,8
1996 März	103,4	104,8	104,8	101,2	106,7	105,8	104,2	107,2	108,5	98,9
1996 April	103,5	104,9	104,9	101,0	106,8	105,6	104,7	107,5	108,9	98,9
1996 Mai	103,5	104,9	104,9	101,0	106,8	105,6	104,7	107,5	108,9	98,9
1996 Juni	103,3	104,7	104,7	99,9	106,8	105,6	105,0	107,4	108,4	98,9
1996 Juli	103,4	104,7	104,6	99,9	106,8	105,6	105,0	107,4	108,8	98,9
1996 Aug.	103,4	104,6	104,6	99,7	106,8	105,5	105,1	107,5	108,8	98,9
1996 Sept.	103,6	104,9	104,8	100,6	106,8	105,5	105,3	107,5	109,5	98,9
1996 Okt.	103,8	105,0	105,0	101,2	106,8	105,4	105,4	107,6	109,8	99,1
1996 Nov.	103,8	105,0	104,9	101,0	106,8	105,4	105,5	107,6	109,7	99,2
1996 Dez.	103,8	105,0	105,0	101,0	106,8	105,4	105,5	107,5	109,8	99,1
1997 Jan.	104,1	105,2	105,2	101,6	106,9	105,4	105,4	107,8	110,1	99,4
1997 Febr.	104,1	105,2	105,2	101,4	107,1	105,4	105,7	107,8	109,7	99,4
1997 März	104,1	105,1	105,1	101,1	107,0	105,3	106,0	107,8	109,5	99,4
1997 April	104,4	105,3	105,3	101,2	107,1	105,4	106,4	107,9	109,4	99,5
1997 Mai	104,6	105,5	105,5	101,5	107,2	105,4	106,9	108,1	109,6	99,7
1997 Juni	104,7	105,6	105,6	101,5	107,3	105,5	107,1	108,1	109,3	99,7
1997 Juli	104,8	105,6	105,6	101,9	107,3	105,5	106,9	108,1	109,5	99,7
1997 Aug.	105,0	105,9	105,9	102,9	107,3	105,6	107,1	108,1	110,2	99,7
1997 Sept.	105,1	106,0	105,9	102,7	107,3	105,7	107,3	108,2	110,1	99,8
1997 Okt.	105,0	106,1	106,0	103,1	107,3	105,7	107,4	108,2	110,3	99,6
1997 Nov.	105,0	106,0	106,0	102,9	107,3	105,7	107,3	108,2	110,2	99,5

Jahr Monat	Berg- bauliche Erzeug- nisse	Berg- bauliche Erzeug- nisse (ohne Erdgas) ⁴⁾	Mineralöl- erzeug- nisse	Steine und Erden, Asbest- waren, Schleif- mittel	Eisen und Stahl	NE-Me- talle und -Metall- halbzeug (einschl. Edel- metallen und deren Halbzeug)	Gießerei- erzeug- nisse	Erzeug- nisse der Ziehe- reien und Kalt- wals- werke	Erzeug- nisse der Stahlver- formung	Stahlbau- erzeug- nisse und Schienen- fahrzeuge	Ma- schinen- bau- erzeug- nisse (einschl. Acker- schlepp- ern)	Straßen- fahrzeuge (ohne Ackers- schlepp- er)	Boote und Jachten
1994 D	95,1	105,9	105,1	107,8	93,1	95,6	100,3	94,8	96,5	104,5	106,5	106,4	106,5
1995 D	91,8	104,6	104,1	109,0	99,4	105,1	102,5	96,8	100,5	106,3	108,6	107,9	109,5
1996 D	92,7	.	111,5	109,0	92,8	96,1	103,6	95,7	101,4	107,7	110,7	109,3	112,6
1996 Jan.	90,9	.	106,9	109,0	98,1	99,6	103,4	95,5	102,2	107,6	109,9	108,7	112,0
1996 Febr.	90,9	.	110,2	109,1	96,7	99,1	103,4	95,7	102,0	107,3	110,1	109,2	112,4
1996 März	90,9	.	109,0	109,2	95,8	99,5	103,5	95,4	101,9	107,4	110,3	109,3	112,4
1996 April	91,2	.	111,7	109,3	94,2	100,5	103,5	95,7	101,9	107,5	110,5	109,3	112,4
1996 Mai	91,3	.	109,9	109,2	93,3	100,1	103,5	95,6	101,7	107,8	110,7	109,2	112,4
1996 Juni	91,5	.	107,2	109,1	92,3	95,7	103,6	94,8	101,4	107,8	110,7	109,2	112,4
1996 Juli	92,9	.	108,7	109,1	91,4	93,7	103,6	96,2	101,5	107,8	110,9	109,2	112,4
1996 Aug.	93,6	.	109,2	108,9	91,1	92,5	103,7	96,5	101,3	107,7	111,0	109,3	112,4
1996 Sept.	93,6	.	114,4	108,9	90,5	92,6	103,7	96,6	101,2	107,6	111,0	109,4	113,0
1996 Okt.	95,2	.	117,9	108,7	90,4	92,2	103,6	95,2	100,5	107,8	111,1	109,5	113,0
1996 Nov.	95,2	.	116,6	108,8	90,2	93,5	104,0	95,5	100,4	107,9	111,1	109,5	113,0
1996 Dez.	95,3	.	116,7	108,6	90,1	93,6	103,9	95,5	100,4	107,8	111,2	109,6	113,0
1997 Jan.	97,2	.	119,1	109,1	89,3	96,6	103,5	94,8	100,3	108,0	111,5	109,5	113,3
1997 Febr.	97,5	.	116,3	109,6	89,3	100,3	103,9	92,8	100,3	108,1	111,7	109,6	113,4
1997 März	97,6	.	114,2	109,4	89,6	101,6	104,1	92,6	100,2	108,2	111,6	109,4	113,4
1997 April	100,6	.	112,6	109,1	90,5	101,6	104,6	92,8	99,9	108,2	111,8	109,4	113,4
1997 Mai	100,6	.	112,5	108,9	91,4	105,1	104,8	93,2	99,8	108,1	111,9	110,1	113,8
1997 Juni	100,5	.	111,1	108,9	92,3	108,0	104,7	93,1	100,0	108,3	112,0	110,1	113,8
1997 Juli	101,2	.	111,7	108,9	93,1	108,8	105,2	94,5	99,5	108,3	112,0	110,1	113,8
1997 Aug.	101,9	.	116,4	108,9	93,5	109,6	105,5	95,1	99,5	108,4	112,1	110,1	113,8
1997 Sept.	102,2	.	114,7	108,7	94,0	107,9	105,4	95,7	99,4	108,5	112,0	110,4	113,8
1997 Okt.	100,5	.	116,3	108,7	94,9	105,9	105,7	95,3	99,2	108,7	112,1	110,5	113,8
1997 Nov.	100,6	.	115,9	108,3	95,1	103,2	105,8	94,8	99,2	108,8	112,2	110,5	113,9

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Zuordnung der Güter entsprechend ihrer vorwiegenden Verwendung. - 3) In den Preisindizes für Elektrizität ist bis einschl. Dezember 1995 die Ausgleichsabgabe nach dem Dritten Verstromungsgesetz berücksichtigt. Bei Elektrizität, Gas, Wasser einschl. der Verkäufe der Weiterverarbeiter - 4) Da einerseits die früheren Kostenpreise nicht mehr gelten, andererseits aber die ab Januar 1996 geltenden Preise noch nicht gemeldet werden konnten, muß vorübergehend auf eine Ergebnisaufschlüsselung verzichtet werden. Zur Berechnung der Indizes für zusammengefaßte Gütergruppen werden bis auf weiteres die zuletzt gemeldeten Preise für Steinkohle (für Dezember 1995) verwendet. Sobald rückwirkend ab Januar 1996 sämtliche Preise entsprechend den neuen Preisfindungsmechanismen vorliegen, werden mit ihnen ab Januar 1996 die Indizes neu berechnet

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Deutschland

1991 = 100

Jahr Monat	Elektro- technische Erzeug- nisse	Fein- mecha- nische und optische Erzeug- nisse, Uhren	Eisen-, Blech- und Metall- waren	Musik- instrumente, Spielwaren, Sport- geräte, Schmuck, belichtete Filme, Füll- halter u.ä.	Chemische Erzeug- nisse	Büro- maschinen, Datenver- arbeitungs- geräte und -ein- richtungen	Fein- keramische Erzeug- nisse	Glas und Glas- waren	Schnitt- holz, Sperrholz und sonstiges bearbei- tetes Holz	Holz- waren	Holzstoff, Zellstoff, Papier und Pappe ²⁾
1994 D	101,2	107,5	102,4	105,0	97,0	94,4	109,6	98,1	92,2	109,2	82,9
1995 D	101,5	109,7	104,2	104,7	102,0	93,3	111,0	97,9	95,8	111,9	99,5
1996 D	101,9	112,1	105,5	104,2	98,4	90,5	112,4	96,4	89,2	113,8	87,2
1996 Jan.	101,8	111,5	105,0	104,9	99,6	93,3	111,5	97,6	92,2	113,2	96,7
Febr.	102,0	111,6	105,0	104,3	99,0	91,9	111,5	97,0	91,1	113,4	94,8
März	102,1	111,7	105,1	104,5	98,6	91,8	112,2	97,0	90,2	113,4	92,3
April	102,0	111,9	105,4	104,6	98,8	91,7	112,4	96,6	89,9	113,6	89,3
Mai	102,2	111,8	105,6	104,5	98,8	91,8	112,5	96,0	89,4	113,7	86,2
Juni	102,1	112,1	105,7	104,4	98,5	90,7	112,7	96,4	89,1	113,9	85,1
Juli	102,0	112,3	105,6	104,3	98,2	89,3	112,6	96,2	88,7	114,0	83,9
Aug.	101,9	112,3	105,5	103,9	97,8	89,2	112,6	96,3	88,4	114,1	83,7
Sept.	101,7	112,2	105,7	103,8	97,7	89,4	112,5	96,1	88,6	114,1	83,9
Okt.	101,5	112,3	105,7	103,7	98,0	89,4	112,6	96,2	88,0	114,0	83,6
Nov.	101,6	112,4	105,7	104,0	97,8	88,8	112,5	95,8	87,7	114,1	83,7
Dez.	101,5	112,8	105,7	103,9	97,8	88,3	112,6	95,5	87,6	114,1	83,7
1997 Jan.	101,9	113,3	105,5	104,0	98,4	88,0	112,5	95,7	87,8	114,4	82,1
Febr.	102,0	113,6	105,8	103,8	98,6	87,5	112,8	95,4	87,9	114,5	81,7
März	102,0	113,6	105,8	104,1	98,5	86,5	112,6	94,4	88,2	114,6	82,1
April	102,2	113,9	106,0	103,9	99,2	86,2	112,8	93,7	88,8	114,7	82,4
Mai	102,1	114,0	106,0	103,8	99,4	85,2	113,0	93,0	89,6	114,8	82,4
Juni	102,2	114,0	106,1	103,8	99,4	85,5	113,3	92,6	90,0	115,0	82,1
Juli	102,2	114,1	106,2	103,2	99,6	85,3	113,2	92,6	90,1	115,1	82,0
Aug.	102,1	114,1	106,2	103,2	99,7	84,9	112,9	92,6	90,2	115,1	82,6
Sept.	102,0	113,9	106,4	103,1	100,0	84,6	112,9	93,1	90,3	115,2	83,0
Okt.	101,9	113,8	106,3	103,8	100,3	84,7	112,5	92,6	90,5	115,3	84,2
Nov.	101,8	113,5	106,3	103,6	100,5	84,4	112,5	92,5	90,1	115,4	84,4

Jahr Monat	Papier- und Pappe- waren	Druckerei- erzeug- nisse, Vervielfältigungen	Kunst- stoff- erzeug- nisse	Gummi- waren	Leder	Leder- waren und Schuhe	Textilien	Be- kleidung und konfektio- nierte Textilien	Erzeug- nisse des Er- nährungs- gewerbes	Tabak- waren	Fertig- teil- bauten im Hochbau
1994 D	98,1	102,9	98,4	100,2	100,8	105,2	101,6	105,0	102,0	112,4	120,2
1995 D	105,7	108,2	102,7	100,7	101,2	106,4	102,7	105,1	102,6	114,1	123,2
1996 D	102,4	110,0	101,8	100,0	101,0	107,5	101,7	105,1	103,4	114,9	125,9
1996 Jan.	105,6	110,2	101,9	99,5	99,7	107,2	102,4	105,0	102,9	114,2	124,1
Febr.	104,8	110,2	101,8	99,5	100,6	107,2	102,2	105,2	102,8	114,3	124,7
März	103,8	109,9	101,7	99,6	101,5	107,4	102,1	105,1	102,7	114,1	125,5
April	103,2	109,8	101,8	99,5	100,9	107,4	102,0	105,0	102,8	114,2	125,5
Mai	102,3	110,0	101,9	100,0	101,4	107,4	101,9	104,9	103,2	114,3	125,5
Juni	101,7	109,9	101,9	100,0	101,7	107,4	101,8	104,9	103,6	114,2	125,4
Juli	101,4	109,9	101,9	100,2	102,2	107,5	101,7	105,1	103,6	114,3	126,1
Aug.	101,3	109,8	101,9	100,4	101,8	107,5	101,3	105,2	103,7	114,4	126,1
Sept.	101,4	110,2	101,7	100,5	100,5	107,4	101,3	105,2	103,9	114,3	126,2
Okt.	101,2	110,2	101,6	100,3	100,4	107,7	101,3	105,1	103,8	115,7	126,5
Nov.	101,0	110,1	101,6	100,4	100,9	107,7	101,3	105,1	103,7	117,3	128,5
Dez.	101,0	110,2	101,6	100,4	100,7	107,7	101,2	105,2	103,7	117,6	126,4
1997 Jan.	100,6	110,0	101,6	98,7	99,5	107,9	101,4	105,3	103,6	117,6	126,6
Febr.	100,4	109,9	101,5	98,8	99,7	107,7	101,4	105,2	103,8	118,1	126,9
März	100,4	109,6	101,5	98,7	100,5	108,0	101,5	105,3	104,0	118,9	127,2
April	100,4	109,6	101,7	99,1	100,6	108,2	102,2	105,1	104,5	119,1	127,7
Mai	100,4	109,6	101,7	99,2	100,3	108,4	102,3	105,1	105,0	119,1	127,7
Juni	100,5	109,4	101,8	98,5	100,3	108,4	102,3	105,1	105,3	119,0	127,7
Juli	100,7	109,4	101,8	98,6	100,6	108,4	102,5	105,3	105,3	117,7	127,7
Aug.	100,6	109,5	101,9	97,9	100,7	108,5	102,6	105,3	105,5	117,6	127,6
Sept.	100,7	109,6	101,8	97,8	100,8	108,6	103,0	105,5	105,7	117,6	127,9
Okt.	100,8	109,8	101,5	98,2	101,1	108,8	103,1	105,7	105,8	117,6	128,2
Nov.	101,3	109,9	101,4	98,2	101,1	108,8	102,9	105,5	105,8	117,5	127,7

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Ohne Preisrepräsentanten für Holzstoff.

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Früheres Bundesgebiet

1991 = 100

Jahr Monat	Gewerbliche Erzeugnisse		Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes					Investitions- güter ²⁾	Verbrauchs- güter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ²⁾	Grundstoff- und Produktions- güter
	insgesamt	ohne Elektrizität, Erdgas, Fernwärme und Wasser	zusammen	Grundstoff- und Produktions- güter- gewerbes	Investitions- güter produzierenden Gewerbes	Verbrauchs- güter	Nahrungs- und Genußmittel- gewerbes			
1994 D	102,0	102,4	102,4	98,4	104,2	102,3	103,4	104,8	106,0	99,7
1995 D	103,7	104,6	104,6	102,3	105,6	105,5	104,1	106,1	106,8	102,1
1996 D	103,1	104,7	104,7	100,4	106,8	105,3	104,7	107,5	108,5	100,0
1996 Okt.	103,4	104,9	104,8	100,6	106,9	105,1	105,2	107,6	109,3	100,1
1996 Nov.	103,3	104,8	104,8	100,4	106,9	105,1	105,3	107,7	109,2	100,0
1996 Dez.	103,3	104,8	104,8	100,3	106,9	105,1	105,4	107,6	109,2	100,0
1997 Jan.	103,7	105,1	105,0	101,0	107,1	105,1	105,3	107,9	109,5	100,4
1997 Febr.	103,7	105,1	105,0	100,8	107,2	105,1	105,6	107,9	109,1	100,5
1997 März	103,6	105,0	105,0	100,5	107,1	105,0	105,8	107,9	108,8	100,4
1997 April	104,0	105,1	105,1	100,6	107,2	105,1	106,2	108,0	108,8	100,9
1997 Mai	104,1	105,3	105,3	101,0	107,4	105,1	106,5	108,2	109,1	101,0
1997 Juni	104,2	105,4	105,4	101,0	107,5	105,2	106,9	108,2	108,8	101,1
1997 Juli	104,3	105,5	105,5	101,3	107,4	105,2	106,8	108,3	108,9	101,3
1997 Aug.	104,6	105,8	105,8	102,3	107,4	105,3	106,9	108,2	109,6	101,6
1997 Sept.	104,6	105,8	105,7	102,1	107,5	105,4	107,0	108,3	109,5	101,6
1997 Okt.	104,6	105,9	105,9	102,5	107,5	105,4	107,2	108,4	109,7	101,4
1997 Nov.	104,5	105,9	105,8	102,3	107,5	105,4	107,3	108,3	109,6	101,4

Jahr Monat	Elektrizität, Fern- wärme, Wasser ³⁾		Bergbauische Erzeugnisse		Mineralölzeugnisse		Steine und Erden, Asbest- waren, Schlief- mittel	Eisen und Stahl		NE-Metalle und -Metall- halbzeug (einschl. Edel- metallen und deren Halbzeug)	Gießerei- erzeugnisse zusammen
	zusammen	darunter Elektrizität	zusammen	darunter Erzeugnisse des Kohlen- bergbaues ⁴⁾	zusammen	darunter Heizöle		zusammen	darunter Erzeugnisse der Hoch- ofen-, Stahl-, Warmwalz- werke		
1994 D	103,5	101,4	93,1	106,1	103,9	79,3	108,1	92,9	93,3	95,0	100,5
1995 D	103,9	101,4	90,0	106,1	103,0	76,2	109,6	98,9	98,9	104,8	102,8
1996 D	95,7	91,7	90,7	.	110,5	91,9	109,7	92,4	91,4	95,8	103,6
1996 Okt.	95,8	91,7	93,5	.	117,0	106,8	109,5	90,0	88,9	92,1	103,5
1996 Nov.	95,8	91,7	93,5	.	115,3	100,8	109,5	89,9	88,8	93,5	104,0
1996 Dez.	95,8	91,6	93,6	.	115,4	101,0	109,3	89,7	88,6	93,5	103,9
1997 Jan.	95,9	91,6	95,6	.	118,0	108,9	109,9	88,7	87,4	96,6	103,5
1997 Febr.	95,9	91,6	96,0	.	115,1	94,8	110,4	88,7	87,5	100,4	103,9
1997 März	95,9	91,6	96,0	.	113,0	89,1	110,1	89,0	87,8	101,8	104,1
1997 April	96,0	91,6	99,2	.	111,5	88,2	109,9	90,0	89,0	101,8	104,6
1997 Mai	96,0	91,6	99,2	.	111,3	89,7	109,6	90,8	90,0	105,3	104,8
1997 Juni	96,0	91,6	99,2	.	111,0	88,1	109,7	91,6	90,9	108,2	104,7
1997 Juli	96,0	91,5	100,0	.	110,5	90,1	109,7	92,4	91,8	109,2	105,2
1997 Aug.	96,0	91,5	100,8	.	115,1	95,0	109,7	92,6	92,0	110,1	105,5
1997 Sept.	96,0	91,5	101,1	.	113,5	90,4	109,5	93,1	92,5	108,3	105,4
1997 Okt.	95,8	91,3	99,1	.	115,2	97,2	109,5	94,1	93,5	106,2	105,7
1997 Nov.	95,8	91,3	99,3	.	114,9	98,2	109,2	94,2	93,7	103,2	105,8

Jahr Monat	Gießerei- erzeugnisse darunter Eisen-, Stahl- und Temperguß	Erzeugnisse der Ziehereien und Kaltwalzwerke und der Stahlverformung		Stahlbauerzeugnisse und Schienenfahrzeuge		Maschinenbauerzeugnisse (einschl. Ackerschleppern)				
		zusammen	darunter Erzeugnisse der Ziehereien und Kaltwalz- werke	zusammen	Fertigteil- bauten über- wiegend aus Metall, Kon- struktionen aus Stahl und Aluminium	zusammen	darunter			Land- maschinen
							zusammen	darunter Fördermittel	Kraft- ⁵⁾	
1994 D	99,1	95,9	94,4	104,9	101,3	106,8	106,2	105,0	111,0	109,3
1995 D	100,6	99,2	96,1	106,7	103,1	108,8	108,1	106,0	112,5	111,7
1996 D	102,6	99,4	94,9	108,1	104,0	111,0	110,2	108,6	115,7	113,3
1996 Okt.	102,4	98,7	94,5	108,3	103,8	111,4	110,6	108,4	116,0	113,8
1996 Nov.	103,0	98,7	94,8	108,4	103,9	111,4	110,6	108,4	116,0	113,7
1996 Dez.	103,0	98,7	94,8	108,3	103,9	111,4	110,6	108,4	116,0	113,8
1997 Jan.	103,0	98,5	94,1	108,5	104,1	111,8	110,9	108,8	117,3	114,0
1997 Febr.	103,3	97,8	91,9	108,6	104,2	111,9	111,1	108,8	118,3	114,5
1997 März	103,2	97,7	91,7	108,9	104,2	111,9	111,0	108,7	118,3	114,5
1997 April	103,1	97,5	91,9	108,8	103,8	112,1	111,3	108,7	118,6	114,6
1997 Mai	103,2	97,7	92,5	108,8	103,7	112,2	111,3	108,7	118,6	114,7
1997 Juni	102,8	97,8	92,4	108,9	103,7	112,3	111,4	108,7	118,7	114,8
1997 Juli	102,7	97,9	93,9	109,0	103,9	112,3	111,5	108,7	118,7	114,8
1997 Aug.	102,8	98,0	94,5	109,1	104,1	112,4	111,5	108,8	118,3	114,8
1997 Sept.	103,0	98,1	95,1	109,1	104,1	112,3	111,5	108,7	118,3	114,8
1997 Okt.	103,3	97,9	94,7	109,4	104,4	112,4	111,5	108,7	118,3	115,8
1997 Nov.	103,5	97,7	94,2	109,5	104,5	112,5	111,5	109,0	118,3	116,0

Fußnoten siehe folgende Seite.

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Früheres Bundesgebiet

1991 = 100

Jahr Monat	Straßenfahrzeuge (ohne Ackerschlepper)			Boote und Jachten	Elektro- technische Erzeugnisse	Feinmechanische und optische Erzeugnisse, Uhren		Eisen-, Blech- und Metall- waren	Musik- instrumente, Spielwaren, Sportgeräte, Schmuck, beichtete Filme, Füllhalter u.a.	Chemische Erzeugnisse	Büro- maschinen, Datenver- arbeitungs- geräte und -einrich- tungen
	zusammen	darunter				zusammen	darunter fein- mecha- nische Erzeugnisse				
		Kraftwagen, Straßenzug- maschinen und Krafträder	Zubehör, Einzel- und Ersatz- teile für Kraftwagen, Straßenzug- maschinen, Krafträder und deren Motoren								
1994 D	106,5	108,1	101,1	106,2	101,3	107,7	106,2	102,5	105,0	96,8	94,3
1995 D	108,0	109,9	101,4	108,0	101,6	110,0	108,6	104,2	104,6	101,7	93,6
1996 D	109,4	111,9	101,3	109,8	102,0	112,4	110,9	105,5	104,1	98,1	90,4
1996 Okt.	109,6	112,2	101,0	109,9	101,6	112,7	111,3	105,8	103,5	97,6	89,3
1996 Nov.	109,6	112,2	101,0	109,9	101,7	112,8	111,3	105,8	103,8	97,4	88,7
1996 Dez.	109,7	112,2	101,4	109,9	101,7	113,1	111,3	105,7	103,7	97,4	88,3
1997 Jan.	109,7	112,2	101,3	111,0	102,1	113,7	112,4	105,6	103,8	98,1	87,9
1997 Febr.	109,7	112,2	101,3	111,4	102,1	114,0	113,0	105,8	103,6	98,2	87,5
1997 März	109,5	112,0	101,3	111,7	102,1	114,0	113,0	105,8	103,9	98,1	86,4
1997 April	109,5	112,0	101,3	111,7	102,3	114,3	113,5	106,1	103,7	98,8	86,1
1997 Mai	110,3	113,1	101,2	111,9	102,3	114,3	113,6	106,0	103,6	98,9	85,0
1997 Juni	110,3	113,1	101,2	111,9	102,3	114,3	113,6	106,2	103,6	99,0	85,3
1997 Juli	110,2	113,0	101,2	111,9	102,3	114,5	113,6	106,2	103,0	99,2	85,1
1997 Aug.	110,2	113,0	101,2	111,9	102,3	114,5	113,6	106,3	103,0	99,2	84,7
1997 Sept.	110,5	113,5	101,2	111,9	102,2	114,2	113,0	106,4	102,8	99,6	84,4
1997 Okt.	110,6	113,5	101,1	111,9	102,0	114,2	112,5	106,3	103,6	99,8	84,5
1997 Nov.	110,6	113,6	101,0	112,2	101,9	113,9	111,4	106,3	103,4	100,1	84,3

Jahr Monat	Fein- keramische Erzeugnisse	Glas und Glaswaren	Schnittholz, Sperrholz u. sonstiges bearbeitetes Holz	Holzwaren	Holzstoff, Zellstoff, Papier und Pappe ⁶⁾	Papier- und Pappe- waren	Druckerei- erzeugnisse, Vervielfäl- tigungen	Kunststoff- erzeugnisse	Gummi- waren	Leder
1994 D	109,4	97,7	92,0	109,4	82,6	98,0	101,9	98,5	100,0	100,8
1995 D	110,8	97,4	95,5	112,1	98,8	105,5	106,9	102,7	100,3	101,1
1996 D	112,1	96,0	88,9	114,0	86,8	102,2	108,4	101,8	99,6	101,1
1996 Okt.	112,4	95,8	87,6	114,3	83,1	101,1	108,3	101,6	99,9	101,2
1996 Nov.	112,2	95,4	87,4	114,4	83,2	100,9	108,2	101,7	100,0	101,1
1996 Dez.	112,3	95,1	87,2	114,4	83,2	100,8	108,3	101,6	100,1	100,9
1997 Jan.	112,3	95,4	87,5	114,7	81,6	100,4	108,2	101,6	98,3	100,9
1997 Febr.	112,5	95,0	87,6	114,8	81,3	100,2	108,0	101,6	98,3	101,1
1997 März	112,3	94,1	87,9	114,9	81,7	100,2	107,8	101,5	98,3	101,1
1997 April	112,6	93,3	88,5	115,0	82,0	100,3	107,7	101,7	98,7	101,1
1997 Mai	112,8	92,6	89,3	115,1	82,0	100,3	107,7	101,8	98,8	101,2
1997 Juni	113,1	92,3	89,7	115,4	81,7	100,4	107,5	101,8	98,1	101,2
1997 Juli	113,0	92,3	89,7	115,4	81,5	100,6	107,5	101,8	98,2	101,5
1997 Aug.	112,8	92,2	89,8	115,4	82,1	100,4	107,6	101,9	97,5	101,6
1997 Sept.	112,8	92,7	90,0	115,5	82,5	100,6	107,7	101,8	97,4	101,8
1997 Okt.	112,3	92,2	90,1	115,6	83,8	100,7	107,9	101,5	97,8	102,0
1997 Nov.	112,2	92,0	89,7	115,7	83,8	101,1	108,0	101,4	97,8	102,0

Jahr Monat	Lederwaren und Schuhe		Textilien	Bekleidung und konfektio- nierte Textilien	Erzeugnisse des Ernährungsgewerbes			Tabak- waren	Fertigteil- bauten im Hochbau	
	zusammen	darunter Schuhe			zusammen	darunter				
						Mahl- und Schäl- mühlen- erzeugnisse	Milch und Milch- erzeugnisse			Fleisch und Fleisch- erzeugnisse
1994 D	105,9	105,5	101,5	105,0	102,0	91,6	102,1	96,5	112,5	120,3
1995 D	107,1	106,3	102,6	105,1	102,6	86,7	102,3	96,7	114,0	123,2
1996 D	108,1	107,7	101,6	105,1	103,2	88,1	100,9	98,7	114,8	125,9
1996 Okt.	108,3	107,8	101,2	105,1	103,6	89,4	100,0	100,3	115,6	126,5
1996 Nov.	108,3	107,8	101,1	105,1	103,5	89,5	100,0	100,1	117,2	128,5
1996 Dez.	108,3	107,8	101,1	105,2	103,5	89,4	100,0	100,0	117,5	126,4
1997 Jan.	108,5	107,8	101,3	105,2	103,4	89,2	100,2	100,2	117,6	126,6
1997 Febr.	108,4	107,6	101,4	105,2	103,7	88,7	100,2	100,3	118,0	126,9
1997 März	108,6	108,0	101,4	105,2	103,8	88,4	100,4	100,0	118,9	127,2
1997 April	108,9	108,3	102,1	105,1	104,2	88,2	100,3	100,8	119,2	127,7
1997 Mai	109,0	108,4	102,2	105,1	104,6	87,9	100,3	103,3	119,1	127,7
1997 Juni	109,1	108,5	102,3	105,1	105,0	87,4	100,3	104,7	119,0	127,7
1997 Juli	109,0	108,4	102,5	105,3	105,1	86,9	100,3	105,0	117,7	127,7
1997 Aug.	109,1	108,5	102,6	105,3	105,3	86,4	101,0	105,0	117,5	127,6
1997 Sept.	109,3	108,5	103,0	105,5	105,4	85,6	101,1	104,9	117,5	127,9
1997 Okt.	109,5	108,9	103,1	105,7	105,6	84,5	101,6	104,6	117,5	128,2
1997 Nov.	109,5	108,9	102,9	105,5	105,7	83,9	101,9	103,9	117,4	127,7

1) Ohne Umsatzsteuer - 2) Zuordnung der Güter entsprechend ihrer vorwiegenden Verwendung - 3) In den Preisindizes für Elektrizität ist bis einschl. Dezember 1995 die Ausgleichsabgabe nach dem Dritten Verstromungsgesetz berücksichtigt. Bei Elektrizität, Wasser einschl. der Verkäufe der Wertverteiler - 4) Da einerseits die früheren Kostenpreise nicht mehr gelten, andererseits aber die ab Januar 1996 geltenden Preise noch nicht gemeldet werden konnten, muß vorübergehend auf eine Ergebnisaufschlüsselung verzichtet werden. Zur Berechnung der Indizes für zusammengefaßte Gütergruppen werden bis auf weiteres die zuletzt gemeldeten Preise für Steinkohle (für Dezember 1995) verwendet. Sobald rückwirkend ab Januar 1996 sämtliche Preise entsprechend den neuen Preisfindungsmechanismen vorliegen, werden mit ihnen ab Januar 1996 die Indizes neu berechnet - 5) Verbrennungsmotoren und Dampfturbinen. - 6) Ohne Preisrepräsentanten für Holzstoff

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Neue Länder und Berlin-Ost

1991 = 100

Jahr Monat	Gewerbliche Erzeugnisse		Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes					in- vestitions- güter ²⁾	Verbrauchs- güter (ohne Nahrungs- und Genußmittel) ²⁾	Grund- stoff- und Pro- duktions- güter	Elektri- zität, herge- stelltes Gas, Fern- wärme, Wasser ³⁾
	ins- gesamt	ohne Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser	zu- sammen	Grundstoff- und Pro- duktions- güter- gewerbes	Investi- tionsgüter produzierenden Gewerbes	Verbrauchs- güter	Nahrungs- und Genuß- mittel- gewerbes				
1994 D	105,5	104,0	103,4	104,9	101,1	106,9	103,0	102,7	111,1	105,5	110,3
1995 D	107,0	105,6	105,8	108,2	102,9	111,1	104,2	104,7	112,4	107,1	112,3
1996 D	108,5	106,7	106,7	107,5	104,1	112,9	106,3	106,0	116,8	108,0	115,2
1996 Jan.	107,9	106,3	106,3	107,5	104,1	112,3	104,9	106,1	114,6	107,8	114,2
Febr.	108,0	106,2	106,3	107,8	103,7	112,3	104,9	105,5	115,8	107,7	114,4
März	108,1	106,3	106,3	107,7	103,9	112,5	104,8	105,8	115,9	107,8	114,7
April	108,3	106,5	106,6	108,2	104,3	112,5	104,8	106,2	116,9	108,0	114,8
Mai	108,1	106,3	106,3	106,7	104,3	112,5	105,6	106,2	115,5	107,7	114,8
Juni	108,1	106,2	106,2	105,2	104,3	112,5	107,0	106,0	114,4	107,5	114,9
Juli	108,5	106,5	106,6	105,8	104,2	113,1	107,4	106,0	116,0	107,7	115,3
Aug.	108,6	106,6	106,7	106,1	104,3	113,2	107,3	106,2	116,9	107,7	115,5
Sept.	108,9	107,0	107,2	108,0	104,1	113,3	107,2	106,0	118,4	108,0	115,5
Okt.	109,2	107,3	107,5	108,9	104,1	113,4	107,3	106,1	118,7	108,5	115,9
Nov.	109,3	107,3	107,4	108,9	104,0	113,6	107,1	106,0	119,0	108,6	116,1
Dez.	109,3	107,3	107,4	109,2	104,0	113,6	106,8	106,0	119,2	108,7	116,2
1997 Jan.	109,8	107,5	107,7	110,1	104,0	113,4	106,8	106,0	119,9	109,4	117,2
Febr.	109,8	107,4	107,6	109,6	104,1	113,4	107,0	106,1	119,2	109,4	117,4
März	109,7	107,2	107,4	108,9	103,8	113,3	107,3	105,5	119,2	109,2	117,3
April	110,0	107,3	107,5	108,3	103,9	113,3	108,4	105,5	118,9	109,6	117,7
Mai	110,7	107,9	108,2	109,0	103,9	113,2	110,5	105,5	118,9	110,2	118,6
Juni	110,5	107,7	108,0	108,8	104,0	113,2	109,8	105,6	118,5	110,1	118,6
Juli	110,5	107,6	108,0	109,2	103,9	113,2	109,3	105,6	118,9	110,2	118,6
Aug.	111,0	108,3	108,7	111,4	104,0	113,2	109,3	105,6	120,2	110,7	118,7
Sept.	111,0	108,2	108,5	110,8	104,0	113,4	109,3	105,7	119,7	110,8	118,8
Okt.	110,9	108,2	108,5	110,9	104,0	113,5	109,2	105,8	119,8	110,6	118,8
Nov.	110,8	108,2	108,5	110,8	104,1	113,6	109,0	105,8	119,3	110,6	118,5

Jahr Monat	Bergbau- liche Erzeug- nisse	Mineralöl- erzeug- nisse	Steine und Erden, Asbest- waren, Schleif- mittel	Eisen und Stahl	NE-Me- talle und -Metall- halbzeug (einschl. Edel- metallen und deren Halbzeug)	Gießerei- erzeug- nisse	Erzeug- nisse der Ziehe- reien und Kalt- walz- werke	Erzeug- nisse der Stahlver- formung	Stahlbau- erzeug- nisse und Schienen- fahrzeuge	Ma- schinen- bau- erzeug- nisse (einschl. Acker- schlepp- ern)	Straßen- fahrzeuge (ohne Acker- schlepp- er)	Boote und Jachten
1994 D	106,8	113,4	103,2	96,1	103,2	97,6	103,2	96,8	101,6	103,1	.	106,9
1995 D	102,8	111,5	101,7	105,9	107,8	99,5	110,1	105,7	103,7	105,7	.	110,2
1996 D	104,9	118,0	100,1	98,3	98,6	104,0	110,6	108,9	104,5	107,4	.	113,7
1996 Jan.	104,1	113,9	100,1	105,4	103,2	104,3	111,1	110,7	105,7	106,6	.	112,9
Febr.	104,3	115,9	99,6	103,0	104,7	104,2	111,0	110,3	103,7	106,7	.	113,5
März	104,4	117,4	99,5	102,2	103,0	103,9	111,0	111,1	104,7	106,7	.	113,5
April	104,5	118,5	100,5	99,6	102,1	104,2	111,0	111,8	104,8	107,4	.	113,5
Mai	104,5	114,1	100,3	99,4	102,4	104,1	111,0	112,0	104,9	107,4	.	113,5
Juni	104,6	110,7	100,5	98,3	98,7	104,1	111,1	111,5	104,4	107,6	.	113,5
Juli	105,1	113,9	100,3	96,7	96,8	104,1	111,1	110,7	103,7	107,9	.	113,5
Aug.	105,0	116,0	100,5	95,3	95,7	104,0	110,6	110,1	104,7	107,8	.	113,5
Sept.	105,0	122,1	100,3	94,1	95,6	103,9	110,6	107,1	104,4	107,7	.	114,2
Okt.	105,5	124,1	99,7	95,9	92,6	103,6	110,5	104,5	104,3	107,8	.	114,2
Nov.	105,7	124,6	99,7	94,8	93,8	103,6	109,2	103,6	104,1	107,8	.	114,2
Dez.	105,8	125,3	99,8	95,1	94,2	103,6	109,3	103,1	104,2	107,7	.	114,2
1997 Jan.	106,5	126,7	100,0	96,9	96,8	103,4	109,2	102,9	104,3	107,8	.	114,2
Febr.	106,5	123,8	100,7	97,0	99,4	103,5	110,4	102,3	104,4	107,9	.	114,2
März	106,8	122,4	99,9	97,3	99,6	103,9	110,4	101,7	103,4	108,0	.	114,2
April	108,6	120,0	99,6	97,6	99,5	104,0	110,4	101,5	103,2	108,1	.	114,2
Mai	108,5	120,0	99,7	99,3	102,7	104,8	107,2	101,3	103,3	107,9	.	114,6
Juni	108,1	118,9	98,5	100,2	105,6	104,9	107,3	101,2	103,5	108,1	.	114,6
Juli	108,5	120,0	98,1	101,6	104,9	104,5	107,3	100,8	103,5	108,0	.	114,6
Aug.	108,6	124,7	98,4	105,0	103,8	105,0	107,4	100,6	103,6	108,1	.	114,6
Sept.	109,2	122,8	98,7	105,4	103,3	105,0	107,5	100,8	103,8	108,0	.	114,6
Okt.	108,3	123,2	98,5	105,1	103,1	105,1	107,6	100,5	103,8	108,0	.	114,6
Nov.	108,2	122,8	97,1	106,4	103,6	105,2	107,7	100,8	103,9	108,1	.	114,6

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Zuordnung der Güter entsprechend ihrer vorwiegenden Verwendung. - 3) Bei Elektrizität, Gas, Wasser einschl. der Verkäufe der Weiterverteil.

Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)¹⁾

Neue Länder und Berlin-Ost

1991 = 100

Jahr Monat	Elektro- technische Erzeug- nisse	Fein- mecha- nische und optische Erzeug- nisse, Uhren	Eisen-, Blech- und Metall- waren	Musik- instrumente, Spielwaren, Sport- geräte, Schmuck, belichtete Filme, Füll- halter u.ä.	Chemische Erzeug- nisse	Büro- maschinen, Datenver- arbeitungs- geräte und -ein- richtungen	Fein- keramische Erzeug- nisse	Glas und Glas- waren	Schnitt- holz, Sperrholz und sonstiges bearbei- tetes Holz	Holz- waren
1994 D	98,2	100,5	99,3	104,5	101,6	.	111,8	103,3	96,3	105,6
1995 D	98,7	100,1	101,5	107,4	109,9	.	113,8	104,8	104,0	108,5
1996 D	98,8	99,2	103,5	109,3	105,4	.	114,7	102,0	98,5	109,5
1996 Jan.	99,1	98,2	103,1	108,7	105,3	.	114,5	104,3	102,8	109,5
Febr.	98,9	98,2	103,3	109,2	104,7	.	114,1	103,0	100,4	109,5
März	98,9	98,6	103,4	109,2	103,5	.	114,5	102,8	100,7	109,6
April	99,0	103,5	103,5	109,2	105,9	.	114,2	102,4	99,5	109,6
Mai	99,0	99,3	103,5	109,2	106,1	.	114,3	101,9	99,4	109,7
Juni	98,9	103,8	103,6	109,2	106,4	.	114,7	101,8	99,1	109,7
Juli	98,9	98,0	103,8	109,3	105,5	.	114,8	102,1	99,3	109,7
Aug.	98,8	95,8	103,7	109,3	104,8	.	114,2	100,9	97,8	109,6
Sept.	98,7	97,9	103,4	109,7	104,5	.	114,1	101,1	96,5	109,8
Okt.	98,4	99,0	103,4	109,7	106,2	.	115,1	101,2	96,8	109,0
Nov.	98,5	99,0	103,3	109,7	106,1	.	115,2	101,2	94,3	109,2
Dez.	98,4	99,0	103,4	109,7	105,9	.	116,1	101,0	95,8	109,2
1997 Jan.	98,2	99,4	103,5	110,2	106,5	.	114,9	100,2	96,0	109,3
Febr.	98,6	99,2	103,7	110,4	107,0	.	115,7	100,0	95,9	109,3
März	98,1	99,2	103,3	110,4	106,6	.	114,6	98,8	95,3	109,3
April	98,1	99,2	103,2	110,6	107,4	.	114,3	98,0	96,2	109,2
Mai	98,2	100,1	103,3	110,6	109,2	.	114,7	97,8	95,5	108,9
Juni	98,1	100,1	103,5	110,6	109,0	.	115,2	97,2	96,2	109,0
Juli	98,1	100,0	103,5	110,7	108,5	.	114,9	97,2	97,8	109,0
Aug.	98,2	100,4	103,5	110,7	109,7	.	114,7	97,5	98,9	109,1
Sept.	98,3	99,9	103,4	110,8	109,5	.	114,8	98,2	98,4	109,1
Okt.	98,4	99,2	103,4	111,0	109,6	.	115,0	98,2	100,1	109,4
Nov.	98,6	99,2	103,4	111,0	109,5	.	116,1	98,5	100,0	109,6

Jahr Monat	Holzstoff, Zellstoff, Papier und Pappe ²⁾	Papier- und Pappe- waren	Druckerei- erzeug- nisse, Vervielfältigungen	Kunst- stoff- erzeug- nisse	Gummi- waren	Leeder	Leder- waren und Schuhe	Textilien	Be- kleidung und konfektio- nierte Textilien	Erzeug- nisse des Er- nährungs- gewerbes	Tabak- waren
1994 D	88,3	102,0	125,0	92,0	106,3	101,3	96,1	103,6	103,8	101,9	111,6
1995 D	110,6	114,8	134,9	99,9	109,5	102,0	97,1	104,3	104,5	102,7	115,4
1996 D	94,9	109,1	145,8	99,6	110,0	100,7	98,5	104,1	105,8	105,0	116,0
1996 Jan.	105,1	113,9	141,4	98,8	109,6	90,9	97,6	104,4	105,0	103,5	115,5
Febr.	102,6	113,7	141,5	98,6	109,6	96,7	97,6	104,4	105,7	103,5	115,5
März	97,4	113,0	141,7	98,8	109,6	104,7	97,6	104,3	105,7	103,4	115,5
April	94,8	110,7	143,0	99,3	109,6	99,2	97,6	104,2	105,7	103,4	115,5
Mai	93,0	109,0	143,0	99,7	110,1	103,9	97,6	104,1	105,9	104,3	115,5
Juni	91,6	108,5	143,0	100,2	110,1	107,0	97,6	104,1	105,5	105,9	115,5
Juli	92,9	106,9	146,2	100,0	110,3	110,7	98,9	104,1	105,4	106,3	115,5
Aug.	92,9	106,9	147,4	100,0	110,3	107,2	99,2	104,0	106,1	106,2	115,5
Sept.	92,7	107,2	148,6	100,2	110,3	94,2	99,2	103,9	106,1	106,1	115,5
Okt.	92,3	106,2	151,1	99,9	110,3	94,2	99,3	103,6	106,1	106,0	116,9
Nov.	92,1	106,1	151,1	100,0	110,3	99,6	99,6	103,8	106,1	105,7	117,8
Dez.	91,1	106,5	151,1	99,8	110,3	99,6	99,6	103,8	106,1	105,4	117,8
1997 Jan.	89,0	106,9	151,0	100,1	109,6	.	99,5	103,8	106,0	105,3	118,4
Febr.	88,6	106,4	150,9	99,9	109,6	.	99,5	103,7	106,0	105,5	118,4
März	87,5	105,9	150,8	100,2	109,6	.	99,5	103,6	106,0	105,8	118,7
April	87,8	107,1	150,9	100,2	109,7	.	99,5	103,6	106,1	107,1	118,7
Mai	88,8	106,4	151,0	100,4	109,5	.	99,5	103,7	106,1	109,4	118,9
Juni	89,1	105,8	151,3	100,3	110,1	.	99,5	103,7	106,1	108,6	118,9
Juli	89,4	105,6	151,3	100,2	110,1	.	99,6	103,7	106,1	108,0	118,9
Aug.	90,1	105,4	151,3	100,1	109,3	.	99,6	103,7	106,1	108,0	118,9
Sept.	91,1	106,0	151,3	100,2	107,5	.	99,6	103,9	106,1	108,1	118,9
Okt.	91,8	105,6	151,3	100,8	108,1	.	99,6	104,1	106,1	107,9	118,9
Nov.	93,0	105,2	151,3	100,5	108,4	.	99,6	104,2	106,1	107,7	118,9

1) Ohne Umsatzsteuer. - 2) Ohne Preisrepräsentanten für Holzstoff.

Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte
Deutschland
1991= 100

Jahr Monat ¹⁾	Gesamt- index	Hauptgruppe/Gruppe ²⁾									
		Nahrungs- mittel, Getränke, Tabak- waren	Be- kleidung, Schuhe	Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)			Möbel, Haushalts- geräte und andere Güter für die Haushalts- führung	Güter für			
				zu- sam- men	Woh- nungs- mieten	Energie (ohne Kraft- stoffe)		die Gesund- heits- und Körper- pflege	Verkehr und Nach- richten- über- mittlung	Bildung, Unter- haltung, Freizeit	die persönl. Aus- stattung, Dienst- leistun- gen des Beher- bergungs- gewerbes sowie Güter sonstiger Art
1994 D	112,8	106,9	106,8	123,0	128,1	105,6	107,8	110,8	112,2	108,9	119,3
1995 D	114,8	108,4	107,7	126,9	133,4	104,9	109,3	112,7	113,4	110,5	122,5
1996 D	116,5	109,2	108,5	130,0	137,9	103,3	110,2	115,0	115,7	111,6	123,3
1992 Dezember	106,1	103,1	103,9	111,1	113,0	104,5	104,2	105,1	105,6	105,2	108,7
1993 Januar	108,0	104,4	104,3	116,2	119,2	105,9	104,6	105,7	106,9	105,9	109,1
Februar	108,8	105,0	104,6	116,5	119,7	105,9	105,0	106,8	107,8	106,2	112,7
März	109,1	105,1	105,0	117,2	120,4	106,3	105,3	107,0	108,4	106,3	112,3
April	109,4	105,5	105,1	117,5	120,8	106,3	105,5	107,2	109,0	106,4	111,8
Mai	109,6	105,7	105,4	117,8	121,2	106,1	105,8	107,3	109,0	106,5	111,9
Juni	109,9	105,8	105,4	117,8	121,5	105,7	105,9	107,5	109,5	106,5	114,9
Juli	110,4	105,6	105,5	118,2	121,9	106,0	106,1	108,0	109,7	106,6	119,6
August	110,4	105,2	105,6	118,5	122,3	105,9	106,2	108,1	109,6	106,7	120,5
September	110,2	105,0	105,9	118,9	122,7	105,8	106,3	108,3	109,3	107,2	116,2
Oktober	110,2	105,0	106,1	119,3	123,1	106,3	106,4	108,4	109,5	107,5	113,9
November	110,4	105,2	106,4	119,5	123,5	106,2	106,6	108,6	109,6	107,8	114,1
Dezember	110,6	105,4	106,4	119,7	123,7	106,2	106,6	108,7	109,2	107,9	115,8
1994 Januar	111,4	105,6	106,4	121,1	125,7	105,9	107,0	110,1	111,5	108,4	114,8
Februar	112,1	106,3	106,4	121,6	126,2	105,8	107,3	110,3	111,8	108,7	119,1
März	112,2	106,5	106,6	122,0	126,9	105,7	107,4	110,5	111,7	108,7	118,2
April	112,3	106,9	106,7	122,5	127,4	105,8	107,6	110,5	111,9	108,8	115,4
Mai	112,6	107,3	106,8	122,7	127,7	105,8	107,7	110,6	112,2	108,8	117,1
Juni	112,9	107,6	106,8	122,9	128,0	105,7	107,8	110,8	112,4	108,7	119,5
Juli	113,2	107,4	106,7	123,1	128,4	105,5	107,8	110,9	112,3	108,6	124,5
August	113,4	107,2	106,8	123,4	128,7	105,6	107,9	111,0	113,0	108,7	124,5
September	113,2	107,2	107,0	123,6	129,0	105,4	107,9	111,1	112,3	109,1	121,1
Oktober	113,1	107,2	107,1	124,0	129,4	105,4	108,0	111,2	112,2	109,4	119,0
November	113,2	107,0	107,3	124,2	129,8	105,3	108,3	111,3	112,4	109,6	118,5
Dezember	113,4	107,1	107,4	124,4	130,1	105,2	108,3	111,4	112,5	109,7	120,3
1995 Januar	113,8	107,8	107,4	124,9	130,8	105,3	108,6	111,9	112,8	110,3	118,8
Februar	114,3	108,5	107,4	125,3	131,3	105,2	108,7	112,1	113,0	110,4	122,2
März	114,3	108,5	107,5	125,6	131,7	104,8	108,9	112,3	112,9	110,3	121,5
April	114,6	108,7	107,5	126,0	132,3	104,9	109,1	112,5	113,4	110,2	121,5
Mai	114,6	109,1	107,7	126,2	132,5	104,8	109,2	112,6	113,4	110,1	119,9
Juni	115,0	109,4	107,6	126,4	132,8	104,8	109,3	112,7	113,9	110,1	122,9
Juli	115,2	108,9	107,6	126,5	133,0	104,4	109,4	112,8	113,4	110,1	128,9
August	115,3	108,1	107,6	127,7	134,6	104,3	109,4	112,7	113,5	110,2	127,7
September	115,2	107,9	107,9	128,1	134,9	105,0	109,5	113,0	113,8	110,6	123,8
Oktober	115,1	107,8	108,0	128,3	135,3	104,7	109,6	113,2	113,5	111,0	121,8
November	115,1	107,8	108,1	128,5	135,5	104,9	109,8	113,2	113,5	111,2	119,9
Dezember	115,4	107,9	108,1	128,9	135,8	105,4	109,8	113,2	113,9	111,4	121,6
1996 Januar	115,5	108,5	108,1	128,5	136,4	102,0	109,9	113,7	114,9	111,3	119,9
Februar	116,1	109,0	108,2	129,0	136,8	102,6	110,1	114,1	115,3	111,5	123,3
März	116,2	109,3	108,3	129,1	137,0	102,5	110,1	114,4	115,5	111,5	122,0
April	116,3	109,6	108,3	129,4	137,2	103,1	110,2	114,8	116,0	111,4	119,8
Mai	116,5	109,7	108,5	129,5	137,6	102,1	110,2	115,1	116,2	111,4	122,0
Juni	116,6	110,0	108,4	129,6	137,8	101,9	110,2	115,1	116,6	111,3	123,9
Juli	117,0	109,9	108,3	129,9	138,1	102,4	110,2	115,3	116,5	111,3	128,8
August	116,9	109,3	108,4	130,0	138,2	102,4	110,3	115,3	116,7	111,4	129,1
September	116,8	108,8	108,7	130,7	138,5	104,4	110,3	115,3	116,8	111,7	124,9
Oktober	116,8	108,6	108,8	131,3	138,8	105,8	110,4	115,4	116,9	111,9	123,0
November	116,7	109,0	109,0	131,3	139,1	104,8	110,5	115,6	116,8	111,9	120,3
Dezember	117,0	109,1	109,0	131,6	139,4	105,3	110,5	115,6	116,7	112,2	123,0
1997 Januar	117,6	110,1	108,8	132,6	140,2	106,9	110,5	115,7	116,1	114,3	121,5
Februar	118,1	110,3	108,8	132,6	140,6	105,7	110,6	116,7	116,2	114,3	126,3
März	117,9	110,1	108,9	132,5	140,8	104,3	110,6	116,7	116,3	114,3	125,1
April	117,9	110,7	108,9	132,7	141,2	104,2	110,8	116,8	116,2	114,1	121,0
Mai	118,4	111,5	108,9	133,0	141,5	104,4	110,8	116,8	116,2	114,3	124,6
Juni	118,6	111,9	108,8	133,2	141,7	104,3	110,8	116,8	116,3	114,1	126,2
Juli	119,2	111,6	108,7	133,3	141,9	104,5	110,8	121,5	116,5	114,0	132,2
August	119,3	111,1	108,8	133,6	142,0	105,3	110,9	121,5	117,4	114,0	132,5
September	119,0	111,0	109,1	133,6	142,1	104,9	110,9	121,6	117,3	114,2	127,7
Oktober	118,9	111,0	109,2	133,9	142,3	105,8	110,9	121,7	117,1	114,4	124,7
November	118,9	111,2	109,3	134,1	142,6	105,7	111,0	121,7	116,9	114,6	123,5

¹⁾ Die Monatsergebnisse beziehen sich jeweils auf den Preisstand zur Monatsmitte – Die Jahresindizes sind einfache Durchschnitte aus den Monatsindizes – ²⁾ Nach der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte, Ausgabe 1983 (Gliederung nach dem Verwendungszweck)

**Preisindex für die Lebenshaltung
Früheres Bundesgebiet
1991= 100**

Jahr Monat 1)	Hauptgruppe/Gruppe 2)										
	ins- gesamt	Nahrungs- mittel, Getränke, Tabak- waren	Be- kleidung, Schuhe	Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)			Möbel, Haushalts- geräte und andere Güter für die Haushalts- führung	Güter für			
				zu- sammen	Woh- nungs- mieten	Energie (ohne Kraft- stoffe)		die Gesund- heits- und Körper- pflege	Verkehr und Nach- richten- über- mittlung	Bildung, Unter- haltung, Freizeit (ohne Dienst- leistungen des Gast- gewerbes)	die pers. Aus- stattung, Dienst- leistungen des Beher- bergungs- gewerbes sowie Güter sonstiger Art
Alle privaten Haushalte											
1994 D	110,6	107,1	107,4	113,5	116,7	102,2	108,2	108,9	111,8	108,4	118,5
1995 D	112,5	108,6	108,4	117,0	121,3	101,4	109,9	110,6	113,0	109,8	121,7
1996 D	114,1	109,6	109,3	119,3	124,8	99,6	110,9	112,9	115,1	110,7	122,3
1996 September	114,4	109,1	109,4	120,0	125,4	100,8	111,0	113,3	115,2	110,8	123,9
Oktober	114,4	109,0	109,5	120,6	125,7	102,4	111,1	113,3	115,5	110,9	121,9
November	114,3	109,4	109,7	120,6	125,9	101,3	111,2	113,5	115,3	111,0	119,2
Dezember	114,6	109,5	109,7	120,9	126,3	101,7	111,2	113,5	115,2	111,2	122,0
1997 Januar	115,2	110,5	109,6	121,7	126,8	103,6	111,2	113,6	115,5	113,2	120,4
Februar	115,6	110,7	109,6	121,7	127,1	102,3	111,3	114,4	115,7	113,2	125,3
März	115,5	110,5	109,7	121,6	127,4	100,8	111,4	114,4	115,7	113,2	124,1
April	115,3	110,9	109,7	121,8	127,7	100,7	111,6	114,5	115,6	113,0	119,9
Mai	115,8	111,7	109,8	122,1	128,0	101,0	111,6	114,5	115,6	113,2	123,6
Juni	116,1	112,0	109,7	122,3	128,3	100,9	111,6	114,5	115,7	113,0	125,2
Juli	116,6	111,8	109,6	122,4	128,4	101,0	111,6	118,3	115,9	113,0	131,2
August	116,8	111,3	109,7	122,7	128,5	101,9	111,7	118,4	116,8	112,9	131,5
September	116,5	111,2	109,8	122,7	128,6	101,4	111,7	118,4	116,7	113,1	126,7
Oktober	116,3	111,1	110,0	123,0	128,7	102,4	111,7	118,5	116,5	113,2	123,7
November	116,4	111,4	110,1	123,2	129,0	102,2	111,9	118,5	116,3	113,4	122,5
4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen											
1994 D	110,7	106,5	107,3	114,2	116,7	103,3	108,1	106,4	112,2	108,6	121,7
1995 D	112,7	107,8	108,4	117,8	121,3	102,7	109,7	107,9	113,3	110,4	124,7
1996 D	114,4	108,8	109,2	120,1	124,8	99,7	110,8	111,4	115,5	111,7	126,2
1996 September	114,7	108,4	109,4	120,7	125,3	100,6	110,9	112,1	115,6	111,9	127,4
Oktober	114,8	108,2	109,5	121,2	125,6	101,8	111,0	112,2	115,8	112,0	126,8
November	114,5	108,5	109,6	121,2	125,9	101,0	111,1	112,3	115,7	112,1	122,4
Dezember	114,8	108,6	109,6	121,6	126,2	101,4	111,1	112,3	115,6	112,3	125,1
1997 Januar	115,3	109,7	109,6	122,3	126,7	103,0	111,1	112,4	115,8	113,4	124,1
Februar	115,7	109,9	109,6	122,4	127,0	102,2	111,3	112,6	116,0	113,4	127,9
März	115,6	109,7	109,7	122,4	127,3	101,1	111,3	112,6	116,0	113,4	126,7
April	115,5	110,1	109,7	122,7	127,6	101,0	111,4	112,7	115,9	113,3	123,9
Mai	116,1	110,7	109,8	122,9	127,9	101,3	111,5	112,6	115,9	113,5	128,3
Juni	116,3	111,0	109,7	123,2	128,2	101,3	111,5	112,7	116,0	113,3	130,0
Juli	116,9	110,7	109,6	123,3	128,3	101,4	111,5	113,9	116,2	113,4	137,2
August	117,0	110,3	109,7	123,5	128,4	102,0	111,5	113,9	117,1	113,3	136,8
September	116,6	110,2	109,9	123,6	128,6	101,7	111,6	114,0	117,0	113,6	130,7
Oktober	116,5	110,1	110,0	123,8	128,7	102,5	111,6	114,0	116,8	113,8	128,4
November	116,4	110,4	110,1	124,0	129,0	102,3	111,7	114,0	116,7	114,0	126,0

1) Die Monatsindizes beziehen sich jeweils auf den Preisstand zur Monatsmitte. – Die Jahresindizes sind einfache Durchschnitte aus den Monatsindizes. – 2) Nach der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte, Ausgabe 1983 (Gliederung nach dem Verwendungszweck).

**Preisindex für die Lebenshaltung
Früheres Bundesgebiet
1991 = 100**

Jahr Monat 1)	Hauptgruppe/Gruppe 2)										
	ins- gesamt	Nahrungs- mittel, Getränke, Tabak- waren	Be- kleidung, Schuhe	Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)			Möbel, Haushalts- geräte und andere Güter für die Haushalts- führung	Güter für			
				zu- sammen	Woh- nungs- mieten	Energie (ohne Kraft- stoffe)		die Gesund- heits- und Körper- pflege	Verkehr und Nach- richten- über- mittlung	Bildung, Unter- haltung, Freizeit (ohne Dienst- leistungen des Gast- gewerbes)	die pers. Aus- stattung, Dienst- leistungen des Beher- bergungs- gewerbes sowie Güter sonstiger Art

4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen

1994 D	111,0	106,8	107,3	114,3	117,0	103,3	107,7	113,3	112,0	109,5	120,9
1995 D	112,9	108,1	108,4	117,8	121,6	102,6	109,2	114,7	113,0	111,2	123,8
1996 D	114,4	109,1	109,3	120,2	125,3	99,7	110,1	116,1	115,1	112,4	124,0
1996 September	114,7	108,8	109,4	120,9	126,0	100,6	110,2	116,4	115,2	112,7	125,0
Oktober	114,8	108,6	109,5	121,4	126,3	101,8	110,2	116,4	115,5	112,8	124,4
November	114,6	109,0	109,7	121,5	126,7	101,1	110,3	116,6	115,4	112,9	119,7
Dezember	114,9	109,1	109,7	121,9	127,0	101,5	110,3	116,6	115,3	113,1	122,2
1997 Januar	115,5	110,0	109,7	122,6	127,5	103,0	110,4	116,7	115,5	114,7	121,5
Februar	115,9	110,1	109,7	122,7	127,9	102,3	110,5	119,5	115,7	114,7	125,5
März	115,8	110,0	109,8	122,8	128,2	101,3	110,5	119,5	115,7	114,7	124,0
April	115,8	110,4	109,8	123,0	128,4	101,2	110,6	119,6	115,5	114,6	121,4
Mai	116,2	111,1	109,9	123,2	128,7	101,5	110,6	119,6	115,5	114,8	124,9
Juni	116,5	111,5	109,8	123,5	129,0	101,5	110,6	119,6	115,5	114,6	126,6
Juli	117,4	111,2	109,7	123,6	129,1	101,6	110,6	132,8	115,8	114,6	134,6
August	117,5	110,8	109,8	123,8	129,3	102,2	110,6	132,9	116,7	114,6	134,1
September	117,2	110,8	109,9	123,9	129,4	101,9	110,7	132,9	116,6	115,0	127,6
Oktober	117,1	110,7	110,1	124,2	129,6	102,7	110,7	133,0	116,4	115,1	125,2
November	117,0	110,9	110,2	124,3	129,8	102,5	110,8	133,0	116,2	115,3	122,4

2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen

1994 D	111,4	106,0	107,5	114,2	117,4	102,9	108,6	120,7	111,7	109,9	121,3
1995 D	113,6	107,6	108,5	117,7	122,2	102,2	110,0	122,4	112,8	111,4	124,1
1996 D	115,0	108,5	109,4	120,1	126,1	99,2	111,0	124,0	112,7	112,5	124,5
1996 September	115,1	107,8	109,6	120,8	126,9	100,0	111,1	124,2	112,9	112,4	125,6
Oktober	115,2	107,5	109,7	121,3	127,2	101,0	111,2	124,2	113,1	112,7	124,5
November	115,2	107,7	109,8	121,6	127,6	100,6	111,2	124,4	113,0	112,9	121,2
Dezember	115,5	107,9	109,9	122,0	128,0	101,1	111,2	124,4	112,8	113,4	122,9
1997 Januar	116,3	109,3	109,8	122,7	128,6	102,3	111,3	124,5	113,3	116,8	122,4
Februar	117,0	109,4	109,8	122,9	129,0	101,8	111,4	130,6	113,4	116,8	126,8
März	116,9	109,1	109,9	122,9	129,3	101,1	111,4	130,6	113,5	116,8	124,9
April	117,0	109,8	109,9	123,1	129,5	101,0	111,6	130,7	113,5	116,6	123,0
Mai	117,6	111,0	110,0	123,4	129,8	101,2	111,6	130,8	113,4	116,7	125,6
Juni	117,8	111,5	109,9	123,6	130,1	101,2	111,6	130,8	113,5	116,5	127,0
Juli	119,5	111,0	109,8	123,7	130,2	101,3	111,7	159,3	113,7	116,4	133,4
August	119,4	110,3	109,9	124,0	130,4	101,9	111,7	159,3	114,4	116,3	133,1
September	119,2	110,0	110,1	124,1	130,5	101,7	111,7	159,4	114,5	116,5	127,8
Oktober	119,1	109,9	110,3	124,3	130,7	102,3	111,7	159,4	114,3	116,7	125,7
November	119,2	110,3	110,4	124,5	130,9	102,1	111,9	159,5	114,2	117,1	123,2

1) Die Monatsindizes beziehen sich jeweils auf den Preisstand zur Monatsmitte. – Die Jahresindizes sind einfache Durchschnitte aus den Monatsindizes. – 2) Nach der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte, Ausgabe 1983 (Gliederung nach dem Verwendungszweck).

**Preisindex für die Lebenshaltung
Neue Länder und Berlin-Ost
1991 = 100**

Jahr Monat 1)	Hauptgruppe/Gruppe 2)										
	ins- gesamt	Nahrungs- mittel, Getranke, Tabak- waren	Be- kleidung, Schuhe	Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)			Möbel, Haushalts- geräte und andere Güter für die Haushalts- führung	Güter für			
				zu- sammen	Wohn- ungs- mieten	Energie (ohne Kraft- stoffe)		die Gesund- heits- und Körper- pflege	Verkehr und Nach- richten- über- mittlung	Bildung, Unter- haltung, Freizeit (ohne Dienst- leistungen des Gast- gewerbes)	die pers. Aus- stattung, Dienst- leistungen des Beher- bergungs- gewerbes sowie Güter sonstiger Art
Alle privaten Haushalte											
1994 D	130,0	106,0	103,1	290,3	404,5	136,6	104,9	132,3	115,0	112,8	127,6
1995 D	132,7	107,0	103,2	302,6	426,1	136,3	105,8	136,6	116,5	115,8	131,6
1996 D	135,6	107,6	103,5	319,5	455,0	137,3	106,2	138,9	119,1	118,2	133,7
1996 September	135,7	107,0	103,8	320,4	456,5	137,3	106,2	138,8	119,3	118,3	135,2
Oktober	135,7	106,8	104,1	321,5	458,6	137,2	106,2	139,5	118,9	118,8	134,0
November	135,9	107,2	104,4	321,6	458,7	137,3	106,3	139,7	119,0	119,2	131,4
Dezember	136,0	107,2	104,4	321,8	458,8	137,4	106,4	139,6	119,2	119,8	133,0
1997 Januar	136,9	107,9	103,9	325,3	465,2	137,0	106,4	139,7	119,6	122,4	132,4
Februar	137,5	108,5	103,6	325,9	466,4	136,9	106,3	142,9	119,9	122,6	136,3
Marz	137,4	108,2	103,7	326,0	466,7	136,6	106,3	143,0	119,9	122,6	135,1
April	137,7	109,5	103,6	326,4	467,8	136,3	106,4	143,1	119,9	122,3	132,6
Mai	138,2	110,7	103,5	326,6	468,2	136,0	106,4	143,1	120,0	122,3	135,3
Juni	138,4	111,3	103,4	326,7	468,4	136,0	106,3	143,1	120,0	121,9	136,5
Juli	139,3	110,9	103,1	327,1	469,0	136,2	106,3	157,9	120,4	122,1	142,3
August	139,2	110,2	103,0	327,4	469,5	136,1	106,2	158,0	121,2	122,4	142,2
September	139,1	110,1	103,9	327,7	469,8	136,4	106,3	158,0	121,1	122,7	138,0
Oktober	139,1	110,1	104,2	328,8	471,7	136,4	106,3	158,0	120,7	123,2	135,4
November	139,0	109,9	104,3	329,4	472,1	137,3	106,2	158,0	120,4	123,5	133,6
4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit höherem Einkommen											
1994 D	127,4	106,7	102,8	309,4	404,0	144,1	104,3	118,1	112,7	112,6	124,9
1995 D	129,7	107,8	102,9	323,0	425,8	143,4	105,3	121,4	113,5	115,0	128,2
1996 D	132,4	108,6	103,2	341,5	454,8	143,5	105,4	123,0	115,3	116,7	130,0
1996 September	132,5	108,2	103,5	342,4	456,4	143,5	105,3	122,9	115,4	116,9	131,6
Oktober	132,5	108,0	103,8	343,6	458,4	143,2	105,4	123,3	115,1	117,1	130,4
November	132,5	108,3	104,1	343,7	458,5	143,2	105,5	123,5	115,1	117,3	127,4
Dezember	132,7	108,2	104,1	343,8	458,6	143,3	105,5	123,4	115,2	117,9	129,4
1997 Januar	133,4	109,0	103,6	347,7	465,1	142,8	105,5	123,5	115,5	119,8	128,3
Februar	133,9	109,6	103,3	348,4	466,2	142,6	105,4	123,8	115,7	120,0	132,2
Marz	133,8	109,3	103,4	348,5	466,6	142,4	105,5	123,9	115,6	120,1	131,2
April	133,9	110,4	103,2	349,0	467,6	142,0	105,5	123,9	115,4	119,9	128,3
Mai	134,3	111,4	103,1	349,2	468,1	141,7	105,5	123,9	115,6	119,9	131,2
Juni	134,5	111,8	102,9	349,3	468,2	141,6	105,4	123,9	115,6	119,5	132,7
Juli	134,9	111,6	102,6	349,8	468,8	141,9	105,4	125,2	115,9	119,5	138,6
August	135,0	111,0	102,6	350,1	469,3	141,8	105,3	125,3	116,7	119,8	138,4
September	134,8	111,0	103,4	350,4	469,6	142,1	105,4	125,3	116,5	120,0	134,0
Oktober	134,7	111,1	103,8	351,6	471,6	142,1	105,4	125,3	116,1	120,3	131,3
November	134,5	110,8	103,9	352,2	472,0	143,2	105,2	125,3	115,8	120,3	129,6

1) Die Monatsindizes beziehen sich jeweils auf den Preisstand zur Monatsmitte – Die Jahresindizes sind einfache Durchschnitte aus den Monatsindizes – 2) Nach der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte, Ausgabe 1983 (Gliederung nach dem Verwendungszweck)

Preisindex für die Lebenshaltung
Neue Länder und Berlin-Ost
1991 = 100

Jahr Monat 1)	Hauptgruppe/Gruppe 2)										
	insgesamt	Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	Bekleidung, Schuhe	Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)			Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	Güter für			
				zusammen	Wohnungsmieten	Energie (ohne Kraftstoffe)		die Gesundheits- und Körperpflege	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	die pers. Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art
4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen											
1994 D	127,0	106,4	103,0	279,3	404,0	133,7	104,7	133,2	113,4	118,1	130,1
1995 D	129,4	107,5	103,1	290,9	425,8	133,6	105,6	136,8	114,3	122,0	134,5
1996 D	132,1	108,1	103,5	307,4	454,8	135,3	105,8	138,7	116,2	124,8	136,7
1996 September	132,2	107,7	103,8	308,3	456,4	135,5	105,8	138,6	116,4	125,0	138,1
Oktober	132,2	107,5	104,1	309,5	458,4	135,7	105,8	139,1	116,0	125,5	137,3
November	132,3	107,9	104,4	309,5	458,5	135,6	105,9	139,3	116,1	125,8	134,8
Dezember	132,5	107,9	104,3	309,6	458,6	135,8	105,9	139,2	116,2	126,7	136,3
1997 Januar	133,3	108,5	103,9	313,1	465,1	135,8	105,9	139,2	116,4	129,3	135,9
Februar	133,9	109,1	103,6	313,5	466,2	135,4	105,8	143,6	116,7	129,6	139,1
Marz	133,8	108,8	103,7	313,5	466,6	134,9	105,8	143,7	116,7	129,8	138,3
April	133,9	110,0	103,5	313,8	467,6	134,4	105,9	143,7	116,5	129,6	135,9
Mai	134,5	111,1	103,4	313,9	468,1	134,1	105,9	143,7	116,7	129,7	138,4
Juni	134,6	111,7	103,2	314,0	468,2	134,0	105,8	143,7	116,6	129,5	139,6
Juli	135,5	111,3	102,9	314,4	468,8	134,2	105,8	163,8	117,0	129,5	145,4
August	135,6	110,7	102,9	314,7	469,3	134,3	105,7	163,8	117,8	130,1	145,2
September	135,5	110,7	103,7	315,0	469,6	134,6	105,8	163,8	117,5	130,3	141,4
Oktober	135,5	110,7	104,1	316,1	471,6	134,7	105,8	163,8	117,2	130,7	138,9
November	135,3	110,4	104,2	316,7	472,0	135,5	105,7	163,8	116,8	130,9	137,4
2-Personen-Rentnerhaushalte											
1994 D	131,5	104,5	103,5	282,6	406,1	131,6	105,9	145,6	114,0	111,4	123,0
1995 D	134,3	105,5	103,6	294,4	427,2	131,7	107,0	150,2	115,7	114,3	126,1
1996 D	137,3	105,7	104,0	310,7	455,5	133,5	107,6	153,0	117,8	117,0	127,8
1996 September	137,3	104,9	104,3	311,5	457,0	133,5	107,6	153,0	117,9	117,0	129,2
Oktober	137,2	104,6	104,7	312,6	459,1	133,4	107,6	153,7	117,6	117,7	126,8
November	137,2	104,7	104,9	312,7	459,2	133,5	107,7	153,9	117,6	118,4	124,3
Dezember	137,4	104,7	104,9	312,9	459,3	133,7	107,7	153,9	117,7	119,1	125,7
1997 Januar	138,2	105,6	104,5	316,3	465,7	133,5	107,7	153,9	118,1	121,4	124,8
Februar	139,3	106,2	104,2	316,9	466,9	133,4	107,6	161,0	118,3	121,7	130,9
März	139,0	105,9	104,3	317,0	467,3	133,2	107,7	161,1	118,3	121,4	128,0
April	139,4	107,5	104,2	317,4	468,4	132,8	107,7	161,1	118,4	121,0	125,4
Mai	140,1	109,1	104,2	317,5	468,8	132,4	107,7	161,2	118,5	121,0	128,5
Juni	140,5	109,9	104,0	317,6	469,0	132,3	107,6	161,3	118,6	120,5	129,9
Juli	142,5	109,5	103,7	318,0	469,6	132,6	107,6	193,2	119,0	120,8	136,2
August	142,3	108,4	103,8	318,3	470,1	132,5	107,5	193,2	119,5	121,1	136,4
September	142,0	108,0	104,5	318,6	470,4	132,9	107,6	193,3	119,6	121,5	130,7
Oktober	142,0	108,2	104,9	319,7	472,3	132,9	107,6	193,3	119,2	122,2	127,8
November	141,9	108,0	105,1	320,2	472,7	133,6	107,6	193,4	119,0	122,8	125,0

1) Die Monatsindizes beziehen sich jeweils auf den Preisstand zur Monatsmitte – Die Jahresindizes sind einfache Durchschnitte aus den Monatsindizes – 2) Nach der Systematik der Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte, Ausgabe 1983 (Gliederung nach dem Verwendungszweck)

Veröffentlichungen¹⁾ vom 22. November 1997 bis 19. Dezember 1997

Zusammenfassende Veröffentlichungen

Wirtschaft und Statistik, November 1997	19,-
Statistischer Wochendienst, Heft 46/1997 bis Heft 49/1997	3,-
Konjunktur aktuell, November 1997	18,-
Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft, August 1997	23,90
Ausgewählte Zahlen zur Energiewirtschaft, August 1997	11,80
Tourismus in Zahlen 1997	27,50
Verkehr aktuell, November 1997	13,60
Dezember 1997	13,60

Fachserien

Fachserie 2 Unternehmen und Arbeitsstätten

Reihe 4.1	Insolvenzverfahren, August 1997	7,70
4.1	September 1997	7,70
4.2	Finanzielle Abwicklung der insolvenzverfahren 1994 und 1995	9,70
5	Gewerbeanzeigen 2. Vierteljahr 1996	7,70

Fachserie 3 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Reihe 1	Ausgewählte Zahlen für die Agrarwirtschaft 1996/97	27,50
" 3.1.3	Landwirtschaftliche Bodennutzung – Gemüseanbau- flächen – 1997	7,70
4	Viehbestand und tierische Erzeugung 1996	23,90
" 4.2.1	Schlachtungen und Fleischezeugung, 3. Vierteljahr 1997	9,70
" 4.2.2	Milcherzeugung und -verwendung 1996	4,60
4.5	Hochsee- und Küstenfischerei, 4. Vierteljahr 1996	7,70

Fachserie 4 Produzierendes Gewerbe

Reihe 2.1	Indizes der Produktion und Produktion ausgewählter Erzeug- nisse im Produzierenden Gewerbe, September 1997	13,60
" 2.1	Oktober 1997	13,60
" 2.2	Auftragsingang und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe – Indizes –, September 1997	23,90
4.1.1	Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unter- nehmen und Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden, September 1997	27,50
" 8.1	Eisen und Stahl (Eisenerzbergbau, eisenschaffende Industrie, Eisen-, Stahl- und Temperiererei) Oktober 1997	7,70 ¹⁾
" 8.1	November 1997 (Vorbericht)	2,90 ¹⁾
" 8.2	Düngemittelversorgung, 3. Vierteljahr 1997	4,60

Fachserie 6 Binnenhandel, Gastgewerbe, Tourismus

Reihe 1.1	Beschäftigte und Umsatz im Großhandel (Maßzahlen), September 1997	7,70
3.1	Beschäftigte und Umsatz im Einzelhandel (Maßzahlen), September 1997	7,70
" 7.1	Beherbergung im Reiseverkehr sowie Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe, September 1997	9,70
" 7.3	Beschäftigung, Umsatz, Wareneingang, Lagerbestand und Investitionen im Gastgewerbe 1995	9,70

Fachserie 7 Außenhandel

Reihe 3	Außenhandel nach Ländern und Warengruppen (Spezialhandel) 1. Halbjahr 1997	35,40
---------	---	-------

Fachserie 8 Verkehr

Reihe 4	Binnenschifffahrt, August 1997	9,70
" 5	Seeschifffahrt, Juli 1997	9,70
" 5	August 1997	9,70
" 6	Luftverkehr, August 1997	15,90
" 6	September 1997	15,90
" 7	Verkehrsunfälle, Juli 1997	9,70
" 7	August 1997	9,70

Fachserie 10 Rechtspflege

Reihe 3	Strafverfolgung 1996	18,40
---------	----------------------	-------

Fachserie 11 Bildung und Kultur

Reihe 2	Berufliche Schulen, Schuljahr 1996/97	23,90
" 4.6	Gasthörer an Hochschulen, Wintersemester 1996/97	11,80

Fachserie 12 Gesundheitswesen

Reihe 4	Todesursachen in Deutschland 1996	21,30
6.1	Grunddaten der Krankenhäuser und Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen 1996	21,30

Fachserie 14 Finanzen und Steuern

Reihe 9.2.1	Absatz von Bier, Oktober 1997	3,-
-------------	-------------------------------	-----

Fachserie 15 Wirtschaftsrechnungen

Reihe 1	Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1. Vierteljahr 1997	7,70
---------	---	------

Fachserie 17 Preise

Reihe 1	Preisindizes für die Land- und Forstwirtschaft September 1997	7,70
" 2	Preise und Preisindizes für gewerbliche Produkte (Erzeugerpreise), Oktober 1997	11,80
3	Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes, September 1997	7,70
" 5	Kaufwerte für Bauland, 2. Vierteljahr 1997	9,70
" 6	Index der Großhandelsverkaufspreise, Oktober 1997	7,70
" 7	Preisindizes für die Lebenshaltung, Oktober 1997	21,30
7	November 1997 (Eilbericht)	2,90
" 8	Preisindizes für die Ein- und Ausfuhr, Oktober 1997	9,70
10	Internationaler Vergleich der Preise für die Lebenshaltung Oktober 1997	7,70
" 11	Preise und Preisindizes im Ausland, 1996	18,40
" 11	Oktober 1997	7,70

Fachserie 18 Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Reihe 3	Vierteljahresergebnisse der Inlandsproduktsberechnung 3. Vierteljahr 1997	11,80
---------	--	-------

Klassifikationen

Warenverzeichnis für die Außenhandelsstatistik Ausgabe 1998	62,-
--	------

Gutachten

Jahresgutachten 1997/98 – Wachstum, Beschäftigung Währungsunion – Orientierungen für die Zukunft	45,-
---	------

¹⁾ Zu beziehen durch den Buchhandel oder den Verlag Metzler-Poeschel, Verlagsauslieferung: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH, Postfach 43 43, 72774 Reutlingen, Telefon (0 70 71) 93 43 50, Telefax (0 70 71) 3 36 53. Preise verstehen sich ausschließlich Versandkosten. – Die Veröffentlichungen der Eisen- und Stahlstatistik sind durch die Außenstelle des Statistischen Bundesamtes, Postfach 10 48 51, 40039 Düsseldorf, zu beziehen.

Neu erschienen:



Statistisches Bundesamt

Tourismus in Zahlen 1997



271 Seiten mit 136 Tabellen und 12 Schaubildern
broschiert DM 27,50
Bestell-Nr. 1021500-97700, ISBN 3-8246-0531-7

7,4 Mill. Gästeübernachtungen wurden 1996 in Berlin gezählt; damit lag die Hauptstadt vor München (6,2 Mill.) und Hamburg (4,2 Mill.). Die meisten der 1,6 Mill. Gäste aus den USA übernachteten allerdings in Münchner Beherbergungsbetrieben (228 000). Die höchste Fremdenverkehrsintensität aller Bundesländer hatte mit knapp 8 000 Übernachtungen je 1 000 Einwohner Schleswig-Holstein.

Diese und viele andere Informationen sind der jährlich erscheinenden Veröffentlichung „Tourismus in Zahlen“ zu entnehmen. Sie wendet sich an Fachleute in Wirtschaft, Verbänden, Politik, Wissenschaft und Hochschulen, aber auch an die allgemein am Tourismus interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Der Tabellenteil beginnt mit Angaben zur Beschreibung der allgemeinen Rahmenbedingungen des Tourismus, zum Beispiel zur Entwicklung der Bevölkerung, der Einkommen oder Reiseausgaben. Einen Schwerpunkt bilden die tiefgegliederten Ergebnisse der Beherbergungsstatistik zum Tourismus im Inland. Daten aus der Gastgewerbe- und Verkehrsstatistik sowie Angaben über die Beschäftigung im Tourismusbereich bilden weitere Teile der Publikation. Ergebnisse aus der Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank sowie aus Veröffentlichungen der Welttourismusorganisation (WTO), der OECD und des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) informieren über den grenzüberschreitenden Tourismus. Abgerundet wird die Veröffentlichung mit den Empfehlungen der WTO zu Konzepten, Definitionen und Klassifikationen im Bereich der Tourismusstatistik.

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag Metzler-Poeschel, Auslieferung: SFG – Servicecenter Fachverlage GmbH, Postfach 43 43, 72774 Reutlingen, Telefon (0 70 71) 93 53 50, Telefax (0 70 71) 3 36 53.

**METZLER
POESCHEL**